Trachten

des

christlichen Mittelalters.

Nach gleichzeitigen Kunstdenkmalen

von

J. H. von Hefner-Alteneck.

Zweite Abtheilung.

Vierzehntes und fünfzehntes Jahrhundert.

Frankfurt a./M., Heinrich Keller. Darmstadt, Wilhelm Beyerle.

1840 — 1854.

Trachten des christlichen Mittelalters.







Zweite Abtheilung.

14tes und 15tes Jahrhundert.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. I. Lieferung.

Titelkupfer — componirt und gezeichnet von Herrmann Keim.

Dasselbe gibt eine allgemeine Anschauung von der Kunst und dem Geschmacke des in der zweiten Abtheilung dargestellten Zeitalters. Der Ritter erscheint hier in völligem Harnische und mit einem Helme, welcher den Kopf und Nacken bedeckt, aber noch mit keiner Hals- und Kinnbedeckung in Verbindung steht. Der Mantel ist auf der Mitte der Brust geheftet. Die Frau drückt durch Kleidung und Haltung die Strenge einer frommen Sittsamkeit aus, wie sie an dem weiblichen Geschlechte jener Zeit öfter gerühmt worden ist. Der deutsche Reichsadler in der Mitte, welcher in der ältesten Zeit nur einen Kopf hatte, erhält in dieser Periode zwei Köpfe, welche sich aber erst oben am Halse trennen. Die das Ganze umgebende reiche Architektur gibt ein Bild von dem Spitzbogen- oder sogenannten gothischen Style, der in diesem Zeitalter seine Blüthe erreichte.

Statt der frühern, noch der lateinischen näher verwandten Schrift, ist hier die seit dem XIII. Jahrhundert übliche, sogenannte gothische, angewendet.

Tafel 1. Ritterliches Costüm von **1480**, gezeichnet von C. Ballenberger nach dem, den heiligen Georg vorstellenden, Gemälde des gothischen Altars in Schallhausen bei Ansbach.

Der Helm, so wie die Kinn- und Halsbedeckung ist zinnoberroth, die Verzierung im Nacken schwarz, die Feder darauf weiß; die übrige Eisenbedeckung des Körpers — bis auf das Innere der hornartigen Wölbung an der Schulter, welches gleichfalls zinnoberroth hervorsieht — ist von blankem Stahl. Die Tuchbekleidung: als der herabhängende Kragen vorn am Halse, und die Streifen auf dem Brustharnisch, das vom Eisen nicht bedeckte mehrfach aufgeschlitzte Stück des Aermels am Oberarm, die kurzen Schoße des Waffenrockes, der Theil zwischen den Schoßen und der eisernen Schenkelbedeckung, so wie die Beine vom Ende der Knieschienen bis zu den Schuhen — ist zinnoberroth, die Schuhe sind blau, die Lanze zinnoberroth; das Lederzeug durchaus schwarz; das angebrachte Metall, als: Beschläge, Gebiß, Steigbügel, Hufeisen, die Schelle hinten auf dem Pferde, die mondförmige Fassung hinten am Sattel, wovon man nur das eine Ende sieht — ist goldfarbig; von gleicher Farbe ist der von dem Gebiß zur Hand des Reiters laufende breite karrirte Zaum. Auf dem Schweife bemerkt man grünes Eichenlaub.

Tafel 2. Costüme aus dem **XV.** Jahrhundert, gezeichnet von C. Ballenberger nach den gegenwärtig in der Bildergallerie des Staedel'schen Kunstinstituts zn Frankfurt a. M. aufgestellten (dem Museum daselbst gehörigen) Bildern, aus der Schule des Meisters Wilhelm, das Martyrium der Apostel vorstellend. Ueber den Stand der beiden Figuren gibt das Original keine bestimmte Auskunft; allein aus dem Ganzen erkennt man, daß die eine rechts ein gemeiner Krieger, die andere ein vornehmerer Heide sei. Daß sie, obgleich einer viel älteren Zeit angehörig, dennoch

in der niederrheinischen Tracht des XIV. Jahrhunderts, wo der Meister des Dombildes lebte, vorgestellt sind, darf durchaus nicht befremden oder als phantastisch erscheinen, da es den älteren Künstlern durchgehends eigen ist, Fremdes in die Tracht ihrer Zeit und ihres Ortes zu kleiden, wie wir sogar noch bei Lukas Kranach, welcher so viel später lebte, in seinen 12 Blättern Holzschnitten, die gleichfalls den Tod der Apostel vorstellen, sehen, wo die Heiden in der Tracht seiner Zeit und seines Landes erscheinen.

Der Mann links mit der Lanze trägt einen hellblauen Mantel mit weißem Futter, und eine goldene Agraffe; das ärmellose Oberkleid ist ultramarinblau, die Stickerei darauf besteht aus ganz feinen senkrechten Goldlinien, welche die Goldfäden vorstellen; die Borten, welche das Oberkleid allenthalben umgeben, sind ganz von Gold; die Linien und Punkte mit braun angegeben, das Futter ist weiß: ebenso, wie das Oberkleid, ist die Kopfbedeckung, welche vorn mit einem weißen Tuch ausgeschlagen ist. Unter dem Oberkleide sieht ein dunkelgrünes, auch die Arme bedeckendes Unterkleid mit schwarzer Verzierung am Rande hervor; die Handschuhe sind schwefelgelb, die Beinkleider blau etwas dunkler als der Mantel, und heller als das Oberkleid; die Binde um den Leib ist weiß mit hellrother Schattirung, die Stiefel sind braun, eben so die Lanzenstange. Der Mann rechts mit dem Schwerte trägt ein hellgelbes ärmelloses Oberkleid mit hellrother Schattirung, dessen Umschlag am Halse so wie dessen Futter grasgrün sind; die Streifen und Verzierungen am Rande sind blau, das darunter liegende Kettenhemd ist vergoldet, und die unter dem Kettenhemde bis zur Hand hervorlaufenden Aermel zinnoberroth; die Mütze sammt der Einfassung gelb, die Binde darum weiß mit hellrother Schattirung; die langen Strümpfe, welche, wie damals gewöhnlich, die Beinkleider ausmachten, sind blau; der eine davon ist hinunter gefallen, so daß das nackte Bein sichtbar ist.

Tafel 3. Ritter-Schild von **1480**, nach der Wirklichkeit, gezeichnet von Franz Graf v. Pocci nach dem in der Felsenburg Stein am Chiemsee befindlichen Originale, im Besitze des Barons v. Käser.

Dieser Schild ist von Holz, mit gepreßtem, vergoldetem und bemahltem Leder überzogen, welches an mehreren Stellen zerrissen ist, wodurch das braune Holz sichtbar wird.

Auf der Vorderseite fehlt ein Theil der Schrift, welche vielleicht geheißen hat: Gott, oder ich schütze. Der Grund ist durchaus Gold, die Schrift und Verzierungen sind braun; das Gras im Hintergrunde ist grün. Die Dame in der Tracht jener Zeit trägt in dem langen braunen Haare einen grünen Kranz mit weißen Blumeu, in der Hand eine weiße Blume mit grünem Laub; das ganze Kleid nebst den Schuhen ist Gold; die drei Ausschnitte am Oberarm, die Streifchen am Ende der Aermel nebst dem Strumpfe sind weiß. — Auf der Rückseite bemerkt man sechs eiserne Ringe, an welche die Henkel für den Arm befestigt waren; die Schrift ist dort, wo der Ellenbogen sich bewegt hat, fast ganz verwischt. Der Grund ist schmutzig weiß, die Schrift, so wie die Spuren des Streifens um das Ganze sind Gold, die Laubverzierungen grün, die obere Hälfte des Wappenschildes ist weiß mit einem rothen, die untere roth mit einem weißen Pfeil.

Tafel 4. Costüme von Zimmerleuten aus der letzten Zeit des **XV.** Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach den Holzschnitten Michael Wohlgemuths und Wilhelm Pleidenwurfs aus dem colorirten Exemplare der Chronik vom Jahre **1493** in der königl. Hofbibliothek zu Aschaffenburg.

Diese Zimmerleute sind im Originale dargestellt, wie sie an der Arche Noah arbeiten. Der Mann zur linken Hand mit erhobenem Beil trägt eine scharlachrothe Jacke mit Aermeln, die Hose

ist blauviolett mit weißen Bändern an die Jacke gebunden, die Stiefel zinnoberroth. Die Jacke des andern ist grün, der Ausschnitt am Halse und das Zurückgerollte des Aermels ist weiß, die Tasche am Rücken gelbroth, die Gurte und die Scheide des Messers schwarz, der Griff gelb; der Unterärmel und die Beinkleider karmoisinroth, die Schuhe schwarz und weiß ausgeschlagen.

Tafel 5. Weibliches Costüm aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach den vortrefflichen altfranzösischen Miniaturen im Besitze des Herrn Georg Brentano in Frankfurt a. M.

Das Original dieser Abbildung ist in halber Größe auf einem Gemälde, welches den Besuch der heil. Maria bei der heil. Elisabeth vorstellt.

Ueber den Meister dieser Miniaturen bestehen zur Zeit nur Vermuthungen, aber so viel ist sicher, daß sie ein gewisser **Maitre Etienne**, welcher am Hofe Königs Karl **VII.** und Ludwig **XI.** von Frankreich lebte, und um das Jahr **1474** starb, verfertigen ließ.

Diese Figur gehört, wie man wohl aus dem ihr beigegebenen Attribut, dem Besen, schließen darf, dem gemeineren Stande an. Sie trägt eine hohe weiße Haube mit goldener Einfassung; das über die Stirn laufende und das mondförmig herabhängende Bändchen sind schwarz, die von der Haube und dem Stirnbändchen eingeschlossenen zwei Räume gelb; das vorn an der Haube befestigte und auf die Schultern herabfallende Tuch ist schwefelgelb. Das Ueberkleid mit Aermeln hat eine helle karmoisinrothe Farbe mit gold'ner Einfassung und gelbem Futter; das Unterkleid sammt der Bordure ist apfelgrün, das Täschchen hat die Farbe des Oberkleides, Quaste und Knöpfchen daran sind Gold, die Strümpfe roth, die Schuhe braun.

Tafel 6. Ritterliches niederrheinisches Costüm aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, gezeichnet von C. Ballenberger nach den nemlichen Gemälden, welche bei Taf. 2 näher beschrieben wurden. Diese Figur erscheint auf dem Originale als Zuschauer bei dem Tode der Apostel. Die Grundfarbe des Käppchens ist Gold, die Verzierung am Rande blau, der Pelz hier wie überall braun, das ärmellose Oberkleid hat ultramarinblauen Grund, die Verzierungen darauf bestehen aus feinen senkrechten Goldlinien, welche die Goldfäden darstellen; die geflochtene Gurte um den Leib ist Gold, das Stück am Hals über dem Pelz sammt der Einfassung, die Aermel und Beine sind ultramarinblau, auf dem Arme befindet sich eine goldene Agraffe mit goldenen Schnüren; die zinnoberrothe Tasche mit goldenen Verzierungen ist durch goldene Ringe und Schnüre an die Gurten befestigt; von dem Schwerte ist der Griff Gold, die Scheide grau, oben, unten und in der Mitte mit Gold beschlagen.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. II. Lieferung.

Tafel 7. Männertrachten aus der Mitte des **XIV.** Jahrhunderts, gezeichnet von F. Hoffstadt, nach Miniaturgemälden auf Pergament aus der Universalchronik des Rudolph von Montfort, welche von Enenkel ergänzt und zwischen den Jahren **1340** und **1350** geschrieben worden ist; in der Hofbibliothek zu München. Am Schlusse derselben steht:

> das Buch ist Renovirth un gebunden worden durch mich Moritz Seysenberg,
> custos in der Burgh alhir zu Wienn anno dñi 1544
> Laus deo ōipotni.

Oben sieht man zwei Fechter mit kleinen runden Schilden; der zur Linken trägt eine zinnoberrothe Kappe mit weißen Streifen eingefaßt, einen weißen roth schattirten Rock bis an die Knie, am Halse und an den Händen mit schwarzen Borten gefaßt. Die Beinkleider sind grün, die Schuhe sammt den Riemen schwarz. — Der andere Fechter rechts hat einen grünen Rock, am Halse schwarz eingefaßt, rothe Beinkleider, schwarze Schuhe. Der Schild des erstern ist Gold mit weißer Handhabe, der Schild des andern so wie die beiden Schwerter stahlfarb.

Unten zur Linken ein Mann in Haustracht. Die Kapuze mit ihrem langen Schweife ist grün, und an den Schultern, wo sie in einen Kragen endet, schwarz gefaßt; der Rock hellroth mit schwarzer Fassung an den Aermeln, die Beinkleider grün, die Schuhe schwarz, der Gürtel Gold, der Griff des Schwertes, welches auf der rechten Seite hängt, Gold, die Verzierung daran, wie die Beschläge an der Scheide, weiß, die Scheide selbst schwarz. Zur Rechten ein Krieger mit entblößtem Schwert und dem Haupte eines Königs mit goldener Krone in der Hand. Er trägt ein stahlfarbenes Kettenhemd, darauf ein ausgezacktes violettes Ueberkleid. Die Beine sind vorn mit eisernen Schienen bedeckt, an den Waden sieht man violette Beinkleider; schwarz sind die Schuhe, der Gürtel und der Griff des Schwertes; eisenfarb der Knopf, die Parirstange und die Handschuhe.

Tafel 8. Drei Ritter zu Pferd aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, gezeichnet von F. Hoffstadt, nach den bei Tafel 7 genannten Miniaturgemälden.

Bei dem oberen sind die Krone, der Helm und die Helmdecke Gold; das Kettenhemd, welches man unter dem Helm und am Bein erblickt, ist eisenfarb, eben so der Handschuh und die gezackte Schiene am Ellenbogen. Der Rock mit Aermel ist grün, der Gürtel unter der Hüfte schwarz. Der Schild, so wie der ganze Sattel, welcher vorn mit einer schildartigen Biegung das Bein schützt und von hinten den Reiter umschließt, sind zinnoberroth, die Lanze mit der Scheibe, zum Schutze der Hand, braun. Das weiße Pferd ist in eine rosenrothe Decke eingehüllt.

Unten zwei Ritter im Kampfe. Kettenhemden, Handschuhe, Lanzen und Sättel wie oben. Der Ritter links trägt einen Helm von Stahl und einen karmesinrothen, ärmellosen, unten ausgezackten Waffenrock, welcher mit weißen Riemen zugenestelt ist. Die zackige

Schiene auf der rechten Schulter ist eisenfarb, das kleine Stichblatt mit herabhängenden Riemchen unter der linken Achsel weiß; der Schild gelb, gegen den Rand in Roth übergehend; eben so die Kopfbedeckung des braunen Pferdes. Die Zügel sind schwarz mit weißen Punkten, die Riemen hinten weiß, der breite Brustriemen roth. — Der andere Ritter rechts hat eine goldene Krone, grüne Helmdecke und grünen Waffenrock mit schwarzem Gürtel, der Schild ist scharlachroth, die Kopfbedeckung des weißen Pferdes so wie der breite Brustriemen zinnoberroth, die Riemen schwarz mit weißen Punkten.

Tafel 9. Schwert aus der Mitte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber, in dessen Besitze es sich befindet. — Man erkennt daran die Hauptmerkmale, welche die Schwerter dieses Jahrhunderts charakterisiren, als: die einfache Kreuzstange ohne irgend einen Bügel und sonstige Krümmung, das häufig vorkommende Andreaskreuz an dem eigentlichen Griffe, welches durch Schnüre gebildet wird, die in dem darüber gezogenen — hier braunen — Leder ausgepreßt sind; ferner die sich verjüngende Verlängerung des Griffes, welche dem eisernen Handschuhe mehr Bewegung gestattet, und hier, wie es scheint um das Reiben desselben zu verhindern, mit Eisendraht umsponnen ist; endlich der schwere eiserne Knopf, bestimmt, der großen Klinge das Gegengewicht zu halten, welcher hier **26** Flächen hat. Die dünne Verlängerung, wie der große Knopf, pflanzen sich noch in dem **XVI.** Jahrhundert fort, und verschwinden zugleich mit dem Abkommen der eisernen Handschuhe. — Unsere Abbildung beträgt ⅔ der wirklichen Größe; die Klinge mißt in der Breite am Griff **1¾** pariser Zoll, in der Länge **3** pariser Fuß **2** Zoll. Die Scheiden dieser Schwerter waren gewöhnlich von Leder mit gepreßten Verzierungen, von welcher Art wir ein Beispiel auf dem Titelkupfer dieser Abtheilung sehen.

Tafel 10. Eine vornehme Dame aus dem Ende des XV. Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber, genommen aus dem in der königl. Hofbibliothek zu Aschaffenburg befindlichen Werke: **Bernardi de Brydenbach opusculum sanctarum peregrinationum etc. per Erhardum reuwich de Trajecto inferiori** (Utrecht) **impressum. In civitate Moguntina Anno salutis MCCCCLXXXVI.**, in welchem diese Dame, von Wappen und Verzierungen umgeben, das Titelblatt bildet.

Das emporgerichtete Haar ist mit einer breiten weißen Binde, mit Gold und Steinen geziert, umgeben; die vom Kopfputze herabhängenden Bänder mit Quasten sind von Gold; um den Hals trägt sie einen goldenen Schmuck mit herabhängenden Perlen. Auf dem weißen Kragen, welcher die Schultern bedeckt und unten ausgezackt ist, befindet sich ein Schmuck von durchbrochener Goldarbeit, aus Blättern und Blumen bestehend, in deren Mitte farbige Steine angebracht sind. Die kurzen Aermel sind grasgrün mit goldenen Knöpfen und weißen Puffen. Das faltenreiche Ueberkleid ist hochroth, mit starken Goldschnüren gefaßt, welche durch goldene Rosetten, in deren Mitte sich blaue Steine befinden, zusammengehalten sind; das unten sichtbare Futter desselben ist grün. Das Unterkleid ist dunkelviolett.

Tafel 11. Ritterliche Tracht aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts — gezeichnet von K. Ballenberger — nach einer Figur in dem schon Tafel **2** und **6** in dieser Abthl. näher bezeichneten Gemälde des Meisters Wilhelm *) von Cöln. Diese Figur trägt einen ledernen, nur stellenweise mit Metall versehenen Harnisch, welche Art im Anfange dieses Jahrhunderts häufig erscheint und gewissermaßen den Uebergang zu den ganz eisernen Harnischen bildet.

*) Nach neuern Ansichten Stephan genannt.

Bisher hat man häufig bei farblosen Monumenten diese Lederharnische für eiserne gehalten, woraus öfters Irrthum entstand. — Der Helm ist von braunem Leder mit vergoldeter Metallfassung; die Ketten um Kinn, Hals und Oberarme sind von Eisen, so wie auch die Handschuhe, welche vergoldete Finger haben. Alle übrigen Theile des Harnisches sind von braunem Leder, die achteckigen Scheiben an den Achseln haben vergoldete Fassung, in der Mitte einen goldenen Knopf; die Scheibe am Ellenbogen hat sieben eiserne Nägel, und in der Mitte befindet sich ein goldener Knopf; am Unterarm sieht man drei eiserne Spangen, die Schnalle auf der Brust ist vergoldet.

Tafel 12. Ein vornehmer Mann aus der ersten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber — nach einem Teppiche — **13** pariser Fuß lang und **4⅓** pariser Fuß hoch — aus jener Zeit, im Besitze eben desselben.

Diese Figur, **3** pariser Fuß hoch, befindet sich auf dem Teppiche mit noch fünf anderen in einer Reihe auf verschiedenen Pastamenten stehend; der Grund derselben ist mit Ornamenten von Blumen, Laubwerk und Vögeln ausgefüllt; über jedem befindet sich ein Zettel, auf welchem ihnen verschiedene Namen gegeben sind — die gegenwärtige erscheint als Seneka; — ein größerer Zettel schlingt sich um jeden herum und ist mit einem Spruche versehen; bei dieser Figur lautet er:

Daß sünde nit sünde in were
noch dan so mere sie nur un mere
umb yre groſze unfledekeit,
weiset mich myn bescheidenheit.

Uns verständlicher lautet es:

Daß Sünde nicht mit Sünde wäre,
Noch dann so sich nur mehre und mehre
Durch ihre große Unfläthigkeit,
Das lehret mich meine Weisheit.

Die Kopfbedeckung mit herabhängenden Zipfeln ist hochroth, das Tuch um den Hals weiß, das ärmellose Ueberkleid ist hochroth mit hellrother Laubverzierung und mit Hermelin eingefaßt, die Binde darauf grasgrün; das mit weiten Aermeln versehene Unterkleid ist blau mit weißen Drachen, auch die Borten und das Futter sind weiß; die engen Unterärmel weiß mit rothen Schnürchen besetzt. Die Strümpfe sind hochroth, die Riemchen über dem Fuße schwarz.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. III. Lieferung.

Tafel 13. Tracht eines jungen Mannes aus dem Ende des **XV** Jahrhunderts, gezeichnet von K. Ballenberger, nach einem Gemälde in dem Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M. Dasselbe gehört zu einer Folge von **16** Bildern, worin die Legende des Karmeliterordens dargestellt sind und sich früher in der dortigen Karmeliterkirche befunden haben. Sie zeigen Anklänge an die von Eyck'sche Schule und gehören dem letzten Zehent des **XV.** Jahrhunderts an; denn obgleich eben unser Bild mit der Tracht des folgenden Jahrhunderts schon Aehnlichkeit hat, so zeigen doch die Art der Malerei, so wie die Tracht der übrigen Figuren, zu deutlich, daß das Gemälde noch in das Ende des **XV** Jahrhunderts zu setzen ist.

Unsere Figur trägt eine braune Pelzmütze mit weißer Feder, in welcher sich gelbe Punkte (vermuthlich Perlen) befinden. Der Ueberrock von schwarzgrauer Farbe ist allenthalben mit braunem Pelz besetzt. Das Unterkleid sammt den Aermeln von grüner Farbe hat rothe Schatten und ist mit einem schwarzen Bande gefaßt. — Die Beinkleider sind scharlachroth, die Schuhe schwarz beriemt und weiß ausgeschlagen. Die Scheide des Schwertes ist stahlfarb, der Beschlag schwarz.

Tafel 14. Wilhelm I. Markgraf von Baden aus dem Geschlechte der Hochberg *) — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Wandgemälde im Dome zu Constanz. — In der Margarethen-Kapelle des Domes zu Constanz, die vom Bischof Otto III, Markgrafen von Hochberg, in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts erbaut ward, befindet sich das Grabmal dieses Bischofs, ein viereckigter Sarkophag in einer Mauernische, über derselben ein verzierter Spitzbogen. Auf dem Sarkophage liegt die Gestalt des Bischofs ausgestreckt mit gefalteten Händen; die Grabschrift zieht sich am obern Rande herum: **Anno millesimo CCCC... XV die mensis Novembris obiit Otto, Marchio de Hochberg, episcopus constantiensis.**

Die hintere Mauerfläche der Nische wird von dem oben gedachten Wandgemälde bedeckt, einem der trefflichsten Kunstwerke dieser Art aus dem XV. Jahrhundert. Es hat sehr gelitten, doch ist es bis jetzt von späterer Wiederherstellung frei geblieben. In der Mitte des Bildes ist Christus am Kreuze, daneben Maria und Johannes und die Apostel Petrus und Paulus. Vor dem Kreuze knieen der Bischof und die Figur unserer Abbildung.

Der ganze Harnisch ist von blankem Stahl und besteht aus geschmiedeten Platten (**plate armour,**) die erst im Anfange des 15ten Jahrhunderts das frühere Kettenwerk zu verdrängen begannen. Die Brustplatte zeigt die gewölbte Form, die in der Folge vorn

*) Nach einer andern nicht weniger begründeten Ansicht stellt unsere Abbildung den Markgrafen Rudolph von Hochberg, einen Bruder Wilhelms dar, welcher in mehreren Urkunden des großherzoglichen Landesarchivs in Karlsruhe als Zeuge unterschrieben erscheint. Sachs in seiner badischen Geschichte sagt von ihm weiter nichts als: Markgraf Rudolph, zweiter Sohn Markgrafs Rudolph III. kommt auf die Welt 1393, wandelt 27 Jahre tugendhaft und stirbt an einer pestartigen Krankheit 1420. — Es mag nun Wilhelm oder Rudolph sein, so kann die Vollendung dieses Gemäldes nicht vor das Todesjahr des Bischofs fallen, welches nach urkundlichen Belegen nicht vor das Jahr 1431 zu setzen ist. Unsere Abbildung dürfte daher immerhin den Character der Tracht aus der Mitte des XV Jahrhunderts darstellen.

eine Kante, oft auch eine Spitze erhält, um den Stoß der Lanze leichter abzuleiten. Hinter dem linken Oberarm sieht man einen Theil des gleichfalls geschmiedeten Rückenstücks, gewöhnlich der Rücken genannt. Am untern Rande der Platte und des Rückens ist der Krebs befestigt, aus ineinander gesteckten Schienen gebildet, in der Gestalt eines glockenförmigen Panzerrockes, der mittelst dreier Charnières auf der einen Seite geöffnet und mittelst dreier Haken auf der andern verschlossen werden konnte. Um die Fugen oberhalb der vordern Schenkelplatte zu decken, wurden an den untern Rand des Krebses besondere Plattenstücke geschnallt, die nach unten sich zuspitzten und erst seit dem Anfang des **XV.** Jahrhunderts in den englisch französischen Kriegen in Aufnahme kamen; ihr französischer Name ist **Thuiles** (Ziegel.) Zwischen diesen Plattenstücken sieht der kurze, abgenähte, rosarothe Waffenrock hervor.

Die Schenkel-, Bein- und Armplatten, so wie auch die Stahlschuhe mit Schienen, wurden schon in der zweiten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts gefunden; neuer sind die obern Schulter-, Ellbogen- und Kniestücke, die erst im **XV.** Jahrhundert von den berühmten Mailänder und Nürnberger Waffenschmieden — Plattnern — ihre Ausbildung erhielten und immer größer und geschweifter wurden, um für die Bewegungen Raum zu lassen, bis sie im **XVI.** Jahrhundert durch künstlich ineinander gesteckte Schienen bei größerer Beweglichkeit der Glieder weniger Raum einnahmen. (Siehe Abth. **III**, Tafel **I.**) Ein blauer, mit rothen Riemchen zugenestelter, zum Unterkleid gehöriger Kragen, dessen Nestellöcher mit Silber eingefaßt sind, sieht unter der Brustplatte hervor; auch die Hosen waren blau; man sieht etwas von ihnen am rechten Bein.

Zu diesem Harnisch gehörte nach der Bewaffnung jener Zeit die Kesselhaube, — salade — hinten ausgeschweift zum Schutze des Nackens, entweder mit beweglicher Trinkklappe und Halsberg, oder ganz zum Herunterziehen, oben mit Löchern für die Augen,

daß sie auf der Brustplatte aufstanden, wie der alte Stechhelm. Da auf diese Weise der Halsschirm mit der Kesselhaube verbunden war, so erscheint er hier nicht an die Brustplatte befestigt, und man sieht den zugenestelten Kragen des blauen Unterkleides.

Der blaue Mantel ist an einem blauen gewundenen Tuche mittelst einer Agraffe befestigt, welche einen rothen an den vier Ecken mit weißen Perlen gezierten Stein in goldener Fassung zeigt; wahrscheinlich war der Mantel unter dem rechten Arme auf gleiche Weise befestigt. Man trug ihn in dieser Zeit oft sehr phantastisch, mit Armlöchern, mit weiten kurzen oder lang herabhängenden Halbärmeln — Strüpfen — bisweilen auf einer, bisweilen auch auf beiden Schultern. Unter der Agraffe befindet sich das badische Wappenschild, Gold mit rothem Balken; von den Farben des letztern sind auch alle Riemchen am Harnische. —

Tafel 15. Ludwig der Bayer — aus der ersten Hälfte des **XVI.** Jahrhunderts — gezeichnet von Fr. Hoffstadt. Das Original dieser lebensgroßen Figur besteht aus rothem Sandstein und gehört zu den geretteten Bruchstücken des herrlichen, im Jahre **1812** durch die damalige französische Regierung zerstörten Kaufhauses in Mainz, das in Moller's bekannten Denkmälern wenigstens in der Zeichnung uns erhalten wurde. Letzterer sagt: „an den Zinnen des Mauerkranzes sind die Bilder der Kaiser und Kurfürsten in voller Rüstung," und in einer Note: „es könnten auch die Schildhalter sein, wenn die auf den Helmen Einiger angebrachten Kronen nicht auf die Persönlichkeit deuteten." — Moller setzt die Vollendung des Kaufhauses (ohne Angabe der Quelle) auf das Jahr **1313**, in welches der Sieg Ludwigs des Bayern bei Gamelsdorf fiel. Im Jahre **1314** aber wurde Ludwig zum deutschen Kaiser gewählt.

Die in Mainz noch vorhandenen, im Hofe des dortigen städtischen Museums aufgestellten, steinernen Figuren stellen, wie sich aus deren Wappen ergibt, den Kaiser und die Kurfürsten dar.*) Ersterer führt, wie die Abbildung zeigt, den damals noch einköpfigen Reichsadler im Schilde. Für Ludwig den Bayern aber müssen wir diese kaiserliche Figur halten, nicht nur dem Zeitalter, sondern selbst der Aehnlichkeit der Gesichtsbildung nach — wiewohl hier die Nase abgestoßen ist — mit der Figur desselben Kaisers, welche unter dem erzernen (späteren) Monumente in der Frauenkirche in München auf dem alten Grabsteine dargestellt ist, und wovon in einem der folgenden Hefte eine Abbildung erscheinen wird. Demnach dürfte anzunehmen sein, daß wohl die Einweihung, nicht aber die gänzliche Vollendung des Kaufhauses in das Jahr **1313** fiel, und daß diese Figuren selbst viel später in die Zinnen eingesetzt sein konnten, da sie in einzelnen Steinplatten von geringer Tiefe bestehen.

Ein Panzergeflecht — der altdeutsche Name ist Brünne — bedeckt Arme und Beine; ein solches wurde auch auf dem Oberkörper getragen und zwar über einem mit Baumwolle gesteppten wollenen oder ledernen Wamms (**wammessin, — gambesson**); in der zweiten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts wurde zum bessern Schutz der Brust zwischen der Brünne und dem Wamms noch eine aus Eisen oder Stahl geschmiedete Brustplatte eingelegt. Ueber der Brünne (**haubert, hauberc**, uneigentlich Halsberg, welches Wort ein ganz anderes späteres Waffenstück zum Schutze des Halses bezeichnet) trug man den Waffenrock, (Brünnirock,) im **XIII.** Jahrhundert ganz knapp anliegend, den obern Theil

---

*) Sollten es aber nach Anderer Meinung wirklich nur die Schildhalter sein, so wäre dies für unsern Zweck nicht von Bedeutung, da unsere Abbildung nur eine Anschauung von der Bewaffnung dieser Zeit zu geben die Absicht hat, die Bewaffnung aber der Hohen und der Niedern sich weniger durch die Form, als durch Stoff und Farbe unterschied.

der Hüften umschließend. Jener auf unserem Bilde ist aus der Zeit dieses Ueberganges, und an seinem untern Theile vorn und an den Seiten aufgeschnitten. Die Ecken sind umgelegt, wahrscheinlich war die Figur bemalt, und der Rock mit den umgeschlagenen Ecken zeigte auf diese Weise die beiden heraldischen Tinkturen des Schildes. Die Knie wurden noch besonders durch lederne Binden geschützt, auf welchen geschmiedete nach der Rundung der Knie gebogene Platten befestigt waren; dieses sind die ersten Anfänge der später so allgemeinen geschmiedeten oder Platten-Rüstungen. Die kurzen Aermel des Waffenrockes, sowie die Kniebinden, endigen sich dem allgemeinen Geschmacke jener Zeit gemäß in eine Reihe unten abgerundeter Lappen oder festons, welche gelappte Zierathen „gezattelt" heißen, von Zatt, Lappen. Unsere Figur trägt über dem Waffenrocke die Helmbrünne, die als Kapuze hinten hinab hing und über den Kopf gezogen werden konnte, und endlich über derselben die Beckenhaube (bassinet.) Da diese letztere sich unten gerade abschneidet und weder über die Ohren, noch hinten gegen den Nacken herabgeht, sondern, von der Helmbrünne getrennt, über derselben getragen wurde, so dürfen wir diese Sculptur nicht später als in die ersten Jahre des XIV. Jahrhunderts setzen. An einem Riemen über der Schulter trägt er vorn den Schild mit dem damals noch einköpfigen Reichsadler, auf dem Rücken den Stechhelm mit der Helmzierde. Die Krone auf den beiden Helmen ist dieselbe, wie sie im Mittelalter auf den Helmen der meisten Dynasten vorkömmt. Dolch und Schwert hängen an einer schmalen Kuppel und werden noch überdies durch eine Kette gehalten, die vorn an der Brust befestigt ist. Diese Sitte begann mit dem XIV. Jahrhundert und dauerte bis in die zweite Hälfte desselben.

Tafel 16. Tracht eines Gerichtsboten aus dem Ende des XV. Jahrhundert — gezeichnet vom Grafen Fr. v. Pocci — aus

einem Gemälde, welches die merkwürdigsten Ereignisse aus dem Leben des heiligen Sigismund in **16** Abtheilungen darstellt, mit der Jahreszahl **1497** versehen ist und in der untern Sakristei des Domes zu Freising aufbewahrt wird.

Die Kapuze, der Rock mit weiten Aermeln, von denen der linke in lange zackige Riemen zerschnitten ist, nebst den Beinkleidern, welche zugleich die Füße bedecken, sind zinnoberroth; die Unterärmel sind graugrün. Um die Knie trägt er weiße Bänder, um den Leib einen schwarzen Gürtel mit weißer Einfassung und weißen Punkten. Solche Boten pflegten auf der Brust das Wappenschild des Ortes zu tragen, zu welchem sie gehörten. Das gegenwärtige ist gelb mit schrägen (wohl gravirten) Balken; es befindet sich auf weißem Grunde mit schwarzer Einfassung.

Auf einer andern Abtheilung desselben Gemäldes sieht man einen zweiten Gerichtsboten, der sich in der Tracht von dem Unsrigen nur wenig unterscheidet, z. B. hängt die Kapuze herab und verlängert sich in einen langen Strick mit einer Quaste; auf dem Kopfe trägt er eine glatte graue Haube.

Tafel 17. Münze mit den Bildnissen Ludwigs **XII.** von Frankreich und seiner Gemahlin Anna von Bretagne — vom Jahre **1499** — gezeichnet von Karl Regnier. Das Original, von welchem diese Abbildung genommen wurde, ist von Bronze und befindet sich in der Bibliothek zu Metz. Diese Münze ist, wie sich aus der Inschrift ergibt, auf die Vermählung Ludwigs mit Anna von Bretagne von der Stadt Lyon geprägt.

Ludwig trennte sich nach seiner Thronbesteigung (**1498**) von der vortrefflich gesinnten, aber häßlichen Jeanne, einer Tochter Ludwigs **XI.**, und heirathete die Wittwe Karls **VIII.**, seines Vorgängers, die schöne Herzogin Anna, wodurch er das Herzogthum Bretagne auf immer mit der Krone Frankreichs vereinigte.

Diese beiden Portraits scheinen in ihrer Hochzeitstracht dargestellt zu sein. Um die Schultern trägt er den Orden des heiligen Michael, welchen Ludwig **XI.** im Jahre **1469** gestiftet. An einer goldenen spiralförmigen und mit goldenen Muscheln verzierten Kette hängt das Bildniß des heiligen Michael, wie er im Kampfe mit dem Teufel siegt. Diese Auszeichnung mußten die Ordensritter, deren **36** waren, immer tragen, außer im Kriege, auf der Jagd und auf Reisen, wo sie das Bildniß an goldener Kette oder schwarzem Bande trugen. Am Abende vor dem Feste des Erzengels versammelten sie sich in dem Palaste des Großmeisters und zogen von da in die Kirche, gekleidet in einen Mantel von weißem Damast, welcher auf der Erde schleifte, mit Hermelin gefüttert und mit goldnen Muscheln und spiralförmiger goldner Verzierung gefaßt war.

Tafel 18. Belehnung des Herzogs Johann*) von Bayern-München im Juli des Jahres **1417** — gezeichnet vom Herausgeber nach einer kolorirten Federzeichnung in der handschriftlichen Chronik Ulrichs von Richental (Reichenthal) auf dem Rathhause zu Constanz.

Ulrich von Reichenthal lebte um diese Zeit als Domherr in Constanz und war Augenzeuge der von ihm beschriebenen Feierlichkeiten. Von diesem Manuscripte müssen die gedruckten Ausgaben mit Holzschnitten, welche alle mehr oder weniger abweichen,

*) So wird der Herzog von Bayern-München in der Kronik des Reichenthal genannt, allein in der Geschichte Bayern-Münchens findet sich um diese Zeit kein Johann, sondern die Herzoge Wilhelm (1397 — 1435) und Ernst (1397 — 1438,) welche Söhne des Herzogs Johann I. waren. Es scheint also statt Johann entweder Wilhelm oder Ernst heißen müssen. In der Regententafel des pfälzischen Hauses erscheint um diese Zeit ein Johann, welcher, ein Sohn des Kurfürsten Ruperts III., nach dem Tode des Vaters die Oberpfalz erhielt und in Neumarkt residirte (1410 — 1443). Sollte dieser gemeint sein, so wäre der Zusatz „Bayern-München“ unrichtig. —

geschieden werden: erste Ausgabe bei Anton Sorg in Augsburg **1483**; zweite Augsburg **1534**; dritte Frankfurt a. M. **1545**.

Die Krone des Kaisers ist von Gold (in dem Manuscripte ist Gold jedesmal durch Gelb angegeben); sein weites Gewand grün mit weißen Borten (vermuthlich Pelz) besetzt. Vor ihm kniet der Herzog, das bayerische Banner mit beiden Händen haltend. Dieses ist in zwei Felder getheilt, das vordere zeigt den pfälzischen goldenen Löwen in schwarzem Felde, das hintere die bekannten weiß und blauen bayerischen Rauten (Wecken.)

Der Herzog trägt einen kurzen Leibrock von blauer Farbe mit ganz kurzen Aermeln für den Oberarm, welche, so wie der Leibrock unten, weiß eingefaßt sind; enge Aermel von gleich blauer Farbe und weißem Besatz reichen mäßig bis an die Handknöchel. Die Beinkleider sind karmoisinrothe Strümpfe, wie solche in den ältesten Zeiten (schon im X. und XI. Jahrhundert) getragen und mit Nesteln an einem Unterwammse befestigt wurden. Die Fußbekleidung hängt ununterbrochen mit den Strümpfen zusammen und läuft in die bekannten Schnabelspitzen (poulaines) aus, die schon in der zweiten Häfte des XIV. Jahrhunderts vorkommen. Der rothe mit weißen Borten eingefaßte Mantel ist ein bloßer Ueberwurf ohne Aermel, vorn und am Rücken herunterhängend, ganz in der Art, wie bis zu Ende des XVII, ja bis zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts und bei feierlichen Gelegenheiten noch jetzt die Wappenröcke die Herolde getragen werden.

Hinter dem Kaiser steht der Marschall mit erhobenem Schwert, dessen Spitze abwärts geneigt ist. Die Mütze des Marschalls ist roth, mit weißem Umschlag, von welchem hinten ein weißes Tuch herabhängt, das in unserem Bilde der Marschall über die linke Schulter geworfen hat. Dergleichen Binden waren seit dem Anfange des XV. Jahrhunderts bis in dessen zweite Hälfte hinein in allgemeinem Gebrauch; sie hießen Zindel oder Sendel-Binden,

nach dem Stoff, aus welchem sie gemacht waren (Sendeltaffent, eine Art Halbseide); an den Stechhelmen haben sie sich länger erhalten und sind so als Helmdecken in die Heraldik gekommen. Er trägt ein kurzes, auf den Seiten halbaufgeschnittenes Gewand mit kurzen Aermeln über dem langen Unterkleid — Die uralte Dalmatika, wie solche im ganzen Mittelalter (bisweilen mit dem Wappen geziert und daher oft mit dem Wappenrocke verwechselt) bei feierlichen Handlungen getragen wurde. In unserem Bilde ist es blau, und zwar an den kurzen Aermeln weiß, unten gelb eingefaßt. Das darunter befindliche lange Staatskleid mit engen Aermeln ist roth, der Besatz weiß.

Von den Figuren des Hintergrundes trägt die erste mit dem goldenen Reichsapfel eine rothe, weiß aufgeschlagene Mütze und einen weißen Mantel; die zweite mit dem goldenen Scepter eine weiße Mütze oder Hut, einen weißen Kragen, und einen grünen Mantel. Dieser letztere ist weder vorn, noch auf den Seiten offen, hat weder Aermel noch Aermellöcher; solche Mäntel, die zu Ende des **XIV.** Jahrhunderts in Aufnahme kamen, die ganze Gestalt bedeckten, unten rund abgeschnitten und oben nur mit einer Oeffnung für den Kopf versehen waren, hießen Henken (siehe die Einleitung zum Trachtenbuch pag. **23**). Der hohe spitze Hut der dritten Figur ist grün, der Aufschlag weiß. Die letzte am Rande des Bildes mit der rothen Sendelbinde hat einen blauen Rock mit gelbem Besatz und über der rechten Schulter den obern Theil eines weißen Mantels. —

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 4. Lieferung.

Tafel 19. Trachten von **1465**, gezeichnet von dem **Herausgeber**, nach einem Miniatur-Gemälde in der von Peter Scheffer im Jahre **1465** gedruckten Ausgabe des Justinian, auf der Königl. Hofbibliothek in Aschaffenburg.

Unsere Abbildung befindet sich auf einem vom Drucker freigelassenen Raume, in welchen, nach dem Gebrauch jener Zeit, Anfangsbuchstaben oder Verzierungen, mit freier Hand eingemalt wurden. Die Figuren bilden oben den Schluß eines Formular-Stammbaums, welcher durch gezogene Bögen die verschiedenen Verwandtschaftsgrade im Allgemeinen versinnlicht. — Der Rock des Mannes ist blau; die Beinkleider mit der Fußbedeckung, so wie das am Hals sichtbare Stück des Unterkleides zinnoberroth; das Oberkleid der Frau hellgrau, das Unterkleid mattroth. Sämmtliche Kleidungsstücke sind mit Goldstreifen eingefaßt. Der damascirte Grund ist Hellroth, Dunkelroth und Gold; die Einfassung blau.

Tafel 20. Schilde aus der zweiten Hälfte des XV Jahrhunderts. Der Schild in der Mitte, gezeichnet von Hermann Keim, ist aus der Sammlung des Herrn von Meuern in Regensburg; er ist von Holz, 3 Fuß hoch, und mit starkem Leder über-

zogen; auf der äußern Seite ist er bemalt, und zeigt einen Mann in der Narrentracht des XV Jahrhunderts, einer weißen bis auf die Knöchel herabreichenden Kutte, ohne Gürtel, die auf den Seiten bis zur Höhe der Hüften aufgeschnitten, mit weiten Aermeln und mit einer Kapuze versehen ist, an welcher sich, als wesentliches Abzeichen der Narrheit, zwei Esels-Ohren befinden. Die Beine sind unbekleidet.

Der Grund des Schildes ist roth, mit gelben messingenen Nägeln verziert, die den ledernen Ueberzug festhalten. Die Kante des Schildes ist grün, das Gewand des Narren gelb, in der Mitte bis herunter durch einen breiten grünen Streifen getheilt, welcher auch oben über die Kapuze läuft, der fliegende Zettel ist gelblich, die Inschrift darauf schwarz. Die beiden andern Schilde zur Rechten und Linken (im kleinern Maaßstabe von dem Herausgeber gezeichnet) befinden sich im Museum zu Darmstadt. Sie sind gleichfalls von Holz, bei drei Fuß hoch und mit starkem Leder überzogen, das gepreßt und bemalt war. Von der Malerei haben sich nur wenige Spuren erhalten; ihre jetzige Farbe ist ein schmutziges Weiß.

Derartige mit starkem Leder überzogene Schilde, werden schon in der Limburger Chronik ad A. 1351 Tartscher genannt (nach dem Italienischen Targa, weil das Leder von dem Rücken der Stiere dazu genommen wurde). Gegen Ende des XIV Jahrhunderts kamen sie in Deutschland ziemlich außer Gebrauch; zu derselbigen Zeit (im Jahre 1389) führten, jener Chronik zufolge, „Ritter und Knechte, Bürger und Reisige Leute keinen Tartscher und Schild mehr, also daß man unter hundert Rittern und Knechten nicht einen fand, der einen Tartscher oder Schild hatte.“ In den englisch-französischen Kriegen leisteten sie noch immer treffliche Dienste, besonders für das Fußvolk, wie aus der mit Zeichnungen illustrirten Handschrift Froissards erhellt, die in der Königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird. Die langen, unten mit

einer Spitze versehenen Schilde hießen Setz=Schilde und waren eine der vorzüglichsten Schutzwaffen des Fußvolkes, jene der Ritter hießen Stechschilde, im XIV Jahrhundert waren sie dreieckigt, im XV gingen sie in die viereckigte, unten oft ausgeschweifte Form über, und hatten gewöhnlich einen Einschnitt auf ihrer rechten Seite, zum Einlegen des Speeres, da man sie gerade vor der Brust hielt. Der Schild auf Tafel 3 der II. Abtheilung zeigt einen solchen Einschnitt. Später — gegen Ende des XV Jahrhunderts — begann man sie an die Brustplatte anzuschrauben, und so machten sie einen Theil des Stechzeuges oder des sogenannten hohen Gezeuges aus, das von den Kriegswaffen sehr zu unterscheiden ist.

Tafel 21. Trachten aus dem Ende des XIV oder dem Anfange des XV Jahrhunderts, nach Miniatur=Gemälden auf Goldgrund in einer Handschrift (Nr. XLVIII) auf der Universitäts=Bibliothek zu Heidelberg, gezeichnet von dem Herausgeber.

I. Esau, Rebekka und Jakob. Esau trägt bereits die eiserne Brustplatte über dem kurzen, unten gefalteten Waffenrock. Die Beckenhaube nähert sich der spätern geschweiften Kesselhaube (salade), die Ohrenschirme sind daran beweglich und in ihrem Charniere durch große runde Buckeln gedeckt. Der darunter befindliche Ringkragen wird nicht mehr aus Ringen, sondern aus kleinen Platten gebildet. Enge Beinkleider und spitze Schuhe vollenden den Anzug. Esau trägt das Schwerdt auf der rechten Seite, wahrscheinlich durch ein Versehen des Malers.

Rebekka trägt ein weites Gewand, das mit Hermelin eingefaßt ist. Die langen Zipfel der Ober=Aermel hängen bis auf den Boden herab (eine charakteristische Tracht jener Zeit), die engen Aermel des Unterkleides sehen unter ihnen hervor. Die blonden Haarzöpfe sind aufgewickelt und sind unter der weißen tur=

ban=artigen Kopfbedeckung sichtbar, die unter dem Kinn durch eine weiße Binde gehalten wird. Man findet auch Männer aus dieser Zeit, die auf Reisen, oder zu Pferde ihre Kopfbedeckung durch solche Binden unter dem Kinne befestigten.

Jakob trägt einen kurzen, weit=ärmeligen Rock, mit daran befindlicher Kapuße — Guggel — und dazu enge Beinkleider, ein Unterwamms mit weiten Aermeln und, wie Esau, vorn aufgeschnittene Schnabelschuhe.

Die Farben sind bei Esau: Helm, Ringkragen, Brustplatte, der Griff des Schwertes, die Lanzenspitze und die geschnürten Handschuhe Silber; der Waffenrock roth, mit weißer Verzierung; die Beinkleider blau; die Schuhe lederfarb.

Bei Rebekka: Das Ober= und das Unterkleid pfirsich=blüthfarb; letzteres mit kleinen goldenen Punkten besäet und mit Hermelin eingefaßt; der Gürtel ist weiß, so wie auch der Kopfputz.

Bei Jakob: Der Rock grün, mit weißer Verzierung; die Unter=Aermel und Beinkleider roth; die Kapuße weiß; mit rothem Futter; die Schuhe lederfarb; der Gürtel schwarz, mit gelben Buckeln.

II. Gedeon. Helm und Ringkragen sind wie bei Esau. Auch er trägt die eiserne Brustplatte über dem Waffenrock, nebst einem aus kleinen Plättchen gefertigten eisernen Panzerschurz. Arme, Beine und Füße sind mit eisernem Plattenwerk und eisernen Buckeln bedeckt; die spitzen Schuhe zeigen bereits den Anfang der ineinander gesteckten beweglichen Schienen, in der Kunstsprache Krebse genannt. (Es ist zu vermuthen, daß die Colorirung des Miniaturbildes nicht sorgfältig geschah; denn der hintere Theil des Beines, so wie der untere der Schuhe und die Aermel waren wohl von Leder.) Der Waffenrock ist kurz und unten gefaltet; seine weiten, oben kurz ausgeschnittenen Aermel hangen gezaddelt, in langen Lappen hinten am Ellbogen herab, wie bei den Frauen. Die Limburger Chronik sagt: „Herrn Ritter und Knecht, wann sie hoffarten so hatten sie lange Lappen an ihren Armen u. s. w.

Ferner ad ann. **1389**: „fürter trugen die Männer Aermel an den Wamsern und an den Schaupen, und anderer Kleidung, die hatten Staufen, beynahe auf die Erden, und wer die allerlängsten trug, der war der Mann."

Die Farben sind: Helm, Platte, Panzerschurz, Arm-, Bein- und Fußbekleidung, so wie das Aeußere der Handschuhe Silber; das Innere dieser letztern Leder. Der Waffenrock roth. Die Scheide und der Griff des Schwertes schwarz; Kopf- und Parirstange eisenfarb.

III. Absalon unter dem Thor, vor ihm die Juden, die er zu gewinnen sucht.

Absalon wird zuvörderst durch sein reiches lockiges Haupthaar bezeichnet. Er ist mit einer kurzen weit-ärmeligen Schaube bekleidet, unter welcher die engen Aermel, die Beinkleider mit daran befindlichen Schnabelschuhen, so wie der gleichfalls enge Halskragen hervorsehen. Er trägt einen Gürtel und hält in der Hand ein großes Schwert.

Der zunächst vor ihm stehende trägt eine Schaube mit engen Aermeln bis auf die Hälfte des Vorderarms, unter welchen die gleichfalls engen Aermel des Unterkleides hervorsehen; die enge Hals- und die Beinbekleidung ist wie bei Absalon. Am Gürtel trägt er eine kleine Tasche (Seckel), nebst dem daran befestigten Dolch.

Die Farben sind: bei Absalon: die Haare blond, die Schaube grün, Bein- und Halsbekleidung, so wie die Unterärmel roth, der Gürtel schwarz, mit silbernen Buckeln. Die Scheide des Schwertes schwarz, so wie auch sein Griff; Knopf, Parirstange und Drahtgeflecht um den Griff weiß. Bei dem ersten Juden: die Schaube roth und weiß damascirt; sämmtliche Unterkleider hellblau; Gürtel, Seckel und Dolch schwarz; der Griff Gold; der Knopf weiß. Von den rückwärts stehenden Juden sieht man nur eine gelbe Schaube und weiße Beinbekleidung. Die Architektur ist steinfarb.

Tafel 22. Ritter Huglin von Schöneck † **1374** — nach seinem Grabdenkmal von rothem Sandstein — gegenwärtig mit grauer Oelfarbe übertüncht — in der St. Leonhardskirche zu Basel, gezeichnet von Jakob Neustück, Maler in Basel.

Der Ritter trägt die Beckenhaube mit daran geschmiedetem Schirme für Nacken und Ohren; statt der Helmkapuze ist an dem untern Theile der Beckenhaube ein eisernes Ringgeflechte befestigt, das in der Art eines Pilgerkragens Hals und Nacken bedeckt, das Gesicht aber frei läßt. Der Name für diese neue Art der Hals- und Nackenbedeckung, die mit dem Anfange des **XIII** Jahrhunderts in Aufnahme kam, ist **cap-mail, camaille** — Ringkragen. Der Waffenrock des Ritters ist ganz enge, ohne alle Falten, und reicht bis über die Hüften; vorn ist er zugenestelt. Diese knapp-anliegenden Waffenröcke, von Seide oder Sammet, sind, wie die so eben erwähnten Ringkragen, eine englisch-französische Tracht und erscheinen zuerst unter der Regierung Eduards **III.** von England (**1327 — 1377**), sie hießen **côte-hardie**, ihr deutscher Name ist Lendner, da sie auch in Deutschland in allgemeinem Gebrauche waren. Ursprünglich über einem Panzerhemde oder einem gesteppten Wammse getragen, spannte man sie später auch über die Wölbungen der Brustplatte, wie bei der vorliegenden Figur. Diese Tracht war so beliebt, daß sie nicht nur über den Rüstungen, sondern auch ohne dieselben und endlich sogar von den Frauen getragen wurde.

Zu ihr gehört der ritterliche Gürtel, lose über die Hüften gehängt, oft als Schildfessel, oft als Wehrgehänge, oft nur als Zeichen des ritterlichen Standes. Bei unserer Figur ist er ganz einfach und dient als Wehrgehänge für Dolch und Schwert.

Die Arme des Ritters sind noch durch die alterthümlichen Panzerärmel, und seine Hände durch Blechhandschuhe geschützt, wo die Schienen der Finger und des Handgelenkes ausgeschweift sind, um für freie Bewegung Raum zugestatten. Die Beine sind

mit gesteppten ledernen Hosen bekleidet. Die Limburger Chronik sagt ad ann. 1351 „auch führten die Reisigen Beingewand, das war vornen von Leder gemacht, also Armleder, aber also Spreck — gestippt, und eisen böcklein vor den knien.“ Diese „eisen böcklein“ sind in unserer Figur die schmalen eisernen Platten, die auf dem ledernen unten gezahnten Knieschirme festsitzen. Das Schienbein wird ebenfalls durch eine Bedeckung von gepreßtem Leder geschirmt; ihr eigentlicher Name ist: Lersen, oder auch Ledersen. Die Schuhe sind von Leder und wie die Hosen gesteppt.

Die Helmzier (crest) des einfachen Stechhelmes besteht hier aus dem ritterlichen Hut des XIV Jahrhunderts (Chaperon), oben mit einem Federbusche geschmückt — eine Abweichung von der gewöhnlichen Helmzier dieses Geschlechts — einem Flügel, wie aus dem nebenstehenden Wappen ersichtlich wird, welches in seinen Tinkturen zweimal an den Wänden der Kirche angebracht ist. Derartige Aenderungen der Helmzier kommen im XIV und XV Jahrhundert sehr häufig vor und wurden zur Unterscheidung der verschiedenen Zweige eines und desselben Stammes gebraucht.

Bernhard von Masmünster † 1383 — nach seinem Grabmal aus rothem Sandstein im Münster zu Basel — gez. von Jakob Neustück.

Der hier dargestellte Ritter hat den Waffenrock bereits abgelegt, den ritterlichen Gürtel aber behalten. Die Rüstung zeugt von den schon sehr bedeutenden Fortschritten der Platten zu Ende des XIV Jahrhunderts. Das Panzerhemd als Unterlage der Schienen erhielt sich noch bis gegen das Ende des XVI. Die Handschuhe sind wohl von Leder und oben quer über die Hand durch eine eiserne Schiene verstärkt. Eine Eigenthümlichkeit in den Schutzwaffen dieser Zeit, ist die Höhe der Beckenhaube, die immer zunimmt, bis sie im Laufe des XIV Jahrhunderts durch eine andre Art von Helm ersetzt wird.

Auch dieser Ritter führt auf seinem Grabmal eine andre Helmzier als die gewöhnliche seines Geschlechts, die in einem Löwen besteht.

Tafel 23. Juden in feierlichem Aufzug, nach einer illuminirten Handzeichnung in der — Abth. II. Taf. 18 — erwähnten Chronik des Ulrich von Reichenthal, in Constanz, gezeichnet von dem Herausgeber.

Die Juden erscheinen hier in den Schauben, Mänteln, Sendelbinden und Schnabelschuhen jener Zeit, beinahe wie die Christen, nur mit dem Unterschiede, daß sie des Schmuckes der damals so beliebten gezaddelten Verzierung entbehren. Mehrere von ihnen tragen gelbe Judenhüte, welche schon in den ältesten Abbildungen des Mittelalters erscheinen.

Ulrich von Reichenthal sagt über diese Juden Folgendes: „do „er kam für das hus zum schlegel by sant laurenzen, und gingen „im die Juden engegen mit vil grossen brinenden kertzen und het„ten all iren habit an als sy an irem langen tag hand — u. „trugen ihre zehn gebott under ainem gülden tuch mit vier stan„gen an ainem küssin, das was rot samatti u. hett vier zipfel „u. an jeglichem zipfel zwo schellen u. wenn sy den stecken in „ainem kussi rürten, so lütten die schellen — u. sungen vast he„braisch u. do sy zu dem babst kamen, do knüweten sie alle nider, „u. butten im die zehn bott — und batten in, das er inen Jr „fryhait bestätte, als sy denn von andern bapsten bisher gehapt „hetten. do wolt der bapst der gebott nicht — aber unser herr „der kung empfing sy u. sprach: moyses gebott sind gut u. recht „aber sy wolten sy nit verston noch recht halten. do redt der „bapst etwas heimlichs, dos nit jederman verston kond, u. kart „sich herumb zu den Juden u. sprach lut das es meneklich hort: „omnipotens deus avertat velamen ab oculis vestris ut „possitis videre lumen eterne vite — und segnet sy u. sprach: „in nomine patris et filii et spiritus sancti — u. rait vo „dannen."

Die Farben der Kleider sind folgende: Von den vier Stangenträgern hat der vordere rechts eine hellrothe Schaube und

blaues Sendeltuch, der zur Linken ein blaues Kleid und über dem Kopf ein weißes goldgesticktes Tuch; von den hintern trägt der zur Rechten eine gelbe Schaube und rothe Mütze, der zur Linken ein rothes Ueberkleid, aus welchem blaue Aermel hervorsehen, über dem Kopfe ein gelbes Tuch mit Goldstickerei. Jener mit den zehn Geboten im rothen Kissen mit goldnen Schellen, hat einen grünen Mantel mit weißem Futter und goldner Agraffe und grünes Unterkleid. Der in der Mitte mit der Kerze trägt grünes Ueberkleid und rothes Unterkleid, auf dem Kopfe ein gelbes Tuch; die sichtbare Bekleidung der Uebrigen ist roth. Sämmtliche Einfassungen sind weiß. Die vier spitzen Judenhüte sind hier, wie immer, gelb. Das Tuch des Himmels ist im Original roth gemalt, obgleich es in der Beschreibung „guldin" genannt wird.

Tafel 24. Ritter Thomas Gifford von Leckhampton und seine Gemahlin, nach deren gemeinschaftlichem Grabsteine, in der Kirche daselbst (Gloucestershire), gezeichnet von Herrn Robert Piersall of Willsbridge, Esq.

Dieser Grabstein gehört unter die seltenen, die ursprünglich bemalt waren, und deren Farben sich bis in unsere Zeiten vollständig erhalten haben.

Der Ritter trägt das rothe gesteppte Wamms, darüber den blasonnirten Waffenrock, aus leichterm Stoff, und die Beckenhaube mit Ringkragen. Die vollständige Platten-Rüstung an den Armen ist mit Charnieren und großen schildartigen Buckeln an Ellbogen und Schultern versehen. Die Bekleidung der Beine ist zwar eisenfarb angemalt, aber wenn man die Gestalt der einzelnen Stücke näher betrachtet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie aus gesteppten, oder gepreßtem Leder bestand. Der Name dieses Beinschutzes, Lersen, wurde schon oben im Texte zu Tafel 22 angegeben; die nähere Beschreibung folgt später, bei einem deutlichern Beispiele dieser Tracht.

Die Handschuhe sind von Leder, außen mit eisernen Platten besetzt. Der Ritter trägt den breiten ritterlichen Gürtel als Wehrgehänge; eine ähnlich verzierte Schildfessel über die Schulter, mit dem kleinen, oben schwach abgerundeten dreieckigten blasonnirten Schild (**10** rothe Ballen im silbernen Feld) und eine besondere Kuppel für den Dolch, der auf der rechten Seite getragen wird. Am Schwerte sind zwei lange Ketten befestigt, deren Enden durch den Waffenrock durchgehen, und rechts und links an dem darunter befindlichen Wamms, oder der Brustplatte festsitzen.

Die herabgehenden Ohrenschirme der Beckenhaube, die Ausbildung und Verzierung des Plattenwerks an den Armen, die sorgfältige und geschmackvolle Verzierung des Waffenrocks und des Wammses, noch mehr aber jene der Schildfessel, des Wehrgehänges und des Schwertes, ganz im völlig ausgebildeten sogenannten gothischen Style, weisen diesem Denkmal seine Stelle unbezweifelt in der zweiten Hälfte des **XIV** Jahrhunderts an. Die Lage der Beine läßt den Kreuzfahrer erkennen. Obgleich der letzte Kreuzzug schon in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts stattgefunden, so bestand auch während des **XIV.** immer noch der Zug nach dem heiligen Land.

Die D a m e ist mit einem langen, enge anliegenden rothen Gewande bekleidet, dessen enge Aermel am Vorderarm wahrscheinlich aufgeschlitzt und zugeheftet, längs dieses Schlitzes mit einer schmalen goldenen Borde eingefaßt sind. Am Gelenke der nunmehr abgebrochenen Hände, welche in unserer Abbildung ergänzt sind, sieht man den Vorstoß des Hemdes. Ueber diesem Gewande trägt sie den langen Mantel, der von den gleichzeitigen Schriftstellern dieses Jahrhunderts Hoike, Henke, oft auch Heuke oder Haike genannt wird; höchst wahrscheinlich eine Tracht aus dem Morgenlande; er konnte mittelst einer Schnur vorn offen gelassen oder zusammengezogen werden. Die weiße, vielfach gekrauste und gefältelte Haube nebst Schleier (an italienische Trachten erinnernd),

wird noch während des XV Jahrhunderts bei verheiratheten Frauen häufig gefunden. Aus der Seitenansicht kann man ersehen, wie die verschiedenen Stücke durch goldene Nadeln befestigt wurden. Unter der Haube und über dem Mantel trägt die Dame einen unter dem Kinn geschlossenen Umschlag, nach Art eines kleinen Pilgerkragens.

Die Farben sind: Beim Ritter: Beckenhaube, Ringkragen, Arm-, Schienen-, Knie-, Bein- und Fußbekleidung, und der obere Theil der Handschuhe eisenfarb; die Einfassung der Beckenhaube, die schildförmigen Buckeln und Charnieren an den Armschienen, die Schiene auf dem Fußgelenke, so wie das Band unter den Knien Gold, letztere sind mit rothen Fransen besetzt. Der Waffenrock ist weiß, mit zehn rothen Ballen geziert, desgleichen auch der Schild. Das unter dem Waffenrock hervorsehende Wamms ist roth, unten mit zierlichem gelben Besatz und rothen Fransen; ein ähnlicher befindet sich am obern Raume des Waffenrocks. Wehrgehänge, Schildfessel und Kuppel sind hellblau mit goldenem Beschläg, Griffe und Beschläge des Dolches und des Schwertes sind Gold, die beiden Ketten so wie der Besatz des Waffenrocks, durch welche sie durchgehen, sind Gold, die Scheiden schwarz; das innere der Handschuhe lederfarb.

Bei der Dame: Das untere Gewand hochroth, der Mantel blau, Haube und Schleier weiß. Die Nadeln an dieser letztern, so wie der Besatz an den Aermeln, und die mit Quasten gezierte Schnur des Mantels, Gold. Der über demselben befindliche Umschlag, so wie die Vorstöße des Hemdes weiß; das Kissen, unter dem Haupt, roth.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 5. Lieferung.

Tafel 25. Albrecht **III.** (Achilles), Kurfürst von Brandenburg, nach einem Gemälde in der Stiftskirche zu Ansbach, gezeichnet von Ballenberger.

Der Altar in der Ritterkapelle der obengedachten Kirche wurde von Albrecht **III.** gestiftet. An dem Untersatze dieses Altares befindet sich ein altes Gemälde auf Holz, eine Votivtafel, den Donatar mit seiner ganzen Familie in getreuer Abbildung darstellend. Da derselbe mit dem kurfürstlichen Mantel erscheint, so ist anzunehmen, daß das Gemälde nach **1471** gefertigt wurde, in welchem Jahre Albrecht **III.** zur kurfürstlichen Würde gelangte.

Der Mantel des Kurfürsten ist nichts anderes als der einfache Tappart, den wir schon am Anfange des **XV.** Jahrhunderts beim Herzog Johann von Bayern kennen gelernt haben (Trachtenbuch Abth. **II.** Taf. **18**), nur ist er länger und faltiger geworden; der Hermelin-Umschlag, so wie der Hermelin-Besatz an den Rändern, bezeichnet die kurfürstliche Würde. Der Harnisch, aus der nämlichen Zeit wie jener des Markgrafen Wilhelm von Baden-Hochberg (Abth. **II.** Taf. **14**), zeigt gleichfalls die vollständig ausgebildete Platten-Rüstung, den aus Schienen gebildeten glockenförmigen Krebs, die Ueberschienen (**Thuiles**), so wie endlich die ausgeschweiften Ellbogen und Kniestücke. Die Mütze hat schon

die Gestalt des spätern Kurhutes, doch fehlt ihr die Verbrämung mit Hermelin, die in der Folge hinzukam.

Die Farben sind: Mantel und Mütze hochroth, ebenso das Stück am Halse, welches über dem Hermelin sichtbar ist; Harnisch ganz Gold, die Riemchen an den Thuiles roth, Schwertscheide schwarz.

Tafel 26. Die Jungfrau von Orleans. Nach einer Handschrift des XV. Jahrhunderts auf der königlichen Bibliothek in Paris; gezeichnet vom Grafen Pocci.

Diese sehr merkwürdige Handschrift enthält das Tagebuch eines Bürgers von Orleans, so wie die Acten der beiden Processe gegen die Jungfrau. In vorstehender Initiale ist sie abgebildet mit einem violetten, goldschillernden Leibrock bekleidet, der kurze Aermel hat, und die weißen Aermel des Unterkleids, so wie die rothen Stiefel hervorsehen läßt. Auf dem Haupte trägt sie eine weiße Flügelhaube, nach Art der Lothringer Landleute. An einem rothen, mit goldenen Buckeln verzierten Wehrgehänge hängt das Schwert in rother Scheide. Im Arm lehnt ihr die Hellebarde.

König Ludwig XI. von Frankreich, nach dem Bruchstücke eines Siegelabdruckes, gezeichnet von Hofstadt.

Dieser Siegelabdruck befindet sich in der Sammlung des Grafen de Bastard in Paris. Es kann nichts darüber gesagt werden, als was sich aus der Anschauung des Bildes ergibt. Merkwürdig sind die sorgfältig gearbeiteten und schön angeordneten Verzierungen, als deren Motive überall die Lilie erscheint, sowie die eigenthümliche Draperie des Thrones.

Tafel 27. Günther von Schwarzburg, Römischer König, † 1349 — gezeichnet nach seinem Grabmal im Dome zu Frankfurt a. M., von Ballenberger.

Am 14. Juni 1349 starb im Johanniterhofe in der Fahrgasse zu Frankfurt a. M. Günther von Schwarzburg, Römischer König (erwählt am 6. Februar desselben Jahres) wahrscheinlich an Gift, nachdem er noch auf dem Sterbebette auf die Krone Verzicht geleistet. Er wurde im Dom vor dem Hochaltar beigesetzt. Drei Jahre später errichteten ihm seine treuen Anhänger, die Reichsministerialen in Frankfurt, ein Grabmal, das früher in der Mitte des Chores stand, und erst im vorigen Jahrhundert seine jetzige Stelle an der Wand des Chores, zur Linken des Hochaltares, erhielt. Es besteht aus rothem Sandstein, ist bemalt und hat noch seine ursprünglichen Farben. An seiner frühern Stelle lag der Deckel des Sarkophags horizontal und die Statue Günthers darauf ausgestreckt; wenn man aber die Architektur mit dem Spitzbogen, und die Lage der zu den Füßen Günthers ruhenden Löwen betrachtet, so ersieht man, daß dieses Denkmal ursprünglich für die vertikale Aufstellung bestimmt war. In den beiden Ecken des Vierecks, zunächst des Spitzbogens, befinden sich phantastische Gestalten bärtiger Männer, die einen fliegenden Zeddel halten, mit der Inschrift:

falsch. undrowe. schande. cyymt *)
des. stede. drowe. schaden. nymt.
undrowe. nam. gewinnes. hort. **)
undrowe. falsch. mit. giftes. wort.

Günther ist bekleidet mit dem ärmellosen Waffenrock seiner Zeit, der, obgleich anliegend, sich noch nicht zum Lendner verengt hatte; er ist mit dem Wappenbilde Günthers — dem Löwen — blasonnirt (diesen Ausdruck bringt schon die Limburger Chronik); vorn, fast bis zur Höhe der Hüften aufgeschnitten, zeigt er an den umge-

*) geziemt, d. h. ist an der Tagesordnung. **) Schatz, Lohn.

schlagenen Ecken das Pelzwerk, womit er gefüttert ist; der alte Name für dieses Pelzwerk ist Kleinspalt, und nicht mit Hermelin zu verwechseln, der in unserer Figur (wie jedes andere Abzeichen der königlichen Würde) gänzlich vermißt wird. Die Arme sind durch Panzer-Aermel geschützt, darüber sind am Ober- und Unter-Arm Schirme aus gepreßtem und gestepptem Leder befestigt, sie sind in den innern Biegungen der Achsel und des Ellbogens ausgeschnitten, um die Bewegungen nicht zu erschweren; zwischen den breiten Streifen, aus gesottenem Leder, sind sie gesteppt und mit kleinen Knöpfen oder Buckeln verziert. Die Ellbogen sind mit eisernen (hier vergoldeten) bauchig geschmiedeten Kacheln, die mittelst eines Riemens befestigt waren, versehen. Die sorgfältig gearbeiteten eisernen, mit geschienten Fingern versehenen Handschuhe geben ein Zeugniß von den Fortschritten der Plattner in jener Zeit. Die Beine sind mit den nämlichen ledernen Schirmen bekleidet, wie die Arme. Um die Kniee sind die ledernen Binden befestigt (hier verziert), die wir schon kennen (Abth. **II.** Taf. **15** u. **22**), und auf welchen die ausgebogenen eisernen Platten befestigt sind. Die Schuhe sind von Leder und gleichfalls gesteppt, die Sporen mit breiten durch Buckeln verzierten Riemen werden mittelst einer oben auf dem Reihen sitzenden Schnalle, gehalten. Die Beckenhaube mit dem Ringkragen ist schon aus frühern Abbildungen bekannt, hier hat sie einen herunterhängenden Nasenschirm mit einem Oehr, um an der Beckenhaube befestigt zu werden. Man sieht deutlich, wie der Ringkragen an die Haube mittelst Oehren und durchgesteckte Spangen befestigt ist. Der ritterliche, mit Schnalle und Buckeln verzierte Gürtel, ist noch nicht so breit und hängt noch nicht so tief über die Hüften herab wie später. Rechts ist der Dolch daran befestigt und links das Schwert. In der Rechten hält Günther den Stechhelm seines Geschlechts, die Linke ruht auf dem Schwert (dessen Griff abgestoßen ist) und auf dem Schild.

Die Farben sind: die Beckenhaube polirtes Eisen, die Ohren nnd Spangen Gold; der Ringkragen Silber. Der Waffenrock blau, die gekrönten Löwen darauf Gold. Das Pelzwerk weiß, mit schwarzen halbmondförmigen Flecken. Der Gürtel hellroth, Buckeln und Schnalle Gold. Die Dolchscheide schwarz, das Beschläg daran, so wie der Griff Gold. Die Aermel des Panzerhemdes Silber. Die breiten Streifen der Armleder Gold, das gesteppte Leder braunroth; die Buckeln darauf Gold. Die Handschuhe Gold, das innere Futter des Daumens lederfarb. Die Schirme der Ellbogen Gold; der Riemen daran schwarz. Die verzierten Binden um die Kniee Gold; die Platten darauf Gold; die Beine wie die Arme. Die Schuhe braunroth; die Buckeln darauf Gold; die Sporen Gold; die Riemen daran hellroth; Buckeln und Schnalle darauf Gold; der Stechhelm stahlfarb. Der gekrönte Löwe darauf Gold; Rachen und Ohren inwendig roth; der Pfauenwedel in seinen natürlichen Farben. Die Helmdecke außen Gold, innen blau. Die Scheide des Schwertes schwarz; Parirstange und unterstes Beschläg der Scheide Gold; der Schild blau; der gekrönte Löwe darin Gold; das Innere seines Rachens und der Ohren, sowie die Krallen roth. Der Grund des Teppichs, von dem die Gestalt sich abhebt, dunkelroth mit schwarzen Kreuzen. Die Hohlkehle darum blau, mit goldenen Sternen; die obere Leiste Gold. Die Löwen zu seinen Füßen Gold, mit rothem Rachen und Ohren.

Tafel 28. Trachten aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, nach einem Miniatur-Gemälde in einer alten Handschrift des Gedichtes: **Les vœux du Paon**; gezeichnet von dem Herausgeber.

Die sehr merkwürdige, mit einer Menge höchst lehrreicher Miniatur-Gemälde gezierte Handschrift, aus welcher das vorlie-

gende, in vergrößertem Maaßstabe gezeichnete Blatt entnommen, befindet sich im Besitze des Freiherrn Joseph von Laßberg auf der alten Mersburg. Sie gehört der ersten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts an. Das Gedicht selbst, eine Alexandreis, ist aus dem **XII.** Jahrhundert. Die Unterschrift des Bildes lautet:

Comment Fesonas rechut alexandre avekes les XII. peres.

Die Trachten des **XIV.** Jahrhunderts sind aus den frühern Beschreibungen des Trachtenbuchs soweit bekannt, daß wir uns hier nur auf die bisher noch nicht erörterten Details einzulassen brauchen. Das Wamms hat hier noch nicht die Gestalt des kürzern anliegenden Lendners; zu unterst tragen die Ritter das eigentlich gesteppte Unterwamms, darüber das Panzerhemd, darüber ein ärmelloses Oberwamms, oft von Leder und gesteppt, oft von andern Zeugen und über dieses den leichten Waffenrock, vorn ausgeschnitten, und auf den Seiten und hinten herunterhängend, oder auch ganz kurz, nur bis auf die Hüften reichend. Beine und Arme werden durch ein Panzer-Geflechte geschützt, erstere oft, so wie auch die Füße, durch Schuppen aus gesottenem und gefärbtem Leder. — Der ritterliche Gürtel ist noch sehr schmal. — Von den fünf Damen haben vier den in obengenannter Handschrift vorherrschenden einfachen Kopfputz, welcher aus über der Stirn horizontal abgegränzten Haaren besteht und an den Seiten festgewundene Zöpfe hat. Die Dame bei dem Könige so wie jene unter der Pforte tragen Unterkleider mit engen bis auf die Hand reichenden Aermeln, darüber ein Obergewand mit Aermeln, welche nur bis zum Ellbogen reichen, und von da in einen herabhängenden Lappen auslaufen. Auch diese Art Tracht wiederholt sich in dem Werke beständig.

Die Farben sind: Panzergeflechte und Beckenhauben Eisen; Gürtel schwarz mit eisernen Nägeln; Schwertscheiden schwarz mit goldenen Griffen. Bei dem Könige der Waffenrock hellroth, das

gezackte Wamms darunter mennigroth, das Unterwamms grün, Schild Gold mit rothen Löwen. Bei dem folgenden Ritter Waffenrock mennigroth, Wamms blau, Unterwamms braun, Beine so wie Schild grün. Bei dem nächsten der Waffenrock grün, Wamms mennigroth, Unterwamms braun, Beine zinnoberroth. Bei dem vierten der Waffenrock hellroth, Wamms blau, Unterwamms mennigroth, Beine blau. Bei dem fünften der Waffenrock blau, Wamms grün, Beine mennigroth. Bei dem sechsten Waffenrock hellblau, Wamms braun, Unterwamms zinnoberroth. — Von den Damen trägt die dem König zunächst stehende ein graublaues Oberkleid mit herabhängenden weißen Aermeln; die Aermel des Unterkleides sind mennigroth. Bei der folgenden Oberkleid hellbraun, herabhängende Aermel weiß, Aermel des Unterkleides blau. Bei der nächsten Oberkleid mennigroth, Aermel des Unterkleides blau, Tuch auf der Schulter grün. Bei der folgenden Kleid blau, Kragen darauf hellbraun. Bei der letzten Kleid blau.

Alle diese Figuren haben einen Hintergrund von blankem Golde, was bei allen Abbildungen dieses Werkes der Fall ist.

Tafel 29. Hieronymus Tscheckenbürlin, nach einem alten Gemälde im ehemaligen Carthäuserkloster und jetzigen Waisenhause zu Basel, gezeichnet vom Herausgeber.

Im Jahre **1487** trat ein junger und reicher Bürger von Basel, Hieronymus Tscheckenbürlin, kaiserlicher Rechte Lizentiat, nachdem er in Paris und Orleans den Studien obgelegen, zu Basel in den Orden der Carthäuser. Das unerhörte Aufsehen dieses Schrittes, wie es die Chroniken schildern, gibt ein Zeugniß, wie sehr die religiösen Motive in jener Zeit, die der Reformation unmittelbar vorausging, an Kraft verloren hatten, so daß sie von der Menge nicht einmal mehr verstanden wurden. Zum Andenken an seinen Eintritt in's Kloster ließ sich Hieronymus

in der weltlichen Festkleidung malen, in welcher er die Karthause betrat. Auf dem Rahmen des Bildes, das auf der vorliegenden Tafel treu dargestellt wird, stehen die Worte:

Bildtniß Hieronimus Tscheckenbürlins, Keislicher Rechten Licentiat, Karthäuser Ordens, seines Alters **26** Jar A. **1487**; starb letzter Prior der Carthaus. A. **1536**.

Wir sehen hier das gekräuselte lange herabhängende Haar, mit einem leichten Mützchen bedeckt. Das Wamms ist auf beiden Seiten sowie an den Ellbogen aufgeschnitten; zwischen den Ausschnitten sieht ein weißes Untergewand, wahrscheinlich das Hemde, hervor. Unten am Ellbogen bemerkt man ein kleines Stück von einer goldenen Schnur, welche die beiden Theile des aufgeschnittenen Aermels über dem weißen Untergewande wieder zusammenhält. Dieses Aufschlitzen des Wammses, um ein Unterkleid sehen zu lassen, begann in der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts und wurde im **XVI.** allgemein, besonders für die Trachten der Lanzenknechte. Um den Hals trägt er eine goldene Schnur; eine zweite um die Schulter hängende, roth und Gold, zeigt sich durch den Ausschnitt an der Seite. Ein an den Schultern zugenestelter Mantel bedeckt den linken Arm, während er den rechten frei läßt.

Die Farben sind: das Käppchen roth; der Wamms rother Sammet; das Untergewand weiß; der Mantel braun mit schwarzer Schnur geheftet.

Die kleinern Figuren zur Rechten und Linken des Bildes sind aus einem gemalten Drucke des römischen Dichters Terenz vom Jahre **1496**, welcher sich im Besitze des Hrn. von Radowitz befindet, genommen. Die Figur zur Linken gibt uns eine Anschauung, wie etwa der kurze Mantel, die Beinbekleidung u. s. w. des mittlern Brustbildes beschaffen gewesen sein mögen. Auf dem Kopfe trägt er in den Haaren einen goldenen Reif, an dessen Seite ein weißer Reiherbusch befestigt ist. Dergleichen Kopfputz wurde in damaliger Zeit häufig von jungen Männern bei festlichen Ge-

legenheiten getragen. Wir sehen einen ähnlichen auf Tafel **30** dieser Abtheilung.

Die Farben sind: der Mantel braun, schwarz eingefaßt; der kurze Rock mit Aermeln roth, unten mit schwarzen Zacken; das an der Schulter und dem Ellbogen hervorsehende Unterkleid weiß; die Beinbekleidung über den Knieen aus schwarzen und rothen Zacken bestehend, außerdem weiß; Schuhe schwarz.

Die Farben der Dame sind: Kopfputz roth, auf beiden Seiten mit weißem Tuch umwunden; in der Mitte eine goldene Agraffe; Oberkleid grün mit gelbem Futter, Unterkleid roth.

Tafel 30. Staats-Trachten aus dem Jahre **1417**, nach einer colorirten Federzeichnung in der Chronik des Ulrich von Reichenthal, gezeichnet von dem Herausgeber.

Die hierauf bezügliche Stelle der Chronik, die wir bereits schon bei Tafel **18** dieser Abtheilung kennen gelernt haben. lautet folgendermaßen: „an der Mittwochen schwur unser Herr der Kunig und alle weltliche Fürsten und Herrn." Das Bild stellt also, was auch die erhobenen Finger andeuten, den feierlichen Act der Eidesleistung dar.

Die erste Figur trägt über dem weitärmeligen, mit einem stehenden Kragen versehenen Unterkleid, den mit einer breiten Borte eingefaßten, und auf der linken Seite zugenestelten Tappard (Tappert). In der linken Hand trägt sie den mit einem Kleinod geschmückten aufgeschlagenen Hut (chaperon) und über die Schultern eine aus vierblätterigen goldenen Blumen gebildete Kette.

Die zweite Figur ist mit einer weiten bis auf die Füße herabgehenden Schaube begleitet, deren unterer Rand, so wie das Ende der weiten Aermel mit einer breiten Borte eingefaßt sind; ähnliche Borten umgeben den Schlitz auf der Seite, so wie jenen vorn bis auf die Mitte der Brust, zum Durchstecken des Kopfes.

Die Figur trägt eine Guggel, mit herabhängender Sendelbinde. Der dünne Haarkranz könnte auf einen Geistlichen schließen lassen; aber die weltliche Tracht, namentlich die Sendelbinde, so wie der Act der knieenden Huldigung, widersprechen dieser Vermuthung. Die dritte Figur trägt über ihrer enganliegenden Beinbekleidung, wo Schuhe, Strümpfe und Hose ein zusammenhangendes Ganze bilden, den kurzen Leibrock, der schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Aufnahme kam. Er ist unten bis zum Gürtel gefaltet, und auf den Seiten aufgeschnitten, ohne Kragen, vorn offen und nur leicht zugenestelt, so daß man den Brustlatz darunter sehen kann; der eigenthümliche Name dieses Kleidungsstückes ist Schekenrock oder Scheke. Die Limburger Chronik sagt, ad annum **1389**: „Auch führten Ritter, Knechte und Bürger Scheken und Schekenröcke." Diese Tracht wurde früher von den Deutschen Röcklein, von den Engländern rocket, von den Franzosen roquette genannt. Später nennt sie Chaucer (Canterbury Tales) Hanselein als Diminutivum von Hans, in englischer Sprache Jack, daher der Name des Kleidungsstückes jack, jacque, Schek, in neuerer Zeit wieder Jacke. Um hierüber keinen Zweifel zu lassen, erzählt Froissard: daß Heinrich von Lancaster, bei seinem Einzug in London eine courte jacque, à la Fanchon d'Allemagne getragen habe. — Einen ähnlichen Rock sieht man in dieser Abtheilung auch auf Tafel **19**. — Die über die linke Schulter gehende Sendelbinde, wird durch ein auf der linken Brust befestigtes Kleinod gehalten, von diesem letztern zieht eine durch fünfblättrige goldene Rosen gebildete Kette, nach der rechten Schulter. Von einer schmalen Kuppel hängt ein kurzes Messer (dague — dagger) auf der linken Seite herab. Von dem Untergewande ist nur der stehende, vorn zugenestelte Halskragen ersichtlich. Langes bis auf die Schultern herabwallendes Haar galt in jener Zeit als eine besondere Zierde. Zum feierlichen Putze wurden auch von den Männern Kränze getragen, an welchen oft mitten über der Stirne eine oder

mehrere Reiherfedern befestigt waren, wie bei unserer Figur. Lange Bärte, oder auch nur Schnurbärte, kommen im **XV.** Jahrhundert höchst selten vor.

Die Farben sind: Bei der ersten Figur der Mantel roth, die Borten weiß; das an Aermeln und Hals sichtbare Unterkleid blau; die Mütze roth, weiß aufgeschlagen, die Schnur mit Quasten roth.

Bei der zweiten die Schaube blau, weiß besetzt; die Guggel mit der Sendelbinde, welche hinten herabhängt und über den Arm geschlungen ist, roth.

Bei der dritten Figur ist der Rock grün, unten mit weißer Borte, die Einfassung oben herum und auf der Brust, nebst den Streifen, welche quer über den weißen Ausschnitt derselben laufen, Gold; eben so die Kette um die rechte Schulter mit dem Kleinod auf der linken Brust; die Sendelbinde, welche sich um den linken Arm schlingt, ist weiß. Bein- und Fußbekleidung, so wie der am Halse sichtbare Kragen des Unterkleides roth; der lange Dolch nebst Kuppel schwarz; der Kranz in den Haaren weiß und roth gewunden; Federn weiß.

mehrere Kalkerchen befestigt waren, wie bei unserer Figur. Lange Bärte, oder auch nur Schnurrbärte, kommen im XV. Jahrhundert [illegible] von.

[illegible] Farben [illegible]: Bei der ersten Figur der Mantel [illegible] an Aermeln und Hals sichtbare Unterkleid [illegible] ist [illegible] nach aufgeschlagen, die Schnur mit Quasten [illegible].

Bei der zweiten die Schaube blau, weiß besetzt; die Gugel mit der Sendelbinde, welche hinten herabhängt und über den Arm geschlungen ist, roth.

Bei der dritten Figur ist der Rock grün, unten mit weißer Borte, die Einfassung oben herum und auf der Brust, nebst den Streifen, welche quer über den [illegible] Aufschnitt herablaufen, Gold; eben so die Kette [illegible] Schnüre mit dem Kleinod an der linken Brust; die Sendelbinde, welche sich um den linken Arm schlingt, ist weiß. Bein- und Fußbekleidung, so wie der am Halse sichtbare Kragen des Unterkleides roth; der lange Degen nebst Knopf schwarz; der Kranz in den Haaren weiß und roth gewunden, Federn weiß.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 6. Lieferung.

Tafel 31. Trachten aus dem **XIV.** Jahrhundert — nach Miniaturen in der Handschrift des Gedichtes: **Le voeux du Paon** (siehe Taf. **28.** S. **39.**); gezeichnet von dem Herausgeber.

Das obere Bildchen zeigt eine Gesellschaft von Rittern und Frauen, um eine gedeckte Tafel versammelt, auf welche der gebratene Pfau von einer Dame gebracht wird. Die Kleidung der Männer gibt zu keinen neuen Bemerkungen Anlaß, sie ist schon bei Tafel **28** näher beschrieben; nur die Schuhe und die Beinbekleidung der Ritter, welche den Harnisch abgelegt haben, verdient beachtet zu werden. — Von den Frauen tragen zwei ein um den Kopf gewundenes entweder lose herabhängendes, oder um das Kinn geschlungenes durchsichtiges Tuch; der Kopfputz der letzteren Art, der unter dem Kinn festgehalten wurde, kommt sehr häufig zu Ende des **XIV.** und zu Ende des **XV.** Jahrhunderts vor, später wurde er durch die abentheuerlichen Formen des französischen Kopfputzes verdrängt; der durchsichtige Stoff heißt in der Limburger Chronik Diselset — abgeleitet von Distel und **sedum** — Nesseltuch. Die Dame, welche am Ende der Tafel sitzt, trägt ein Oberkleid, welches bis auf die Hüften ausgeschnitten ist. Ein solches findet sich schon Abth. **I.** Taf. **14.** S. **19.**

Die Farben sind: die Dame mit dem Pfau hat weißes Kleid, auf der Schulter grünes Tuch; bei dem folgenden Ritter Mantel blau, roth gefüttert; Lendner hellviolett, Beinkleider grün, Schuhe schwarz; beim folgenden Kopfbedeckung braun, Mantel weiß, roth gefüttert; Lendner hellviolett; bei der danebensitzenden Dame Kleid blau, Tuch über die Schulter roth; der Ritter ihr zur Linken trägt hellrothen Lendner; die folgende Dame hellviolettes Kleid mit rothen Unterärmeln und weißes Nesseltuch um den Kopf; bei dem darauffolgenden Ritter der Lendner roth; bei der Dame daneben das an den Seiten weit ausgeschnittene Oberkleid grün, Unterkleid mit Aermeln hellroth, der Knieende trägt rothen Rock, braune Beinbekleidung.

Das untere Bildchen stellt einen ritterlichen Kampf vor. Die Trachten der Ritter und der Frauen sind gleichfalls schon Taf. **28.** S. **39.** beschrieben. Der Grund, warum wir es bringen, sind die darauf dargestellten Sättel, Steigbügel und Zäume.

Die Farben sind folgende: Von den beiden Rittern zu Pferd hat der eine einen silbernen Schild mit rothen Hirschgeweihen, der andere einen blauen Lendner; der Liegende trägt einen mennigrothen vorn ausgeschnittenen Lendner, darunter ein blaues gezacktes Unterwamms; die Beinbekleidung ist zinnoberroth; Schild Gold mit blauem Balken und **3** silbernen Punkten. Bei dem stehenden Ritter Lendner blau, gezacktes Unterwamms mennigroth; Schild links blau, rechts roth mit schwarzem Schweinskopf. Beide Pferde sind weiß; bei dem zur Linken Satteldecke blau, Sitz mennigroth, Gurt hochroth; bei dem zur Rechten Satteldecke mennigroth, Sitz braun, Gurt weiß. — Von den Damen, welche über die Zinnen des Schlosses sehen, trägt die erste ein braunes Ober- und rothes Unterkleid, die andere ein weißes Kleid.

Ueber die Figuren beider Bilder ist noch zu bemerken, daß alle Kettenkleidungen, wie die Helme, eisenfarbig sind. Der Grund derselben ist, wie die Laubverzierung an den Ecken, von blankem Gold.

Tafel 32. Heinrich zum Jungen, Amtmann zu Oppenheim, † **1433**, nach seinem Grabmahl aus Sandstein an der Außenseite des Chors der Katharinenkirche zu Oppenheim gezeichnet von H. von Krieg.

Das **XV.** Jahrhundert ist als die Zeit des Ueberganges und der Vorbereitung zu betrachten, wo das Alte nicht mehr genügte, und das Neue noch nicht festgestellt war; dieses spricht sich nicht nur in der Geschichte und in den Denkmälern jener Zeit aus, sondern auch in ihren Trachten, welche niemals in bizarreren Gegensätzen neben einander erscheinen, oder auf einander folgen, wie damals. Weite faltige Gewänder, wunderlich gestaltete Sendelbinden um das Haupt, wurden neben kurzen eng anliegenden Jacken, engen Mützen, lange spitzige Schnabelschuhe neben ganz kurz abgeschnittenen getragen. Auf der vorliegenden Tafel hat der Ritter bereits die Brustplatte über dem Waffenrock. Dieser letztere hat weite Aermel, die sich gegen die Handknöchel verengen; er reicht bis an die Knie, ist vorne offen, und in herunterlaufenden Falten abgenäht, von den Hüften bis eine Hand breit oberhalb der Knie hängt der Panzerschurz herab. Die Beine sind mit gesteppten Streichhosen bekleidet, die Knie durch lederne Binden mit eisernen Buckeln geschirmt, die Schuhe scheinen gleichfalls aus gesteppten Leder zu bestehen. Dolch und Schwert hängen in den Schlizzen des Waffenrockes, der ritterliche Gürtel, der noch im vorigen Jahrhundert breit und lose über die Hüften hing, ist hier schmäler, enge angezogen, und hält den untern Theil der Platte so wie den obern des Schurzes zusammen; die Details seiner Verzierung sind auf der Tafel näher angegeben. Das Wappen dieses alten Mainzer Patrizier-Geschlechtes, so wie der Name Heinrich zum Jungen, sind noch erkennbar, die übrige Inschrift ist verwischt.

Ein Ritter und eine Königin nach kolorirten Handzeichnungen auf der Universitäts-Bibliothek zu Würzburg — gezeichnet von dem Herausgeber.

Die Königin trägt die aufgehefteten Flechten, wie wir sie bereits schon auf mehreren Tafeln des Trachtenbuchs dargestellt haben. Die sehr weiten Aermel des Oberkleides haben Schlitze, durch welche die mit engen Aermeln bekleideten Vorderarme durchgehn. —

Der Ritter trägt den Wappenrock mit abgenähten Falten und bis an den Vorderarm reichenden weiten gezattelten Aermeln, über den Waffenrock die Platte. Die Vorderarme und die Beine sind gleichfalls durch geschmiedetes Plattenwerk geschützt, die Schuhe bereits durch krebsartige Schienen gebildet, so wie auch die Handschuhe. Die Beckenhaube des **XIV.** Jahrhunderts hat zwar ihren Ringkragen behalten, hat aber eine spitzere Gestalt und ein bewegliches Visir bekommen, und bereitet so den Uebergang vor, zu den künstlichen Helmen des **XVI.** Jahrhunderts; die Spitze hat einen Knopf, der durch Federn geziert wird, dieser Schmuck einzelner Federn ist zuerst in England unter Heinrich dem **V.** in Aufnahme gekommen, und bildet eine Hauptzierde der Helme des folgenden Jahrhunderts. Merkwürdig ist der mit Schellen gezierte Gürtel, der über die Hüften herabfällt. Wir werden von diesem Schmuck in einer der folgenden Lieferungen ausführlichere Beispiele bringen. Die Farben sind: Das Ueberkleid der Königin mit den weiten Aermeln ist blau, um die Aermelschlitzen und um den Hals weiß gefaßt; die engen Aermel sind grün. — Der Harnisch des Ritters ist eisenfarb; die Fassungen der Brustplatte, die Knieschienen, die Sporen, die Handschuhe sowie der Gürtel mit Schellen sind Gold; die gezattelten Aermel so wie der Waffenrock hochroth, letzterer weiß eingefaßt; von den Federn zwei grün, eine weiß.

Tafel 33. Italienische Ritter aus dem **XIV.** Jahrhundert; nach ihren Grabmonumenten aus weißem Marmor in

der Kirche **St. Dominico maggiore** zu Neapel, gezeichnet vom Grafen Pocci.

Der Erste zur Rechten hat weder Jahrszahl noch Unterschrift; er trägt den Lendner; Arme und Beine sind durch die bekannten Armleder und Kacheln geschützt, erstere auf der Schulter festgenestelt. Oben am Halse sowie unter den Armen und auf dem Rheien des Fußes ist das Kettengeflechte sichtbar, das auf dem ganzen Körper unter der obern Rüstung getragen wurde. Die Schnabelschuhe sind krebsartig aus eisernen Schienen gebildet und lassen vermuthen, daß dieses Denkmal dem Ende des **XIV.** Jahrhunderts angehört. Der Ritter trägt auf dem Haupte ein Lorbeerkränzlein.

Der zweite Ritter hat die Umschrift: **Thomas Buldanus miles 1335.** Der weite, ärmellose, bis unter das Knie herabreichende Waffenrock ist quer über der Brust, durch eine breite, im gothischen Style ausgezackte Borte verziert, welche drei Wappenschilder zeigt, deren Bilder sich nicht mehr erkennen lassen. Unter dem Wappenrock sehen die weiten Aermel des Kettenhemdes hervor, und unter diesen die engen des gesteppten Unterwammses. Der Oberarm wie die Beine sind durch gesteppte Lederschirme geschützt; die darauf abgenähten Ornamente sind antiken Skulpturen nachgebildet; wie überhaupt in Italien Reminiscenzen an die antiken Muster mitten in der Anwendung des gothischen Styles und seiner Ornamente überall vorkommen, und diesen endlich verhinderten daselbst zu seiner völligen Entwicklung zu gelangen. Daß diese Lederschirme weich und biegsam gewesen sein mußten, ist aus ihrer zugespitzten Form über dem Rheien ersichtlich. Schultern und Ellbogen sind nicht durch Buckeln oder Kacheln, sondern durch kleine Schilde geschirmt. Auf den Schultern sind sie gleichfalls auch antiken Motiven verziert; an den Ellbogen einfach, rund, und die Aermel des Kettenhemdes mit Nesteln befestigt.

Tafel 34. Zwei Söldner aus dem **XIV.** Jahrhundert nach einem geschnitzten und bemalten hölzernen Altarbilde, das in der St. Michaelskirche zu Schwäbisch Hall aufbewahrt wurde; mitgetheilt von Robert Pearsall of Willsbridge, **Esq.**

Diese beiden Figuren sind schon deßhalb von bedeutendem Interesse, weil sie die Rückseite darstellen, die bei unsern Hauptquellen, den Grabmonumenten niemals ersichtlich ist.

Die Figur zur Linken des Beschauers trägt den Eisenhut, wie er schon auf Taf. **6.** der **I.** Abth. dargestellt wurde. Das ausgezackte mit einer Kapuze versehene Panzerhemd wird von dem wahrscheinlich ledernen Lendner bedeckt. Die gleichfalls ledernen Schirme der Arme sind am Ellbogen aufgeschnitten, und durch Riemen und Nesteln zusammengehalten.

Die Tracht des zweiten Söldners ist besonders durch die eisernen Stäbe merkwürdig, durch welche der Oberarm und die Bedeckung des Hauptes geschützt werden; letztere hat noch überdies eiserne Ohren und Backenschirme. Die Limburger Chronik sagt §. **47**: „Die Unterwamms hatten enge Arm und in dem Gewerb waren sie beneht und behafft mit Stücken von Panzer, das nannte man Museisen."

Die Farben sind folgende: bei dem zur Linken: der Lendner gelbbraun unten mit rother Einfassung, Riemen an den Ellbogen gleichfalls roth, das unter diesen vorsehende Unterwamms weiß; Beinkleider grün, Schuhe schwarz, der Schild auf dem Rücken braun (wohl mit Leder überzogen), darauf zwei runde eiserne Bukkeln. Bei dem zur Rechten sieht zwischen den Spangen der Kopfbedeckung eine rothe Unterlage hervor; Leib, Arme und Beine roth bekleidet, Riemen um die Arme und Gurt um den Leib weiß, Schuhe schwarz. Helm, Kettengeflecht und Beschläge an beiden Figuren eisenfarbig.

Tafel 35. Thomas Knebel von Katzenelnbogen, Burgmann zu Oppenheim, † **1401** — nach seinem Grabmal aus rothem Sandstein im Chor der Katharinenkirche daselbst — gezeichnet von Fr. Hoffstadt.

Der Ritter trägt einen kurzen Waffenrock mit weiten herabhängenden Aermeln. Die Vorderarme sind durch eiserne Platten geschützt; die unter denselben befindlichen gesteppten Aermel des Unterwammses bedecken das Handgelenk. Am Halse ist der niedrige Kragen des Kettenhemdes sichtbar. Gesteppte Streichhosen mit eisernen auf einem Leder befestigten Knieschirmen bedecken die Beine wie beim Heinrich zum Jungen Taf. **32**. Die Schnalle auf dem Gürtel, welche herausgebrochen ist, mag von Metall gewesen sein. Bemerkenswerth ist die Form des Stechhelms mit der Helmdecke, und die Handschuhe, deren Finger schon von einander getrennt und mit feinen Schuppen versehen sind.

Tafel 36. Frauentracht aus dem Ende des **XV.** Jahrhunderts, nach einem Gemälde der niederländischen Schule im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M. — gezeichnet von Wilhelmine Wendelstadt.

Diese Figur ist ohne Zweifel ein Portrait. Der ganze Schnitt ihrer Tracht stimmt völlig mit dem Geschmacke überein, welcher sich gegen das Ende des **XV.** Jahrhunderts in den Niederlanden und in Frankreich ausgebildet hatte. Man findet hier jenes auf beiden Seiten von der Achsel bis auf die Hüften ausgeschnittene Oberkleid, durch welches das Unterkleid zum Vorschein kommt; dergleichen Obergewänder — cotellae, cotellettes genannt — erscheinen übrigens schon in früherer Zeit. Siehe Abth. **I.** Taf. **14.** und Abth. **II.** Taf. **31.** Von der Achsel hängen zur Zierde noch offene Aermel herab. Ebenso ist auch der Schmuck, welchen man unten in größerem Maaßstabe sieht, in dem Geschmacke jener Zeit.

Das Buch hat nach damaliger Sitte, welche aber auch noch später beibehalten wurde, einen Umschlag — wahrscheinlich von Sammet — welcher hier über das Knie herab hängt.

Die Farben sind folgende: Kopfbedeckung von blauem Sammet, der durchsichtige vorstehende Zeug, welcher das Gesicht umgibt, ist weiß, ebenso das Tuch, welches um das Kinn gebunden ist. Das Oberkleid weiß, das Unterkleid blau mit Verzierungen von derselben Farbe; die herabhängenden Aermel grün. Der über die Knie liegende Mantel roth, oben grün ausgeschlagen; der Umschlag des Buches grün. Der Schmuck auf dem Kopfe wie auf der Brust ist Gold, ersterer hat in der Mitte einen rothen Stein, und ist außerdem mit Perlen, grünen und rothen Steinen besetzt; von den Agraffen auf der Brust hat der oberste einen grünen Stein und Perlen darum, der zweite einen rothen Stein, der dritte sechs Perlen, der vierte einen grünen Stein. Von den beiden Knaben trägt der äußere ein hellblaues Kleid, der andere ein gelbes mit grünen Blättern und rothen Punkten darauf, oben weiß ausgeschlagen.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 7. Lieferung.

Tafel 37. Ritterliche Tracht aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, nach einem Glasgemälde in der Kirche zu Rothenburg an der Tauber, gezeichnet von C. Ballenberger.

Ein Ritter aus dem Geschlechte der Grafen Lösch stiftete die Glasgemälde in der oben genannten Kirche, auf deren einem er in der hier vorliegenden Weise dargestellt ist. Er trägt den mit Pelzwerk (Kleinspalt) gefütterten Waffenrock, darunter ein Wamms mit engen zugeknöpften Aermeln, den Ringkragen (Camaille) und statt des Bassinets eine lederne Helmhaube, oft auch Bundhaube genannt. Der Waffenrock wird durch den ritterlichen Gürtel zusammen gehalten; der daran hangende Dolch hat ein Stichblatt, und ist mit dem Schilde des Besitzers geziert; die Schuhe scheinen aus gesteppten Leder zu sein, oder aus Riemen geflochten.

Die Farben sind: Helmhaube so wie Ringkragen weiß (wohl aus damaliger Unkenntniß der Farbenbehandlung bei Glasgemälden); Waffenrock hochroth, Pelzwerk vorn herab weiß mit schwarzer Zeichnung; Beinbekleidung und Schuhe gelb; am Dolche Scheide schwarz, Griff und Beschläge gelb; Gürtel schwarz mit gelber Verzierung. Die Ornamente, welche den Ritter umgeben, wechseln in den lebhaftesten Farben ab.

Tafel 38. Frauentracht aus dem Ende des **XV.** Jahrhunderts, aus einem Gemälde der Niederländischen Schule im Städelschen Institute zu Frankfurt a. M., gezeichnet von Wilhelmine Wendelstadt.

Diese Figur ist, wie jene, welche auf Tafel **36** dieser Abtheilung aus demselben Gemälde genommen ist, ohne Zweifel auch ein Portrait. Den turbanartigen Kopfputz findet man im **XV.** und **XVI.** Jahrhundert sehr häufig in Frankreich und den Niederlanden, seltner in Deutschland.

Die Farben sind: Kopfputz von grünem Sammet mit goldner Verzierung, auf beiden Seiten mit weißem Tuch umschlungen, welches auch um das Kinn läuft. Das Kleid ist hellblau mit geschmackvollen Verzierungen, welche durch Goldfäden gebildet werden; die Umschläge an den Aermeln grün, die Borten um den Hals Gold mit weißen Perlen. Der Mantel ist grün mit braunem kurzhaarigen Pelz gefüttert und ausgeschlagen. Der Knabe trägt ein hellblaues Gewand mit violetter Schattirung.

Tafel 39. Kaiser Ludwig der Bayer, nach dem alten Grabsteine in der Frauenkirche zu München, gezeichnet von F. Hoffstadt.

Der alte, d. h. etwa **100** Jahre nach dem Tode des Kaisers gesetzte, Grabstein befindet sich in dem von Churfürst Maximilian **I.** von Bayern seinem kaiserlichen Ahnherrn im Jahre **1622** aus Marmor und Erz nach Peter Candid's Zeichnung errichteten Monumente, durch dessen kleine ovale Oeffnungen der Zeichner hineinkriechen und die Zeichnung auf dem Grabsteine selbst aufnehmen mußte, was nur in theils liegender, theils knieender und gebückter Stellung möglich war. Eine Copie nach dieser von F. Hoffstadt im Jahre **1830** aufgenommenen Zeichnung ist zwar bereits der im Jahre **1839** zu München erschienenen Beschreibung der „Metro-

politan= und Stadtpfarrkirche zu Unserer lieben Frau" beigegeben, worauf das Schorn'sche Kunstblatt von **1839** in Nr. **30** aufmerksam gemacht hat; da inzwischen jene Copie, welche die sämmtlichen Abbildungen auf dem alten Grabsteine enthält, die Figur des Kaisers selbst nur in einer kleinen Contur gibt, so dürfte eine ausgeführtere Abbildung des Kaisers in einem größeren Maaßstabe nicht unwillkommen sein.

Der alte Grabstein besteht aus einem colossalen, oblongen Stück röthlichen Marmors, welches das ganze Innere des späteren Maximilianischen Monumentes ausfüllt, und an den vier, schräg abwärts laufenden, Kanten der Einfassung folgende Inschrift enthält:

> **Anno. dm̄. mccexlvii. an̄. drittn̄. tag. nach. dionisy. starb. der allerdurchleuchtigist. Romisch. Kayser. Ludwig. zu. alln. zeitn. mēr. Reichs. pfalzgf. bey. Rein. hertzog. in Baiern̄. is. hie. begrabn. mit. den. nachgn̄tn̄. fuftn̄. hzōg. Johās. Ernst. Wilhelm. Adolf. Albrecht. d. mng. all. fūftn̄ vn̄. Bairen.**

Von der auf der untern Hälfte des Steines enthaltenen Abbildung der in der Schrift genannten Herzoge Ernst und Albrecht nehmen wir hier Umgang, und beschränken uns auf die in der obern Hälfte dargestellte Abbildung des Kaisers, wie er in kaiserlichem Ornate, die Krone auf dem Haupte, den (weggebrochenen Scepter in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken, auf einem gothischen Throne sitzt. Die perlenumwundene Einfassung des durch eine reiche Agraffe auf der Brust zusammen gehaltenen Mantels enthält Darstellungen der zwölf Apostel. Hinter dem Throne halten zwei Engel einen verzierten Teppich. Die Füße des Kaisers stehen auf einem Tragsteine, der mit drei Wappenschilden verziert ist, in der Mitte der doppelköpfige Reichsadler mit dem bayerischen Herzschilde, links der pfälzische Löwe, rechts die **21** bayerischen Rauten.

Die ganze Sculptur ist ein ausgezeichnetes Werk des **XV.** Jahrhunderts, und namentlich die Gesichtsbildung höchst ausgezeichnet

und bedeutend. Das Profil des Kopfes stimmt mit den beiden alten, gemalten Bildnissen des Kaisers, von welchen sich das eine in einem Gange der alten Münchner Residenz, das andere in dem von Kaiser Ludwig gegründeten Kloster Ettal befindet, durchaus überein, und besonders charakteristisch ist der eigenthümliche Zug der zusammengezogenen Augenbraunen, welcher sich auch an unserer in Tafel **15.** Abtheilung **II.** gegebenen Abbildung der Mainzer Sculptur, gleichfalls Kaiser Ludwig, jedoch in jüngeren Jahren vorstellend, vorfindet.

Daß übrigens der Kaiser nicht mit der Krone Karls des Großen und in dem alten Kaiserornate dargestellt ist, kann nicht auffallen, da dieser Ornat von den Kaisern nur bei einer Gelegenheit, nämlich bei ihrer Krönung, getragen wurde, woraus von selbst folgt, daß die verschiedenen deutschen Kaiser verschiedene kaiserliche Ornate hatten, wie dieses ja gerade aus den Abbildungen auf ihren Grabsteinen erhellt, von welchen wir, außer Ludwig dem Bayer, nur auf den Grabstein Kaiser Friedrichs **III.** im St. Stephans-Dome zu Wien hinweisen wollen, auf welchem dieser Kaiser gleichfalls in einem sehr eigenthümlichen Kaiser-Ornate dargestellt ist.

Was die viel erörterte Frage betrifft, wo sich die Gebeine Ludwig des Bayern befinden, so hat Hofrath Hoheneicher in einem Aufsatze in dem vom historischen Vereine zu München **1839** herausgegebenen „Oberbayerischen Archiv" **I.** Band S. **387** und ff. zur Bestätigung der von F. Hoffstadt im „Inland" Jahrgang **1830** Nr. **162** und **163** ausgesprochenen Vermuthung, daß die, bis jetzt noch nirgends aufgefundenen, Gebeine Kaiser Ludwigs unter dem alten Grabsteine selbst ruhen möchten, folgende Stelle aus den **Annalibus Boicae gentis pars II. lib. IV. num. XXIV** angeführt:

> **Semper illa (D. Virginis Aedes) quidem inter eximia sua decora Ludovici sepulchrum ostentare solita, sed nunc etiam certatura cum antiquitatis magnificentia, ex quo tempore Maximiliani Electoris pietas Mausolaeo absolutissimae artis, ac**

splendoris vere egregii *ossa intulit*, memoriamque summi inter suos progenitores nobilitavit.

Dem Zeichner des alten Grabsteines, welcher im Jahre **1830** aus der sitzenden Gestalt des Kaisers auf die ursprünglich aufrechtstehende Gestalt dieses Monumentes geschlossen hatte, sind, seitdem so manche alte Hochgräber vorgekommen, auf welchen keineswegs nur liegende Gestalten abgebildet waren, daß er das alte, vom Marimilian schon umschlossene, Monument, dessen Figuren sich in einer Höhe von **3** — **4** Fuß oberhalb des Kirchenbodens befinden, ganz unbedenklich für ein Hochgrab, und mithin für den Sarkophag hält, in welchem sich die Gebeine Kaisers Ludwigs befinden.

Tafel 40. Ritter Guy Bryan, † **1391**, nach seinem Grabmal in der Marienkirche zu Tenkersburg, in der Grafschaft Glocester, gezeichnet von ***Robert Pearsall*** **Esq.**

Guy Bryan, Groß=Admiral von England und Ritter des Hosenbandes, war ein berühmter Feldherr und Staatsmann unter Eduard **III.** (**1327** — **77**). Zu seiner Zeit begann in England der Luxus der Rüstungen und des kriegerischen Geschmeides, hervorgerufen durch die siegreichen Feldzüge in Frankreich und das Lösegeld der gefangenen französischen Ritter.

Guy Bryan ist bekleidet mit dem blasonnirten Lendner seiner Zeit; in dem goldenen Stoff sind rautenförmige Zierrathen, welche auf der Seite in größerem Maßstabe abgebildet sind, eingewirkt. Schon im **XIII.** Jahrhundert war die Stadt Ypern durch die Fabrikation derartiger, mit Figuren geschmückter, kostbarer Zeuge berühmt, daher der englische und französische Name dyapré und diaspré für die Bezeichnung derartiger Zeuge; er ist gleichbedeutend mit dem in Deutschland gebräuchlichen Worte „damaszirt.“

Der ritterliche Gürtel ist mit in Gold gefaßten Steinen besetzt. Die Beckenhaube mit ihrem Ringkragen — **Camail** — ist uns

bereits bekannt, eben so der aus gebranntem Leder bestehende, in versilberte und vergoldete Streifen getheilte Schirm des Vorderarms. Die Beine und Füße sind mit einem ähnlichen Kettengeflechte bekleidet, wie die Arme, zu ihrem fernern Schutze zieht sich vorn an jedem Beine ein breiter versilberter Lederstreif bis auf den Fuß herunter; die ledernen Knieschirme sind gleichfalls versilbert.

Auf beiden Seiten des Kopfes hat der Ritter heraldisch rechts einen getheilten Schild, die eine Hälfte Bryan, die andere Montecute — das Wappen seiner Gemahlin — heraldisch links den Schild seines Hauses.

Die Farben sind: Beckenhaube eisenfarb, auf beiden Seiten mit goldenen Beschlägen; die zur Befestigung der Halsbrünne durchgezogenen Schnüre roth. Halsbrünne wie alles Kettengeflechte eisenfarb. Der Lendner hat einen goldenen Grund mit eingepreßten Verzierungen; darauf drei nach unten spitzzulaufende blaue Streifen. — Das Wappenzeichen seines Hauses: Die Zacken, mit welchen er unten endigt, sind Silber und mit rothen Schnüren durchzogen. Der Gürtel ist hochroth; in den goldenen Beschlägen darauf befinden sich violette Steine. Ellbogenschirm Silber, die Streifen auf dem Vorderarm abwechselnd Gold und Silber; Spornleder roth mit goldenen Beschlägen.

Die Wappen des Ritters oben haben drei blaue Balken auf goldenem Grund; das seiner Frau drei rothe Rauten in silbernem Felde.

Tafel 41. Graf Rudolph von Thierstein, Pfalzgraf des Hochstifts Basel, † **1318**; gezeichnet von dem Herausgeber nach dem Grabdenkmal des Grafen, in der Gruft des Domes daselbst.

Die Figur ist lebensgroß, aus rothem Sandstein gehauen, und unbemalt. Die Rüstung erinnert an jene Figur vom alten

Kaufhause zu Mainz, die wir auf Tafel **15** dieser Abtheilung dargestellt haben; nur ist sie aus einer etwas früheren Zeit; beide gehören in die Periode des Ueberganges vom alterthümlichen Halsberg zur Panzerrüstung des **XIV.** Jahrhunderts. Beide tragen den vorn und seitwärts aufgeschnittenen weiten Waffenrock, Arme und Beine sind bei beiden gleichmäßig mit einem Kettengeflechte bedeckt, aber Graf Rudolph von Thierstein, als der ältere, trägt noch die vollständige, mit dem Halsberg verbundene, Helmkapuze, während diese letztere auf Tafel **15** getrennt, den obern Theil des Waffenrocks bedeckt; unter dem Waffenrock des Grafen Rudolph erscheint am rechten Bein ein Theil des gesteppten Wammses, am linken ein Stück des Knieschirms. Die Fußbekleidung besteht wohl in ledernen Schuhen. Die Hände sind abgebrochen. Die herabhangenden Handschuhe sind von derselben Art, wie jene des Ritters auf Tafel **27** der ersten Abtheilung. Merkwürdig sind die beiden kleinen Schilde an den Schultern, man findet sie in der Regel mit dem Wappen des Ritters oder bisweilen auch mit einem Kreuze geschmückt, sie sind wohl eine französische Erfindung, wenigstens läßt ihr Name darauf schließen — aisles oder aislettes — der auch in die Englische Sprache übergegangen ist.

42

Tafel 24. Schild aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts nach einem wirklichen Schilde, der sich im Besitze des historischen Vereins zu Würzburg befindet, gezeichnet vom Herausgeber.

Er ist von Holz, wie die meisten Schilde jener Zeit. Seine Höhe beträgt **3** Fuß **5** Zoll, die Breite **2** Fuß **1** Zoll. Die vordere Seite ist ganz nach Art der alten Tempera- und Oelgemälde mit grundirter Leinwand überzogen; diese ist versilbert und bildet den Grund zu dem Ritter und den Arabesken, welche nur in einfachen Konturen aufgetragen sind. Der Ritter, ganz in der Tracht jener Zeit,

mit dem Adler in dem Schilde und dem Kreuze auf der Fahne, ist bekanntlich das Wappen der Stadt Bamberg. Die Rückseite, welche man, so wie das Profil, zu beiden Seiten in kleinerem Maßstabe abgebildet sieht, ist mit Leder überzogen; darauf befinden sich eine Handhabe von Stricken und verschiedene Eisen zur Befestigung der Riemen.

Man vergleiche diesen Schild mit jenen auf Tafel **3** und Tafel **20** dieser Abtheilung.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 8. Lieferung.

Tafel 43. Trachten aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts; zur Linken das Grabmal eines Bischofs aus grauem Sandstein, welches sich ohne Inschrift im Kreuzgange des Domes zu Freisingen befindet — gezeichnet von Carl Ballenberger.

An dieser Abbildung ist die Inful bemerkenswerth, welche nicht nach der gewöhnlicheren Weise spitz zuläuft, sondern oben zugerundet ist. Zwar trägt der Bischof noch die Casula, wie wir sie bei den Bischöfen der ersten Abtheilung schon öfter gesehen haben, aber mit dem Unterschiede, daß hier zur freieren Bewegung der Arme oben ein Stück herausgeschnitten ist. Jedoch bemerken wir, daß dergleichen Ausschnitte in diesem Jahrhundert noch selten sind, und daß noch viel später die Casula unaufgeschnitten getragen wurde. Die Dalmatica und Albe stimmen noch ganz mit denen der früheren Zeit überein. Das Pallium hängt als einfaches Band um die Schultern.

Zur Rechten der Grabstein des Otto Semoser, Kirchenpflegers zu Freisingen — gezeichnet von Carl Ballenberger. Dieser Grabstein befindet sich gleichfalls in dem Kreuzgange des Domes zu Freisingen, ist aber bemalt.

Nach dem Freisinger Stiftsbuche stand Otto Semoser im Rufe der Heiligkeit. Man lies't daselbst folgende Legende über ihn. Er stand unter einem Bischofe, der ein hartherziger Mann war.

Einst brachte er den Armen Brod, welches er unter seinem Mantel verborgen trug. Als der Bischof ihm begegnete und fragte, was er unter dem Mantel trage, antwortete er: „Steine." Der Bischof hieß ihm nun den Mantel öffnen, und siehe, es fielen wirklich Steine heraus. Die Steine, auf welchen er im Grabmale steht, sollen auf diese Legende Bezug haben. — Er starb im Jahre **1310**.

Die Tracht dieses Mannes ist vorzüglich darum höchst merkwürdig, weil sie fast ganz nach römischer Art ist, und man könnte sie als aus dem **VIII.** oder **IX.** Jahrhundert herstammend betrachten, wenn nicht die Fußbekleidung so wie die Art der Umschrift das **XIV.** Jahrhundert beurkundeten. Auch die Farbenwahl der Kleidung ist sehr im Geschmacke der antiken Wandgemälde, in denen man häufig Farben neben einander findet, welche nach unseren Begriffen nicht zusammen passen, aber doch durch die Art ihrer Stimmung das Auge nicht beleidigen.

Die Farben sind: Der Mantel weiß, durchaus mit Goldborten besetzt; das Kleid zinnoberroth, unten und an den Aermeln mit hellvioletter Borte; der Gürtel Gold; die Strümpfe trüroth, die Schuhe braun. Bart und Haare sind weiß, was der ganzen Figur ein ehrwürdiges Ansehen gibt. Der Grund ist trübblau.

Tafel 44. Herzog Ludwig von Bayern, aus der Mitte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet von Franz Grafen von Pocci nach einer Federzeichnung des Fechtbuches von Paulus Kal, welches als Manuscript in der königlichen Bibliothek zu München aufbewahrt wird.

Unsere Abbildung stellt den Herzog dar, wie er von seinem Fechtmeister Paulus Kal, dem Verfasser des Werkes, empfangen wird. Er reicht nach alter Sitte die Hand und sagt folgenden Spruch, dessen Anfang auf dem Zettel steht: „Genediger Herr

ich gelob euch den Dienst mein Gott und sein liebar muter sullen unser helf' sein."

Bemerkenswerth ist hier, daß man die Befestigung des Halsschutzes nach hinten so genau sieht, wie man sie selten findet, da unsre wichtigsten Quellen, die Grabdenkmale, immer nur von vorne gesehen werden. Sie besteht aus einem Kettengeflechte; auf diesem befindet sich ein riemenartig durchschnittenes Leder, durch welches die eiserne Halsbedeckung befestigt ist. Seine eiserne Beinbekleidung läßt den Fuß frei, welcher durch einen in eine lange Spitze auslaufenden ledernen Schuh bekleidet ist, wie es um diese Zeit sehr häufig vorkommt.

Der Kragen, welcher den Oberkörper des Herzogs bedeckt, enthält das pfälzisch-bayerische Wappen, eben so die Decke, welche das Pferd ganz umhüllt.

Die Farben sind: Helm, Hals- und Beinbekleidung eisenfarb, der spitze Schuh zinnoberroth, das Lederwerk, womit die Halsbedeckung an den Kopf befestigt ist, zinnoberroth, die Helmdecke außen schwarz, innen roth. Die bayerischen Rauten in der Helmzierde auf dem Kragen und der Decke weiß und blau; die pfälzischen Löwen gelb (Gold) mit rother Krone und Zunge, auf den Decken in schwarzen Feldern. Die Decken selbst sind mit goldnen Fransen besetzt; Zügel zinnoberroth.

Der Fechtmeister ist ganz in Scharlach gekleidet, die Knöpfe darauf weiß, Schuhe schwarz, und weiß ausgeschlagen.

Tafel 45. Helm und Halsbedeckung aus dem XV. Jahrhundert, nach der Wirklichkeit gezeichnet vom Herausgeber.

Der Helm, oben links von der Seite und rechts von vorne dargestellt, wird im Museum zu Darmstadt aufbewahrt; die Hals- oder Kinnbedeckung darunter, links von der Seite und rechts von vorne dargestellt, befindet sich im Besitze des K. B. Hauptmanns Herrn Müller zu Bamberg.

Unten sieht man zur besseren Veranschaulichung, wie diese Waffenstücke getragen wurden, drei Krieger aus alten Handzeichnungen genommen, im Besitze des Herausgebers.

Diese Art, Kopf und Hals zu schützen, kam gegen die Mitte des **XV.** Jahrhunderts fast in allen Ländern in allgemeine Aufnahme und wurde mit Beginn des **XVI.** durch das Aufkommen der Visirhelme und der sogenannten Bourguignons, welche zugleich Kinn und Hals umschlossen, allmählig verdrängt.

Der Helm, vielmehr ein eiserner Hut — Kesselhaube genannt — ist aus einem Stück Eisen getrieben, wiegt bei **5** Pfund, mißt im Durchmesser von vorne nach hinten **1′ 4″ 2‴**, von einer Seite zur andern so wie von oben nach unten **9″ 10‴**. Vorn ist er mit einem Schlitze für die Augen versehen, indem er beim Kampfe über das Gesicht herabgezogen wurde; beim gewöhnlichen Tragen schob man ihn so weit in die Höhe, daß der obere Theil des Gesichtes frei wurde. Beide Arten des Tragens werden durch die drei Halbfiguren unten veranschaulicht.

Der untere Theil des Gesichtes und des Halses wurden durch die Halsbedeckung — auch Barthaube genannt — geschützt. Man sieht diese ebenfalls von der Seite und von vorne abgebildet. — Das Wort Barthaube kommt in dem Verzeichniß der Waffen und des Hausgeräthes vom **1.** April **1422** vor, das auf der Burg Badenweiler aufbewahrt wurde. Siehe Urkundenbuch der Stadt Freiburg von Professor Heinrich Schreiber, Band **II.** Seite **305.**

Sie wurde gewöhnlich auf der Brust angeschraubt, zu welchem Zweck die unsrige unten zwei Löcher hat, oder durch eine Art Riegel befestigt (siehe Abth. **III.** Tafel **22**), auch zuweilen angeschnallt; sie reichte von der Brust bis an die Nase. Unser Exemplar hat in der Höhe **10″**, in der Breite oben **7″** und besteht aus einem einzigen Stück. Auf dem Hals sieht man zwei gravirte Linien, welche man nicht für bewegliche Schienen ansehen darf, wie sie allerdings später vorkommen.

Tafel 46. Heinrich von Sauwensheim (Seinsheim) gestorben **1360** — nach seinem Grabmale in dem Kreuzgange des Domes zu Würzburg — gezeichnet vom Herausgeber.

Das Grab ist von grauem Sandstein und früher übermalt gewesen. Die rechte Hand, die Lanze und das Schwert sind abgeschlagen und in unserer Abbildung nur nach den vorhandenen Spuren ergänzt. Die Umschrift, so weit sie noch gelesen werden kann, lautet: **anno. d. n. 1360 — febr. in die agathe virginis — martiris — heinrich von Sauwensheim heis ich —** Das hier angegebene Sterbejahr stimmt ganz mit der Stammtafel der jetzt noch lebenden Familie der Grafen von Seinsheim überein.

Die Kesselhaube, welche mit der Halsbrünne in Verbindung steht, bietet nichts Neues dar, sie gleicht denen, welche schon auf Tafel **22**, **24**, **27** und **40** dieser Abtheilung dargestellt und beschrieben sind. Auch in der folgenden Tafel findet sich eine genaue Abbildung.

Der Lendner von gepreßtem Leder ist in der Mitte des Leibes durchschnitten und mit Stiften (auf einem untergelegten eisernen Reife) zusammen genietet. Auf der Brust sieht man eine Kette befestigt, welche in die kreuzförmigen Oeffnungen des Stechhelms eingehängt wird; ihre Bestimmung ist zu verhindern, daß der Helm nicht durch einen Hieb von vorne über den Kopf hinaus geschlagen wird. — Die Art der ledernen Arm- und Beinbekleidung findet man schon in dieser Abtheilung bei Tafel **27**. Seite **38** beschrieben, nur daß hier die Kacheln der Ellenbogen fehlen. Der Schmuck des Stechhelms endigte oben, wie noch einige Spuren zeigen, mit einem Mannskopfe, so wie ihn diese Familie noch gegenwärtig in ihrem Wappen führt.

Die Farben, so weit sie noch aus den wenigen vorhandenen Spuren zu entdecken waren, sind folgende: Kesselhaube eisenfarb, die Schlingen, mit welchen die Halsbrünne daran genestelt ist, roth; die Halsbrünne so wie das Kettengeflechte, welches an einigen

Stellen der Arme und unter dem Lendner hervorsieht, ist Gold. Der Lendner ist blau, die Nägel wie auch Kette und Beschlag auf der Brust Silber, der ritterliche Gürtel darauf roth mit goldnen Verzierungen beschlagen. Arm-, Bein- und Fußbekleidung besteht aus braunem Leder; die Spangen darauf, die Knieschirme und die Handschuhe eisenfarb, das gezackte Leder unter den Knieschirmen, so wie die Spornleder, roth. Der Stechhelm Gold, die Helmzierde darauf roth; das Wappenschild, welches hier im Verhältniß etwas kleiner ist, als man sie wirklich trug, hat drei erhabene silberne und drei vertiefte blaue Balken.

Tafel 47. Ritterliche Tracht aus dem XIV. Jahrhundert, nach Figuren, welche sich im Dom zu Bamberg an den Chorstühlen als Hautreliefs geschnitzt befinden — gezeichnet vom Herausgeber.

Diese $2\frac{1}{2}$ Fuß hohen Figuren bilden daselbst gewissermaßen die Wächter des Eingangs in die Chorstühle. An der Figur zur Linken sehen wir ein Beispiel, wie die Halsbrünne nicht mit dem unter dem Lendner liegenden Kettenhemde in Verbindung stand, sondern als ein eigenes Stück, das hier an dem Helm befestigt ist, auf demselben lag; dagegen ist der an dem Halse sichtbare Kettenkragen eine Fortsetzung des Kettenhemdes. Auf der Brust tragen beide Figuren eiserne Platten, welche auf dem Lendner festgenietet sind. Sie bilden den Anfang zu den spätern Plattenharnischen. Nach damaliger Sitte sind an demselben Schwert und Dolch durch Ketten befestigt. Die Lendner sind mit Metallnägeln beschlagen. Die kleinen Schilde — Tartsche genannt — wie sie meistens zu Pferd gebraucht wurden, haben auf der einen Seite den Einschnitt zum Einlegen der Lanze. Die lederne Beinbekleidung mit den metallenen Knieschirmen ist schon öfter erwähnt worden.

Tafel 48. Trachten aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts, nach einer gleichzeitigen colorirten Handzeichnung — gezeichnet vom Herausgeber und im Besitze ebendesselben.

Diese Tafel stellt einen Garten vor, in welchem sich ältere und jüngere Männer und Frauen der vornehmen Welt in ihrer feiertägigen Kleidung eingefunden haben. Wenn gleich der im Vordergrunde stehende junge Mann die Aufmerksamkeit auf sich zieht und das Charakteristische von der Tracht jener Zeit insbesondere darstellt: so zeigen doch auch die andern Figuren die in dieser Zeit herrschenden Unterschiede nach dem Alter und dem individuellen Geschmacke der Einzelnen. Im Allgemeinen stimmt diese Tracht mit der auf Tafel **29** und **30** dieser Abtheilung überein, und das dort Gesagte findet auch hier Anwendung.

Das Wesentliche in der Tracht junger Männer besteht in Folgendem: Eng anliegende Kleidung, häufig mit kurzer Jacke oder kurzem Mantel, das Tragen zweier wechselnder Farben an demselben Gewande (mi-parti), schwertähnlicher Dolch auf der rechten Seite, als Kopfputz ein kleines Käppchen oder auch ein Kranz, häufig mit stracker Feder. Die jungen Frauen haben meistens eng anliegende Unterkleider, darüber öfters ein Oberkleid, welches vorne mittelst Falten in die Höhe gezogen ist. Auf dem Kopfe tragen sie häufig, wie die Männer, einen Kranz mit stracker Feder. Von den älteren Leuten, deren wir zwei Paare zur Rechten sehen, unterscheiden sich die Männer durch lange und weite Ueberkleider, und auf dem Kopfe durch eine Mütze oder Haube, so wie auch die ältern Frauen nie mit bloßen Haaren, sondern gewöhnlich mit hohen Hauben erscheinen.

Die Farben sind folgende: Der Mantel der Hauptfigur ist braun mit grünem Futter, die rechte Seite der Brust roth, die linke weiß; das rechte Bein ganz weiß, vom linken die obere Hälfte roth, die untere weiß; die Aermel sind roth, am Ellbogen aufgeschnitten und weiß ausgepufft; Schuhe schwarz, und weiß

ausgeschlagen. Auf der linken Brust und dem linken Schenkel erblickt man die Verschlingung eines schwarzen Bandes, welches das Zeichen des Ordens vom heiligen Geiste ist, der im Jahre **1352** von Ludwig, König von Jerusalem und Sicilien, gestiftet worden ist. Das Nähere sehe man in den **Monumens de la monarchie française par Montfaucon. Tom. II. pag. 327.**

Von den Figuren im Hintergrunde sind die hauptsächlichsten Farben folgende: Die erste Dame links trägt ein rothes Kleid; der junge Mann mit der Zither blaue Jacke, darunter weiße Kleidung mit schwarzen Zacken auf dem linken Bein; von den zwei folgenden Frauen hat die sitzende ein violettes, die stehende ein gelbes Kleid; von dem unter dem Baume sitzenden Paare trägt die Dame ein blaues Kleid, der Mann rothe Jacke mit braunem Mantel, das Uebrige weiß; der folgende Mann braunes Röckchen, das Uebrige weiß; die daneben stehende Dame blaues Oberkleid und rothes Unterkleid mit schwarzen Zacken. Auf der andern Seite der Hauptfigur hat der Liegende blaue Jacke, das linke Oberbein roth und schwarz gestreift, das Uebrige weiß; die Dame bei ihm violettes Kleid; von dem folgenden Paare trägt die Dame grünes Oberkleid, rothes Unterkleid mit schwarzen Zacken, eine Haube von Goldgeflecht mit weißem Tuch; der Mann braunes Oberkleid, auf der Brust eine Goldborte; der darauf folgende schwarzes Oberkleid mit braunem Pelz, auf der Brust eine Goldborte, und rothe Beinkleider; die Dame violettes Oberkleid, gelbes Unterkleid, Haube wie bei der vorhergehenden.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 9. Lieferung.

Tafel 49. Weikard Frosch, aus der zweiten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach dem in Stein gehauenen und bemalten Grabdenkmale in der St. Katharinenkirche zu Frankfurt am Main.

Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; nur so viel geht aus den Urkunden der Stadt Frankfurt hervor, daß er der Stifter der alten Katharinenkirche gewesen ist, auf deren Platz im sechszehnten Jahrhundert die gegenwärtige erbaut, und in welcher dieses ursprüngliche Grabdenkmal wieder aufgestellt wurde.

Der Stechhelm mit der Helmzierde in seiner rechten Hand, die Halsbrünne, der zugenestelte Lendner, der ritterliche Gürtel unter der Hüfte, die Beinbekleidung — wohl von Leder — mit eisernen Kniekacheln, gehören zu den gewöhnlichen Bestandtheilen der ritterlichen Tracht dieses Jahrhunderts, wie wir schon bei Tafel **22**, **27**, **40**, **46**, **47** dieser Abtheilung erwähnt haben.

Besonders bemerkenswerth ist hier die Kesselhaube, welche er auf dem Kopfe trägt. Sie hat ein bewegliches Visir, welches über der Stirne durch ein Scharnier befestigt ist und, wie ein Deckel, in die Höhe geschlagen wird. — Auf der folgenden Tafel erscheint ein solcher Visirhelm von mehreren Seiten dargestellt. — Diese Art von Helmen kommt in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts vor und dauert bis gegen das Ende desselben, wo nach einigen Veränderungen jene Helme üblich wurden, von welchen wir auf Tafel **44** und **45** dieser Abtheilung Beispiele finden. Auf der rechten Hand trägt er den Stechhelm. Obwohl nicht anzunehmen

ist, daß derselbe über die mit dem Visir versehene Kesselhaube getragen wurde, so hat man hier doch — wie man es zu dieser Zeit öfter findet — den Ritter zugleich mit dem Stechhelme dargestellt, weil er wirklich zu dieser Zeit mit Hinweglassung dieses Visirs getragen wurde, und weil auf demselben sich immer die Helmzierde befand, ohne welche man nicht gerne einen Ritter darstellte.

Oben zur Linken befindet sich das Wappen der Familie Frosch, dessen Abzeichen der Ritter auch auf dem Lendner und auf der Helmdecke trägt. Bemerkenswerth ist das Schloß des Gürtels in Form eines Thürmchens. Eine reiche und seltene Zierde ist der lange mit Hermelin gefütterte und auf der Brust mit zwei Heften befestigte Mantel. Obgleich die alte Bemalung dieses Grabsteines im Jahre **1681**, wie darüber auf der Wand geschrieben steht, aufgefrischt wurde, so geschah dieses doch den ursprünglichen Farben entsprechend, wie man sich durch Aufkratzen überzeugt hat.

Die Farben sind: Kesselhaube und Stechhelm schwarz mit goldenen Linien gefaßt; die Halsbrünne so wie das Kettengeflechte, welches unter dem Lendner hervorsieht, eisenfarb. Der roth zugenestelte Lendner, so wie die Helmdecke und das Wappen sind schwarz und mit einem goldenen Bache durchzogen, in dem sich drei schwarze Frösche befinden. Beinbekleidung blaugrau, Kniekacheln wie Füße schwarz. Aermel und Handschuhe schwarz, Finger daran eisenfarb. Gürtel braun mit goldenen Knöpfen versehen. Das Schwert hat goldenen Griff und schwarze Scheide, ebenso der Dolch. Der Mantel ist außen hochroth, innen Hermelin, oben hat er zwei weiße Haften mit goldenen Knöpfen. Der Löwe braun. Das Wappenschild oben zur Rechten — wohl das seiner Frau — ist schwarz mit drei weißen Rosetten, in der Mitte derselben rothe Knöpfe.

Der Grund der Figur ist dunkelblau, der Rand, auf dem sich die Inschrift befindet, ursprünglich grau.

Tafel 50. Helm aus dem **XIV.** Jahrhundert, nach der Wirklichkeit gezeichnet vom Herausgeber, in dessen Besitz er sich befindet.

Da von wirklichen Harnischstücken aus dem frühern Mittelalter bis zur Mitte des **XV.** Jahrhunderts fast nichts mehr vorhanden ist, ja sich noch mehr aus den Zeiten der Römer erhalten hat: so waren wir bis jetzt in unseren Forschungen vorzüglich nur auf die Abbildungen der Grabsteine verwiesen. Es ist daher interessant, durch vorliegenden Originalhelm über einen der wichtigsten Kostümtheile des **XIV.** Jahrhunderts bis ins Kleinste Aufschluß zu bekommen.

Unsere Abbildung — ein Viertheil der Originalgröße — zeigt den Helm von vornen mit offenem Visir; von der Seite erstlich mit offenem, dann mit geschlossenem Visir. Er, so wie das Visir, ist aus einem einzigen Stück Eisen getrieben und rings herum mit kleinen eisernen Ringen oder vielmehr durchlöcherten Knöpfchen besetzt, mittelst welcher die Halsbrünne an den Helm so befestigt wurde, daß sie vermittelst eines breiten Metallbandes, in welchem sich Löcher befanden, an die genannten Ringchen des Helms gesteckt und dann ein Draht durchgezogen wurde, der an beiden Enden mit Knöpfchen verwahrt war. Man vergleiche hiermit die Abbildungen auf Tafel **22, 27, 40, 46, 47, 53** dieser Abtheilung. Der Helm wiegt vier Pfund, ist also nicht so schwer, wie die Helme später wurden, indem er mehr durch seine spitze Form als durch seine Dicke Schutz gewährte. Denkt man sich das Visir hinweg, so hat man genau die Form der früheren Kesselhaube, über welche der Stechhelm getragen wurde. Man bemerkt am Visir auf der rechten Seite mehrere Löcher, welche sich auf der linken nicht befinden; sie dienten dazu, auf der rechten Seite, wo die Hand das Schwert führte, mehr zu sehen. Diese Löcher haben sich bis in das **XVI.** Jahrhundert erhalten.

Tafel 51. Italienische Ritter aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber in ⅔ der Originalgröße nach dem Basrelief an der Broncethüre der St. Peterskirche zu Rom.

Diese Thüren wurden von Simmone di Bardi, Bruder des Donatello und Antonio Tilarete in den Jahren **1439** bis **1447** verfertigt. Die Darstellung, aus welcher diese Gruppe genommen, ist die Krönung eines Kaisers durch den Papst, von welchem ersterer kniend die Krone erhält. Unmittelbar hinter dem Kaiser stehen die abgebildeten sechs Ritter, von denen der erste ein Schwert in der Hand hält, was die Krönungsceremonie mit sich bringt. Sie tragen ein aus Kettengeflecht bestehendes Ueberkleid, welches oben am Halse und vornen an den Armen sichtbar ist; darauf ein bis auf die Hüften reichendes mit Aermeln versehenes Wamms; darüber ein kurzes mit Pelz besetztes Ueberkleid, dessen Armlöcher weit ausgeschnitten sind. Bein- und Fußbekleidung bestehen aus einem Stück, wie es damals auch in Deutschland und andern Ländern gebräuchlich war.

Die Zeichnung dieser ganzen Gruppe, so wie besonders der Kopf des ersten Ritters, der ganz antik gehalten ist, trägt völlig den italienischen Geschmack an sich. Ueber den sechs Rittern befindet sich als Ornament eine fest zusammen gebundene Guirlande, ganz wie man sie sehr häufig als architektonische Verzierung bei den alten Griechen und Römern antrifft. Diese und ähnliche Arten antiker Ornamente hat man um diese Zeit nur in Italien angewendet, in Deutschland wurden sie erst gegen die Hälfte des XVI. Jahrhunderts aufgenommen.

Tafel 52. Reitende Damen aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach einer colorirten Federzeichnung aus einem Manuscripte auf der Bibliothek zu

Heidelberg, welches den Titel führt: Des elenden (unglücklichen) Knaben Rede von einer Pilgerfahrt zum Gerichte der Liebe.

Der Held dieses Gedichtes, der elende Knabe, der von seiner Geliebten verschmäht worden ist, pilgert auf unserer Abbildung zum Gerichte der Minne. Dasselbe wird im Königreiche der Venus gehalten, welche selbst präsidirt. Es ist aus lauter Damen gebildet: dergleichen sind Frau Liebe, Frau Fürbaß, Frau Trüw, Frau Ehr, Frau Zucht, Frau Scham, Frau Abentheuer u. a. Auf dem Wege dahin begegnet der Knabe der Frau Liebe, welche zu Pferd sitzt und von einer Dame begleitet wird. In der Luft ist ihr Vogel, der Falke, eben im Begriff einen Vogel zu tödten. Nach dem Verlaufe des Textes springt nun Frau Liebe vom Pferd, um ihre Beute in Empfang zu nehmen. Unser Held kommt eben dazu und erbietet sich das Pferd zu halten. Es beginnt ein Gespräch, worin er ihr sein Leid klagt; darauf führt sie ihn zum Gericht der Minne.

Der Knabe ist mit Hut, Stab und Tasche eines Pilgers versehen; im Uebrigen trägt er ganz die gewöhnliche Tracht eines jungen Mannes aus dem XV. Jahrhundert in dem bekannten mi-parti. Die Tracht der Damen ist sehr originell, besonders die Kopfbedeckung und das Tuch, welches den unteren Theil des Gesichtes enthüllt und bei der einen bis auf die Füße herabhängt. Das Pferdezeug ist nach dem damals sehr beliebten Geschmacke vielfach ausgezackt.

Die Farben sind: Rock des Knaben dreifarbig, auf der rechten Seite hellroth, auf der linken grau, in der Mitte weiß. Das rechte Bein roth, das linke vornen grau, hinten weiß. Der Hut schwarz. Die Tasche zinnoberroth. Bei den Damen ist das Kleid mit Aermeln gelb mit grüner Schattirung, der Kragen hellroth. Das um den Kopf gebundene und herabhängende Tuch weiß, Hut schwarz. Das Pferdezeug hellroth mit weißen Beschlägen.

Tafel 53. Ulrich Landschaden aus der zweiten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach dem steinernen Grabdenkmale in der Kirche zu Neckarsteinach bei Heidelberg, wo sich neben daran auch das Grabmal von seinem Sohne, Henel Landschaden mit seiner Frau befindet, welches wir auf Tafel **55** dieser Abtheilung geben werden. Die Inschrift heißt: **1369 in die Sancti Michael obiit Ulricus Landschaden miles.** Da sie den Stein nicht auf allen Seiten umgibt, so ist anzunehmen, daß er früher als Deckel des Sarges gelegen, mit zwei Seiten gegen die Wand gestanden und erst später stehend in Wand eingemauert worden sei.

Nach der Sage war Ulrich der älteste Sohn Bleikhards Landschaden. Diesen Namen erhielt der Vater, weil er durch häufig Streifzüge dem Lande großen Schaden zufügte, weßhalb er in die Acht erklärt wurde. Um diese Schmach von seinem Geschlechte abzuwenden, ergriff Ulrich **1344** das Kreuz und zog mit einer kleinen Schaar gegen die Ungläubigen. Als **1345** Smyrna erobert wurde, that er Wunder der Tapferkeit und kehrte mit dem Haupte des von ihm erschlagenen Sarazenen-Anführers zum Kaiser zurück, welcher ihn gnädig aufnahm und wieder feierlich in seine Ritterwürde einsetzte. Von nun an führte er und seine Familie als Helmzierde ein gekröntes Sarazenenhaupt, welches wir hier zur Seite auf dem Stechhelm sehen.

Der Ritter ist bis auf die Hände ganz in Ketten gekleidet, trägt auf den Knien Kacheln, Handschuhe von gepreßtem Leder mit eisernen Fingern, über die Ketten den Lendner, an welchem bemerkenswerth ist, daß er vornen eine Reihe Knöpfe hat, was selten vorkommt. An den Armlöchern des Lendners hängen blattartig gezackte Lappen herab, welche man um diese Zeit oft von beträchtlicher Länge sieht. An der Halsbrünne ist, wie bei Günther von Schwarzburg, Tafel **27** dieser Abtheilung, das Naseneisen

befestigt, welches auf der Kesselhaube eingehängt und verriegelt wurde, ehe man den Stechhelm darüber setzte.

Was die Farben betrifft, muß bemerkt werden, daß dieses Grabmal, als der Herausgeber es im Jahre **1837** besuchte, noch nach der alten Art bemalt war, wenn auch nicht mehr alle Farben die ursprünglichen waren. Als er es im Jahre **1842** daselbst zeichnete, waren sie unterdessen mit grauer Oelfarbe übertüncht worden. So werden wir noch täglich trotz aller historischen Vereine durch Unverstand wichtiger Dokumente für Kunst und Geschichte beraubt.

Die Farben sind, soweit sie noch durch Abkratzen aufzufinden waren, folgende: Kettenkleidung, Kesselhaube und Kniekacheln eisenfarb. Lendner blau, Knöpfe darauf Silber. Handschuhe braun, Finger eisenfarb. Gürtel schwarz, Schloß darauf Silber. Stechhelm Gold, Helmdecke blau; der Kopf darauf hat graue Haare und goldene Krone. Schild Gold mit einer schwarzen Harfe. Kissen unter seinem Kopfe blau. Die Kleider der beiden Engel roth.

Tafel 54. Karl der Kühne aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach dem Miniaturgemälde eines in der großherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt befindlichen Manuscripts; dasselbe enthält eine Geschichte Frankreichs, und unsere Abbildung, welche einen Theil des Titelblattes ausmacht, stellt die Scene dar, wie der Verfasser sein Werk kniend Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, überreicht. Daß sich dieses so verhalte, läßt sich mit Gewißheit aus der Dedication schließen, welche der Verfasser unmittelbar unter diesem Bilde des genannten Herzogs folgen läßt.

Der Herzog erscheint hier in seinem Hauskleide mit dem Orden des goldenen Vließes darauf. Der Kniende trägt nach vorherrschend

französischer Weise seine Kopfbedeckung an einer vornen lang herabhängenden Sendelbinde.

An den hinten Stehenden ist für die französische Tracht bezeichnend, die Art der Kopfbedeckung und die kurze eng anliegende Jacke mit aufgeschnittenen herabhängenden Aermeln.

Das hier sichtbare Stück der das ganze Blatt umgebenden Randverzierung charakterisirt den damals in Frankreich herrschenden Ornamentenstyl in der Malerei, welcher aus leicht hingeworfenen Arabesken und Blumen besteht, bei denen weniger die Zeichnung und natürliche Verbindung, wie damals in Deutschland, als eine gefällige Decorirung berücksichtigt ist.

Die Farben sind: Hut schwarz mit goldner Feder und goldner Fassung. Rock schwarz mit Goldstoff gefüttert, unten mit braunem Pelz besetzt, Borte um den Hals und Knöpfe gleichfalls Gold. Das Buch blau mit goldenem Schnitt und Beschläge. Rock und Mütze und Sendelbinde des Knienden schwarz; Pelzborde um den Hals und Fassung der Sendelbinde Gold. Tasche roth mit Gold gefaßt. Der Hintere mit dem goldenen Scepter trägt hellgelbe Mütze mit goldenem Kreuz und goldenen Knöpfen. Jacke mit herabhängenden Aermeln blau, und durchaus weiß besetzt. Die engen Aermel Goldstoff, Beinkleider hellgelb. Die beiden andern tragen hellrothe Jacken mit goldenen Krägen und goldener Fassung; der erstere eine gelbe Mütze mit blauem, der andere eine blaue mit weißem Aufschlag.

Die Architektur ist grau in grau mit holzfarbener und goldverzierter Decke. Die Randverzierung besteht aus blauen Blumen mit goldenen und grünen Blättern, zwischen denen sich trübrothe und goldene Arabesken befinden.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 10. Lieferung.

Tafel 55. Hennel Landschaden † **1377** — gezeichnet vom Herausgeber nach dem steinernen Grabdenkmale, welches in der Kapelle zu Neckarsteinach neben dem seines Vaters Ulrich Landschaden steht, den wir auf Tafel **53** gegeben und beschrieben haben.

Der Ritter steht, wie gewöhnlich, zum Zeichen der Stärke, auf einem Löwen. Vergleichen wir die Kleidung dieses Hennel mit der seines Vaters Ulrich, so sehen wir, ungeachtet des geringen Zeitunterschiedes, doch schon einen großen Fortschritt.

Arme und Beine sind bei dem Vater noch nach der früheren Art bloß durch Kettengeflechte geschützt, während sie hier zur Verstärkung noch mit gepreßtem Leder überzogen sind. Der Lendner ist hier nicht vornen, sondern auf beiden Seiten zugenestelt; Schwert und Dolch sind, wie gewöhnlich um diese Zeit, angekettet.

Die Kette, welche über die linke Schulter läuft, ist bestimmt, den Stechhelm zu befestigen, wenn er über die Kesselhaube gesetzt wird. An Schulter und Ellbogen greifen die eigenthümlich ausgeschnittenen Ledertheile übereinander. Um einen Ueberblick der Rittertracht dieser Zeit zu bekommen, sehe man Tafel **22**, **24**, **27**, **40**, **46**, **47** und **49**, so wie die Beschreibung dazu.

Seine Frau, eine geborne Sickingen, steht auf einem Hunde, dem gewöhnlichen Symbol der Treue. Bemerkenswerth ist die Krause um den Kopf, welche um diese Zeit sehr häufig bei Frauen vorkommt. So finden wir sie auch bei der Gemahlin des Königs Ruprecht von der Pfalz, welche auf derselben sogar die Krone

trägt — wie ihr gemeinsames Grabmal in der h. Geistkirche zu Heidelberg zeigt. Der Mantel ist auf der Brust mit einer Agraffe zusammen geheftet, und wird, nach damaliger Sitte, unter den Armen hinauf gehalten. Das Kleid fällt einfach bis auf die Füße herab.

Zwischen beiden Figuren steht der Stechhelm mit dem gekrönten Haupte als Helmzierde, dessen Ursprung und Bedeutung schon bei seinem Vater Ulrich erwähnt ist. Das Wappenschild der Landschaden befindet sich über seinem Haupte; man sieht, wie sich darin die Form der Harfe vom Vater bis zum Sohne schon geändert hatte. Ueber dem Haupte der Frau ist das Wappen der Familie Sickingen.

Die Farben, soweit sie unter der Uebertünchung noch aufzufinden waren, sind folgende: Kesselhaube, Kettengeflecht und Knieschienen eisenfarb, ebenso der Stechhelm, welcher mit goldnen Spangen beschlagen ist; Lendner so wie Armbedeckung und Spornleder blau; Bein- und Fußbekleidung wie Handschuhe lederfarb, Finger daran eisenfarb; Gürtel schwarz mit goldner Schnalle, Ketten Gold, Schwertscheide schwarz mit weißen Riemen umwunden.

Bei der Frau: Krause um den Kopf weiß; Mantel blau mit goldner Agraffe; Kleid mit den engen Aermeln zinnoberroth; Schuhe schwarz. Das Wappenschild über dem Ritter Gold, die Harfe darauf schwarz; jenes über der Frau schwarz mit 5 silbernen Kugeln.

Tafel 56. Bischof aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts — gezeichnet von S u s a n n a H o f f s t a d t nach einem Oelgemälde jener Zeit im Besitze ebenderselben.

Die Tracht dieses Bischofs weicht wesentlich von der jener Bischöfe ab, die wir bisher aus den früheren Jahrhunderten dargestellt haben. Die Inful ist viel höher, und die beiden Spitzen neigen sich oben etwas gegeneinander. Die ehemalige Form der

Casula ist ganz verschwunden; er trägt dafür einen Mantel (Pluviale), welcher aus einem viereckigen Stück geschnitten und auf der Brust durch eine Agraffe zusammen gehalten ist. Der zierliche Bischofstab ist rein im gothischen Styl, so wie auch die Verzierungen des Mantels originell und ganz im Geschmack des XV. Jahrhunderts sind. Zur größeren Auswahl für Maler sind auf beiden Seiten des Bischofs noch Ornamente beigefügt, welche der Herausgeber an Fragmenten von Kirchenornaten aus derselben Zeit bei Antiquaren gefunden hat.

Die Farben sind: Inful mit den herabhängenden Bändern roth, Borten von Goldstoff mit weißen Perlen gefaßt, ovale Steine darauf, abwechselnd grün und violett; Futter so wie das Käppchen darunter schwarz. Mantel gelb, Ornamente darauf roth mit Ausnahme weniger blauen Blumen; Borte nebst Agraffe Gold und mit weißen Perlen besetzt, auf ersterer blaue und grüne Steine; Futter hellgelb, Fransen hellroth. Dalmatika dunkelgrün. Albe, so wie Humerale weiß, Stücke darauf hellgelb, mit orange-gelben Ornamenten. Handschuhe roth; Schuhe schwarz. Bischofsstab oben herab bis zum Knopfe Gold, das Uebrige weiß. Buch schwarz mit goldenem Schnitt und Knöpfen.

Tafel 57. Conrad v. Bickenbach † **1393** — gezeichnet von Carl Regnier nach dem Grabsteine, welcher sich auf dem Kirchhofe zu Röllfeld unweit Aschaffenburg befindet.

In der dortigen Gegend besteht folgende Sage: Conrad von Bickenbach, damals Besitzer der Burg Klingenberg, war in das gelobte Land gezogen und hatte daselbst, als er in große Bedrängniß kam, das Gelübde gethan, wenn er wieder glücklich in seine Heimath zurückkomme, so wolle er auf dem Platze, wo er zuerst die Zinnen der Burg erblicke, eine Kirche bauen. Er kehrte wirklich zurück, und als er an den Platz des obengenannten Kirchhofes

kam, fiel ihm der Dolch aus der Scheide und bohrte ein Grübchen in die Erde. Der Ritter, darüber verwundert, blieb stehen, sah umher und — erblickte die Zinnen seiner Burg. Dem Gelübde gemäß baute er nun hier eine Kirche und nannte sie Grüblingen. Sie stand bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo sie wegen Baufälligkeit niedergerissen wurde. Das Grabmal unseres Ritters war in dieser Kirche und ist gegenwärtig in die Mauer des Kirchhofes eingesetzt. Der spitzbogenförmige Aufsatz ist daneben eingemauert, welchen wir in der Abbildung an seinen ursprünglichen Platz gesetzt haben.

Was das Wesentliche der Tracht dieser Figur betrifft, so müssen wir auf die Abbildungen und Beschreibungen aller Ritter-Grabmale hinweisen, welche wir bereits aus dem XIV. Jahrhundert in dieser Abtheilung gegeben haben. Als besonders merkwürdig ist zu erwähnen, daß sich auf dem Lendner, den man gewöhnlich von oben bis unten zugeschnürt sieht, noch ein Brustharnisch befindet, wohl von Leder mit eisernen Spangen beschlagen, denn Plattenharnische von Metall waren damals durchaus noch nicht im Gebrauch. Die Arme sind mit langen weiten Aermeln bedeckt, was öfter in dieser Zeit vorkommt, wiewohl man häufiger die anliegende Ketten- und Lederbekleidung ohne diese weiten Aermel darüber sieht. Eine besondere Seltenheit sind die aus Kettengeflecht bestehenden Hosen, welche die Oberbeine umschließen, während die Kniee mit eisernen und die Unterbeine mit ledernen Stücken bedeckt sind. Aehnliche Kettenhosen, nur ganz weit, während diese anliegen, zeigt der Grabstein eines Ritters aus derselben Zeit ohne Inschrift, welcher im Kreuzgange des Domes zu Mainz steht. Von solchen weiten Kettenhosen dürften wohl nur wenige Beispiele vorkommen. Auch ähnliche weite Aermel, wie unser Bickenbach, hat die genannte Figur.

Die Helmzierde des Stechhelms, welcher auf Bickenbachs linker Schulter steht, ist abgeschlagen. Ueber ihm befindet sich sein Wappenschild, welches von zwei Männern gehalten wird, deren

Kleidung ebenfalls ganz nach dem Schnitte dieser Zeit ist. An wenigen Spuren erkennt man noch, daß dieses Denkmal, wie fast alle dieser Zeit, ursprünglich bemalt war; jedoch lassen sich die Farben nicht mehr bestimmen.

Tafel 58. Frauentracht aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber aus der Sammlung der Hofbibliothek zu Darmstadt, welche zwar Trachten und Begebenheiten des XVI. Jahrhunderts darstellt, aber als Muster des XV. diese beiden Damen enthält.

Die Dame zur Linken hat einen Kopfputz, der aus einem zusammengelegten Tuche besteht, wovon das eine Ende in einem langen Streifen auf der rechten Seite herabhängt und über die linke Schulter gelegt ist — eine Art Kopfputz, welche um diese Zeit sowohl von Frauen als Männern getragen wurde; sie erscheint am häufigsten in Frankreich und den Niederlanden. Der Kopfputz der Dame zur Rechten ist ganz aus weißen Federn oder Pelzwerk zusammengesetzt, und oben mit Zacken versehen, welche aus freistehenden Goldfäden gebildet sind. Diese Art von Kopfputz hat etwas höchst Malerisches und scheint bei vornehmen Damen sehr beliebt gewesen zu sein. Noch zwei schöne Beispiele von dieser Art des Kopfputzes findet man in dem für Kostüme dieser Zeit interessanten Werkchen „das alte Schloß Mainberg und seine früheren Bewohner — 1836." Doch muß bemerkt werden, daß die ersten 6 Abbildungen, obgleich sie verschiedene Jahrszahlen haben, doch ihrer Tracht nach der Mitte und zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts angehören.

Die weiten Aermel, welche über die engen Unterärmel hingen, wurden sowohl in der Art, wie sie unsere beiden Damen tragen, als auch in anderer verschiedener Weise um diese Zeit sehr geliebt. Beide Frauen tragen Gürtel um den Leib, von welchen Schellen

herabhängen. Im XIV. Jahrhundert begann die Mode, Schellen auf verschiedene Art zu tragen, und dauerte bei Männern und Frauen das ganze XV. Jahrhundert hindurch; ja man sieht sogar kirchliche Ornate damit besetzt.

Die Farben sind bei der Dame zur Linken: Kopfputz blau; Leibchen mit den Zacken auf den Schultern und dem stehenden Kragen roth; Kleid blau; Aermel weiß mit breiten hellgelben Streifen; Gürtel weiß; Fassung, Knöpfchen darauf und Schellen daran Gold. — Bei der Dame zur Rechten: Kopfputz weiß mit schwarzen Punkten, die großen Federn daran weiß; Agraffe Gold; Kleid hochroth, Zacken auf den Schultern blau; Aermel und Gürtel wie bei der vorigen; Schmuck um den Hals Gold. —

Tafel 59. Gottfried Graf von Arensberg — gezeichnet vom Herausgeber, nach seinem Grabmale in der rechten Seitenhalle des Domes zu Köln; es besteht aus einem steinernen zierlich gehauenen Sarge, auf welchem er frei ausgehauen liegt.

Gottfried, regierender Graf von Arensberg, war der Letzte seiner Familie und mit Anna, einer gebornen Gräfin von Cleve, verheirathet. Da sie alt waren und keine Kinder hatten, trat er mit Genehmigung seiner Stände 1370 unter Vorbehalt gewisser Einkünfte und Freiheiten bis zu beider Lebensende seine im Herzogthum Westphalen gelegene Grafschaft Arensberg und seine übrigen Herrschaften an das Erzstift Köln ab, wofür ihm Brühl mit dem Schloß und seinen Umgebungen zur Wohnung eingeräumt wurde. Seit dieser Zeit führte Kurköln wegen Arensberg den einköpfigen Adler in seinem Wappen. Nach wenigen Jahren starben Beide und wurden in dem Dome zu Köln begraben. Wie die Sage berichtet, waren seine Verwandte darüber, daß er ihnen sein Vermögen ganz entzog und der Kirche zuwendete, so sehr aufgebracht, daß sie diesem Denkmale Nase und Hände abschlugen, welche aber geschickt wieder angesetzt wurden. Um fernere Beschädigung zu verhüten, wurde die Figur mit einem korbartigen engen Gitter umgeben, welches sich jetzt noch daselbst befindet, und dem Herausgeber beim Zeichnen abgehoben worden ist.

Unsere Figur ist ungewöhnlich fleißig und genau ausgeführt, ihre Gesichtszüge sind ganz die einer Leiche, so daß man glauben möchte, die ganze Figur sei nach der Leiche des Grafen selbst

gearbeitet worden. Was das Wesentliche der Tracht betrifft, so verweisen wir wieder auf alle Ritterstatuen, welche bisher aus dem XIV. Jahrhundert gegeben worden sind. Der Lendner ist nach der gewöhnlichen Sitte mit dem Bilde des Wappens, hier mit dem einköpfigen Adler versehen, welcher etwas erhaben in das Leder gepreßt ist. Eben so sieht man auf beiden Seiten des Lendners hinter den Armen zwei halbe Adler, deren andre Hälften auf der Mitte des Rückens zusammenstoßen. Auf dem Kettengeflechte der Oberarme, so wie auf jenem der Unterbeine befinden sich eiserne Spangen, zum größeren Schutze gegen Hiebe angebracht. Sie wurden Museisen genannt, breiteten sich immer mehr aus und bildeten so den Anfang zu den eisernen Plattenharnischen, welche erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts ihre Vollendung erhielten. Die Spangen auf dem Oberarme sind mit, durch Löcher gezogenen, Riemchen auf die Ketten gebunden; wir sehen dies genauer oben zur Rechten, wo eine in größerem Maaßstabe abgebildet ist. An den Beinen ist der hintere Theil mit Leder besetzt, wie man in der größeren Detailabbildung des Knie's und der Füße sieht. Die Oberbeine so wie die Unterarme sind durch lederne Röhren geschützt, und diese bei letzteren mit Metallspangen beschlagen; auf den Knieen befinden sich eiserne Kacheln. Von den drei Ketten, welche durch Einschnitte in das Leder des Lendners befestigt sind, ist die kürzere bestimmt, den Stechhelm, die beiden anderen das Schwert und den Dolch festzuhalten, welche beide aber abgebrochen sind und jetzt beim Ausbaue des Domes durch die Fürsorge des Herrn Regierungsraths Zwirner, wie alles andere Fehlende, ergänzt werden. Den Riemen, womit das Schwert an den ritterlichen Gürtel befestigt war, erblickt man zur Seite in größerer Detailabbildung. Die Art, wie die Halsbrünne an der Kesselhaube befestigt ist, sieht man von der Seite gleichfalls in größerem Maaßstabe. Zu bemerken ist, daß die Rosetten mit dem gezackten Beschlag sich an der Halsbrünne, die Oehren hingegen, durch welche der Draht gezogen ist, an der Kesselhaube befinden. Das Wappenschild und der Stechhelm mit der Helmzierde, welche aus einem Flügel mit kleinen Herzen besteht, sind nebst anderen Ornamenten um den Sarg herum angebracht.

Die Farben sind, so weit sie aus noch übrig gebliebenen Spuren kennbar sind, folgende: Kesselhaube wie Kniekacheln schwarz; Beschlag der Halsbrünne Gold; Kettengeflechte eisenfarb; Lendner roth, Adler und Ketten darauf und Gürtel Gold; Röhren

an Oberbeinen und Unterarmen lederfarb; Beschläge auf letzteren, wie Handschuhe Gold; Spangen auf Oberarmen und Unterbeinen Gold; Spornleder wie Schwertriemen roth mit goldenen Nägeln beschlagen. Das Kissen unter dem Kopf roth mit goldenen Quasten.

Tafel 60. Bauersfrau aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber, aus den Gemälden der Thürflügel, welche den Domschatz zu Aachen verschließen. Das Innere dieser Thürflügel ist aus einer Reihefolge von Gemälden zusammengesetzt, welche das Leben der heiligen Maria darstellt. Unsere Bauersfrau, so wie alle darin vorkommenden Figuren sind bis aufs Kleinste genau in der Tracht der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts dargestellt. Was die Auffassung, Anordnung, Charakteristik der Köpfe und Figuren, wie die Ausführung des Beiwerks betrifft, so ist nicht zu zweifeln, daß diese Gemälde aus der Schule des Johann van Eyck stammen; hätten sie nicht, besonders in den Umrissen, zu viele Härte, so möchte man sie für dieses Meisters eigenhändige Arbeit halten. Vorliegende niederländische Bauersfrau geht in dem Bilde, den Besuch bei der heiligen Elisabeth vorstellend, in einiger Entfernung auf der Landstraße.

Als Kopfbedeckung trägt sie einen Aufsatz in Form eines abgestumpften Kegels, darüber ein durchsichtiges Tuch, welches etwas über die Stirne reicht, und hinten herabfällt. Um die engen Aermel des Unterkleides zu schonen, trägt sie über dieselben etwas weitere Ueberzüge, wie man sich jetzt noch ähnlicher beim Schreiben bedient. An dem Gebetbuch ist der Ueberzug der Decke nach einer Seite hin verlängert, welchen sie zusammengeschlagen in der Hand hält. Diese Art des Einbandes war auch bei den prachtvollsten Gebetbüchern des **XV.** und **XVI.** Jahrhunderts sehr beliebt.

Die Farben sind: Kopfbedeckung weiß; Kleid zinnoberroth, vornen weiß zugeschnürt, Schürze darauf hellblau; Ueberzüge der Aermel schwarz; Halstuch weiß; Schuhe schwarz; Gebetbuch braun mit goldenen Beschlägen.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 11. Lieferung.

Tafel 61. Haushofmeister und Koch aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet von Frau Catharina Sattler, geborne Geiger, auf dem Schlosse Mainberg bei Schweinfurt, welches von ihr selbst auf eine für Kunst und Geschichte interessante Weise beschrieben worden ist — nach einem der vier Oelgemälde, welche sich in der Pfarrkirche zu Münnerstadt befinden und den Tod des heiligen Kilian vorstellen. Unsere beiden Figuren stellen darin den Haushofmeister und Koch vor, wie sie Geilanen, der Gemahlin des Herzogs Gozbert von Franken schwören, den heiligen Kilian zu ermorden.

Obgleich die Ermordung des heiligen Kilian in das Jahr **789** fällt, so gehören doch die Trachten der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts an, und stimmen ganz mit der Zeit des Michael Wohlgemuth überein. Darans, so wie aus der ganzen Behandlung, vermuthet man, daß diese Bilder von seiner Hand herrühren.

Die Trachten selbst so wie alle Geräthe, welche in diesen Gemälden vorkommen, sind mit solcher Genauigkeit ausgeführt, daß man das ganze Hauswesen jener Zeit vor sich zu sehen glaubt.

Die Farben sind: beim Haushofmeister Kappe wie Beinkleider zinnoberroth; Rock hellviolett, allenthalben mit schwarzem Pelz eingefaßt; der kurze Oberärmel rosenroth mit grüner Borte; die engen Unterärmel hellviolett, vorn gelb gefaßt; Gürtel schwarz

mit Gold beschlagen; Tasche braun, Schloß daran wie Schlüssel eisenfarb; Schuhe schwarz mit goldener Fassung. — Beim Koch Mütze weiß, Jacke blau, hellgelb ausgeschlagen; Brustbedeckung violett, oben mit schwarzer Borte; Beinkleider grün; Schuhe schwarz; Schürze weiß; Messerbesteck wie Gehänge schwarz, mit Gold beschlagen.

Tafel 62. Französische Panzerjacke aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach dem noch in Wirklichkeit erhaltenen Originale, welches sich in dem großherzoglichen Museum zu Darmstadt befindet.

Die Jacke ist von rothem Sammet und innen durch übereinanderliegende stählerne Schuppen ausgefüttert; diese sind durch messingene Nietnägel befestigt, deren vergoldete Köpfe außen auf dem rothen Sammet eine reiche Zierde bilden. Die Jacke wurde vorn herab zugeschnürt, zu welchem Zwecke die Schnürlöcher sichtbar sind. Die Schuppen innen liegen sehr wohl berechnet übereinander, so daß die ganze Jacke beweglich ist und doch keine verwundbare Stelle darbietet. Die Schuppen laufen von unten aus reihenweise hinauf und sind in der Brust und im Rücken gerundet, in den Seiten eckig, wie man es in der Abbildung durch die Halsöffnung und die Armlöcher sieht. Sie sind von gutem Stahl, verzinnt, damit sie nicht rosten, und fast alle mit eingeschlagenen französischen Lilien versehen. Eine Schuppe des Rückens sieht man unten in Originalgröße abgebildet. Die Reihen, in welchen im Innern die Schuppen liegen, machen sich im Aeußern durch linienartige Brüche bemerkbar.

Daß dieses Kleidungsstück, welches wohl nur ein Vornehmer trug, französischen Ursprungs sei, dafür sprechen die eingeschlagenen Lilien, so wie noch mehr der Umstand, daß sie dem Aeußern nach vorzüglich in den französischen Kunstwerken, besonders den Miniaturen des XV. Jahrhunderts, sehr oft erscheinen.

Tafel 63. Bürgerliche Tracht aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Grabdenkmal, welches sich in der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a. M. befindet.

Dieses Denkmal ist von stark erhabener Arbeit in Sandstein, und in seinen ursprünglichen Farben bemalt. Die beiden Figuren sind in der damals allgemein verbreiteten Bürgertracht. Der Mann trägt eng anliegende Unterkleider, darüber einen ärmellosen Rock mit weiten Armlöchern. Auf der linken Schulter liegt die Mütze; die daran befestigte breite Binde ist um die Schultern geschlungen, und hängt auf der rechten Seite herab, in welcher Lage sie auch blieb, wenn die Mütze aufgesetzt wurde. Dieses war im **XV.** Jahrhundert eine sehr verbreitete Kopfbedeckung der Männer. — Die Frau ist ganz in einen weiten faltenreichen Mantel eingehüllt, den sie auf beiden Seiten unter den Armen hält, wie ihn die Frauen meistens an Festtagen und besonders, wenn sie in die Kirche gingen, zu tragen pflegten. Aehnliche umhüllende Ueberwürfe trugen die Bürgersfrauen auch noch im **XVI.** Jahrhundert, wie wir einen an einer Nürnbergerin in Abth. **III.** Taf. **25** sehen.

Die Inschrift überliefert uns die Namen der betreffenden Personen nicht; oben steht nur „**Anno dom. 1468**" und der Name Jesu, unten „Mentsch lacß von den sunden."

Die Farben sind: beim Manne Rock grau, um die Armlöcher mit weißem, unten herum mit zinnoberrothem wolligen Zeug besetzt. Die anliegende Ueberkleidung, welche am Halse, an den Armen und Beinen sichtbar ist, schwarz, eben so die Mütze mit der daranhängenden Binde; die am Vorderarm aufgeschnittenen Aermel lassen eine weiße Unterlage sehen. — Der Anzug der Frau ist ganz weiß. Bei beiden Figuren sind die Rosenkränze zinnoberroth, die Schuhe schwarz. Der Grund der Figuren ist rothbraun, die architektonische Verzierung gelb, der Rand des Grabsteins graugrün. — Die zwei Löwen mit einem Kopfe braun.

Tafel 64. Französische Trachten aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet von Karl Regnier nach einer Gruppe aus den gewirkten Tapeten, welche zu Nancy in der Tournelle (Kriminalkammer) sich befinden.

Als Karl der Kühne, Herzog von Burgund, im Jahre 1477 in der Schlacht bei Nancy gefallen war, fand man in seinem Zelte unter andern Schätzen auch diese kostbaren Tapeten, die hierauf in den Besitz der Herzoge von Lothringen kamen und von Renatus II. an lange Zeit den herzoglichen Palast schmückten. Gegenwärtig befinden sie sich dem größeren Theile nach in den Verhörzimmern der Tournelle, wo sie drei Wände bedecken; ein kleineres Stück bildet eine Seite von dem Sitzungssaale derselben. — Die Tapete gehört zu den berühmten alten flamländischen Arbeiten dieser Art, welche aus sehr feiner Wolle gewebt und mit Gold und Seide durchzogen waren. Die Wolle und Seide hat sich bis auf den Augenblick erhalten, aber das Gold sieht man nur noch in einigen Stellen bei sehr gutem Lichte.

Auf diesen Tapeten werden in einer Reihe von allegorischen Bildern das Wohlleben und die üblen Folgen desselben dargestellt. Zuerst erscheint die „gute Gesellschaft" beim Mittagsessen, dann beim Abendessen, hierauf beim Bankett (alles dieses ist durch Personen versinnlicht). Darauf folgen die daraus entstehenden Krankheiten, gleichfalls durch Personen dargestellt. Diese fallen über die gute Gesellschaft und ihr Gefolge her und tödten viele. Die Uebriggebliebenen führen Klage vor dem Richter, von welchem dann Bankett und Abendessen verurtheilt werden.

Die auf allen diesen Bildern vorkommenden Trachten, Zimmereinrichtungen und Geräthschaften tragen genau das Gepräge von der Mitte bis gegen das Ende des XV. Jahrhunderts. Wir haben diese Trachten französisch genannt, insofern man die Kostüme wegen einzelner Eigenthümlichkeiten einem besonderen Lande zuzuschreiben pflegt. Ein wesentlicher Unterschied aber findet im

Mittelalter, in den christlichen Ländern nicht statt, wie wir alsbald noch mehr durch Zusammenstellung von Trachten der verschiedensten Völker die Ueberzeugung geben werden, daß in allen kultivirten Ländern des Mittelalters die Trachten im Wesentlichen gleich waren; wornach wir also sagen können, daß mehr die Zeit als die Länder den Unterschied der Kleidung bildeten. Unter dem Wenigen, was der französischen Tracht allein eigen ist, können wir bei diesen Tapeten die Kopfputze der Frauen nennen, wiewohl auch diese nicht ganz ohne Nachahmung in andern Ländern geblieben sind.

Die Kostüme der Figuren sind, wie man sich durch Vergleichung leicht überzeugen kann, ganz getreu dem Zeitalter, aus dem sie genommen, mit Ausnahme derjenigen Figuren, welche die Folgen der Unmäßigkeit, die Krankheiten, vorstellen, und der Wachen, welche die Gefangenen ab= und zuführen, deren Kostüme mehr oder weniger phantastisch erscheinen, die der Letzteren besonders darin, daß man einzelne Theile, z. B. Helme u. s. w. dem Römischen entlehnte und mit dem Mittelalterlichen vermischte. Phantasien dieser Art in Bildern anzubringen beginnt in Deutschland erst gegen das XVI. Jahrhundert; in Italien aber früher, da man sich dort in der Kunst überhaupt früher zur Wiederaufnahme des Antiken hinneigte. Unsere aus den Bildern der Tapeten genommene Gruppe stellt dar, wie das Banket über die gute Gesellschaft und den Zeitvertreib herfällt und sie in die Flucht jagt. Das Banket erscheint in der Gestalt eines Ritters in Kriegsrüstung, wie er eben wüthend dareinschlägt; die gute Gesellschaft in Gestalt einer Frau, welche sich vor Verwunderung an die Stirne greift; der Zeitvertreib in der Gestalt eines reich gekleideten jungen Mannes, welcher flieht. Noch eine weibliche Figur, wohl Aehnliches vorstellend, ist im Sinken begriffen.

An der Tracht des Ritters können wir als eigenthümlich erwähnen, daß der Helm weder nach damaliger Sitte die zwei für

sich bestehenden Stücke, Salade und Barthaube, (siehe Tafel 45 dieser Abth.) enthält, noch nach der spätern Weise als ein zusammenhängendes Ganze den Kopf umschließt (siehe Tafel 5, Abth. III.); sondern daß der Eisenhut zwar schon ein Visir hat, aber die Halsbedeckung noch von demselben abgesondert ist. Ebenso ist bemerkenswerth, daß der Ritter schon breite Eisenschuhe hat, welche erst später zur allgemeinen Tracht wurden. — An dem jungen Manne, welcher den Zeitvertreib darstellt, sehen wir die Unterkleidung eng anliegend, das Ueberkleid hingegen sehr lang und faltenreich, was die herrschende Tracht des XV. Jahrhunderts sehr bezeichnet. Was die Frauentracht betrifft, so werden wir bald ausführlichere Beispiele der Art geben.

Die Farben sind: bei dem Ritter Harnisch wie das oben und unten sichtbare Kettenhemd eisenfarb, ersterer allenthalben mit Goldstreifen gefaßt; Waffenrock hellbraun so wie die Binde um den Leib; die Ornamente darauf stark rothbraun; die Federn schwach in Farben spielend. — Bei dem jungen Mann Rock blau mit dunkelblauen Ornamenten, rothem Futter, zinnoberrothem Gürtel und Besatz um den Hals und auf der Brust; das auf der Brust sichtbare Unterkleid dunkelblau, die Unterlage der Ausschnitte am rechten Aermel zinnoberroth, eben so der enge Unterärmel; Beinkleider blau, Schuhe schwarz, Kopfbedeckung gelb ins rothe spielend; Kappe in der Hand braun. — Bei den Frauen, Kleider zinnoberroth mit dunkelrothen Ornamenten, blauem Futter und blauen Binden. Jene, welche die Hand erhebt, hat blaue Unterärmel und gelbe Haube mit rothen Ornamenten; bei jener, welche niederfällt, Kopfputz oben und hinten herab zinnoberroth, Lappen, zu beiden Seiten herabhängend, blau, Tuch darunter weiß.

Tafel 65. Frauenkopfputz aus dem XV. Jahrhundert — in drei verschiedenen Ansichten gezeichnet vom H e r a u s g e b e r nach

einer lebensgroßen, in Holz geschnitzten Büste, welche in der Sacristei der Kunibertskirche zu Köln aufbewahrt wird. Kopf und Brust derselben, in welchen Reliquien von einer der **11,000** Jungfrauen sein sollen, lassen sich öffnen.

Man kann nicht zweifeln, daß diese Büste nach dem Leben gefertigt ist, wenn man die Charakteristik und Genauigkeit derselben berücksichtiget. Diese Art von Kopfputz war im **XV.** Jahrhundert bei Jungfrauen sehr beliebt, da er um diese Zeit in den Gemälden und Portraits der ersten Meister sehr häufig erscheint. Er besteht aus den starken auf den Schultern liegenden geflochtenen Zöpfen und einem um den Kopf gewundenen mit Perlen und Steinen gezierten Wulst, der über der Stirne mit seinen zwei in die Höhe gebogenen Enden zusammenstößt und mit einem Tuche umschlungen ist, welches um das Kinn läuft und hinten in zwei Theilen herabhängt.

Die Farben sind: Wulst um den Kopf roth, Perlen darauf weiß, Steine grün, Tuch um das Kinn und hintenherab roth; Kleid mit eingepreßten Verzierungen Gold, Borte oben um das Kleid Gold, Steine darauf roth, die über die Brust laufende Borte roth mit grünen Steinen, Perlen auf beiden Borten weiß; die Ketten Gold.

Tafel 66. Trachten aus der Mitte des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach den Figuren eines höchst vollendet in Seide gestickten Bildes, welches in der Sacristei des Domes zu Aachen aufbewahrt wird.

Nach der mündlichen Ueberlieferung sollen Pilger aus Ungarn dem Dome dieses Bild geschenkt haben. Der Gegenstand desselben ist folgender: In der Mitte steht die Jungfrau Maria; zu ihrer Rechten kniet ein Fürst mit seinem Gefolge von Rittern, zu ihrer Linken eine Fürstin mit ihrer Begleitung von Damen. Die knienden Figuren sind zwar in ihrer gewöhnlichen und nicht in Pilger-

tracht, doch haben sie zum Zeichen, daß sie eine Pilgerfahrt gemacht haben, theilweise Pilgerstäbe und Pilgerhüte. Die Maria ist im Verhältniß zu den knienden Figuren collossal; unsere Abbildung beträgt $\frac{2}{3}$ der Originalgröße.

Wenn es sich so verhält, daß dieses Bild wirklich ungarischen Ursprungs ist, so können wir auch die Tracht ohne Anstand als ungarisch annehmen, wiewohl wir schon nachgewiesen haben, wie ähnlich sich in dieser Zeit die Trachten der verschiedenen Länder waren, und wir auch hier keine besondern Unterschiede finden können, als höchstens den hohen Aufsatz der Fürstin, welcher sich in ähnlicher Art bis auf den heutigen Tag bei den Morlachen erhalten hat. Jedoch kommt selbst auch dieser um diese Zeit sehr häufig in Frankreich und den Niederlanden vor.

Wir haben aus genanntem Bilde nur den Fürsten, die Fürstin und eine Dame aus ihrem Gefolge dargestellt, weil diese Figuren besonders für das Kostüm interessant sind. Die Fürstin hat als Zeichen ihrer Pilgerfahrt nur einen Stab, die Dame hinter ihr aber nebst diesem noch den Pilgerhut. Die Tracht des Fürsten stimmt völlig mit der dieses Jahrhunderts überein.

Bemerkenswerth sind die umgeschlagenen Stiefel, welche anzeigen, daß er von der Reise kommt. Viele Bilder dieser Zeit beweisen uns, daß diese Stiefel fast ausschließlich auf Reisen und beim Reiten über die gewöhnlichen Beinkleider, welche zugleich den Fuß umschlossen, getragen wurden und sehr weit hinaufgezogen werden konnten. Ausnahmsweise sind die Füße hier nicht so spitz, als es die Zeit mit sich bringt.

Die Farben sind: bei dem Fürsten Jacke wie Beinkleider ledergelb mit rother Schattirung, erstere unten mit zwei blauen Streifen und am Aermel mit braunem Pelz gefaßt; das auf der Brust sichtbare Unterkleid Goldstoff; der Mantel blau mit Kragen und Futter von braunem Pelz; Stiefel braun; Dolch und Schwert Gold. — Bei der Fürstin Kopfputz Goldstoff, das davon herabhängende Tuch weiß; das Kleid ganz von Goldstoff, unten mit braunem Pelz gefaßt; Mantel blau mit Goldverzierungen eingefaßt; Halsschmuck wie Pilgerstab Gold. — Bei der Dame Pilgerhut grün; Medaillon darauf Gold; Haube weiß; Kleid roth; Mantel blau, beide mit Goldverzierungen gefaßt; Pilgerstab Gold.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 12. Lieferung.

Tafel 67. Heinrich **IV.**, König von Spanien — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Pergamentgemälde, welches sich in dem auf der Bibliothek zu Stuttgart aufbewahrten Tagebuche des Ritters Georg von Ehingen befindet. Ritter von Ehingen, geboren im Jahre **1428** unfern Tübingen, wo sein Vater die Burgen Entringen und Kilchberg besaß, ging wahrscheinlich um das Jahr **1453** nach dem heil. Grabe, um dort gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Von da zurückgekehrt, unternahm er eine Fahrt nach Portugal und Spanien, wo er gegen die Mauren focht, und kehrte über Frankreich, England, Schottland wieder in seine Heimath zurück, wo er hochgeehrt im Jahre **1508** starb. Seine Schicksale hat er mit großer Treuherzigkeit und Klarheit in diesem Tagebuche niedergelegt, dem zugleich die Bilder von neun Königen, worunter auch der gegenwärtige gehört, in ganzer Figur gemalt, beigefügt sind. Diese Bildnisse sind alle mit großer Sicherheit entworfen, und die Köpfe derselben so sprechend, daß man an der Aehnlichkeit nicht zweifeln kann. Die Bekleidung ist größtentheils einfach und im Schnitte ganz nach Art des Jahrhunderts, in dem Ritter von Ehingen und diese Könige gelebt haben. — Das Tagebuch ohne die Abbildungen hat der literarische Verein in Stuttgart herausgegeben.

Heinrich war eigentlich nur König von Castilien, da Spanien um diese Zeit in die Königreiche Aragonien und Castilien und in das maurische Spanien getheilt war. Seine Regierung war schwach; doch machte er nicht unglückliche Feldzüge gegen die Mauren in Granada, auf deren einem ihn Ritter von Ehingen begleitete.

Die Tracht zeigt die größte Einfachheit. Unter dem Mantel trägt er einen einfachen Rock, welcher stellenweise mit einzelnen Schnürchen zusammengehalten wird und das Hemd darunter sehen läßt. Vor ihm befindet sich sein Titel in schwarzer Schrift, welchen wir in Umrissen gegeben haben, und zu seinen Füßen das spanische Wappen.

Die Farben sind: Kappe hochroth; Mantel schwarz; Rock schwarz — wohl Sammet; Hemd weiß; Stiefel braun, so wie der Schwertriemen auf der Brust; Schwertbeschlag unten Silber. Das Wappen hat in zwei silbernen Feldern schwarze Löwen, in zwei rothen Feldern goldne Schlüssel. Da im spanischen Wappen die Löwen roth sind, so hat sie hier der Maler wohl aus Irrthum schwarz gegeben.

Tafel 68. Stechhelme, Helmzierden und Schilde aus dem **XIV.** Jahrhundert — gezeichnet von **Dr.** Fellner.

Die obige Abbildung stellt drei hohenlohische Wappen dar, bestehend aus drei Schilden, drei Helmzierden und einem Stechhelm, welche sich, noch in der Wirklichkeit erhalten, in der Herrgottskirche zu Kreglingen an der Tauber an einem Pfeiler befinden, von wo unsere Abbildung genommen ist und für die Kostüme besondern Werth hat, weil aus dieser Zeit dergleichen Original-Ueberreste höchst selten sind. — Die drei Schilde sind ganz nach Art der kleinen Reiterschilde des **XIII.** und **XIV.** Jahrhunderts von Holz, mit Leder überzogen; die Bemalung hat durch die Zeit schon sehr gelitten; auf der Rückseite befinden sich die eisernen Ringe zur gewöhnlichen Befestigung der Riemen. Der Stechhelm in der Mitte ist von in Oel gesottenem und gepreßtem Leder, nur die Fassung des Augenschlitzes so wie die Spangen vor demselben sind von Metall. Die Helmzierde darauf, welche aus dem Kopfe eines gekrönten Einhorns besteht, ist ebenfalls von gepreßtem Leder, leicht und zierlich gearbeitet. Im Innern hat sie ein eisernes Stäbchen, welches den Kopf aufrecht erhält. Die Krone ist durch die Zeit sehr verbogen und verdorben. Auf den Schilden zu beiden Seiten stehen dieselben Helmzierden, jedoch ohne Helme; sie sind durch die Zeit sehr zusammengeschrumpft und niedergebogen.

Die Stechhelme unten mit ihren Helmzierden befinden sich, in Stein gehauen, auf den Grabmälern der Herrn von Späth im

Kloster Denkendorf bei Eßlingen. Man sieht, daß sie genau nach wirklichen Helmen gearbeitet sind, deren vordere Hälfte von Eisen und hintere von Leder war, wie das Eisenband verräth, welches den Vordertheil mit dem Hintertheil verbindet. Die Helmzierden lassen hier genau sehen, wie sie auf den Helmen befestigt wurden.

Die Jahreszahlen, sowohl derjenigen Grabdenkmale, über welchen die oben abgebildeten Schilde hängen, als auch derjenigen, aus welchen die unteren Abbildungen genommen sind, fallen sämmtlich zwischen die Jahre **1380** und **1390**. Wir können jedoch annehmen, daß diese Art von Helmen und Schilden das ganze **XIV.** Jahrhundert hindurch im Gebrauch war. Im **XV.** Jahrhundert kamen sie als zweite Kopfbedecknng im Kriege außer Gebrauch, und wurden von da mit einiger Veränderung der Form ausschließlich nur als Turnierhelme gebraucht. Siehe Abth. **III.** Taf. **54.**

Ueber die Art und Anwendung dieser Helme haben wir schon in dieser Abtheilung bei Tafel **22**, **27**, **40**, **46**, **47**, **49** und **53** ausführlich gesprochen; daß aber solche Helme, wie die meisten Harnischtheile um diese Zeit, auch öfter von Leder waren, können wir erst durch gegenwärtige Beispiele mit Sicherheit nachweisen. Denn der obere Helm ist wirklich von Leder, und von den unteren kann man mit Gewißheit annehmen, daß der hintere Theil von Leder war, was das Eisenband verräth, welches beide Theile zusammenhält. Auch stimmt es mit der Natur der Sache überein, da der Kopf schon durch die Kesselhaube geschützt war, und nur das Gesicht noch einen besondern Schutz erforderte. Von den eisernen Stechhelmen ist anzunehmen, daß sie leicht gearbeitet waren und nur vorne durch aufgenietete Spangen, gewöhnlich in Form eines Kreuzes, eine Verstärkung erhielten.

Die Farben sind: Oben die Schilde Silber, die Spuren der Leoparden darauf schwarz; Helm roth, an wenigen Spuren findet man, daß er mit schwarzen Ornamenten bemalt war. Metallspangen vor den Augen vergoldet; die Einhornsköpfe Silber, Kronen darauf Gold.

Bei den Helmen unten: Vordertheile eisenfarb, Hintertheil lederfarb; Helmzierde roth mit silbernen Sägeklingen; Helmdecken außen roth, innen Silber.

Tafel 69. Frauentracht aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach dem Original einer Spielkarte aus dem **XV.** Jahrhundert. Das ganze Spiel, aus dem diese Karte genommen ist, befindet sich in der mit der königl. Bibliothek verbundenen Sammlung von Alterthümern und Kunstsachen zu Stuttgart. Die große Pracht, mit welcher es ausgestattet ist, läßt vermuthen, daß es bei einer besonderen Gelegenheit für eine hohe Herrschaft verfertigt worden sei. Alle Karten desselben haben die Größe und Form unserer Abbildung. Die Zeichen, welche bei uns in coeur, trefle etc. unterschieden sind, bestehen aus verschiedenen Thierarten; aus diesem Grunde hat unsere Dame einen Hund bei sich. Die charakteristisch aus dem Leben gegriffenen und sorgfältig gemalten Bilder scheinen von der Hand eines guten Meisters aus der van Eyckischen Schule zu kommen. Der ganze Styl, Auffassung, Darstellung und Kostümirung dieser Figuren geben uns ein recht treues Bild von dem damals herrschenden Geschmacke.

Die umwundenen Haare, das um den Kopf geschlungene gezackte Tuch waren um diese Zeit ein sehr beliebter Kopfputz neben jenen Arten, welche wir auf Tafel **58, 65, 71** und andern dieser Abtheilung sehen. — Eben so bezeichnend für die Frauentracht dieser Zeit ist der unmäßig lange, mit feinem Pelze gefütterte Ueberärmel.

Die Farben sind: Das um den Kopf geschlungene, hinten herabhängende Tuch weiß; das Kleid karmoisinroth mit goldenen Puncten, Pelzfutter des langen Aermels weiß; Ueberärmel grau mit goldenen Puncten. Binde um den Leib Gold. Der graue Hund hat goldenes Halsband. Der ganze Grund dieser Figur, so wie die einfache Landschaft Gold; Rückseite zinnoberroth.

Tafel 70. Dolch und Trachten aus dem **XIV.** Jahrhundert — mitgetheilt von H. C. Becker, königl. preuß. Steuer-Inspector. Das Original befindet sich im Archive der Stadt Coesfeld in Westphalen und ist mit dem Wappen der westphälischen Familie von Graes versehen. — Der Sage nach soll derselbe dem berüchtigten Freibeuter Cort (Conrad) Kamphues angehört haben, welcher mit drei Söhnen in der Schaar des tapfern

Parteigängers Martin Schenk von Nideggen unter Alexander von Parma gegen die Holländer focht, später wegen Wegelagerung und Brandstiftung bei Coesfeld ergriffen und **1580** hingerichtet wurde. Nach einer andern Sage soll der Dolch von einem Freiherrn von Graes herrühren, welcher damit einen Bürgermeister von Coesfeld ermordete.

Unsere Abbildung hat die Hälfte der Originalgröße. Der Griff besteht aus einem Stück Elfenbein; von der Scheide sind die sechs Felder mit den größeren Figuren gleichfalls Elfenbein; die gezackte Fassung so wie die in der Mitte liegenden breiten Spangen Silber, eben so die zwischen den Feldern befindlichen Beschläge mit Wappenschild und Stechhelmen. Der unterste Beschlag ist im Original nicht mehr vorhanden, wir haben ihn nach dem Geschmack des Uebrigen ergänzt.

Am obern Ende des Griffes sieht man eine Silberverzierung mit einem Loche, wohl um ihn mittelst einer langen Kette an dem Lendner zu befestigen, wie es damals Sitte war. — Von den vier vorspringenden Köpfen sind zwei männlich und zwei weiblich; Haarschnitt und Kopfputz sind ganz so, wie man sie um diese Zeit trug. Auf dem oberen Beschlag der Scheide bemerkt man einen Stechhelm von vorn gesehen, mit der Helmzierde, welche aus zwei Flügeln besteht. Auf dem Beschlag in der Mitte befindet sich das schon erwähnte Wappenschild des Herrn von Graes mit zwei silbernen und zwei roth emaillirten Feldern. Auf dem folgenden Beschlag steht wiederum ein Stechhelm mit Sendelbinde und Helmzierde von der Seite gesehen. Von den sechs Bildern, welche man auf der Scheide in Elfenbein erhaben geschnitten sieht, sind die zwei oberen Drachen, die vier untern Damen. Die Form der Scheide im Durchmesser ist rautenförmig, wie man aus der Angabe des Durchschnittes derselben zur Rechten ersieht.

Bei diesem Dolche befindet sich noch der Riemen, mit welchem die Scheide an dem ritterlichen Gürtel befestigt wurde. Er hat beiläufig die Länge des Dolches. Das eine Ende desselben mit dem Beschlag sehen wir zur Linken abgebildet. Er wurde durch einen wagrecht stehenden Bügel, welcher sich auf der Rückseite oben an der Scheide befindet, gezogen und um den Gürtel geschlungen. Wir sehen die Art einer solchen Befestigung auf Tafel **59** dieser Abtheilung.

Auf den silbernen Beschlägen finden sich Spuren von Gold, woraus zu schließen ist, daß sie ursprünglich ganz vergoldet waren.

Die Figuren zu beiden Seiten — gezeichnet vom Herausgeber — sind aus dem Fragmente eines Gebetbuches, im Besitze eben desselben, genommen, wo sie sich in den Randverzierungen befinden. Diese Figuren, welche mit Feinheit und Schärfe auf Pergament gemalt sind, haben wir hier dargestellt, um eine treue Anschauung von der Haustracht dieser Zeit zu geben.

Die Farben sind: Bei dem Manne Kragen grün, Lendner violett, Beinbekleidung zinnoberroth; Gürtel mit Tasche schwarz. Bei der Frau Kleid grau, herabhängende Aermel weiß gefüttert, Unterärmel zinnoberroth; Gürtel schwarz, mit Gold beschlagen. Schuhe schwarz.

Tafel 71. Trachten aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach gleichzeitigen Miniaturgemälden. Der Mann zur Rechten befindet sich im Original bei den Damen, welche wir auf Tafel 58 gegeben haben, und ist daselbst mit der Schrift versehen: „Tracht der Jungen gesellen vom Adell." Die Dame ist aus einer colorirten Federzeichnung im Besitze des Herausgebers genommen.

Beide Figuren tragen als Kopfputz die gewundenen und mit Federn geschmückten Sendel- oder Zindelbinden, so wie den auf verschiedene Art angebrachten Schellenschmuck. Wie sehr beide im XV. Jahrhunderte beliebt und verbreitet waren, haben wir schon bei mehreren Gelegenheiten gezeigt. Das anliegende Kleid der Dame ist vorne auf dem Leib in einige regelmäßige Falten genäht, was für die Frauentracht jener Zeit höchst bezeichnend ist. Die herabhängenden Aermel, welche wir auf Tafel 69 gesehen haben, werden von ihr wiederum auf andere Art getragen. An der linken Hand, auf der der Falke sitzt, hat sie den Falkenhandschuh. Vom XIV. bis in das XVI. Jahrhundert war es bei Männern, wie bei Frauen, eine gewisse Zierde oder Mode, auch außer der Jagd mit dem Falken zu gehen; ja man sieht sie oft in der Kirche damit. An dem Manne sind die weiten Aermel und die gezackten Lappen — Zattel — bemerkenswerth, welche um diese

Zeit bei der anliegenden Kleidung häufig vorkommen; die Uebertreibung sowohl in diesen als in dem Schellenschmuck deutet auf die Festkleidung und den höheren Stand des Mannes hin.

Die Farben sind: Bei dem Manne Sendelbinde blau und weiß umwunden mit goldener Agraffe und rothen und weißen Federn; Rock mit den Zatteln schwarz, Puncte darauf Gold; die weiten Aermel weiß; Beinkleider roth; Schuhe schwarz, weiß ausgeschlagen; Band um den Hals roth, um die Schultern Gold wie die Schellen; Steine darauf roth. — Bei der Dame Sendelbinde weiß und blau gewunden, auf der blauen Windung goldne Puncte, Agraffe Gold. Reiherbusch weiß; Kleid hellviolett, die langen Aermel außen von weißem Pelz, innen gelb, Unterärmel roth; Binden mit den Schellen Gold, Steine darauf blau; Halskette Gold; Schuhe und Riemen um den Leib schwarz; Falkenhandschuh hellbraun.

Tafel 72. Französische Trachten aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet von Carl Regnier nach den Teppichen, welche schon bei Tafel 64 näher beschrieben sind.

Die auf dem Throne sitzende Dame ist die Erfahrung; die sie umgebenden Frauen sind gleichfalls allegorische Personen, welche die Hülfe, Nüchternheit, Recept, Diät u. s. w. vorstellen. Die vor ihr knieenden Personen sind die bisherigen Anhänger der Unmäßigkeit, welche aber, von den üblen Folgen belehrt, jetzt vor der Erfahrung erscheinen und Banket nnd Abendessen verklagen.

Die Erfahrung ist in dem Kostüm einer Fürstin dargestellt, deren Anzug sich jedoch nur durch größere Pracht vor dem der gewöhnlichen Frauen auszeichnet. In diesem Bilde sind fast alle Hauptformen der Damenkopfputze, welche damals in Frankreich vorzüglich herrschend waren, repräsentirt; besonders jener hohe Aufsatz der Dame zur Linken des Thrones mit den herabhängenden Flügeln spielte eine große Rolle. Man sieht ihn auch oft in ganz zugespitzter Kegelform, wo dann häufig oben von der Spitze herab ein langer Schleier hängt.

Eben so bezeichnend ist für die französische Frauentracht der Lendner (anliegendes Kleid), welcher auf beiden Seiten unter den Armen bis auf die Hüften ausgeschnitten ist und daselbst das Unterkleid sehen läßt. Wir finden ihn bei der Dame vor dem Schachbrett.

Einige Damen tragen in dem Halsschmuck Schellchen von länglich gewundener Form, welche um diese Zeit eben so oft, als die runden auf voriger Tafel vorkommen.

Die Farben sind: Bei der Dame auf dem Throne turbanartiger Kopfputz blau, Verzierungen darauf Gold, Schleier hinten herab weiß; Kleid weiß, Ornamente darauf grün; Mantel hellbraun, mit weißer Borte und Goldverzierung gefaßt und roth gefüttert; Halsschmuck Gold. Zur rechten Hand des Thrones bei der vordern Dame Kopfputz weiß mit Goldperlen; Stirnband schwarz; Tuch um das Kinn roth; Kleid blau, Borte darauf weiß mit Goldperlen und Schlangenverzierung, deren obere Krümmungen roth, untere blau ausgefüllt sind. Bei der hintern Dame Kopfputz wie bei der vordern; Kleid hellbraun. — Zur Linken des Thrones bei der ersten Dame Kopfputz Gold, herabhängende Flügel schwarz; Lendner Hermelin, Kleid blau, Aermel hellbraun, mit rothem Ausschlag; Halsschmuck Gold. — Bei der mittleren Dame turbanartiger Kopfputz blau mit Goldstoff umwunden; Kleid roth; Schmuck Gold. — Bei der äußern Dame Kopfputz Gold, Tuch darum weiß; Kleid blau, weiß gefaßt; Halsschmuck und Gürtel Gold. — Bei dem Manne im Vordergrund Ueberkleid roth, mit goldenen Ornamenten durchwirkt, mit weißen Borten und Goldperlen gefaßt; Unterkleid dunkelblau; Hut schwarz mit Goldverzierung. — Bei dem hinter ihm Knienden Ueberkleid weiß, blau gefaßt, Unterärmel roth; Kappe blau mit Gold verziert. — Bei dem mittleren Kleid weiß mit blauer Verzierung. — Bei dem zunächst dem Throne Kleid roth mit weißer Borte und Goldperlen. Von den dreien über diesen trägt der erste blaues Kleid; der zweite blaues Kleid mit Goldborte und farbigen Steinen; der dritte grünes Kleid. — Am Schachbrett bei der mittleren Dame Kopfputz roth, mit goldner Verzierung; Schleier grau; Lendner Hermelin; Unterkleid von Goldstoff. — Bei der zu ihrer Rechten Kopfputz Gold, mit blauen Steinen; Kleid roth; Schmuck Gold. — Bei der zu ihrer Linken Kopfputz Gold; Kleid hellbraun; Halsschmuck weiß mit Goldperlen. — Drapirung des Thrones roth mit Gold verziert.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 13. Lieferung.

Tafel 73. Frauentracht aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Blatte jenes Kartenspieles, welches wir schon bei Tafel **69.** dieser Abtheilung beschrieben haben.

Den turbanartigen Kopfputz umgeben Blätter, deren Fassung und Stiele aus Perlen gebildet sind. Auf beiden Seiten sind die Haare in ein Netz eingeschlossen. Kopfputze ähnlicher Art erscheinen um diese Zeit sehr häufig, besonders in den Niederlanden. — Der weite herabhängende Aermel ist mit der schon öfter erwähnten Lieblingsverzierung, den Zatteln, reich behängt.

Die Farben sind: Kopfbedeckung hellgrau, Perlen wie Blätter darauf weiß, Haarnetz Gold. Kleid blau, Zatteln weiß mit röthlicher Schattirung, Punkte darauf, wie jene auf dem Kleide Gold, ebenso der Gürtel und die Fassung um den Hals, Futter weiß; Unterärmel weiß; Grund der Karte Gold.

Tafel 74. Schwert Herzogs Christoph von Bayern, † **1493**, gezeichnet von Fridrich Hoffstadt nach dem Originale, welches in der Residenz zu München aufbewahrt, und gegenwärtig als Ceremonienschwert des Georg-Ordens gebraucht wird.

Herzog Christoph war der Sohn des Herzogs Albrecht **III.**, welcher im Jahr **1460** starb. Er besaß eine ungewöhnliche Gewandtheit und Stärke des Körpers und war in allen ritterlichen Spielen ausgezeichnet. Mit seinem Bruder Albrecht **IV.**, welcher die Regierung führte, hatte er mehrere Kämpfe, wurde von ihm

einige Zeit lang gefangen gehalten und erst wieder freigelassen, nachdem er alle Fehden abgeschworen und **30** Ritter als Bürgen für sich gestellt hatte. Sein ritterlicher Sinn trieb ihn zu einer Wallfahrt in das gelobte Land; auf der Rückreise starb er **1493** zu Rhodus.

Griff und Scheide sind von Silber; die Laubornamente auf der Parirstange, so wie auf der Scheide sind von mattem Silber und haben eine blanksilberne Unterlage. Auf dem Griffe befinden sich Rubinen mit goldner rosettenartiger Fassung; im Knopfe desselben ist das pfälzische und bayerische Wappen angebracht, welches aus goldnen Löwen auf schwarz emaillirtem Grunde und aus silbernen und schwarz emaillirten Rauten besteht. Da die bayerischen Rauten Silber und blau sind, so mag wohl hier die schwarze Farbe durch eine spätere Restauration entstanden sein. Unten am Griffe sieht man zwei Wappenschilde: das bayerische wie oben, das andere Silber mit schwarzem Kreuz. Die Rückseite des Griffes ist wie die Vorderseite. Die Figuren in den Nischen, so wie die Löwen im Wappen, stehen mit den Köpfen einander entgegen, weil das Schwert in der Scheide abwärts, in der Hand aufwärts getragen wurde. So reich dieses Schwert auch verziert ist, so stimmt doch seine Grundform dem Wesen nach ganz mit jenen Schwertern überein, welche in diesem Jahrhundert zum gewöhnlichen Gebrauche dienten. Man sehe das einfache Schwert auf Tafel **9.** dieser Abtheilung. — Der Griff des Schwertes ist in der Wirklichkeit **11** Zoll **2** Linien, die Klinge **3** Schuh **3** Zoll lang.

Tafel 75. Carl **VII.**, König von Frankreich, † **1461** — gezeichnet vom Herausgeber nach einer Abbildung aus dem Tagebuche des Ritters Georg von Ehingen, welches wir bei Tafel **67.** dieser Abtheilung beschrieben haben. Carl **VII.** folgte seinem Vater Carl **VI. 1422** in der Regierung. In seine erste Zeit fielen die Kämpfe Englands um den französischen Thron. Wirklich hatten

die Engländer bereits den größten Theil Frankreichs erobert, als die Jungfrau Johanna von Orleans sich für ihn erhob und durch ihre Begeisterung den Muth der Franzosen so entflammte, daß die Engländer in der Folge alle Besitzungen in Frankreich bis auf Calais verloren.

Die Tracht des Königs stimmt ganz mit der gewöhnlichen Haustracht des XV. Jahrhunderts überein. Sie besteht aus der Kopfbedeckung mit der langen Binde, welche besonders häufig in Frankreich erscheint, dem kurzen Scheckenrock oder Hänslein und den Schnabelschuhen. Der lange Dolch wird wie häufig am Gürtel getragen. Der vor dem König kniende Engel, welcher das Wappen Frankreichs hält, trägt ein Chorgewand ganz nach Art und Schnitt dieser Zeit.

Die Farben sind: Kopfbedeckung mit der langen Binde dunkelkarmoisinroth, Scheckenrock dunkelbraun mit dunkelgrünem Kragen; Beinkleider dunkelgrün; Schuhe schwarz, braun ausgeschlagen. Am Dolche Griff roth, Umwindung wie Nägel darauf Gold, Scheide schwarz mit Goldbeschlag, Gürtel schwarz. Wappenschild blau mit goldnen Lilien, Krone darauf Gold. Unterkleid des Engels weiß, Mantel roth, Agraffe und Borte Gold, Perlen weiß. Flügel außen Gold, innen grau.

Tafel 76. Kaiser Heinrich VII., † 1313 — mitgetheilt von Ph. Veith nach dem in weißen Marmor gehauenen Grabdenkmale dieses Kaisers im Dome zu Pisa.

Heinrich VII., aus dem Geschlechte der Grafen von Luxenburg, war einer der kräftigsten und unternehmendsten der deutschen Kaiser; nur hinderte ihn der frühe Tod an der Ausführung seiner großen Plane. Bald nach seiner Thronbesteigung ging er nach Italien, um dort die beinahe erloschenen Rechte der deutschen Kaiser über dieses Land — seit Friedrich II. war keiner mehr nach Italien gekommen — zu erneuern. In Mailand setzte er sich die

lombardische Königskrone auf; von da ging er nach Rom und ließ sich zum Kaiser krönen. Auf dem Rückwege fand er in Oberitalien die Feindschaft zwischen den Gibellinen und Welfen aufs neue ausgebrochen. An der Spitze eines Heeres, das aus Deutschen und Italienern bestand, zog er gegen die Sienesen und Florentiner und schickte sich an gegen den König von Neapel, Robert, zu ziehen, als er sich plötzlich unwohl fühlte und am **24.** August **1313**, wie man sagt, durch eine Vergiftung beim Abendmahle starb. Die tiefbetrübten Pisaner, denen er schon früher Beweise seiner Gewogenheit gegeben hatte, nahmen seine Leiche mit sich, errichteten im Dome im Chor des Hochaltars ein prächtiges Grabmal und setzten ihn nach zwei Jahren daselbst feierlich bei. Gegenwärtig befindet sich der Sarkophag, alles architektonischen und bildlichen Schmuckes beraubt, über der Thüre der Sakristei; auf demselben ruht die Figur des Kaisers, von welcher unsere Abbildung genommen ist. Im Jahre **1727** am **27.** Mai öffnete man, wie Flaminio di Borgo berichtet, den Sarkophag und untersuchte die kaiserlichen Ueberreste. Ein öffentliches Notarial-Instrument besagt, daß man darin auch noch einige Theile des kaiserlichen Mantels gefunden; daß er in Gold gewirkt und mit kleinen Adlern und Löwen, den Abzeichen der Welfen und Gibellinen bedeckt gewesen sei. Eben so sind sie auch eingehauen in dem Oberkleide der Marmorfigur, welche auf dem Sarkophag ruht.

Aus dem eben Gesagten geht deutlich hervor, daß die Leichen in den Ornaten, in welchen sie ausgestellt waren, auch begraben worden seien, und daß diese ausgestellten Leichen für die Figuren, die man häufig auf den Grabdenkmalen findet, als Modelle gedient haben mögen.

Tafel 77. Tyll Eulenspiegel in Tracht des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach einer colorirten Zeichnung aus einem Reisebuche, welches sich im Besitze ebendes-

selben befindet. Dieses Reisebuch ist vom einem gewissen Friedrich Stadalmann, welcher Baumeister war und mehrere andere Aemter hatte, geschrieben. Er begleitete den Gotthard Freiherrn zu Herberstein, Neuperg und Guttenberg auf einer Reise **1607 — 10** durch mehrere Länder, und verzeichnete dabei alles, was ihm merkwürdig schien. Zu Möllen im Lauenburgischen fand er auf dem Rathhause das Bildniß, welches er in genanntem Reisebuch abbildete, wie folgende Stelle aus demselben beweist: Auf den Kirchhoff Lait Tyl Eulenspiegel, welches sein Contrafet hierbei zursech, welches der Rath zu Möllen mit großem Bleis sein Biltnus auf dem Rathhaus Behalten wegen seiner vielgetriebenen schalkheit, Und wehr Ime wil abmalen lassen muß bei dem Stattschreiber anhalten, daß Im sein rechte abcontrafeung Ime nachzumalen von dem Rathhaus geliehen würtet, desgleich wier auch gethan.

Tyll Eulenspiegel, dessen lustige und mitunter boshafte Streiche durch viele Volkssagen und Bücher verbreitet sind, starb schon im Jahre **1350**. Das oben erwähnte Bildniß aber wurde, wie seine Tracht durchaus beweis't, erst im **15.** Jahrhundert, wohl **100** Jahre nach seinem Tode verfertigt. Durch diese Figur wollen wir keine Vorstellung von Eulenspiegels Person geben, sondern wir stellen sie hier nur als ein Trachtenbild aus der Mitte oder zweiten Hälfte des **15.** Jahrhunderts auf. Wiewohl man bei dem Gedanken an Eulenspiegel versucht werden möchte, diese parocke Tracht für die eines Gauklers oder Narrn zu halten, so ist sie doch nichts anders, als der ganz gewöhnliche Anzug eines jungen Mannes der genannten Zeit. Die anliegende Unterkleidung, der unmäßig kurze Mantel, die Schnabelschuhe und das mi-parti in Schnitt wie Farbe, findet man im **15.** Jahrhunderte bis zur höchsten Uebertreibung ausgeartet.

Was dieses Bild als das des Eulenspiegels charakterisirt, sind allein die ihm beigegebenen Attribute, als: ein Korb und Becher mit Schalksnarren, der Hund mit der Schellenkappe und das Wap-

pen Eulenspiegels, eine von hinten gesehene Narrenhaube mit Spiegel und einer Eule darauf. Letzteres befindet sich auch auf Eulenspiegels Grabstein, welcher aber ebenfalls lange nach Eulenspiegels Ableben gesetzt wurde.

Die Farben sind: Kappe grün, Mantel hellblau, violett gefüttert; Scheckenrock mit dem rechten Ueberärmel grün; Unterkleid, auf der Brust im Ausschnitt des Oberärmels und am Unterärmel sichtbar, zinnoberroth; linker Aermel zinnoberroth mit grünem Aufschlag, der Besatz um die Hüfte weiß und roth abgetheilt. Rechtes Bein aus zinnoberrothen, weißen, hellblauen Streifen bestehend; von dem linken Bein die obere Hälfte weiß, oben mit rothen unten mit blauen Verzierungen; die untere Hälfte zinnoberroth. Gürtel mit Tasche, so wie Schuhe, schwarz. Griff des Dolches wie alle Schellen Gold. Kappe des Hundes blau, Halsband weiß und roth. Die kleinen Narren verschiedenfarbig. An der Narrenkappe linke Hälfte gelb, rechte roth.

Tafel 78. Helme aus dem Ende des **XV.** Jahrhunderts, — gezeichnet vom Herausgeber, welche sich im Besitze des Herrn Hauptmann Müller in Bamberg befinden. Diese Art Helme bildet in Bezug auf die Entwicklung der Form den Uebergang von dem einfachen Eisenhut (**Salade,**) welcher nur aus einem eisernen Hut mit Augenschlitz bestand, siehe Tafel **44** und **45** dieser Abtheilung — zu dem Bourguignone, welcher mit dem **XVI.** Jahrhundert aufkommt und den ganzen Kopf umschließt. Siehe Abtheilung **III.** Tafel **5, 29** und **40.** —

Diese Helme haben schon ein Visir, welches jedoch nur den oberen Theil des Gesichtes bis auf die Nase decken kann; auch wurde bei ihnen noch, wie bei dem genannten Eisenhut als Kinn- und Halsbedeckung die Barthaube von Eisen oder Leder getragen. Der obere Helm ist ziemlich einfach, der untere reich verziert, und der Schild, welcher den Nacken schützt, ist beweglich, mit Nägeln und eingravirten Linien und Bogen geschmückt.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 14. Lieferung.

Tafel 79. Tracht aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Blatte jenes Kartenspiels, welches wir schon bei Tafel **69.** dieser Abth. beschrieben haben.

Diese Figur stellt nach unseren Karten den **Valet**, Buben, vor, welcher hier durch einen Edelknecht in seiner Festkleidung repräsentirt wird. Man kannte damals bei derselben in Bezug auf das Anbringen der gezackten Lappen (festons) weder Ziel noch Maß, wie sie auch hier in größter Uebertreibung zu sehen sind. Große Hüte dieser Art von wolligen Stoffen erscheinen um diese Zeit sehr häufig; kleinere von derselben Form, welche denen unserer Zeit sehr ähnlich sind, kommen auch in der ersten Hälfte des **XVI.** Jahrhunderts vor, wofür viele Werke des A. Dürer Zeugniß geben. Das Band am linken Bein ist das Abzeichen der höheren Dienerschaft; ähnliches findet man auch oft am linken Arm.

Die Farben sind: Hut blau, der breite Rand daran braun; Kragen, so wie die langen Zatteln am rechten Arme, blau mit Goldpunkten. Der Rock mit den Zatteln daran zinnoberroth; Gürtel Gold. Beinkleider blau; Knieband am linken Bein Gold; Stiefel rothbraun. Der ganze Grund des Bildes Gold.

Tafel 80. Ritterliche Tracht aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Blatte des sogenannten Schachzabelbuches in dichterischer Bearbeitung von Konrad von Ammenhusen auf der K. Bibliothek zu Stuttgart. Dieses Werk ist ein Manuscript mit colorirten Federzeichnungen,

welche trotz ihrer großen Rohheit und Leichtfertigkeit doch für Trachten und Gebräuche des XV. Jahrhunderts lehrreich sind. Es enthält Fabeln und Lehren, nach welchen man sich im Leben richten soll. Unsere Abbildung befindet sich auf einem der ersten Blätter dieses Buches und stellt einen Ritter in voller Rüstung dar. Ueber die Harnische dieses Jahrhunderts sehe man die Beschreibungen von Tafel **44**, **45**, **82** und **83** dieser Abth. nach. Diese Abbildung erhält für uns einen besonderen Werth durch folgende Stelle, welche sie im genannten Manuscripte begleitet.

„Sit ich von den alten han
Geseit so wil ich heben an
Von der geschöpfte des ritters sagen
Ein ritter soll tragen
Ein panzen harnest und was darzu sol
Gehören das gezimt eim ritter wol.
Das sag ich ob ir wellen losen
Halsperg schossen ysenhut
Buchblech oder knüweling genannt
Sy wissen wol den es ist bekannt
Was notturst ist an die bein
Noch anders me das ich mein
Ein koller ein beckenhuben darzu
Ein helm zwen ysen hentzschu
Sol er an sinen henden han
Er sol den schilt nüt hinder ime lan
Ein sper in seiner linken hant
Als wie dis buch det bekannt
Zu seiner linken siten ein schwert
Ein blatten wer es zuwissen gert
Zwen Sporen ein decki ysin
Der wisse es soll mit mesin
Im sein roß verdecken sol
Dos soll sin geleret wol
Daß es sin willen tu
Het er ein waffenkleit dar zu
Un het do by eins mannes mut
Do ist er zu einem ritter gut.“

Die Farben sind: Harnisch Silber; Knöpfe am Helm, Achselstücke, Ellenbogen- und Kniekacheln und tuiles am Oberbein Gold. Spitzer Schuh, wie Feder auf dem Helme, roth. Der Schild gelb mit zinnoberrothen Verzierungen; Wappen-Schildchen in der

Mitte roth mit weißem Balken, ebenso Fahne. Roßstirne Silber, Federn darauf grün, blau und braun; der breite Pferdezügel zinnoberroth mit gelber Fassung und Laubwerk; Riemen schwarz mit Gold beschlagen. Decke des weißen Pferdes roth mit grünem Futter.

Tafel 81. Heinrich VI., König von England, † 1471 — gezeichnet vom Herausgeber nach einer Abbildung aus dem Tagebuche des Ritters Georg von Ehingen, welches wir bei Tafel 67 dieser Abth. beschrieben haben. Heinrich, geboren 1422, ward schon als neunmonatliches Kind auch zum Könige von Frankreich gekrönt, verlor es aber durch den Heldenmuth der Johanna von Orleans. Hierauf entspann sich in England der Kampf zwischen der rothen und weißen Rose, in welchem er mehrmals gefangen und endlich im Tower 1471 ermordet wurde.

Der König erscheint hier in der Haustracht, und zwar in derjenigen, welche in diesem Jahrhunderte bei älteren Männern häufig vorkommt; diese nämlich trugen die lange Schaube, während junge Männer mit dem Scheckenrock oder Hänslein bekleidet waren. Seine gewundene Kopfbedeckung mit der langen Sendelbinde ist uns schon aus Früherem bekannt.

Die Farben sind: Aufsatz mit langer Binde hochroth. Rock blau, Kragen darauf und Gürtel zinnoberroth, Beschläge an letzterem und Tasche mit Schnüren Gold. Schuhe schwarz. Das englische und französische Wappen enthält goldne Löwen auf rothem, und goldne Lilien auf blauem Felde; die Greifen sind unten braun, oben schwarz.

Tafel 82. Harnisch aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Original-Harnisch, welcher sich im Besitze desselben befindet.

In diesem Harnische erblicken wir die wesentlichen Bestandtheile und Formen, welche allen Harnischen des XV. Jahrhunderts zu Grunde liegen.

Man kann diese Art von Harnischen mit Recht die ersten vollständigen Plattenharnische nennen, weil sie die ersten sind, welche den ganzen Körper mit Eisen umschließen, denn noch bis in den Anfang des **XV.** Jahrhunderts bestand die Waffenkleidung mehr oder weniger aus Kettengeflecht und gepreßtem Leder. Man sehe die ausführliche Beschreibung solcher Harnische bei Tafel **14**, und in Bezug auf die Kopfbedeckung bei Tafel **45** dieser Abth.

Der ganze Harnisch ist von blankem und zwar so hartem Stahle, daß ihn kaum die schärfste Feile angreift; Nägel und Schnallen daran sind von Messing und tragen Spuren ehemaliger Vergoldung. Der ganze Harnisch wiegt **35** Pfund. Die Form des Harnisches schließt sich sehr an die natürlichen Formen des Körpers an und ist äußerst zierlich und beweglich. Die einfachen Verzierungen bestehen in ausgeschliffenen Hohlkehlen und zierlichen Ausschnitten der Schienen, von welchen wir einige auf beiden Seiten in Original-Größe gegeben haben. Dieser Harnisch hat zwei Kopfbedeckungen zur Abwechselung, wie sie um diese Zeit oft erscheinen. Den Eisenhut mit breitem Raude, von dem wir bei folgender Tafel mehr sagen und den schon öfter dargestellten **Salade**, welcher hier zu Füßen liegt. Wiewohl um diese Zeit die Barthaube oft erscheint, welche den untern Theil des Gesichtes deckt (siehe Tafel **45** dieser Abth.), so kommt es doch auch sehr häufig vor, daß der untere Theil des Gesichtes, wie hier, frei bleibt und nur von einer Gugel oder Kapuße umschlossen wird, wovon man besonders viele Beispiele in dem schon öfter erwähnten Concilienbuch des Ulrich von Reichenthal zu Constanz findet. Daß zu diesem Harnische nie eine Barthaube gehörte, geht daraus hervor, daß man auf der Brust keine Spuren einer Vorrichtung sieht, um dieselbe anzuriegeln oder anzuschnallen. Die Brust besteht aus zwei, der Rücken aus drei beweglich über einanderliegenden Platten, oft auch aus drei und vier dieser Art, was an den Harnischen des **XVI.** Jahrhunderts nicht mehr erscheint, wogegen dann

die beweglichen Stücke in den Armlöchern aufkommen. Auf der rechten Seite der Brust sieht man die Löcher, in welchen der Lanzenhaken befestigt war. — Die Füße sieht man um diese Zeit wohl oft mit Stahlschuhen bekleidet, häufiger aber nur mit ledernen meistens rothen Schuhen, auf welchen sich auch öfter, wie hier, ein bewegliches Eisenband befindet; doch jedesmal sind die Füße übertrieben spitz. Von den einzelnen Theilen dieses Harnisches ist bei der folgenden Tafel ausführlicher die Rede. Bei vorliegendem Harnisch sind die Gugel, der Koller und die Schuhe nach der alten Art von rothen Stoffen neu ersetzt.

Tafel 83. Harnischtheile aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach dem in seinem Besitze befindlichen Harnisch, welchen wir bei der vorigen Tafel beschrieben haben.

In der Mitte ist der Rücken desselben nebst dem Schurze dargestellt. Bei letzterem laufen eben so, wie auf der Brust, die Schienen nach oben übereinander, während sie sich auf dem Rücken nach unten über einanderschieben. Wie der ganze Harnisch, so zeigt sich besonders der Rücken in jeder Stellung höchst geschmackvoll und zierlich. Er wiegt mit dem Schurze 5½ Pfund.

Oben in der Mitte sieht man den Eisenhut von vorne. Er ist auf merkwürdige Weise aus einem einzigen Stück Eisen getrieben. Oben läuft von vorne nach hinten im Halbkreis bergartig eine Schneide, so daß die Hiebe auf die leichteste Art abgleiten müssen. Er wiegt 4½ Pfund; um diesen Hut wurde häufig die Sendelbinde, aus zweierlei Farben bestehend, getragen, was ein reiches Ansehen gab. Wenn man den Umriß des Eisenhutes in der Stellung, wie hier, betrachtet, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die sogenannten heraldischen Eisenhüte, welche jetzt noch in den Wappen erscheinen, von dieser Form hergeleitet sind. Man sehe z. B. das Wappen der Grafen von Pappenheim und der Grafen von Kronenberg.

Zur Linken ist die Bekleidung des rechten Arms nebst Handschuh dargestellt. Erstere umschließt nur die äußere Hälfte des Arms, wiewohl auch häufig vollständige Armröhren um diese Zeit erscheinen. Die Ellenbogen-Kachel, noch aus einem Stück bestehend, dehnt sich in eine lange Spitze aus, welche nach hinten gekrümmt ist. Der äußerst zierliche Handschuh hat auf der andern Seite am oberen Theile noch ein Stück, welches um das Handgelenk geschnallt wird. Charakteristisch für diese Zeit ist, daß sich auf

allen Gelenken der Finger hochgetriebene Spitzen befinden. An der äußern Seite der Handwurzel sieht man gleichfalls eine hinausgetriebene Spitze, von welcher bemerkenswerth ist, daß sie sich als Zierde mit weniger Abänderung, noch bis zu den Eisenhandschuhen des dreißigjährigen Krieges erhalten hat.

Die Beinbekleidung zur Rechten, von der rechten Seite gesehen, ist höchst zierlich und beweglich der natürlichen Körperform angepaßt. An dem Oberbeine befindet sich ein zweites Seitenstück, durch Charniere befestigt, welches das Bein so einschließt, daß davon nur so viel frei bleibt, als der Schluß auf dem Pferde verlangt. Die untere Beinröhre reicht bis auf den Fuß. Der Lederschuh mit der Spitze, zuweilen auch von Stahl getragen (Solleret), lief unter derselben hervor. Im XVI. Jahrhundert erscheint das zweite Stück am Oberbein nicht mehr, und der breite Schuh ist mit der Beinröhre verbunden.

Tafel 84. Donna Laura † **1348** gezeichnet vom Maler Wittmer in Rom nach einem Fresco-Gemälde, welches sich in der untern Francesko-Kirche zu Assisi an einem Wandpfeiler befindet. Sie ist die bekannte Geliebte des berühmten Dichters Petrarca. Diese einzeln stehende Figur in Lebensgröße wird der Hand des Simone di Martino, fälschlich Simon Memmi genannt, zugeschrieben. Bekanntlich war dieser Meister ein Freund des Petrarca, welcher auch auf sein Verlangen Laura malte, wie aus zwei Sonetten des Petrarca, **56** und **57** der römischen Ausgabe hervorgeht. Auch hat dieses Bildniß große Aehnlichkeit mit den übrigen Portraiten Lauras, besonders mit jenem in der Leuchtenbergischen Gallerie zu München. Die Art der Kleidung erinnert sehr an den altgriechischen und römischen Geschmack, besonders der kurze Ueberwurf ohne Gürtel. Dieses darf nicht befremden, indem man um diese Zeit des Mittelalters in Italien schon häufig begann in den Kostümen das Antike wieder aufzunehmen, während in Deutschland und andern Ländern der mittelalterliche Geschmack noch lange fortfuhr, sich in seiner Originalität zu entwickeln.

Die Farben sind: das kurze Ueberkleid mit weitem Aermel zinnoberroth, unten mit breitem weißen Besatz und durchaus mit Goldborten versehen. Das Unterkleid mit engen Aermeln trübgrün mit trübrothen Streifen. Der Mantel dunkelblau mit goldner Borte gefaßt und mit Hermelin gefüttert. Der Schuh ledergelb.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 15. Lieferung.

Tafel 85. Hartmann von Kroneberg † 1372, — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabsteine, welcher sich in der alten Kapelle des Schlosses Kroneberg am Taunusgebirg befindet. Dieses Grabmal von rothem Sandstein war dreimal übertüncht und über die Hälfte mit Brettern zugenagelt, von welchem allem es der Herausgeber vor dem Zeichnen befreien mußte. Jene Zeichnungen, welche früher davon genommen wurden, sind deßhalb höchst ungenau. Die Ritter von Kroneberg sind besonders durch die häufigen Fehden bekannt, welche sie gegen die Frankfurter führten, und in deren einer sie sogar den Bürgermeister der Stadt gefangen nahmen. Auch unser Hartmann von Kroneberg erscheint in diesen Kämpfen als kräftiger Ritter.

Unsre Abbildung giebt uns eine Vorstellung des höchsten Ritterschmuckes jener Zeit. Der Ritter trägt den anliegenden Lendner aus Leder mit dem eingepreßten Wappenzeichen, den heraldischen Eisenhüten — und unter diesen das Kettenhemd. Daß die zur Verstärkung auf den Armen geschnallten Stücke von starkem Leder und noch nicht von Eisen waren, beweist die Biegung des Ellenbogens. Die Kniebedeckung besteht aus kleinen runden Stücken Eisen, über welche ein Leder in der Form einer vierblätterigen Blume gelegt ist. Den Schutz der Unterbeine bilden schon eiserne Schienen, welche durch Riemen zusammengehalten werden, und aus welchen später die vollständigen eisernen

Beinröhren entstanden. Ueber den Stechhelm, welchen der Ritter in der Hand hält, und dessen Vordertheil von Eisen, Hintertheil von Leder ist, siehe Tafel 68. dieser Abtheilung. An der Kesselhaube trägt er das um diese Zeit öfter erscheinende Visir, über welches uns der auf Tafel 50. dieser Abtheilung nach der Wirklichkeit abgebildete Helm vollen Aufschluß giebt. Die Gründe, aus welchen der Ritter nebst diesem Visirhelm noch den Stechhelm trägt, findet man bei der Beschreibung der Tafel 49. dieser Abtheilung angegeben.

Wiewohl unser Grabstein farblos ist, so lassen sich doch die Hauptfarben nach dem kronebergischen Wappen auf folgende Weise bestimmen. Die mit den Spitzen aufwärts stehenden Eisenhüte sind blau auf silbernem Grund, die goldne Krone hat rothen Grund; das freie Feld im Schild ist roth. — Die Helmzierde besteht aus einem schwarzen Busche. —

Die den Ritter umgebende Schrift lautet vollständig so: **Anno domini 1372 octavo calendas octobres obiit dominus Hartmann de Kroneberg senior, cujus anima requiescat in pace.**

Tafel 86. Italienische Dame aus dem 15. Jahrhundert — gezeichnet von Maler Wittmer in Rom nach der Figur eines gewirkten Teppiches, welcher zu Rom jährlich einmal bei dem Kirchenfeste **Corpus domini** ausgehängt wird. Früher waren es mehrere Teppiche, welche zusammenhängende Hoffeierlichkeiten und Vermählungsfeste vorstellten; jetzt sind von diesen nur noch zwei und die Hälfte eines zerschnittenen vorhanden, so daß man die Darstellungen nicht mehr recht erklären kann. Nur soviel können wir durch Vergleichung mit andern Bildern dieser Zeit mit Gewißheit sagen, daß diese Dame darauf im Kostüm des 15. Jahrhunderts, in welchem auch die Teppiche gefertigt wurden, dargestellt ist; wahrscheinlich wurde eine damals lebende Hofdame als Vorbild dazu benutzt.

Wenn man dieses Kostüm mit jenem anderer Damen, welche in unserem Werke erschienen sind, vergleicht, so wird man leicht finden, in wiefern es einerseits mit der allgemeinen Tracht dieses Jahrhunderts übereinstimmt, aber dennoch anderseits das eigenthümliche Gepräge des italienischen Geschmackes an sich trägt.

Die Farben sind: Häubchen roth, der Umschlag vorne Gold mit Goldstickerei; Kleid blau mit weißem Futter, alle Stickereien darauf, so wie der Gürtel, Gold; der Unterärmel weiß; Unterkleid roth mit goldener Borte.

Tafel 87. Albrecht von Hohenlohe † 1319 – gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabsteine, welcher sich in der Klosterkirche zu Schönthal an der Jaxt befindet, in die er nach Abbruch der alten Kirche 1710 übertragen wurde. Er ist von grauem Sandstein und war niemals bemalt. Wiewohl dieses Ritterbild keine Inschrift hat, so spricht doch das hohenlohe'sche Wappenschild mit den zwei Leoparden für seinen Familiennamen. Ferner ist in später beigesetzten Inschriften der Name: Albrecht von Hohenlohe, genannt von Meckmühl, enthalten. Nach dem Stammregister dieser Familie kommen von der Linie Meckmühl nur zwei Albrechte vor, welche Ritter waren, von denen der eine 1277, der andre 1319 starb. In Hinsicht auf Kostüm und künstlerische Behandlung können wir den letzteren mit Zuversicht als den unserigen annehmen. Diese Rittertracht hat noch sehr viele Verwandtschaft mit der des 13. Jahrhunderts; sie kam im Anfange des 14. Jahrhunderts vorzüglich in Aufnahme, und gieng gegen die Mitte desselben in jene über, welche wir bei Ritter Ulrich von Landschaden auf Tafel 53. dieser Abtheilung finden, bei welchem die Kettenbekleidung ebenfalls noch sehr vorherrschend ist, und Kesselhaube auch noch nicht auf beiden Seiten über die Ohren herabgeht; hierauf folgt dann erst die ausgebildetere Ritter-

tracht, wie wir sie bei Günther von Schwarzburg, Graf von Arensberg, Ritter von Kroneberg u. a. dieser Abtheilung sehen.

Tafel 88. Ludwig von Hutten † 1414 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabmonument im Kreuzgange des aufgehobenen Frauenklosters Himmelspforten bei Würzburg. Der Name dieses Ludwig von Hutten zu Frankenberg erscheint öfter in den Urkunden vom Jahre 1393 bis 1407. Seine Gemahlin war Agnes von Rechenberg.

Das Wesentliche dieser Rittertracht war vorzüglich am Ende des **XIV.** und im Anfange des **XV.** Jahrhunderts im allgemeinen Gebrauch. Man sieht hier schon eine Metallplatte als Schutz der Brust, welche jedoch noch nicht bis auf die Hüften reicht; zu den eisernen Kniekacheln treten nun schon Metallplatten als Schutz der Beine, zwischen welchen der Beweglichkeit wegen jedoch noch Lederstücke liegen. Der ritterliche Gürtel, welcher alsbald ganz verschwindet, wird hier nicht mehr so tief, wie früher, getragen. Die daran hängenden Schellen waren, wie schon früher gesagt, eine Hauptzierde aller Stände des **XIV.** und **XV.** Jahrhunderts. In der Reihe der Ritter von Berlichingen in der Klosterkirche zu Schönthal findet sich einer aus derselben Zeit genau in demselben Kostüm, nur mit dem einzigen Unterschied, daß der Theil zwischen dem Gürtel und der Brustplatte in der Mitte durch ein nach oben schmal zulaufendes Stück Kettengeflecht gedeckt ist. Die Umschrift des Grabsteines lautet: **Anno domini 1414 am grünen Donnerstag zur Nacht starb Ludwig von Hutten.**

Die Farben, so weit sie aus den noch übrigen Spuren bestimmt werden konnten, waren folgende: Kesselhaube schwarz, Eisenband darauf zur Befestigung der Halsbrünne vergoldet; Halsbrünne wie Kettenschurz eisenfarb. Brustplatte, Gürtel mit den Schellen, Bein- und Armröhren Gold. Rock mit den weiten Aermeln, welcher auch zwischen der Brustplatte und dem Gürtel sichtbar ist,

zinnoberroth mit goldenem Saume, Futter der Aermel weiß. Kniekacheln eisenfarb, die schmalen Stücke darunter so wie die Spornleder roth; Schuhe schwarz. Stechhelm schwarz mit Gold gefaßt, Helmdecke roth mit goldnem Futter; Helmzierde besteht aus einem Kopf mit goldner Krone. Das rothe Wappenschild hat zwei goldne Balken.

Tafel 89. Frauentracht aus dem XV. Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach einem Blatte des Kartenspiels, welches wir schon bei Tafel 69. dieser Abtheilung beschrieben haben.

Der Kopfputz besteht aus einer Art Turban, aus dessen Mitte ein vielfach gezacktes Tuch herabfällt. So wie der Aermel des Oberkleides in langen Zatteln bis auf den Boden reicht, so hängt ein zweiter noch reicher gezackter Aermel des Unterkleides nach vorne bis zu den Füßen herab.

Die Farben sind: Kopfputz weiß mit röthlicher Schattirung, die Punkte und Ornamente darauf Gold; Kleid blau, Punkte darauf Gold, Linien zwischen denselben weiß, Fassung der Zatteln so wie Futter des Kleides weiß; Zatteln des Unterkleides weiß mit röthlicher Schattirung und goldenen Punkten. Der ganze Grund der Figur ist Gold.

Tafel 90. Konrad von Weinsberg † 1446, und seine Gemahlin Anna von Hohenlohe — gezeichnet vom Herausgeber nach den Grabdenkmalen, welche sich in der Klosterkirche zu Schönthal an der Jaxt befinden. Die beiden Figuren, in Bronze gegossen, 5 Fuß hoch, stehen auf beiden Seiten des Haupteinganges in unpassenden Nischen und sind des ursprünglichen Beiwerks beraubt, mit Ausnahme der Wappenschilde, welche in der Wand über ihnen befestigt sind.

Merkwürdig ist die Kopfbedeckung des Mannes, welche nicht wie damals gewöhnlich aus dem Eisenhut besteht, sondern den

Kopf rund umschließt. Die Kinn- und Halsbedeckung war ohne Zweifel von Leder; auf ihr befinden sich die Wappenschilde des Ritters. Es ist zu vermuthen, daß auch der Helm von Leder war, indem der Turnierhelm darüber gezogen wurde und zugleich das Gesicht schützte. Eigenthümlich ist der Schutz der Achseln und der breite Schurz, durch welchen das Schwert gesteckt ist. — Die Handschuhe haben noch die Form, wie sie in **XIV.** Jahrhundert gebräuchlich war. Auf der Brust trägt er den Drachenorden, bestehend aus einem Drachen, welcher sich im Kreise windet und auf dem Rücken einen Schild mit einem Kreuze hat. Unter den Figuren sieht man das Abzeichen dieses Ordens in größerem Maßstabe nach einer alten prachtvollen Basreliefstickerei, welche sich im Besitze des H. M. v. Reider, technischen Zeichnungslehrers in Bamberg, befindet. Der Drache ist Gold, auf dem Rücken ins Grüne, auf dem Leibe ins Gelbe spielend, der Schild auf dem Rücken ist Silber mit rothem Kreuze. — Diesen Orden stiftete Kaiser Sigismund im Jahre 1387. Sein Zweck war Ausrottung der Ketzer und Bekämpfung der Ungläubigen, worauf das Ordenszeichen sinnbildlich hindeutet. Nach dem Tode des Stifters gerieth er in Verfall und erlosch völlig mit dem Absterben seiner Mitglieder. —

Der Kopfputz der Frau ist, wie durchaus bei Frauen dieser Zeit, sehr umhüllend, aber hier in origineller Weise. Sie soll ursprünglich ein silbernes Krucifix in der Hand gehabt haben, dieses so wie die ergänzte Lanze des Ritters, besteht nicht mehr. An Festtagen geben ihnen die Leute Blumen in die Hand, welche wir bei der Frau beibehalten haben. —

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 16. Lieferung.

Tafel 91. Römischer Soldat aus dem Ende des **XV.** Jahrhunderts, gezeichnet von Maler Wittmer in Rom nach einer Figur der Freskogemälde, welche sich in der **Libreria** (Bibliothek) des Domes zu Siena befinden.

Diese Bilder stellen die merkwürdigsten Begebenheiten des bekannten Aeneas Sylvius Piccolomini, später Papst Pius **II.** dar, und sind von der Hand des Pinturicchio (1454 — 1512) nach den Zeichnungen des zwanzigjährigen Raphaels.

Unsere Figur, in welcher auch der raphaelische Styl nicht zu verkennen ist, stellt daselbst einen jungen Soldaten der päpstlichen Schweizergarde dar, welche um jene Zeit noch in dem einfachen Kostüm, wie wir es hier sehen, erscheint. Im **XVI.** Jahrhundert aber, wo sie fast bei allen Höfen angenommen ist, sieht man sie in der bekannten ungemein reichen und bunten Tracht.

Die Farben sind: Barett schwarz, mit goldner Agraffe und weißen Federn; Jacke roth mit breitem, schwarzem Band um den Oberarm und schwarzen Riemen um den Hals und den Leib, die engen Unterärmel gelb; Beinkleider bis zu den Füßen gelb, das eingesetzte Stück auf dem Oberbein roth, Kniebänder schwarz; Schuhe braun.

Tafel 92. Johann Graf von Wertheim, genannt mit dem Barte — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabdenkmal in der Stiftskirche zu Wertheim, welche er selbst gegründet hat. Daselbst befindet sich dieser Grabstein im Chor erhöht in der Wand; nicht weit davon sieht man von ihm ein zweites prächtiges Denkmal, auf welchem er in der Mitte seiner beiden Frauen steht. Wir werden auch dieses bald in unserem Werke folgen lassen. Dieser Ritter ist in der Familie der Grafen von Wertheim einer der wichtigsten. Man sehe über ihn die ausführliche Geschichte der Grafen von Wertheim von Dr. Joseph Aschbach. Jedoch den darin befindlichen Abbildungen fehlt alle Genauigkeit. — Das Denkmal ist von grauem Sandstein, und war nie bemalt. Es gehört zu den ausgeführtesten und vollendetsten seiner Zeit.

Der Ritter trägt die Helmzierde der Grafen von Wertheim nicht nur, wie gewöhnlich, auf dem Stechhelm, sondern auch auf der Kesselhaube; auf letzterer konnte sie vor dem Ueberziehen des Stechhelms abgenommen werden. Aus den Armlöchern der schon ziemlich ausgebildeten Brustplatte kommen die langen vielfach ausgezackten herabhängenden Aermel hervor. Unter der Hüfte trägt er noch den ritterlichen Gürtel, welcher bald nach dieser Zeit verschwindet. Die hier vorkommenden Schilde sind unten rund, während sie kurz vorher noch durchaus dreieckig waren. Die Fahne, welche er in der Hand hält, so wie jene auf den Helmzierden ist gesteift und hat am oberen Theile ein fliegendes Band als Verlängerung. Von ähnlicher Art sind fast alle Fahnen des XV. Jahrhunderts.

Die Inschrift heißt: **Anno Domini 1407 in vigilia sancti Johannis baptistae obiit Johannes comes in Wertheim, cujus anima requiescat in pace.**

Tafel 93. Margaretha von Fuchs, geborne von Hutten, † 1403 — gezeichnet vom Herausgeber nach ihrem Grabsteine, welcher sich in dem Kreuzgange des ehemaligen Frauenklosters Himmelspforten bei Würzburg befindet.

Die Dame trägt die einfache Tracht der Ehefrauen, welche in der zweiten Hälfte des **XIV.** und ersten des **XV.** Jahrhunderts so häufig erscheint. Das Haupthaar ist mit einer Krause umhüllt, über welche ein doppeltes Tuch gelegt ist, das hinten herabfällt. Kinn und Hals sind mit einem Tuche umgeben, welches untenherum mit einer dicken Krause besetzt ist. Das lange Kleid ist ohne Gürtel. Der faltenreiche Mantel hat eine zierliche Fassung, welche blätterartig ausgeschnitten ist.

Die Inschrift lautet: **Anno Domini 1403 in die sancti Laurentii obiit Margaretha de Hutten uxor Appollonii Fuchs, cujus anima requiescat in pace amen.**

Die Farben — so weit man sie aus den wenigen noch vorhandenen Spuren der ehemaligen Bemalung entdecken konnte — sind: Kopf- und Halsumhüllung weiß; Mantel blau, die ausgezackte Borte weiß, das Band in ihrer Mitte roth; Kleid roth mit goldnen Knöpfchen an den Aermeln; Schuhe schwarz; Rosenkranz roth. — Oben links das Wappen der Familie Fuchs: ein rother Fuchs in goldnem Felde; rechts das der Hutten: zwei goldne Balken in rothem Felde; unten links das der Ronnenburg: eine silberne Burg in rothem Felde; rechts das der Erbach: zwei silberne Sterne in rothem, unten ein rother Stern in silbernem Felde. — Die Großmutter war eine Ronnenburg, die Mutter eine Erbach.

Tafel 94. Elisabeth von Erbach † 1368 und Ulrich von Erbach † 1369 — gezeichnet vom Herausgeber nach ihrem Grabsteine, welcher ursprünglich in dem Kloster Steinbach war,

und sich jetzt in der künstlich hergestellten Kapelle oder Gruft befindet, die mit dem berühmten Rittersaal in Erbach in Verbindung steht.

Elisabeth und Ulrich, welche beide in zartem Alter starben, waren Kinder des Grafen Eberhard Schenk von Erbach † 1377 und der Elisabeth, Tochter des Grafen Johann von Katzenellenbogen, † 1381.

Die Tracht beider Figuren bezeichnet junge Leute des **XIV.** Jahrhunderts. Das unverhüllte, höchstens mit einem Reif gezierte Haupt war das gewöhnliche Zeichen einer Jungfrau. Der junge Mann trägt weder den verzierten Gürtel noch das Schwert — ein Beweis, daß er noch nicht wehrhaft war. Eine originelle Zierde beider Figuren ist das lange Hängwerk, welches an den Armbändern befestigt ist.

Die Inschrift bei der Elisabeth heißt: **Anno Domini 1368 in die beati Jacobi apostoli obiit Elisabeth pincerna** (Schenk) **de Erbach puer.** (**Puer** statt **puella** — wohl ein Fehler des Steinmetzen.) Die Inschrift bei Ulrich heißt: **Anno Domini 1469 in die ascensionis Domini obiit Ulericus pincerna de Erbach puer.**

Das Denkmal ist von rothem Sandstein, nicht sehr erhaben gearbeitet, und trägt keine Spuren früherer Bemalung.

Tafel 95. Kästchen mit Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet von Maler Schütze nach dem Originale, welches sich in der k. Kunstkammer zu Berlin befindet.

Das Kästchen, dessen einzelne Theile hier und auf der folgenden Tafel in Originalgröße dargestellt sind, ist von Holz und mit einer kittartigen Masse überzogen, auf welcher die Darstellungen schwach eingepreßt, vergoldet und übermalt sind. Der Deckel ist gewölbt, der Fuß auf allen Seiten in gothischen Ver-

zierungen ausgeschnitten. Ueber die Bedeutung der Darstellungen sagt J. G. von Eckart in seinem Werkchen: „Erklärung eines Kleinodienkästleins ꝛc. Nürnberg 1725“ — daß diese Abbildungen sich auf die bekannte romantische Vermählung der Agnes von Hohenstaufen, Nichte des Kaisers Friedrich Barbarossa, mit Heinrich, dem Sohne Heinrichs des Löwen, sich beziehen, durch welche der langjährige verderbliche Streit der Hohenstaufen und Welfen beigelegt wurde. Jedoch können wir dieser Meinung nicht beistimmen, weil es nicht im Geiste jener Zeit lag, historische Begebenheiten in die Kunst aufzunehmen. Man wählte in der Regel religiöse Gegenstände und dann meistens Begebenheiten des Tages, wie sie der Künstler vor Augen sah. So können wir denn auch in unseren Bildern durchaus nichts anderes erkennen, als den damals so beliebten Gegenstand, mit dem um diese Zeit so vieles dekorirt wurde, nämlich einen Lustgarten mit Brunnen, Vogel, Pflanzen, in welchem sich ein Herr mit Damen unterhält.

Obwohl die Zeichnung der menschlichen Figuren so wie aller übrigen Gegenstände wenig an die Formen der Natur gebunden, sehr phantastisch und ornamentistisch behandelt ist: so zeigt doch die Kleidung der ersteren treu die herrschende Mode des XV. Jahrhunderts, wozu eine Menge Bilder dieser Zeit Beweise liefern. Wir sehen daselbst die langen Aermel bei der Männer- und Frauentracht, die Bänder mit Schellen oder Rollen behängt, die spitzen Schuhe, das mi-parti. Besonders bemerkenswerth ist der Ueberwurf der Dame zur rechten, dessen originelle Kaputze man auf Tafel 96 von der andern Seite sieht.

Auf vorliegender Abbildung sieht man oben das Bild, welches sich auf dem gewölbten Deckel befindet, unten die Rückseite des Kästchens.

Die Farben sind: bei der Dame zur Linken: Kopfbedeckung weiß; Ueberkleid mit langen Aermeln blau, roth gefüttert und mit Goldpunkten gestickt; die mit Rollen behängten Bänder Gold;

Unterkleid roth mit Goldpunkten. Bei dem Manne Mütze blau mit goldnen Punkten, Fassung daran roth und weiß; Rock blau mit goldnen Punkten und grünem Futter; um den Hals roth, um den Aermel weiß gefaßt; Bein- und Fußbekleidung roth. Bei der Dame daneben Ueberkleid roth mit goldnen Punkten und blauem Futter, Unterärmel blau; Unterkleid weiß mit rothen Blättern und goldnen Perlen verziert. Der punktirte Grund, am ganzen Kästchen, sowie Brunnen, Vogel, Zweige u. s. w. Gold. Die Füllungen zwischen den Bogen unten, so wie Blumen und einzelne Ornamente abwechselnd roth und blau ausgemalt.

Tafel 96. Kästchen mit Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet von Schütze nach dem bei voriger Tafel beschriebenen Originale. Diese Tafel stellt vom genannten Kästchen die vordere Seite und die beiden Seitenwände mit der Wölbung des Deckels dar.

Die drei Figuren sind dieselben wie auf voriger Tafel, nur in anderer Stellung. Auch die Farben derselben so wie der übrigen Theile des Kästchens sind die nämlichen, bis auf folgende wenige Ausnahmen: bei dem Manne ist das linke Bein weiß, mit grünen Perlen umwunden; die Dame zur Rechten trägt am Ueberkleide rothe Aermel mit weißer Fassung und grünem Futter.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 17. Lieferung.

Tafel 97. Peter von Stettenberg † 1428 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabmale, welches sich in der Kirche der Abtei zu Brombach befindet. Peter von Stettenberg zu Gamberg, der Alte genannt, war Amtmann zu Werthheim. Seine Frau war Anna von Ehrenberg. Das Geschlecht der Stettenberg starb im **XVII.** Jahrhundert aus.

Die Tracht dieses Ritters, sowie die seines Sohnes auf folgender Tafel, zeigt uns die wesentlichsten Harnischtheile der ersten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts, welche den Uebergang der Lendnertracht zu den vollständigen Plattenrüstungen bilden, die erst in der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts allgemein werden. Der Waffenschurz unseres Ritters gehört zu den ersten, welche aus beweglichen Eisenschienen bestanden. Er ist auf beiden Seiten der Hüften ausgeschnitten, weil man es noch nicht verstand, die Schienen mit voller Beweglichkeit um den ganzen Leib laufen zu lassen. Der Stechhelm, welcher nach der gewöhnlichen Art auf der linken Schulter stand, wurde in späterer Zeit hinweg gemeißelt. Das Schwert ist abgebrochen.

Das Grabmal ist von grauem Sandstein, neu übertüncht; es ward niemals bemalt. Die Inschrift heißt: **Anno domini 1428 in die sancti Marci evangelistae obiit strenuus vir dominus Petrus de Stettinberg miles** (Ritter) **cujus anima requiescat in pace. Amen.**

Tafel 98. Peter von Stettenberg † 1441 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabsteine in der Kirche der Abtei Brombach. Er war der Sohn des Stettenberg auf voriger Tafel; zur Gemahlin hatte er Anna Echter von Mespelbrunn.

Er trägt noch den Lendner, welcher um diese Zeit seltener vorkommt; auf demselben sind die Wappenbilder seiner Familie eingepreßt. Gegen die gewöhnliche Sitte seiner Zeit hat dieser Ritter einen Bart.

Auf der rechten Seite des Grabsteines sieht man in Umrissen die Knie- und Fußbekleidung von der Außenseite, auf der linken von der innern Seite dargestellt.

Der Stechhelm, welcher auf der linken Schulter stand, ist, wie bei dem Grabmale auf voriger Tafel, hinweggemeißelt; auch die linke Hand mit dem Schwerte ist in eine häßliche Form umgemeißelt worden. Wir haben sie in unserer Abbildung nach den vorhandenen Spuren wieder ergänzt.

Das Grabmal ist von grauem Sandstein. Die Inschrift lautet: **Anno domini 1441. 11. calendas aprilis obiit Petrus de Stettinberg filius Petri de Stettinberg militis de Gamburg cujus anima requiescat in sancta pace. Amen.**

Tafel 99. Teppich mit Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem alten gewirkten Teppiche, welcher sich im Besitze ebendesselben befindet. Er ist 15 P. F. lang und 2 F. 1 Z. breit. Vorliegende Abbildung enthält nur das erste Viertheil desselben, die drei andern Viertheile werden auf den drei folgenden Tafeln dargestellt. — Das Ganze stellt eine Reihenfolge verschiedener Spiele und Belustigungen dar. Die dabei erscheinenden Herren und Damen zeigen auf verschiedene Art die Tracht, welche in der Mitte des **XV.** Jahrhunderts, aus welcher dieser Teppich stammt, am meisten im Gebrauche war. Man sieht hier die gezattelten

Aermel und Tücher (gemotzert und geflitzert), die herabhängenden Sackärmel, die Pelzverbrämung (Kleinspalt), die turbanartigen Sendelbinden, das **mi-parti** ꝛc. — Wenn die Figuren gleichwohl nicht frei von Steifheit sind, so zeigt sich doch in den Gruppirungen Leben und Handlung. Die Landschaft ist mehr nach Art eines Teppichmusters als naturgemäß behandelt.

Vorliegende Abbildung stellt erstlich einen jungen Mann dar, welcher mit einer Dame Schach spielt; alsdann eine Jagdscene, bei welcher sich ein Reh zu einer Dame flüchtet, und ein Hirsch von einem Jäger erlegt wird.

Die Farben sind: bei der Dame am Schachbrete Kopfumhüllung weiß, Kleid blau mit grünem Futter und rother Fassung an den Zatteln, Gürtel gelb, Schuhe schwarz. Bei dem Manne vor ihr Rock braun mit gelber und brauner Fassung, Gürtel blau, Beinkleider weiß, Stiefel roth. — Bei der Dame mit dem Reh Kleid grün mit weißen Fassungen, Gürtel gelb, Unterärmel roth. Bei dem Jäger Kopf- und Halsbedeckung violett, Rock roth, Gürtel blau, Taschen weiß, rechtes Bein blau, linkes roth; rechter Stiefel roth, linker weiß.

Tafel 100. Teppich mit Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — zweite Abtheilung des bei voriger Tafel beschriebenen Teppiches.

Man sieht hier eine Dame und einen Mann mit einem Falken zu Pferd, welche noch zu der Jagdscene auf voriger Tafel gehören; alsdann einen Mann und zwei Damen, welche bei einem Krämer Erfrischungen nehmen. Die dabei befindliche Schrift ist durch die Zeit unleserlich geworden.

Die Farben sind: bei der Dame zu Pferd Kleid roth, Zattelärmel gelb, Kopfbedeckung blau, roth und gelb umwunden. Bei dem Manne zu Pferd Rock und Stiefel blau, Beinkleider roth. Bei dem Manne mit den Schellen um den Hals Kopf-

bedeckung blau mit gelben Fransen, Rock blau, Fassung am Aermel sowie Band um den Hals mit Schellen gelb, Beinkleider und Unterärmel roth, Stiefel weiß. Bei der Dame, welche er hält, Kopfputz roth mit blauer Fassung, Kleid violett, die Zatteln gelb gefaßt, die untern Zatteln hellblau. Bei der Dame am Tisch Kopfputz blau, Kleid grün, Gürtel gelb. Bei dem Manne hinter dem Tische Kopfputz blau und roth abgetheilt mit gelben Punkten, Rock roth mit weißer Fassung, Gürtel weiß; rechtes Bein roth linkes blau; rechter Stiefel blau, linker roth.

Tafel 101. Teppich mit Trachten aus dem XV. Jahrhundert — dritte Abtheilung des Teppiches, welcher bei Tafel 99 beschrieben ist.

Die auf dieser Abbildung vorkommenden Personen sind in einem Gesellschaftsspiele begriffen, welches heißt: „der König darf nicht über den Bach.“ Der jedesmalige König muß diejenigen, welche ihn berühren, fangen, darf jedoch den in der Mitte liegenden Stab nicht überschreiten. Wer gefangen wird, muß König sein.

Die Farben sind: bei der ersten Dame zur Linken Kopfputz schwarz, weiß und roth umwunden, Kleid blau mit weißem Besatz, Gürtel gelb, Unterärmel roth. Bei der Dame, welche sie umfaßt, Kopfputz roth und blau umwunden mit gelben Streifen, Kleid violett. Bei dem darauf folgenden Mann Kopfbedeckung roth, Rock roth mit gelbem Besatze, Gürtel weiß, Beinkleider weiß, Stiefel roth. Bei der folgenden Dame im Hintergrunde Kleid grün mit weißem Besatze, Gürtel gelb. Bei dem Könige des Spiels Mütze blau, gelb ausgeschlagen, Rock roth, gelb und braun besetzt, Beinkleider und Unterärmel blau, Stiefel weiß. Bei der Dame gegenüber Kopfputz blau und roth mit gelben Streifen, Kleid blau mit weißer Fassung, Gürtel gelb, Unterärmel grün und roth gestreift. Bei dem Manne hinten ihr Rock weiß, Unterärmel, Beinkleider und Stiefel roth. Bei dem folgenden

Manne im Hintergrunde Kopfbedeckung weiß, Rock violett, mit gelber Fassung, Gürtel weiß. Bei der letzten Dame zur Rechten Kleid gelb mit rother Schattirung und weißer Fassung, der Sackärmel daran grün, Unterärmel blau, Gürtel weiß.

Tafel 102. Teppich mit Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — vierte und letzte Abtheilung des Teppiches, welcher bei Tafel 99 beschrieben ist.

Diese Abbildung enthält erstlich das Spiel, bei welchem eine Person, welcher die Augen zugehalten werden, rathen muß, wer sie berührt; zweitens das Ballspiel.

Die Farben sind: bei der ersten Dame zur Linken Kopfputz blau und roth mit weißen und gelben Punkten, Kleid roth mit weißer Fassung, Unterärmel blau, Gürtel weiß. Bei dem sitzenden Mann Kopfbedeckung blau mit herabhängendem violetten Sack, Rock blau mit weißer Fassung, Unterärmel, Beinkleider und Stiefel roth. Bei der Dame hinter ihm Kopfputz violett und grün mit gelben Streifen, Kleid weiß, Unterärmel roth, Gürtel gelb. Bei dem folgenden Manne im Hintergrunde Rock roth, Unterärmel und Beinkleider blau, Stiefel weiß. Bei dem Manne mit erhobener Hand, Kopfbedeckung violett, Rock grün mit gelbem Besatz, Gürtel weiß, Unterärmel blau und roth gestreift, rechtes Bein weiß, linkes roth; Stiefel blau. Bei der Dame, welche den Ball wirft, Kleid roth mit weißem Besatz, Gürtel gelb, Unterärmel roth und blau gestreift. Bei dem Manne vor ihr Rock blau mit gelbem Besatz, Unterärmel grün und roth gestreift, Gürtel weiß, rechtes Bein roth, linkes blau; Stiefel weiß. Bei dem über ihm sichtbaren Manne Rock violett. Bei dem, der hinter ihm steht, Rock grün mit gelbem Besatz, Gürtel gelb. Bei der letzten Dame zur Linken Kopfputz blau, Kleid roth mit weißem Besatz, Unterärmel blau, Gürtel gelb.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 18. Lieferung.

Tafel 103. Conrad von Bickenbach † 1354 — gezeichnet vom Herausgeber nach dem Grabsteine, welcher sich in der Klosterkirche zu Himmelthal, unweit Klingenberg, befindet, wo man noch die Ruinen der Burg erblickt, welche die Bickenbach besessen haben. Dieser Ritter ist vermuthlich der Vater jenes Bickenbach, welchen wir auf Tafel 57. dieser Abtheilung schon gegeben haben.

In Bezug auf das Kostüm ist bemerkenswerth, daß er zwar die ritterlichen Abzeichen: Stechhelm mit Helmzierde, Schild und Schwert bei sich führt, außerdem aber in der Haustracht dargestellt ist. Die Schrift, so weit sie noch zu lesen ist, heißt: **Anno domini MCCCLIIII obiit dominus Cunrad ab Bikenbach.**

Die Farben, so weit die alten Spuren unter der Uebertünchung noch erkannt werden konnten, sind: Rock violett mit schwarzem Kragen; Beinkleider trübroth; Schuhe schwarz. Schild roth mit silbernen Rauten. Helm eisenfarb mit Gold beschlagen; die Helmzierde besteht aus rothen Hörnern mit silbernen Rauten; Helmdecke außen roth, innen Silber; Schwertgriff Gold, Scheide schwarz.

Tafel 104. Johann von Eschbach und seine Gemahlin Anna von Pallant † 1496 — gezeichnet vom Herausgeber nach ihrem Grabsteine, welcher sich in der Kirche zu Lorch am Rhein befindet.

Diese Kirche kann noch jetzt wegen ihres wundervollen Hochaltars und mehrerer herrlichen Monumente ein kleines Museum mittelalterlicher Kunst genannt werden, wiewohl man mit den meisten Grabsteinen die Straßen gepflastert hat, und die prachtvollen Glasgemälde sich jetzt im Besitze des Herrn von Zwirlein befinden, welcher dafür weiße Scheiben einsetzen ließ.

Unser Grabmal ist von rothem Sandstein und war nie bemalt; der untere Theil der Schrift mit dem Sterbejahre des Mannes ist nicht mehr sichtbar und wahrscheinlich eingemauert.

Was noch zu lesen ist, heißt: der vest Johann von Eschbach, den Gott Gnad. amen. — ... 1496 stöbe (starb) dy keueste (keuscheste) Anna von Eschbach geborn von Pallant.

Höchst merkwürdig ist, daß hier die Frau auf dem Grabsteine ganz gegen die gewöhnliche Art des Mittelalters nicht mit gefalteten Händen, nicht mit Rosenkranz und umhülltem Haupte erscheint, sondern in festlichem Putze, in freier Stellung, mit den Händen agirend dargestellt ist. Auch sieht man hier nicht wie gewöhnlich die symbolischen Thiere, den Löwen unter den Füßen des Mannes und den Hund unter denen der Frau. Der Mann trägt den gewöhnlichen Harnisch des XV. Jahrhunderts, über den wir schon öfter gesprochen; die Frau den hohen Kopfputz, welcher gewöhnlich weiß und mit Goldlinien gestickt war. Ihre Haare sind mit Schnüren umflochten, welche hinten eine Art Quaste bilden. Das weit ausgeschnittene Oberkleid, dessen Falten sich vorne unter einem zierlichen Knopfe vereinigen, wird durch einen Gürtel auf der Seite in die Höhe gehalten, wodurch sich das Unterkleid zeigt.

Tafel 105. Italienische Trachten aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet von Maler Wittmer in Rom. Die Figur zur Linken ist aus einem Temperagemälde genommen, welches die h. Maria von mehreren Heiligen umgeben darstellt und sich in der Kirche des h. Dominico zu Sienna befindet. Sie steht im Vordergrunde und stellt einen italienischen Edelmann, den Donator des Gemäldes, dar, und ist sonach ein Portrait, welches der Maler aus seiner Zeit genommen. Unter dem Gemälde liest man die Worte: opus Matei di Senis (da Sienna) MCCCCLXXVIII.

Der junge Italiener zur Rechten ist aus einem Freskogemälde genommen, welches sich in der Kirche der h. Catharina zu Assisi befindet.

Die Farben sind: bei dem zur Linken Kappe roth, Rock gelb mit braunem Pelz besetzt, der Umschlag am Aermel und die Unterlage des Schlitzes an demselben weiß; Beinkleider roth; Stiefel braun; Gürtel roth mit Goldfransen; Mantel braun. — Bei dem zur Rechten Rock mit Aermel violett, mit braunem Pelz besetzt; Beinkleider braun, Schuhe dunkelbraun; Gürtel blau mit Goldfransen; Ueberrock ohne Aermel grün, gelb ausgeschlagen.

Tafel 106. Johann Graf von Wertheim † 1408 mit seinen Frauen — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabmale in der Stiftskirche zu Wertheim.

Dieser Graf hat in derselben Kirche zwei Denkmale; auf dem ersten, welches wir schon auf Tafel 92. dieser Abtheilung gegeben haben, ist er allein in reicher Rittertracht dargestellt; auf gegenwärtigem umgeben ihn seine zwei Frauen; zu seiner Rechten steht die geborne Gräfin Margaretha von Rieneck, zu seiner Linken die geborne Gräfin Jutta von Teck. Die große Aehnlichkeit in den Gesichtern der beiden Frauen hat ohne Zweifel zu der Volks-

sage Anlaß gegeben, daß der Graf nach dem Tode seiner ersten Gemahlin das Gelübde gethan habe eine zweite nur dann zu nehmen, wenn er eine der ersten ganz ähnliche fände.

Offenbar gehört dieser Grabstein zu den schönsten mittelalterlichen Denkmalen Deutschlands; die lebensgroßen Figuren stehen fast frei, und das ganze, von rothem Sandstein, ist trefflich erhalten und nie bemalt gewesen. Oben schließt das Monument mit drei schönen gothischen Laubkronen, welche auf unserer Abbildung nicht mehr zu sehen sind.

Der Graf trägt den Lendner, auf welchem die wertheimischen Wappenzeichen eingepreßt sind; die Wölbung der Brust so wie die schon mehrfach geschiente Arm- und Beinbekleidung bringt der Anfang des XV. Jahrhunderts mit sich.

Tafel 107. Frauentracht aus dem XV. Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach Figuren der Gemälde im Dome zu Aachen, von welchen wir schon bei Tafel 60. dieser Abtheilung gesprochen haben. Sie stellen die wichtigsten Momente aus dem Leben der h. Maria dar; unsere Frauen erscheinen daselbst, wie sie bei der Präsentation im Tempel Geschenke darbringen. Sie sind ganz im Geist und in der Tracht aus der Zeit des Johann van Eyck dargestellt. Jene zur Rechten mit dem Wachsstocke ist der Kleidung nach eine Jungfrau, die andern zwei sind Frauen. Bemerkenswerth ist der Kopfputz mit darüber gezogenem durchsichtigen Flor, wie er um diese Zeit sehr häufig in Frankreich und den Niederlanden erscheint.

Die Farben sind: bei jener zur Rechten Ueberkleid grün, weiß gefüttert, besetzt und ausgeschlagen; Unterkleid braunroth mit weißem Besatz; Binde um den Leib schwarz mit goldnen Beschlägen; oben im Ausschnitte des Kleides ist ein Stückchen

Goldstoff sichtbar. Die Zöpfe sind mit rothem Bande umwunden; die dicken Fußsohlen mit weißen Riemen an die schwarzen Schuhe befestigt. — Bei der zur Rechten Kopfputz hellroth mit weißen Perlen geziert und mit weißem Flor überzogen; Ueberkleid mit aufgeschlitzten Aermeln hellroth und durchaus weiß besetzt; Unterkleid trübgrün mit gelben Ornamenten und weißem Besatz; das oben im Kleid sichtbare Stückchen mit Zacken Goldstoff; Schuhe schwarz. Bei der Mittlern Kopfputz violett mit breiter Goldborte, Perlen und blauen Steinen geziert und, wie der Hals, mit weißem Flor umgeben; Kleid violett mit weißem Besatz.

Tafel 108. Italienische Trachten aus dem **XV.** Jahrhundert — gezeichnet von Maler Wittmer in Rom aus dem Freskogemälde des Domes zu Sienna, welches wir schon bei Tafel 91. dieser Abtheilung erwähnt haben. Diese Figur, welche daselbst einen Hauptplatz unter der Wache und dem Volke einnimmt, ist ein vornehmer Italiener. In ähnlicher Tracht erscheinen Raphael und die meisten großen Künstler seiner Zeit.

Die Farben sind: Baret schwarz; der kurze oben mit zwei schwarzen Streifen besetzte Rock so wie Beinkleider braunroth; die Aermel gelb mit violetter Schattirung; Mantel dunkelbraun; Kette und Gürtel Gold.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 19. Lieferung.

Tafel 109. Scharfrennen vom Jahre 1497 zwischen Kaiser Maximilian I. und Kurfürst Friedrich III. von Sachsen — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Blatte des von Hans Burgmaier gezeichneten und gemalten Turnierbuches, welches sich im Besitze Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Hohenzollern Sigmaringen befindet. Dieses prachtvolle, für Kunst und Geschichte höchst merkwürdige und bis jetzt noch nicht bekannte Werk besteht aus drei Abtheilungen, von denen die erste Ritter aus der Zeit des Kaisers Maximilian I. darstellt, wie sie im höchsten Prunke und voller Rüstung zum Turniere ziehen. Die zweite enthält Rennen je zweier Ritter gegen einander, bei welchen Maximilian selbst in verschiedenen Arten des Turniers erscheint. Die Blätter der dritten Abtheilung stellen ein vollständiges Turnier dar, welches zur Feier der Vermählung des Grafen von Mundsurtt mit Katharina Fugger im Jahre 1553 zu Augsburg gehalten wurde. Auf dem Titel dieser Abtheilung stehen am Schlusse die Worte: „wie ichs Hans Burgkmaier Maler abgemalt und vertzaichnet hab.“ — Hieraus geht hervor, daß Hans Burgkmaier noch um das Jahr 1553 gelebt habe, während die meisten sein Sterbejahr viel früher annehmen. Nagler führt an, daß mehrere seinen Tod in das Jahr 1559 setzen, bezweifelt aber selbst, daß er um das Jahr 1550 noch gelebt habe. Jedem Bilde geht eine kurze Erklärung von Hans Burgkmaier selbst voraus, welche bei unserem so lautet: „Im 1497

Jar geschach zw Innspruckh am gaillenn montag das Scharpff Rennen, wie hierumb vertzaichnet ist, durch dise zwenn hernach benandtenn herren, vnnd seind beid Geffallenn." Ueber Maximilian steht: „Der Räm. Kinnig Maximilion"; über seinem Gegner: „Hertzog, Friderich von sachsen Kurffürst".

Man unterschied das Scharfrennen von dem Rennen im Krönlingen. Ueber letzteres siehe Abtheilung **III.** Tafel 72; über ein Scharfrennen der späteren Zeit siehe Abtheilung **III.** Tafel 74 und 75. — Das Scharfrennen, bei welchem es nur darauf abgesehen war, den Gegner aus dem Sattel zu heben, bestand noch lange im 16ten Jahrhundert und zwar in ähnlichen Rüstungen wie hier; nur verschwand schon in den ersten Jahren des **XVI.** Jahrhunderts der kurze Scheckenrock, den wir hier unter den Harnischen sehen, welcher besonders dem Geschmacke des **XV.** Jahrhunderts eigen war.

Die Farben sind: bei Maximilian Helm, Brechscheibe an der Lanze, Beinschienen wie der am Sattel befestigte Knieschirm von Eisen; Federn auf dem Helm weiß, das darüber laufende Flechtwerk Gold; Band um den Helm roth. Scheckenrock hellroth, in Grün und Gold schillernd; Schlitz am Ellbogen weiß ausgepufft. Beinkleider, Tartsche auf der Brust, Pferdedecke wie der breite Zaum sind in weiße, gelbe und rothe Streifen abgetheilt; die Ornamente darauf aus Laubwerk, Aepfeln, Greifen und dem Buchstaben **E** bestehend, sind Gold. Schuhe schwarz mit goldgefaßten Schlitzen. Schellen am Pferde Gold. — Bei Friedrich Harnisch Eisen, auf dem Knieschirm ein goldnes Kreuz. Federn weiß. Scheckenrock braun mit Gold verziert. Tartsche auf der Brust wie der hintere Theil der Pferdedecke weiß mit goldenen Ornamenten; auf letzterer befindet sich noch ein Mann in schwarzer, und eine Dame in goldener Kleidung an einem braunen Tische mit rothem Herzen. Der vordere Theil der Pferdedecke ist gelb, darauf hell- und dunkelbraun abgetheilte Balken, in

welchen sich goldne K befinden; wie die Decke, so ist auch der breite Zaum in Farben abgetheilt. Bein- und Fußbekleidung schwarz. Lanze gelb, hell- und dunkelbraun umwunden. —

Tafel 110. Ritterliche Tracht aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts.

Der Grabstein zur Linken, gezeichnet vom Herausgeber — befindet sich in der jetzt zu einem Magazin verwendeten Deutsch-ordenskirche in Würzburg, wohin er aus der jetzt niedergerissenen Johanniterkirche daselbst versetzt wurde. Die Inschrift ringsherum ist herausgemeißelt bis auf die Jahreszahl, welche heißt „Anno Domini 1421." Aus dem Wappenschilde und der Helmzierde geht hervor, daß die dargestellte Figur ein Ritter aus der ausgestorbenen fränkischen Familie von Haberkorn sei. — Was das Wesentliche dieser ritterlichen Tracht betrifft, so machen wir auf das aufmerksam, was schon bei ähnlichen Rittern aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts in diesem Werke gesagt worden ist. Besonders bemerkenswerth ist, daß die herabhängenden Aermel erst am Ellenbogen unter dem Lederharnisch hervorkommen, und daß kurze enge lederne Beinkleider bis über die Knieschienen gezogen sind, was eine seltene Erscheinung ist.

Der Grabstein zur Rechten gezeichnet von Friedrich Hoffstadt, findet sich im Hofe des Domkreuzganges zu Mainz. Er ist in einem sehr ruinosen Zustande und trägt keine Inschrift. Aus der Tracht des Ritters so wie aus jener seiner Frau, welche in einem ähnlichen Grabsteine daneben steht, erkennt man mit Bestimmtheit, daß er dem Anfange des XV. Jahrhunderts angehöre. Sehr zu bemerken sind hier die weiten hinter dem Knie herabhängenden Beinkleider aus Kettengeflecht. Ein zweites Beispiel in dieser Art haben wir bis jetzt nicht gefunden. —

Tafel 111. Tracht aus dem XV. Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach einem Oelgemälde aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, welches sich im Besitze des Herrn Ober-Tribunal-Prokurators Abel in Stuttgart befindet. Unsere Abbildung hat die halbe Größe des Originals.

Es stellt einen wohlhabenden Bürger, etwa einen Künstler dar, welcher mit seiner Frau am Fenster im Gebet begriffen ist. Wenn auch dieses Gemälde der Tracht und Behandlung nach der niederländischen Schule anzugehören scheint, so zeigt sich doch auch ganz ähnliche Tracht damals in Deutschland und Frankreich, wie an den Gemälden und Stichen des Israel van Meckenen und ähnlicher Meister zu finden ist.

Der Mann trägt an der Binde, welche über die rechte Schulter läuft, eine zweite Mütze auf dem Rücken, den oben an den Schultern breiten und unten kurzen Scheckenrock, und den langen Dolch vorne, dessen Griff hier sichtbar ist. Das aufgeschlagene Buch ist mit Miniaturmalerei geziert und hat nach damaliger Art einen sammtnen Umschlag.

Die Farben sind: bei dem Manne Mütze schwarz; Scheckenrock von schwarzem Tuch; Kragen so wie die über die rechte Schulter laufende Binde von schwarzem Sammet, der oben hervorstehende kleine Kragen zinnoberroth; vorne am Hals ist weniges vom weißen Hemde sichtbar. Die engen Aermel zinnoberroth mit hochrothen Ornamenten, die langen Schlitze an denselben lassen das weiße Hemd sehen und sind mit schwarzen Haften zusammengehalten. Dolchgriff Eisen, mit braunem Leder umgeben. Bei der Frau: hoher Auffatz schwarz, Schleier darüber durchsichtig weiß; das weit ausgeschnittene Kleid hochroth, Ausschlag oben und breiter Besatz an den Aermeln schwarz; das auf der Brust sichtbare Unterkleid zinnoberroth, Gürtel weiß; Schnürchen um den Hals schwarz; dicke Schnur darunter Gold mit daran hängenden rothen und grünen Steinchen in goldner Fassung und

weißen Perlen. Der Rosenkranz besteht aus grünen Glasperlen und grüner Quaste. Das mit Initialen und Ornamenten ausgemalte Buch hat blaue Decke, goldne Schließe und violetten Umschlag. Die Brüstung und die Seitenwände des Fensters sind grau, der ganze Hintergrund Gold. —

Tafel 112. Martin von Seinsheim, von der ausgestorbenen Linie Koppenwind † 1434 in dem Kostüme der Rittergesellschaft der Fürspanger, deren Mitglied er seit 1402 war; — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Grabsteine in der Marien-Kapelle zu Würzburg. Im Jahre 1355 wurden durch den Rath zu Nürnberg mit Kaiserlicher Genehmigung sämmtliche dort angesiedelte Juden vertrieben und an der Stelle der Synagoge die heutige, der Mutter Gottes geweihte Frauenkapelle erbaut. Bei dieser Gelegenheit stiftete Kaiser Karl IV. zu Ehren der Jungfrau Maria eine religiöse Gesell- oder Brüderschaft von fränkischen Edeln, welche als Ordenszeichen eine goldne Gürtelspange mit querliegender Zunge trugen und den Namen „Unserer Frauen-Gesell- oder Bruderschaft der Fürspanger" führten. Diese Gesellschaft breitete sich auch nach Würzburg aus, als man hier die Juden vertrieben und ebenfalls an der Stelle der Synagoge die noch bestehende Marien-Kapelle errichtet hatte. Sie gelangte durch den Eintritt von Mitgliedern der ältesten fränkischen Familien, wie u. a. der Seckendorf, Wolfskeel, Seinsheim, Fuchs, Wenkhein, Heßberg, Egloffstein, Truchses, Grumbach 2c. bald in Flor. Bei der Aufnahme in die aus 26 Mitgliedern bestehende Gesellschaft hatte der Eintretende 100 Pfund Heller zu entrichten, welche zu Messen in den beiden Frauen-Kapellen zu Nürnberg und Würzburg verwendet wurden. Starb ein Geselle, so mußte der Obrist, welcher alljährig von dem abtretenden Vorgänger gewählt wurde, den Todesfall sämmtlichen Gesellen kund thun,

worauf diese, wenn sie nicht durch „Ehehaffte" Herrndienst oder Abwesenheit entschuldigt waren, bei Strafe zu erscheinen hatten, und jeder 30 Messen für den Verstorbenen abhalten ließ. Ursprünglich waren zu einem Leichenbegängniß, welches in Nürnberg oder Würzburg, später auch in Bamberg statt fand, zwölf Priester erforderlich; im Jahre 1467 mußten schon 50 Priester anwesend sein, deren jeder ein Pfund und Speise und Trank erhielt. Auch mußten 40 Pfund Wachs zu Lichtern verwendet werden. Außerdem war jeder Geselle gehalten demjenigen aus der Gesellschaft, welcher an fremde Höfe oder Turniere ziehen wollte, und kein Pferd besaß, das seinige ohne Widerrede zu leihen, und ihm mit Rath und That beizustehen „damit er den Dank verdiene." Hinsichtlich des Kostüms war blos bestimmt, daß dem Obristen das Recht zustehe zu befehlen, daß „von den Gesellen Röcke und Kappen von gewant nach seinem Willen" während des Verlaufes eines Jahres getragen werden sollen. Im Anfange des **XVI.** Jahrhunderts verfiel die Gesellschaft, ungeachtet man die Kosten der Leichenbegängnisse zu beschränken suchte. In einem Beschlusse vom Jahre 1520 kommt die merkwürdige Stelle vor: „es werde an jenem Tage nicht gefragt werden, wie viele Messen man habe lesen lassen, sondern vielmehr nach der Schrift: ich habe gehungert, und ihr habt mich nicht gespeis't." — Die völlige Auflösung der Gesellschaft erfolgte im Jahre 1602. Sie hinterließ keine weiteren Spuren, als zwei noch bestehende Meßpfründen in Würzburg und Bamberg, erstere unter dem Namen „Fürspangerpfründe" auf dem St. Leonhardsaltar in der Marienkapelle und letztere „**ad fibulas**" in der Frauenkirche auf dem Kaulberge. — Von der später gestifteten Rittergesellschaft zum Schwanen wird bald bei der Mittheilung eines Schwanenritters die Rede sein. —

Die Schrift, so weit sie nicht verdeckt ist, lautet: **anno domini 1434 starb der erenfeste Martin von Sausheim Stifter dieses Altars. dem Gott genade. amen.** —

Die Farben — so weit sie unter der Uebertünchung noch erkannt werden konnten — sind: Mütze und Rock zinnoberroth, Futter des letzteren blau; Brustplatte Gold; Kettenschurz eisenfarb, Beinkleidung braun mit eisernen Spangen, Ordenszeichen um den Hals Gold.

Tafel 113. Tracht aus dem **XIV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach in Leder eingepreßten Bildern eines Kästchens, welches sich im Besitze des Herrn Karl von Mayenfisch in Sigmaringen befindet. Vorliegende Darstellung bildet in Verbindung mit ihren beiden Seitenstücken, welche auf nächster Tafel folgen, die Oberfläche des Deckels in achteckiger Form. Die Seitenwände bestehen aus 8 nach der Höhe länglichen Vierecken, welche auf ähnliche Art nicht sehr erhaben in Leder gepreßte Bilder enthalten. Dieses Kästchen können wir mit Recht zu den intressantesten Ueberresten des Mittelalters zählen, sowohl wegen seiner originellen Composition als wegen seiner Reichhaltigkeit an Kostümen und Ornamenten.

Die Abbildung des ganzen Deckels auf dieser und folgender Tafel stellt die Venus dar, wie sie zwei Liebenden, welche ihre Noth klagen, Bescheid gibt. Sie erscheint hier auf einem Throne in der Tracht einer Königin der genannten Zeit. Man kann annehmen, daß dieses Kästchen ein Hochzeits- oder Brautgeschenk war. Die Schrift, die architektonischen Formen, die Ornamente, so wie die Kostüme lassen nicht verkennen, daß es eine Arbeit aus der ersten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts ist. —

Die Erwiderung, welche Venus den Liebenden ertheilt, läuft von ihrem Munde auf einem Zettel um das ganze Bild herum; man sehe die Fortsetzung davon nach beiden Seiten auf der folgenden Tafel. Sie lautet: „Von werder frowen ist es unrecht wenne sü ire getruwe knecht haltet also strenge, es hilfet

nit die lenge darumbe la davon vil zartes wip und bis dines dieners leit vertrib — trib.

Tafel 114. Tracht aus dem **XIV.** Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach Bildern jenes Kästchens, welches bei voriger Tafel beschrieben worden ist. Man sehe hierüber die vorige Tafel, wozu diese Abbildungen die Seitentheile darstellen. Die Worte auf den Bandrollen lauten auf folgende Weise. Der Jüngling spricht „fro venus ich klag uch dos das mir min liep ist gehas si en weis nit wol dur was.“ Was Venus darauf antwortet, steht bei voriger Tafel. Die Jungfrau erwidert darauf: „fro venus uch wil ich wesen (sein) undertan und dabi ganz truwe han.“

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 20. Lieferung.

Tafel 115. Harnisch aus der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts, — mitgetheilt von E. Steinle nach dem gut erhaltenen Originale, welches sich in dem kaiserlichen Zeughause zu Wien befindet. — Er wird aber daselbst für den Harnisch der Königin von Böhmen Libussa ausgegeben, welche geschichtlich schon im VII. Jahrhundert lebte. Es wird erzählt, daß sie mit den langen eisernen Fußspitzen die Männer, welche sie gefangen genommen, umgebracht habe, während doch bekannt ist, daß die langen Schuhspitzen im XV. Jahrhundert mehr und weniger in Uebertreibung erscheinen.

Der Helm und die frei herabhängenden Schienen, welche den oberen Theil der Beine bedecken (tuiles), sind am Original durch unpassende Stücke aus dem XVI. Jahrhunderte ergänzt; wir haben sie in vorliegenden Abbildungen hinweggelassen und nach andern gleichzeitigen Originalien ersetzt. Dem Wesen nach sehen wir hier denselben Harnisch nur mit größerer Ausschmückung und Vollkommenheit, wie jenen auf Tafel 82. und 83. dieser Abtheilung, welcher ebenfalls nach der Wirklichkeit genommen ist. Man lese daher von jenem die Beschreibung der Charakteristik. Der ganze Harnisch ist von blankem Stahl, alle Nägel und Randverzierungen an demselben sind vergoldet. — Die folgende Tafel zeigt den zierlichen Rücken desselben in größerem Maßstabe.

Tafel 116. Harnischrücken aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Diese Abbildung stellt im vergrößerten Maßstabe von dem auf voriger Tafel gegebenen Harnisch die Rückseite mit den Schulterstücken und Armen dar. Wie bei voriger Tafel verweisen wir auch hier auf die Beschreibung zu Tafel 82. und 83. dieser Abtheilung. Das Ganze ist gleichfalls von blankem Stahl, und die Nägel sowie die aufgesetzten Randverzierungen von vergoldetem Metall.

Tafel 117. Englische Frauentracht aus dem XV. Jahrhundert — mitgetheilt von **Robert Pearsall af Willsbridge esq.** nach einem Glasgemälde, welches sich in der Kirche zu West-Wickham in England befindet. Dieses Bild stellt daselbst die heilige Anna vor, welche die kleine heilige Maria im Lesen unterrichtet; die Tracht aber ist die vornehmer Engländerinen dieser Zeit, mit dem Unterschiede, daß die verhüllende mehr den Frauen, die weniger verhüllende den Jungfrauen zukommt.

Die Farben sind: bei der Frau das über dem Kopf liegende und hinten herabhängende Tuch außen roth, innen mit weiß und braun geflecktem Pelze gefüttert; das Kopf und Hals umgebende Tuch weiß mit gelbem Besatz. Mantel weiß, alle Ornamente darauf gelb. Das Unterkleid mit Aermel weiß mit gelben Ornamenten am Rande. — Bei der Jungfrau das kurze Unterkleid wie die beiden darunter hervorsehenden Kleider Hermelin, ersteres oben mit gelbem, unten mit breitem blauem Besatz versehen, auf welchem sich schwarze Ornamente befinden. Der Ausschnitt unter dem Arm ist mit gelben Schnüren besetzt und zusammengehalten. Das am Ausschnitt und am Aermel sichtbare Unterkleid ist grün. Das unterste Kleid hat einen gelben Besatz. Die Schuhe sind weiß.

Tafel 118. Diether **IV.**, Graf von Katzenelnbogen, † 1315, gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabsteine, welcher ursprünglich in der nun zerstörten Klosterkirche der heiligen Klara zu Mainz stand und sich jetzt im Museum zu Wiesbaden befindet.

Dr. F. H. Müller hat in seinem Werke „Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale ꝛc. Jahrgang **I.**" dieses Grabmal bereits von einer andern Ansicht aus dargestellt. Wir lassen hier, da seine Forschungen anerkannt gründlich und zuverlässig sind, folgen, was er Seite 63 über Diether **IV.** sagt. Graf Diether **IV.**, geboren 1273, stand mit Kaiser Heinrich **VII.** in gutem Vernehmen. Er zog mit ihm nach Italien, half ihm Mailand einnehmen und wohnte 1312 der Krönung desselben zu Rom bei, wo ihm der Kaiser zur Belohnung treuer Dienste für das Schloß und Thal Katzenelnbogen sowie für Lichtenberg und Großbieberau reichsstädtische Freiheiten, das Marktrecht und noch andere Privilegien ertheilte. Diether hielt bei der zwistigen Königswahl zwischen den Herzogen Ludwig von Bayern und Friedrich von Oestreich zu letzterem und wohnte dessen Krönung zu Bonn bei. Friedrich hielt im Jahre 1315 einen großen Hoftag in Baden mit glänzenden Lustbarkeiten, aber ein unglücklicher Zufall wollte, daß ihn Ritter Grot von Gebweiler auf einem Turniere durch einen Speerritt tödtlich verwundete. Er starb, wie der Geschichtschreiber Albertus Argent. bemerkt, sehr bußfertig, und die Baseler Frauenzimmer begleiteten seinen Leichnam, als er von Basel abgefahren wurde, mit häufigen Thränen bis an den Rhein."

Auf dem Kopfe trägt er eine einfache Grafenkrone. Die beiden Seiten des Mantels sind durch eine an Agraffen befestigte Schnur verbunden, welche von der einen Hand gehalten wird — eine häufig erscheinende Sitte dieser Zeit. Das ärmellose Oberkleid ist unter den Armen weit ausgeschnitten.

In ähnlichen langen umhüllenden Gewändern findet man um diese Zeit die vornehmsten Männer, sobald sie nicht in der Rittertracht erscheinen. Das Schwert ist darunter, von vorne gesehen, noch einmal abgebildet.

Tafel 119. Frauenkopfputz aus dem XV. Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber. Oben sieht man die Büste einer Jungfrau von drei Seiten dargestellt; sie befindet sich in der auf einer Anhöhe gelegenen St. Martinskirche zu Oberwesel am Rhein, ist von Holz und bemalt. Man findet aus dieser Zeit häufig ähnliche schöne mit großer Sorgfalt ganz nach dem Leben geschnitzte Bildnisse, welche als Behälter von Reliquien der heiligen Jungfrauen dienten. Wir haben ein ähnliches schon auf Tafel 65. dieser Abtheilung gegeben. — Die Enden der beiden, den ganzen Kopf umgebenden Zöpfe liegen nebeneinander. Die Farben sind: Die Bändchen, mit welchen die Zöpfe umwunden, sind grün; das breite über den Kopf laufende Band ist roth mit goldenen Verzierungen. Kleid von Gold- und Silberstoff.

Die untere Abbildung zeigt drei Frauen nach einem Bilde des Skizzenbüchleins eines niederländischen Meisters aus dem XV. Jahrhundert auf der K. Bibliothek zu Berlin, dessen Blätter aus Buxbaumtäfelchen bestehen. Nach allem Aehnlichen dieser Zeit ist nicht zu zweifeln, daß der Meister diese Bildnisse nach dem Leben entworfen habe. Siehe „Entwürfe und Studien eines niederländischen Meisters des XV. Jahrhunderts. Berlin, 1830."

Von den Farben dieser Entwürfe waren nur noch wenige Spuren vorhanden, und diese nicht ganz zuverlässig.

Tafel 120. Berthold von Henneberg, Prior des Johanniterordens † 1330 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabsteine in der Deutschordens-Kirche zu Würzburg. Früher

befand sich derselbe in der Johanniterkirche, nach deren Abbruch der untere Theil zerstört, der obere in die genannte Kirche versetzt wurde. Berthold VI. Graf von Henneberg, Sohn des Grafen Berthold V., Stifters der Henneberg-Schleusinger Linie, und der Sophie, des Grafen Günther zu Schwarzburg Tochter, erscheint in verschiedenen Urkunden als Prior des Johanniterordens in Böhmen und Polen. Er stiftete im Jahre 1291 die beiden Ordens-Commenden Schleusingen und Kühndorf, starb am 30. August 1330 und wurde in der Johanniter-Kirche zu Würzburg begraben.

Die Farben, welche man unter der leichten Uebertünchung noch auffinden konnte, sind: Kleidung schwarz; Griff des Schwertes Gold; die schwarze Scheide mit weißem Riemen umwickelt. Schild Gold mit schwarzer Henne auf grünem Berge. Das Kissen unter dem Kopf Gold mit rothen Quasten. — Von dem weißen Kreuze, welches die Deutschherrn auf dem Unterkleide zu tragen pflegten, haben sich in der Bemahlung nur ganz unbestimmte Spuren vorgefunden.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 21. Lieferung.

Tafel 121. Trachten aus der zweiten Hälfte des **XV.** Jahrhunderts, die Figur zur Rechten von K. Ballenberger nach einem Gemälde, welches sich in dem Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M. befindet (siehe Tafel 13 dieser Abtheilung); jene zur Linken im Hintergrunde gezeichnet vom Herausgeber nach einer alten kolorirten Federzeichnung im Besitze ebendesselben.

Wir sehen an diesen beiden Figuren, die dem höheren Stande angehören, die damalige Tracht der jungen Männer in großer Eleganz. Der eine erscheint in einem schön verzierten Ueberrocke, der andere in einem kurzen Mantel; beide haben die mi-parti-Kleidung, sind bartlos und tragen lange Haare. Die Schwerter wurden sowohl vorne, als auf der rechten Seite getragen.

Die Farben sind: bei jenem zur Rechten Kappe roth mit gelbem Aufschlag und weißem Reiherbusch. Rock zinnoberroth mit goldenen Ornamenten und Borten, und grünem Ausschlag. Das auf der Brust sichtbare Unterkleid, blau mit rother Schattirung. Rechtes Bein hat schwarze und blaue Streifen, welche auf dem Knie wechseln, linkes schwarze und gelbe Streifen, welche gleichfalls auf dem Knie wechseln. Schuhe schwarz mit weißer Fassung. Gürtel und Unterärmel schwarz. Bei jenem zur Linken Kranz in den Haaren Gold mit blauer Umwindung und drei Pfaufedern. Die linke Hälfte des Mantels roth mit schwarzen Streifen, die rechte schwarz mit rother Fassung und einem goldnen

Band über die Schulter. Rechtes Bein roth und schwarz gestreift, linkes grau. Schuhe schwarz mit weißen Zacken.

Tafel 122. Berthold Rucker † 1377 — gezeichnet von Fr. Kornacher, Zeichnungslehrer in Schweinfurt, nach einem Grabmale von Sandstein, welches sich in der Hauptkirche zu Schweinfurt befindet. Die Inschrift, deren oberer Theil fast unkenntlich geworden ist, heißt: „Anno domini **1377** in crastino beati Matthei apostoli obiit Bertholdus Ruker scultetus (Schultheiß) in Swinfurt, cujus anima requiescat in pace amen."

Berthold Rucker kniet in bürgerlicher Tracht vor dem Erlöser und hält einen Spruchzettel in der Hand mit den Worten: „miserere mei deus." —

Sein langer Mantel hat eine Kapuze und ist auf der rechten Seite offen, von wo aus der vordere Theil zurückgeschlagen wird; auf der rechten Schulter wird er durch eine Reihe Knöpfchen zusammengehalten. Mäntel dieser Art wurden im **XIV.** Jahrhundert am meisten getragen. Sein enger Rock ist vorn herab und an den Aermeln mit Reihen kleiner Knöpfchen geschlossen. Vorne trägt er eine Tasche, neben dieser einen Dolch. Die ganze Tracht ist einfach, aber für jene Zeit sehr charakteristisch. — Unter ihm befindet sich sein Stechhelm mit der Helmzierde als Zeichen, daß er auch Krieger war; diesem gegenüber der Schild mit dem Wappenzeichen, aber unverhältnißmäßig klein.

Tafel 123. Teppich mit Trachten vom Jahre 1492 — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Originalteppich, welcher sich im Besitze des Antiquars Altmann zu Bingen befand. Diese, so wie die folgende Abbildung, welche gleichfalls aus diesem Teppich genommen ist, gehören zu einer Reihefolge von Darstellungen aus einem Minneliede, von welchen aber nur noch vier

vorhanden waren. Man kann den Sinn des Ganzen errathen, wenn auch alle näheren Angaben fehlen. In allen diesen Abbildungen erscheint ein König als Hauptperson; in vorliegender läßt er durch seinen Begleiter bei einer Krämerin einen Beutel kaufen; in der nächsten reitet er im Walde, vor ihm sein Begleiter mit dem Beutel auf dem Rücken. Dieser zeigt auf zwei Vögel, welche auf einem Baume sitzen, beiden geht Amor als Führer voraus. In der dritten umarmt der König eine Dame, welche ihm Amor zuschiebt. Das vierte Bild ist das auf folgender Tafel dargestellte Gastmahl.

Die Krämerin trägt den kegelförmigen Kopfputz mit einem Schleier darüber, wie man ihn um diese Zeit vorzüglich in Frankreich und in den Niederlanden findet. Mit ihrer Linken bietet sie färbige Schnüre feil. An der rechten Seite des Ladens sieht man ein mit Zeichen versehenes Aushängschild, so wie oben die genannte Jahrzahl.

Die Farben sind: bei dem Könige Krone Gold; Rock roth mit goldenen Ornamenten und mit braunem Pelz besetzt; spitzer Schuh roth. — Bei dem Begleiter Rock braun; oben sichtbares Unterkleid weiß mit schwarzen Schnüren; Beinkleider blau; Schuhe schwarz und weiß besetzt. Der Beutel in seiner Hand blau, Schnüre aus goldenen und weißen Fäden gedreht. — Bei der Krämerin Kopfputz roth mit goldner Verzierung und weißem Schleier; Kleid roth mit Goldborten; das wenig sichtbare Unterkleid blau. Die Schnüre, welche sie in der Hand hält so wie jene, welche hinter ihr hängen, sind blau, weiß und roth. In dem aufgehängten braunen Schild ist der mittlere Theil des Zeichens blau, der Ring darum roth.

Tafel 124. Teppich mit Trachten vom Jahre 1492 — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Originalteppich. (Siehe die vorige Tafel!) Der König sitzt an einer gedeckten Tafel und

reicht der Königin einen Becher; auf beiden Seiten sitzen fürstliche Personen; ein Edelknabe in mi-parti gekleidet trägt Speisen auf; das Tuch, auf dem er sie bringt, hat er um die Schultern geworfen.

Die Farben sind: der König wie bei voriger Tafel; Becher, den er hält, Silber mit goldnem Rand. — Bei der Königin Krone Gold mit weißem durchsichtigem Schleier, hintenherabhängende Haarbinde blau und weiß gestreift; Kleid blau mit Gold punktirt, Ausschnitte an den Aermeln weiß unterlegt und mit Goldschnüren zusammengehalten; Gürtel Gold. — Bei der Figur rechts Fürstenhut roth mit goldnen Zacken umgeben; Rock blau mit gelben Ornamenten und rothem Kragen. Bei jener links Kappe roth; Rock grün mit blauen Ornamenten und violettem Kragen, unten mit braunem Pelz besetzt; Schuhe schwarz. Bei dem Edelknaben Scheckenrock violett mit hellvioletten Ornamenten, rechtes Bein schwarz, weiß, roth, blau und gelb gestreift, linkes roth; Schuhe schwarz, und braun besetzt. Das Tuch, welches er umgehängt hat, ist weiß mit blau und weiß gewürfelten Streifen. Die Architektur ist roth, der Boden hat abwechselnd blaue und rothe Platten.

Tafel 125. Heinrich von Erbach † 1387 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabdenkmal von rothem Sandstein, welches sich in der Kirche zu Michelstadt im Odenwalde befindet. Um das Abbilden möglich zu machen mußte es erst von den Brettern, mit welchen es vernagelt war, und von vielem Schmutze befreit werden. An der Arbeit dieses Grabsteines ist besonders bemerkenswerth, daß alle architektonischen Ornamente, so wie die Schrift desselben auf einer Fläche nur mit Konturen eingehauen sind, und blos die Hauptfigur und die beiden kleinen Figuren, welche die Verkündigung der Maria vorstellen, und die

Zeichen der vier Evangelisten, wovon aber nur noch zwei sichtbar sind, halb erhaben in Vertiefungen stehen.

Wenn man mit der Tracht unserer Figur die Rittergrabsteine vergleicht, welche wir schon aus der zweiten Hälfte des **XIV.** Jahrhunderts gegeben haben: so wird man im Wesentlichen eine große Uebereinstimmung mit denselben finden, wiewohl sich in den einzelnen Theilen derselben manche Abweichung zeigt. Man vermißt hier den breiten ritterlichen Gürtel, welcher horizontal um die Hüften getragen wurde; die Brustplatte wie die Kniekacheln sind von Metall, während die sonstigen Harnischtheile meistens von gepreßtem Leder sind. — Die Inschrift heißt: „**Anno domini milesimo trecentesimo octogesimo septimo obiit nobilis dominus Heinricus pincerna** (Schenk) **de Erpach**“ das Uebrige der Schrift ist theils undeutlich, theils in den Boden gemauert. —

Tafel 126. Helme aus dem Ende des **XV.** Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach Originalhelmen, welche sich im Schlosse zu Erbach im Odenwald befinden.

Der obere, zweimal dargestellt, mit geschlossenem und mit offenem Visir, — ist dem Wesen nach der sogenannte Eisenhut oder Salade, welchen wir schon auf Tafel 45 dieser Abtheilung gegeben haben, nur mit dem Unterschiede, daß er schon ein bewegliches Visir für den obern Theil des Gesichtes, und im Nacken zwei bewegliche Schienen hat. — Der untere Helm, zweimal dargestellt, von vorne und von der Seite — stimmt dem Wesen nach mit dem überein, welchen wir auf Tafel 40, Abtheilung **III.** gegeben haben, nur, daß gegenwärtiger der Form nach etwas älter ist, während jener schon in das **XVI.** Jahrhundert fällt. Er hat ebenfalls keinen besondern beweglichen Theil für das Kinn und keinen engen Schluß um den Hals.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 22. Lieferung.

Tafel 127. Kaiser Ruprecht von der Pfalz † 1410 und seine Gemahlin — gezeichnet vom Herausgeber nach dem Grabsteine dieses Kaiserpaares in der Heilig Geistkirche zu Heidelberg. Dieses Hautrelief deckte früher das Grab des Kaisers und der Kaiserin im Chor der genannten Kirche. Als dieselbe später halb katholisch und halb evangelisch wurde, so setzte man diesen höchst interessanten Grabstein in jene Mauer ein, durch welche diese schöne Kirche in zwei Hälften getheilt und jämmerlich entstellt wurde. Da wohl bei dieser Gelegenheit die ursprüngliche Grabschrift verloren ging, so fügte man später auf einer Tafel Folgendes bei: Rupertus Bavariae Dux, comes Rheni Palatinus, Romanorum Rex justus, pacis et religionis amator, hujus sacrae aedis et collegii institutor hic cum castissima conjuge Elisabetha Norici montis Burgravia quiescit, dignus Deo visus, qui pro justitia pateretur, functus anno Christi MCCCCX. XV. Cal. Jun. Ruprecht wie seine Gemahlin erscheinen hier im kaiserlichen Ornate und stehen als Zeichen der Stärke und Treue auf Löwen und Hund; der Kaiser hält in der Rechten den Scepter, in der Linken den Reichsapfel, ersterer ist abgebrochen. Bei der Kleidung der Kaiserin ist besonders bemerkenswerth, daß sie sich nur allein durch die Krone von der gewöhnlichen Tracht der vornehmeren Frauen des 14ten Jahrhundert und der 1ten Hälfte

des 15. Jahrhunderts unterscheidet; diese sitzt auf der, das Haar verhüllenden, gefältelten Haube, an welche sich das Kinntuch, Riesen genannt, anschließt. Es zeigen uns mehrere Beispiele, daß öfter um diese Zeit die gewöhnliche Frauenkleidung auch zugleich den Ornat von Fürstinnen bildete.

Dieses Denkmal von grauem Sandstein trägt keine Spuren ehemaliger Bemalung, nur die Kronen, die Säume der Kleider, die Agraffe wie Zepter und Reichsapfel waren ursprünglich vergoldet.

Tafel 128. Französische Trachten aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet von C. Regnier nach Figuren auf den gewirkten Teppichen, welche 1477 in dem Lager Carls des Kühnen erbeutet wurden und sich jetzt zu Nancy befinden.

Bei Tafel 64 dieser Abtheilung ist bereits gesagt, was die allegorischen Bilder dieser Teppiche darstellen, und welche besonderen Werth dieselben für die Geschichte des Kostüms haben.

Die ganze Abbildung, aus der unsere Figuren genommen sind, bezeichnet die übeln Folgen des Banquets. In der obern Gruppe wird das Banquet selbst durch einen Mann dargestellt, welcher sich mit Hülfe seiner Untergebenen rüstet, um dann alle Gäste niederzuhauen, welche vorher dem Banquet selbst fröhlich beigewohnt haben, wodurch gezeigt werden soll, wie sich die Schwelgerei durch sich selbst rächt.

Der reich gekleidete Mann unten zur Linken stellt das Souper dar, ihm zur Seite steht einer seiner Begleiter mit einem Federbarett.

Zur Rechten sind drei Musikanten, welche das Banquet verherrlichen. Die Farben sind: Bei der Gruppe oben, von der Linken an, der erste Mann mit der Lanze Helm Eisen, Rock blau. Bei dem zweiten mit der Lanze Kappe braun, roth ausgeschlagen. Bei jenem, welcher dem Ritter den Harnisch schnallt,

Rock roth. Der Ritter selbst hat stählernen Harnisch, mit Goldfassung an den Schienen, seine Aermel sind blau, seine Kappe roth. Der Mann hinter ihm hat gelbe Kappe, braunen Rock. Jener, welcher den stählernen Helm mit goldner Verzierung hält, hat rothen Rock und blaue Kappe; der hinter ihm rothe Kappe und blauen Rock, der darauf Folgende blaue Kappe und braunen Rock. Bei dem Letzten mit der Lanze hat der blaue Rock einen rothen Kragen und ist unten mit Gold gefaßt. Unterärmel, wie Kappe, roth.

Das Ueberkleid des jungen Mannes unten zur Linken mit weitem Aermel ist gelb mit röthlich braunen Ornamenten und einem braunen Pelzkragen; der Gürtel darauf ist blau, der Unterärmel gelb mit blauer Schattirung, die Kappe roth mit blauem Bande. Der Mann zu seiner Seite trägt einen blauen Mantel und rothe Beinkleider; seine schwarze Kappe hat blaue Schleifen und weiße Federn, an denen sich Goldperlen befinden.

Von den Musikanten hat jener mit der Laute blaues Oberkleid, rothe Beinkleider und ein gelb und blau umwundenes Barett mit weißen Federn. Bei jenem mit der Harfe ist das Ueberkleid gelb mit rother Schattirung, Unterärmel blau; das Beinkleid roth, die Kappe braun; die Harfe hängt an einem rothen Bande. Bei jenem mit Trommel und Pfeife ist das Kleid hellblau, über die Schultern in der Mitte und unten mit gelbem Bande besetzt, Unterärmel wie die Kappe sind roth, letztere hat weiße Federn.

Tafel 129. Philipp von Ingelheim † 1431 — gezeichnet von Georg Wittemann nach dem Grabstein dieses Ritters zu Oberingelheim am Rhein. Soweit die Inschrift dieses Grabsteines noch lesbar ist, heißt sie: Anno domini MCCCCXXXI in die visitationis Marie virginis succubuit in

bello Barenn . . . . dominus Philippus de yngelnheym miles. —

Nach dem Tode des Herzogs Karl I. von Lothringen und Bar am 25sten Januar 1431, machte sein Neffe, Anton Graf von Vaudemont, Ansprüche auf das Herzogthum gegen den erbberechtigten Tochtermann Karls I., Renatus I. von Anjou, welcher 1434 König von Neapel und Sicilien wurde. Am 4ten Juli 1431 kam es zu einer entscheidenden Schlacht an der burgundischen Grenze unweit Toul, worin Anton Sieger blieb und den Renatus gefangen nahm. Nach der Uebereinstimmung der Jahreszahlen der Schlacht und der Grabschrift ist Philipp in diesem Kampfe gefallen.

Die Wappenschilde, welche sich auf beiden Seiten dieses Ritters befunden haben, wurden, wie alle jene, welche in derselben Kirche die ingelheimischen Gräber zierten, im Jahre 1792 bei Besitznahme der Franzosen heruntergeschlagen.

Dieses genau ausgeführte Monument ist in Bezug auf die ritterliche Tracht jener Zeit von besonderem Interesse. Man sieht hier, wieweit die Art der Harnische in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts noch von jener entfernt ist, welche bald darauf in der zweiten Hälfte desselben allgemein wird und den ganzen Körper mit anliegendem Eisen umgiebt, welches sich krebsartig in Schienen bewegt. Man vergleiche mit diesem Denkmal jenes des Ludwig von Hutten † 1414 auf Tafel 88 dieser Abtheilung, um zu sehen, in wiefern die Rittertracht in diesen 7 Jahren einen Fortschritt gemacht hat. Bemerkenswerth ist, wie hier die ledernen Zacken des Waffenschurzes mit Kettengeflecht gesäumt sind. Dieses Monument ist von rothem Sandstein und trägt keine Spuren einer früheren Bemalung. —

Tafel 130. Frauentracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach der Figur eines Gemäldes auf dem Seitenaltar in der Frauenkirche zu Oberwesel am Rhein. Dieses vortreffliche Bild, wohl von einer Meisterhand aus der Mitte des genannten Jahrhunderts, stellt die vierzehn Nothhelfer und eine große Anzahl von Heiligen dar, zu welchen der Donator des Bildes in einem Schiffe seine Zuflucht nimmt. Unsere Figur stellt daselbst die h. Elisabetha, in Tracht aus des Malers Zeit, vor; sie trägt Krone, Zepter und Mantel einer Königin, die übrige Kleidung ist die einer gewöhnlichen vornehmen Frau. In dieser Art trugen sich häufig Fürstinnen jener Zeit.

Das die Haare umschließende Netzhäubchen ist mit länglichen Goldplättchen — Flitter — behängt, welche mit besonderer Vorliebe an verschiedenartigem Frauenkopfputz vom 15ten bis tief in das 17te Jahrhundert angebracht wurden. In letzterer Zeit machte die große goldene Flitterhaube der deutschen Reichsstädte vieles Aufsehen. Ein kleines Flitterhäubchen des 16ten Jahrhunderts, nach der Wirklichkeit abgebildet, zeigt Abtheilung III. Tafel 34.

Höchst zierlich sind die beiden Agraffen in verschiedener Form an dem Mantel unserer Königin. Auf beiden Seiten fügt der Herausgeber noch zwei ähnliche Agraffen nach andern Gemälden jener Zeit bei. —

Die Farben sind: Die Krone Gold mit rothen Steinen. Der obere Theil des Häubchens, in und unter der Krone sichtbar, ist von rothem Sammet, der untere mit einem Netz überzogene Theil desselben gelb mit Goldflitter. Der Mantel mit der Hafte daran ist von Goldstoff. Das Unterkleid blau. Das Hemd weiß, die Fassung und Buchstaben obendaran Gold. Zepter, Halskette, wie Agraffe, von Gold, letztere haben verschiedenfarbige Steine. Von den goldnen Agraffen auf beiden Seiten hat

jener links vier, jener rechts zwölf weiße Perlen, letzterer in der Mitte einen rothen Stein.

Tafel 131. Hans von Ingelheim † 1480 — gezeichnet von Georg Wittemann nach dem Grabmal dieses Ritters von rothem Sandstein in der Kirche zu Oberingelheim am Rhein.

Die halb lateinische und halb deutsche Inschrift darauf heißt: Anno domini MCCCCLXXX penultima die marcy (martii) starb der holtselig loib (loeblich) strenge her hantz von Ingelnheim ritter dem Gott gnade.

Zu derselben Zeit, wie bei jenem Denkmal auf Tafel 129 dieser Abth., sind auch hier die Wappen heruntergehauen worden, welche die Pracht dieses meisterhaften Werkes mit der fast freistehenden Figur gewiß sehr erhöht haben. Was die höchst originelle Waffentracht dieses Ritters betrifft, so ist das Wesentlichste davon in Tafel 82, 83, 115 und 116 dieser Abthl. nach wirklichen Harnischen dieser Glanzperiode der Plattenrüstungen abgebildet und beschrieben.

Bemerkenswerth ist die fast mannshohe Streitart, auch Mordhacke genannt, welche der Ritter nebst einem Rosenkranze in der rechten Hand hält. Diese Waffe wurde nur im Kampfe zu Fuß gebraucht, und erscheint im 16ten Jahrhundert seltener, indem die lange Hellebarde sie verdrängte.

Den Ansatz des Hakens auf der Brustplatte zum Einlegen der Lanze, welcher abgebrochen ist, zeigt A. in größerem Maßstab; ebenso B. den Riegel, mit welchem der Halsschirm auf der Brustplatte befestigt ist; C. den Schwertgriff, und D. die Kniekachel von der äußeren Nebenseite des Beines gesehen.

Tafel 132. Frauentracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Gemälde aus der niederrheinischen Schule der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, welches sich im Besitze der Frau Catharina Sattler auf dem Schlosse Mainberg bei Schweinfurt befindet. Es gehört daselbst zu der Reihefolge von vier Bildern, welche die Flügelthüren eines Altares bildeten. Die darauf dargestellten Figuren sind Bildnisse aus der Zeit des Malers, wohl jene der Stifter des Altares.

Die Zierlichkeit dieser schönen Tracht einer vornehmen Dame wird durch die Goldplättchen (Flitter) an dem Häubchen und den Oberärmeln, von denen wir bei Tafel 130 dieser Abtheilung gesprochen haben, sehr gehoben.

Die beiden Brustbilder von Frauen auf beiden Seiten oben sind nach colorirten Federzeichnungen derselben Zeit, welche der Herausgeber im Besitze des Malers Kiefer zu Mainz gefunden hat. Die Frau zur Linken trägt den kegelförmigen Aufsatz mit darüberhängendem Flor, wie er in Frankreich und den Niederlanden häufig, in Deutschland aber seltener vorkommt.

Jene zur Rechten trägt den hohen in der Mitte getheilten Aufsatz, wie er zu derselben Zeit in vielen Ländern gebräuchlich war.

Die Farben sind: bei der Dame in der Mitte das Häubchen von außen dunkelblau, die Quaste und die Rosette daran Gold, das Futter darin gelb mit rothem Schiller, die Perle darauf weiß, die am Saume hängenden Plättchen Gold, der durchsichtige Flor darunter weiß. Das Kleid roth, am Hals schwarz gefaßt, an den kurzen Aermeln mit Borten und Flitter von Gold besetzt. Der Gürtel Gold. Die Unterärmel weiß mit schwarzen Schnüren an den Ellbogen. Oben am Ausschnitt ist das weiße Hemd ein wenig sichtbar. Mantel dunkelgrün; Schuhe schwarz. Bei dem Frauenbilde zur Linken: der Aufsatz Gold mit weißem

Umschlag vornen, der Flor darüber durchsichtig weiß, die Agraffe daran Gold mit rothem Stein. Kleid roth mit goldner Fassung, auf der Brust grün. Halsschmuck Gold mit weißen Perlen. Bei jenem zur Rechten der Aufsatz von Goldstoff mit weißen Perlen gefaßt. Der Schleier weiß. Das Kleid blau mit Hermelin ausgeschlagen. Das nur an den Achseln sichtbare Hemd weiß mit Gold gefaßt. Halsschmuck Gold. —

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 23. Lieferung.

Tafel 133. Rudolph von Sachsenhausen † 1370 — gezeichnet vom Herausgeber nach seinem Grabmale im Dome zu Frankfurt a. M. Die Inschrift dieses Steins heißt: „Anno domini MCCCLXX primo sabbato post beati Jacobi apostoli obiit dominus Rudolfus miles de Sachsenhausen, cujus anima requiescat in pace amen.“ — Rudolph war ein Mitglied der alten, sehr angesehenen Familie der Herrn von Sachsenhausen, welche der Sage nach mit Karl dem Großen aus Sachsen gekommen, und der Stadt Sachsenhausen, Frankfurt gegenüber, den Namen gegeben hat, wo sie oberhalb des jetzigen deutschen Hauses ihren Sitz hatte. Fischard hat die Familie von Sachsenhausen nicht in seiner Geschlechtergeschichte aufgenommen, und in dem Frankfurter Urkundenbuch von Dr. Böhmer kommt sie auch nicht vor.

Dieser ürsprünglich bemalte jetzt übertünchte und sehr vernachlässigte Grabstein ist für die Kenntniß der ritterlichen Tracht und der Heraldik des 14ten Jahrhunderts von hoher Wichtigkeit. Mehrere Theile einer ähnlichen Rüstung haben sich unter den Trümmern der im Jahr 1399 verschütteten Burg Tannenberg in der Bergstraße vorgefunden. In dem Werkchen „die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen von Dr. J. v. Hefner und Dr. Wolf“ sieht man auf Tafel X und auf der erklärenden Ta=

fel XI einzelne Theile einer ähnlichen Rüstung, als: die Kesselhaube (Basinett), welche sich auf dem Kopfe unseres Ritters (hier von ungewöhnlicher Höhe), und den Stechhelm, der sich in der Hand desselben befindet, den oberen Theil des Handschuhes noch ohne Handgelenke, die Spangen oder Eisenreife, womit das Innere des Waffenrocks, Lendners, beschlagen war, und die Eisenplättchen, welche die Fußbekleidung bildeten. Der Harnisch dieses Ritters war nach damaliger Art gewöhnlich aus Kettengeflecht und gepreßtem Leder zusammengesetzt. Nur die beiden Helme, die Handschuhe, die Kniekacheln, die vordere Bedeckung der Unterbeine und die Schuppen auf den Füßen bestanden aus Eisen. Die Oberbeinbedeckung, wie der Theil zwischen der Kniekachel und der Beinschiene war von Leder, wie überhaupt damals jede Beweglichkeit der Harnische nur durch Leder oder Kettengeflechte hergestellt wurde, indem man die Beweglichkeit durch übereinandergreifende Eisenschienen noch nicht kannte. Es ist nicht immer leicht, aus den bemalten Grabsteinen wie sonstigen Bildwerken des 14ten Jahrhunderts, die Stoffe der Rittertracht zu erkennen, da es Sitte war, das Leder und das Eisen auf verschiedene Art zu bemalen, zu vergolden und zu versilbern.

Was das Wappen des Ritters betrifft, so sehen wir dasselbe hier in seiner ursprünglichen Form und praktischen Anwendung. Es bestand aus dem Stechhelm mit Helmzierde und Helmdecke — dann aus dem Schilde mit seinem Inhalte. Es gehört zu den seltenen Erscheinungen, daß, wie hier, schon im 14ten Jahrhundert der Schild in vier Felder abgetheilt wurde, und sich in zwei derselben der Stechhelm mit seiner Helmzierde befindet. Häufig bildete der Gegenstand des Bildes im Schilde auch die Helmzierde; da dieses hier nicht der Fall ist, so hat wohl diese Zusammenstellung stattgefunden, damit auch bei Ermanglung des Stechhelms der Schild allein das vollständige Wappen zeigte. Da hier die Wappenbilder des Schildes stark erhaben sind, ist zu bemerken

daß dieses keine Freiheit des Bildhauers war, der etwa seine Sache auf andre Art nicht deutlich machen konnte, sondern daß auch in Wirklichkeit die Schildbilder nicht nur gemalt, sondern auch häufig in erhabener Arbeit, welche aus gepreßtem Leder bestand, aufgesetzt wurden. Beweise hievon geben die beiden Schilde in der I. Abtheilung Tafel 80 und 82 aus dem 13ten Jahrhundert, welche der Herausgeber in der Elisabethenkirche zu Marburg aufgefunden hat.

Was über die andern Theile dieser Rittertracht zu sagen ist, sehe man bei den Grabdenkmalen, welche wir aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts in dieser Abtheilung bereits gegeben haben.

Die Farben sind: Das an verschiedenen Stellen sichtbare Kettengeflecht, wie das Basinett stahlfarb, der Lendner blau, die Ornamente und Ketten darauf Gold, ebenso die Rosette auf der Achsel und der ritterliche Gürtel. Die Bein= und Fußbekleidung Gold, die Spornleder roth. Der Stechhelm, sowohl in der Hand des Ritters, als in den beiden blauen Feldern ist Gold mit einer Helmzierde und Helmdecke, welche durch einen weißen Schwan gebildet wird. Die andern zwei Felder des Schildes sind Gold mit einem rothen Querbalken, auf dem ein grüner Baum steht. Der Hintergrund des Ritters und der gothischen Rosetten dunkelroth, die architektonische Umgebung ganz vergoldet, nur die schmalen Fenster in den Seitenpfeilern sind grau ausgemalt.

Tafel 134. Johann von Holtzhausen † 1393 und Gudela von Holtzhausen † 1371 — gezeichnet vom Herausgeber, nach dem Grabstein dieses Ehepaars, welcher sich im Dome zu Frankfurt a. M. befindet. Wiewohl schon eine Abildung dieses Monumentes in dem vortrefflichen, leider mit dem Tode des

Herausgebers unterbrochenen Werke „Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde von Dr. F. H. Müller" erschienen ist, so halten wir es doch für zweckmäßig, es hier zu geben, da dasselbe für die Kenntniß des Kostüms von besonderer Wichtigkeit ist, und jene nicht sehr verbreitete Abbildung der Aquatinta-Manier wegen die volle Schärfe entbehrt. Wir lassen hier folgen, was der gründliche Forscher in jenem Werke sagt:

„Das Grabmal des Johann von Holtzhausen und seiner Ge- „mahlin Gudela, einer gebornen Goltsteins befand sich ehedessen „in der nahe beim Dom gelegenen St. Michaels-Kapelle, woselbst „beide Eheleute auch begraben wurden, nachdem Johann unter vielen „andern Stiftungen auch eine Vicarie der h. Märtyrer Blasius „und Valentin und der h. Agnes in dieser Kapelle dotirt hatte. „Als man diese Kapelle 1806 in ein Waarenlager verwandelte, „wurde dieses Grabmal in den Dom transferirt, und 1809 im „nördlichen Kreuzflügel, in der an den Kreuzgang stoßenden Wand „eingemauert. Die St. Michaels-Kapelle, in welcher man vormals „auch noch die in den Fenstern in Glasmalerei ausgeführten Wap- „pen der gedachten Ehegatten mit dem beigesetzten Todesjahre Jo- „hanns sah, ist nunmehr gänzlich abgebrochen. Das vorliegende „Grabmal ist noch vollkommen gut erhalten, und beachtungswerth „in Hinsicht auf das Costüm jener Zeit. Dasselbe ist übermalt, „was dem Ganzen ein höchst charakteristisches Ansehen giebt, wie „denn überhaupt das Bemalen der Werke der Sculptur des Mit- „telalters umsomehr eine besondere Berücksichtigung verdient, als „dieses keine zufällige Verschönerung, sondern ein wesentlich mit „der Anordnung und Ausführung zusammenhängendes Mittel zur „Belebung und Versinnlichung ist. Die Figuren erklären sich von „selbst. Der Mann steht auf einem Löwen, dem Sinnbilde der „Stärke, die Frau auf einem Hunde, dem Sinnbilde der Treue, „eine Vorstellungsart, welche durch das ganze Mittelalter gebräuch- „lich war. Die Inschrift des Steins lautet: Anno domini

„MCCCLXXI obiit Gudela nata Johannis Goltsteyns bone me-
„morie quondam legitima Johannis de Holtzhusen Scabini
„Frankenfurtensis in vigilia Barbare *). Der übrige Raum ist „leer, es wird jedoch in einem alten Epitaphienbuche noch einer „zweiten Inschrift gedacht, welche vielleicht neben diesem Grabmale „angebracht war und folgender Maßen heißt: Anno domini „MCCCXCIII septima Kal. Februarii obiit dominus Johannes de „Holzhusen senior Scabinus Frankenfordensis, cujus anima „requiescat in pace.

„Dieser Johann von Holzhausen war der Sohn des Schöffen „Gipel von Holzhausen und dessen Frau Katharine zum Wedel. „Im Jahr 1357 kommt er zuerst vor. Schon damals war er „mit Gudela oder Gudechin, der Tochter des Schöffen Goltsteyns, „verheirathet. Im Anfange dieses Jahres war er Rathsherr, „im Laufe desselben wurde er Schöff. Bürgermeister war er „1363 (also während der damals stattgefundenen bürgerlichen „Unruhen) und 1374. Seine Frau starb, wie wir oben gesehen, „1371, er selbst erst 1393."

Die Farben dieses Grabsteines sind durch spätere Restauration nicht mehr ganz, wie sie ursprünglich waren. Nach Untersuchung der alten Spuren geben wir sie auf folgende Weise an: Der Mann hat Mantel violett mit weißem Futter, rothem Kragen und goldnen Knöpfen, Rock mit engen Aermeln blau mit goldnen Knöpfen, Beinkleider roth, Schuhe schwarz, Gürtel mit Tasche dunkelbraun, Dolchgriff Gold, Scheide braun. Die Frau hat Krause auf Kopf und Schultern weiß, Mantel violett mit weißem Futter und goldner Agraffe, Kleid blau mit goldnen Knöpfchen an den Aermeln, Schuhe schwarz, Rosenkranz roth. Der Löwe gelb, der Hund weiß. Der Grund der Figuren wie der Wappenschilde dunkelgrün. Die grauen architektonischen Ornamente sind

*) Der Genitiv ist hier, wie in früherer Zeit gebräuchlich, nicht mit ae sondern mit e geschrieben.

in den Vertiefungen oder Hohlkehlen, wie an den Dächern der Seitenpfeiler zinnoberroth und an allen Rändern und erhabenen Theilen vergoldet. Das schwarze Wappenschild des Mannes hat drei weiße Blumen mit rothem Samen, das goldne der Frau rothen Drachen.

Tafel 135. Französische Tracht aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach einem Miniaturgemälde, welches sich in einem Pergamentkoder aus genannter Zeit auf der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart befindet. Sein Inhalt ist die Lebensgeschichte des h. Hieronymus aus dem Lateinischen in's Französische übersetzt; er enthält fünf Gemälde, von denen vorliegendes das erste ist. Dieses stellt den Uebersetzer des Werkes, der sich in demselben nicht genannt hat, dar, wie er knieend besagtes Buch der Frau Catharine de Coytiny überreicht. Ueber das alte Geschlecht der Coytiny siehe den dictionnaire de la noblesse. Paris 1772.

Die einfache, geschmackvolle Tracht der vornehmen Dame und ihrer beiden Gesellschafterinnen erscheint als vorherrschend in vielen französischen Kunstwerken des 15ten Jahrhunderts; auch gibt sie sehr ähnlich der Italiener Cesare Vecellio in seinem Trachtenbuche, mit der Aufschrift „Antica di Francia." Der Knieende erscheint in einfacher bürgerlicher Tracht, wie sie auch die Gelehrten trugen; er hat breite Schuhe, welche ausnahmsweise schon so früh in Frankreich vorkommen und erst im 16ten Jahrhundert in Deutschland allgemein werden. Aus derselben Periode sehen wir auch schon breite Eisenschuhe am Harnische eines französischen Ritters auf Tafel 64 dieser Abtheilung.

Die Farben sind: Das Häubchen der Dame schwarz, das schwarze Ueberkleid geht bis an den Hals hinauf und hat auf der Brust eine Goldfassung, über welcher sich ein weißer Streifen

befindet; die weiten Aermel haben einen breiten Besatz von braunem Pelz; das Unterkleid dunkelblau mit Goldschiller; die Schuhe schwarz. Die Begleiterin zunächst derselben hat Häubchen schwarz, Kleid blau mit Goldschiller, mit weißem Pelzbesatz an den Aermeln und oben mit schwarzer Fassung und sichtbarem weißem Hemde. Die nur wenig sichtbare hat Haube schwarz, Kleid roth mit goldenem Schiller und einem schwarzen Besatz; im Ausschnitte desselben ist das weiße Hemd zu sehen. An dem Knieenden ist der Mantel mit langen Häng-Aermeln grau mit Goldschiller, das nur an den Aermeln und ein wenig am Halse sichtbare Unterkleid ist braun und hat am Halse und an den Aermeln schwarze Borten, das ärmellose schwarze Ueberkleid ist weiß gefüttert und gefaßt. Beinkleider, Schuhe und Mütze schwarz. Das blaue Buch ist mit Gold beschlagen. Der Boden rothbraun, die Thüre und das Gesimse grau, die Tapete wird durch einen dunkelgrünen Vorhang mit goldnen Fransen und Ornamenten gebildet. Das unten angebrachte Wappen der Dame hat in der einen Hälfte fünf rothe und fünf silberne, im Obertheil der andern Hälfte drei schwarze und drei goldne Balken, darunter drei goldne Lilien im blauen Felde.

Tafel 136. Wilhelm von Ingelheim † 1465 — gezeichnet von G e o r g W i t t e m a n n nach dem Grabsteine dieses Ritters zu Oberingelheim am Rhein. Dieses ist der dritte Grabstein, den wir von derselben Familie und aus derselben Kirche geben. An Philipp von Ingelheim † 1431, auf Tafel 129 dieser Abtheilung sehen wir, wie die Bekleidung und Bewaffnung des Ritters in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, wo noch keine vollständigen Plattenrüstungen existirten, einen ganz andern Charakter hatten, als in der zweiten Hälfte desselben, in welcher Hans von Ingelheim † 1480 auf Tafel 131 und der vorlie-

gende Wilhelm gelebt haben. Man sieht an beiden letzteren, daß sich in dem Zeitraume von 25 Jahren das Wesentliche der Harnische nicht geändert hat. Man vergleiche die Harnische nach der Wirklichkeit auf Tafel 82, 83, 115 und 116 dieser Abtheilung und berücksichtige die Erklärung.

Dieses Grabmal mit der lebensgroßen Figur ist von rothem Sandsteine und trägt keine Spuren ehemaliger Bemalung. Die Wappen daran wurden, wie alle in dieser Kirche, im Jahre 1792 bei der Besitznahme der Franzosen zerschlagen.

Tafel 137. Turnierhelm aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts — gezeichnet von drei verschiedenen Seiten durch den Herausgeber nach dem Originale, welches sich im Besitze des Carl von Mayenfisch in Sigmaringen befindet. Dieser Helm gehört zu den allerseltensten Ueberresten, welche aus dem Mittelalter auf uns gekommen sind. Er beträgt in der ganzen Höhe 1′ 6″ in der Breite von vorne gesehen 1′ und in der Breite von neben gesehen 1′ 2″ Pariser Maaß. Der Vordertheil wird durch ein Gitter von eisernen Spangen und Draht gebildet. Der Hintertheil ist zuerst von Leder, über dieses laufen mehrere eiserne Spangen, über diese ist wieder Leder gezogen und letzteres hat einen abermaligen Ueberzug von Leinwand, welche mit einer kreideartigen Kitt- oder Polus-Masse überstrichen ist, in welche Laubornamente mit punktirtem Grunde mittels eines Griffels eingravirt sind; und diese ganze Ornamentirung ist zuletzt versilbert. Von hinten gesehen zeigt der Helm das darauf gemalte Wappenschild der Herrn von Stein: drei schwarze Wolfseisen auf gelbem Felde. Die Umgebung des Halses, wie der Theil, mit welchem der Helm auf Brust und Rücken befestigt wurde, besteht aus aufgenietetem Eisenbleche. Oben auf dem Helme befinden sich zwei durchlöcherte Eisen, an welche man die

Helmzierde nebst Helmdecke befestigte. Diese Helme konnten, wie alle zum Turnier bestimmten, nicht geöffnet werden. Die Oeffnung am Halse war weit genug, um den Kopf hinein zu bringen. Man brauchte sie ausschließlich zum Turnier mit vorschriftsmäßigen kurzen, stumpfen Schwertern, oder hölzernen Kolben, wo es vorzüglich darauf abgesehen war, sich gegenseitig die Helmzierde abzuhauen.

Vorliegendes Exemplar hat auf der linken Seite, welche hier in der Abbildung nicht viel zum Vorschein kommt, einen starken Hieb, wohl durch einen Kolben erhalten, an welcher Stelle man die verschiedenen Bestandtheile desselben erkennt. Bei den Lanzenrennen waren jene Turnierhelme im Gebrauche, von denen wir auf Tafel 54 in Abtheilung III. ein sehr vollkommenes Exemplar nach der Wirklichkeit sehen.

In dem Werke „Le tournois du roi René d'après le manuscrit et les dessins originaux de la bibliothèque royale. Publiés par M. M. Champollion-Figeac, pour le texte; — L. J. J. Dubois, pour les dessins; — Ch. Motte, éditeur de l'ouvrage. Paris 1826. fol. maj.“ erscheinen alle Helme ganz in derselben Art, wie der hier beschriebene Gitterhelm, nur mit dem Unterschiede, daß sie dort mit den Helmzierden und Helmdecken versehen sind, welche nach ihren verschiedenen Besitzern an Form und Farbe wechseln. Auf den Helmdecken, welche den Hintertheil des Helms verhüllen, befinden sich die Wappenschilde der Ritter gemalt oder gestickt, wie wir es hier auf dem Rücktheil des Helms selbst, gemalt sehen, ohne Zweifel, damit man den Besitzer desselben erkannte, wenn auch die Zierde und Decke fehlte.

Tafel 138. Turnier von 1471 — gezeichnet vom Herausgeber nach einer alten Federzeichnung in der Sammlung des Städelischen Instituts zu Frankfurt a. M. Dieselbe

ist auf rothbraunem Papier mit weiß aufgesetzten Lichtern; die Farben, welche wir nachstehend angeben, sind darauf mit Buchstaben bemerkt. Diese Zeichnung stellt ein Turnier mit Schwertern dar; es befindet sich noch dabei eine zweite ähnliche, ein Turnier mit Kolben vorstellend. Wir geben von dieser unter C und D nur die wichtigsten Theile. Die hier erscheinenden Harnische gleichen dem Wesentlichen nach, den Kriegsrüstungen der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, von denen wir schon mehrfach gesprochen. Die Spangenhelme waren nur für die Kolben- und Schwert-Turniere bestimmt; sie haben sich vorzugsweise in der Heraldik bis auf die neueste Zeit erhalten. Einen derartigen Helm mit einiger Veränderung zeigt die vorige Tafel nach der Wirklichkeit abgebildet und ausführlich beschrieben. Ebenso ist noch zu bemerken, daß die hier erscheinenden hohen Sättel von Holz, überzogen und bemalt, mit vorstehendem Schirme zum Schutze der Beine ausschließlich für die Turniere bestimmt waren.

Die Farben sind: A. der Hut, welcher die Helmzierde bildet, ist in rothe und silberne Balken abgetheilt mit einem schwarzen Busche und rother Krempe; Helmdecke außen roth, innen Silber; die beiden Wappenschilde sind in rothe und silberne Balken abgetheilt. Pferdedecke blau. B. Flügel der Helmzierde blau, das dreimal vorkommende Wappenschild in blaue und goldne Balken abgetheilt; Krone Gold, Helmdecke außen blau, innen Gold; Pferdedecke roth. Auf allen anderen Theilen sind im Originale die Farben nicht mit Buchstaben angegeben, sie sind in der gemalten Ausgabe unseres Werkes so in Farben gesetzt, wie es die Natur der Sache mit sich bringt.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 24. Lieferung.

Tafel 139. Italienische Tracht aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber in halber Originalgröße nach einer Gruppe eines Gemäldes der italienischen Schule, in der K. Gemäldesammlung zu Berlin, welches Galleriedirector Dr. Waagen in dem Verzeichniß von 1850 auf folgende Art beschrieben hat: „Antonio Vivarini. Kunde „bis 1451, Schüler des Andrea da Murano, und sein Schüler „Bartolomeo Vivarini, arbeitete noch 1499. Das Christuskind „wird von den heil. drei Königen und deren sehr zahlreichem „Gefolge verehrt. Ueber dem Kinde zunächst der heil. Geist, „höher Engel, welche das Gloria singen, darüber Gottvater und „musicirende Engel. Im Hintergrunde links der herannahende, „rechts der sich entfernende Zug der Könige und die Stadt Je„rusalem. Auf Holz 3′ 7″ hoch 5′ 8½″ breit.“

Die Figuren dieser und der folgenden Tafel sind aus demselben Bilde genommen. Bei diesem Kunstwerke ist eigenthümlich, daß die darauf vorkommenden goldnen Ornamente, Gefäße, wie verschiedene andere Einzelheiten, durch eine Bolus-Unterlage erhaben aufgetragen sind. Es konnte sich demnach der geschickte Meister im 15ten Jahrhundert noch nicht ganz von jenem Geschmacke losreißen, welcher auf höchst naive Art in den Bildwerken der frühesten christlichen Kunst vorherrschte.

Der Künstler stellte die drei Könige mit ihrem Gefolge ganz in Tracht seiner Zeitgenossen dar; wir erblicken daher in ihnen die treue Darstellung italienischer Fürsten mit ihrem Hofstaate. In vielen italienischen Kunstwerken derselben Periode ist dieser Charakter des Kostüms wiedergegeben. Man sieht auch in dem Trachtenbuch von Caesare Vecellio pag. 34 eine Figur mit der Aufschrift: „Un Barone antico“, welcher dem hier erscheinenden jungen Manne mit dem Falken sehr ähnlich ist. Unsere Gruppe besteht aus einem Herolde und vier Edelknaben in reicher Kleidung. Die Art der Ueberröcke ist besonders den Italienern eigen; daß aber das Behängen mit gezackten Läppchen (gezattelt) Schellen, wie das Tragen der Schnabelschuhe und des mi-parti ebenso in den andern christlichen Ländern bis gegen das 16te Jahrhundert vorherrschte, haben wir schon mehrfach nachgewiesen.

Die Farben sind: Der Edelknabe mit den Falken: Ueberkleid Gold mit blauen Ornamenten, die Fassung der Aermellöcher weißer Pelz, die vorspringenden Kugeln am Saume Gold und die Zatteln daran weiß mit goldnen Perlen. Das am Kragen und Aermel sichtbare Unterkleid schwarz mit Gold punktirt. Handschuhe grau, ebenso das rechte Beinkleid, das linke blau mit einem rothen Streifen. Stiefel zinnoberroth mit trübrothen Umschlägen und goldnen Spornen, Kranz auf dem Kopf grün. Bei jenem neben ihm, Rock dunkelgrün, Kragen schwarz mit weißer Fassung, Schärpe um Schulter Gold, Handschuhe grau, rechtes Beinkleid blau, linkes grün; Kranz grün. An dem nur wenig Sichtbaren, Kopfputz blau, Rock hellroth mit schwarzem Kragen, Beinbekleidung dunkelgrün. Der Herold hat Rock blau mit dunkelgrünen Aermeln und grauem Pelzbesatz, der Kragen darauf zinnoberroth mit Schilden, wovon die beiden äußeren schwarz mit Goldornamenten, jener mit Krone ganz Gold, das andere Gold mit blauem Monde und Stern ist. Handschuhe wie Beinkleider Zinnober, Stiefel gelb, Gürtel zinnoberroth, Tasche

und Schnalle daran Gold, Posaune Gold mit blauer, goldgestickter Fahne daran. Die Haare aller sind blond.

Tafel 140. Italienische Tracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einer Gruppe des bei voriger Tafel beschriebenen Gemäldes, man sehe daselbst, was über das Kostüm gesagt ist.

Die vorderste Figur eines der drei Könige, in Tracht eines italienischen Fürsten, trägt ein Ueberkleid, welches nur zum Scheine einen Ueberärmel von demselben Stoffe hat. Derselbe hängt strack herab und vereinigt sich unten mit der Fassung des Rockes. Der Mann in der Mitte trägt den ledernen Kasten mit eingepreßten Ornamenten an einem Riemen, in welchen das goldene Gefäß gehört, das der König in der Hand hat. Der Herold mit der Posaune erscheint ganz in der Tracht eines vornehmen Italieners.

Die Farben sind: Bei dem Könige Krone Gold mit verschiedenfarbigen Steinen und Perlen; Haare blond, Ueberkleid Gold, Ornamente darauf blau, die Fassung auf beiden Seiten des Hängärmels, wie der breite Besatz unten, ist von kurzhaarigem hellgrauem Pelze, die Ornamente am Anfange des Besatzes, wie der ornamentirte Gürtel Gold; Bein- und Fußbekleidung blau; Schärpe mit daranhängenden Glocken Gold, von den darauf eingesetzten Steinen sind die runden roth, die eckigen blau. Der Herold hat goldne Kopfbedeckung mit blauen Ornamenten; Haare braun. Ueberkleid blau mit hellblauen Ornamenten, das Innere der Zatteln roth. Das kurze Unterkleid mit Aermel hellbraun. Die rechte Beinbekleidung zinnoberroth, die linke dunkelgrün; Stiefel schwarz mit grauem Umschlag und goldnen Spornen. Die Posaune Gold, ebenso die Fahne daran mit rothen Ornamenten. Der Mittlere hat Kopfbedeckung und Rock hellroth,

Kragen des Unterkleides blau mit weißer Fassung. Die um die Schulter hängende Kette mit Ornamenten Gold, rechte Beinbekleidung grün, linke hellroth, der Kasten mit Riemen braun.

Tafel 141. Schwert und Trachten aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber. Das Schwert in der Mitte befindet sich in der auserlesenen Waffensammlung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen in Berlin. Es stammt aus den letzten Jahren des 15ten Jahrhunderts, was sowohl aus der Form des Ganzen, wie besonders aus dem darauf befindlichen heil. Georg hervorgeht, welcher in dem Harnische eines Ritters dieser Zeit erscheint; man vergleiche mit diesem Exemplare die Ritterschwerter, welche wir aus den verschiedenen Perioden in diesem Werke gegeben haben. In dem eisernen Griffe sind vier längliche Basreliefs von Elfenbein eingesetzt; dieselben stellen dar: auf der Vorderseite oben das Christuskind, darunter den heil. Georg; auf der Rückseite oben die heil. Barbara, hier unter B dargestellt, darunter den heil. Sebastianus, hier mit A bezeichnet. Vorliegende Abbildung beträgt halbe Originalgröße; die Klinge des Originals beträgt 2 Fuß 9½ Zoll par. Maß.

Unter C, D, E, F sind junge Männer aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts nach dem reichhaltigen Miniaturgemälde auf dem K. Kupferstichkabinette zu Berlin, welches Mathäus Schwarz aus Augsburg im Jahre 1522 fertigen ließ. Die nähere Beschreibung desselben ist bei Abtheilung III. Tafel 129 zu sehen.

Vorliegende Figuren gehören zu jenen, welche Schwarz in besagtem Kunstwerke nach zuverlässigen Vorbildern des 15ten Jahrhunderts malen ließ, um durch sie den Unterschied zwischen den Trachten der Vorzeit und jenen des 16ten Jahrhunderts, in welchem er lebte, hervorzuheben. Auch wird dieser Unterschied

gewiß sehr fühlbar, wenn man die hier dargestellten jungen Männer mit denen vergleicht, welche in der dritten Abtheilung unseres Werkes erscheinen; wiewohl diese Trachten deutsch sind, so ist doch am Schnitte der Ueberröcke der italienische Einfluß nicht zu verkennen.

Die Farben sind: C Kopfbedeckung blau, Ueberwurf gelb mit gezacktem Kragen und Fassung von braunem Pelz, die langen Aermel blau, Beinkleider zinnoberroth, Schuhe schwarz. D die Kapuze mit gezacktem Kragen gelb, der Aufsatz darauf blau, Ueberkleid mit weiten Aermeln weiß, unten mit gelber Fassung, Gürtel schwarz, Bein- und Fußbekleidung weiß. E Hut blau mit gelber Binde, Ueberkleid roth, Aermel blau, Beinbekleidung gelb, auf dem rechten Bein ein breiter zinnoberrother Streifen, und als Wappenzeichen ein Schachbrett mit schwarz und weißen Feldern, Schuhe schwarz, die daran geschnallten Sohlen mit Riemen braun, Gürtel schwarz. F das an Hals und Aermel sichtbare Unterkleid gelb, Ueberkleid blau, der aufgeschnittene Aermel daran zinnoberroth gefüttert, Beinkleider grau, Gürtel wie Schuhe schwarz, die Schnur um die Schulter roth.

Tafel 142. Tracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach einer alten colorirten Federzeichnung im K. Kupferstichkabinet zu Berlin. Man erkennt in ihr das Werk eines deutschen Meisters aus der Mitte des genannten Jahrhunderts; sie hat zum Gegenstand eine Frau, welche hinter dem Rücken ihres Mannes einen Kuß erhält. Die in diesem Bilde erscheinende Tracht ist so, wie man sie um jene Zeit besonders in Deutschland verbreitet findet; die einzelnen Bestandtheile derselben haben wir schon an mehreren Stellen dieses Werkes beschrieben.

Die Farben sind: Die Frau hat Haube weiß, Kleid hellroth, der kurze Aermel daran ist am Ellenbogen aufgeschnitten, mit rothen Bändern zusammengehalten und weiß unterlegt. Jener, der sie umarmt, hat Scheckenrock und Beinkleider gelblich grün, ebenso Hut mit grünem Eichenlaube. Die Unterlage der Achselschlitze weiß. Bei dem Freistehenden: Kopfbedeckung braunroth, Mantel hellbraun, Jacke Orange, Ausschnitt auf der Brust roth, Beinbekleidung gelblichroth, Säckchen gelb. Die Schuhe beider Männer braun mit weißen Umschlägen.

Tafel 143. Italienische Tracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet von Hofrath Ruhl, Direktor der Museen in Cassel, nach einer Gruppe der Freskogemälde von Pinturicchio, in einer der Seitenkapellen der Kirche St. Maria Araceli zu Rom. Diese Gemälde stellen in einer Reihenfolge Scenen aus dem Leben des heil. Bernhardinus von Siena dar. Bei einer derselben erscheinen die hier gegebenen zwei Männer und drei Frauen unter dem zuschauenden Volke. — Siehe „Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen ꝛc. 3. Band, Seite 354.“ — In diesen Figuren, mit dem Kostüm des 15ten Jahrhunderts, portraitirte der Künstler mehrere seiner Zeitgenossen, deren einzelne Namen uns nicht bekannt geworden sind.

Die Farben sind: Die Dame mit gefalteten Händen hat Kopfputz mit Schleier violett und goldgesäumt, Kleid grün mit Goldschiller in den Lichtstellen, die Schnürchen, Knöpfchen und Fassungen des Kleides, wie Gürtel Gold, der Aermel des Unterkleides violett, das am Halse sichtbare Hemd weiß. Die mittlere Dame hat Kleid schwarz, Ausschnitt des Aermels weiß, den Besatz des Kleides oben, wie die Unterlage des Ausschnittes auf der Brust blau mit goldnen Linien ornamentirt. Das Halstuch durchsichtig weiß, der Kopfputz besteht aus einer weißen Perlen=

schnur. Bei der alten Frau das Tuch, welches den Kopf umhüllt und über die Schulter herabhängt, weiß mit zwei gelblichen Streifen, das Kleid hellviolett. Der Mann im Vordergrunde rechts hat Rock hellröthlich violett, die Schatten darin spielen ins Blaue und Grüne, die Lichtstellen haben Goldschiller, die Umschläge des Rocks auf Brust und Aermel, wie das Käppchen dunkelroth, Unterkleid schwarz, das am Halse sichtbare Hemd weiß. Der junge Mann hat Rock hochroth mit dunkelrothen Ornamenten, Käppchen und Tasche ebenfalls hochroth, letztere hat goldne Quasten und Ornamente; Kette Gold; an Hals und Aermel ist ein weißes Streifchen des Hembes zu sehen.

Tafel 144. Italienische Trachten aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Hofrath Ruhl in Cassel, nach einer Gruppe der Frescogemälde von Simon Mummi in der Kapelle della Nazione Spagnuola oder auch blos Capella della Spagnuola im Kloster der Kirche St. Maria Novella zu Florenz, welche die Familie Guidalotti gründete. Eines dieser Gemälde hat die triumphirende Kirche zum Gegenstande und bei diesem stellen die vier hier gegebenen Figuren, ein Jüngling und drei Mädchen, die Jugend dar, welche vergnügt auf dem Rasen tanzt. Auch hier hat der Maler, wie damals selten anders vorkam, zur Ausschmückung dieser allegorischen, religiösen Darstellung, als Vorbilder, Personen aus seiner Zeit und seiner Umgebung gewählt. Die Art dieser Tracht erinnert theils an die Antike, theils an den mittelalterlichen Geschmack, wie er sich mehr in Deutschland ausbildete. Das einfache lange Kleid, des hier von vornen gesehenen jungen Mannes ist der Länge nach in zwei Farben abgetheilt, wie man es so häufig im Mittelalter sieht.

Die Farben sind: Bei dem Mädchen links, der obere Theil des Kleides ohne Aermel weiß mit goldnen Sternen, der untere

trübgrün, Schuhe gelb. Das Mädchen von hinten gesehen, hat ein ärmelloses weißes Kleid. Jenes zur rechten hat weißes Unterkleid mit engen Aermeln, welche mit Gold gefaßt sind; das kurze Ueberkleid grün mit Goldfassung, die fliegenden Aermel daran sind gelb gefüttert. Der junge Mann hat das Kleid auf seiner rechten Seite durchaus hellroth, auf der linken hellblau, Käppchen hochroth. Der Mann hat bräune, die Mädchen blonde Haare. —

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 25. Lieferung.

Tafel 145. Bauerntracht aus der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts — gezeichnet vom Herausgeber nach Figuren einer großen Federzeichnung, welche ein Kirchweihfest darstellt, und sich in der Großherzoglichen Kunstsammlung zu Weimar befindet. Dieselbe wird der Hand des Martin Schöngauer zugeschrieben und hat nicht nur als meisterhafte Arbeit, sondern auch als treues Bild des Landlebens jener Zeit hohen Werth. An den hier dargestellten tanzenden Bauern sieht man dieselbe Tracht, wie sie damals auch bei den Vornehmen erscheint, nur mit dem Unterschiede, daß sie leichtfertiger und nachläßiger behandelt ist, und von Personen getragen wird, deren niederer Stand sich durch Gesichtszüge und Geberden ausspricht.

Tafel 146. Grafen von Orlamünden aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts — gezeichnet von Sixtus Jahrwart nach Grabsteinen dieser Grafen in dem Cisterzienser Nonnenkloster zu Himmelkron im baierischen Kreise Oberfranken. — An dem einen derselben ist keine Inschrift mehr zu sehen, an dem andern ist dieselbe nur fragmentarisch erhalten. Sie lautet .... to comes junior de Orlamunde fundator monasterii ...... domini MCCC .... nach der nicht mehr vollständigen Jahrzahl, wie besonders nach dem sehr genau ausgeführten ritterlichen

Costüm stammt derselbe aus der Mitte, oder besser, aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts. Er stellt sonach Otto den jüngeren dar, † 1340, der nach der Inschrift der Stifter besagten Klosters war. Jedoch nach andern Urkunden hat sein Vorfahrer gleichen Namens, † 1248, das Kloster gestiftet, es muß demnach aus irgend einem Grunde der vorliegende Graf Otto auch „fundator monasterii“ genannt worden sein.

Was den andern Grabstein ohne Inschrift betrifft, können wir, ohne durch Vermuthungen irre zu gehen, sicher annehmen, daß er einen Grafen von Orlamünde darstellt, welcher um die Mitte des 14ten Jahrhunderts lebte.

In jedem ausführlichen Universallexikon findet man die Geschichte dieser berühmten Grafenfamilie, sie ist mit urkundlicher Wahrheit, wie mit Irrthümern vermischt; auch erscheint in ihr die verbreitete Sage von der weißen Frau.

Auf dem Grabsteine mit Inschrift sieht man mit interessanter Abwechselung die Tracht und Bewaffnung dieses Jahrhunderts, welche wir bereits schon vielfach in dieser Abtheilung gezeigt und beschrieben haben. Der Lendner aus gepreßtem Leder ist hier mit Metallspangen unterlegt, im Aeußeren sieht man nur die rosettenartigen Niethnägel, mit denen sie befestiget sind. Aehnliche Spangen fanden sich auf der im Jahr 1399 verschütteten Tannenburg in der Bergstraße *).

An der Tracht jenes ohne Inschrift ist besonders hervorzuheben, daß sich das Kettenhemd vorne in ungewöhnlich langer Spitze endet, und daß die Handschuhe ganz von Leder und, wie es scheint, nur an ihrem Rande mit Eisen unterlegt sind. Hinter dem Ritter befindet sich der Stechhelm; von ihm sieht man nur die gezackte Helmdecke und die Helmzierde, welche aus durch Pfauenfedern gebildeten Bäumen besteht, zwischen denen der Löwe

*) Siehe „Die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen von Dr. J. v. Hefner und Dr. W. Wolf. Frankfurt a. M. 1850.“

sitzt, welcher auch im Schilde erscheint. Oefter sieht man an Schilden des 14ten Jahrhunderts wie hier einen Ausschnitt für das Einlegen der Lanze; jedoch kam dieser damals nicht in allgemeine Aufnahme, verschwand bald wieder, und wurde erst im 15ten Jahrhundert bei den gewöhnlichen kleinen unten runden Reiterschilden allgemein.

Die Farben der ursprünglichen Bemalung, welche noch theilweise erhalten, sind folgende: Bei dem Ritter ohne Inschrift Kettenhemd Gold, Lendner hochroth, Riemen und Gürtel darauf Gold, Handschuhe weiß, Bein- und Fußbekleidung hellblau, der Löwe im blauen Schilde Gold. Bei jenem mit der Inschrift: Kettenhemd Gold, das Basinett, der Lendner, Achselstücke, Arm-, Hand-, Bein- und Fußbekleidung hellblau mit goldnen Ketten und Beschlägen, Schildfessel, das wenig sichtbare Unterkleid wie der Gürtel zinnoberroth, die Beschläge an letzterem Gold. Auf rothem Schilde befindet sich das vollständige Wappen, wie es bei dem andern Grafen erwähnt wurde.

Tafel 147. Italienische Tracht aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber nach Figuren eines Oelgemäldes von Bernardo Pinturicchio, geboren zu Perugia 1454. Dasselbe befindet sich in der königlichen Gallerie zu Berlin und stellt in mehreren Scenen die Geschichte des jungen Tobias dar. Pinturicchio, wie andere italienische Maler dieser Periode, pflegten häufig den Vordergrund von biblischen und andern Darstellungen durch Figuren zu beleben, in denen sie die Bildnisse verschiedener ihrer Freunde und Zeitgenossen anbrachten. Unter solchen befinden sich auch in besagtem Bilde die beiden vorliegenden, welche keinen besonderen Bezug auf die Hauptgegenstände des Bildes haben. — Sie zeigen uns die Tracht junger vornehmer Italiener. Eigenthümlich sind an ihr die vielfach an-

gebrachten Ausschnitte und Schlitze mit Unterlage. Man sieht aus unserm Werke, wie das vielfache Schlitzen der Kleider, welches sich im 16ten Jahrhundert in Deutschland und andern Ländern verbreitet, von ganz anderer Eigenthümlichkeit ist. —

Die Farben sind: Bei dem Vorderen Kappe hochroth, Umschlag an derselben schwarz, Rand und Knopf daran Gold. Die Jacke, welche auf der Seite in einem Bogen ausgeschnitten ist, hochroth, Beinkleider blau, alle Schlitze sind schwarz gefaßt und weiß unterlegt. Bei jenem zu seiner Rechten, ist der Aermel hellgelb, am Rock der Rücken mennigfarb, am unteren Theile desselben sind die breiteren Falten schwarz, die schmäleren mennigfarb. Beinkleider grün, Schlitze schwarz gefaßt und weiß unterlegt. Die Schuhe beider Personen sind mennigfarb. —

Tafel 148. Trachten aus dem 15ten Jahrhundert — gezeichnet vom Herausgeber. Die Figuren A bis H nach einer höchst reichhaltigen Pergamentmalerei in dem k. Kupferstichkabinett zu Berlin. Mathäus Schwarz, Bürger zu Augsburg, ein Mann von seltener Kunstliebe, ließ dieselbe im Jahr 1522 fertigen, um dadurch seinen Nachkommen ein Denkmal seiner Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Trachten zu überliefern. Auf ihr sieht man ihn selbst, seinen Vater, und eine Menge Männer und Frauen seiner Zeitgenossen aus allen Ständen, im Gegensatze zu seinen Vorfahren aus verschiedenen Jahrhunderten. Jedoch erstreckte sich die Kenntniß der Kostüme der Vorzeit bei Schwarz und seinem Maler nicht weiter als auf das 15te Jahrhundert zurück, in welchem noch ihre Großväter lebten, und von dem ihnen das reichste Material vorlag, welches sie auch zur Darstellung aller früheren Jahrhunderte benutzten. Auf ähnliche Weise wurde beim Anlegen von Ahnensälen und Stammbüchern verfahren, wodurch solche, welche die Quellen nicht

genau untersuchten, in späteren Jahren veranlaßt wurden, die größten Irrthümer fortzupflanzen. Wir fanden sonach in den vorliegenden Figuren das zuverlässige Kostüm des 15ten Jahrhunderts.

Von Mathäus Schwarz und dem besagten Gemälde sehe mehr bei Tafel 129, Abtheilung III.

Die Farben sind: Bei A Krone von weißen Perlen, Kleid weiß, das auf der Brust sichtbare Unterkleid, wie Kette, Gold. Bei B Kappe abwechselnd grün, weiß und roth, Jacke in Mitte weiß, rechts roth, links grün, eben so Aermel und linke Beinbekleidung, rechtes Bein roth. Bei C Kranz grün und Gold, Tuch daran grün, Kleid mit langem Hängärmel zinnoberroth, weite Unterärmel weiß, Unterkleid grün. Bei D Kranz grün und mit Gold umwunden, Mäntelchen braun, Aermel grün, Schlitz darin weiß unterlegt, rechte Beinbekleidung weiß, linke weiß und schwarz gestreift, Halskette Gold. Bei E Alles weiß mit goldnem Halsschmuck. Bei F Kopfbedeckung grün, Rock grün mit gelben Flammen, Aermel wie Beinkleider gelb mit grünen Flammen. Bei G das Haar mit weißem Tuche und Perlen durchflochten, das Kleid schwarz, Ornamente auf Brust und Aermel Gold, Puffe am Ellenbogen weiß, Halsketten Gold. Bei H Hut zinnoberroth mit Gold durchzogen, Brust weiß oben mit Gold gestickt, Beinkleider braun und grün gestreift, Mantel braun, mit grün gefaßt und gestreift. Alle Schuhe sind schwarz.

Die Figuren I, K, L nach kolorirten Holzschnitten des 15ten Jahrhunderts in dem Buche der Chirurgie von Hieronymus Braunschweig.

Wiewohl wir gerne vermeiden, Holzschnitte zu geben, welche schon in alten Drucken auf Bibliotheken zu finden sind, so machen wir hier doch eine Ausnahme, indem diese Figuren für die Tracht junger Männer dieser Zeit höchst charakteristisch sind und

interessante Variationen der ähnlichen Trachten geben, welche wir vorzüglich auf Tafel 48 dieser Abtheilung und auf andern Tafeln gegeben haben. Bekanntlich war das Geckenartige der Kleidung nicht nur bei Frauen, sondern auch besonders bei jungen Männern bis zu einem hohen Grade gestiegen. Dieselben schnürten und schminkten sich, und jene, welche von Natur kein starkes Haar hatten, trugen falsche Locken und Perücken. Den Scheckenrock und die Schnabelschuhe dieser Zeit haben wir schon oft erwähnt.

Im Originale sind I und K in Operationen begriffne Chirurgen, L ist ein Patient.

Die Farben sind: I Scheckenrock blau, die Unterlage der Aermelschlitze weiß, die Brust weiß mit schwarzen Zacken und einer Goldborte mit Buchstaben. Beinkleider hochroth mit schwarzen Zacken. K Kranz um das Haupt weiß und roth umwunden, Scheckenrock zinnoberroth, die sternförmigen Ausschnitte weiß, der enge Unterärmel gelb, Auspuffung am Ellenbogen weiß, Beinkleider violettgrau mit schwarzen Zacken und Borten. L Der fast nur an den Aermeln sichtbare Scheckenrock hochroth, Brustbedeckung auf der rechten Hälfte grau, auf der linken weiß, Flammen und Streifen darauf schwarz, rechtes Bein am Obertheil grau mit schwarzen Borten, am Untertheil weiß, linkes Bein hochroth mit schwarzen Flammen. Die Schuhe dieser drei Personen sind schwarz mit weißen Umschlägen.

Tafel 149. Trachten aus dem 14ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber. Das obere Bild mit vier Figuren ist nach einer leicht getuschten Federzeichnung auf braunem Pergamente von einem Meister genannter Zeit. Sie befindet sich in dem k. Kupferstichkabinett zu Berlin und gewährt besonderes Interesse, indem sie uns in wenigen Zügen die Eigenthümlichkeit der Zeichnung und die einfache Haustracht dieses

Jahrhunderts zeigt. Sie stellt zwei Jungfrauen, einen älteren und einen jüngeren Mann dar.

Die mittlere Abbildung dieser Tafel zeigt die Rückseite einer aus Elfenbein geschnittenen Spiegelkapsel aus derselben Periode, sie befindet sich auf der k. Kunstkammer zu Berlin. In der Vorderseite befand sich ursprünglich der aus einer runden geschliffenen Metallplatte bestehende Spiegel. Aehnliche Spiegel, welche in dieser Zeit sehr verbreitet waren, dienten zugleich als Symbol einer Jungfrau. Auf allen, welche bis jetzt dem Herausgeber vorkamen, befinden sich Scenen, welche aus Minneliedern genommen, oder wenigstens Bezug auf die Verehrung der Frauen haben. Siehe ähnliche Spiegel in „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters von C. Becker und J. v. Hefner. Band II, Tafel 2.“ Dieses Exemplar zeigt ein Turnier und die vom Balkone zuschauenden Männer und Frauen. Die turnirenden Ritter tragen die Kriegsrüstung, wie überhaupt eine eigentliche Turnierrüstung um jene Zeit noch nicht ausgebildet war. Aehnliche Stechhelme, wie diese Ritter noch ohne Helmzierde tragen, und wie sie schon im 13ten Jahrhundert erscheinen, haben wir schon mehrfach an Monumenten gezeigt. Ein derartiges Original von stark verrostetem Eisen wurde auf der im Jahre 1399 verschütteten Tannenburg in der Bergstraße gefunden. Wir haben es auf vorliegender Tafel von zwei Seiten dargestellt, ebenso das dabei gefundene oben spitze Basinett, welches häufig darunter getragen wurde. Beigefügter Maaßstab zeigt die Größe derselben. Siehe Näheres davon in dem Werkchen „Die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen von Dr. J. v. Hefner und Dr. W. Wolf. Frankfurt a. M. pag. 92, 93 und 94.

Tafel 150. Für diese Abbildung gilt dasselbe, was bei Tafel 148 von den Figuren A bis H gesagt ist.

Die Farben der vorliegenden Figuren sind folgende: Von dem Paare oben zur Linken trägt die Dame einen Schleier, welcher der Form nach getheiltem Haare ähnlich sieht; an ihm wie an dem Kleide ist die rechte Seite gelb, die linke hellblau, die Unterärmel ebenso, nur entgegengesetzt, der Hängärmel des Oberkleides ist mit braunem Pelz gefüttert. Der Herr hat am Barett wie am Rocke rechte Hälfte gelb, linke hellblau; Aermel und Beinkleider sind ebenso, nur entgegengesetzt; der Rock ist mit braunem Pelz besetzt. Bei dem Paare oben rechts hat die Dame gezattelten Kopfputz, wie Kleid mit gezatteltem Hängärmel, zinnoberroth, die Unterärmel weiß mit rothen Streifen, Gürtel schwarz, Schnalle und Knöpfe Gold, Reiherbusch weiß. Bei dem Herrn ist Kopfputz und Rock aus rothen und weißen Streifen zusammengesetzt, ebenso die rechte Beinbekleidung, die linke ist ganz roth, Schuhe schwarz. Bei dem Paare unten links an der Dame gezattelter Kopfputz, wie das Kleid mit Hängärmel, auf der rechten Seite rosaroth, auf der linken weiß mit violetter Schattirung, Unterärmel blau, das blattartig geschnittene, am Gürtel hängende Tuch blau, Halsschmuck Gold, auf dem Obertheil des Hängärmels ist ein zinnoberrother, darunter ein gelber, dann ein weißer und zuletzt ein grauer Streifen. Bei dem Herrn Kopfbedeckung, wie Rock, rechts weiß mit violetter Schattirung links rosaroth, auf ersterer Agraffe Gold mit weißem Reiherbusch. Bei dem Paare unten rechts an der Dame Kopfputz weiß mit Perlen gestickt, Kleid mit Ueber- und Unterärmel weiß und violett schattirt, Halsschmuck Gold, Gürtel schwarz mit Goldbeschlägen, Futter des Hängärmels blau. Bei dem Herrn Kopfputz wie bei der Dame, Rock mit Ueber- und Unterärmel, wie Beinkleider, weiß mit violetter Schattirung, der Pelzbesatz am Rock braun, Schuhe schwarz, Gürtel und Tasche schwarz mit Goldbeschlägen.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 26. Lieferung.

Tafel 151. Frauentracht aus dem 15^{ten} Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach Figuren eines Stammbuches der Herzoge von Sachsen, welches sich in dem Königl. Staatsarchiv zu Dresden befindet. Dieses Manuscript in Folio enthält in einer großen Anzahl kolorirter Federzeichnungen die Bildnisse von Männern und Frauen, welche die verschiedenen Mitglieder des sächsischen Regentenhauses darstellen sollen. Wiewohl der Meister, welcher dieses Werk gegen Ende des 15^{ten} Jahrhunderts fertigte, die Aufgabe hatte, Bildnisse von Personen verschiedener Jahrhunderte zu geben, so hielt er sich dabei doch nur an dem Kostüm der Periode, in welcher er selbst lebte, und scheint es besonders darauf angelegt zu haben, dasselbe bei Männern wie bei Frauen in allen seinen Verschiedenheiten vorzuführen. Dieses Werk erhielt noch im 16^{ten} Jahrhundert einen Anhang von Figuren, im Geschmacke des Lukas Kranach, auf welchen wir uns hier nicht näher einlassen können.

Die 6 Figuren der vorliegenden Tafel sind sowohl im Style der Zeichnung, als in der Tracht ganz im Geiste des Zeitraums von 1440 bis gegen das 16^{te} Jahrhundert gehalten. Die Dame A trägt hier allein das Rissentuch, welches das Kinn umhüllt und vom 14^{ten} bis ins 16^{te} Jahrhundert die verheiratheten Frauen von den Jungfrauen unterscheidet. Die Frauen B und

D werden nur durch die Krone als fürstliche Personen bezeichnet, welche sie, wie es damals häufig vorkam, auf dem gewöhnlichen Frauenkopfputze tragen. Jene D ist in den jener Zeit eigenen einfachen Mantel mit kleinem Stehkragen gehüllt.

Die Farben sind: A Haube weiß, das hinten herabhängende gefältelte Tuch zinoberroth, Kleid gelb, der Besatz oben und das Futter blau. B Krone Gold, der turbanartige Kopfputz ist von rothem Sammet mit weißem Tuche umwunden, die Haube darunter weiß; Kleid hochroth, gelbbesetzt und gefüttert. Unterkleid zinoberroth mit weißem Besatz, das Hemd weiß mit Gold besetzt. Schuhe schwarz. C. Der obere Theil der Haube Gold, der untere weiß, Kleid grün, durchaus schwarz besetzt, Agraffe Gold. D Kopfputz weiß, auf beiden Seiten mit goldnem Netzgeflechte, Krone Gold, Brustbekleidung Gold, Mantel schwarz. E Haube Gold, Kleid hellbraun mit Gold besetzt, am Ellenbogen weiß ausgepufft, Unterkleid gelb, weiß besetzt, Hemd weiß mit Gold besetzt, Gürtel und Schuh schwarz. F Kleid weiß, mit Besatz und Agraffe von Gold, Unterkleid blau mit weiß besetzt; die Haube besteht aus einem goldnen Geflechte, dasselbe ist mit einem weißen Tuche umhüllt, welches breiten Goldbesatz hat, Agraffe auf der Stirne Gold.

Tafel 152. Unterschuhe und Trachten aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber. Der Unterschuh A von oben und B von der Seite gesehen, befindet sich im Besitze des Freiherrn Hans von Aufseß zu Nürnberg. Diese, wie ähnliche Arten von Unterschuhen, welche man auch Trippen nannte, trug man vom Ende des 14ten bis ins 16te Jahrhundert, so lange als die Schnabelschuhe im Gebrauche waren, mit welchen man ohne diese Unterschuhe oder untergelegten Sohlen nicht leicht auf der Straße oder dem unebenen Boden gehen konnte. Viele

Gemälde dieser Zeit zeigen uns, wie sich Männer und Frauen dieser Unterlagen bedienten, welche aber höchst selten wie dieses Paar, von dem wir hier den linken darstellen, noch in Original erhalten vorkommen. Der Hintertheil dieses Schuhes ist trotz des sehr dicken Leders ein wenig elastisch, der vordere zugespitzte Theil, bestimmt den Schnabel des Schuhes zu tragen, ist durch einen Beschlag von gravirtem Messing oben und auf beiden Seiten gesteift. Die Sohle besteht aus mehrfach aufeinandergesetztem braunem Leder, welches durch eingepreßte Ornamente verziert ist. Die Dicke der Sohle hat einen Besatz von hochrothem Leder, auch die ledernen Riemen sind hochroth. Zu derselben Zeit kommen auch sehr häufig ähnliche Unterschuhe, aber von Holz und mit zwei Absätzen vor, siehe Tafel 161 dieser Abtheilung.

Vorzüglich um diese eigenthümliche, damals in allen christlichen Ländern verbreitete Fußbekleidung in ihrer vollen Anwendung zu zeigen, sind die Abbildungen C und D dieser Tafel beigegeben. C nach einer kolorirten Federzeichnung auf dem ersten Blatte des Manuscriptes der deutschen Uebersetzung des niederländischen Gedichtes, „Margarethe von Limburg" welches sich jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Heidelberg befindet. Diese Abbildung zeigt, wie der Uebersetzer und Dichter, Johann von Soest, sein Werk dem Kurfürsten, Pfalzgrafen Philipp knieend überreicht. Der Pfalzgraf hat hier die gewöhnliche Haustracht, einen Ueberrock von schwarzem Damaststoff mit weißem Pelze besetzt, weiße Brustbekleidung mit Goldschnüren, schwarze Beinbekleidung und Schnabelschuhe, letztere sind weiß ausgeschlagen, die zinoberrothen Unterschuhe haben Riemen von gleicher Farbe; auf dem Kopfe trägt er eine weiß und roth gewundene Sendelbinde mit goldner Agraffe. Johann von Soest erscheint in schwarzem Rocke mit braunem Pelze besetzt. Das Buch in seiner Hand zeigt hier an seiner Decke und dem Schnitte die blauen und weißen bairischen Wecken, diese sind aber an demselben Buche

in Wirklichkeit nur an dem Schnitte noch zu sehen; auf der Decke sind sie durch einen neuen Einband verdrängt.

D ist eine Dame aus jenem Manuscripte in Dresden, welches wir bei voriger Tafel beschrieben haben; auch sie zeigt, wie Frauen diese Unterschuhe tragen, welche ebenfalls zinoberroth sind. Die Schnabelschuhe sind schwarz, das Kleid roth, gelb besetzt und gefüttert, Unterkleid blau mit weißem Pelze, Haube weiß.

Tafel 153. Schuh aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach einem Originalschuh jener Zeit, welcher sich in dem Besitze desselben befindet. Es ist der Schuh des rechten Fußes, hier von den beiden Seiten und von unten gesehen dargestellt, er ist, wie der beigefügte Maßstab zeigt, sehr klein und soll in dem Grabe eines jungen Grafen von Henneberg gefunden worden sein; er besteht bis auf die Sohle aus einem einzigen Stücke künstlich gepreßtem, starkem Leder, auf der rechten Seite ist der Knöchel ausgedrückt, auf der linken hat er einen Schlitz mit Unterlage, damit er sich ausdehnen konnte und ist daselbst mit gepreßten Ornamenten versehen. Er ist schwarz und hat braune Sohle.

Wie die Schnabelschuhe in diesem und schon im 14ten Jahrhundert eine große Rolle spielen, haben wir in diesem Werke schon vielfach nachgewiesen. In der Regel war der Schnabel grade ausgestreckt und elastisch, weßhalb der auf voriger Tafel dargestellte Ueberschuh häufig dazu gebraucht wurde. Viel seltener ist die hier vorliegende Art mit steifem, aufwärts gebogenem Schnabel, sie wurde vorzugsweise von Kindern getragen, welche mit den gestreckten Schnäbeln nicht leicht zurecht kommen konnten.

Tafel 154. Frauentracht aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach kolorirten Federzeichnungen

jenes Manuscriptes, welches bei Taf. 151 beschrieben wurde. Nur E ist nach einer kolorirten Federzeichnung im Besitze des Herausgebers. Man sieht hier bei der Figur A und B das vielbesprochene, die verheiratheten Frauen bezeichnende Rissentuch, wie es in die Höhe gehoben auf der Haube liegt, während es bei den Frauen C, G, H und I das Kinn umhüllt.

Die Farben sind: A Haube weiß, Kleid röthlichbraun, Hemd weiß mit Gold gefaßt, Auspuffung am Ellenbogen weiß mit rothen Schnüren. B Haube weiß, das weit ausgeschnittene Kleid gelb mit schwarzem Besatze, Kette Gold. C Haube weiß mit einem Goldstreifen auf der Seite, Kleid gelb, weiß besetzt, Hemd wie Auspuffung am Ellenbogen weiß mit Goldschnüren. D Haare blond, die gewundene Schnur weiß, das gefältelte Tuch an derselben grün, Kleid gelb und grün besetzt, Auspuffung am Ellenbogen weiß. E Tuch um den Kopf und die Schultern weiß, über der Stirne mit Goldpunkten gestickt, Kleid blau, Bänder am Arme Gold. F Haube mit Reiherbusch weiß, Agraffe Gold, Kleid weiß mit schwarzer Fassung, Brustbedeckung Gold mit schwarz gefaßt. G Haube weiß mit Goldornamenten, Kleid weiß mit grünlicher Schattirung und schwarzem Besatze, Unterkleid hochroth, Hemd weiß, Besatz daran wie Kette Gold. H Haube weiß mit goldner Agraffe, Kleid braun, Besatz daran wie Kette Gold, Unterkleid gelb mit weißem Besatze. I Haube weiß mit Gold ornamentirt, Kleid hellbraun mit gelbem Besatze, Auspuffung am Ellenbogen weiß.

Tafel 155. Schild oder Tartsche aus der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach einem Originalschilde eines Landgrafen von Thüringen, welcher sich in der h. Elisabethenkirche zu Marburg befindet. Er ist von Holz, muschelartig geschweift und mit einem Einschnitte zum Einlegen der Lanze versehen; auf der Vorderseite A mit Leinwand über=

zogen, befindet sich ein Anstrich von Kreidegrund, der versilbert ist, auf dieser Versilberung sieht man das thüringische Wappen nur in starken schwarzen Umrissen gezeichnet. Die Behandlung des Ganzen gleicht der sogenannten Temperamalerei. Die Rückseite B ist mit braunem Leder überzogen, auf ihr sind die eisernen Haken zum Befestigen der Handhaben und des Schildfessels angebracht. Man sieht daselbst nur eine vertiefte, senkrechte Furche, während sich auf der Vorderseite drei erhabene Vorsprünge oder Kanten befinden. Die Seitenansicht C zeigt die vollständige Wölbung des Schildes. Man vergleiche die Abbildungen und Beschreibung der Originalschilde aus dem 13ten Jahrhundert Abth. I. Taf. 80 und 82 und ersehe daraus, wie sich dieselbe Technik der Schilde von dem frühen Mittelalter an, bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts erhalten hat, während sich die Form derselben änderte. Die Schilde von Metall, welche meistens rund waren, kamen erst im 16ten Jahrhundert auf.

Tafel 156. Johann von Linden und Guda von Bellersheim (1394) gezeichnet vom Herausgeber nach dem in Sandstein gehauenen und bemalten Monumente mit den lebensgroßen Figuren dieses Ehepaares in der Klosterruine zu Arnsburg bei Gießen. Die Inschrift dieses Denkmals heißt: „Iste sarcofagus est Johannis de Linden militis et Gude uxoris ejus legitime de Beldersheym (später Bellersheim) fundatorum hujus altaris et capelle consecratorum anno domini MCCCXCIIII XI kalendas octobris." — Es geht daraus hervor, daß dieses Paar den Altar und die Seitenkapelle des Klosters stiftete und dieses Monument ursprünglich den Deckel des Sarkophages bildete, in welchem dasselbe ruhte.

Die Familie von Linden und von Bellersheim erscheint mehrfach in Urkunden des Hessischen Landes bei Stiftungen und an=

dern Gelegenheiten. Die Klosterkirche bei Arnsburg, eines der großartigsten Denkmale spät-romanischer Bauart, noch im Rund-bogen-Styl, jedoch in gestrecktem, schlankem Verhältnisse, sehr ähnlich der Elisabethenkirche zu Marburg, wurde im Anfange unseres Jahrhunderts als unnütz erklärt, auf die barbarischte Weise als Steinbruch benutzt, mit großer Anstrengung eingerissen und theilweise mit Pulver gesprengt; als aber zuletzt die kolossalen Steinmassen und ihre vortreffliche Verbindung dennoch zu großen Widerstand leisteten, stellte man das wahnsinnige Unternehmen ein und jetzt bildet diese Kirche mit ihren Seitenhallen und Kapellen noch eine imposante Ruine, — ein Denkmal der hohen und großartigen Kunst des als barbarisch verschrieenen Mittelalters — und der Barbarei unseres hochgepriesenen Jahrhunderts. Die Nebengebäude des Klosters wurden zu Viehställen und ähnlichen Zwecken verwendet.

Vorliegender Grabstein steht jetzt unter freiem Himmel, da diese Seitenkapelle fast ganz niedergerissen ist, und dient der Jugend als Zielscheibe, ihre Werfkunst zu üben; er ist schon sehr verstümmelt, und der Herausgeber mußte die Nasen und viele andere vorspringende Theile in seiner Abbildung ergänzen. Wiewohl dieser Stein nicht nur der Barbarei, sondern auch dem Wetter ausgesetzt ist, erhielten sich theilweise die Farben und Vergoldung auf merkwürdige Art.

Der Ritter trägt ein rothes Unterkleid, welches oben am Halse und unten am Saume sichtbar ist, darüber ein blaues Kleid mit langen Hängärmeln, dessen Näthe damenbrettartig mit weißen Vierecken geziert sind, und darauf die damals schon aufgekommene Brustplatte von Eisen mit Kettenschurz, dazu einen stehenden Kettenkragen und Eisenhandschuhe, jedoch noch ohne Gelenke an der Handwurzel. Die Füße sind, wie damals häufig, mit Eisenschuppen belegt. Der eiserne Stechhelm in seiner Linken hat rothe Helmdecke und Helmzierde,

nur die Lindenblätter darauf sind Silber. Eigenthümlich ist die in Mitte der Brust, mittelst einer Schleife, befestigte goldene Kette und die Beinbekleidung von braunem Leder, welche auf beiden Seiten in einem Ausschnitte eine Unterlage von Eisen sehen läßt. Die Frau hat rothes Kleid mit bis auf die Finger gehenden Aermeln, weiten blauen Mantel und goldenen Rosenkranz. Auf der weißen, damals gewöhnlichen Umhüllung des Kopfes, trägt sie dachartig ein rothes Tuch, ähnlich jenem, welches wir bei Margarethe von Fuchs auf Tafel 93 dieser Abtheilung sehen. Die Wappenschilde der Familie von Linden und von Bellersheim haben weiße Bilder auf rothem Felde. Die architectonischen Ornamente sind meistens mit Goldlinien gefaßt, die andern Farben daran sind nicht mehr bestimmt zu erkennen.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 27. Lieferung.

Tafel 157. Conrad von Schaumburg † 1499, gezeichnet vom Herausgeber, nach dem Grabmonumente dieses Ritters in der Marien-Kapelle zu Würzburg. Dasselbe stammt von der Meisterhand des vortrefflichen Künstlers Tilmann Riemenschneider aus Würzburg; siehe „Leben und Wirken des Bildhauers Tilmann Riemenschneider rc.," herausgegeben von C. Becker. Leipzig, Rudolph Weigel 1849. Dieses Denkmal mit dem lebensgroßen Bildnisse ist von grauem Sandsteine; es zeigt uns in mehreren Variationen und großer Ausführlichkeit den Harnisch der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, welchen wir durch Tafel 82, 83, 115 und 116 dieser Abtheilung nach der Wirklichkeit dargestellt und beschrieben haben. Auf Tafel 161 dieser Abtheilung erscheint diese fast freistehende Figur, von der Seite gesehen, und giebt größeres Verständniß der Beschaffenheit des Harnisches. Obschon der hier dargestellte Konrad von Schaumburg ferne von der Heimath auf einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe gestorben ist, so zeigen die individuellen Gesichtszüge, wie die große Genauigkeit der Rittertracht, daß dieses Grabmal nach einem treuen Bildnisse dieses Ritters ausgeführt wurde. Auf der über diesem Monumente befindlichen Steintafel, welche wir in vorliegender Abbildung nicht gegeben haben, befindet sich folgende Inschrift: „Anno dni. M°CCCC°LXXXXIX. am. „sapstag. nach. Katherine. starb. d. gestreg. un. ernvest. her Con-

„rad. vo Schaweberg. Knoch. ritt maschalk. an. d. widfart. von. „de. heilige. grab. uff. de. mere. de. got. gnad. a."

Tafel 158. Männertracht aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet von dem Herausgeber nach den Figuren eines Manuscriptes mit kolorirten Federzeichnungen, in dem k. Staatsarchive zu Dresden, welches wir bereits bei Tafel 151 dieser Abtheilung beschrieben haben.

A ein junger Mann in der Tracht eines Lanzknechtes mit Schwert und Hellebarde, wie sie auch häufig von Vornehmen bei Waffenübungen und ähnlichen Gelegenheiten getragen wurden. B, E und F junge Männer in Haustracht, C einer in Halbrüstung mit Filzhut, welcher oft statt Helm diente, und D einer in Jagdkleidung mit dem Falken und Falkenhandschuhe, er trägt vornen breite Ueberschuhe, welche im 15ten Jahrhundert, wo die Schnabelschuhe allgemein waren, nur als Seltenheit in Deutschland erscheinen. In Frankreich kommen diese in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts neben den spitzen Schuhen häufiger vor.

Die Farben sind: A Feder auf Kappe, Auspuffungen am Ellenbogen und Hemd auf Brust weiß, letzteres mit Gold besetzt. Schuhe schwarz, alles andere zinnoberroth. B Haube hochroth, ebenso die anliegende Unterkleidung mit Aermeln, die Auspuffung an letzteren, wie Hemd auf Brust weiß. Mantel braun, schwarz besetzt, Schuhe schwarz. C Hut wie die ganze Bekleidung zinnoberroth, nur das linke Bein hat weiße Streifen, die Halbrüstung eisenfarb, Schuhe schwarz. D Hut wie Beinkleider hochroth, Rock hellbraun, gelb ausgeschlagen, Tasche weiß, Schuhe schwarz. E Kranz grün, Beinkleider roth, der obere Theil derselben, wie der untere Theil der Aermel roth und gelb gestreift, Auspuffung an Ellenbogen, wie Hemd auf Brust weiß, Ueberrock ohne Aermel braun und schwarz besetzt, F Kappe wie Unterkleidung roth, Mantel braun, gelb ausgeschlagen.

Tafel 159. Conrad von Sauwensheim (Seinsheim) † 1369, gezeichnet vom Herausgeber, nach seinem Grabmonumente von grauem Sandsteine in der Johanniskirche zu Schweinfurt, wo sich dasselbe in einem engen, kaum zugänglichen, ehemaligen Thurmeingange, entfernt von seinem ursprünglichen Platze befindet, so daß es daselbst nur mit großer Mühe abgebildet werden konnte. Die Umschrift dieses Grabsteines, welche mehrere Abkürzungen enthält, heißt: „Anno domini MCCCLXIX feria „quarta post octavam s. pasche. obiit. conradus. de sauwens- „heim miles. hic. sepultus."

Auf Tafel 46 dieser Abtheilung ist der Grabstein des Heinrich von Sauwensheim † 1360 dargestellt, welcher sich im Kreuzgange des Domes zu Würzburg befindet. Jener Ritter trägt eine sehr ähnliche Rüstung, welche nur in verschiedenen Einzelheiten von der vorliegenden abweicht, die sich im Verlaufe von 9 Jahren änderten und auch häufig schon zu ein und derselben Zeit vorkommen. Konrad von Sauwensheim trägt den Lendner von Leder, dessen oberer Theil mit einer eisernen Brustplatte versehen ist, und auf dessen unterem Theile sich Niethnägel befinden, durch welche häufig im Innern des Lederharnisches eiserne Reife befestigt waren. Derartige mit Niethnägeln versehene eiserne Reife, wie die hier erscheinenden beiden Helme, das Basinet und der Stechhelm, welcher über ersteres gesetzt wurde, die Handschuhe ohne Handgelenke und die kleinen Achselstücke von Metall, fand der Herausgeber unter den Ausgrabungen der im Jahre 1399 verschütteten Burg Tannenberg in der Bergstraße, siehe: die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen, auf Befehl Sr. K. Hoheit des Großh. von Hessen, bearbeitet von Dr. J. H. v. Hefner und Dr. W. Wolf, 1850.

Das Wesentliche der vorliegenden Rüstung, welches aus Kettengeflechte und mit Spangen beschlagenem Leder besteht, haben wir schon mehrfach in dieser Abtheilung beschrieben. Auf dieser

Tafel geben wir, des bessern Verständnisses wegen, von der Seite gesehen, unter A das Basinet des Ritters, mit der darauf befestigten Halsbrünne; unter D den Stechhelm, welchen der Ritter mit einer Kette befestigt auf der Achsel trägt, und unter C das linke Bein; man sieht an letzterem, daß jener Theil, welcher das Oberbein und das Knie bedeckt, aus Leder besteht, indem er sonst unbeweglich wäre. Auf dem Knie unter diesem Leder lag gewöhnlich ein ausgebauchtes Blech. Der lederne Untertheil der Beine ist mit eisernen Spangen beschlagen, — in gleicher Weise wie die Armbekleidung.

Tafel 160. Trachten aus dem 15ten Jahrhundert. Die Figuren A bis F dankt der Herausgeber der freundlichen Mittheilung und Bemühung des Herrn Hofrath, geh. Archivar und Bibliothekar Dr. S. F. Hesse in Rudolstadt; — dieselben erscheinen auf dem sogenannten Kovernburgischen Bilde, welches sich in dem Archive zu Arnstadt befindet. Es stellt drei Ahnherrn des Kovernburgischen Hauses nebst ihren Frauen dar. Dieses Gemälde gehört zu jenen Ahnen-Bildern, welche in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in der Weise angefertigt wurden, daß der Maler die Ahnen aus den verschiedensten Epochen seiner Vorzeit, alle in der Tracht seiner Zeitgenossen darstellte, und sie nur durch die betreffenden Wappenzeichen und sonstigen Attribute kenntlich zu machen suchte.

Sonach geben wir dieses Bild als eine treue Darstellung vornehmer Haustracht der genannten Zeit, ohne daß wir uns in dem Zwecke, welchen wir hier verfolgen, auf die Persönlichkeiten einlassen können, welche der Künstler darzustellen beabsichtigte. Die wulstartige Beschaffenheit der Kopfbedeckung der Männer B und D sehen wir in ähnlicher Art auf dem Monumente des Grafen Johann v. Werthheim † 1407, Tafel 106 dieser Ab-

theilung. Sie wurde häufig gebraucht, um das eiserne Basinet darüber zu setzen. Was die hier wieder in verschiedener Anwendung erscheinende Tracht des kurzen Scheckenrockes, der Zattlen, der Schellen und Schnabelschuhe betrifft, so haben wir schon an verschiedenen Stellen dieser Abtheilung davon gesprochen.

Die Farben sind: A Kopfbedeckung blau, Kleid und Schuhe roth, Ueberwurf gelb. B Kopfbedeckung braun, Mantel roth mit weißem Futter, Rock blau, Beinkleider gelb, Schuhe schwarz, Kette Gold. C Haube weiß, Kleid und Schuhe gelb, Mantel weiß. D Kopfbedeckung braun, Rock roth mit dunkelrothen Linien, Beinkleider gelb, Schuhe schwarz. E Haube weiß, sonstige Kleidung hochroth. F Hut und Rock gelb, Beinkleider roth. Alle Schellen Gold, die Schilde blau mit goldnen Löwen. Der obere Theil der Fahnen weiß, der untere roth.

Die Figuren G bis K, gezeichnet vom Herausgeber, nach Pergamentmalereien des Privilegien=Buches von Ingolstadt vom Jahre 1493, welches sich auf dem Rathhause daselbst befindet. Die hier dargestellten vier Männer in schlichter Tracht sind wohlhabende Bürger, welche um genannte Zeit in dem hohen Rathe saßen. Es sind deren 25, welche auf den zwei ersten Blättern jenes Buches erscheinen. Sie haben alle wie die hier davon Ausgewählten, ihre Namen über dem Kopfe stehen. Die Darstellungen auf den vor ihnen stehenden Schilden haben meistens Bezug auf ihre Namen.

Die Farben sind: G Barett von der Linken zur Rechten zinnoberroth, weiß, schwarz, weiß; Rock auf seiner Rechten zinnoberroth, auf der Linken schwarz und weiß gestreift, Schuhe schwarz; Schild weiß, Mohrenkopf schwarz mit rothem Kranze. H Barett, Unterkleid und Rock schwarz, letzterer mit braunem Pelze besetzt; Schild blau mit weißem Einhorn. I Barett schwarz mit braunem Pelze, Unterkleid zinnoberroth, die Schlitze an den Aermeln weiß unterlegt, Schuhe schwarz, Schild blau mit weißen

silbernen Hacken. K Barett schwarz, Rock roth, Schild Silber mit grünem Baume.

Tafel 161. Ritterliche Tracht aus der 2ten Hälfte des 10ten Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber. A ist das Steinbildniß des Konrad von Schaumbergs, von der Seite gesehen, welches wir schon in ganzer Figur auf Tafel 157 dieser Abtheilung gegeben haben. Es zeigt sich an diesem manches, was an jenem nicht in der Art zu erkennen ist. Besonders sieht man hier in dem Haare den gewundenen Kranz, (in Frankreich Chapelle genannt) der in der Vorderansicht nicht zum Vorscheine kommt.

B ist das Bildniß Wilhelms von Ellrichshausen, nach seinem Grabsteine in der Klosterkirche zu Heilsbronn. Er ist hier nur in halber Figur gegeben, weil die übrigen Theile der Rüstung dieser schönen Figur zu sehr auf das herauskommen, was wir bereits aus dieser Periode an wirklichen Harnischen, als auch an Steinmonumenten mehrfach nachgewiesen haben, — und wir hier vorzugsweise nur auf den Orden und die Eigenthümlichkeit des Helms Rücksicht nehmen.

Die Umschrift dieses Denkmals heißt: „Anno dom. 1483 „jar am Mittwoch s. Sebastianstag starb der ehrbar vest junker „Wilhelm von Ellrichshausen, dem Gott gnad."

Der Schwanenorden, welchen Ellrichshausen um den Hals trägt, bestand nach der Vorschrift aus dem Schwanen in einem Kranze, welcher durch eine gewundene Zwele gebildet ist, darüber eine h. Maria mit dem Jesuskinde in einem Halbmonde und der Inschrift: „Ave mundi domina" welche Schrift aber hier nicht zu sehen ist, — und der Kette, deren Glieder durch Folterinstrumente, Premsen genannt, in denen sich Herzen befinden, gebildet ist.

Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg stiftete gleich nach seinem Regierungsantritte, am Michaelistage 1440 eine Sodali-

tät „unsrer lieben Frauwen" in dessen Statuten die Bedeutung dieser Ordenszeichen auf folgende Art erklärt werden:

„Wir tragen in solcher Andacht und Meinung, daß unser „Herz in Betrachtung unserer Sünde in Bitter- und Weh„tagen gleich wie einer Bremse sein soll, und wir der Gnade „und Hülfe, die uns die Jungfrau Maria erworben hat, in „unserm Herzen nicht vergessen und daß wir auch unser Ende, „gleich dem Schwan, zuvor bedenken und uns danach richten sol„len, also, daß wir in der Zwelen (Handtuch) der Unschuld be„funden werden."

Die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaft war, — außer der Person des Stifters, — auf 30 Männer, welche ächt und recht zu Schild und Helm geboren wären, und auf 7 Frauen beschränkt. Später wurde die Zahl unbestimmt gelassen. Die Hauptkirche des Ordens war die Marienkirche auf dem Harlunger Berge in Brandenburg, und für die Brüder, welche jenseits des Thüringer Waldes wohnten, war die St. Georgenkapelle (seitdem Ritterkapelle) in der Stiftskirche des h. Gumpertus zu Ansbach, als Filialkirche der Gesellschaft bestimmt. Die aus der verfallenen Ritterkapelle in den Chor der Gumpertuskirche zu Ansbach gebrachten Denkmale des Schwanenordens bestehen in einem vom Kurfürsten Albrecht Achilles um 1484 gestifteten Altar. An dem Sockel befindet sich ein schönes, auf Goldgrund gemaltes Bild, worauf der Stifter des Altars, im Kurhabit knieend, (siehe in dieser Abtheilung Tafel 25) seine Gemahlin Anna von Sachsen und andere Figuren. Außerdem sind gegen 50 sogenannte Todtenschilde von Schwanenrittern in diesem Chor aufgehangen und eine Anzahl Steinbilder von Rittern, geschmückt mit dem Schwanenorden, aufgestellt. Auf zwei dieser Grabsteine stehen jetzt noch 6 Originalhelme in ähnlicher Art, wie hier Ellrichshausen einen trägt. Auch noch eine Anzahl Fahnen von Schwanenrittern befinden sich in einem Winkel dieser Kirche,

wo sie früher aufgehängt waren. Nachdem schon eine Masse derartiger Dinge daselbst verschwunden sind, waren die letztgenannten Gegenstände zur Versteigerung ausgeschrieben, welche durch die k. Regierung noch rechtzeitig eingestellt wurde. Reich an Denkmalen des Schwanenordens ist auch die Münsterkirche zu Heilsbronn, die Begräbnißstätte einer großen Zahl Mitglieder aus Hohenzoller'schem Stamme. —

Die Auflösung dieses Ordens geschah, da keine förmliche Aufhebung erfolgte, nur allmälig. Einzelne Mitglieder lebten bis in die 2te Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Am 24. Dez. 1843 wurde der Orden durch S. M. den König von Preußen wieder neu eingeführt, in deren Besitz sich das einzige bis jetzt bekannte alte noch existirende Original = Exemplar desselben befindet. Es war in dem Schatze des Domes zu Basel. (Siehe „Stammbuch der löblichen Rittergesellschaft zum Schwanen von Freiherrn von Stillfried Rattonitz." 2te Aufl. Halle 1845.

Im Jahre 1853 wünschte S. M. der König von Preußen, daß die mehrfach zerstörten Gräber seiner Ahnen in Heilsbronn untersucht würden. Von bairischer Seite wurde der Herausgeber als Kommissär dahin gesendet; bei welcher Gelegenheit er diesen Ellrichshausen, wie den Grabstein Georg von Seckendorfs, Tafel 168 dieser Abtheilung, zeichnete. Derselbe kann bei dieser Stelle nicht umhin, eine Beobachtung mitzutheilen, welche er in Bezug der einfachen Bestattung eines Schwanenorden=Ritters machte. Ritter Georg von Sack, † 1483, hat daselbst ein prachtvolles Grabmonument, darauf seine jugendliche Gestalt, in ähnlicher Rüstung mit dem Schwanenorden wie hier, auf einem Löwen stehend, sein Lockenhaupt mit einem Sendelkranz und Reiherbusch geziert, erscheint. Vor diesem liegt auf dem Boden ein Stein mit dessen Wappen, welcher das noch ganz unverletzte Grab selbst deckte. Unter diesem fand man, in der Tiefe von 6 Fuß das Skelett eines jungen starken Mannes mit gekreuzten Ar=

men, von Kalk umgeben, ohne jede Spur von Schmuck, Waffen ꝛc. Es war sonach die Hoffnung, einen Schwanenorden zu finden, sehr getäuscht. Nur in einzelnen andern Gräbern, meistens späterer Zeit, fanden wir Reste von Waffen, Schmuck und Kleidungsstücken. — In der Regel wurden damals die vornehmsten Todten in ihrem Schmucke nach der Leiche abgebildet, und auf dem Monumente dargestellt; sie selbst aber einfach, gewöhnlich nur in Leinwand eingebunden, bestattet, und ihre Waffen über dem Grabe aufgehängt. Diese Trophäen, mit welchen fast alle ältere Kirchen überfüllt waren, wurden im Laufe der Zeit als unnützes Geräthe erklärt und in Menge hinausgeworfen. Kleine Ueberreste davon sind z. B. die oben erwähnten Helme in Ansbach, wie die Helme und Schilde, welche wir in Abtheilung I. Tafel 80—82 und Abtheilung II. Tafel 68 und 155 gegeben haben.

C ein Helm (Salade), welcher sich auf dem Grabsteine des Dyether von Handschuchheim, † 1484 in der Kirche zu Handschuchheim bei Heidelberg, zu Füßen des knieenden Ritters befindet. Wie wir schon häufig nachgewiesen haben, bestanden diese Helme aus einem Stücke, nur mit Augenschlitzen, dann mit einem Visir, welches nur bis auf die Nase ging, und dann auch häufig mit einem unbeweglichen, vornen aufgenietheten Stücke zur Verstärkung; zu letzterer Art gehört dieser. C wie B zeigt uns auch, wie die Helme um diese Zeit mit Federn eigenthümlich geziert wurden.

D und E sind nach kolorirten Federzeichnungeu eines Geschlechtsbuches der Herzoge von Bayern, auf der Staatsbibliothek zu München. Sie gehören wieder zu jenen Darstellungen, bei welchen der Künstler die Personen der verschiedensten Jahrhunderte in den Styl und das Costüm seiner eigenen Periode übersetzte; wir geben sie nur, um die Haus- wie Kriegertracht der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in ihrer mehrfachen Abwechslung darzustellen.

Die Farben sind bei D: Jener mit der Armbrust hat Harnisch eisenfarb auf rothem Koller. Der andere, Hut mit weißer Feder, Halsbedeckung, Rock und rechtes Bein roth, linkes Bein weiß und roth gestreift, Stiefel schwarz, Kettenhemd und Handschuhe eisenfarb. E. Jener mit der Fahne, hat Harnisch eisenfarb; der Andere Rock und Beinbekleidung weiß, Pelz braun, Gürtel und Stiefel schwarz.

Tafel 162. Trachten aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber nach kolorirten Federzeichnungen aus jenem Manuscripte in dem Staatsarchive zu Dresden, welches wir auf Tafel 151 dieser Abtheilung näher beschrieben haben. Wir zeigen daselbst in verschiedener Abwechslung den Schnitt der Kleidung und besonders der Kopfbedeckung junger Männer und Frauen aus den Jahren 1450 bis 1500.

Die Farben sind: A Mantel wie Untertheil der Beinkleider dunkelbraun, Obertheil der Beinkleider wie Untertheil der Aermel gelb und roth gestreift, Puffe am Oberarm gelb, Schuhe schwarz. B Barett zinnoberroth mit weißem Pelze ausgeschlagen, Mantel weiß mit gelbem Futter. C Kopfputz, Kette wie Fassung am Kleide Gold, Kleid roth, Puffen am Ellenbogen wie Unterkleid weiß. D Kopfbedeckung weiß, linker Aermel und linker Theil des Kleides grün, der darauffolgende Streifen weiß, der nächste gelb, der folgende wieder gelb, der zuletzt sichtbare mit dem rechten Aermel roth, Gürtel und Besatz des Kleides schwarz. E Kopfbedeckung roth, Mantel roth mit weißem Kragen. F Kopfbedeckung roth, Mantel braun. G Haube weiß, Kette Gold, das weit ausgeschnittene Kleid roth, Besatz und Gürtel darauf schwarz. H Aufsatz roth, Hemd weiß mit Gold besetzt, Kleid roth und gelb besetzt.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 28. Lieferung.

Tafel 163. Agnes Bernauerin † 1436, gezeichnet vom Herausgeber, nach dem Monumente, welches sich in der ihr zu Ehren errichteten Kapelle auf dem Kirchhofe zu St. Peter in der Altstadt bei Straubing befindet.

So oft auch die Geschichte der unglücklichen Bernauerin von Geschichtsforschern und Dichtern behandelt wurde, so scheint doch dieser höchst interessante Grabstein bis jetzt noch keiner hinreichend gründlichen Untersuchung oder genügend treuen Abbildung gewürdigt zu sein, hingegen findet man ihn in einigen Werken kaum zum Erkennen dargestellt.

Ehe wir auf dieses Grabmonument zurückkommen, scheint es nöthig, das Wesentliche der bekannten Begebenheit der Agnes Bernauerin ohne jede Ausschmückung in Kürze zu geben.

Nachdem Herzog Albrecht III. von Baiern, geb. 1396, † 1460, von der Prinzessin Elisabeth von Würtemberg verschmäht war, welche mit dem Grafen Johann von Werdenberg entfloh, faßte er eine heftige Liebe für Agnes, die Tochter des Baders Kaspar Bernauer zu Augsburg. Sie war geistreich und ihrer ausnehmenden Schönheit wegen unter dem Namen „Engel" bekannt. Er schwur ihr ewige Treue, nahm sie mit sich auf sein Schloß Vohburg, wo er sich mit ihr geheim trauen ließ. Als Albrecht im Jahre 1434 bei dem Turniere in Regensburg erschien und,

wohl auf Befehl seines Vaters, von demselben ausgeschlossen wurde, indem man ihm vorhielt, daß er mit einer Person gemeinen Standes lebe, kehrte er Zorn entbrannt zurück, beschloß von diesem Augenblick an, Agnes in dem Glanze einer Herzogin der Welt zu zeigen, hielt ihr einen Hofstaat, ließ sie Herzogin nennen und bezog mit ihr das Schloß von Straubing, nachdem er ihr eines seiner Schlösser zum Geschenke gemacht hatte. Sein Vater, Herzog Ernst, aufs Tiefste betrübt und erzürnt, glaubte dadurch seinen Stamm beschimpft und sah die traurigsten politischen Folgen vor Augen. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, Albrecht von Agnes zu trennen und ihn ebenbürtig zu vermählen, benutzte Ernst die Abwesenheit seines Sohnes, ließ Agnes im Schlosse Straubing gefangen nehmen, der Hexerei und Giftmischerei anklagen, vor Gericht stellen und zum Tode verurtheilen. Sie wurde von der Brücke in die Donau gestürzt; nach Hilfe rufend, schwamm sie bis ans Ufer, da ergriff sie der Henker und tauchte sie mittelst einer Stange, um die er ihre Goldhaare wickelte, unter das Wasser, bis sie ertrank. Ihre Leiche wurde auf dem St. Peters-Kirchhofe von Straubing beerdigt. Als diese Kunde zu Albrecht kam, verfiel er fast in Wahnsinn und Raserei vor Schmerz und Wuth; sammelte seine Streitkräfte und fiel mit Morden und Brennen in die Lande seines Vaters. Herzog Ernst, der sehr in Bedrängniß kam, bot Alles auf, um die Versöhnung mit seinem Sohne zu erwirken, erinnerte ihn, daß er ihm in der Schlacht bei Alling sein Leben mit Gefahr des eignen, gerettet, stellte ihm vor, daß er nur zum Besten des Sohnes und des Landes zu handeln geglaubt, und bewog auch Kaiser Sigmund als Vermittler aufzutreten, — worauf die Aussöhnung erfolgte. — Albrecht stiftete bei den Karmelitern in Straubing seiner Agnes einen Jahrestag und eine tägliche Messe. Herzog Ernst ließ über ihrem Grabe auf dem St. Peters-Kirchhofe eine Kapelle aufbauen und versah sie mit ähnlichen

Stiftungen. — Wiewohl sich Albrecht alsbald nach dem Willen seines Vaters mit Anna von Braunschweig vermählte, konnte er doch nie seine Agnes vergessen.

Der Grabstein, dessen vorliegende Abbildung, wie alle Monumente dieses Werkes an Ort und Stelle mit möglichster Genauigkeit angefertigt wurde, ist von rothem Salzburger Marmor, in der Größe, welche hier der Maßstab angibt, und zeigt in nicht stark erhabener Arbeit die Gestalt der Bernauerin als Leiche, auf einem Kissen ruhend. Ihr Gesicht verräth Schönheit, soweit es die Züge des Todes zulassen. Dieses Bildwerk lag früher auf dem Boden und wurde sehr beschädigt, sogar die Nase abgestoßen, welche gegenwärtig auf häßliche Weise hergestellt ist. Da jedoch noch die Nasenflügel erhalten blieben, war es dem Herausgeber möglich, sie in dieser Abbildung auf gehörige Weise zu ergänzen.

Da noch manche Schriftsteller den Zweifel aussprechen, ob Agnes wirklich mit Albrecht vermählt gewesen sei, müssen wir besonders hervorheben, daß sie hier, gewiß nicht ohne besonderen Grund, in der Tracht dargestellt ist, durch welche sich Fürstinnen wie vornehme Frauen überhaupt von den Jungfrauen unterscheiden, dieselbe besteht in einer fein gefältelten, das Haar umhüllenden Krause, in dem Rissentuch, welches Kopf, Kinn und Schulter umgibt, in dem weiten Mantel, welcher mit Pelz besetzt ist. Letzterer besteht aus kleinen, dachziegelartigen Stücken, welche gewöhnlich weiß und an den Rändern blau gefärbt waren; man nannte dieses Kleinspalt und es war ein besonderes Zeichen hohen Standes. Die Ringe am Ring- und kleinen Finger der rechten Hand sind auch wohl Verlobungs- und Trauringe. — In der Urkunde oben genannter Stiftung Herzog Albrechts vom Jahre 1447 ist gesagt: „allen glaubigen sele zu Rue und Rast und unser Sel zu trost und Hilf, darnach der Erwergen und Ersamen fraven Agnesen der Pernaverin der Gott von himmel gnädig ꝛc.“; sowie Agnes in mehreren, fast gleichzeitigen Urkunden und Chro-

niken als Frau genannt wird. Die höchst einfache Inschrift dieses Monumentes heißt: „Anno domini 1436, 12 die octobris obiit agnes Bernauerin requiescat in pace.“ In Bezug auf den 12. Octbr. stimmen alle Urkunden mit der Grabschrift überein, aber in Hinsicht des Sterbejahres 1436 haben wir zwar, um keinen sichtlichen Widerspruch hervorzuheben, in unserer Unterschrift diese Jahreszahl stehen lassen, obgleich in der Umschrift offenbar ein Irrthum vorwaltet, weil nach allen Urkunden und Stiftungen 1435 Agnesens Todesjahr war; auch vermählte sich Albrecht schon 1436 mit Anna von Braunschweig. Dieses Versehen kann um so eher entstanden sein, da erst nach Beendigung des Krieges und der Aussöhnung zwischen Vater und Sohn dieser Grabstein gesetzt wurde. Ob 2 oder 4 Jahre nach dem Tode von Agnes, ist nicht anzugeben, allein auf jeden Fall war der Künstler noch einer ihrer Zeitgenossen, der sie selbst oder ihre Leiche gesehen, indem er nicht nur durch die Auffassung des Ganzen, sondern auch durch jede Einzelheit den Character jener Periode so scharf bezeichnet hat, wie es einem später lebenden Künstler der Natur der Sache nach, nie gelungen sein würde. Nach allen Urkunden ist Agnes in der Karmeliter-Kirche in Straubing beigesetzt, welche sie selbst, wohl ihren frühen Tod ahnend, als ihre Begräbnißstätte bestimmte, sonach bezeichnete die Kapelle auf dem St. Peters-Kirchhofe nur den Ort, wo man sie nach ihrer Ermordung begrub und hatte vielleicht vor, sie dort nach Vollendung der Kapelle wieder zur Ruhe zu bringen, was aber nicht zur Ausführung kam. Dieses läßt sich um so mehr annehmen, da, als man im Jahr 1785 mit Beistimmung des Churfürsten Karl Theodor, diesen Grabstein von seiner Stelle vor dem Altare erhob, um ihn aufrecht an der Seitenwand zu befestigen, die darunter ausgemauerte Gruft ohne alle Spuren von Gebeinen fand.

Tafel 164. Französische Tracht aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet von Elise v. Hefner-Alteneck. A nach dem Miniaturgemälde, welches sich an dem Anfange eines Pergament-Codex aus der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in der k. Staatsbibliothek zu München befindet, und die Gedichte der französischen Schriftstellerin und Dichterin Christine Pisan, welche im Anfang jenes Jahrhunderts lebte, enthält. Dieses Bild stellt sie selbst in ihrer Zelle von Büchern umgeben dar. Sie trägt den in diesem Jahrhundert den französischen Frauen eigenen hohen Kopfputz, welcher aus weißen, übereinander gelegten Tüchern besteht, die auch den Hals umgeben, ein langes, blaues Kleid, das unten, wie um die hinten und vorne aufgeschnittenen Hängeärmel weiß gefaßt ist, die engen Unterärmel sind trübroth. Ein silbernes Tintenfaß und verschiedenfarbige Bücher befinden sich vor ihr auf grünem Teppiche. Das graue Zimmer hat eine blaue, gewölbte Holzdecke, mit goldenen Bogen und Sternen. Der Fußboden, auf welchem der hellbraune Hund sitzt, besteht abwechselnd aus rothen und gelben gebrannten Thonplättchen, von denen letztere schwarze Einsätze haben. Die Ornamente, welche dieses Bildchen umgeben, wiederholen sich durch das ganze Manuscript, mit schwarzen Linien und goldnen Blättern. B und D sind Frauen in französischer Tracht aus derselben Periode nach Miniaturgemälden eines auf Pergament geschriebenen Gebetbuches des 15ten Jahrhunderts, welches im Besitz des verlebten Freiherrn Friedrich von Fechenbach Lautenbach war.

Ueber den hohen Kopfputz beider Damen „à la hénin“, werden wir bei Tafel 170 dieser Abthlg. mehr sprechen.

C. Ein junger Mann mit einer Dame zu Pferd, nach dem Miniaturgemälde eines Burgundischen Gebetbuches der Bibliothek zu Dresden. Dieses reitende Paar erscheint daselbst in der Randverzierung eines Blattes des Kalenders, welche die Vergnü-

gungen des Monates Mai darstellen. Auch die hier erscheinende Dame trägt den besagten hohen Kopfputz.

Die Farben dieser 3 letzten Darstellungen sind: B der Kegel des Kopfputzes braun mit Goldornamenten, der Umschlag daran blau mit Gold verziert, Mantel zinnoberroth, Kragen blau mit Gold, Kleid grün. C. Die Dame hat Kegelauffatz schwarz, Flor darüber durchsichtig weiß, Kleid roth, breite Schärpe und Umschläge an Aermeln wie Kragen grau. Der Mann, Kappe schwarz, Scheckenrock grau, Beinkleider gelb, Schuhe schwarz. Das Lederwerk am weißen Pferde blau mit Gold beschlagen, Sattel mit Tuch schwarz. D. Kegelauffatz mit Schleier weiß, Umschlag schwarz mit Gold verziert, Kleid blau mit Hermelin besetzt, Unterkleid roth, Gürtel Gold.

Tafel 165. Trachten aus der 1ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach einer alten Handzeichnung in dem k. Kupferstichkabinet zu Dresden. Das Original hier um 1/3 verkleinert, ist mit Silberstift auf blaugraues Papier, von der Hand eines Meisters der Schule und der Zeit des Johann v. Eyk ausgeführt, und diente ohne Zweifel als Entwurf zu dem Grabmale des darauf dargestellten Ritters und seiner Frau. Die Art der Zeichnung und der hohe Kopfputz der Frau, von welchem wir bei Taf. 170 mehr sagen werden, zeigt, daß diese Arbeit, wie das durch sie Dargestellte, niederrheinisch ist. — In dem Originale sind noch einzelne Theile beigefügt, welche als Vorlage bei Ausführung der architektonischen Umgebung dieses Hochgrabes dienen sollten. Aus dieser Musterzeichnung zu einem Grabmonumente, sowie aus jener auf Tafel 180 dieser Abthlg. ersehen wir, daß die Anfertigung mittelalterlicher Grabmonumente nicht so leicht genommen, und geradezu einem Steinmetzen überlassen bliebe, sondern planmäßig vorbe=

reitet und zuerst durch geschickte Künstler in Zeichnung entworfen wurde.

Wie wir schon häufig nachgewiesen, sind gerade aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. die Grabmonumente ziemlich sparsam auf uns gekommen. Wir machen daher besonders hier, wie bei Taf. 168 wiederholt auf die Art der Rüstungen aufmerksam, welche noch größtentheils aus gepreßtem Leder bestehen, an welches sich schon einzelne Theile von Plattner-Arbeit anschließen, welche alsbald das Lederwerk ganz verdrängen. Was die Art und nähere Beschaffenheit des hier erscheinenden kleinen Schildes (Tartsche) betrifft, so sehe man Tafel 155 dieser Abthlg., wo ein ähnliches Schild nach der Wirklichkeit abgebildet und beschrieben ist.

Tafel 166. Schwerter und Dolche aus dem 14ten Jahrhundert, gezeichnet vom H e r a u s g e b e r, nach den Original-Waffenstücken, von welchen sich an nachstehenden Orten befinden: Das Schwert A aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts, in den k. vereinigten Sammlungen zu München ist von hoher Seltenheit. Es weicht dadurch von der gewöhnlichen Form dieser Periode ab, daß es am Griffe nicht das einfache Kreuz nnd den runden starken Knopf, sondern eine orientalische Form hat, welche bei den Waffen des frühen Mittelalters sehr vorherrscht, und um diese Zeit nur ausnahmsweise an den christlichen Waffen erscheint. Am Anfange der Klinge zeigt sich ein Ring, welcher nicht die Bestimmung hat den Finger einzulegen, wie es bei den Schwertern vom Ende des 16ten Jahrhunderts und im 30jährigen Kriege vorkommt, sondern um das Schwert mittelst einer Kette auf der Brust zu befestigen, damit es nicht im Kampfe verloren werde. Der Griff ist auf beiden Seiten durchaus mit schwärzlich grünem Horn mittelst messingener Niethnägel beschla-

gen. Die Verzierungen, welche sich auf beiden Seiten am Anfang der Klinge befinden, sind unter B und C in Originalgröße dargestellt; so weit sie sich erstrecken, ist die Klinge mit einem röthlich braunen Lacke überzogen, in welchen die Zeichnungen mit einem Griffel eingegraben und in ihrer Tiefe vergoldet sind, ohne daß dadurch in den Stahl selbst eingeschnitten ist. Wir sehen daher hier in einem seltenen Beispiele, welcher Mittel man sich um jene Zeit bediente, um Waffen zu verzieren, als die Kunst, Zeichnungen in Schwertklingen, Rüstungen ꝛc. einzuätzen, noch nicht erfunden war.

D und E zeigt die Scheide dieses Schwertes in 2 Theile dargestellt; sie ist von gelblich braunem Leder mit eingepreßten Ornamenten, wie sie auch auf Buchdecken jener Zeit erscheinen. Die Entstehungs-Periode dieses Schwertes bestimmt sich nicht nur aus dem besagten Ringe, sondern besonders aus der Tracht des jungen Mannes und der Dame, wie aus der Form des Wappen in den Ornamenten der Klinge. Das Wappen ist in Ermangelung der Farben schwer zu bestimmen, da es mehrere Familien führen. Die Dolche F und M in der Sammlung S. K. Hoheit des Prinzen Karl v. Preußen, P im Besitze von Georg Wittemann zu Geisenheim und K in dem des Herausgebers, haben die charakteristische Form, welche in den Dolchen des 14ten Jahrhunderts mehr und weniger stets wiederkehrt, wie die Grabmonumente mit Ritterbildnissen dieses Jahrhunderts zeigen, welche wir bereits gegeben haben. Bei F ist der mittlere Theil des Griffes mit den beiden Vorsprüngen zum Schutze der Hand von braunem Holze, nur an beiden Enden ist der Griff mit eisernen Zwingen gefaßt. G zeigt den Durchschnitt im Anfange, H den in der Mitte der Klinge. Der Dolch K ist stark gerostet, die Umgebung des mittleren Theils am Griffe fehlt. L ist der Durchschnitt der Klinge. An jenem unter M ist der mittlere Theil des Griffes von hellbraunem Elfenbein,

Knopf und Handschutz von Eisen. N zeigt den Durchschnitt der Klinge, O den Knopf von oben. Bei P fehlt die Umgebung am Hefte der Klinge, Q stellt den Handschutz von oben, R den Durchschnitt der Klinge im oberen Theile, S die Seitenansicht des Mittelstückes und T den Durchschnitt der Klinge im untern Theil dar. Der beigefügte Maßstab zeigt die Größe der dargestellten 5 Waffenstücke an.

Tafel 167. Trachten aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, gezeichnet vom Herausgeber nach kolorirten Federzeichnungen aus jener Periode, welche in einzelnen Blättern eines Manuscriptes bestehen, das über verschiedene Künste wie z. B. Musik, Tanz, Physik, Taschenspielerei rc. handelte und sich im Besitze des Antiquars Heerdegen zu Nürnberg befand. Ein Pergament-Codex ähnlichen Inhaltes, in dem fast dieselben Figuren jedoch nur in Federzeichnung ohne Farbe erscheinen, ist auf der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Das Wesentliche der hier dargestellten Trachten erscheint schon in der Mitte des 14ten und verliert sich erst am Ende des 15ten Jahrhunderts, wie überhaupt die Haustrachten nicht gerade so schnell und allgemein dem Wechsel unterworfen waren, als die Kriegertrachten, bei denen die Aenderung, welche die Zeit hervorrief, schneller ein allgemeines Bedürfniß wurde.

Die Farben sind: A. Kopfbedeckung blau mit gezacktem gelbem Untertheile, Rock mit Ueberärmel roth, rechter Unterärmel gelb, linker blau, rechtes Bein blau, linkes gelb, Gürtel Gold. B Rock grün, Kopfbedeckung wie Unterärmel roth, Gürtel und Dolch schwarz mit Gold beschlagen. C Hut grün, Gugel mit Kragen roth, Rock gelb, Unterärmel und Beine violett, Gürtel Gold. D Ueberrock violett, rechter Arm und linkes Bein blau, linker Arm und rechtes Bein gelb, Gürtel schwarz mit Gold

beschlagen. E Kleid roth, Ueberwurf blau mit Gold punktirt. F Hut schwarz, Zackenkragen roth mit Goldpunkten, Rock grün, rechtes Bein blau, linkes Bein gelb. G Rock blau, Beinkleider roth, Kopfbedeckung und Gürtel violett. H Kleid roth, gelb gefüttert, Unterärmel weiß, Kopfbedeckung blau. I Kleid grün, Ueberwurf violett, K Rock zinnoberroth, rechtes Bein blau, das linke violett, Hut und Gürtel schwarz. L Kleid blau, gelb besetzt, Haube und Puffen weiß. M Rock roth, gelb ausgeschlagen, Unterärmel und Beinkleider grün. N Rock zinnoberroth, Kopfbedeckung, Gürtel und Beinkleider grün. O Kleid blau, Unterärmel weiß. P Rock violett, Beinkleider roth, Kappe und Gürtel schwarz. Q Rock zinnoberroth, Beinkleider grün, Hut braun. R Kleid roth mit Gold besetzt, weiß gefüttert, Unterkleid gelb. S Rock grün, Besatz und Schellen daran Gold, Unterärmel und Beinkleider zinnoberroth.

Tafel 168. Georg von Seckendorf † 1444, gezeichnet vom Herausgeber, nach dem Monumente dieses Ritters, welches sich in der mit der Klosterkirche zu Heilsbronn verbundenen Ritterkapelle befindet. Georg von Seckendorf der Aeltere von Oberzenn und Umstadt, welches Letztere er im Jahre 1418 kaufte, war vermählt mit Magdalena Schenkin von Geyern. Die Inschrift heißt: anno domini MCCCCXLIIII an sanct wilbold tag starb her jorg von Seckendorff ritter dem got gnad.

Die hier dargestellte Kriegertracht ist für die Periode von 1400 bis 1450 höchst bezeichnend, indem sie den Uebergang zu den vollständigen Plattenrüstungen der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts bildet, welche wir bereits ausführlich dargestellt haben. Der Brustharnisch besteht noch aus gepreßtem Leder, unter welchem sich das Kettenhemd befindet. Der ritterliche Gürtel, welcher bis zum Anfange dieses Jahrhunderts unter der Hüfte

getragen wurde, erscheint hier nicht mehr. Um die Oberarme befinden sich vorspringende Wulste, welche aus gesteppten Wollenzeug bestehen; mit ähnlichem Stoffe sind die Zacken besetzt, welche unter dem Lendner hervorsehen. Die Achselbedeckung und Kniescheiben, wie mehrere einzelne Theile sind von Eisen, während die Hauptbestandtheile des Harnisches noch von Leder sind. Das linke Bein ist unter B von der Seite gesehen dargestellt. Die Metallschilde, welche die Stellen unter den Armen schützen, sind nicht von gleicher Form, weil unter dem rechten Arme die Lanze eingelegt wurde, woselbst man auch eine Vorrichtung zur Befestigung des Lanzen-Hacken sieht. Die eigenthümliche Kopfbedeckung dieses Ritters, welche den Helm ersetzt, besteht ebenfalls aus einem dicken gesteppten oder vielfach übernähtem Wollenzeug; sein Vordertheil ist in die Höhe geschlagen, während sein Hintertheil abwärts liegt und den Nacken deckt. Unter A ist dieser Hut von der Seite gesehen dargestellt. In Gemälden dieser Zeit erscheinen ähnliche Hüte, welche bei Rüstungen getragen wurden, gewöhnlich in grüner, auch oft in rother Farbe. In einigen Gegenden des Rheins wurden noch bis auf die neuere Zeit ähnliche Kopfbedeckungen, bei Reichen von Fuchspelz, bei Armen von Wollenstoff, unter dem Namen „Wolfskappen" getragen, diese stammen von jenen älteren her, welche ihrem Namen nach, früher von Wolfspelz gewesen sein mögen.

Auf der linken Schulter des Ritters, steht unter natürlicher Größe der Helm, — für Kolben- und Schwert-Turnier mit der Helmzierde und durchschlitzter Helmdecke, — zur Linken zeigt sich der Schild; beides zusammen bildet das Seckendorf'sche Wappen, dessen Farben Sibmacher so angibt: „Ein weisser Schild, die Bletter sampt dem wied rot. Auff dem Helm ein roter Hut, mit eim weissen stulp, die federn schwartz, die Helmdeck roth und weiß."

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 29. Lieferung.

Tafel 169. Italienische Tracht aus der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, gezeichnet von Hrn. Maler Eduard Gerhard, nach Figuren aus verschiedenen Oelgemälden in der Gallerie der Akademie der schönen Künste zu Venedig. Obschon die bildlichen Darstellungen, aus welchen diese Figuren hier zusammengestellt sind, geschichtliche Begebenheiten verschiedener Zeiträume zum Gegenstande haben, so gehören die in ihnen erscheinenden Trachten doch alle Italien und dem 15ten Jahrhundert an, indem sich die italienischen Künstler jener Zeit, in dieser Beziehung ebensowenig als die deutschen, über das hinwegsetzen konnten, was ihnen das tägliche Leben vor Augen führte.

Die Figuren A bis C sind junge vornehme Italiener, die sich außer ihrer Art und Haltung in Bezug auf das Kostüm nur in wenigen Einzelheiten von den Deutschen unterscheiden. D bis F sind Krieger, deren Tracht und Bewaffnung sich sehr von der anderer Länder unterscheidet. D trägt eine kleine Eisenhaube und als Schutz der Brust ein Stück Leder. E und F haben nur an den Unterbeinen, von den Knöcheln bis gegen die Knie, eiserne Beinschienen, wie sie um diese Zeit oft in Italien, aber nie in Deutschland vorkommen. Man ahmte dieses offenbar den alten Griechen nach, indem man auch wie jene den Obertheil des Körpers durch einen großen Schild zu schützen wußte. Der Schütze E führt den Bogen, welcher der größeren Einfachheit wegen, um diese Zeit auch in andern Ländern noch neben der Armbrust, welche gleichwohl größere Kraft entwickelte, im Gebrauche war. An seiner Seite trägt er einen Köcher, ganz nach

orientalischer Art, er besteht aus zwei Lederstücken, welche mit Ornamenten gestickt oder bemalt sind, nicht selten erscheinen um diese Zeit in Italien orientalische Geräthschaften im Gebrauche, welche durch die Herrschaft der Mauren in Spanien dahin gebracht wurden. Der kurze, auf beiden Hüften ausgeschnittene Scheckenrock erscheint um diese Zeit in allen christlichen Ländern. E trägt einen großen ovalen Schild, wie er damals nicht in Deutschland gebräuchlich war und einen Stahlpanzer, welcher nur den Oberleib von vorn schützt. —

Die Farben sind: A Kappe schwarz, Mantel mit Kragen rothbraun, mit schwarzen Schnüren besetzt, weite Aermel und Beinkleider dunkelgrün, Schuhe schwarz und weiß ausgeschlagen. B Rock weiß mit grünem Laubwerk, hellrothen Blumen und rothem Futter, Unterärmel grün, Beinkleider hellroth, Kappe braun. C Kappe, Tuch um den Hals wie Mantel schwarz, letzterer grün ausgeschlagen. Ueberkleid weiß, Beinkleider braun, Schuhe schwarz. D Haube von Eisen, Rock rothbraun, Aermel gelb, Unterlage der Schlitze weiß, Leder auf der Brust und Riemen schwarz, Gürtel blau, das Beil hat rothen Stiel. E Käppchen roth mit weißer Feder und goldner Verzierung, Jacke hellblau mit dunkelblauer Verzierung, Aermel roth mit weiß unterlegten Schlitzen, Beinkleider rothbraun, Beinschienen Eisen. Schuhe schwarz, Köcher hellgelb mit verschiedenfarbigen Ornamenten. F Helm Eisen, Binde darum hellgelb, Federn roth und blau, Jacke grün, Auspfuffungen weiß, Beinkleider und Schuhe hellroth, Schild, Brustplatte und Beinschienen eisenfarb.

Tafel 170. Französische Frauentrachten aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet von Elise v. Hefner-Alteneck nach Miniaturgemälden der Pergament-Manuscripte auf der Staatsbibliothek zu München, welche die Gedichte der Christine Pisan enthalten, deren wir schon bei Tafel 164 dieser Abtheilung ge-

dachten. A zeigt die Dichterin selbst, wie sie sich in der Gallerie der menschlichen Schicksale umsieht. Wir geben dieses Bild weniger wegen der Tracht, welche hier, nur in veränderter Stellung, dieselbe ist wie auf vorerwähnter Tafel, als vielmehr wegen der eigenthümlichen Auffassung des Ganzen. Diese allegorische Gallerie besteht in einem gewölbten Zimmer mit verschiedenen Bildern. Auf dem, aus gebrannten Thonplättchen gebildeten Boden, steht eine lange Kastenbank mit einer Lehne, welche man nach Bedürfniß auf jede der beiden Seiten legen kann.

Die untere Darstellung zeigt aus den Gedichten der erwähnten Schriftstellerin, wie die Frauen durch Maria und andere heil. Jungfrauen in die Stadt geführt werden, welche von Frauen erbaut, und in der nur mit Weisheit und Tugend regiert wird. Die Königin H trägt das im 14ten und 15ten Jahrhundert vorzugsweise in Frankreich gebräuchliche Ueberkleid vornehmer Frauen, welches auf beiden Seiten in großen, mit Hermelin besetzten Ausschnitten, das Unterkleid sehen läßt. Die eigenthümlichen, meistens hohen Kopfbedeckungen französischer Frauen jener Periode, sehen wir in manichfaltiger Abwechselung hier unter B bis G und besonders auf Taf. 72 dieser Abth. Unter ihnen zeichnet sich aber stets als vorherrschend und besonders characteristisch jener Kopfputz in der bald gespitzten, bald abgestumpften hohen Kegelform aus, von dem wir hier unter F ein Exemplar sehen. Derselbe wurde „à la hénin" genannt, und kam am Burgund'schen Hofe unter Karl dem Kühnen besonders in Aufnahme und war unter Karl VIII. 1483—1498 in Frankreich sehr verbreitet; unter Ludwig XII. 1498 — 1515 wurden die niederen Kopfputze vorherrschender. Aus den Werken der Künstler jener Zeit sehen wir, daß Kegelaufsätze auch häufig in Niederdeutschland, aber fast nie in Oberdeutschland vorkommen. Meistens ist derselbe wie hier von Goldstoff und in verschiedener Art mit einem Schleier überhängt, welcher oft von solcher Länge

war, daß er nachgetragen werden mußte. Hier sieht man von der Höhe des Aufsatzes zwei große goldne Nadeln, welche oben an den Kegel befestigt sind, und mit den Köpfen abwärts stehen um den Vordertheil des Schleiers aufrecht zu halten, so daß er die Form zweier Dachgiebeln bildet.

Die Farben sind: Bei der Dame auf dem Bilde A Kopf- und Halsbedeckung weiß, Kleid blau, an den Ueberärmeln und unten weiß gefaßt, Unterkleid roth. Das graue Zimmer mit bunten Bildern hat rothe Decke mit goldnen Bogen. Die Ornamente bestehen aus schwarzen Linien mit goldnen Blättern.

In dem untern Bilde: B Mantel schwarz mit Gold verziert, Unterkleid blau, Kopf- und Halsumhüllung weiß. C Kopfputz schwarz, Kleid roth, weiß besetzt, Unterkleid blau, Gürtel schwarz mit Gold. D Kleid grün, Kopfputz Gold, der Wulst darauf roth mit Goldpunkten. E Kopfputz weiß, Kleid blau, weiß besetzt, Gürtel Gold. F Kegelauffsatz Gold, Schleier weiß, Kleid grün, Besatz daran wie Gürtel weiß. G Kopfputz weiß, Kleid zinnoberroth, Besatz weiß, Unterkleid blau, Gürtel schwarz mit Gold verziert. H Krone Gold, Kleid hellroth mit dunkelrothen Ornamenten, Besatz daran Hermelin, Agraffe und oberer Besatz Gold. Das unter dem Arme sichtbare Unterkleid blau, Mantel grün mit Goldfutter. I Mantel blau mit goldnen Ornamenten und weißem Futter, Unterkleid hochroth, Kleid des Kindes Gold. K Krone Gold, Kleid blaugrau, Mantel zinnoberroth mit weißem Futter, Buch blau mit Goldschnitt. Die Architektur grau.

Tafel 171. Waffen aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet von dem Herausgeber nach Originalwaffenstücken, welche sich im Besitze des Herrn Georg Wittemann in Geisenheim bebefinden.

Dieselben bestehen in Streitärten oder Streithämmern, welche mit ihren Schaften, die hier nicht vollständig dargestellt sind, die Höhe eines Mannes haben. Sie erscheinen schon im 14ten Jahr-

hundert und herrschen besonders im 15ten Jahrhundert vor, wo sie häufig von Vornehmen getragen wurden, wie uns viele Grabsteine jener Zeit zeigen. Mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts verschwinden diese Waffen von mittlerer Länge, und an ihre Stelle treten, für das Fußvolk die Hellebarden, Beile an langen Stangen, und für die Reiter die ganz kurzen Streithämmer, von welchen wir in der dritten Abthlg. dieses Werkes vielfache Beispiele gaben. Das hier unter C dargestellte Exemplar wurde wohl von einem Vornehmen geführt, was sich nach seiner sorgfältigen Ausführung entnehmen läßt. Das Beil hat am Ansatze auf jeder Seite senkrechte Streifen von eingelassenem Messing und ebenso zwei Streifen auf jeder Seite des Hammers. D zeigt den Rückttheil des Hammers mit vorspringenden Zacken, in deren Mitte ein Stück Messing eingelassen ist, mit der Schrift „de bon", woraus man annehmen kann, daß diese Waffe aus Frankreich stammt. Eine ähnliche, aber noch zierlichere Waffe, welche ebenfalls an dem Schafte ein rundes Blech zum Schutze der Hand hat, sehen wir auf Tafel 180 dieser Abthlg. Die hier unter A, B, E, F dargestellten Waffen wurden ihrer roheren Art wegen wohl von gemeinen Kriegern geführt.

Tafel 172. Italienische Frauentracht aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber, nach einem höchst seltenen Kupferstiche der Florentiner Schule im Besitze des Kunst- und Buchhändlers Rudolph Weigel in Leipzig. Wiewohl es gegen unsern Grundsatz geht, im Drucke erschienene Stiche als Originalien zu wählen, so machen wir hier der großen Seltenheit derartiger Metallstiche wegen, deren Abdrücke meistens als Unica zu betrachten sind, eine Ausnahme, da in diesem Bildchen, sowohl in Bezug auf die Tracht, als auf die künstlerische Auffassung, der Charakter der Zeit und des Landes sprechend hervortritt. Die hier dargestellte Florentinische Jungfrau hat als

Stickerei auf dem rechten Ueberärmel ein fliegendes Band mit der Aufschrift MARIETTA, welches wahrscheinlich ihr Name, Maria oder vielmehr Mariechen ist.

Die Darstellung bezeichnet eine Jungfrau, welche in den Ehestand tritt. Indem dieselbe einen stark belaubten Brautkranz, nach damaliger italienischer Sitte, nur auf dem obersten Theile des Kopfes trägt, entfesselt sie ein Einhorn, welches das ganze Mittelalter hindurch als Sinnbild einer Jungfrau erscheint, von einem Baum, und nimmt liebkosend Abschied von ihm, während ein Hund, die eheliche Treue bezeichnend, zu ihr heran kommt.

Der Herausgeber fand in einem kleinen alt italienischen Oelgemälde bei Antiquar Altmann in Mainz fast dieselbe Darstellung, nach diesem geben wir auf folgende Weise die Farben an. Brautkrone von grünem Laub mit rothen Beeren, Kleid roth mit Gold besetzt, Ueberärmel blau mit weißem Futter, Punkte darauf wie Fassung Gold, der Zettel weiß mit Goldschrift, Gürtel schwarz mit Gold verziert. Der Riemen in ihrer Hand grau mit Gold beschlagen, das Einhorn weiß mit goldnem Horn, der Hund braun mit goldnem Halsband. Die Schilde an den Bäumen Silber mit gelben Bändern, die Fassung des Bildes Gold.

Tafel 173. Frauentracht aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber, nach einem Grabsteine in der Klosterkirche zu Heilsbronn bei Anspach, in welcher sich die Grabmäler des Hauses Hohenzollern befinden.

Dieses Grabmal besteht aus einer in den Boden eingelassenen Steinplatte, auf welche die weibliche Figur nur in vertieften, mit schwarzem Harze ausgefüllten Umrissen eingehauen ist. Ein ähnliches Grabmal, welches Heinrich, Landgraf von Hessen † 1298, darstellt, ist bei Taf. 81 Abth. I. abgebildet und beschrieben.

Wiewohl in Ermangelung jeder Inschrift nicht zu ermitteln war, wen dieses Bildniß darstellt, so ist seine einfache Tracht

für diese Periode doch sehr bezeichnend. Sie besteht aus faltenreichem Mantel, Unterkleide und einer in regelmäßige Falten gelegten Kopfumhüllung, wie sie schon bei den italienischen Madonnabildern des 13ten — 14ten Jahrhunderts vorkommt. Obgleich die hier erscheinende Frauengestalt aus rohen Linien besteht, so ist sie mit künstlerischem Gefühl entworfen und hat viele Lebendigkeit. Der ganzen Behandlungsweise nach stammt dieser Grabstein aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, viel älter kann er nicht sein, da der neuere Anbau der Kirche, in welchem er sich befindet, im Anfange dieses Jahrh. noch nicht vollendet war. Dieser Stein, welcher die Grabstätte der auf ihm dargestellten Frau bezeichnet, ist in der Mitte entzwei gebrochen, da seine Unterlage gesunken ist. Seine Umgebung wurde durch gebrannte Thonplättchen mit erhaben gepreßten Ornamenten und grüner Glasur gebildet, mit denen ursprünglich der ganze Kirchenboden belegt war und von denen nur noch einzelne erhalten sind.

Der Lage des Grabes nach gehörte diese Frau wohl auch unter die Ahnen des Hauses Hohenzollern. Der Herausgeber hoffte vergebens bei Eröffnung des Grabes einen Aufschluß zu finden; allein in der Tiefe von 6 Fuß fand sich nichts als ein weibliches Skelett 5′ 8″ lang, mit etwas gekrümmten Knieen und in dem Schooße zusammen gelegten Händen, ohne jede Spur einer Beigabe; sie hatte wohl ursprünglich eine mumienartige Umhüllung von Leinwand. Wie wir uns bei andern Gelegenheiten überzeugten, wurden in dieser einfachen Weise in mehreren Perioden des Mittelalters Leichname des vornehmsten Standes beerdigt.

Tafel 174. Trippen oder Unterschuhe aus dem 15ten Jahrhundert, gezeichnet vom Herausgeber, in dessen Besitz sich das unter A bis C von drei Seiten dargestellte Exemplar befindet; jenes unter D und E, von zwei Seiten gesehen, ist Eigenthum des germanischen Museums zu Nürnberg, wo es mit seinem

Gegenstücke hinter der Figur der Eva an der Frauenkirche gefunden wurde.

Welchen Zweck und welche Verbreitung diese Unterschuhe im 15ten Jahrh. hatten, sagten wir schon bei Taf. 152 dieser Abth., wo wir einen derartigen Schuh darstellten, welcher dünnere Sohle hat und zierlicher gearbeitet ist, daher wohl für eine Dame bestimmt war, während hier der größere mit dicken Sohlen wohl von einem Manne, und der kleinere von einem Kinde getragen wurde. Die Trippe A von oben, B von der Seite und C von unten gesehen, ist von Holz mit starkem Leder überzogen, welches auf der Seite schwarz und oben und unten braun ist und um die bei A sichtbare Oberfläche ringsum einen Besatz von rothem Leder hat. Die Riemen, welche zur Befestigung über den Fuß liefen, sind von schwarzem starkem Leder, die lange Spitze, welche den Schnabel des darauf ruhenden Schuhes zu tragen hatte, ist der Haltbarkeit wegen mit einem Eisen beschlagen, welches sich unten auf der Sohle bis gegen die Mitte, und auf dem Obertheil nur über einen Zoll weit erstreckt. Der Schuh mit D und F ist nur von rohem Holze und mit zwei Riemen zur Befestigung versehen. Wie wir schon bei Taf. 152 dieser Abth. gezeigt, trugen die Kinder in der Regel den Schnabel an den Schuhen aufwärts gebogen, sonach ist es auch zu erklären, aus welchem Grunde dieser kleine Unterschuh vorne keine Verlängerung hat. Sehr häufig wurden diese Trippen von Männern, Frauen und Kindern mit zwei ziemlich hohen Absätzen getragen, wie sie hier nur sehr mäßig zu sehen sind. — Der beigefügte Maßstab gibt die Größe der dargestellten Gegenstände an. In der niederdeutschen Mundart in Westphalen heißen noch jetzt die Holzschuhe, oben mit Leder versehen „Trippen". Des berühmten Malers und Kupferstechers Heinrich Aldegrevers Vater, hieß Trippenmacher, Aldegrever genannt, und war Bürger in Paderborn.

Erklärung der Abbildungen.

II. Abtheilung. 30. Lieferung.

Tafel 175. Herzog Heinrich der Reiche von Bayern, † 1450, gezeichnet vom Herausgeber nach einer alten Federzeichnung, im Besitze des K. Preuß. Kammerh. Carl von Mayenfisch. Der Herzog ist vor einem Crucifix kniend dargestellt.

Dieser durch Kunstliebe und Frömmigkeit ausgezeichnete Fürst, stiftete unweit seines Jagdschlosses Jenkhofen bei Landshut eine Kirche. In dieser befindet sich in einem runden vortrefflichen Glasgemälde dieselbe kniende Figur als Donator, allein nicht mit einem Crucifix vor und einem Helm neben sich, sondern in einer reichen Umgebung, welche durch die h. Jungfrauen Barbara, Elisabetha, Margaretha und Katharina, und das Schweistuch mit dem Bildnisse Christi, das von Engeln in Wolken getragen wird, gebildet ist.

Dieses prachtvolle Gemälde zeichnete der Herausgeber ebenfalls vollständig für das Werk „Alterthümer und Kunstdenkmale des Herrscherhauses Bayern," in welchem es wohl noch erscheinen wird. Für unsern Zweck zogen wir die besagte Zeichnung vor, weil in ihr mehrere Einzelheiten besser charakterisirt sind, in dem Glasgemälde hingegen, die Bleifassung mehrfach störend einwirkt.

Der Herzog trägt hier eine Plattenrüstung, wie sie erst gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts allgemein wird; auf derselben

den Kettenkragen und die offenen, von den Achseln herabhängenden, heraldisch bezeichneten Ueberärmel, welche damals von Vornehmen häufig getragen wurden. Dieselben dienten den Reitern, gleich den fliegenden Helmdecken, zur Auszeichnung im Felde. Gleiche Bestimmung hatten im 14. Jahrh., besonders in Frankreich, kleine bemalte Schildchen, welche an den Oberarmen befestigt wurden und aufwärts über die Achseln vorstanden, man nannte sie „Reconnaïssance.“ Aehnliche erscheinen auf dem Grabmale des Grafen Rudolph v. Thierstein † 1318, Tafel 41 dieser Abtheilung.

Die Farben geben wir nach dem erwähnten Glasgemälde auf folgende Art an: Der Harnisch mit Kettenkragen Stahlfarbe, die bayerischen Wecken oder Rauten auf Hängärmel wie in Fahne weiß und blau. Der pfälzer Löwe in derselben gelb auf schwarzem Felde. Der fliegende Schwenkel am Paniere, ein Zeichen der Hoheit, hochroth.

Tafel 176. Borte und Spornen aus dem 14ten Jahrh., gezeichnet vom Herausgeber nach Original-Ueberresten dieser Periode.

Als im Jahre 1853 die Gräber der Markgrafen von Brandenburg und Burggrafen von Nürnberg zu Heilsbronn bei Anspach, durch Veranlassung Sr. M. des Königs von Preußen, untersucht wurden, ließ der Herausgeber, als bairischer Commissär, auch das Hochgrab des Ritters Konrad von Heideck † 1357 öffnen. In demselben fanden sich bei den Gebeinen verschiedene Knöpfchen von schwarzem Glasfluß, einige Bronzringe, verschiedene zerfallene Metallstücke, deren Zweck nicht mehr zu bestimmen war, ein Stück gewirkte Borte, von der wir hier unter A die Hälfte darstellen, ein Paar noch gut erhaltene, jedoch mit Grünspan überzogene, bronzerne Spornen, von welchen wir hier einen mit B bezeichnet geben, und einige Ueberreste der Sporn=

Riemen hier unter C zu sehen. Diese geringen Ueberreste sind in sofern nicht ohne Bedeutung, als man die Zeit, aus welcher sie stammen, wie den Mann, der sie trug, mit Bestimmtheit nennen kann; weßhalb sie auch leicht sichere Anhaltspunkte zum Vergleiche bei Untersuchung ähnlicher Gegenstände geben.

Diese Borte A, mit welcher wohl das Kleid des Ritters besetzt war, ist abwechselnd blau und Gold gewürfelt, und hat in verschiedenen Abtheilungen Buchstaben in der Form jener Periode. Wiewohl sie einzeln alle kenntlich sind, so geben sie in ihrer Zusammensetzung doch keinen Sinn. Es ist anzunehmen, daß sie in Abkürzung einen Namen oder Wahlspruch enthielten. Diese Buchstaben waren ursprünglich theils roth, theils weiß auf goldnem Grunde.

Das Stück eines Spornleders C ist mit Bronznägeln beschlagen und hat Bronzfassungen an den Löchern, welche für die Schnallenzungen bestimmt waren. Aehnliche Spornleder sieht man an den meisten Ritterbildnissen des 14ten Jahrh., welche wir bereits nach Grabsteinen gegeben haben.

Auf dem Deckel dieses Hochgrabes liegt in Lebensgröße die Figur des Konrad von Heideck in Stein gehauen. Wir haben sie in diesem Werke nicht abgebildet, da sie ohne wesentlichen Unterschied fast dieselbe Kleidung und Bewaffnung trägt, welche wir bereits an dem Grabsteine des Ritters Albrecht von Hohenlohe † 1319, auf Taf. 87 dieser Abth. gezeigt haben.

Um eine genauere Vorstellung der Spornen dieses Jahrh. zu geben, haben wir auf dieser Tafel jenem unter B, den mit D noch beigefügt. Er ist von Kupfer und war ursprünglich wohl vergoldet; seine Ornamente bestehen aus Kronen und liegenden A, deren vertiefter Grund schwarz emaillirt war. Der Hauptform nach stimmen diese Spornen auch mit jenen überein, welche der Herausgeber unter den Ausgrabungen der im Jahre 1399 verschütteten Tannenburg gefunden hat, und mit jenen, die sich

auf den Grabmonumenten derselben Periode zeigen. Welche Form die Spornen dem Wesen nach in dem folgenden Jahrh. annehmen, zeigt Taf. 179 dieser Abth. Von den hier dargestellten Gegenständen, jetzt sämmtlich in den k. vereinigten Sammlungen in München, ist A in Originalgröße, alles andere nach dem beigefügten Maßstabe verkleinert dargestellt.

Tafel 177. Frauentracht aus dem 15ten Jahrh., gezeichnet vom Herausgeber.

A nach einer Figur des Altarbildes in der Frauenkirche zu Oberwesel am Rhein, welches wir schon bei Taf. 130 dieser Abth. erwähnt haben. B nach einer Federzeichnung im germanischen Museum zu Nürnberg, C D G H nach jenen Zeichnungen im k. Staatsarchive zu Dresden, welche wir bei Taf. 151 dieser Abth. genannt, E und F nach alten Federzeichnungen im Besitze des Herausgebers.

Die Dame A von vornehmem Stande, trägt einen Kopfputz, wie er in dieser Zeit besonders in England vorherrschte, und selten in Deutschland erscheint. Er besteht aus einem Netze, welches auf beiden Seiten die Haare einschließt und mit länglichen Goldplättchen behängt ist, die vom 14ten bis 17ten Jahrh. auf verschiedene Weise als Verzierung von Kostüm=Stücken angewendet wurden, wie wir schon öfters nachgewiesen haben, darauf sitzt ein breites vorspringendes Band, auf welchem der Buchstabe M, wohl Maria bedeutend, mit Perlen gestickt ist.

Die Tracht der Dame B erscheint schon im 14ten Jahrh., kommt aber auch häufig noch, neben den hier dargestellten Frauentrachten, bis gegen Ende des 15ten Jahrh. vor. Die Brustbilder C bis H zeigen besonders in Bezug auf den Kopfputz noch verschiedene Abwechselungen der damaligen Frauentracht.

Bei F müssen wir noch jenes Tuch hervorheben, welches mit einer Agraffe an der Schulter befestigt, über den Rücken herab=

fällt. Aehnlicher Schmuck erscheint in diesem Jahrhundert häufig bei Frauen, wie auch bei Männern, doch in der Regel an der linken und nicht wie hier an der rechten Schulter. Derartiges zeigten wir schon in dieser Abth. auf Taf. 30 an der Haustracht und auf Taf. 14 an dem Harnische eines Ritters.

Die Bildnisse C bis H geben wir als Federzeichnungen ohne Farben. Bei A sind die Farben: Band auf dem Kopfe grau, mit Perlen gestickt, das Netz mit Plättchen Gold, Kleid grün, Besatz darauf mit Gürtel schwarz, das auf der Brust mit Gold gestickte und in den Ausschnitten der Aermel sichtbare Hemd, weiß. B Kopfumhüllung mit den langen Zatteln weiß, Haube darunter Gold, rechte Hälfte des Kleides gelb, linke blau, Unterkleid roth.

Tafel 178. Spanische Trachten aus dem 14ten Jahrh., gezeichnet von Eduard Gerhard nach Figuren der Deckengemälde in dem maurischen Königsschlosse der Alhambra bei Granada. Wiewohl die architektonischen Theile dieses Pallastes und die Gemälde mit denen er ausgeschmückt ist, mehrmalen abgebildet wurden, so können wir doch mit Gründen annehmen, daß dieses nie mit mehr Sorgfalt und Genauigkeit geschah, als durch die Hand des genannten Künstlers, der sich lange in Spanien aufhielt. Zwei der Säle dieses Pallastes haben ovale gewölbte Decken, welche von Holz und mit Pergament überzogen sind. Auf ihnen befinden sich Darstellungen aus Sagen, Jagden und Kämpfen in Gold-Grund. Da diese Ausschmückung des Pallastes in die Periode fällt, in welcher die Mauren mit den christlichen Spaniern noch in bester Eintracht lebten, so sieht man auch auf diesen Gemälden beide, durch ihre Trachten wohl unterschieden, und mit gleicher Berücksichtigung vertreten.

Die Figuren sind auf dieser Tafel so ausgewählt und zusammengestellt, wie sie für unsern Zweck die beste Anschauung

der christlichen Trachten jener Zeit und jenes Landes geben. Wir sehen hier aufs Neue unsere Behauptung bestätigt, daß die Trachten stets mehr durch die Religion, welche die Völker verbindet, und die Zeit, als durch die einzelnen Länder hervorgerufen wurden, indem in Bezug auf Tracht, mit sehr weniger Ausnahme, hier dasselbe in Spanien erscheint, was man zu dieser Zeit auch in Italien, Deutschland und andern christlichen Ländern findet. So z. B. sehen wir die hier fast durchgehends vorkommende Reihe von Knöpfen an den engen Aermeln der Männer und Frauen, auch auf dem Grabmale der Familie Holzhausen im Dome zu Frankfurt a. M. Taf. 134 und an vielen andern Darstellungen dieser Abtheilung. Die tief hängenden, vorspringenden Gürtel, welche hier von den Männern getragen werden, erscheinen in dieser Zeit, als Auszeichnung des Ritters, in allen christlichen Ländern. Auch die geharnischten Ritter dieser Gemälde stimmen ganz mit jenen überein, welche wir bereits an deutschen Grabmonumenten dieser Zeit nachgewiesen haben. Das Visier an dem Basinet des Ritters F, wie die unmäßig verlängerte Gugel jenes G sind Dinge, welche damals vorzugsweise in Italien vorherrschten. Bemerkenswerth ist, daß die Damen in diesen Bildern lange Nägel an den Fingern tragen, eine Sitte oder Unsitte, wie sie auch noch in unsern Tagen erscheint.

Auf keinen Fall wurden diese Decken-Gemälde von arabischen Künstlern gefertigt, aber darin sind die Meinungen verschieden, ob zu dieser Arbeit italienische oder deutsche Maler berufen wurden. Sei wie dem wolle, so konnten sie doch nur das darstellen, was ihnen das Leben jenes Landes vor Augen führte, wie sie auch die Modelle zu den Mauren, welche ebenfalls in ihren Kostümen treu dargestellt sind, nur in Spanien finden konnten. Diese Gemälde, in denen Lebendigkeit und edle Auffassung vorherrscht, sind sehr einfach und anspruchslos behandelt, stark in den Umrissen, aber schwach in den Schatten gehalten.

Rothe Farbe, wie Gold herrscht in ihnen vor. Die stellenweise als Hintergrund erscheinende Landschaften gleichen mehr Teppichmustern als der Natur.

Die Farben sind: A Kleid violett, Knöpfe und Besatz darauf wie Schuhe und Agraffe Gold, Mantel roth mit weißem Pelz gefüttert, Papagei grün mit rothem Flügel. B Kleid roth mit Gold besetzt. C Rock roth, Knöpfe, Gürtel, Besatz und Spornen Gold, Kragen und Beinkleider weiß, Schuhe schwarz, der Bär braun. D Mantel weiß mit Gold besetzt und gelblich gefüttert, Kleid roth, Besatz und Knöpfe darauf wie Schuhe Gold, Schmuck um den Hals und Kopf in blauen und rothen Steinen wechselnd. E Ueberkleid weiß mit Gold besetzt, Unterkleid roth, an den kurzen Aermeln mit Gold besetzt, enge Aermel blau mit Gold gefaßt, Schuhe schwarz. Der Halsschmuck hat rothe und goldne Perlen, der Kranz in den Haaren besteht aus rothen und blauen Blumen. F Waffenrock roth, Gürtel wie Knöpfe Gold, Helm Eisenfarb, Beinkleider hellgelb, Schuhe schwarz. G Kaputze mit Kragen roth, Gold gefaßt, Auffatz darunter blau und weiß gestreift, Rock roth, Knöpfe und Gürtel Gold, Beinkleider gelb, Schuhe weiß mit blauen Streifen. Das weiße Pferd hat Sattel und Riemen roth. H rechte Hälfte des Rockes weiß mit blauen Streifen, die linke rothbraun, Knöpfe, Gürtel und Fassung Gold, Beinkleider roth, Schuhe gelb.

Tafel 179. Ritterliche Tracht aus dem 15ten Jahrh., A, B, D, E und G gezeichnet vom Herausgeber, C von Herrn Professor Bär in Dresden, F vom k. preuß. Kammerhrn. Karl v. Mayenfisch in Sigmaringen.

A nach dem Grabmonumente des Johann von Erbach, † 1448, in der Kirche zu Michelstadt im Odenwald. B nach jenem des Georg von Erbach, † 1481, ebendaselbst. Wir geben hier

nur den obern Theil der beiden Ritterstatuen, weil wir aus den andern Bestandtheilen dieses Grabsteines für unsern Zweck nichts Neues mehr entnehmen können. Die Grabsteine dieser beiden Ritter sind so zusammengefügt, daß sie ein Monument und zugleich die Verkleidung eines Pfeilers in der Kirche bilden.

Nach dem Tode Georgs wurde dieses Monument für diese beiden Erbach gesetzt, weßhalb Johann von Erbach wenigstens 33 Jahre nach seinem Ableben hier dargestellt wurde, und es ist daher auch nicht zu verkennen, daß die Rüstung, in welcher er hier erscheint, aus der 2ten und nicht aus der 1ten Hälfte des 15ten Jahrh. stammt, — ein Beweis, wie sehr es darauf ankommt, daß man sich bei Forschungen im Fache des Kostüms und der Kunstformen nur an gleichzeitige Monumente hält, die wir auch durchaus als Grundlage unseres Werkes gewählt haben. Wir geben daher diese beiden Rüstungen, welche in der Periode von 1460 bis gegen 1500 getragen wurden, nur, um an ihnen einige Abwechselungen in den einzelnen Formen nachzuweisen, während wir die Hauptsache derselben bereits schon mehrfach vor Augen geführt haben. Aus demselben Grunde geben wir auch die Umrisse D und E nach Federzeichnungen vom Ende des 15ten Jahrh., im Besitze des Herausgebers, und C den aus Eisen getriebenen Helm (Salade) mit halbem Visier aus derselben Periode, welchen Hr. Professor Bär zu Dresden im Original besitzt. Besonders bemerkenswerth ist an ihm, daß er noch ursprünglich mit Oel-Farben bemalt ist. In dieser Malerei sieht man eine Art Flammen, welche über den Kopf laufen und verschiedene heraldische Bilder, die den Rand umgeben. Von den, durch Alter sehr abgestandenen Farben ist besonders noch gelb und roth abwechselnd zu erkennen. Aehnliche Bemalungen kamen damals häufig an Harnischen vor; auch waren ebenso oft einzelne Theile derselben mit farbigen Stoffen überzogen. Die Größe dieses Helmes gibt der beigefügte Maßstab an.

F ist einer von den beiden Spornen auf dem Rathhause zu Constanz, welche Heinrich von Ulm, Bürgermeister von Constanz, im Jahre 1414 von Kaiser Sigmund erhielt, als er zum Ritter geschlagen wurde. Dieser Sporn ist von Kupfer mit eingemeiſselten Ornamenten, im Feuer vergoldet. G ein Sporn von Eisen, aus derselben Periode in den k. vereinigten Sammlungen zu München. Wir geben diese beiden Exemplare, um durch sie die vorherrschende Form der Spornen des 15ten Jahrh. zu zeigen, im Gegensatze zu jenen des 14ten Jahrh., von denen wir zwei auf Taf. 176 dieser Abth. dargestellt haben.

Tafel 180. Ritterliche Tracht und Waffen aus der Mitte des 15ten Jahrh., gezeichnet vom Herausgeber.

Die Darstellung hier in der Mitte, wie jene auf Taf. 165 dieser Abth., nach einer alten Federzeichnung in dem k. Kupferstichkabinet zu Dresden, welche die Bestimmung hatte, ebenfalls als Entwurf zu einem Grabmonumente zu dienen. Auch bei ihr sind noch einzelne Theile angegeben, nach welchen der Steinmetz die Seitenwände des Hochgrabes behandeln sollte. Der darauf erscheinende Ritter ist nach seinen Attributen ein Herzog von Bayern, allein sein Name ist nicht zu bestimmen, indem um diese Zeit 4 regierende Häuser in Bayern bestanden.

Man sieht hier in einiger Abwechselung wieder die Rüstung, wie sie in der ersten Hälfte dieses Jahrh. verbreitet war, und von da in jene Formen überging, welche wir bereits in vielen Beispielen gezeigt haben. Handschuhe erscheinen hier noch ohne Handgelenke, und die Oberbeine sind nicht mit Eisen geschirmt, sondern haben eine Bedeckung von Leder, in welcher sich die darunter liegenden Knieschienen schwach ausdrücken. Der hier erscheinende kurze, heraldisch bezeichnete Waffenrock, wurde um diese Zeit oft über den Harnischen getragen.

Obschon jene Original=Federzeichnung keine Farben hat, so bestimmen sich diese in der Hauptsache nach der Heraldik und den sonstigen Umständen ziemlich von selbst. Nämlich die bayerischen Rauten oder Wecken im Schilde wie auf dem Rocke, sind Silber und blau, das Leder und Eisen hat seine natürliche Farbe. Die Schuhe, welche hier nicht mit Eisen bedeckt sind, waren in der Regel roth.

A ist ein Streithammer in den k. vereinigten Sammlungen zu München. Er ist von Stahl, mit hölzernem Schafte, wie er im 15ten Jahrh. häufig von Vornehmen getragen wurde. Die Stahlplatten, aus welchen der Hammer, wie der obere Theil des Schaftes, zusammengesetzt ist, hat mehrfache kleine fensterartige Durchbrechungen, welche mit Messing unterlegt sind. In der Mitte des Hammers zeigen sich auf beiden Seiten, in starken Vorsprüngen Wappenschildchen von emaillirtem Silber eingesetzt. Das eine von Bayern hat die blauen und silbernen Wecken, jenes auf der Gegenseite, von der Pfalz, hat goldene Löwen auf schwarzem Felde. Letzteres ist bei C dargestellt. Den Hammer von oben gesehen zeigt B. Die Ansicht desselben vom Rücktheil gibt D. Nicht ohne Grund können wir annehmen, daß dieser Streithammer von einem Herzoge Bayerns geführt wurde.

E zeigt ein Ritterschwert aus dieser Periode, welches sich im Besitze des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, zu Würzburg befindet. Dasselbe zeigt mit einiger Abwechselung die einfache und geschmackvolle Form, welche wir schon öfter nachgewiesen haben. Es ist schon stark verrostet, der mittlere Theil des Griffes mit Schnüren von Hanf umwickelt, die Scheide von schwarzem Leder mit eingeprägten Ornamenten, welche sich oben und unten nicht bis an das Ende erstrecken. Die Länge der Klinge oder der Scheide, welche hier nicht ganz sichtbar ist, beträgt 3′ 5″. Die vollständige Größe der beiden hier dargestellten Waffenstücke, ist durch beigefügten Maßstab angegeben.

Abtheilung II.

1. Chronologisches Verzeichniß.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1313	76	Männertracht	Heinrich VII. Kaiser, † 1313	Pisa, Dom
1314	15	Kriegertracht	Ludwig IV. der Bayer, † 1347	Mainz, Museum
1315	118	Männertracht	Dietrich IV, Graf von Katzenelnbogen, † 1315	Wiesbaden, Museum.
1318	41	Kriegertracht	Rudolf v. Thierstein, † 1318	Basel, Dom.
1319	87	"	Albrecht v. Hohenlohe † 1319	Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
1320	28	Krieger- u. Frauentracht		Meersburg b. Konstanz v. Laßberg.
—	31	" "		Ebendaselbst.
—	43	Bischofstracht, Männertr.		Freising, Dom.
1330	120	Krieger-(Ordens-) Tracht	Berthold v. Henneberg, † 1330	Würzburg, Deutsch-ordenskirche.
1335	33	Kriegertracht, italienisch	Thomas Buldanus	Neapel, S. Domenico magg.
1340	84	Frauentracht	Donna Laura, † 1348	Assisi, S. Francesco.
u. 1340	146	Kriegertracht	Grafen von Orlamünde	Himmelkron Nonnenkloster.
—	7	"		München, Bibliothek.
1340—50	8	"		" "
1349	27	"	Günther v. Schwarzburg, † 1349	Frankfurt a. M., Dom.
1350	47	"		Bamberg, Dom.
—	70	Krieger-, Männer-, Frauentracht		Kösfeld in Westfalen; München v. Hefner-Alteneck.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1350	166	Kriegertracht (Schwert u. Dolche)		München, vereinigte Sammlung u. v. Hefner-Alteneck. Berlin, Prinz Karl v. Preußen. Geisenheim, Herr Wittemann.
—	176	Kriegertracht, Borte u. Sporn	Konrad v. Heideck, † 1357	München, vereinigte Sammlung.
1354	103	Kriegertracht	Konrad v. Bickenbach, † 1354	Himmelthal, Klosterkirche.
1360	24	Krieger- u. Frauentracht	Thom. Gifford	Leckhampton, Glouсestershire in England.
—	34	Kriegertracht		Schwäbisch-Hall, Michelskirche.
—	37	"	Graf v. Lösch	Rotenburg a. d. Tauber, Kirche.
—	46	"	Heinr. v. Sauwensheim † 1360	Würzburg, Dom.
—	68	" Helme u. Schilde		Kreglingen, Herrgottskirche. Deckendorf, Kloster.
—	178	Männer-, Frauentr. span.		Alhambra b. Granada
1369	53	Kriegertracht	Ulrich Landschaden, † 1369	Neckarsteinach bei Heidelberg.
—	94	Männer- u. Frauentracht	Ulrich v. Erbach, † 1369 Elisabeth v. Erbach, † 1368	Erbach i. O. Rittersaal.
—	159	Kriegertracht	Konrad v. Sauwensheim, † 1369	Schweinfurt, Johanniskirche.
1370	50	" Helm		München v. Hefner-A.
—	59	"	Gottfried v. Arnsberg, † 1370	Köln, Dom.
—	133	"	Rudolf v. Sachsenhausen, † 1370	Frankfurt a. M. Dom.
—	149	Männer-, Frauen-, Kriegertracht, Helm		Berlin Kupfrstchkab. " Kunstkammer Darmstadt, Großh. Sammlung.
1372	85	Kriegertracht	Hartmann v. Kronberg, † 1372.	Kronberg i. T. Schloßkapelle.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1374—83	22	Kriegertracht	Zuglin v. Schöneck, † 1374; Bernh. v. Masmünster, † 1383	Basel, Münster und Leonhardskirche.
1377	55	Krieger- u Frauentracht	Hennel Landschaden, † 1377	Neckarsteinach.
—	122	Männertracht	Berthold Rucker, † 1377	Schweinfurt, Hauptkirche.
1378	49	Kriegertracht	Weichard Frosch, † 1378	Frankfurt a. M., Katharinenkirche.
1387	125	"	Heinrich v. Erbach, † 1387	Michelstadt i. O. Kirche
1391	40	" englisch	Guy Bryan, † 1391	Tenkersbury, Gloucestershire in Engl.
1393	57	"	Konrad v. Bickenbach, † 1393	Röllfeld b. Aschaffenb.
—	134	Männer-, Frauentracht	Johann v. Holzhausen, † 1393; Frau Gudula, † 1371	Frankfurt a. M., Dom.
1394	156	Krieger-, "	Johann v. Linden und Guda v. Bellersheim	Arnsburg, Kloster.
1401	35	Kriegertracht	Th. Knebel v. Katzenelnbogen	Oppenheim, Katharinenkirche.
1403	93	Frauentracht	Margaretha v. Fuchs, geb. v. Hutten, † 1403	Himmelpforten bei Würzburg, Kirche.
1407	92	Krieger- u. Frauentracht	Johann Graf v. Wertheim, genannt mit dem Barte, † 1407	Wertheim Stiftskirche.
1408	106	Kriegertracht	Johann Graf v. Wertheim, † 1408	" "
1410	21	Männer-, Krieger-, Frauentracht		Heidelberg Bibliothek.
—	99	Männer-, Frauentracht		München v. Hefner-A.
—	100	" "		" "
—	101	" "		" "
—	102	" "		" "
—	127	Kaiser-, "	Ruprecht v. d. Pfalz, † 1410 u. Gemahlin	Heidelberg h. Geistkrch.
1414	88	Kriegertracht	Ludwig v. Hutten, † 1414	Himmelpforten, Klost. bei Würzburg.
1417	18	Kaiser-, Kriegertracht	Sigismund, Kais. 1410	Konstanz, Rathhaus.
—	23	Männertracht, Juden		" "
—	30	"		" "

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1421	110	Kriegertracht	v. Zaberkorn, † 1421	Würzburg, Deutschordenskirche. Mainz, Dom.
1428	97	"	Peter v. Stettenberg d. ä. † 1428.	Brombach Abteikirche.
1430	12	Männertracht		München v. Hefner-A.
1431	26	Frauentracht		Paris.
—	129	Kriegertracht	Phil. v. Ingelheim, † 1431	Oberingelheim a. Rh., Kirche.
1433	32	Krieger-, Frauentracht	Heinr. zum Jungen	Oppenheim, Katharinenkirche. Würzburg, Biblioth.
1434	112	Kriegertracht	Martin v. Seinsheim, † 1434	Würzburg, Marienkapelle.
1436	163	Frauentracht	Agnes Bernauerin, † 1436	Straubing, Kirchhof zu St. Peter.
1440	51	Kriegertracht, italienisch		Rom, Peterskirche.
—	165	Krieger-, Frauentracht		Dresden, Kupfrstchkb.
1441	98	Kriegertracht	Peter v. Stettenberg d. j., † 1441	Brombach, Abteikirch.
1444	168	"	Georg v. Seckendorf, † 1444	Heilsbronn, Klosterkirche.
1446	90	Krieger-, Frauentracht	Konrad v. Weinsberg † 1446 u. Frau Anna, geb. v. Hohenlohe.	Schöntbal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
1449	44	Männer-, Kriegertracht	Herz. Ludw. v. Bayern.	München, Bibliothek.
u. 1450	60	Frauentr., Bauersfrau		Aachen, Dom.
—	62	Kriegertr., Panzerjacke		Darmstadt, Museum.
—	69	Frauentracht		Stuttgart, Museum.
—	73	"		" "
—	79	Männertracht		" "
—	89	Frauentracht		" "
—	86	Frauentracht, italienisch		Rom.
—	113	"		Sigmaringen v. Mayenfisch.
—	114	Männer- u. Frauentracht		" "
—	167	" "		Nürnberg, Antiquar Heerdegen.
—	171	Kriegertracht, Waffen		Geisenheim, Herr Wittemann.
—	175	"	Herzog Heinrich d. Reiche v. Bayern, † 1450.	Jenkhofen bei Landshut, Kirche.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1450	179	Kriegertr. Sporn, Helm	Heinrich v. Ulm Hans v. Erbach Georg v. Erbach	Konstanz, München, Michelstadt und Dresden.
—	180	„ u. Waffen		Dresden, Kupfrstchkb., München.
1460	9	„ Schwert		München v. Hefner-A.
—	20	„ Narrentr. Schild		Regensb. v. Meiern. Darmstadt, Musem.
—	52	Männer- u. Frauentracht		Heidelberg, Biblioth.
—	65	Frauentracht		Köln, Kunibertskirche.
—	66	Männer- u. Frauentracht		Aachen, Dom
—	71	„ „		München v. Hefner-A.
—	75	Männertracht	Karl VII., König von Frankreich, † 1461	Stuttgart, Bibliothek.
—	77	„	Tyll Eulenspiegel	München v. Hefner-A.
—	80	Kriegertracht		Stuttgart, Bibliothek.
—	82	„ Harnisch		München v. Hefner-A.
—	83	„ Harnischth.		„ „
—	107	Frauentracht		Aachen, Dom.
—	111	Männer- u. Frauentracht		Stuttgart, Abel'sche Sammlung.
—	117	Frauentracht, englisch		Westwickham, Kirche.
—	119	„ Kopfputz		Oberwesel, Martinskirche. Berlin, Bibliothek.
—	132	„ niederrheinisch		Mainberg b. Schweinfurt, Frau Sattler.
—	142	Männer- u. Frauentracht		Berlin, Kunstkammer.
1460	153	Kindertracht, Schuhe		München v. Hefner-A.
—	164	Frauentracht, französisch		„ Bibliothek.
—	170	„ „		„ „
—	173	„		Heilsbronn b. Ansbach Klosterkirche.
—	177	„		Dresden, Archiv. Nürnberg, germanisches Museum. Oberwesel, Frauenk.
1465	5	„ Magd		Frankfurt a. M., Hr. Brentano.
—	14	Kriegertracht	Wilhelm I. v. Hochberg, Markgraf v. Baden	Konstanz, Dom.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1465	19	Männer- u. Frauentracht		Aschaffenburg Schloßbibliothek.
—	136	Kriegertracht	Wilhelm v. Ingelheim, † 1465	Oberingelheim a. Rh., Kirche.
1468	63	Männer-, Frauentracht		Frankfurt, Frauenkirche.
1470	61	Männertracht		Münnerstadt, Pfarrkirche.
—	64	Krieger-, Männer-, Frauentracht, französ.		Nancy, Rathhaus.
—	67	Männertracht	Heinrich IV., König von Spanien, † 1474	Stuttgart, Bibliothek.
—	72	Männer- u. Frauentracht		Nancy, Rathhaus.
—	81	Männertracht	Heinrich VI., König von England, † 1471	Stuttgart, Bibliothek.
—	95	Männer- u. Frauentracht		Berlin, Kunstkammer.
—	96	" "		" "
—	115	Kriegertracht, Harnisch		Wien, kaiserl. Zeugh.
—	116	" Harnischtheile		" "
—	121	Männertracht		Frankfurt a. M., Städelsche Institut. München v. Hefner A.
—	128	" französisch		Nancy, Rathhaus.
1471	138	Kriegertracht, Turnier		Frankfurt a. M., Städelsche Institut.
1475	25	Kurfürstentracht	Albrecht Achilles v. Brandenburg	Ansbach, Stiftskirche.
1477	54	Männertracht	Karl der Kühne, † 1477	Darmstadt Bibliothek.
1478	105	" italienisch		Siena, Dom.
—	108	" "		" "
1480	1	Kriegertracht		Schallhausen b. Ansb.
—	2	Männertracht		Frankfurt a. M., Städelsche Institut.
—	3	Kriegertracht, Schild		Stein am Chiemsee.
—	6	Männertracht, niederrh.		Frankfurt, Städel. Institut.
—	11	Kriegertracht "		" "
—	36	Frauentracht		" "
—	38	"		" "
—	39	Kaisertracht	Kaiser Ludwig d. Bayer, † 1347, in der Tracht von 1480 etwa	München Frauenkirch.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1480	42	Kriegertracht, Schild		Würzburg hist.Vere in
—	45	" Helme		Bamberg, Hauptm. Müller. Darmstadt Museum.
—	48	Männer- u. Frauentracht		München v. Hefner-A.
—	56	Bischofstracht		Mannheim, Susanne Hofstadt.
—	74	Kriegertracht, Schwert	Christof, Herzog von Bayern, † 1493	München, Residenz.
—	126	" Helme		Erbach i. O.
—	130	Frauentracht, fürstlich		Oberwesel, Frauenkch.
—	131	Kriegertracht	Hans v. Ingelheim, † 1480	Oberingelheim a. Rh., Kirche.
—	137	" Turnierhelm		Sigmaringen, v. Mayenfisch.
—	139	Männertracht, italienisch		Berlin, Museum.
—	140	" und König		" "
—	141	" und Krieger, Schwert		" Kupfrstchkb. u. Prinz v. Preußen.
—	145	" und Frauen Bauern		Weimar, Kunstsamlg.
—	152	" und Frauen Trippen		Heidelberg, Biblith. Dresden, Archiv. Nürnberg, german. Museum.
1480	155	Kriegertracht, Tartsche		Marburg, Elisabthkch.
—	174	Männer- u. Frauentracht Trippen		München, v. Hefner-Alteneck. Nürnberg, german. Museum.
1483	26	König	Ludwig IX. von Frankreich, † 1483.	Paris.
1486	10	Frauentracht		Aschaffbg. Schloßbibl.
1487	29	Männer-, Frauentracht	Hieron. Zscheckenbürlin	Basel, Waisenhaus.
1490	13	Männertracht		Frankfurt a. M., Städelsche Institut.
—	58	Frauentracht		Darmstadt, Biblioth.
—	78	Kriegertracht, Helme		Bamberg, Hauptm. Müller.
—	91	" italienisch		Siena, Dom.

Zeit.	Tafel.	Benennung.	Name.	Ort.
1490	135	Männer- u. Frauentracht französisch		Stuttgart, Bibliothek.
—	143	Desgl. italienisch		Rom, Sta. Maria Araceli.
—	144	Frauentracht		Florenz, Sta. Maria Novella.
—	147	Männertracht		Berlin, Museum.
—	148	Männer- u. Frauentracht		" Kupfrstichkbnt.
—	150	" "		" "
—	151	Frauentracht		Dresden, Archiv.
—	154	"		" "
—	158	Männertracht		" "
—	160	Männer- u. Frauentracht		Ingolstadt, Rathh. Arnstadt, Archiv.
—	162	" "		Dresden, Archiv.
—	169	Männertracht, italienisch		Venedig.
—	172	Frauentracht v. Florenz		Leipzig, Herr Weigel.
1492	123	Männer-, Frauentracht		Nürnberg, german. Museum.
—	124	" "		Ebendaselbst.
1493	4	Männertracht Zimmerleute		Schedelsche Chronik.
1496	104	Krieger-, Frauentracht	Joh. v. Eschbach u. Frau geborne v. Pallant † 1496	Lorsch a. Rh., Kirche.
1497	16	Männertr., Gerichtsbote		Freising, Dom.
—	109	Kriegertracht	Kaiser Max I. 1493 – 1519 Kurf. Friedr. III v. Sachsen	Sigmaringen, Biblth.
1499	17	König und Königin	Ludwig XII. v. Frankreich, 1498 Anna v. Bretagne	Metz, Bibliothek.
—	157	Kriegertracht	Konrad v. Schaumburg, † 1499.	Würzburg, Marienkapelle.
—	161	"	Konrad v. Schaumburg, † 1499 Wilh. v. Ellrichshausen † 1483.	Würzburg, Marienkapelle. Heilsbronn, Klosterkirche. Handschuchh. Kirche. München, Biblioth.

Abtheilung II.

2. Verzeichniß der Trachten nach ihren Unterschieden.

1. Männertrachten.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
1. Bürgerliche und Haustracht	1313	76	Kaiser Heinrich VII. † 1313	Pisa, Dom.
Desgleichen	1315	118	Graf Dietrich IV. von Katzenelnbogen, † 1315	Wiesbaden, Museum.
"	1320	43		Freising, Dom.
"	1350	70		München v. Hefner-A.
" spanisch	1360	178		Alhambra b. Granada
"	1369	94	Ulrich v. Erbach, † 1369	Erbach i. O., Rittersaal.
"	1370	149		Berlin, Kupfrstichkab.
"	1377	122	Berthold Rucker, † 1377	Schweinfurt, Hptkrch.
"	1393	134	Johann v. Holzhausen, † 1393	Frankfurt a. M. Dom.
"	1410	21		Heidelberg Bibliothek.
"	—	99—102		München v. Hefner-A.
" (Juden)	1417	23. 30		Konstanz, Rathhaus.
"	1430	12		München v. Hefner-A.
"	1449	44		" Bibliothek.
"	1450	79		Stuttgart, Museum.
"	—	114		Sigmaringen, v. Mayenfisch
"	—	167		Nürnberg, Antiquar Heerdegen.
" (Narrentracht)	1460	20		Darmstadt, Museum.
"	—	52		Heidelberg Bibliothek.
"	—	66		Aachen, Dom.
"	—	71		München v. Hefner-A.
"	—	75	Karl VII., König v. Frankreich, † 1461	Stuttgart, Bibliothek.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Bürgerl. u. Haustr.	1460	77	Tyll Eulenspiegel	München v. Hefner-A.
"	—	111		Stuttgart, Abelsche Sammlung.
"	—	142		Berlin, Kunstkammer.
"	1465	19		Aschaffenburg Schloßbibliothek.
"	1468	63		Frankfurt a. M. Frauenkirche.
"	1470	61		Münnerstadt, Pfarrk.
" französisch	—	64 72. 128		Nancy, Rathhaus.
"	—	67. 81	Heinrich IV., König v. Spanien, † 1474 Heinrich VI., König v. England, † 1471	Stuttgart, Bibliothek.
"	—	95. 96		Berlin, Kunstkammer.
"	—	121		Frankfurt, Städelsches Institut. Münch. v. Hefner-A.
"	1477	54	Karl der Kühne, † 1477	Darmstadt, Biblioth.
" italienisch	1478	105. 108		Siena, Dom.
"	1480	2		Frankfurt, Städelsches Institut.
" niederrhn.	—	6		Ebendaselbst.
"	—	48		München v. Hefner-A.
" italienisch	—	139. 40		Berlin, Museum.
"	—	141		" Kupferstichkab.
" Bauern	—	145		Weimar, Kunstsamlg.
" (Trippen)	—	152		Heidelberg Biblioth. Dresden, Archiv. Nürnberg, german. Museum.
" "	—	174		Münch. v. Hefner-A. Nürnberg, german. Museum.
"	1487	29	Hieron. Zschegkenburlin	Basel, Waisenhaus.
"	1490	13		Frankfurt, Städelsches Institut.
" französisch	—	135		Stuttgart, Bibliothek.
"	—	143		Rom, Sta. Maria Araceli.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Bürgerl. u. Haustracht	1490	147. 48. 50		Berlin, Museum u. Kupferstichkabinet.
"	—	158. 62		Dresden, Archiv.
"	—	160		Ingolstadt, Rathhaus.
" italienisch	—	169		Venedig.
"	1492	123. 24		Nürnberg, german. Museum.
" Zimmerleute	1493	4		Schedel'sche Chronik.
" Gerichtsbote	1497	16		Freising, Dom.
2. Kriegertracht	1314	15	Ludwig IV., der Bayer, † 1347.	Mainz, Museum.
Desgleichen	1318	41	Rudolf v. Thierstein, † 1318	Basel, Dom.
"	1319	87	Albrecht v. Hohenlohe, † 1319	Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
"	1320	28. 31		Meersburg b. Konstanz, v. Lassberg.
" Ordenstracht	1330	120	Berthold v. Henneberg, † 1330	Würzburg, Deutschordenskirche.
" italienisch	1335	33	Thomas Buldanus	Neapel, S. Domenico magg.
"	1340	146	Grafen v. Orlamünde	Himmelkron Nonnenkloster.
"	1340 – 50	7. 8		München, Bibliothek.
"	1349	27	Günther v. Schwarzburg, † 1349	Frankfurt a. M. Dom.
"	1350	47		Bamberg, Dom.
"	—	70		Koesfeld in Westfalen.
" Schwert u. Dolche	—	166		München, vereinte Sammlung u. v. Hefner-A.; Berlin, Prinz Karl v. Preußen.; Geisenh. Wittemann
" Borte und Sporn	—	176	Konrad v. Heideck, † 1357	München, vereinte Sammlung.
"	1354	103	Konrad v. Bickenbach, † 1354	Himmelthal, Klosterkirche.
" englisch	1360	24	Thom. Gifford	Leckhampton in Gloucestershire.
"	—	34		Schwäbisch-Hall, Michelskirche.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Kriegertracht	1360	37	Graf v. Lösch	Rotenburg a. d. T. Kirche.
"	—	46	Heinr. v. Sauwensheim, † 1360	Würzburg, Dom.
" Helme u. Schilde	—	68		{Kreglingen, Herrgottskirche. Denkendorf, Klosterkirche.
"	1369	53	Ulrich Landschaden † 1369	Neckarsteinach bei Heidelberg.
"	—	159	Konr. v. Sauwensheim, † 1369	Schweinfurt, Johanniskirche.
" Helm	1370	50		München v. Hefner-A.
"	—	59	Gottfried v. Arnsberg, † 1370	Köln, Dom.
"	—	133	Rudolf v. Sachsenhausen, † 1370.	Frankfurt a. M. Dom.
" Helm	—	149		Darmstadt, großherz Sammlung.
"	1372	85	Hartmann v. Kronberg, † 1372	Kronberg i. Taunus, Schloßkapelle.
"	1374—83	22	{Huglin von Schöneck, Bernhard v. Masmünster, † 1383.	Basel, Münster und Leonhardskirche.
"	1377	55	Hennel Landschaden.	Neckarsteinach.
"	1378	49	Weichard Frosch, † 1378	Frankfurt a. M., Katharinenkirche.
"	1387	125	Heinr. v. Erbach, † 1387	Michelstadt i. Odw. Kirche.
"	1391	40	Guy Bryan, † 1391	Tenkersbury, Gloucestershire.
"	1393	57	Konrad v. Bickenbach, † 1393	Röllfeld bei Aschaffenburg.
"	1394	156	Johann v. Linden	Arnsburg, Kloster.
"	1401	35	Th. Knebel v. Katzenelnbogen	Oppenh. Katharinenk.
"	1407	92	Johann, Graf v. Wertheim, genannt mit dem Barte, † 1407.	Wertheim Stiftskirche.
"	1408	106	Johann, Graf v. Wertheim, † 1408	" "
"	1410	21		Heidelberg, Biblioth.

Benennung.	Zeit.	Tafel	Name.	Ort.
Kriegertracht	1414	88	Ludwig v. Hutten, † 1414	Himmelpforten, Kloster b. Würzburg.
"	1417	18		Konstanz, Rathhaus.
"	1421	110	v. Haberkorn, † 1421	Würzburg, Deutschordenskirche. Mainz, Dom.
"	1428	97	Peter v. Stettenberg d. ä. † 1428	Brombach Abteikirche.
"	1431	129	Phil. v. Ingelheim, † 1431	Oberingelheim a. Rh. Kirche.
"	1433	32	Heinrich zum Jungen	Oppenheim, Katharinenkirche.
"	1434	112	Martin v. Seinsheim, † 1434	Würzburg, Marienkapelle.
" italienisch	1440	51		Rom, Peterskirche.
"	—	165		Dresden, Kpfrstichkab.
"	1441	98	Peter v. Stettenberg d. j. † 1441	Brombach Abteikirche.
"	1444	168	Georg v. Seckendorf, † 1444	Heilsbronn, Kloster.
"	1446	90	Konrad v. Weinsberg, † 1446	Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
"	1449	44		München, Bibliothek.
" Panzerjacke	1450	62		Darmstadt, Museum.
" Waffen	—	171		Geisenheim, Herr Wittemann.
"	—	175	Herzog Heinrich d. Reiche v. Baiern, † 1450	Jenkhofen b. Landshut Kirche.
" Helm, Sporn	—	179	Hans u. Georg v. Erbach, Heinrich v. Ulm	Michelstadt, Dresden, Konstanz, München.
" Waffen	—	180		Dresden, Kpfrstchkab., München.
" Schwert	1460	9		München v. Hefner-A.
" Schilde	—	20		Darmstadt, Museum.
"	—	80		Stuttgart, Bibliothek.
" Harnisch	—	82		München v. Hefner-A.
" Harnischtheile	—	83		" "
"	1465	14	Wilhelm I. v. Hochberg, Markgraf v. Baden	Konstanz, Dom.
"	—	136	Wilhelm v. Ingelheim, † 1465	Oberingelheim a. Rh. Kirche.
" französisch	1470	64		Nancy, Rathhaus.
" Harnisch	—	115. 16		Wien, kaiserl. Zeugh.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Kriegertr. (Turnier)	1471	138		Frankfurt, Städelsches Institut.
„	1480	1		Schallhausen b. Ansb.
„ Schild	—	3		Stein am Chiemsee.
„ niederrhein.	—	11		Frankfurt, Städelsches Institut.
„ Schild	—	42		Würzburg, histor. Verein.
„ Helme	—	45		Bamberg, Hauptm. Müller, Darmstadt, Museum.
„ Schwert	—	74	Herzog Christof v. Bayern	München, Residenz
„ Helme	—	126		Erbach im Odenwald.
„	—	131	Hans v. Ingelheim, † 1480	Oberingelheim a. Rh. Kirche.
„ Turnierhelm	—	137		Sigmaringen, v. Mayenfisch
„ Schwert	—	141		Berlin, Prinz von Preußen.
„ Tartsche	—	155		Marburg, Elisabethkirche.
„ Helme	1490	78		Bamberg, Hauptm. Müller.
„ italienisch	—	91		Siena, Dom.
„	1496	104	Johann v. Eschbach	Lorch a. Rh., Kirche.
„	1497	109	Kaiser Max I., 1493 — 1519, und Kurfürst Friedrich III. von Sachsen	Sigmaringen Biblith.
„	1499	157	Konrad v. Schaumburg, † 1499	Würzburg, Marienkapelle.
„	—	161	Konr. v. Schaumburg, † 1499; Wilh. v. Ellrichshausen, † 1483	Würzburg, Marienkapelle. Heilsbronn, Klosterkirche. Handschuchheim, Kirche. München, Biblioth.
3. Kaiser, Könige, Fürsten.	1410	127	Ruprecht v. d. Pfalz, † 1410	Heidelberg, h. Geistkirche.
„	1417	18	Sigismund, Kais. 1410	Konstanz, Rathhaus.
„ (Kurfürst)	1475	25	Albrecht Achilles von Brandenburg	Ansbach, Stiftskirche.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Kaiser, König, Fürsten	1480	39	Kaiser Ludwig der Bayer † 1347, in der Tracht von etwa 1480	München, Frauenkrch.
„ (König)	—	140		Berlin, Museum.
„	1483	26	Ludwig IX. v. Frankreich, † 1483	Paris.
„	1499	17	Ludwig XII. v. Frankreich, 1498	Metz, Bibliothek.
4. Geistl. Trachten	1320	43		Freising, Dom.
„ (Ordenstr.)	1330	120	Berthold v. Henneberg, † 1330	Würzburg, Deutschordenskirche.
„	1480	56		Mannheim, Susanne Hoffstadt.

2. Frauentrachten.

1. Bürgerliche und Haustracht	1320	28. 31		Meersburg bei Konstanz v. Laßberg.
Desgleichen italienisch	1340	84	Donna Laura, † 1348	Assisi, S. Francesco.
„	1350	70		München v. Hefner-A.
„ englisch	1360	24		Leckhampton, Glocestershire.
„ spanisch	—	178		Alhambra b. Granada
„	1369	94	Elisabeth v. Erbach † 1368	Erbach i. Odenwald, Rittersaal
„	1370	149		Berlin, Kunstkammer.
„	1377	55		Neckarsteinach.
„	1393	134	Gudula v. Holtzhausen, † 1371	Frankfurt a. M. Dom.
„	1394	156	Guda v. Bellersheim	Arnsburg, Kloster
„	1403	93	Margaretha v. Fuchs, geb. v. Hutten, † 1403	Himmelpforten bei Würzburg, Kirche.
„	1407	92		Wertheim, Stiftskirche.
„	1410	21		Heidelberg Bibliothek.
„	—	100—102		München v. Hefner-A.
„	—	127		Heidelberg, h. Geistkirche.
„	1431	26		Paris.
„	1433	32		Würzburg, Biblioth.
„	1436	163	Agnes Bernauerin, † 1436	Straubing, Kirchhof zu St. Peter.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Bürgerl. u. Haustracht	1440	165		Dresden, Kupfrstchk.
,,	1446	90	Anna v. Weinsberg, geb. v. Hohenlohe	Schönthal a. d. J., Klosterkirche.
,, Bauersfrau	1450	60		Aachen, Dom.
,,	—	69. 73. 89		Stuttgart, Museum.
,, italienisch	—	86		Rom.
,,	—	113. 114		Sigmaringen, v. Mayenfisch.
,,	—	167		Nürnberg, Antiquar Heerdegen.
,,	1460	52		Heidelberg Bibliothek.
,,	—	65		Köln, Kunibertskirche.
,,	—	66. 107		Aachen, Dom.
,,	—	71		München v. Hefner-A.
,,	—	111		Stuttgart, Abelsche Sammlung.
,, englisch	—	117		Westwikham, Kirche.
,, Kopfputz	—	119		Oberwesel Martinskirche. Berlin, Bibliothek.
,, niederrheinisch	—	132		Mainberg b. Schweinfurt, Frau Sattler.
,,	—	142		Berlin, Kunstkammer.
,, französisch	—	164. 170		München, Bibliothek
,,	—	173		Heilsbronn, Klosterkirche.
,,	—	177		Dresden, Archiv. Nürnberg, german. Museum. Oberwesel, Frauenkirche.
,, Magd	1465	5		Frankfurt a. M., Herr Brentano.
,,	—	19		Aschaffenburg Schloßbibliothek.
,,	1468	63		Frankfurt a. M., Frauenkirche.
,, französisch	1470	64. 72		Nancy, Rathhaus.
,,	—	95. 96		Berlin, Kunstkammer.
,,	1480	36. 38		Frankfurt, Städelsches Institut.

Benennung.	Zeit.	Tafel.	Name.	Ort.
Bürgerl. u. Haustracht	1480	48		München v. Hefner-A.
„ Bäuerin	—	145		Weimar Kunstsamml.
„ (Trippen)	—	152. 174		Nürnberg, german. Museum.
„	1486	10		Aschaffenburg Schloß-bibliothek.
„	1487	29		Basel, Waisenhaus.
„	1490	58		Darmstadt Bibliothek.
„ französisch	—	135		Stuttgart, Bibliothek.
„ italienisch	—	143		Rom, Sta. Maria Araceli.
„ „	—	144		Florenz, Sta. Maria Novella.
„	—	148. 150 151.		Berlin, Kupfrstichkab.
„	—	154. 162		Dresden, Archiv.
„	—	160		Arnstadt, Archiv.
„ „	—	172		Leipzig, Hr. Weigel.
„	1492	123. 124		Nürnberg, german. Museum.
„	1496	104	Frau v. Eschbach, geb. v. Pallant, † 1496	Lorch a. Rh., Kirche.
2. Kaiserinnen und Fürstinnen	1480	130		Oberwesel, Frauenkch.
„	1499	17	Anna v. Bretagne	Metz, Bibliothek.

3. Kindertrachten.

Schuhe	1460	153		München v. Hefner-A.

Abtheilung II.

3. Verzeichniß nach den Namen der Träger.

Name.	Benennung.	Zeit.	Tafel.	Ort.
Arnsberg, Gottfried v., 1394	Kriegertracht,	1370	59	Köln, Dom.
Baden, Wilh. I. v. Hochberg, Markgraf von,	„	1465	14	Konstanz, Dom.
Bayern, Herzog Christof v., † 1493	„ Schwert	1480	74	München, Residenz.
Bayern, Herzog Heinrich d. Reiche, † 1450	„	1450	175	Jenkhofen b. Landshut, Kirche.
Bayern, Herzog Ludwig	Männer-, Kriegertracht,	1449	44	München, Bibliothek.
Bellersheim, Guda von	Frauentracht	1394	156	Arnsburg, Kloster.
Bernauerin, Agnes, † 1436	„	1436	163	Straubing, Kirchhof zu St. Peter.
Bickenbach d. ä., Konr. v., † 1354	Kriegertracht	1354	103	Himmelthal, Klosterkirche.
Bickenbach d. j., Konr. v., 1393	„	1393	57	Röllfeld bei Aschaffenburg.
Brandenburg, Albrecht Achilles v.	Kurfürstentracht	1475	25	Ansbach Stiftskirche.
Bretagne, Anna v.,	Königintracht	1499	17	Metz, Bibliothek.
Bryan, Guy, † 1391	Kriegertracht, englisch	1391	40	Tenkersbury, Glouceſtershire.
Buldanus, Thomas	„ italiensch	1335	33	Neapel, S. Domenico magg.
Burgund, Karl d. Kühne v., † 1477	Männertracht	1477	54	Darmstadt, Biblioth.
Ellrichshausen, Wilh. v. † 1483	Kriegertracht	1483	161	
Erbach, Elisabeth und Ulrich von, † 1368 und 69	Männer-, Frauentracht	1369	94	Erbach i. O. Rittersaal.

Name.	Benennung.	Zeit.	Tafel.	Ort.
Erbach, Hans und Georg von	Kriegertracht	1450	179	Michelstadt i. O.
Erbach, Heinrich v., † 1387	"	1387	125	" Kirche.
Eschbach, Johann v., u. Frau, geb. v. Pallant, † 1496	" u. Frauen	1496	104	Lorch a. Rh., Kirche.
Eulenspiegel, Tyll,	Männertracht	1460	77	München v. Hefner-A.
Frosch, Weichard, † 1378	Kriegertracht	1378	49	Frankfurt a. M., Katharinenkirche.
Fuchs, Margaretha v., geb. von Hutten, † 1403	Frauentracht	1403	93	Himmelpforten bei Würzburg, Kirche.
Gifford, Thomas	Krieger u. Frauentracht	1360	24	Lekhampton, Glouceftershire.
Günther v. Schwarzburg † 1349	Kriegertracht	1349	27	Frankfurt a. M., Dom.
Haberkorn Ritter v. † 1421	"	1421	110	Würzburg, Deutschordenskirche. Mainz, Dom.
Heideck, Konrad v., † 1357	" Borte und Sporn	1350	176	München, vereinte Sammlung.
Heinrich VII., Kaiser, † 1313	Männertracht	1313	76	Pisa, Dom.
Heinrich IV. v. Spanien † 1474	"	1470	67	Stuttgart. Bibliothek
Heinrich VI. v. England † 1471	"	—	81	" "
Henneberg, Berthold v, † 1330	Krieger-(Ordens-) Tracht	1330	120	Würzburg, Deutschordenskirche.
Hohenlohe, Albrecht v., † 1319	Kriegertracht	1319	87	Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
Hohenlohe, Anna von, s. Weinsberg				
Holzhausen, Gudula v., † 1371 und Johann v., † 1393	Männer- u. Frauentracht	1393	134	Frankfurt a M., Dom
Hutten, Ludwig von, † 1414	Kriegertracht	1414	88	Himmelpforten bei Würzburg, Kloster.
Ingelheim, Hans von, † 1480	"	1480	131	Oberingelheim a. Rh. Kirche.

Name.	Benennung.	Zeit.	Tafel.	Ort.
Ingelheim, Phlipp v., † 1431	Kriegertracht	1431	129	Oberingelheim a. Rh. Kirche.
Ingelheim, Wilhelm v., † 1465	"	1465	136	Ebendaselbst.
Jungen, Heinrich zum,	"	1433	32	Oppenheim, Katharinenkirche.
Karl VII. v. Frankreich, † 1461	Männertracht	1460	75	Stuttgart, Bibliothek.
Katzenelnbogen, Dietrich IV. Graf von, † 1315	"	1315	118	Wiesbaden, Museum.
Katzenelnbogen, Theod. Knebel v.,	Kriegertracht	1401	35	Oppenheim, Katharinenkirche.
Kronberg, Hartmann v., † 1372	"	1372	85	Kronberg i. Taunus, Schloßkapelle.
Landschaden, Hennel, † 1377	Krieger- u. Frauentracht	1377	55	Neckarsteinach bei Heidelberg.
Landschaden, Ulrich, † 1369	Kriegertracht	1369	53	Ebendaselbst.
Laura, Geliebte Petrarka's † 1348	Frauentracht	1340	84	Assisi, S. Francesco.
Linden, Joh. v.	Kriegertracht	1394	156	Arnsburg, Kloster.
Lösch, Graf von,	"	1360	37	Rotenburg a. d. Taub., Kirche.
Ludwig IV. der Bayer, † 1347	"	1314	15	Mainz, Museum.
Derselbe	in der Kaisertracht von etwa 1480	1480	39	München, Frauenkrch.
Ludwig IX. v. Frankreich † 1483	Königstracht	1483	26	Paris
Ludwig XII. v. Frankreich, 1498	"	1499	17	Metz, Bibliothek
Masmünster, Bernhard v., † 1383	Kriegertracht	1383	22	Basel Leonhardskirche.
Max I. Kaiser, 1493—1519	"	1497	109	Sigmaringen, Biblth.
Orlamünde, Grafen v.,	"	1340	146	Himmelkron, Nonnenkloster.
Rucker, Berthold, † 1377	Männertracht	1377	122	Schweinfurt, Hauptkirche.

Name.	Benennung.	Zeit.	Tafel.	Ort.
Ruprecht von der Pfalz, † 1410 und seine Gemahlin	Kaiser-, Frauentracht	1410	127	Heidelberg, h. Geistkirche.
Sachsen, Kurfürst Friedrich III. von,	Kriegertracht	1497	109	Sigmaringen, Biblth.
Sachsenhausen, Rudolf v. † 1370	"	1370	133	Frankfurt a M. Dom.
Sauwensheim, Heinr. v. † 1360	"	1360	46	Würzburg, Dom.
Sauwensheim, Konr. v. † 1369	"	1369	159	Schweinfurt, Johanniskirche.
Schaumberg, Konrad v. † 1499	"	1499	157 161	Würzburg, Marienkapelle.
Schöneck, Huglin von † 1374	"	1374	22	Basel, Münster.
Seckendorf, Georg von † 1444	"	1444	168	Heilsbronn Klosterkch.
Seinsheim, Martin v. † 1434.	"	1434	112	Würzburg, Marienkapelle.
Sigismund, Kaiser, † 1410	Kaiser-, Kriegertracht	1417	18	Konstanz, Rathhaus.
Stettenberg d. ä., Peter v., † 1428	Kriegertracht	1428	97	Brombach Abteikirche.
Stettenberg d. j., Peter v., † 1441	"	1441	98	" "
Thierstein, Rudolf v., † 1318	"	1318	41	Basel, Dom.
Ulm, Heinrich v.,	" Sporn	1450	179	Konstanz, München.
Weinsberg, Konrad v., † 1446 und Anna v., geb. v. Hohenlohe.	Krieger- u. Frauentracht	1446	90	Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche.
Wertheim, Joh. Graf v., † 1407	" "	1407	92	Wertheim, Stiftskirch.
Wertheim, Joh. Graf v, † 1408.	Krieger- u. Frauentracht	1408	106	" "
Zschegkenbürlin, Hieronimus	Männer-, Frauentracht	1487	29	Basel, Waisenhaus.

Abtheilung II.

4. Verzeichniß der Trachten nach den Fundorten der Originalien.

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Aachen, Dom.	Frauentr. Bauersfrau		1450	60
„ „	Männer- u. Frauentr.		1460	66
„ „	Frauentracht		—	107
Alhambra b. Granada	Männer- u. Frauentr. spanisch		1360	178
Ansbach, Stiftskirche	Kurfürstentracht	Albrecht Achilles von Brandenburg	1475	25
Arnsburg, Kloster	Krieger-, Frauentracht	Johann von Linden und Guda von Bellersheim	1394	156
Arnstadt, Archiv.	Männer-, „		1490	160
Aschaffenburg, Schloß-bibliothek	„ „		1465	19
„ „	Frauentracht		1486	10
Assisi, Franziskuskirche	„	Donna Laura, † 1348	1340	84
Bamberg, Dom	Kriegertracht		1350	47
„ Hauptm. Müller	„		1480	45
„ „ „	„ Helme		1490	78
Basel Leonhardskirche	„	Bernhard v. Masmünster, † 1383	1383	22
„ Münster	„	Rudolf v. Thierstein, † 1318	1318	41
„ „	„	Huglin von Schöneck, † 1374	1374	22
„ Waisenhaus	Männer- und Frauentracht	Hieronimus Zschegkenbürlin	1487	29
Berlin, Bibliothek	Frauentracht, Kopfputz		1460	119
„ Kunstkammer	„		1370	149
„ „	Männer-, Frauentr.		1460	142
„ „	„ „		1470	95. 96
„ Kupferstichkab.	Männertracht		1370	149
„ „	Kriegertracht		1480	141

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Berlin, Kupferstichkb.	Männer- u. Frauentr.		1490	148. 150
„ Museum	„ italienisch		1480	139
„ „	„ und König		—	140
„ „	„		1490	147
„ Prinz von Preußen	Kriegertracht		1350	166
„ „	„ Schwert		1480	141
Brombach, Abteikirche	„	Peter v. Stettenberg d. ä. † 1428	1428	97
„ „	„	Peter v. Stettenberg d. j. † 1441	1441	98
Cösfeld in Westfalen	„		1350	70
Darmstadt, Bibliothek	Männertracht	Karl d. Kühne v. Burgund † 1477	1477	54
„ „	Frauentracht		1490	58
„ Museum	Kriegertr. Panzerjacke		1450	62
„ „	„ Schilde		1460	20
„ „	„ Helme		1480	45
„ großherzogliche Sammlung	„ „		1370	149
Denkendorf, Klosterkirche	„		1360	68
Dresden, Archiv	Frauentracht		1480	152
„ „	Männer- u. Frauentr.		1490	151 154 158 162
„ „	Frauentracht		1460	177
„ Professor Bär	Kriegertracht, Helm		1450	179
„ Kupferstichkab.	„ u. Frauen		1440	165
„ „	„		1450	180
Erbach im Odenwald	Männer u. Frauentr.	Ulrich und Elisabeth v. Erbach	1369	94
„ „	Kriegertracht, Helme		1480	126
Florenz, S. Maria Novella	Frauentracht		1490	144
Frankfurt a. M., Herr Brentano	„ Magd		1465	5
Frankfurt a. M., Dom	Kriegertracht	Günther v. Schwarzburg, † 1349	1349	27
„ „	„	Rudolf v. Sachsenhausen, † 1370	1370	133

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Frankfurt a. M. Dom	Männer- u. Frauentr.	Johann und Frau Gudula von Holzhausen, †† 1393. 1371	1393	134
„ Frauenkirche	„ „		1468	63
„ Katharinenkirche	Kriegertracht	Weichard Frosch, † 1378	1378	49
„ Städelsches Institut	Männertracht		1470	121
„ „	Kriegertracht, Turnier		1471	138
„ „	Männertracht		1480	2
„ „	„ niederrheinisch		—	6
„ „	Kriegertracht		—	11
„ „	Frauentracht		—	36. 38
„ „	Männertracht		1490	13
Freising, Dom	Bischofs-, Männertr.		1320	43
„ „	Männertr. Gerichtsb.		1497	16
Geisenheim, Herr Wittemann	Kriegertracht		1350	166
„ „	„ Waffen		1450	171
Hall, Schwäbisch-, Michelskirche	„		1360	34
Handschuchheim Kirche	„		1499	161
Heidelberg, Biblioth.	Männer-, Krieger-, Frauentracht		1410	21
„ „	Männer- u. Frauentr.		1460	52
„ „	„ „		1480	152
„ h. Geistkirche	Kaiser- „	Ruprecht von der Pfalz, † 1410, und seine Gemahlin	1410	127
Heilsbronn, Klosterkirche	Kriegertracht	Georg v. Seckendorf, † 1444	1444	168
„ „	Frauentracht		1460	173
„ „	Kriegertracht		1499	161
Himmelkron, Nonnenkloster	„	Grafen v. Orlamünde	1340	146
Himmelpforten Kloster bei Würzburg	Frauentracht	Margarethe von Fuchs, geborene von Hutten, † 1403	1403	93
„ „	Kriegertracht	Ludwig von Hutten, † 1414	1414	88
Himmelthal, Klosterkirche	„	Konrad v. Bickenbach, † 1354	1354	103

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Jenkhofen bei Landshut, Kirche	Kriegertracht	Herzog Heinrich d. Reiche v. Bayern, † 1450	1450	175
Ingolstadt, Rathhaus	Männer- u. Frauentr.		1490	160
Köln, Dom	Kriegertracht	Gottfried v. Arnsberg, † 1370	1370	59
„ Kunibertskirche	Frauentracht		1460	65
Konstanz, Dom	Kriegertracht	Wilhelm I. v. Hochberg, Markgraf v. Baden	1465	14
„ Rathhaus	Kaiser-, Kriegertracht	Sigismund, Kaiser 1410	1417	18
„ „	Männertracht, Juden		—	23. 30
„ „	Kriegertracht	Heinrich v. Ulm	1450	179
Kreglingen, Herrgottskirche	„		1360	68
Kronberg im Taunus, Schloßkapelle	„	Hartmann v. Kronberg, † 1372.	1372	85
Leckhampton in Engl.	Krieger- u. Frauentr.	Thom. Gifford	1360	24
Leipzig, Herr Weigel	Frauentr. v. Florenz		1490	172
Lorch a. Rh., Kirche.	Krieger- u. Frauentr.	Joh. v. Eschbach u. Frau geborne v. Pallant † 1496	1496	104
Mainberg b. Schweinfurt, Frau Sattler	Frauentr. niederrhn.		1460	132
Mainz, Dom	Kriegertracht		1421	110
„ Museum	„	Ludwig IV. der Bayer, † 1347	1314	15
Mannheim, Susanne Hofstadt	Bischofstracht		1480	56
Marburg, Elisabethkirche	Kriegertracht, Tartsche		—	155
Meersburg b. Konstanz v. Laßberg	Krieger-, Frauentr.		1320	28. 31
Metz, Bibliothek.	König und Königin	Ludwig XII. v. Frankreich, 1498 / Anna v. Bretagne	1499	17
Michelstadt i. O.	Kriegertracht	Heinrich v. Erbach, † 1387	1387	125
„	„	Hans und Georg von Erbach	1450	179
München	„		—	179. 180
München, Bibliothek	„		u. 1340 –50	7. 8

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
München, Bibliothek	Männer-, Kriegertr.	Herz. Ludw. v. Bayern	1449	44
" "	Frauentracht, französ.		1460	164. 170
" "	Kriegertracht		1499	161
" Frauenkirche	Kaisertracht	Kaiser Ludwig d. Bayer, † 1347, in der Tracht von 1480 etwa	1480	39
" v. Hefner-A.	Männer-, Frauentr.		1350	70
" "	Kriegertracht		—	166
" "	" Helm		1370	50
" "	Männer-, Frauentr.		1410	99-102
" "	Männertracht		1430	12
" "	Kriegertracht, Waffen		1460	9
" "	Männer-, Frauentr.		—	71
" "	Männertracht	Tyll Eulenspiegel	—	77
" "	Kriegertracht Harnisch Harnischtheile		—	82. 83
" "	Kindertracht, Schuhe		—	153
" "	Männertracht		1470	121
" "	Männer-, Frauentr.		1480	48
" "	" "		—	174
" Residenz	Kriegertracht, Schwert	Christof, Herzog von Bayern, † 1493	—	74
" vereinigte Sammlung	Kriegertracht		1350	166
" "	Kriegertracht, Borte u. Sporn	Konrad v. Heideck, † 1357	—	176
Münnerstadt, Pfarrk.	Männertracht		1470	61
Nancy, Rathhaus	Krieger-, Männer-, Frauentracht		—	64
" "	Männer-, Frauentr.		—	72
" "	Männertracht		—	128
Neapel, S. Domenico magg.	Kriegertracht, ital.	Thomas Buldanus	1335	33
Neckarsteinach bei Heidelberg	Kriegertracht	Ulrich Landschaden, †1369	1369	53
Ebendaselbst	Krieger-, Frauentr.	Hennel Landschaden † 1377	1377	55
Nürnberg, Antiquar Heerdegen	Männer-, Frauentr.		1450	167
Nürnberg, german. Museum	" " Trippen		1480	152. 174
Ebendaselbst	Männer-, Frauentr.		1492	123. 124

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Nürnberg, german. Museum	Frauentracht		1460	177
Oberingelheim a. Rh., Kirche	Kriegertracht	Phil. v. Ingelheim, † 1431	1431	129
Ebendaselbst	"	Wilhelm v. Ingelheim, † 1465	1465	136
"	"	Hans v. Ingelheim, † 1480	1480	131
Oberwesel, Frauenkch.	Frauentracht		1460	177
" "	" fürstlich		1480	130
" Martinskirche	"		1460	119
Oppenheim, Katharinenkirche	Kriegertracht	Th. Knebel v. Katzenelnbogen	1401	35
Ebendaselbst	"	Heinr. zum Jungen	1433	32
	Frauentracht		1431	
Paris	Königstracht	Ludwig IX. von Frankreich, † 1483.	1483	26
Pisa, Dom	Männertracht	Heinrich VII. Kaiser, † 1313	1313	76
Regensbg. v. Meiern	Krieger- u. Narrentr.		1460	20
Röllfeld bei Aschaffenburg	"	Konrad v. Bickenbach, † 1393	1393	57
Rom	Frauentracht, italien.		1450	86
Rom, Sta. Maria Araceli	Männer- u. Frauentr.		1490	143
Rom, Peterskirche	Kriegertracht, italien.		1440	51
Rotenburg a. d. T. Kirche	"	Graf v. Lösch	1360	37
Schallhausen b. Ansb.	"		1480	1
Schedelsche Chronik	Mänrtr., Zimmerleut		1493	4
Schönthal a. d. Jaxt, Klosterkirche	Kriegertracht	Albrecht v. Hohenlohe † 1319	1319	87
Ebendaselbst	Krieger- u. Frauentr.	Konrad v. Weinsberg	1446	90
Schweinfurt, Kirche	Männertracht	Berthold Rucker, † 1377	1377	122
" Johanniskirche	Kriegertracht	Konrad v. Sauwensheim. † 1369	1369	159
Siena, Dom	Männertracht italien.		1478	105. 108
" "	Kriegertracht "		1490	91
Sigmaringen, Biblth	"	Kaiser Max I. 1493 – 1519; Kurf. Friedr. III. v. Sachsen	1497	109

Ort.	Benennung.	Name.	Zeit.	Tafel.
Sigmg. v. Mayenfisch	Männer-, Frauentr.		1450	113–14
Ebendaselbst	Kriegertr. Helm		1480	137
Stein am Chiemsee	" Schild		—	3
Straubing, Kirchhof zu St. Peter	Frauentracht	Agnes Bernauerin, † 1436	1436	163
Stuttgart, Abel'sche Sammlung	Männer-, Frauentr.		1460	111
Stuttgart, Bibliothek	Männertracht	Karl VII, König von Frankreich, † 1461	—	75
" "	Kriegertracht		—	80
" "	Männertracht	Heinrich IV., König von Spanien, † 1474	1470	67
" "	"	Heinrich VI., König von England, † 1471	—	81
" "	Männer-, Frauentr. französisch		1490	135
" Museum	Männer Frauentracht		1450	69. 73 79. 89
Tenkersbury in Engl.	Kriegertracht, englisch	Guy Bryan, † 1391	1391	40
Venedig	Männertr. italienisch		1490	169
Weimar, Kunstsamlg.	Männer-, Frauentr.		1480	145
Wertheim Stiftskirche	Krieger-, Frauentr.	Johann Graf v. Wertheim, genannt mit dem Barte, † 1407	1407	92
" "	Kriegertracht	Johann Graf v. Wertheim, † 1408	1408	106
Westwickham, Kirche	Frauentracht, englisch		1460	117
Wien, kaiserl. Zeugh.	Kriegertr., Harnisch und Theile		1470	115. 116
Wiesbaden, Museum	Männertracht	Dietrich IV., Graf von Katzenelnbogen, † 1315	1315	118
Würzburg, Biblioth.	Frauentracht		1433	32
Würzburg, Deutschordenskirche	Krieger-(Ord.) Tracht	Berthold v. Henneberg, † 1330	1330	120
Ebendaselbst	Kriegertracht	v. Haberkorn, † 1421	1421	110
Würzburg, Dom	"	Heinr. v. Sauwensheim † 1360	1360	46
Würzburg, Marienkapelle	"	Martin v. Sauwensheim, † 1434	1434	112
Ebendaselbst	"	Konrad v. Schaumberg, † 1499.	1499	157. 161
Würzburg hist. Verein	" Schild		1480	42.

Zusätze und Verbesserungen

zur II. Abtheilung.

Titelkupfer pag. 1. Die Komposition dieses Titelblattes entbehrt in manchen Einzelheiten des Kostüms von Ritter und Dame aus der Mitte des 15. Jahrhunderts der Richtigkeit, welche sich im Werke selbst alsbald herausstellt. Der deutsche Reichsadler als solcher blieb immer einköpfig; nur der römisch-deutsche König führte damals schon den zweiköpfigen.

Tafel 2 pag. 2 Zeile 5 von unten: Nach neueren Forschungen nicht „Wilhelm“ sondern Meister Stephan.

" 12 " 11 " 18 " oben: statt Pastamenten — Postamenten.

" 14 " 14 " 2 " unten: statt die erst im Anfange ꝛc. — die erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts die vorherrschenden Lederharnische und das Kettengeflechte allmälig verdrängten.

Tafel 14 pag. 15 Zeile 15 von oben: Vor der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden zwar schon einzelne Theile der Lederrüstungen mit Metallplatten versehen, wiewohl die Plattenrüstungen erst nach dem Jahre 1450 vollständig und allgemein wurden.

Tafel 15 pag. 16 Zeile 16 von oben: statt XVI. Jahrhunderts — XIV. Jahrhunderts.

" 15 " 17 " 5 " " " Reichsadler — kaiserlicher Adler.

" 15 " 18 " 10 " unten: " do. do.

" 18 " 21 " 8 " " " die Herolde — der Herolde.

" 18 " 22 " 5 " " " zum Trachtenbuch — dieses Werkes.

" 20 " 24 " 12 " " " Tartscher — Tartschen.

" 20 " 24 " 11 " " Die Auslegung tergum (targa) ist unrichtig.

" 20 " 25 " 3 " oben: statt im XIV. Jahrh. — im XIII. und XIV. Jahrhundert.

" 20 " 25 " 4 " " " die viereckigte, unten oft ausgeschweifte Form ꝛc. — in die oben eckige, unten runde Form über ꝛc.

Tafel 21 pag. 25 Zeile 11 von unten: statt „die Ohrenschirme“ ꝛc. bis zu „Platten gebildet“ — ist hier, wie es öfter vorkommt, von gepreßtem Leder und mit der Halsbrünne, dem Kettenkragen in Verbindung gesetzt.

" 24 pag. 31 Zeile 14 von unten: statt unter die seltenen ꝛc. — unter die, welche damals, wie gewöhnlich, bemalt wurden ꝛc.

" 27 pag. 39 Zeile 13 von oben: statt Sporen — Sporne.

" 32 " 49 " 2 " " " Grabmahl — Grabmal.

" 32 " 50 " 11 " " " „Die Beckenhaube“ ꝛc. bis „des folgenden Jahrhunderts.“ — Die Tracht ist genau aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, nur der Visirhelm ist eine spätere phantastische Zugabe. —

" 34 pag. 52 Der Herausgeber kann nicht für die Genauigkeit aller einzelnen Theile dieser Abbildung haften.

" 39 pag 56 Die Gesichtszüge sind nach gleichzeitigen Bildnissen des Kaisers Ludwig genommen; jedoch der ganze Anzug ist ein kaiserlicher Ornat vom Ende des 15. Jahrhunderts, und als solcher ist er hier wohl zu beachten.

" 40 pag 60 Zeile 1 von oben: statt gebranntem — gepreßtem.

" 41 " 61 " 3 " " " statt vom alterthümlichen Halsberg zur Panzerrüstung des 14. Jahrhunderts — von der Kettenrüstung zu dem Lederharnische des 14. Jahrhunderts.

" 41 pag. 61 Zeile 11 von unten: Nach „übergegangen ist.“ — Sie diente, wie die Helmzierden, als Kennzeichen des Ritters und wurden in Frankreich auch reconnaissance genannt.

" 42 pag. 61 Zeile 10 von unten: statt Tafel 24 — Tafel 42.

" 43 " 63 " 11 " oben: statt „aber mit“ ꝛc. bis „wurde“ — nur sind hier, durch Willkür des Künstlers, die Elnbogen durch Ausschnitte zu sehen.

" 43 pag. 63 Zeile 21 von oben: nach „ist aber bemalt.“ — Die Inschrift dieses Denkmals heißt:

Hoc . tumulo . virtutis . humo . jacet . Otto . quiescunt .
Ossa . soli . gremio . spiritus . in . domino .

" 46 " 67 Zeile 17 von oben ist zu bemerken: Der Saum der Halsbrünne liegt über der Kesselhaube, (Basinett) nicht darunter, wie man hier wegen eines Versehens in der Zeichnung glauben könnte. Siehe Taf. 133 und 159.

" 46 pag. 67 Zeile 17 von oben: statt „der Lendner“ ꝛc. bis „genietet.“ — Nur der Obertheil des ledernen Lendners ist mit einer Metallplatte unterlegt.

Tafel 49 pag. 71 Da die Umschrift dieses-Grabmals sehr übermalt und entstellt ist, so blieb einiges derselben in unserer Abbildung undeutlich, sie heißt:

anno . MCCCLXXVIII . augusti . obiit . Wickerus . frosch . scabinus (Schultheiß) . in . frankenford . cujus . anima . requiescat . in . pace . amen .

Dr. Römer will die Jahrzahl lesen „MCCCLXXIIII“ wir konnten sie nicht so erkennen. Nach dieser eigenen Schreibart wäre Frosch 3 Jahre früher gestorben, was aber auch für unseren Zweck nicht von Bedeutung wäre. Wir sagten, daß über die Lebensgeschichte des Frosch nichts bekannt sei, da wir damals in Frankfurt keine Auskunft über ihn erhalten konnten; nun zeigte es sich aber, daß er oft in Urkunden genannt wird; dieses weiter zu verfolgen, gehört nicht zu unserer Aufgabe. Doch muß hier noch gesagt sein, daß er als Reichs-Schultheiß den rothen Mantel mit Hermelinfutter trägt.

„ 52 pag. 75 Zeile 10 von unten: statt enthüllt — umhüllt.

„ 53 „ 76 „ 13 „ oben: statt häufig — häufige.

„ 54 „ 78 „ 16 „ „ „ Pelzborde — Pelz braun, Borde um den Hals und Fassung der Sendelbinde Gold.

„ 56 pag. 80 Zeile 1 von unten, statt „Die ehemalige“ ꝛc. bis „gehalten ist.“ — Der Bischof trägt nicht wie gewöhnlich als Pontifex die casula, sondern ein Vesperalkleid, das er auch bei Austheilung der Firmung anlegt, nämlich das pluviale oder cappa (Chorkappe, Chormantel nnd Rauchmantel). Auf der Albe an den beiden Händen und auf dem Humerale (amictus) befinden sich eingesetzte Stücke von andern Stoffen, wodurch nach dem Bischofe Durandus, dem bedeutendsten liturgischen Schriftsteller des Mittelalters, die fünf Wunden Christi bezeichnet werden.

„ 57 pag. 82 Zeile 14 von oben: statt „Als besonderes“ ꝛc. bis „im Gebrauch.“ Der obere Theil des Lendners ist mit einer Brustplatte von Metall oder von gepreßtem und mit Spangen beschlagenem Leder bedeckt.

„ 63 pag. 89 Zeile 11 von unten: Die abgekürzten Worte auf beiden Seiten heißen: Ave Maria gratia plena dominus tecum.

„ 67 pag. 96 Zeile 11 von oben: statt Schlüssel — Burgen.

„ 68 „ 97 „ 2 „ unten: statt Sägeklingen — Schlüssel nach damaliger Art.

„ 69 „ 98 „ 11 „ „ „ Ueberärmel — Unterärmel.

„ 69 „ 98 „ 8 „ „ „ die einfache — der einfachen.

„ 83 „ 113 „ 9 „ „ „ Grafen v. K. — Herrn v. K.

„ 107 „ 136 „ 4 „ „ „ Zur Rechten — zur Linken des Beschauers.

„ 109 „ 139 „ 7 „ „ „ „Hieraus geht“ ꝛc. bis „gelebt habe.“ — Das ist Hans Burgkmaier der Jüngere, welcher zu diesem Werke die Vorarbeiten seines Vaters benutzte.

„ 124 pag. 156 Zeile 16 von oben: statt rechtes — linkes, und statt linkes — rechtes.

„ 133 „ 167 Andere wollen in der Umschrift das „primo“ zu der Jahrzahl lesen, wonach R. von Sachsenhausen um ein Jahr später gestorben wäre. Das quaterirte Schild bleibt immer um diese Zeit eine Seltenheit, wenn gleichwohl frühere Beispiele vorkommen. Später aufgefundene Urkunden geben über die Familie dieses Ritters einige Auskunft, welche aber für unsere Aufgabe nicht von Belang ist; da wir diese damals nicht haben konnten, nennt Dr. Euler im „Archiv für Frankfurts Kunst und Geschichte“, Heft 6 pag. 82, unsere Beschreibung „sehr mangelhaft“, ohne die besondere Sorgfalt zu berücksichtigen, welche wir unserem Hauptzwecke zugewendet haben.

„ 139 pag. 178 Zeile 15 von oben: statt den Falken — dem Falken.

„ 144 „ 183 „ 14 „ „ „ Mumi — Memi.

„ 160 „ 205 „ 2 „ unten: nach Pelze, — folgt — Ueberkleid schwarz.

„ 161 „ 206 „ 4 „ oben: statt zehnten — fünfzehnten.

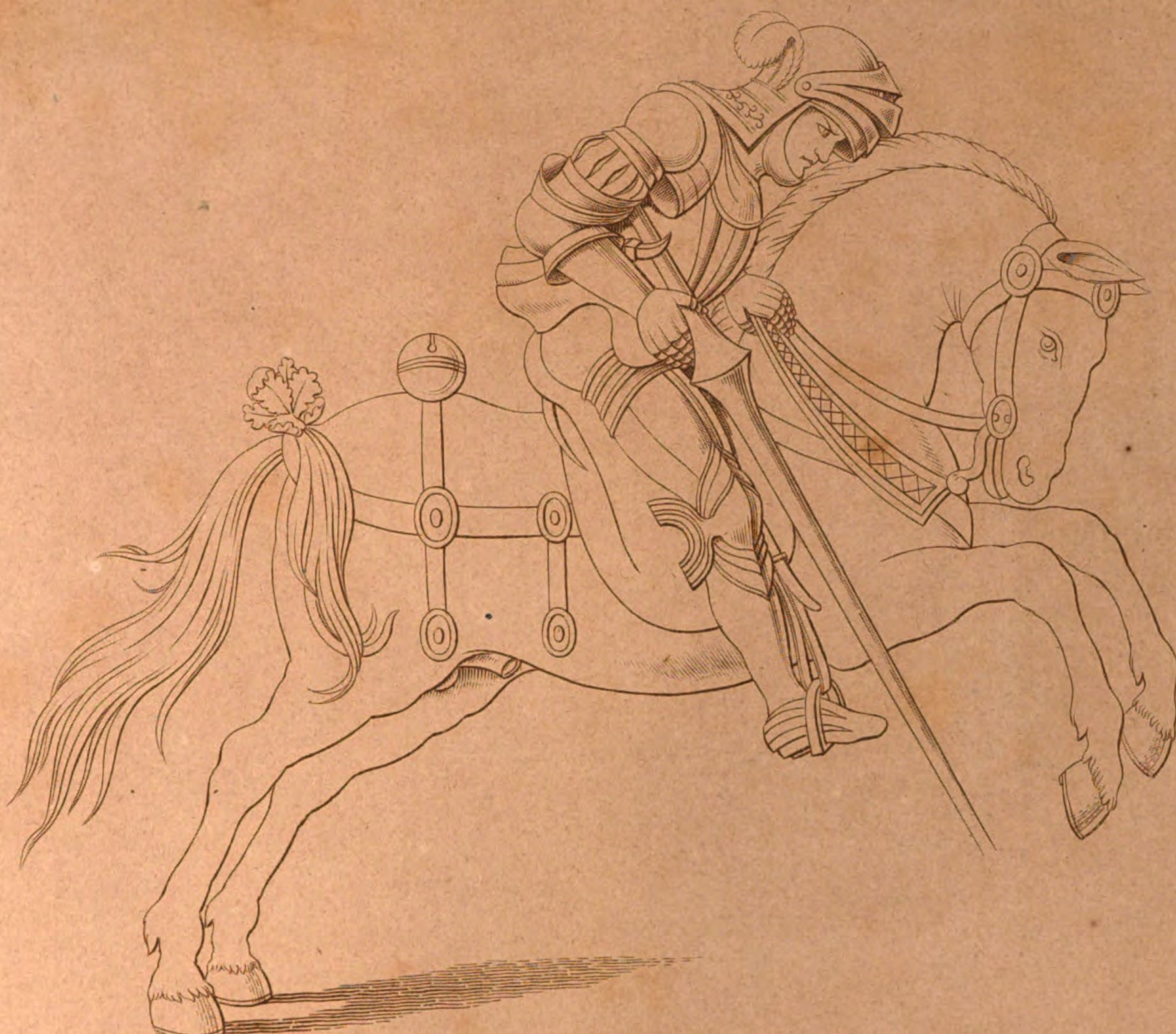
„ 161 „ 206 „ 10 „ „ „ chapelle — chapel, altdeutsch Schapel.

„ 163 „ 213 „ 6 „ unten ist noch hinzuzufügen:
„Auch die beiden Hunde sind ihr gewiß als Zeichen besonderer Treue beigegeben.“

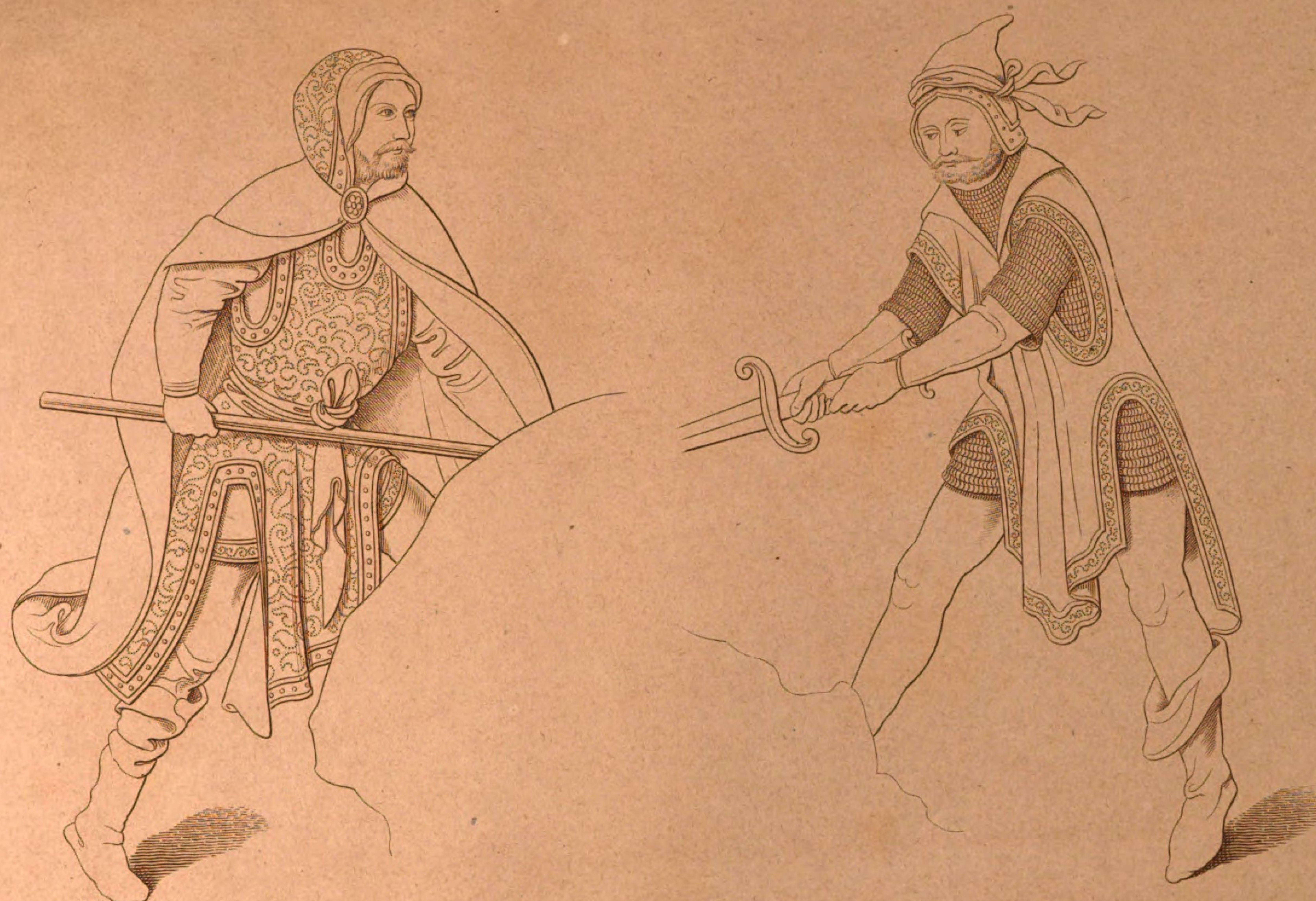
„ 166 „ 217 Zeile 14 von oben: statt Schwerter — Schwert.

„ 169 „ 224 „ 7 „ „ „ E — F.

„ 171 „ 226 „ 4 „ unten: statt bebefinden — befinden.



Ritter — 1480.



Niederrheinische Tracht a. d. 15ten Jahrh.



Schild _ 1480.



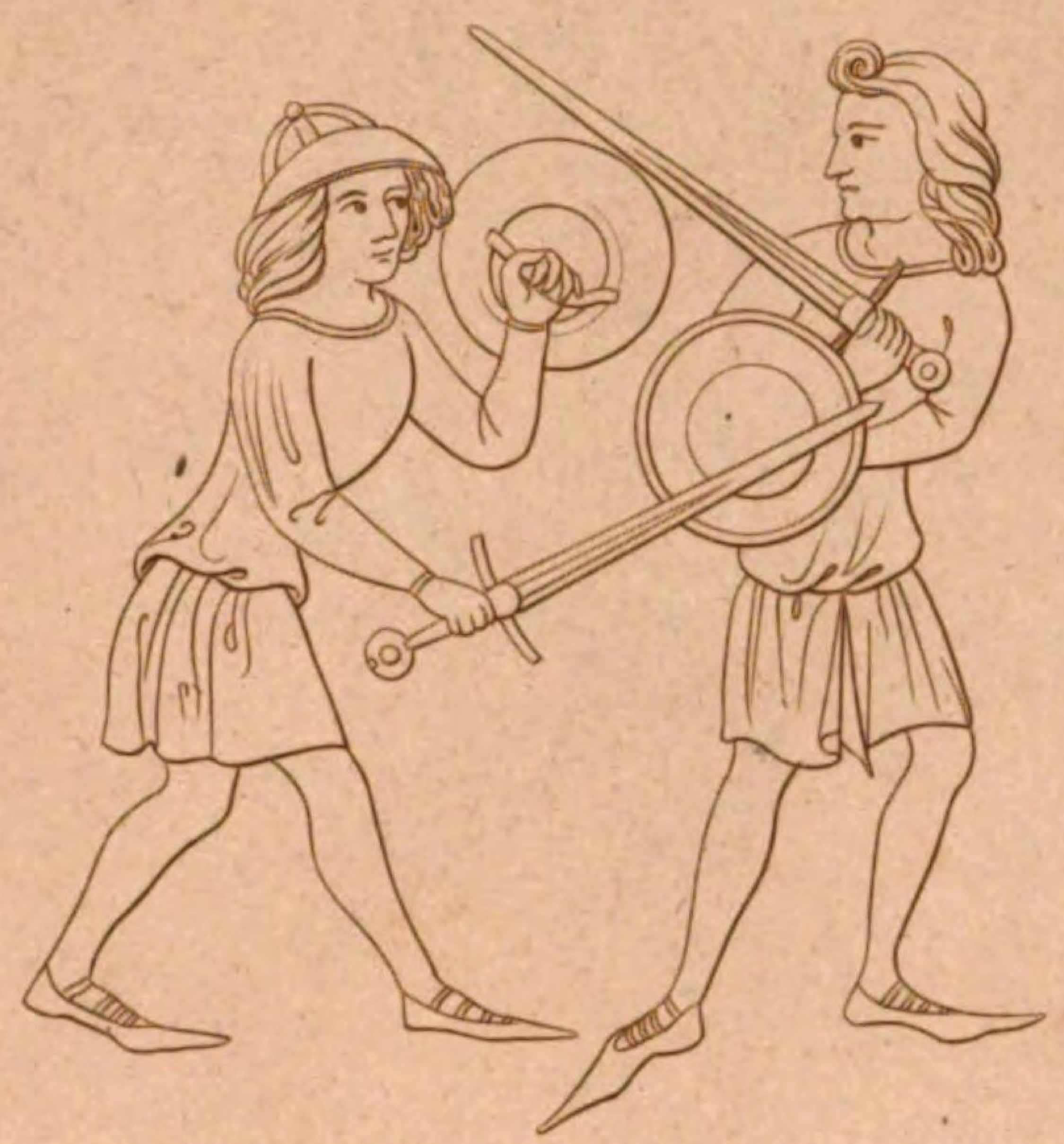
Gewerbsleute _ 1493



Französische Tracht v. d. Ende d. 15ten Jahrh.



Niederrheinische Tracht v. 15ten Jahrh.

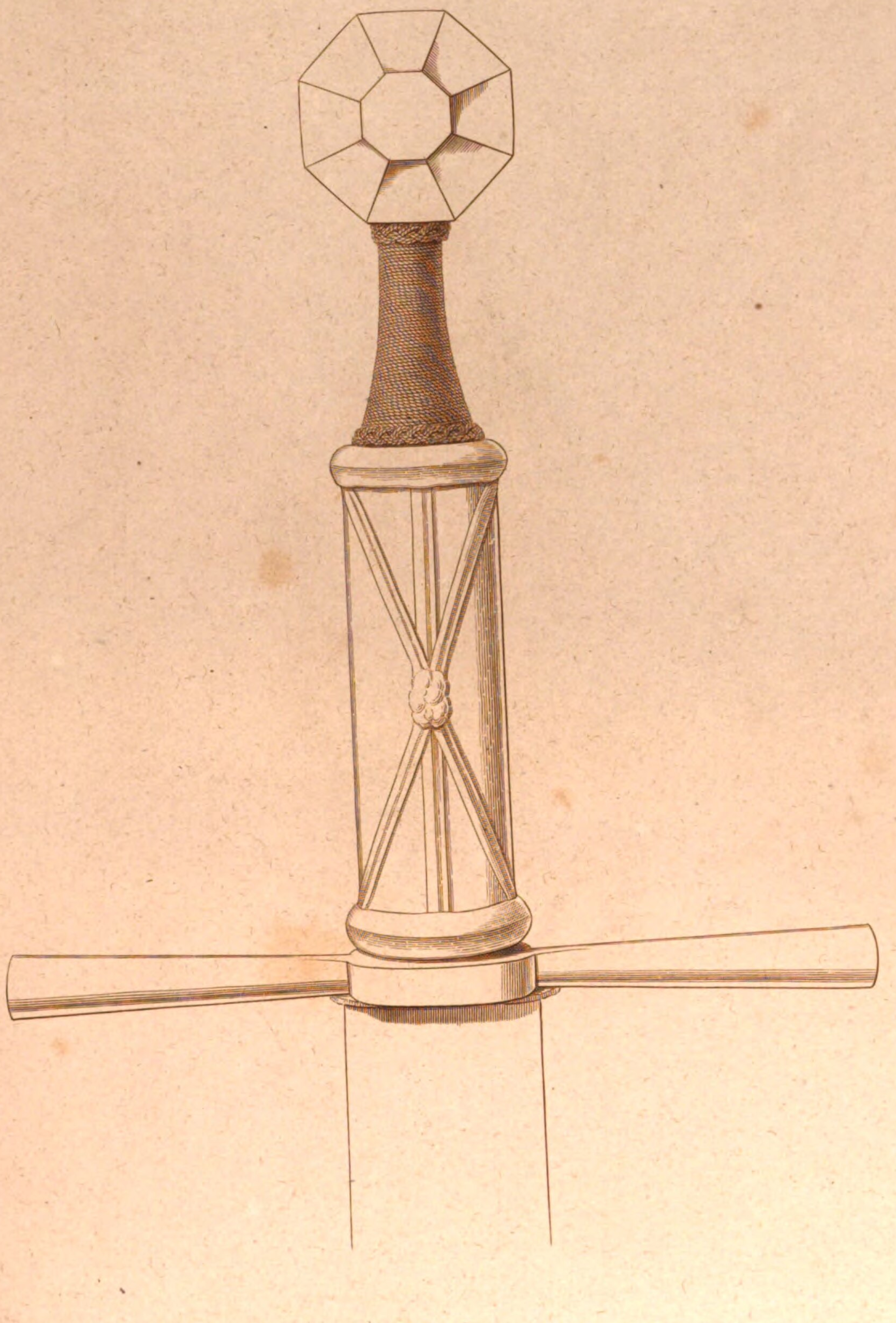




Trachten von 1340–50



Ritterliche Trachten 1340–50.



Schwert um 1450.



Vornehme Dame 1486.



Ritterliche Tracht um 1425



Tracht eines Vornehmen um 1430.



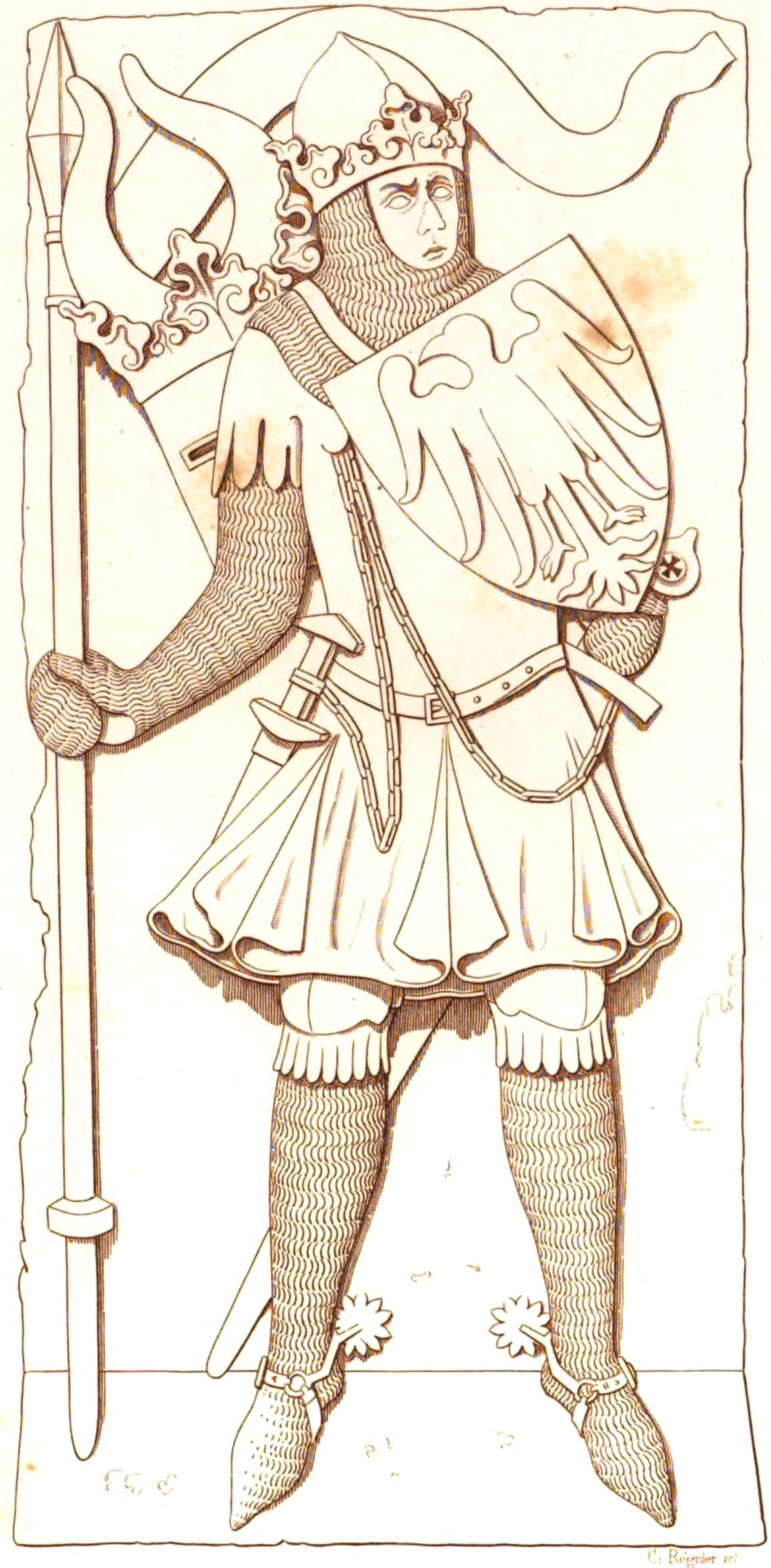
C. R. sc.

Tracht eines jungen Mannes um 1490.



C. Régnier sc.

Wilhelm I. Markgraf von Baden † 1473.



C: Regnier sc.

Ludwig der Bayer † 1347.

11 16.



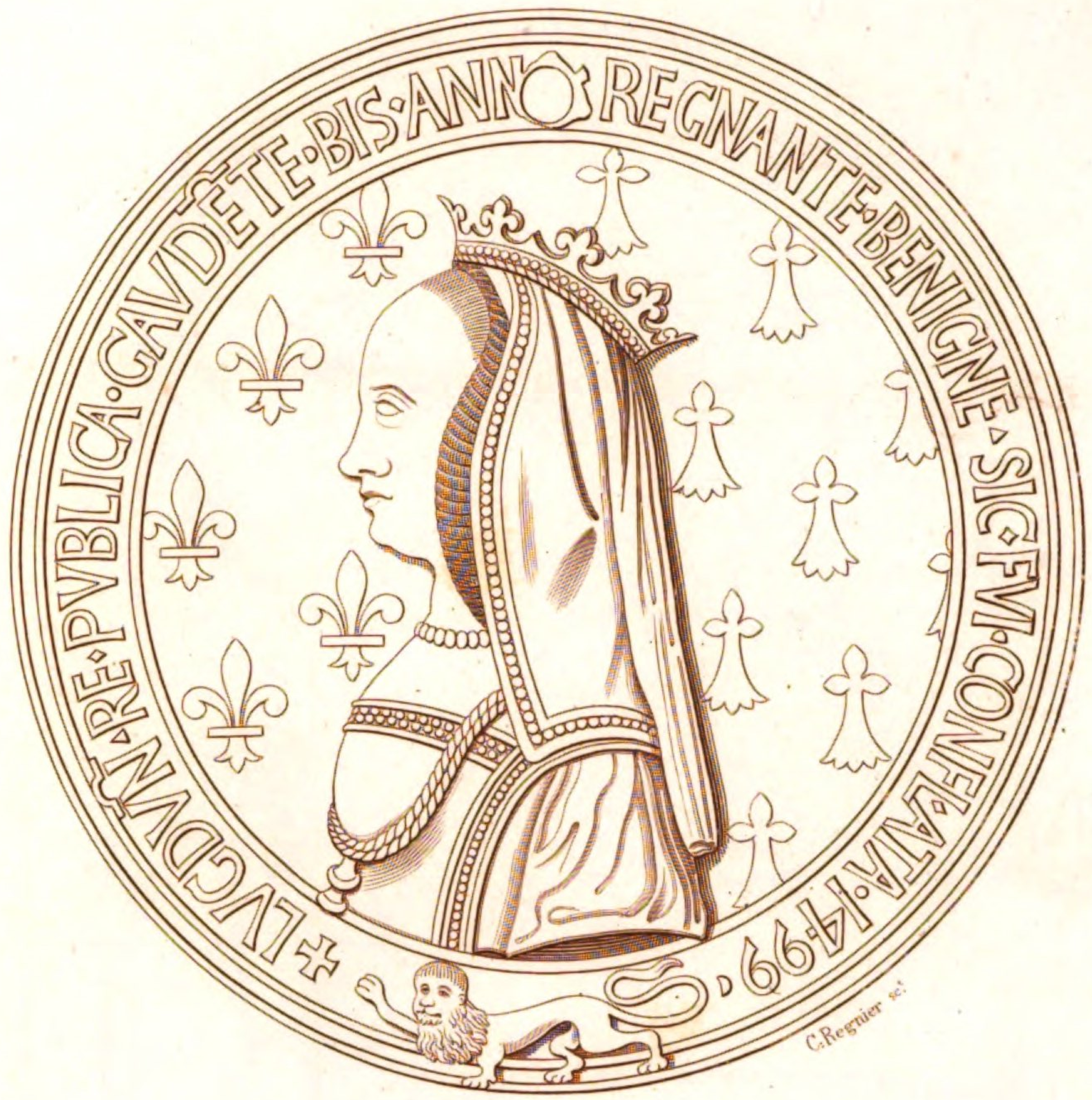
C. Régnier sci

Gerichtsbote 1497.

II

17.





Ludwig XII von Frankreich und Anna von Bretagne – 1499.

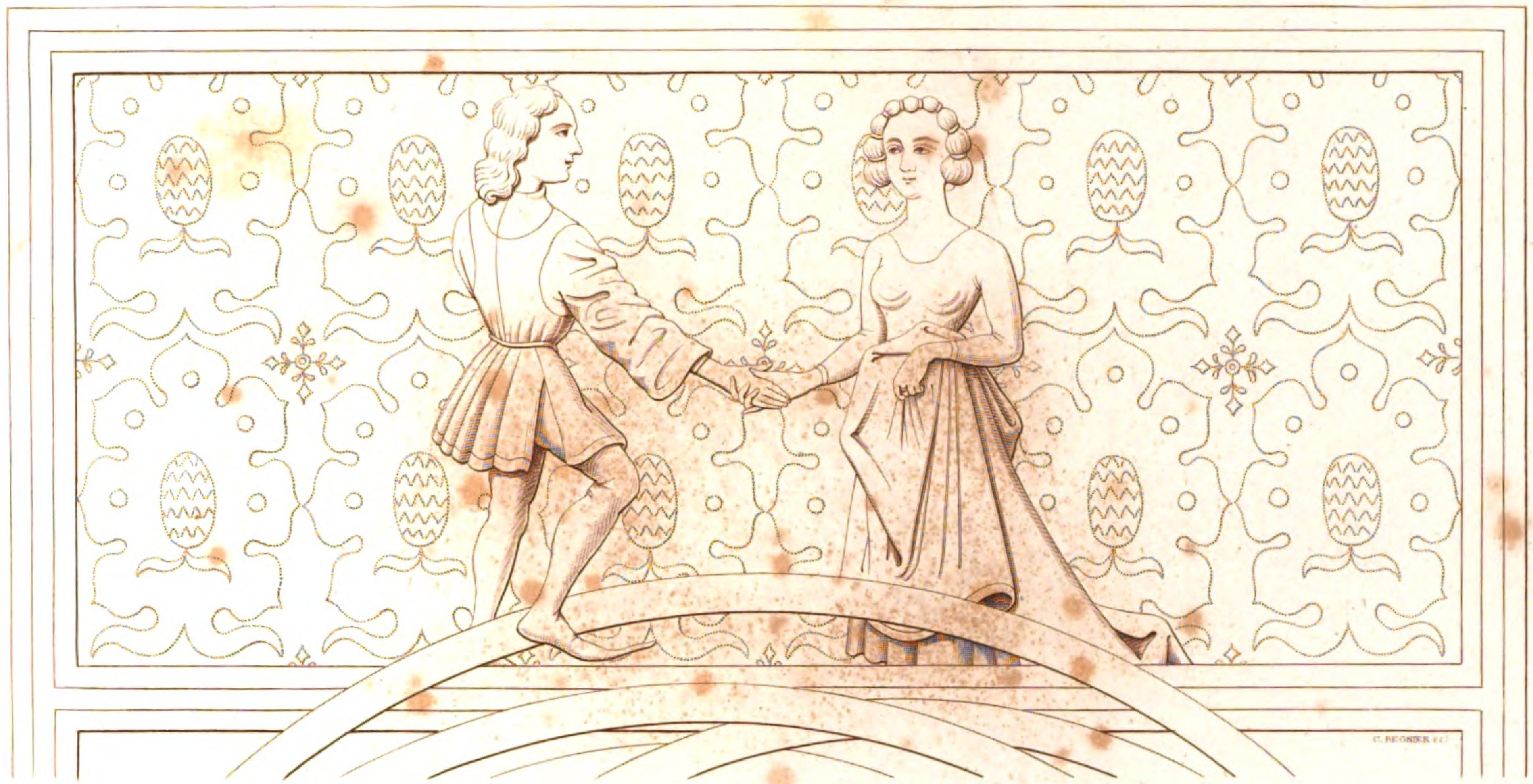
II

18.



C. Régnier del.

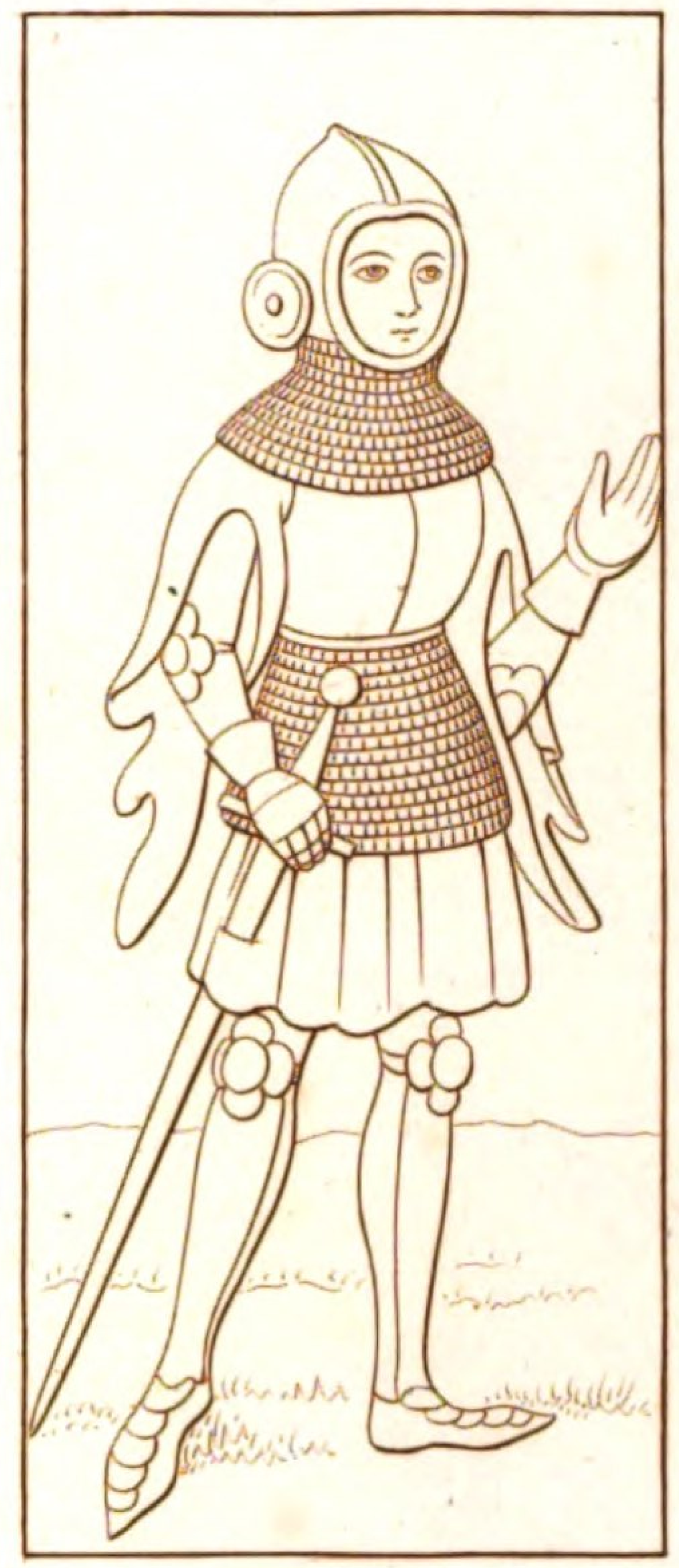
Belehnung Johanns von Bayern _ 1417



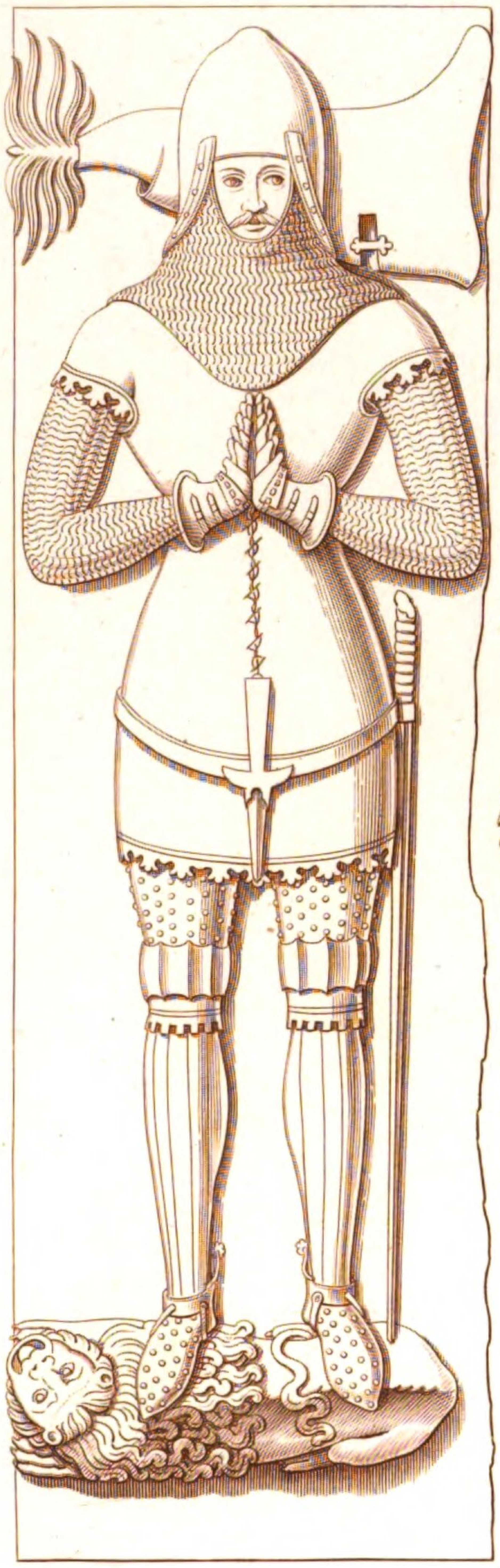
Tracht von 1465.



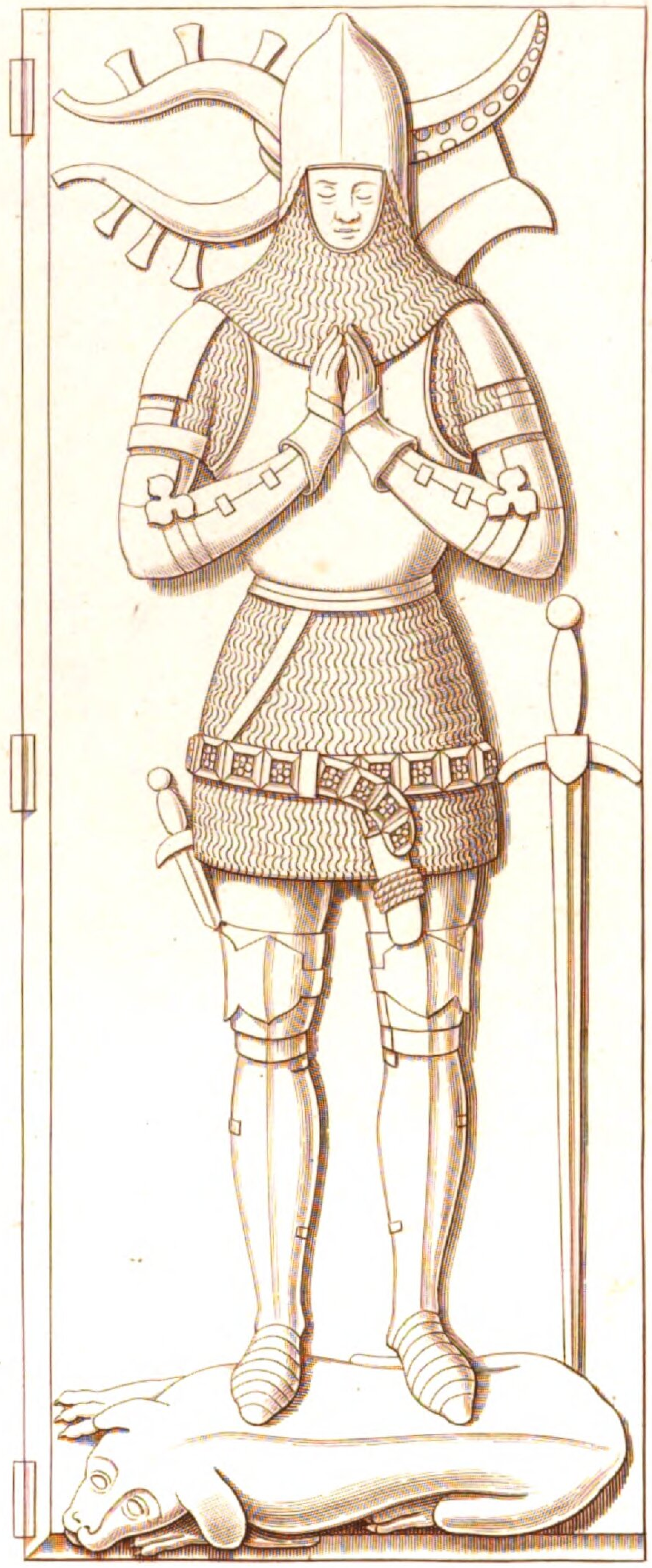
Schilde um 1480.


Trachten um 1410.







Hüglin von Schoeneck

† 1374.

Bernhardus de Masmünster

† 1383.



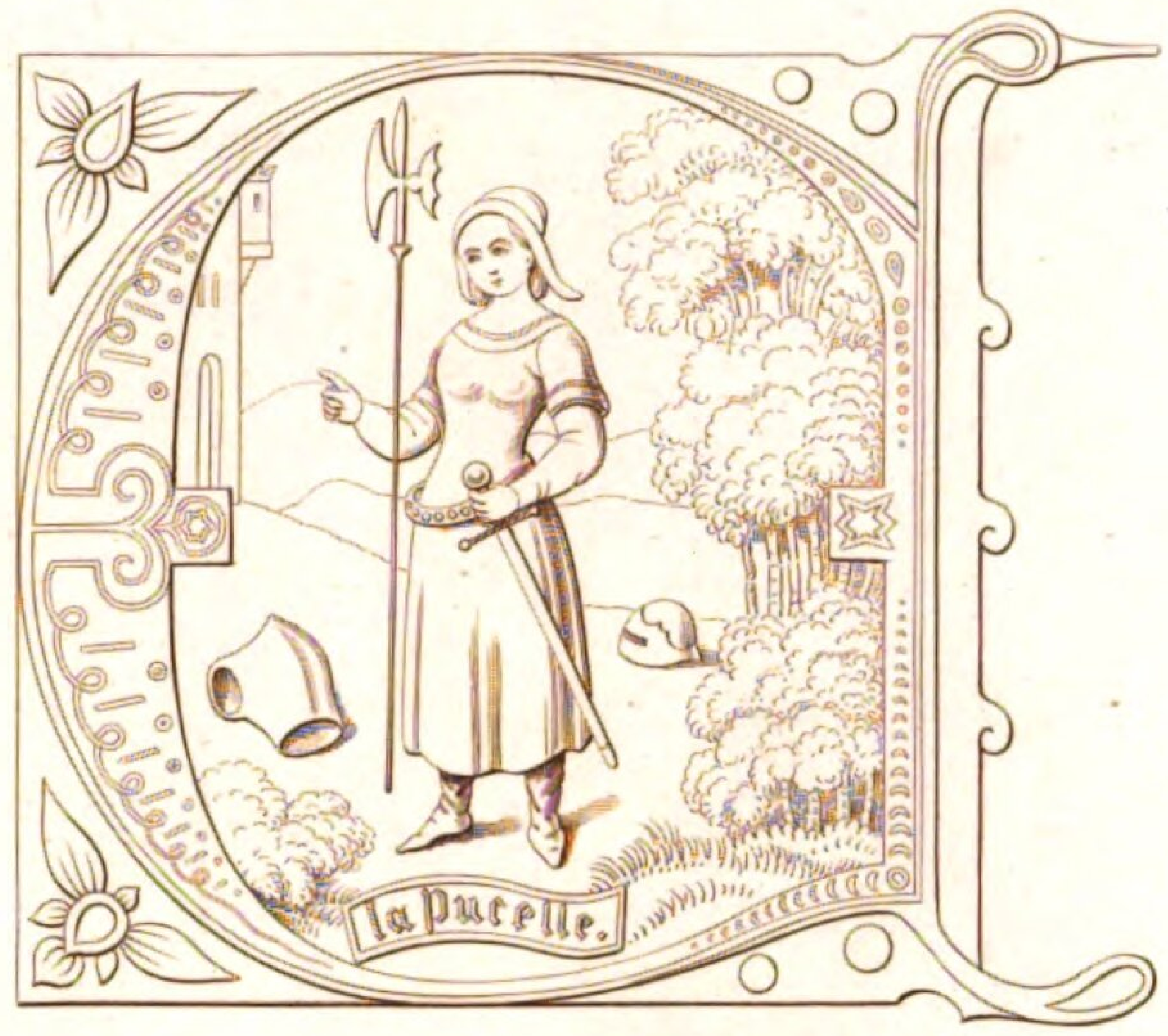
Juden 1417.



Ritter Th. Gifford von Leckhampton um 1360.

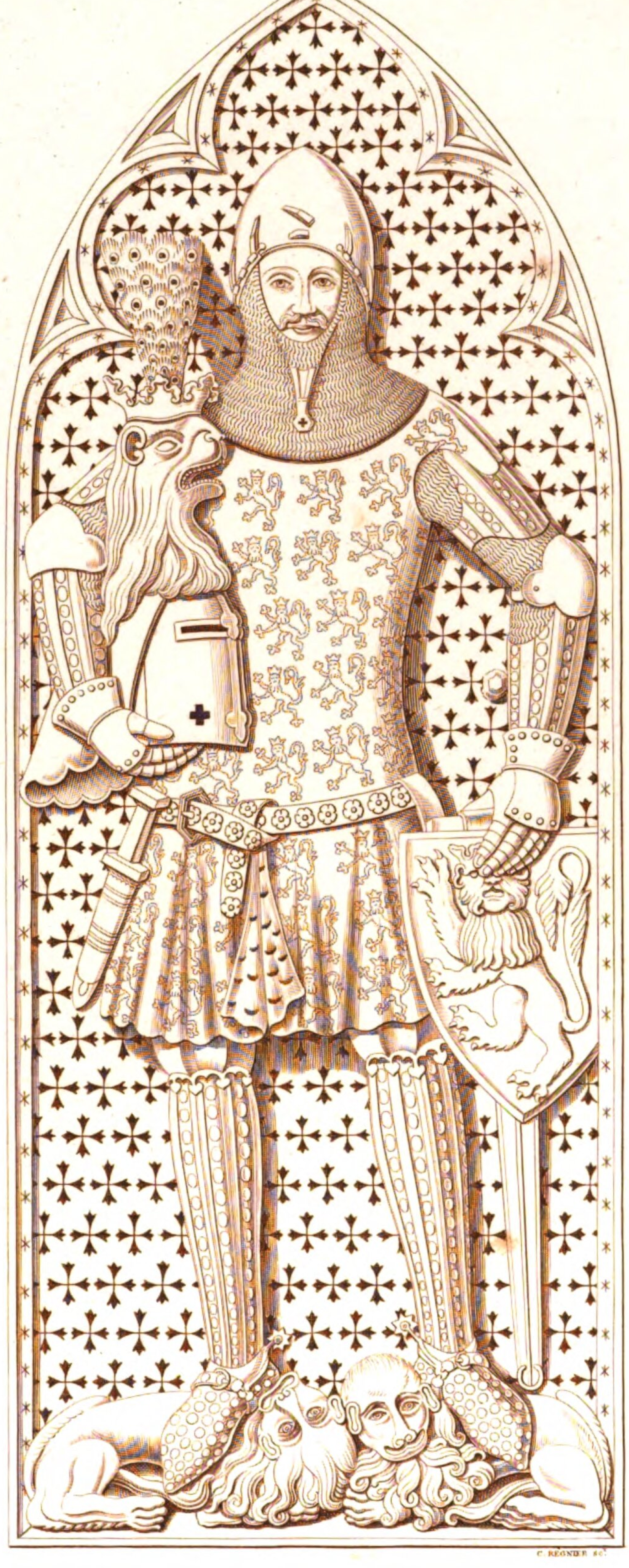


Albrecht III (Achilles) von Brandenburg, geb. 1414.





Jungfrau von Orleans † 1431.
und
Ludwig XI von Frankreich † 1483.



C. REGNIER sc.

Günther von Schwarzburg Roemischer Koenig † 1349.



Trachten aus der 1ten Haelfte des 14ten Jahrh.

II.

29.





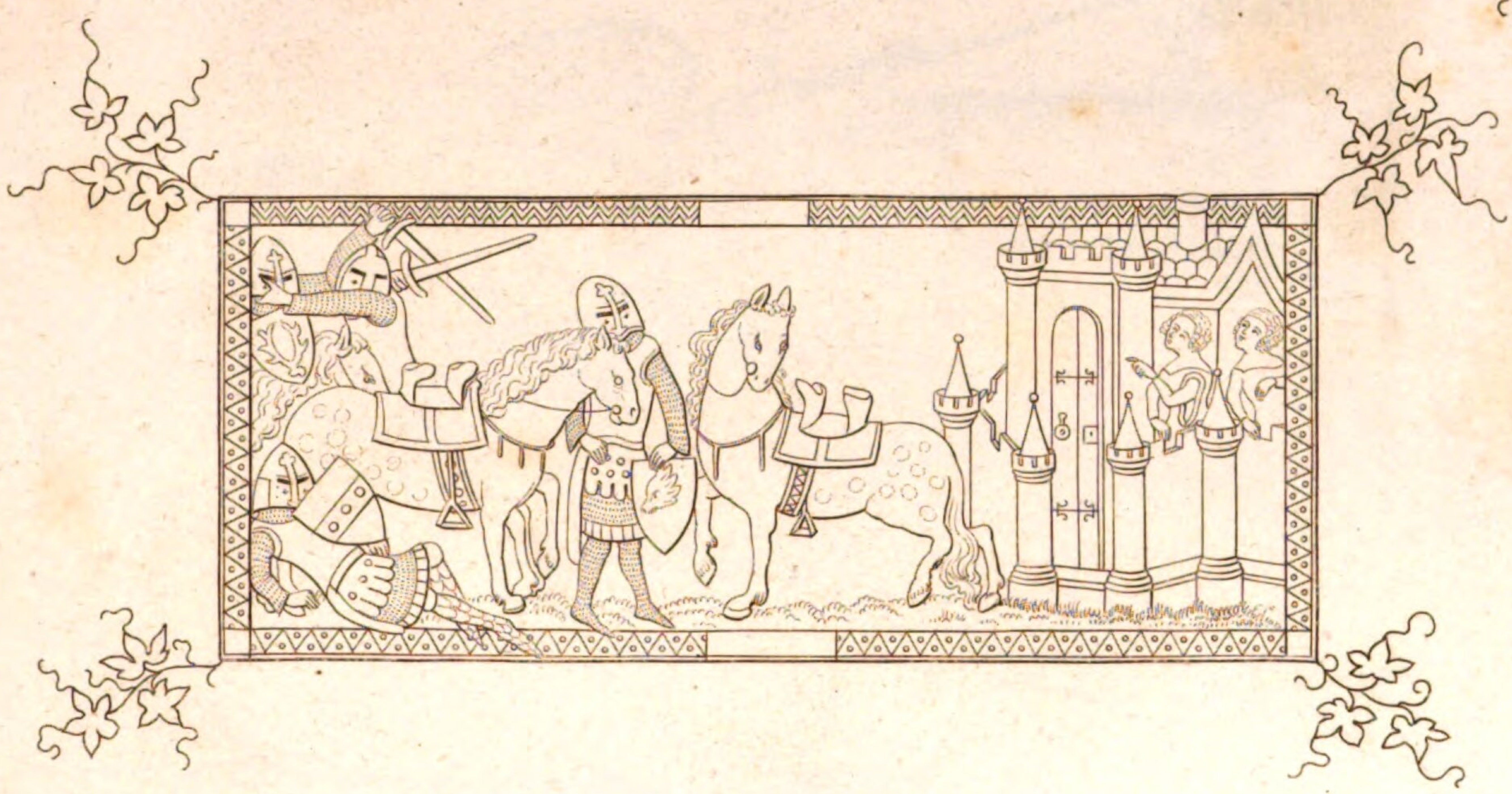


Hieronimus Zschegkenbürlin 1487, und Trachten seiner Zeit.

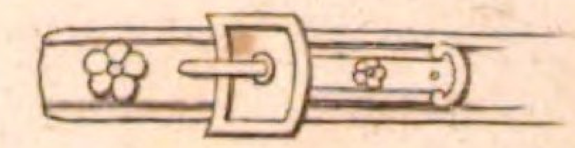


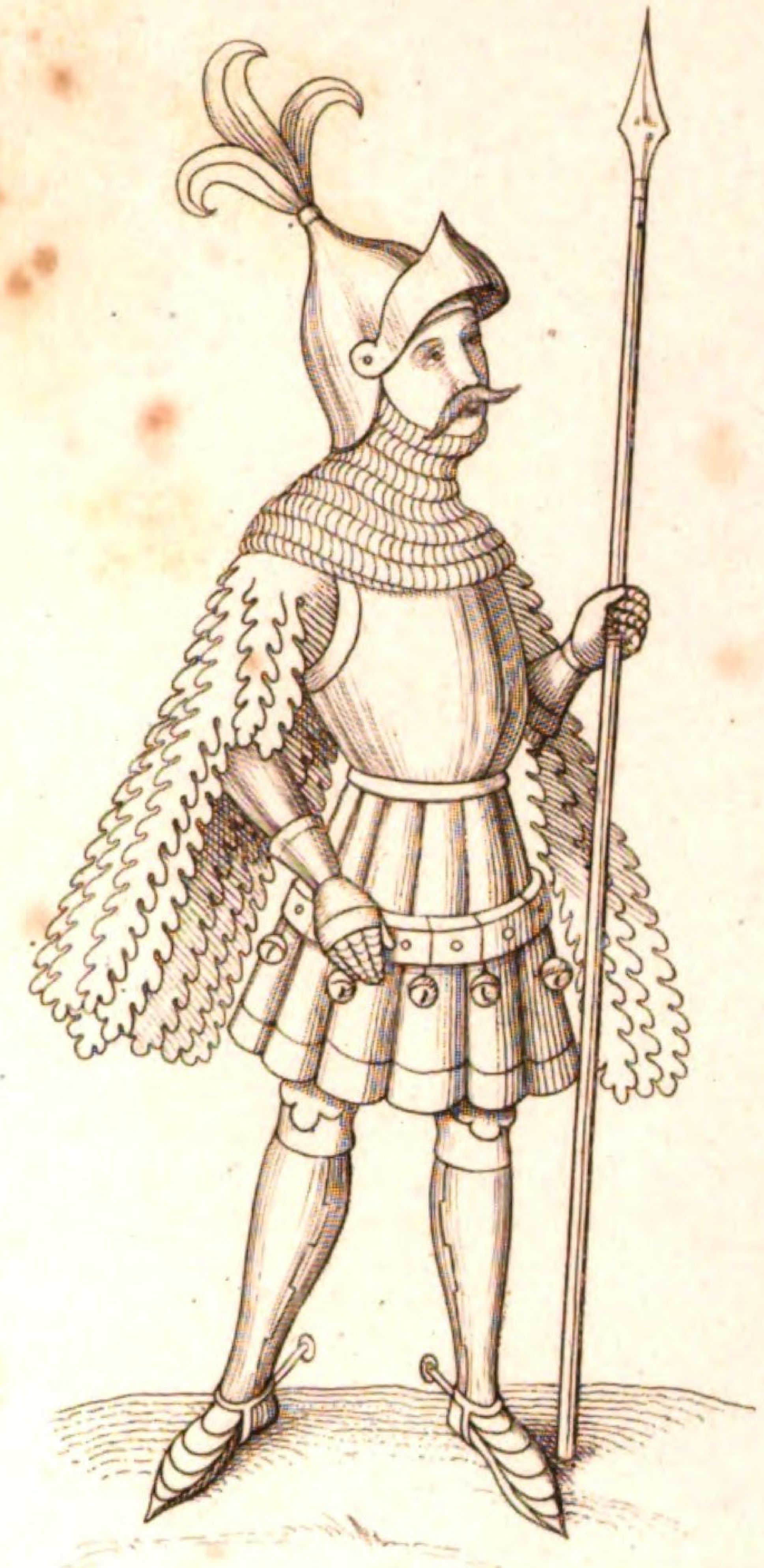
Staatstrachten um 1417.





Trachten a. d. 14ten Jahrh.





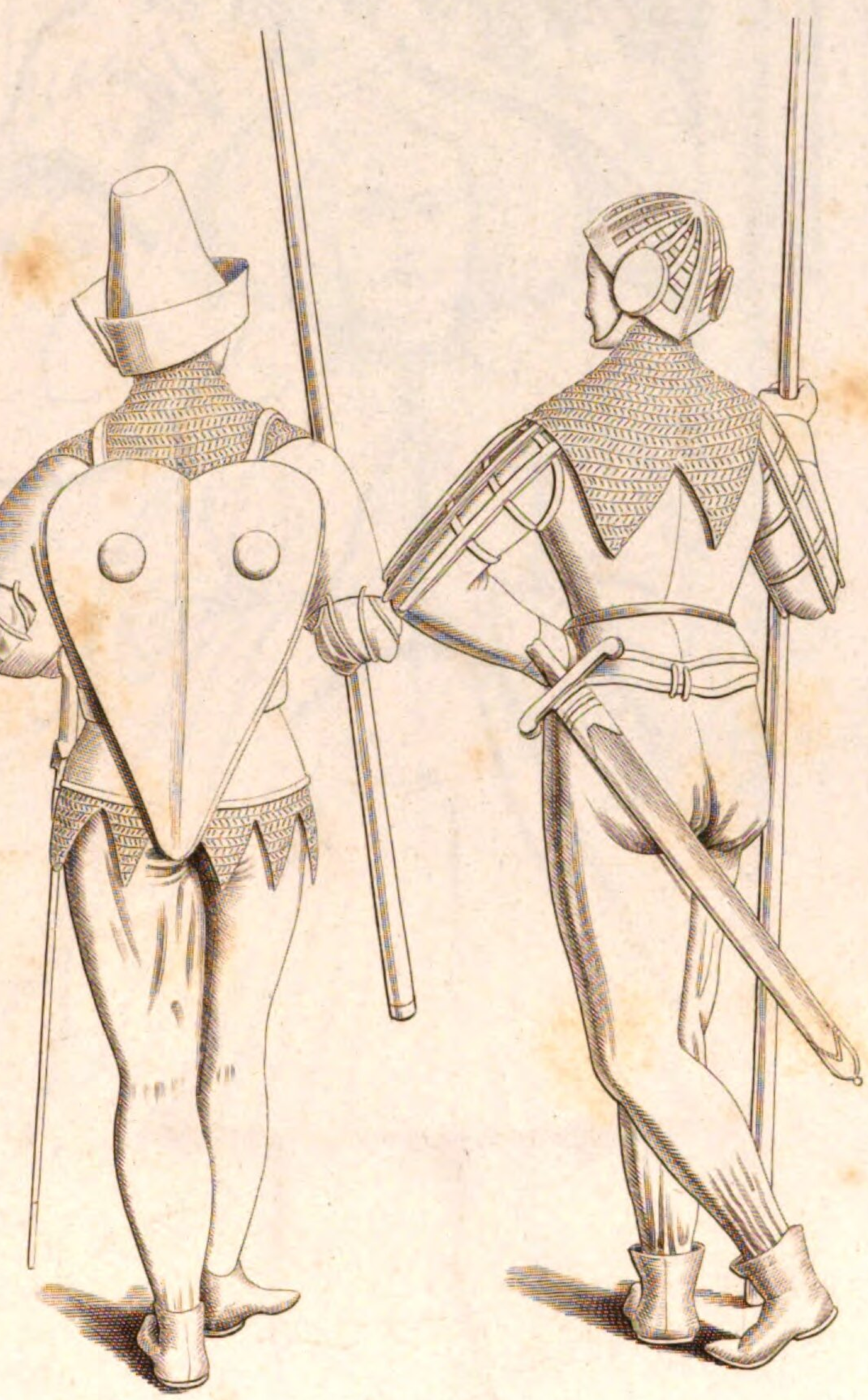




Heinrich zum Jungen Amtmann zu Oppenheim † 1433
und Trachten seines Jahrh.



Italienische Ritter aus dem 14ten Jahrh.



Kriegstracht aus der 2ten Haelfte des 14ten Jahrh.



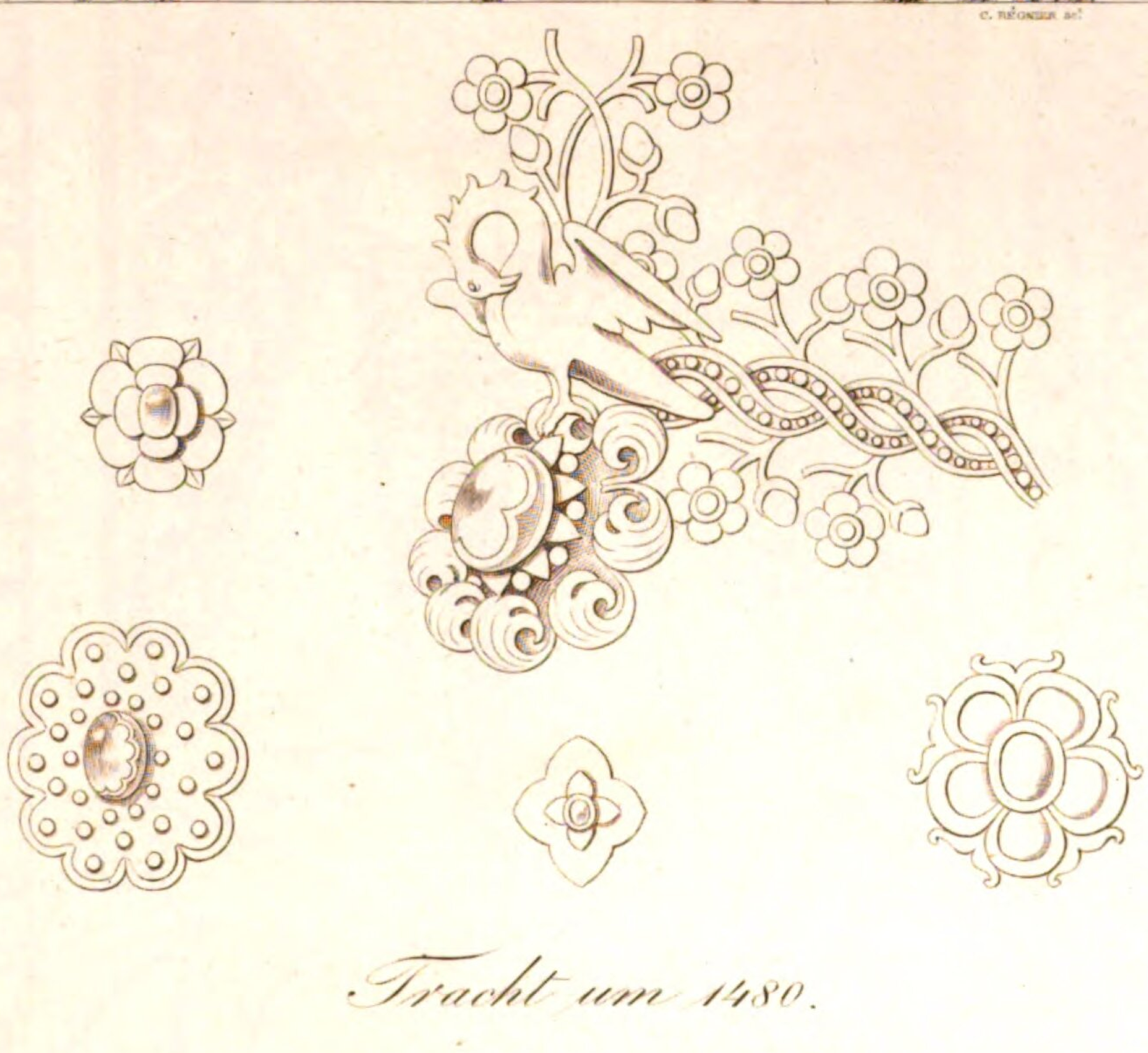
C. Ra. sc.

Ritter Th. Knebel von Katzenelnbogen _ 1401.





C. Régnier sc.



Tracht um 1480.



Ritterliche Tracht aus der 2ten Hälfte des XIVten Jahrh.





C. REGNIER sc.

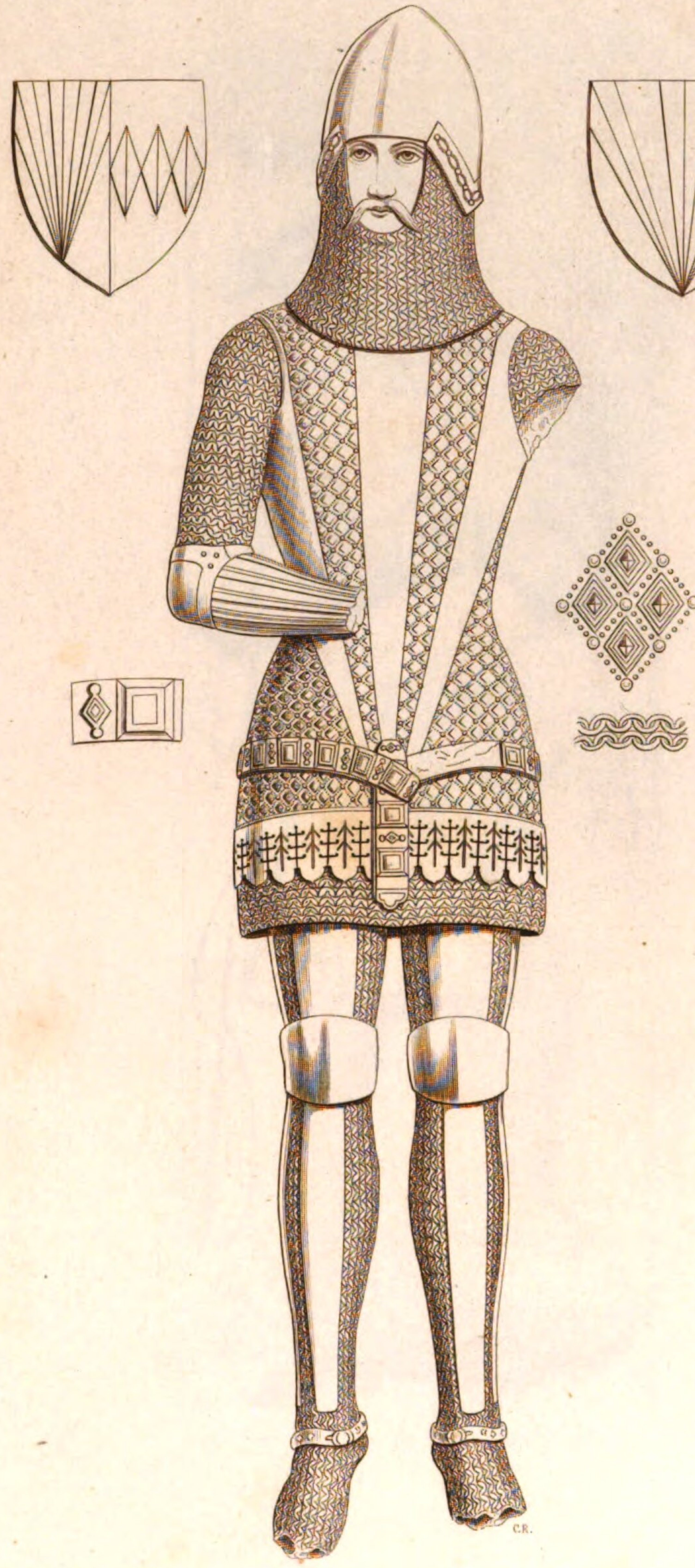
Tracht um 1480.





Ludwig der Bayer † 1347.

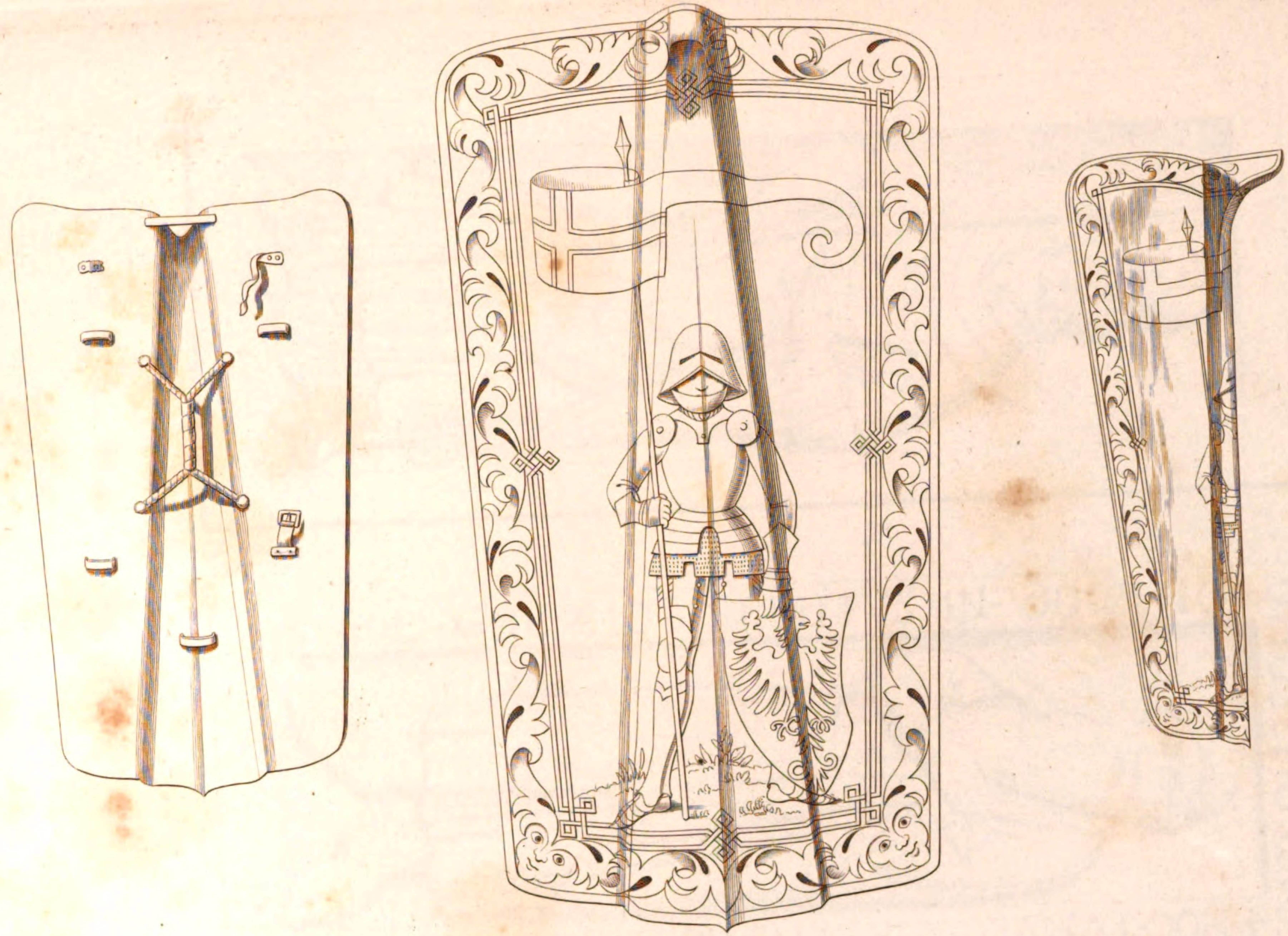




Ritter Guy Bryan † 1391.



Graf Rudolph von Thierstein † 1318.



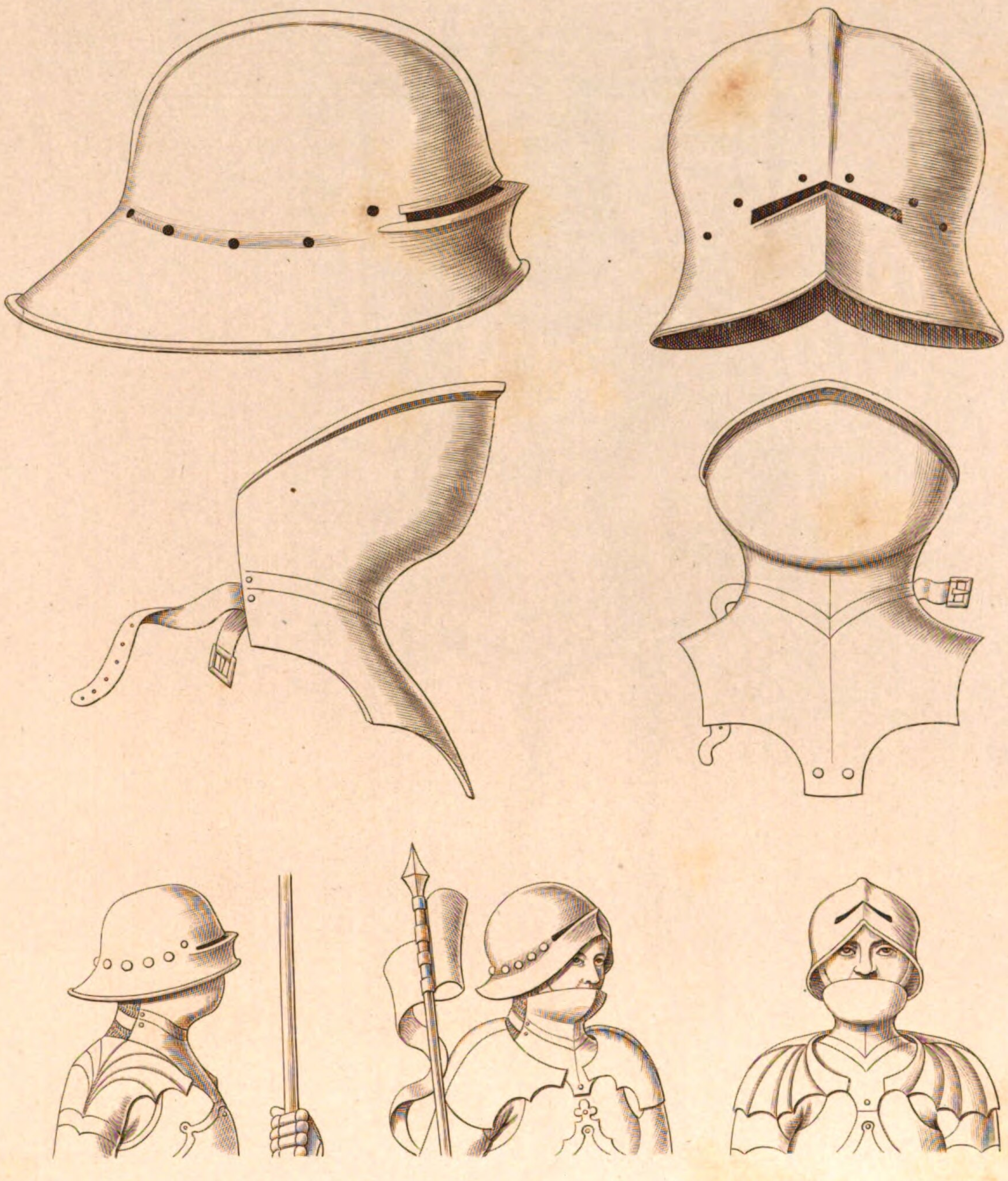
Schild aus der 2ten Haelfte des 15ten Jahrh.



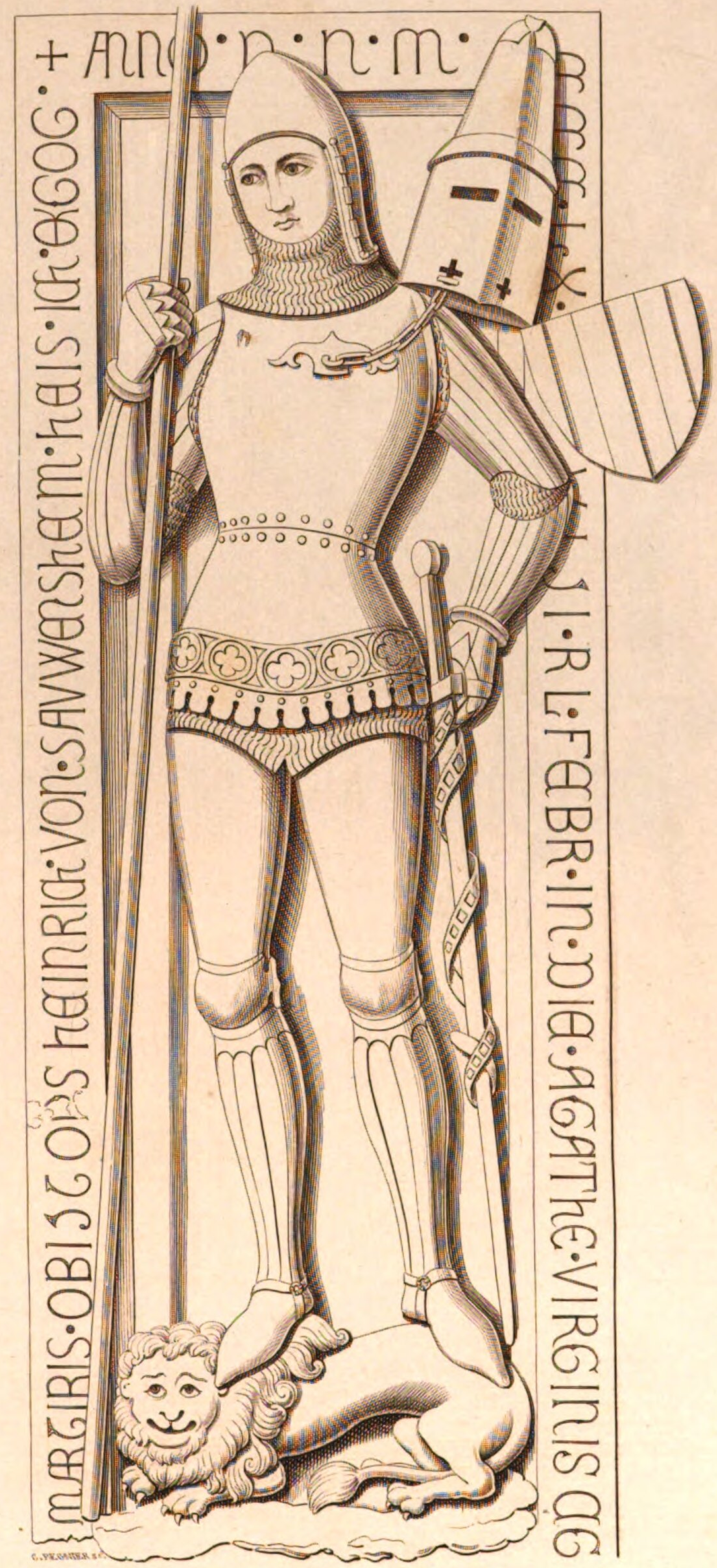
Trachten aus dem Anfange des 14ten Jahrh.



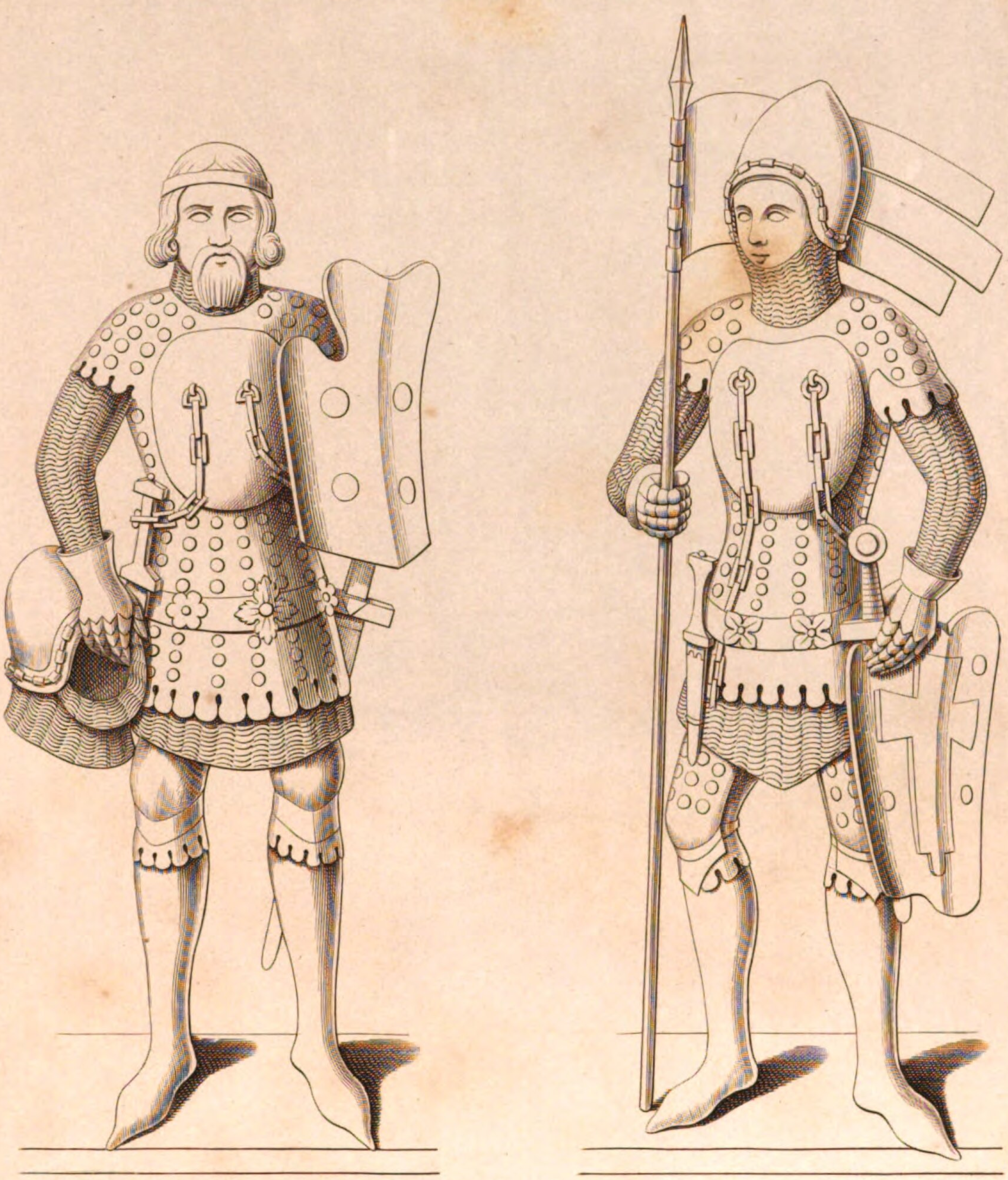
Herzog Ludwig von Bayern † 1449.



Helm u. Halsbedeckung aus dem 15ten Jahrh.



Heinrich v. Sauwensheim (Seinsheim) † 1360.

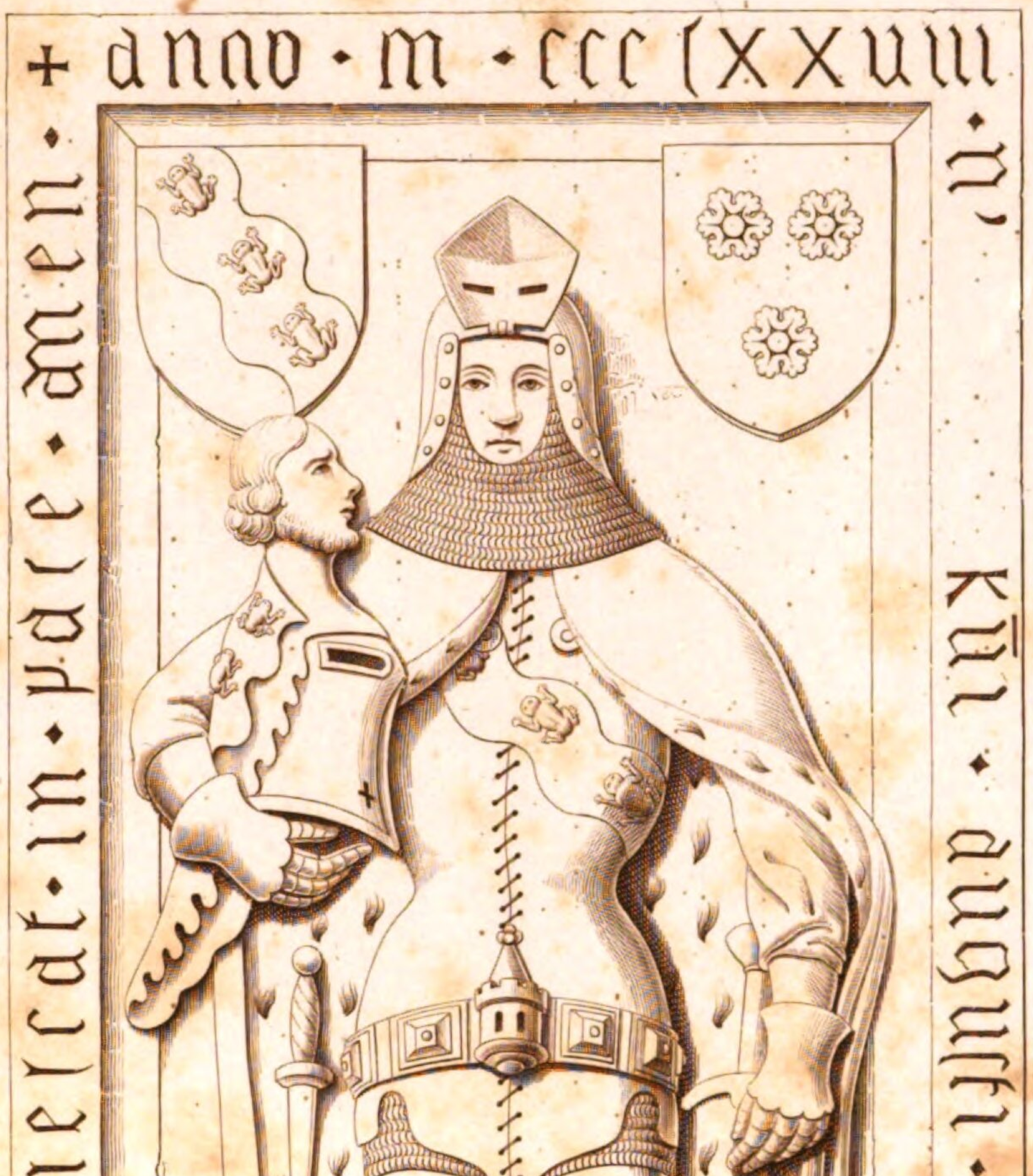


Ritterliche Tracht aus dem 14^ten Jahrh.

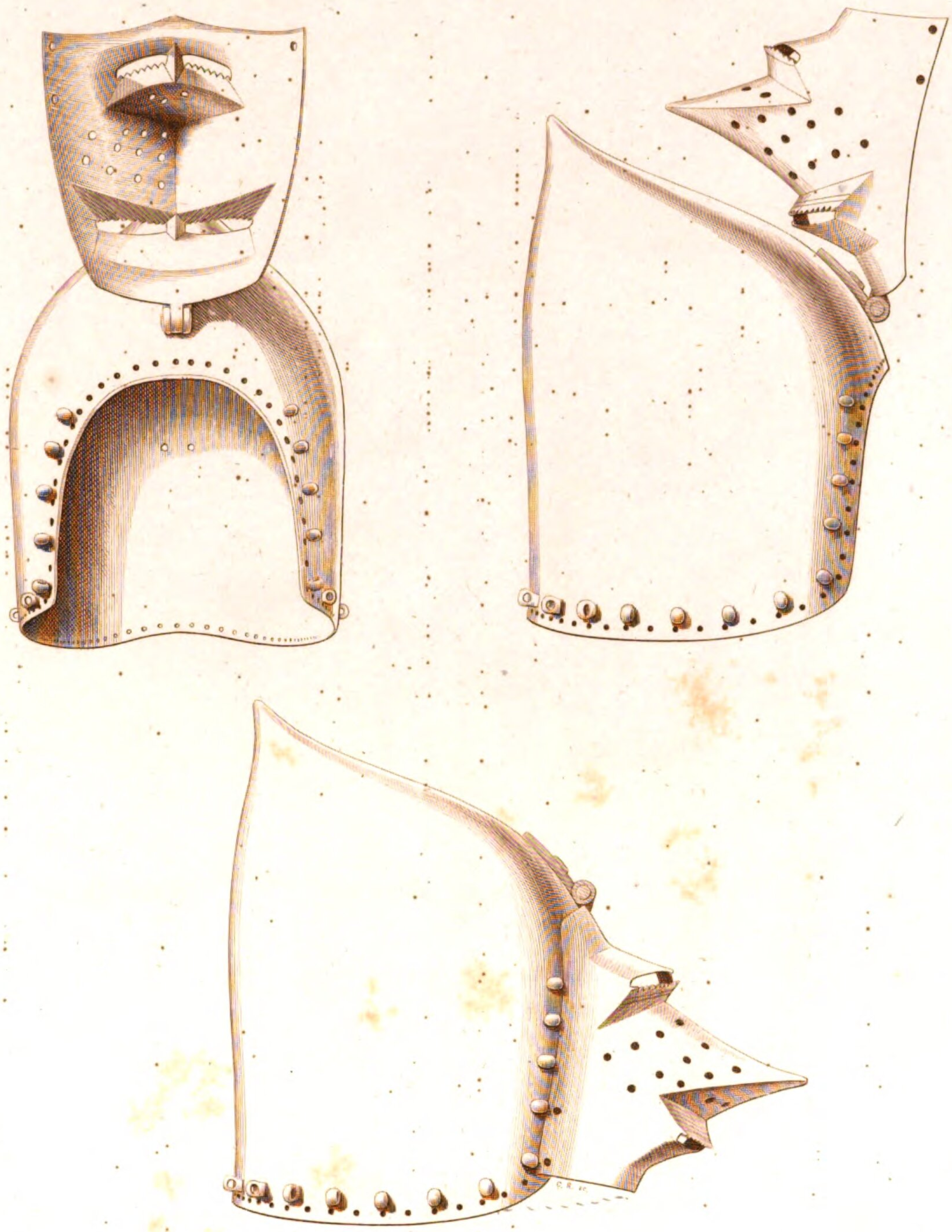


C. REGNIER, sc.

Trachten aus der IIten Haelfte d. XVten Jahrh.



Weikhard Frosch † 1378.



Helm aus dem 14ten Jahrh.



Italienische Ritter aus der 1ten Haelfte des 15ten Jahrh.



Reitende Damen aus der Mitte des 15ten Jahrh.

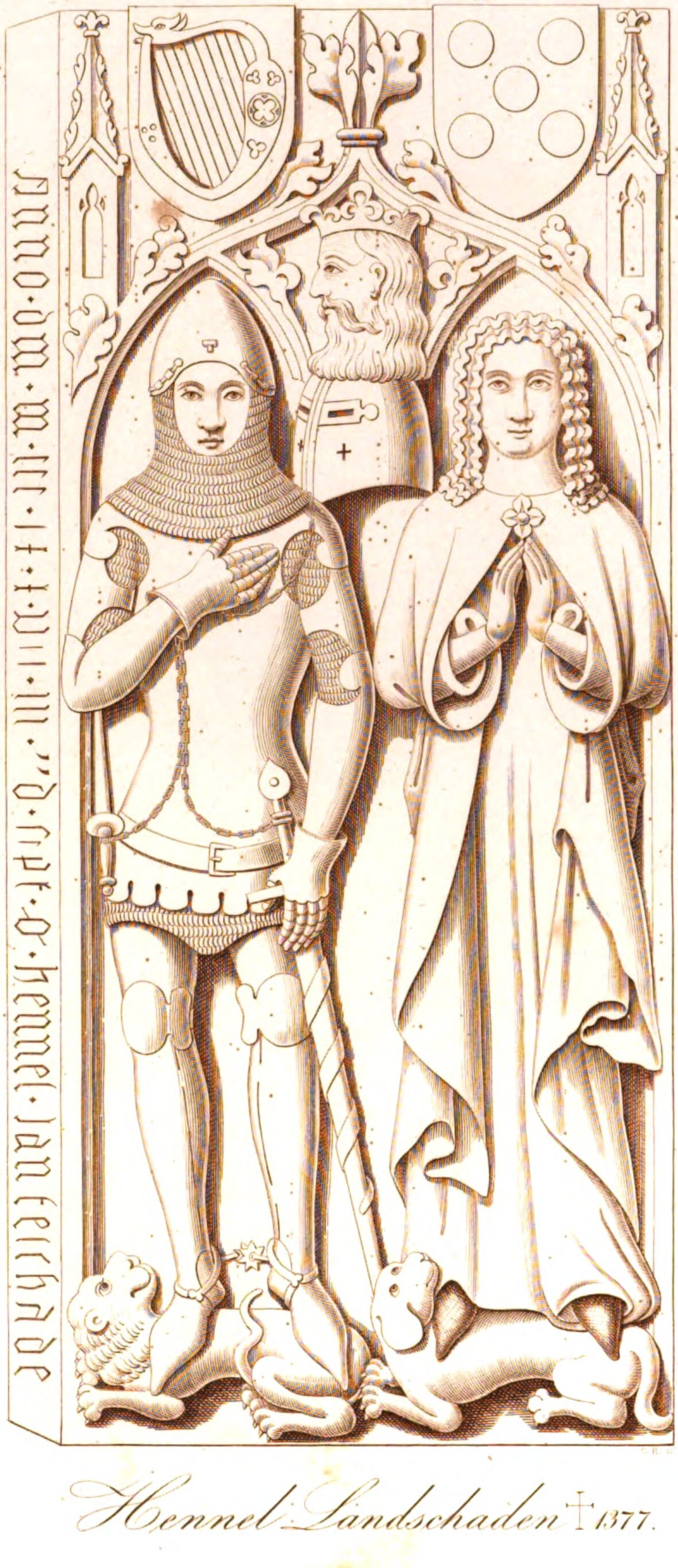


C. REGNIER. sc.t

Ulrich Landschaden † 1369.



Carl der Kühne † 1477.



Hennel Landschaden † 1377.



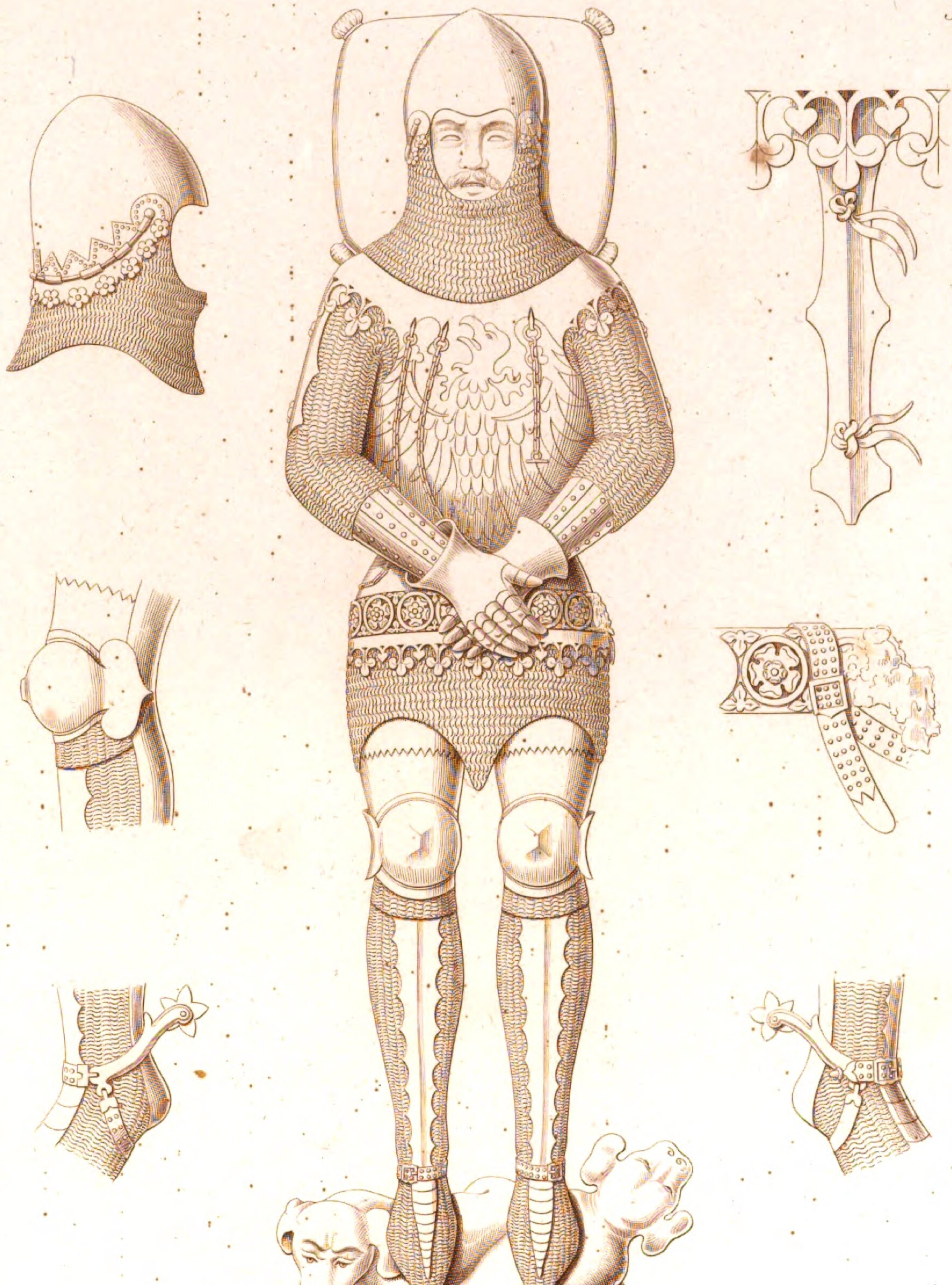
Bischof aus d. 2ten H. des 15ten Jahrh.



Conrad v. Bickenbach † 1393.



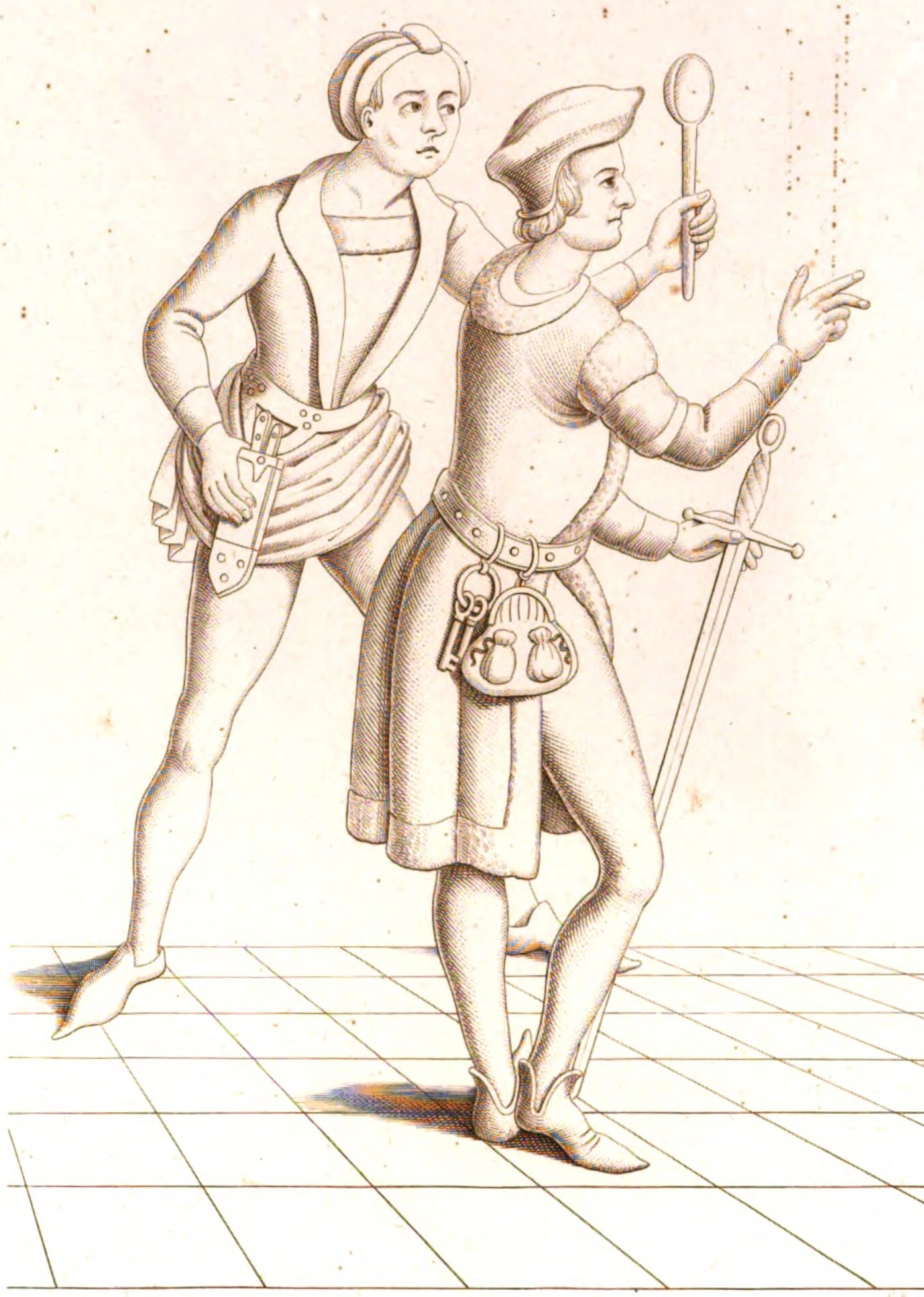
Frauentracht aus der 2ten H. des 15ten Jahrh.



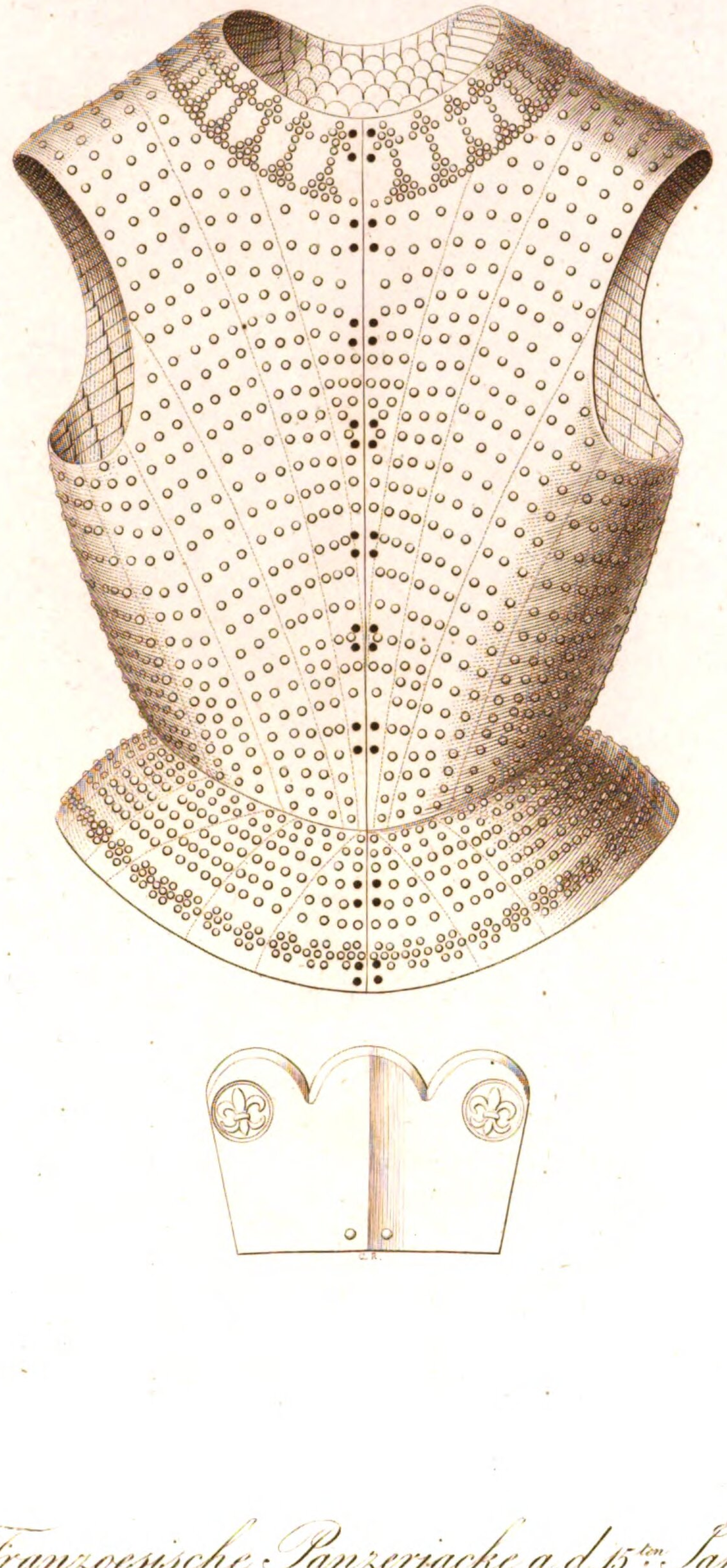
Gottfried Graf von Arensberg _ 1370.



Bauersfrau
aus dem 15ten
Jahrh.



Haushofmeister u. Koch a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.



Franzoesische Panzerjacke a. d. 15ten Jahrh.



Bürgerliche Tracht — 1468.



Franzoesische Trachten a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.

II



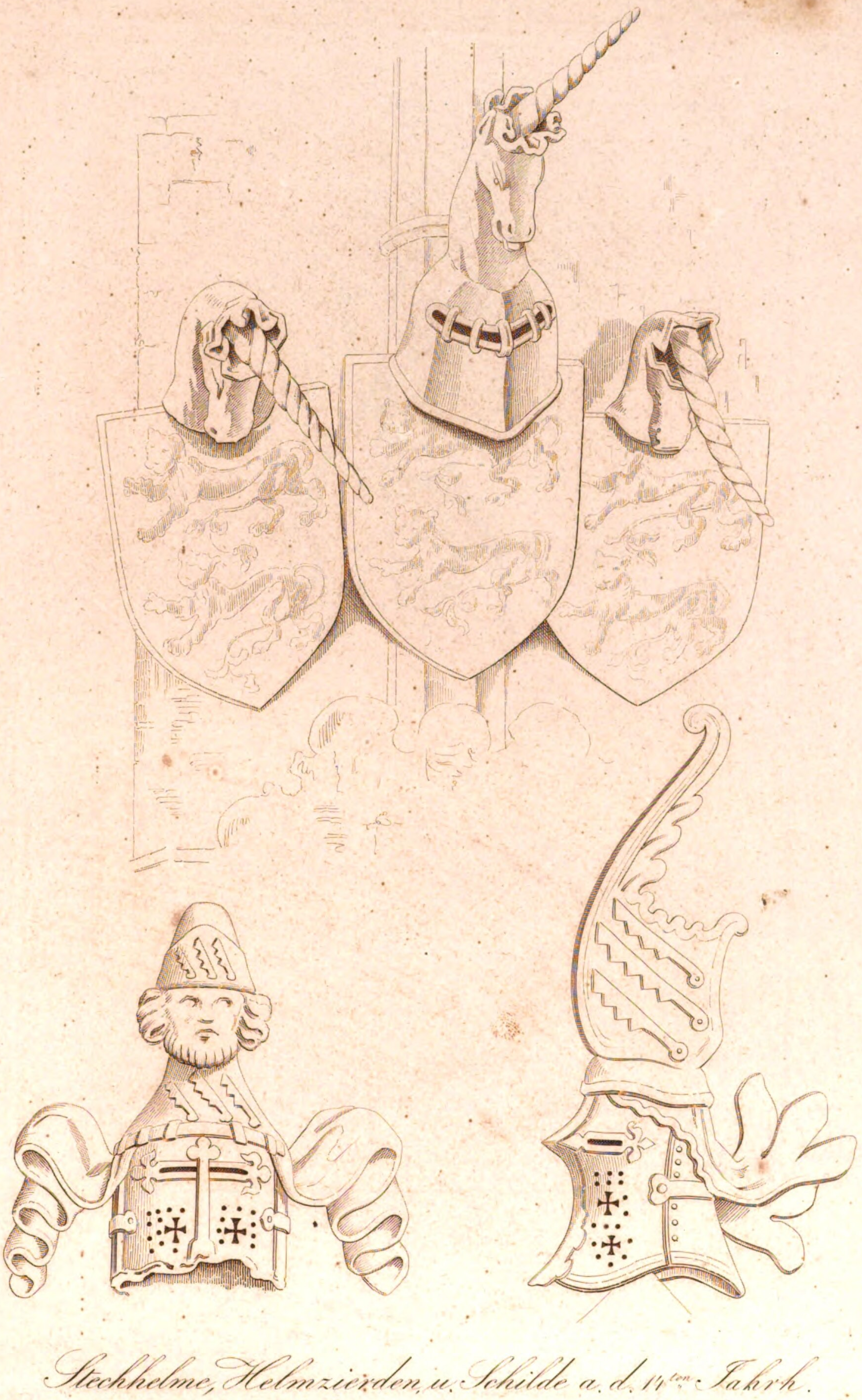
Frauenkopfputz a. d. 15ten Jahrh.



Trachten aus der Mitte des 15ten Jahrh.



Heinrich IV. Koenig v. Spanien † 1474.

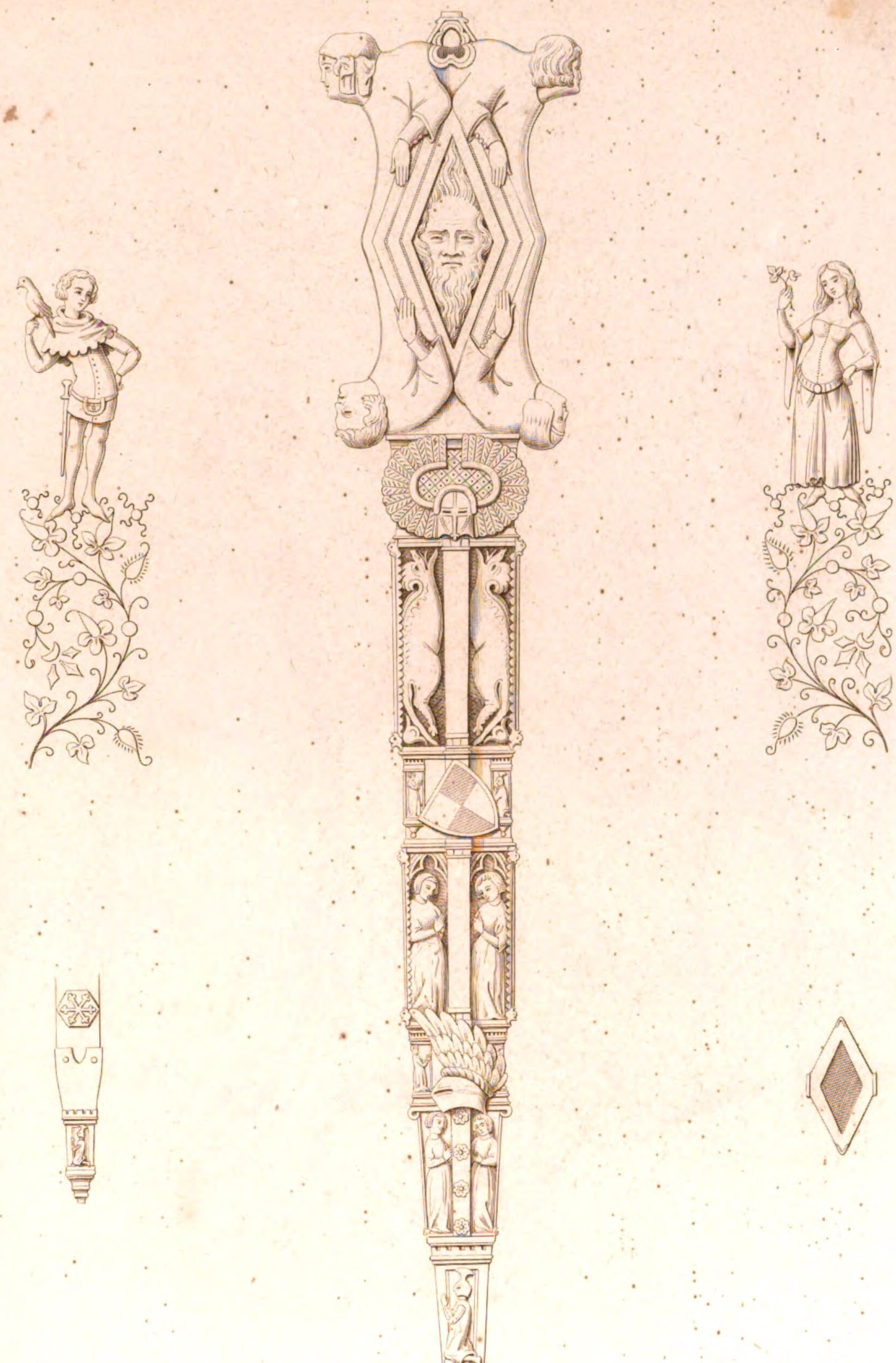


Stechhelme, Helmzierden, u. Schilde a. d. 14ten Jahrh.



Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.





Dolch u. Trachten a. d. 14ten Jahrh.



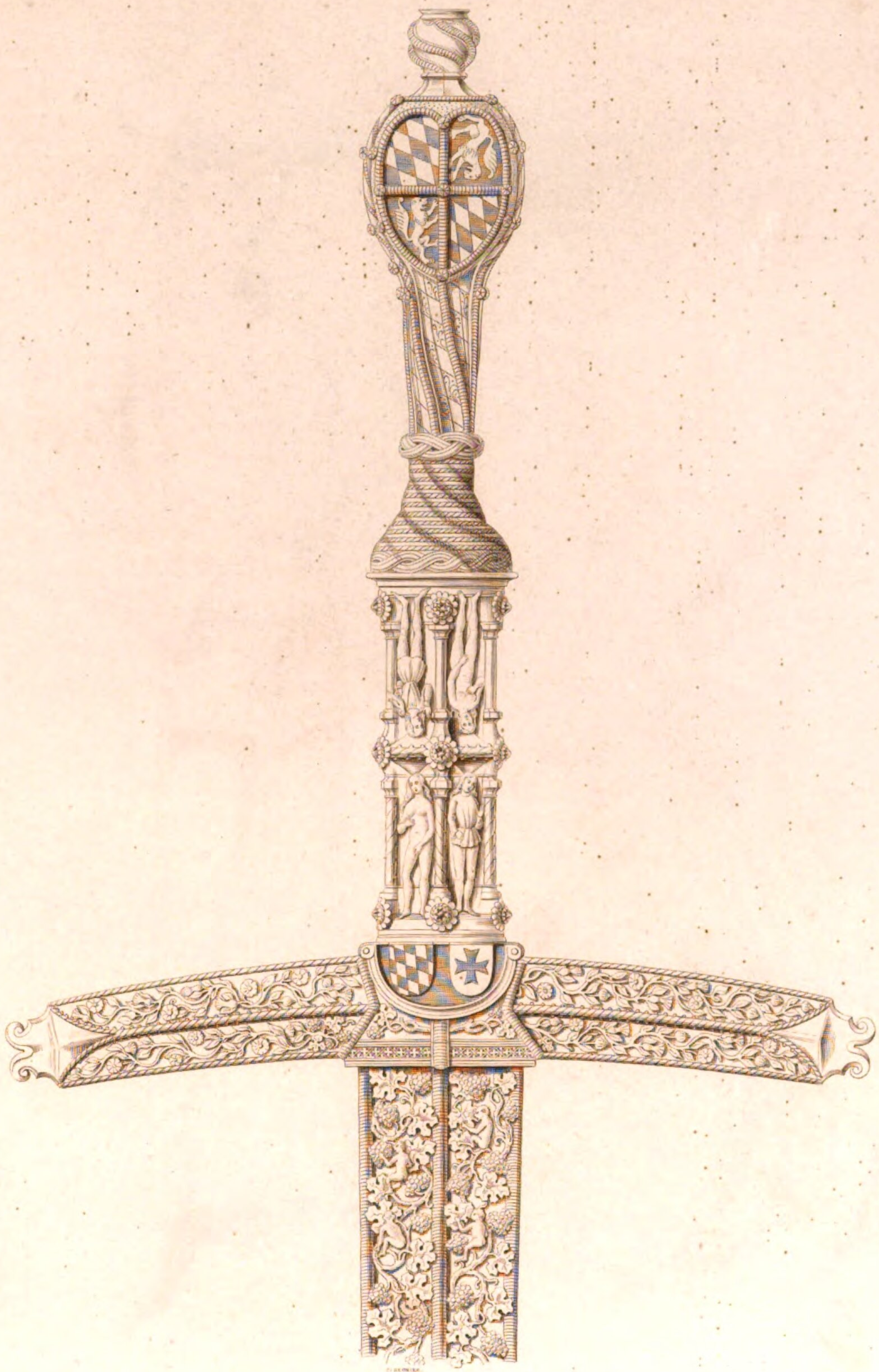
Trachten a. d. 15ten Jahrh.



Französische Trachten a. d. 15ten Jahrh.



Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Schwert Herzogs Christoph v. Bayern † 1493.



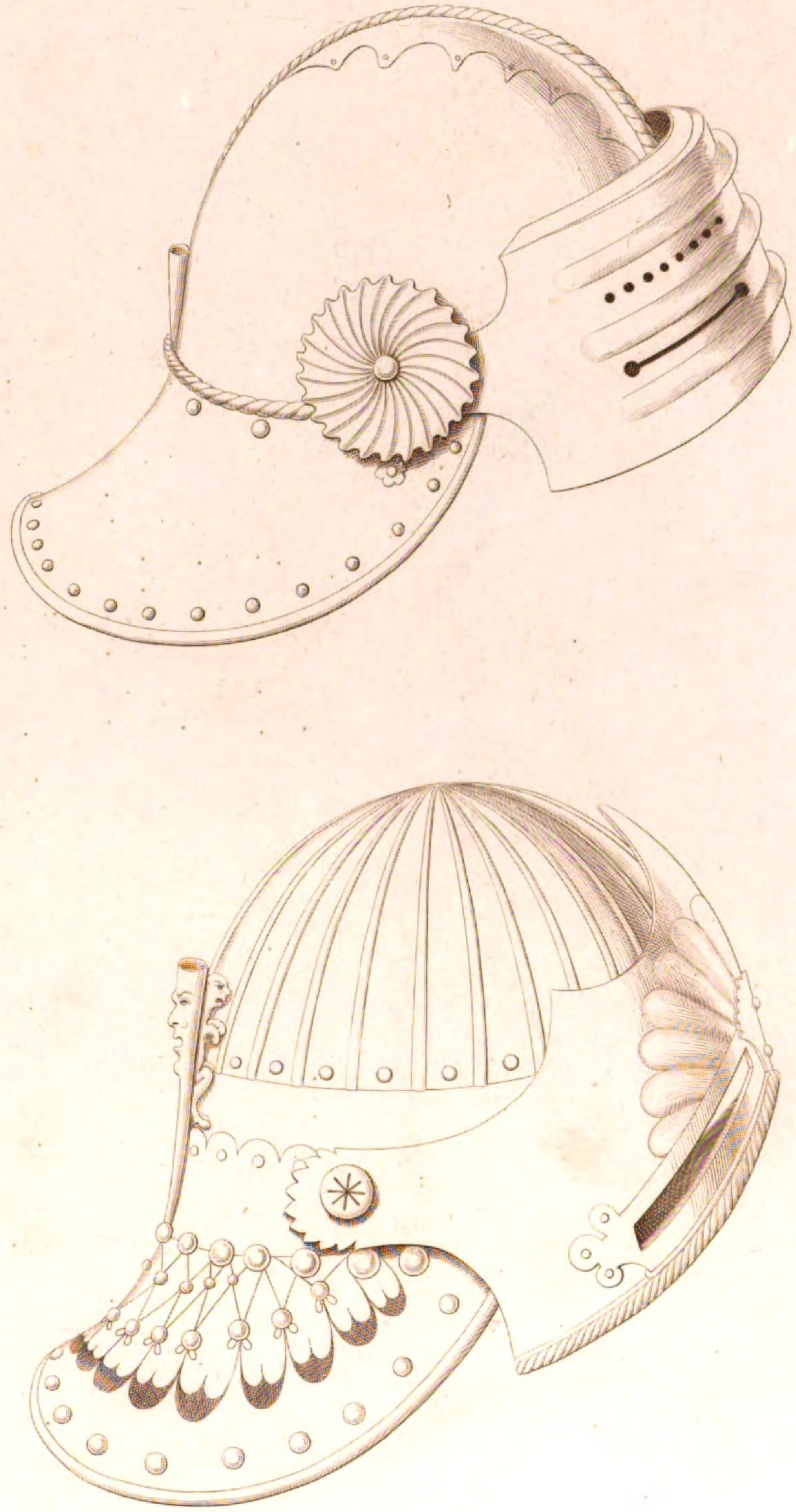
Carl VII. König v. Frankreich † 1461.



Kaiser Heinrich VII. † 1313.



Tyll Eulenspiegel in Tracht des 15ten Jahrh.



Helme a. d. Ende des 15ten Jahrh.



Tracht a. d. 15 ten Jahrh.



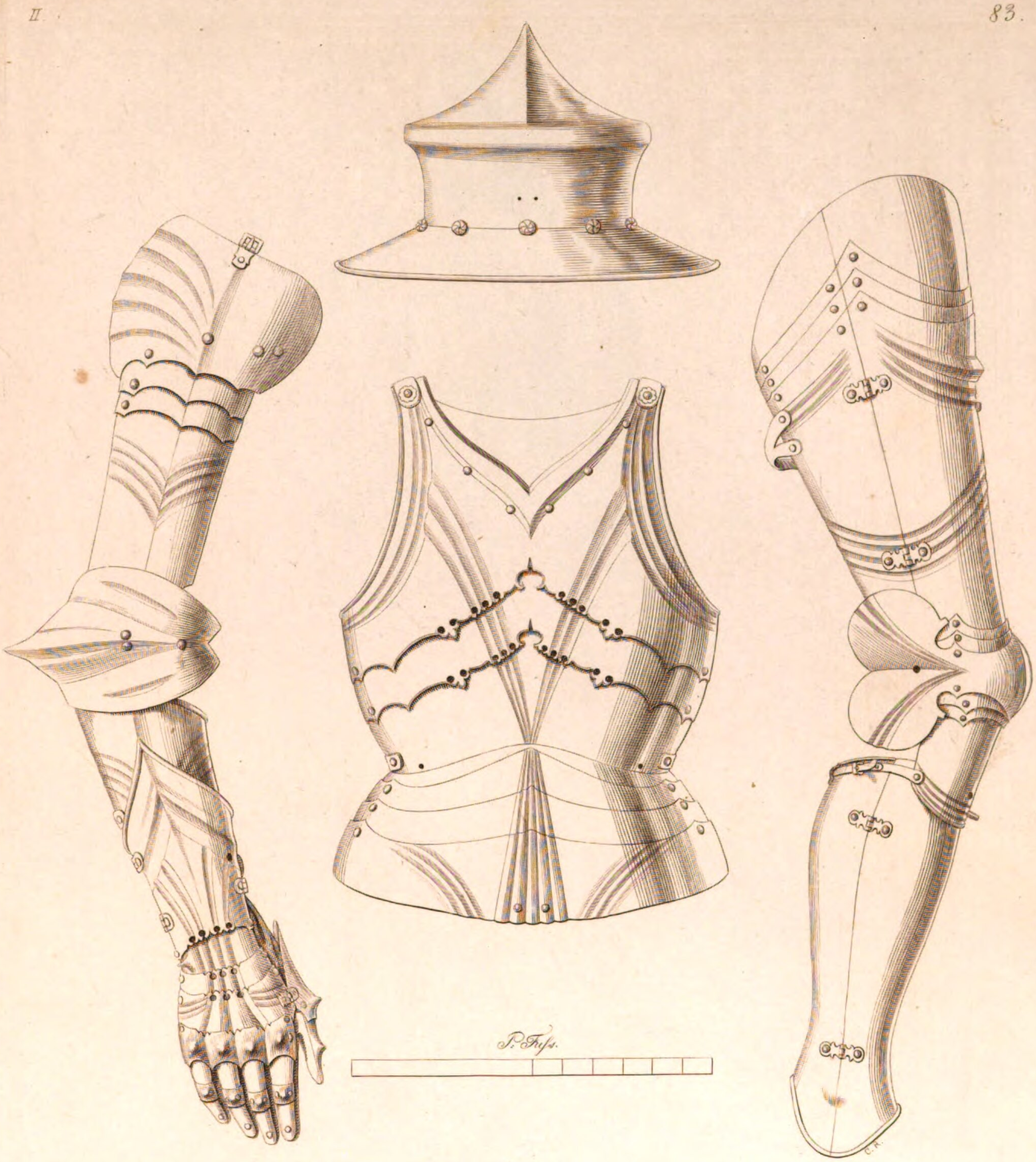
Ritterliche Tracht a. d. 15ten Jahrh.



Heinrich VI. Koenig v. England † 1471.



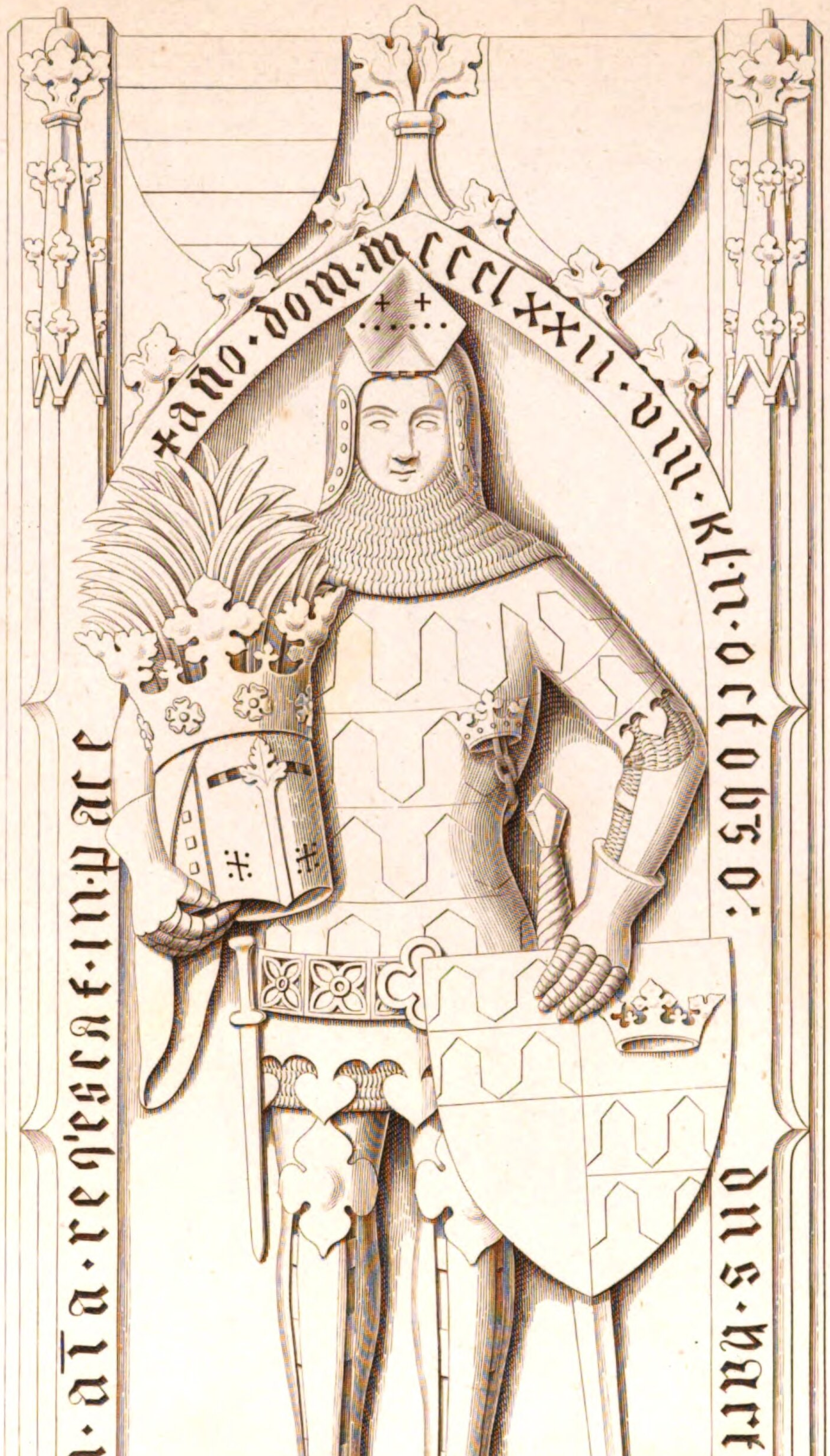
Harnisch a. d. 15ten Jahrh.



Harnischtheile a. d. 15ten Jahrh.



Donna Laura † 1348.



Hartmann v. Kroneberg † 1372.

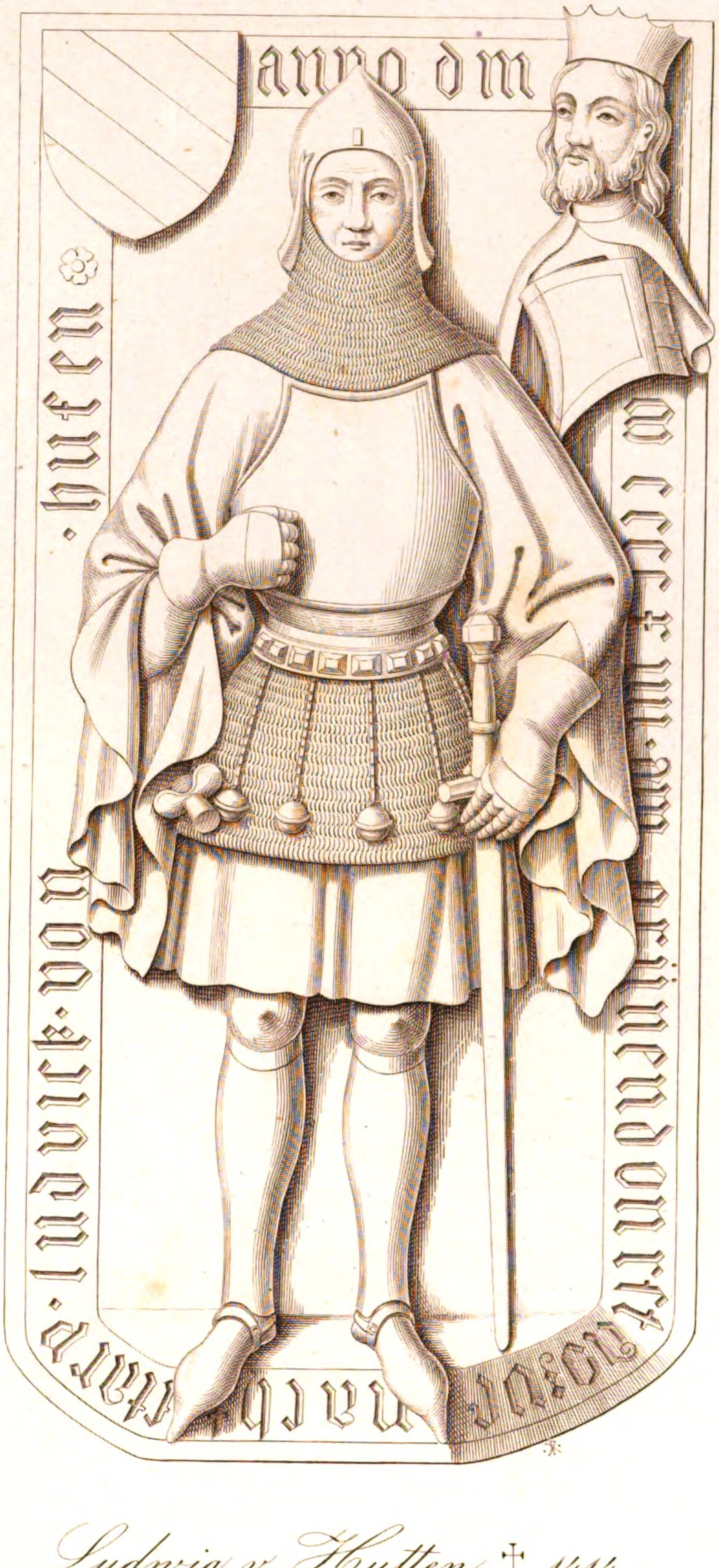


C. REGNIER

Italienische Dame a. d. 15ten Jahrh.



Albrecht v. Hohenlohe † 1319.



Ludwig v. Hutten † 1414.



Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Anna von Hohenlohe Gemahlin des

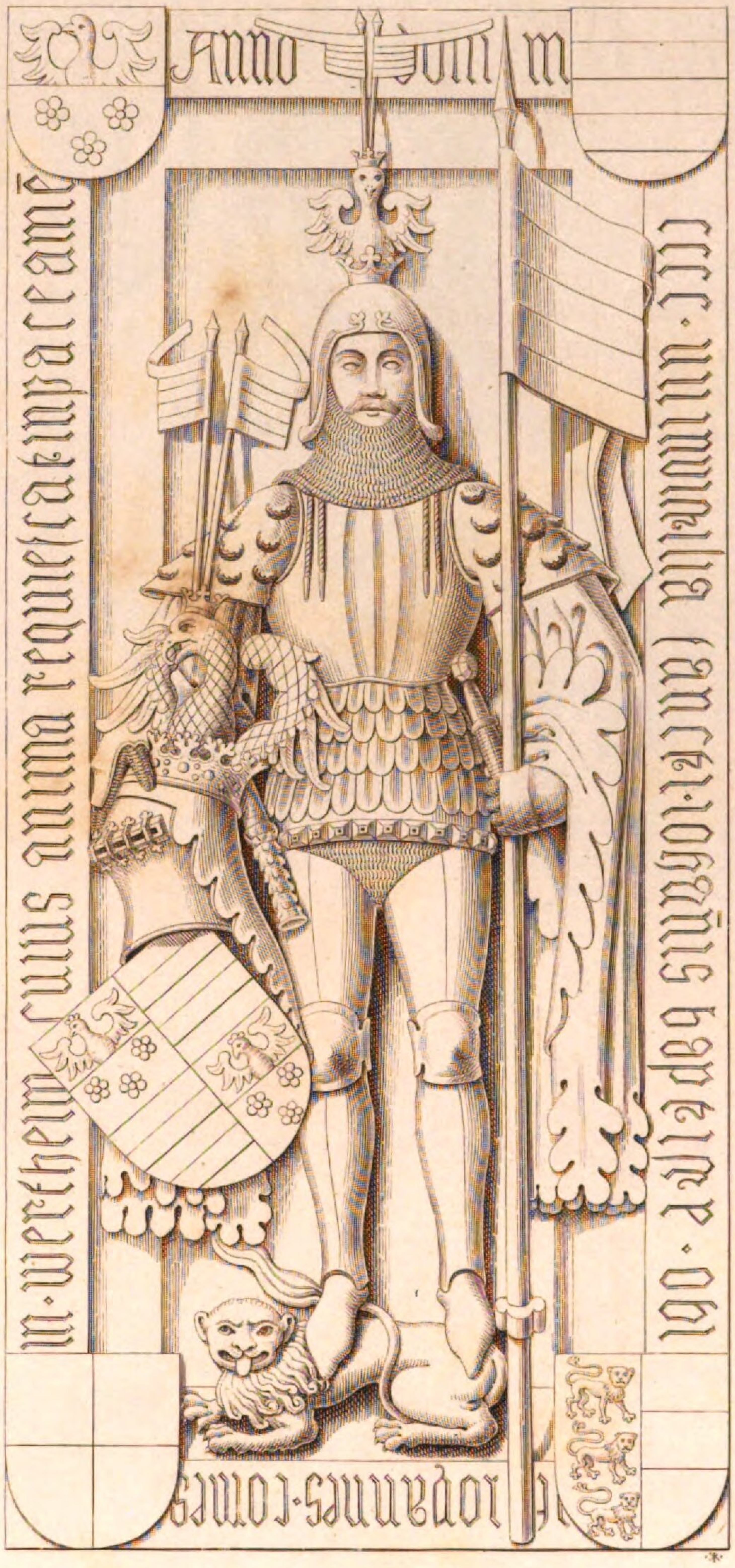


Conrad von Weinsberg
† 1446.



Roemischer Soldat
v. Ende d. 15ten Jahrh.

C. REGNIER.



Johann Graf v. Wertheim † 1407.

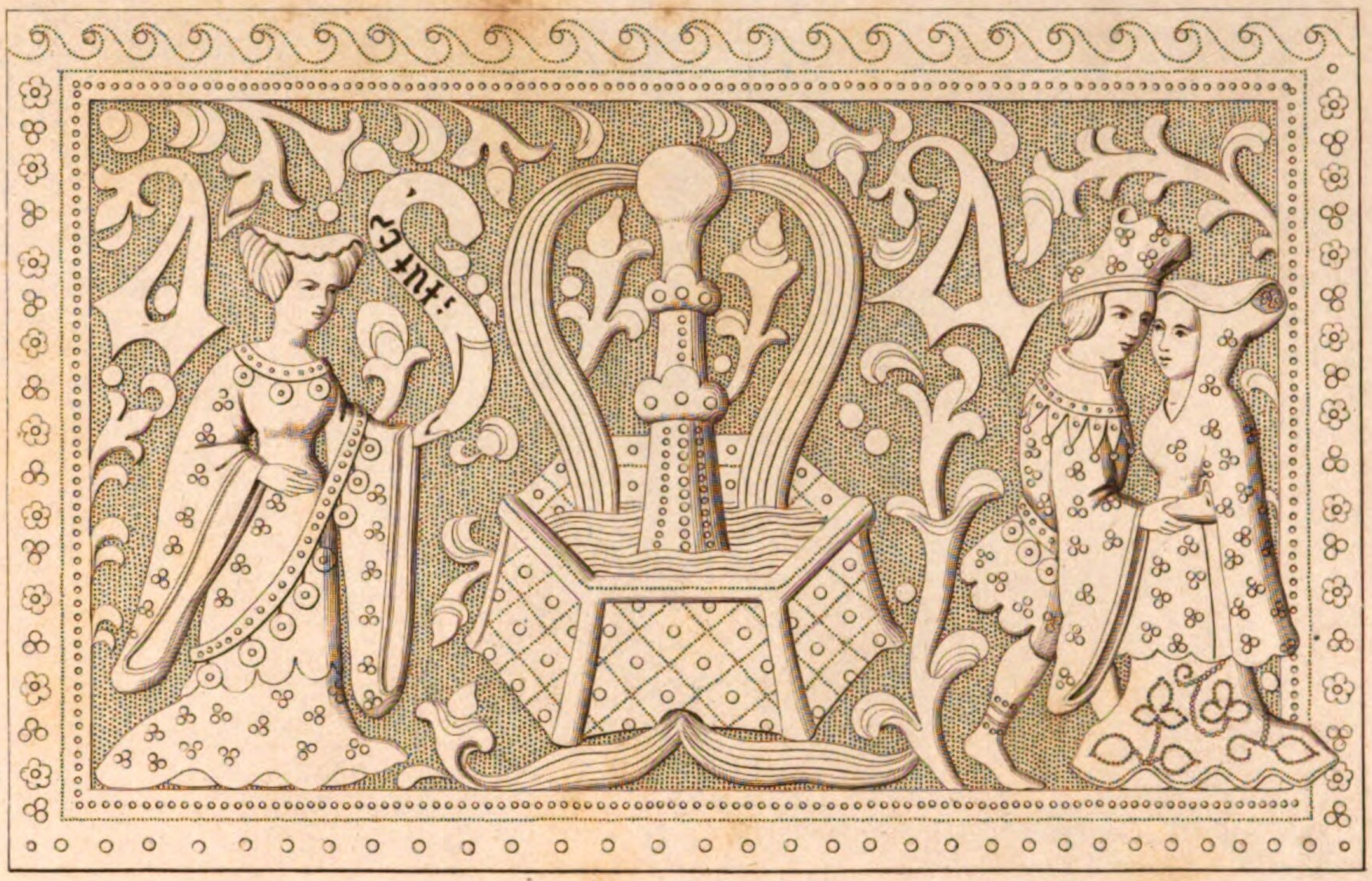


Margaretha v. Fuchs geb. v. Hutten † 1403.



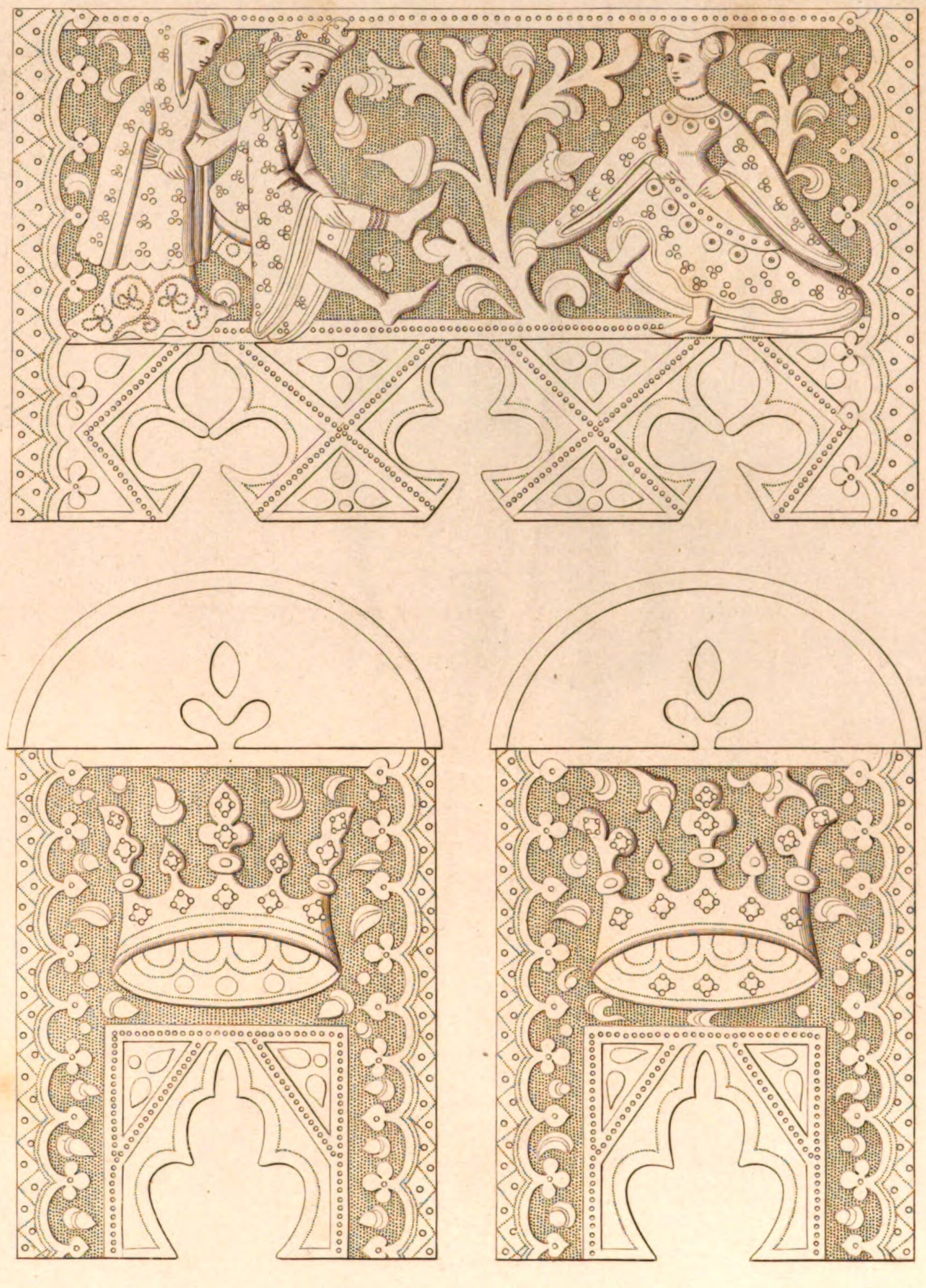
Elisabeth v. Erbach. *Ulrich von Erbach*

† 1368. † 1369.

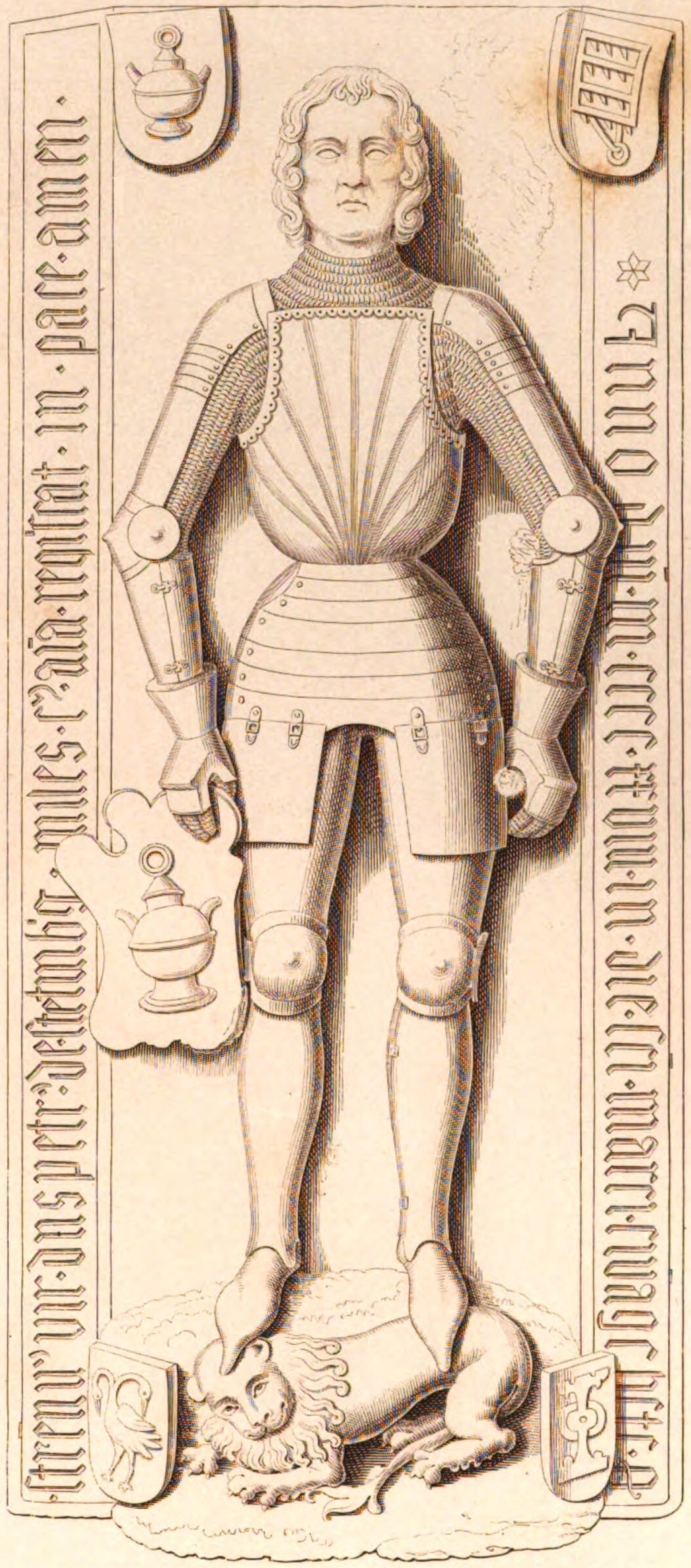




Kaestchen mit Trachten a. d. 15ten Jahrh.

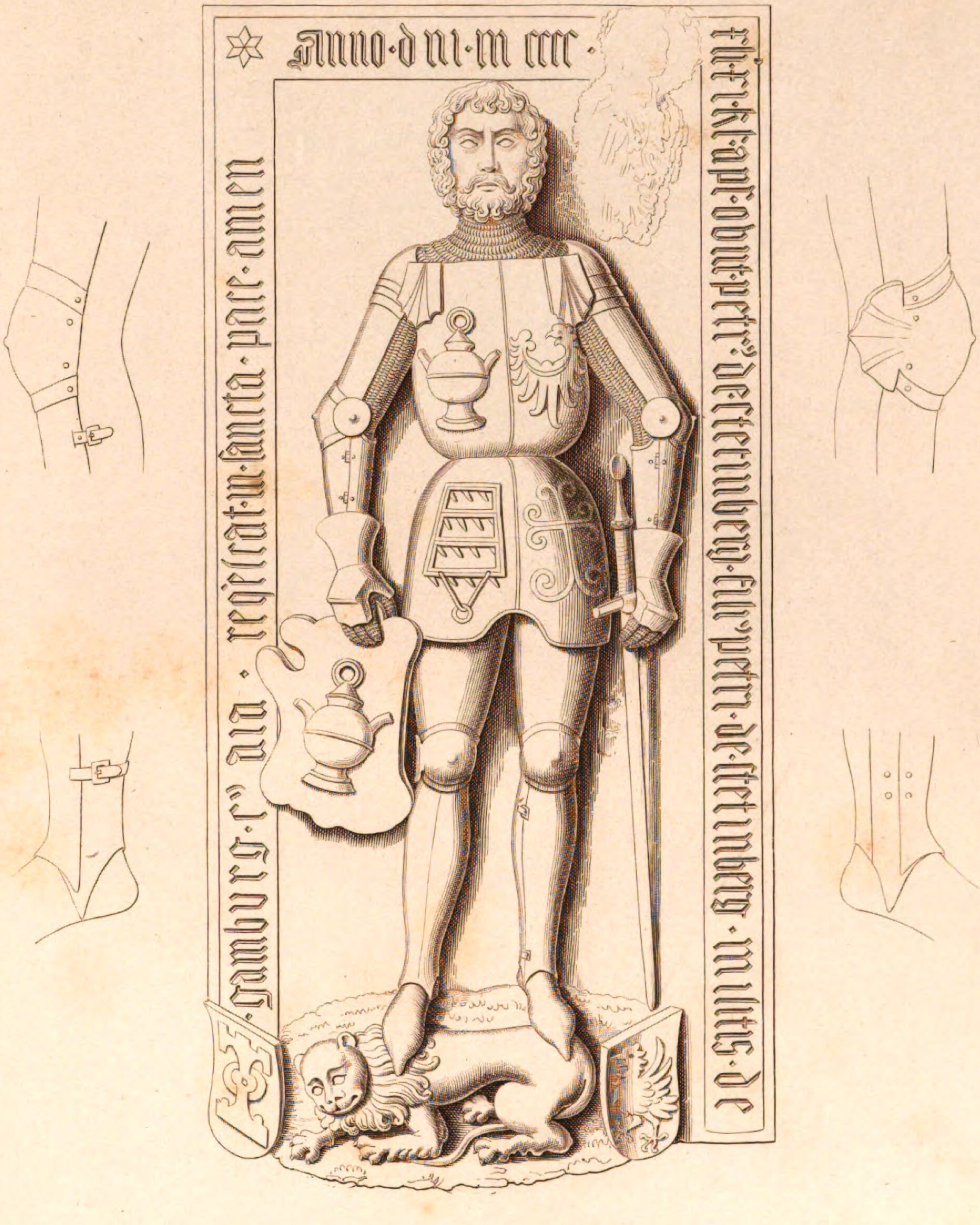


Kaestchen mit Trachten a. d. 15ten Jahrh.



Peter v. Stettenberg † 1428.





Peter v. Stettenberg † 1441.



Teppich mit Trachten a. d. 15ten Jahrh.



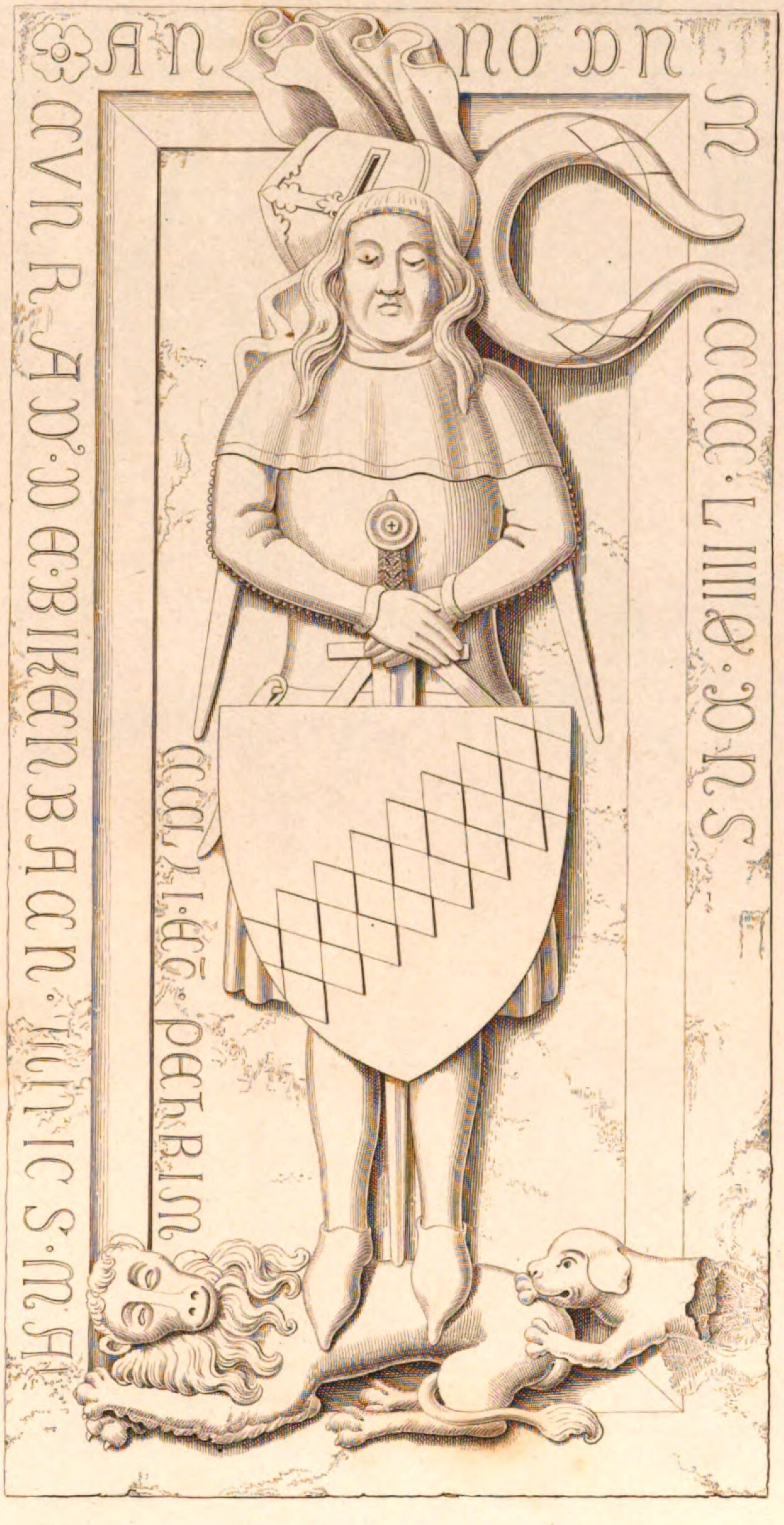
Teppich mit Trachten a. d. 15ten Jahrh.



Teppich mit Trachten a. d. 15^ten Jahrh.



Teppich mit Trachten a. d. 15ten Jahrh.



Conrad v. Bickenbach † 1354.



Johann v. Eschbach u. seine Gemahlin Anna v. Pallant † 1496.



Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.



Johann Graf v. Wertheim † 1407
mit seinen Frauen.

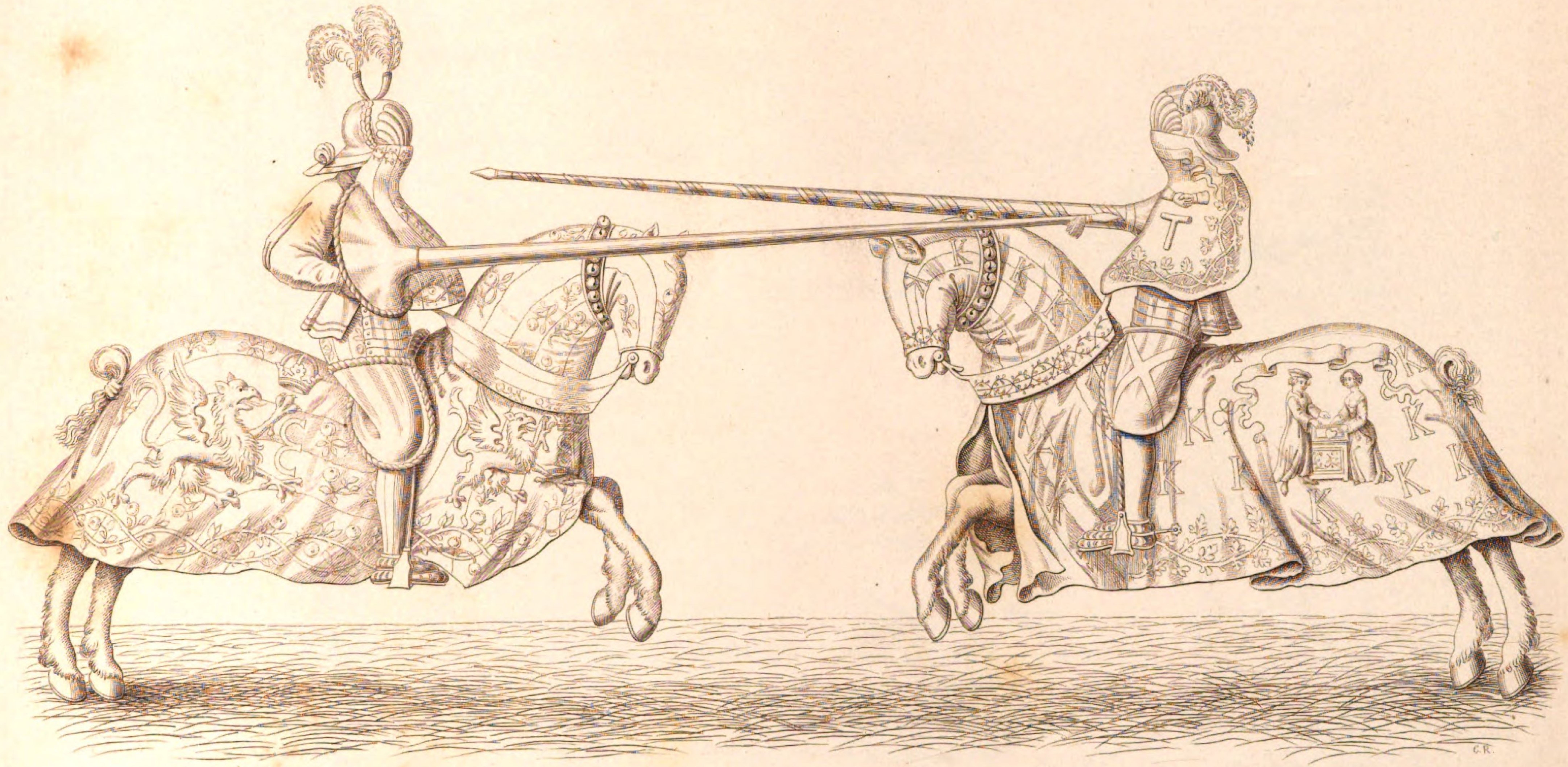


Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.

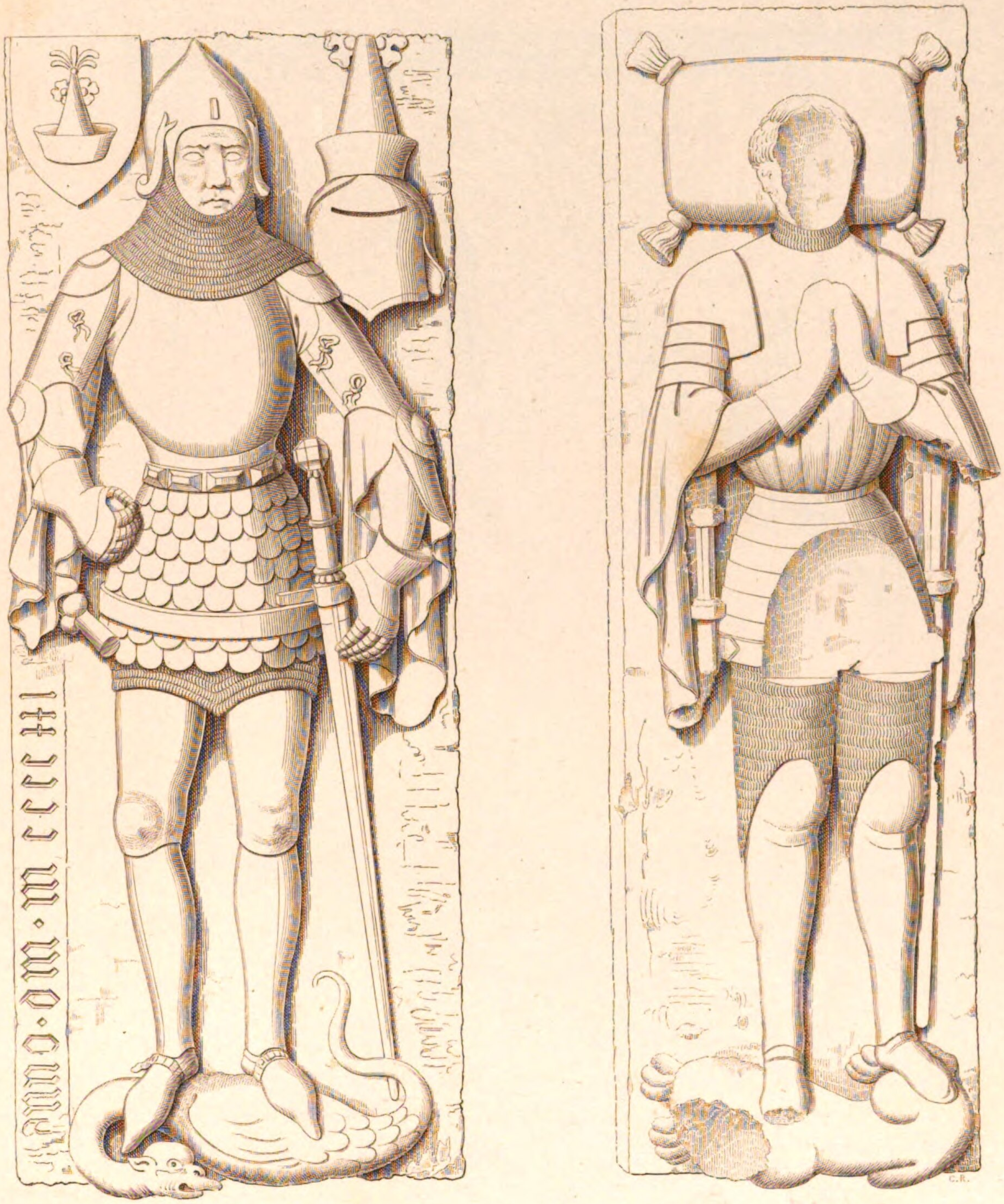


Italienische Tracht a. d. 2ten H. d. 16ten Jahrh.

Scharf-Rennen 1497.



Maximilian I. Fried. III. v. Sachsen.



Ritterliche Tracht a. d. Anfange des 15ten Jahrh.



Tracht a. d. 15ten Jahrh.



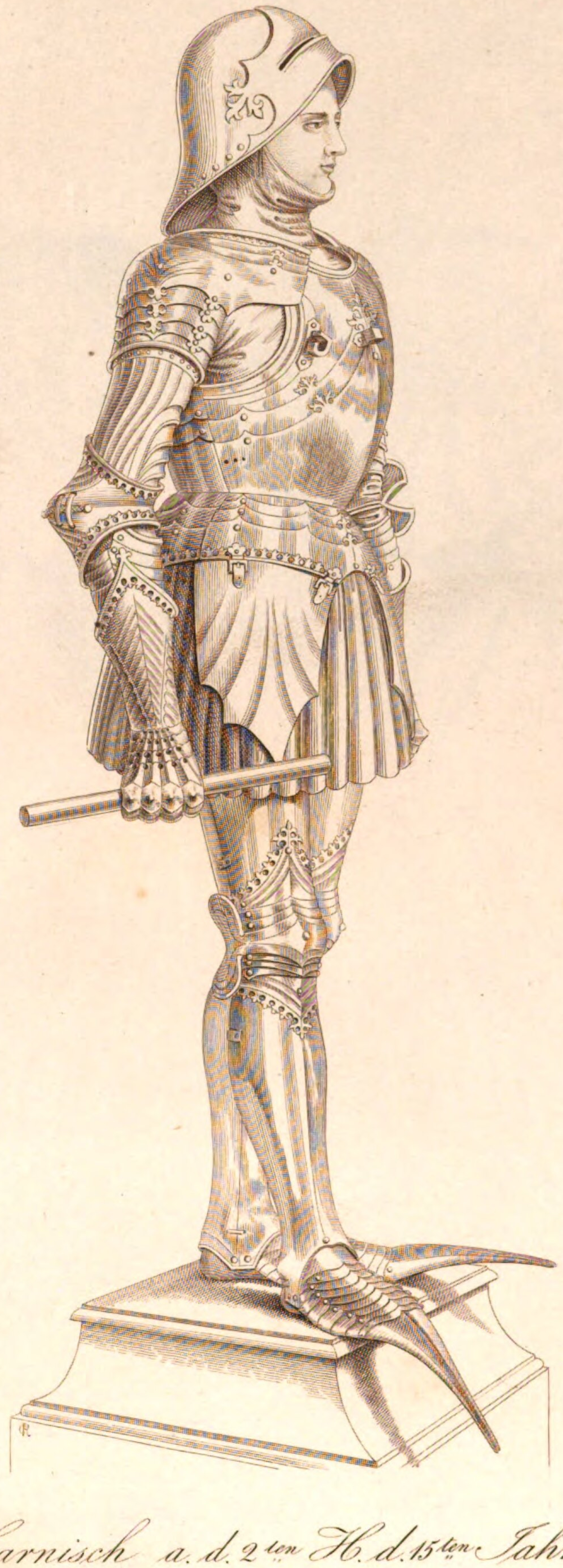
Martin Seinsheim † 1434.



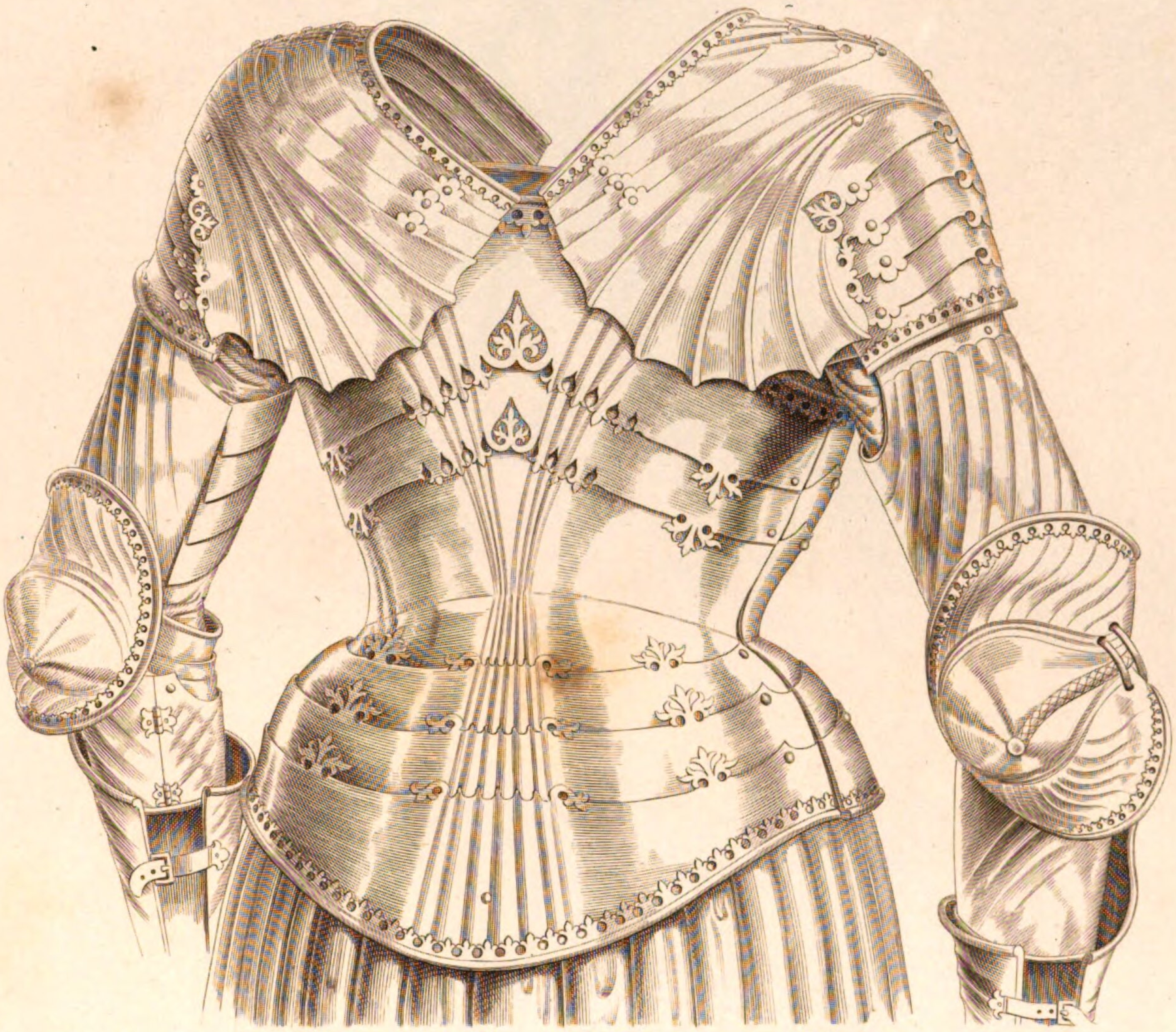
Tracht a. d. 14ten Jahrh.



Tracht a. d. 14ten Jahrh.



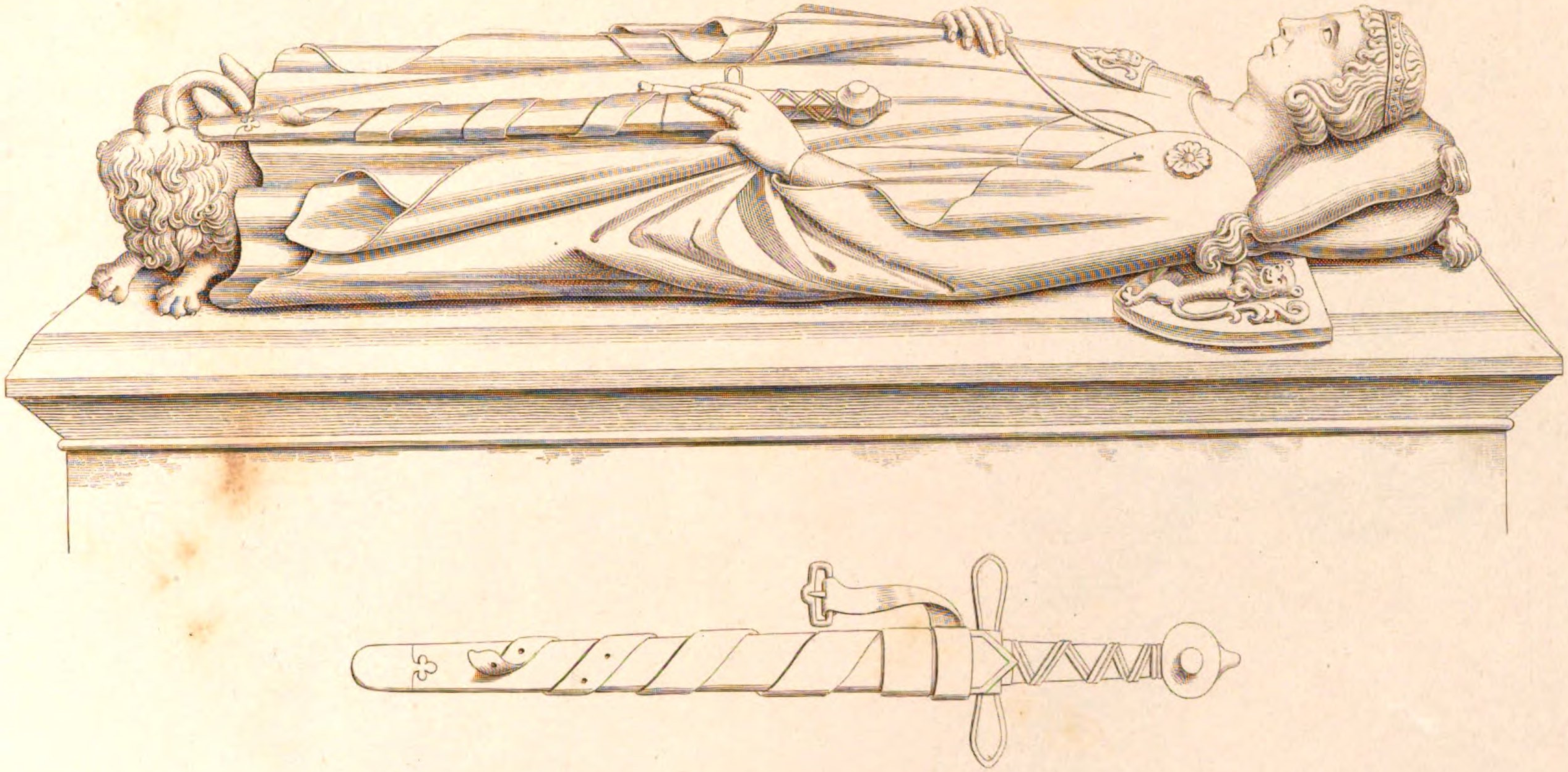
Harnisch a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.



Harnischrücken a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.



Englische Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Diether IV Graf v. Katzenelnbogen † 1315.



Frauenkopfputz a. d. 15ten Jahrh.



Berthold VI v. Henneberg

Prior des Johanniter-Ordens ✝ 1330.



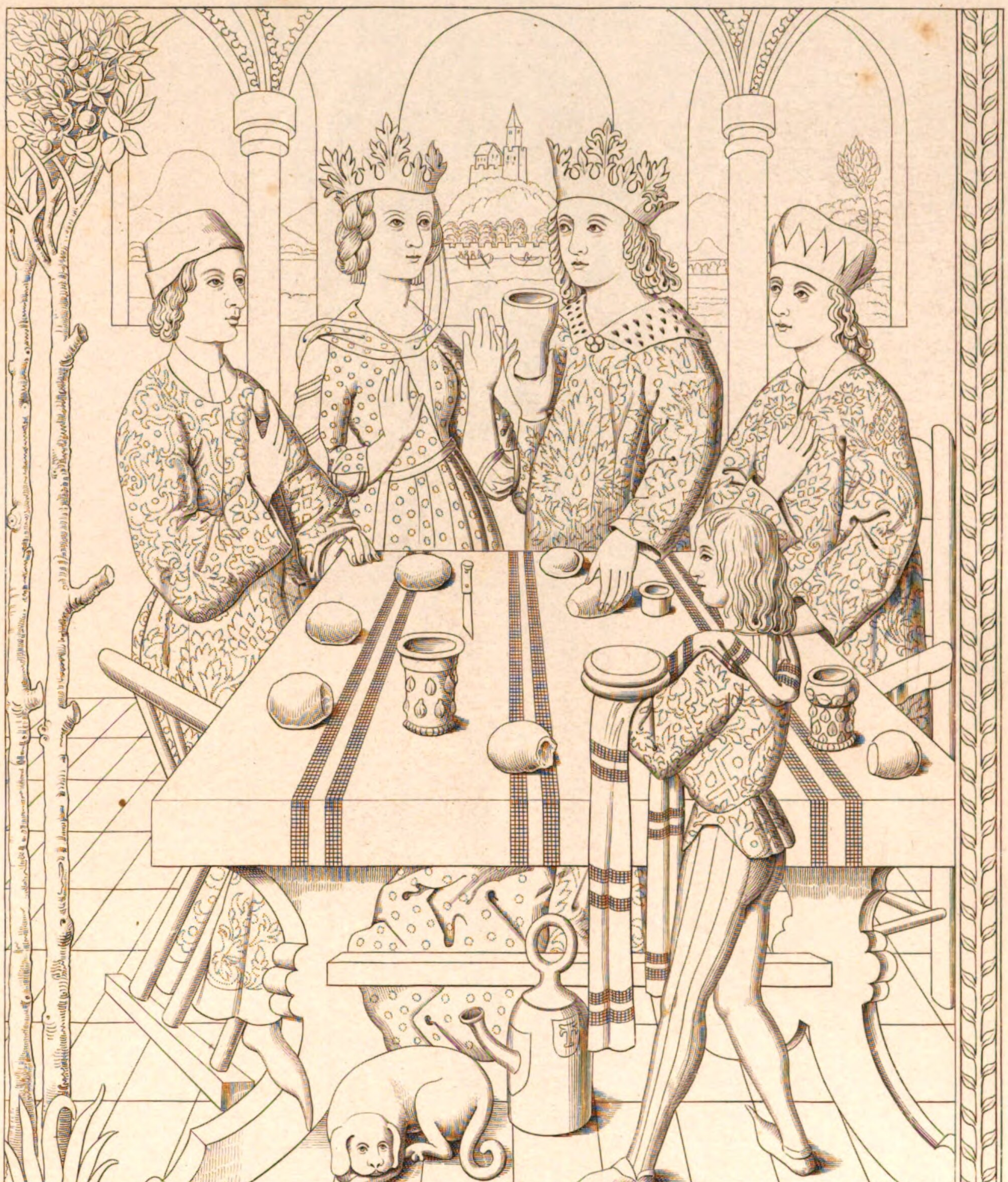
Tracht a. d. 15ten. Jahrh.



Berthold Rucker † 1377.



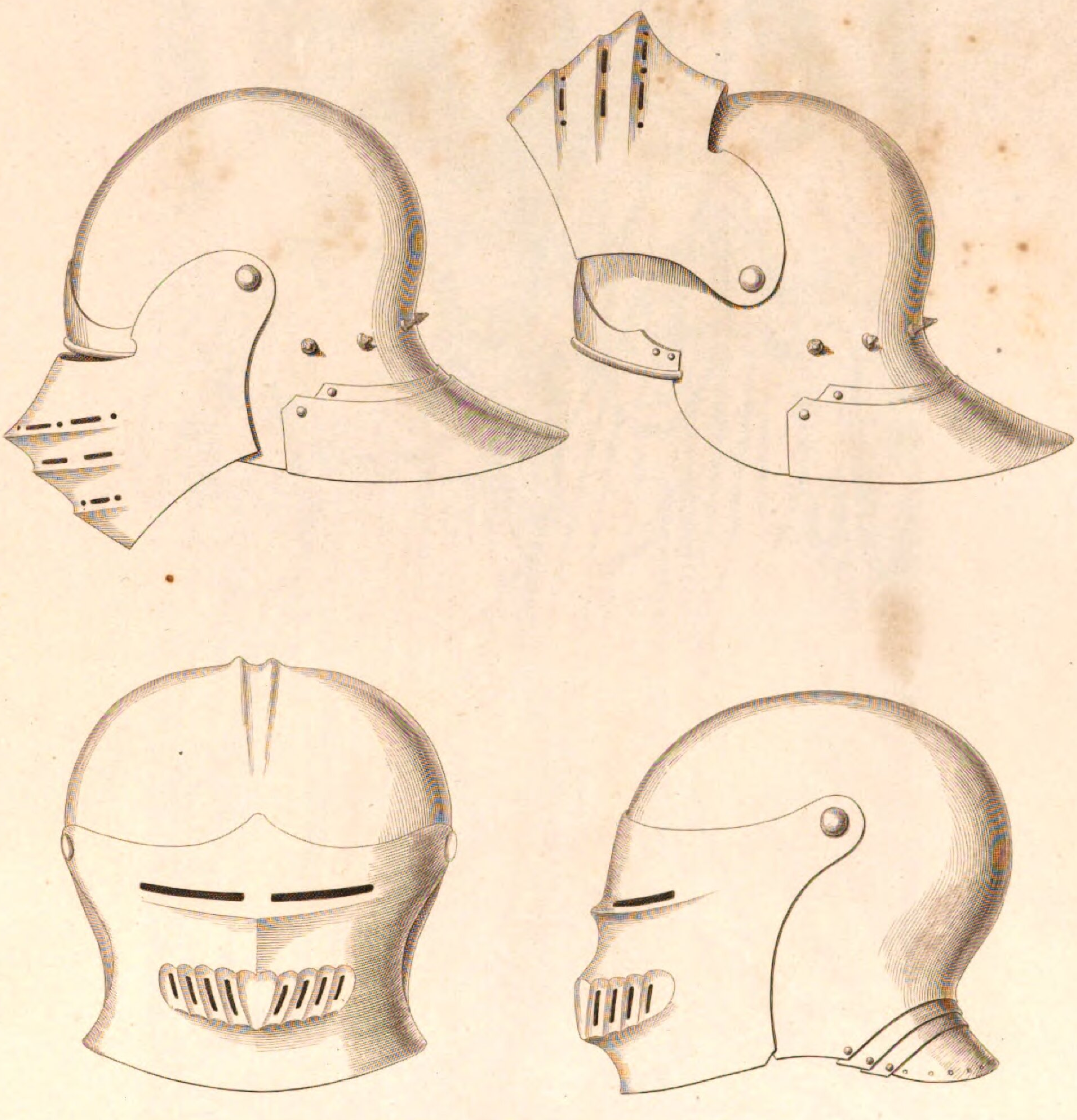
Teppich mit Trachten v. 1492.



Teppich mit Trachten v. 1492.



Heinrich v. Erbach † 1387.



Helme v. Ende des 15ten Jahrh.

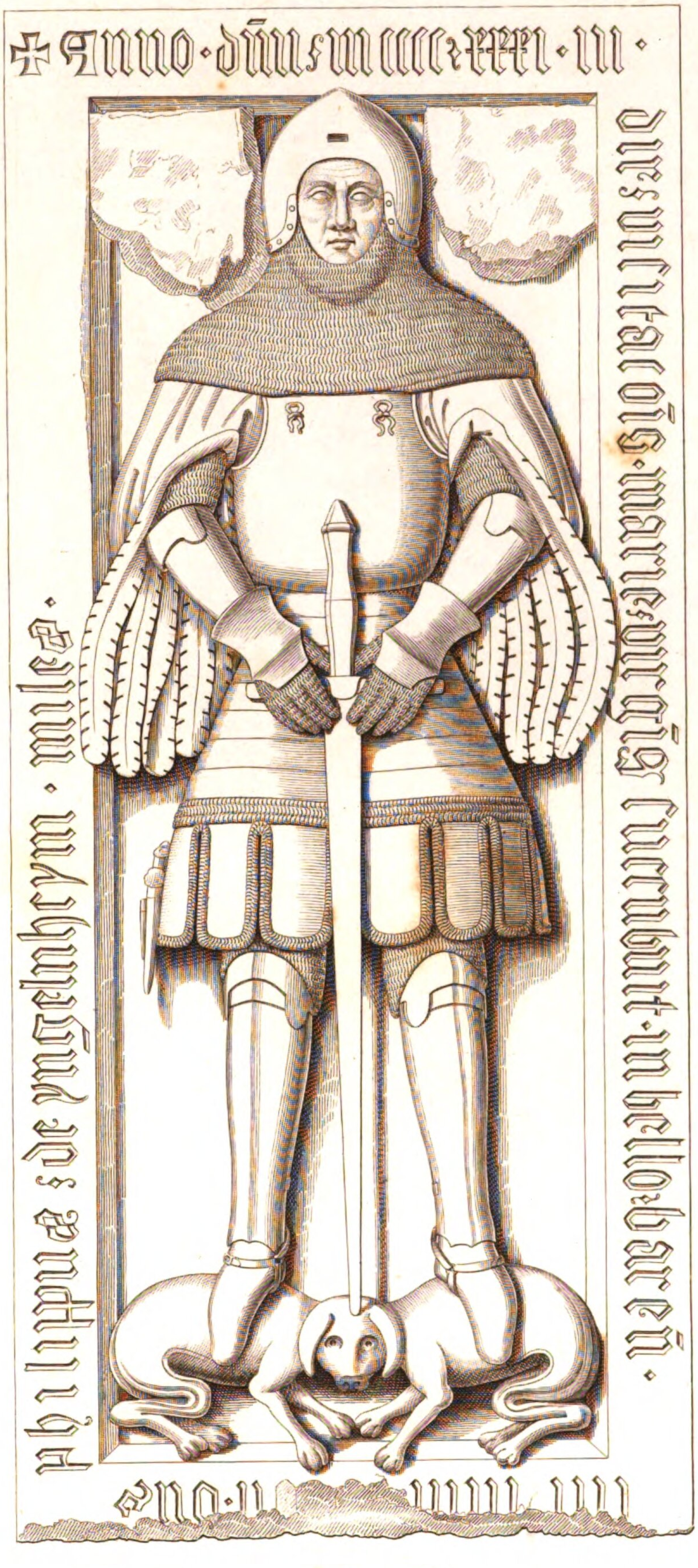


C. REGNIER.

Kaiser Ruprecht von der Pfalz † 1410.
und seine Gemahlin.



Französische Tracht a.d. 15ten Jahrh.



Philipp v. Ingelheim † 1431.

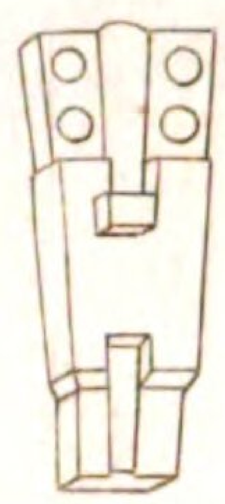


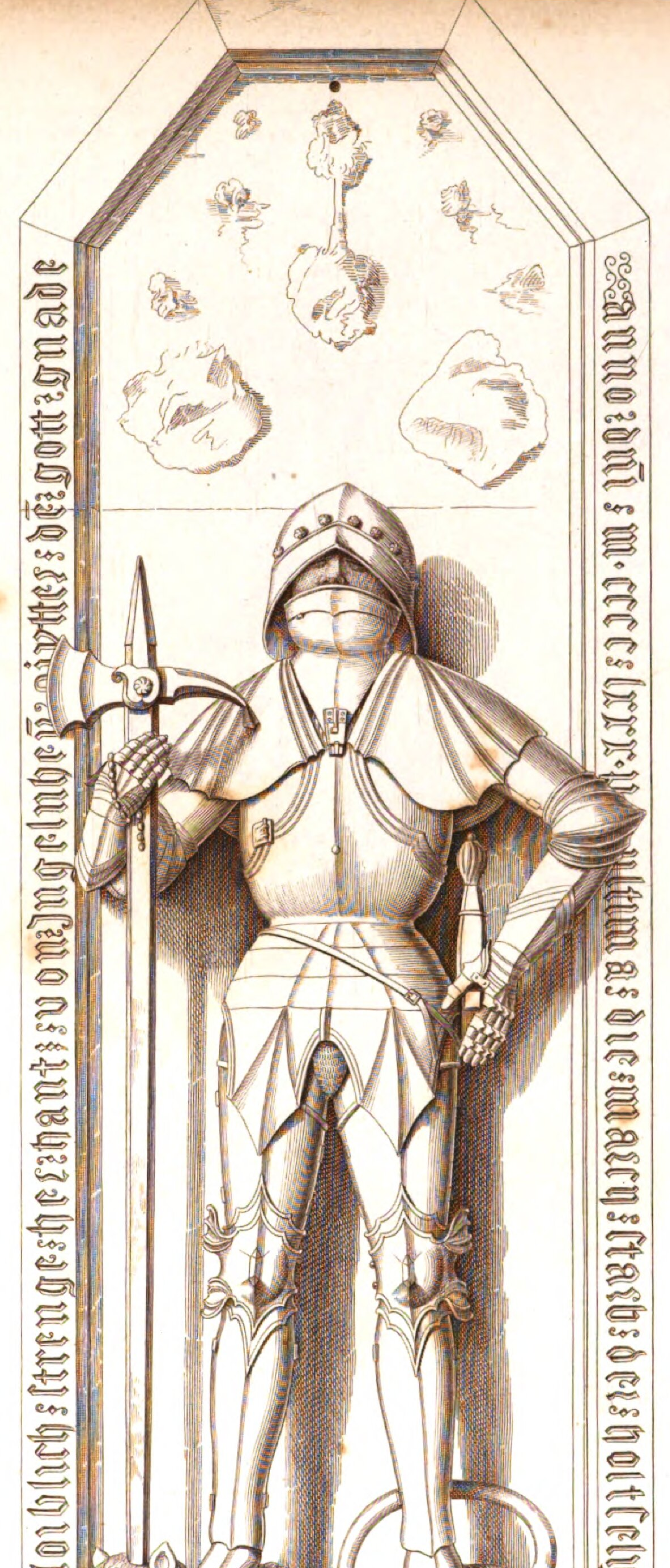
Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.

A

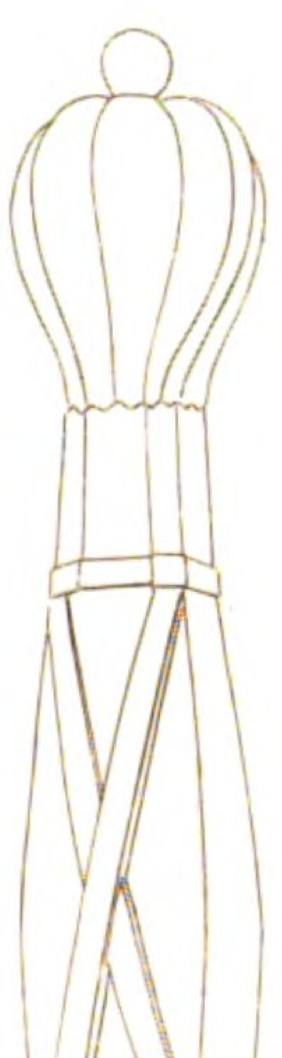


B

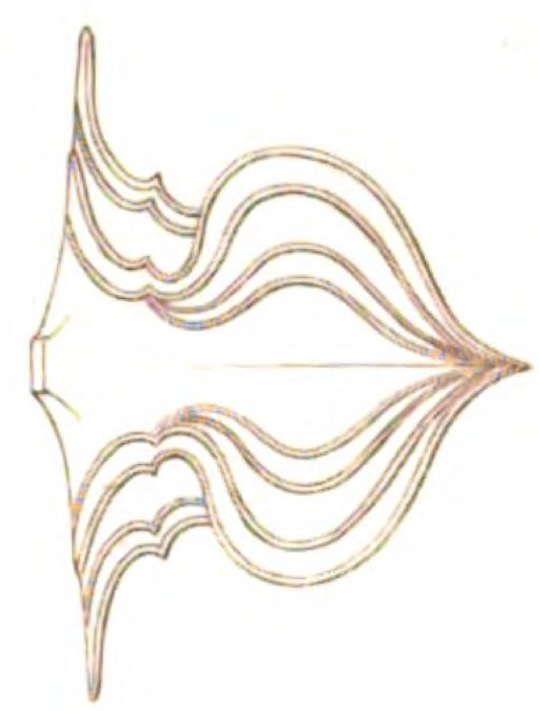




C



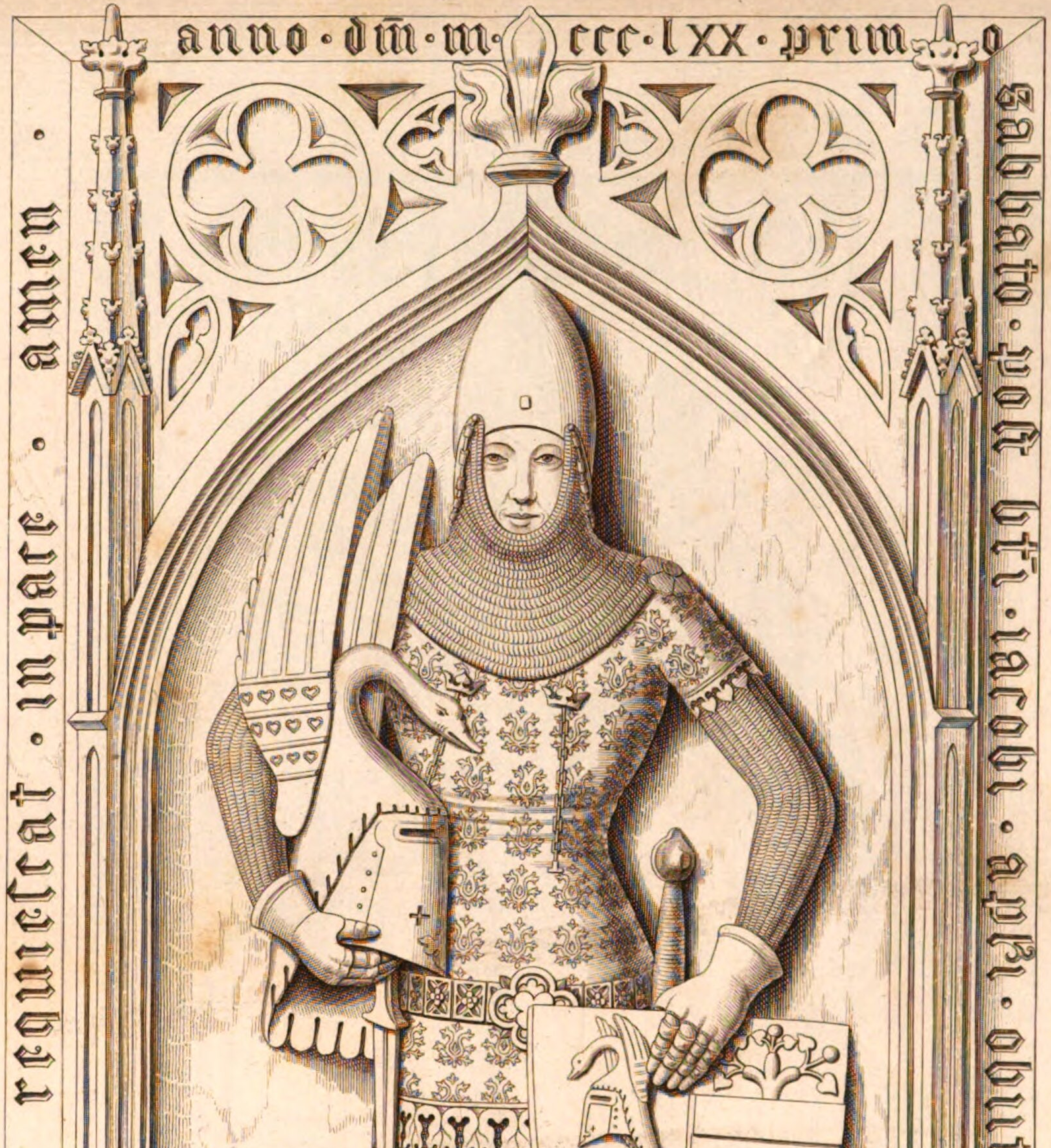
D



Hans v. Ingelheim † 1480.



Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Rudolph v. Sachsenhausen † 1370.

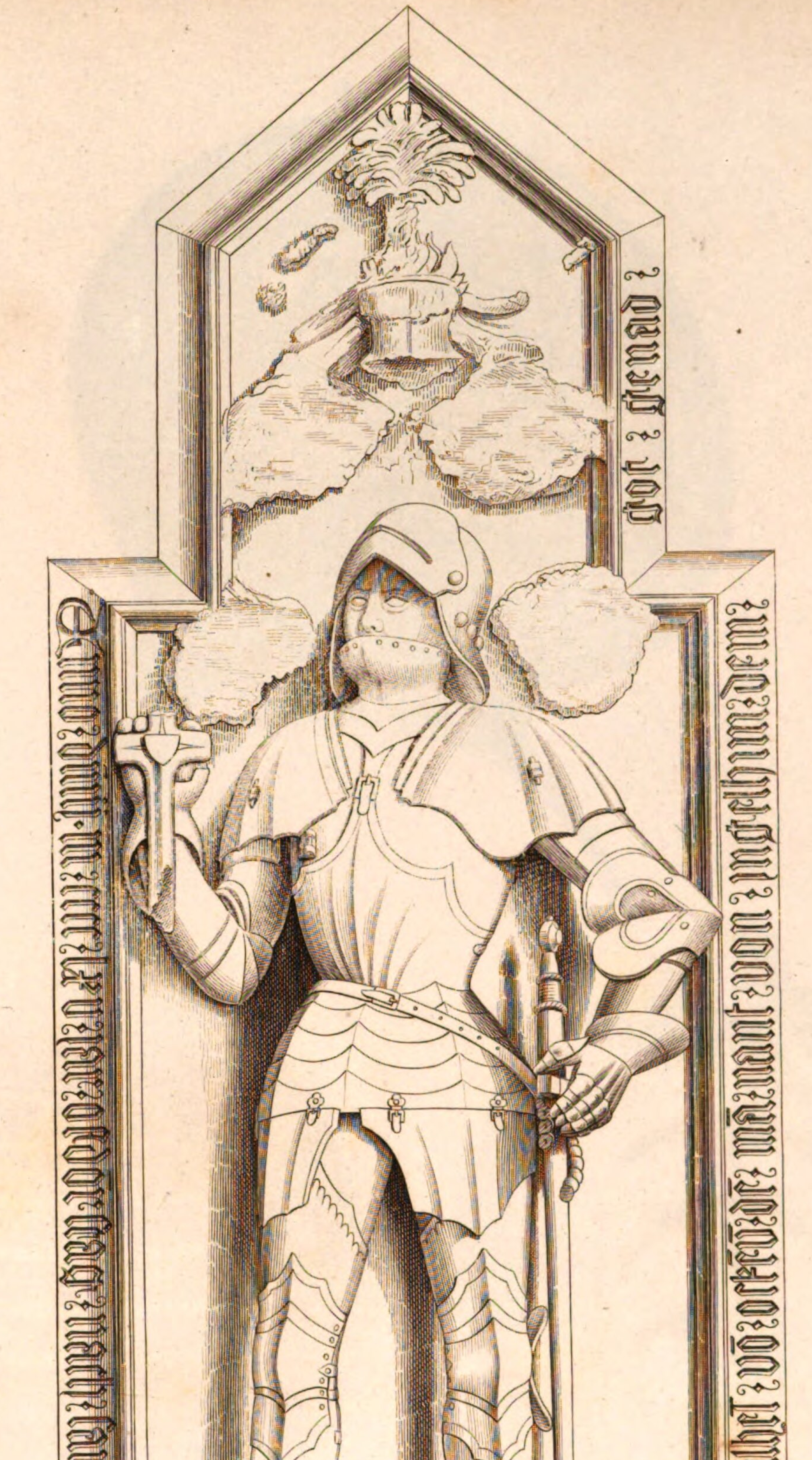


Joh. v. Holtzhausen † 1393 *u. Gudela v. Holtzh.* † 1371.

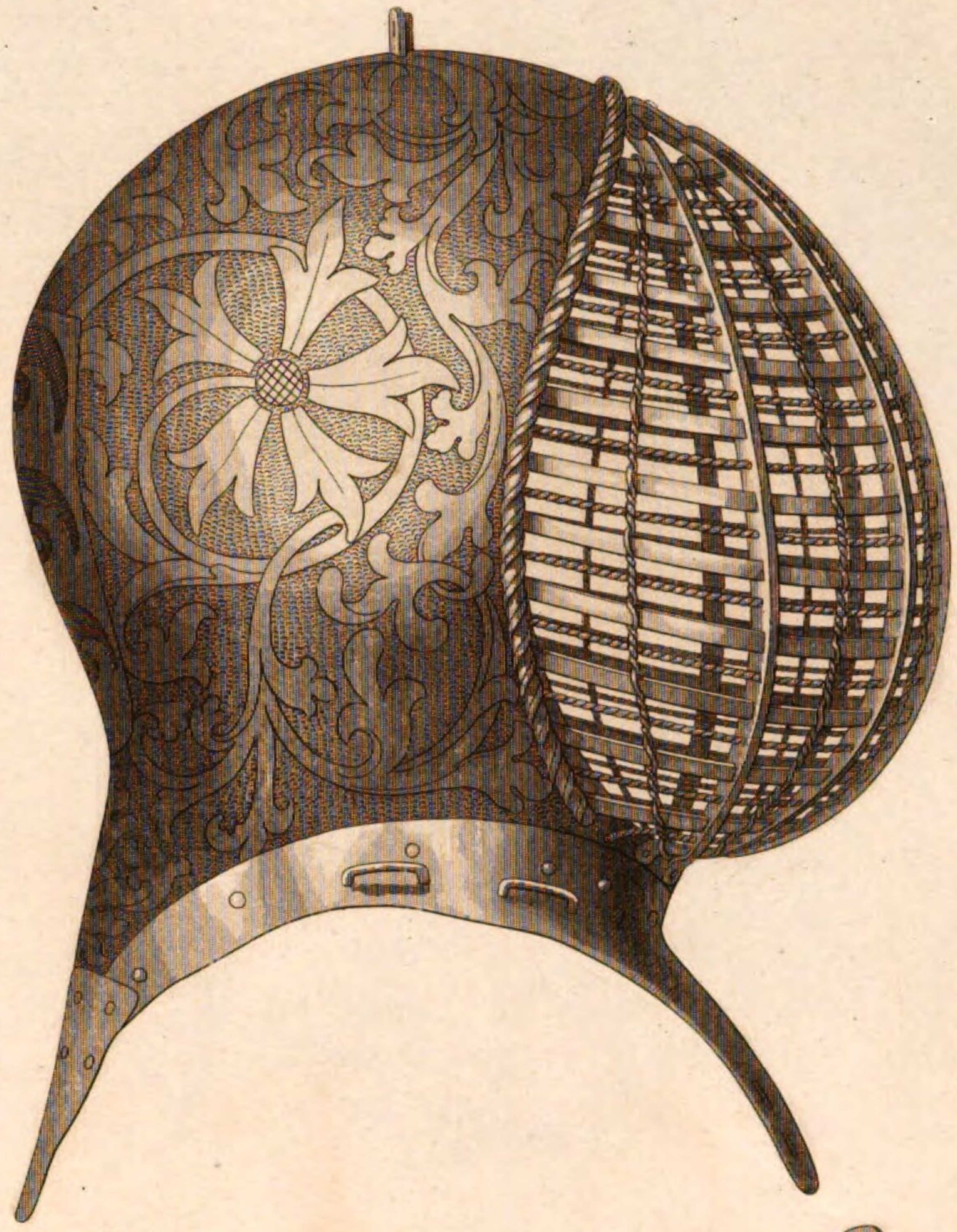


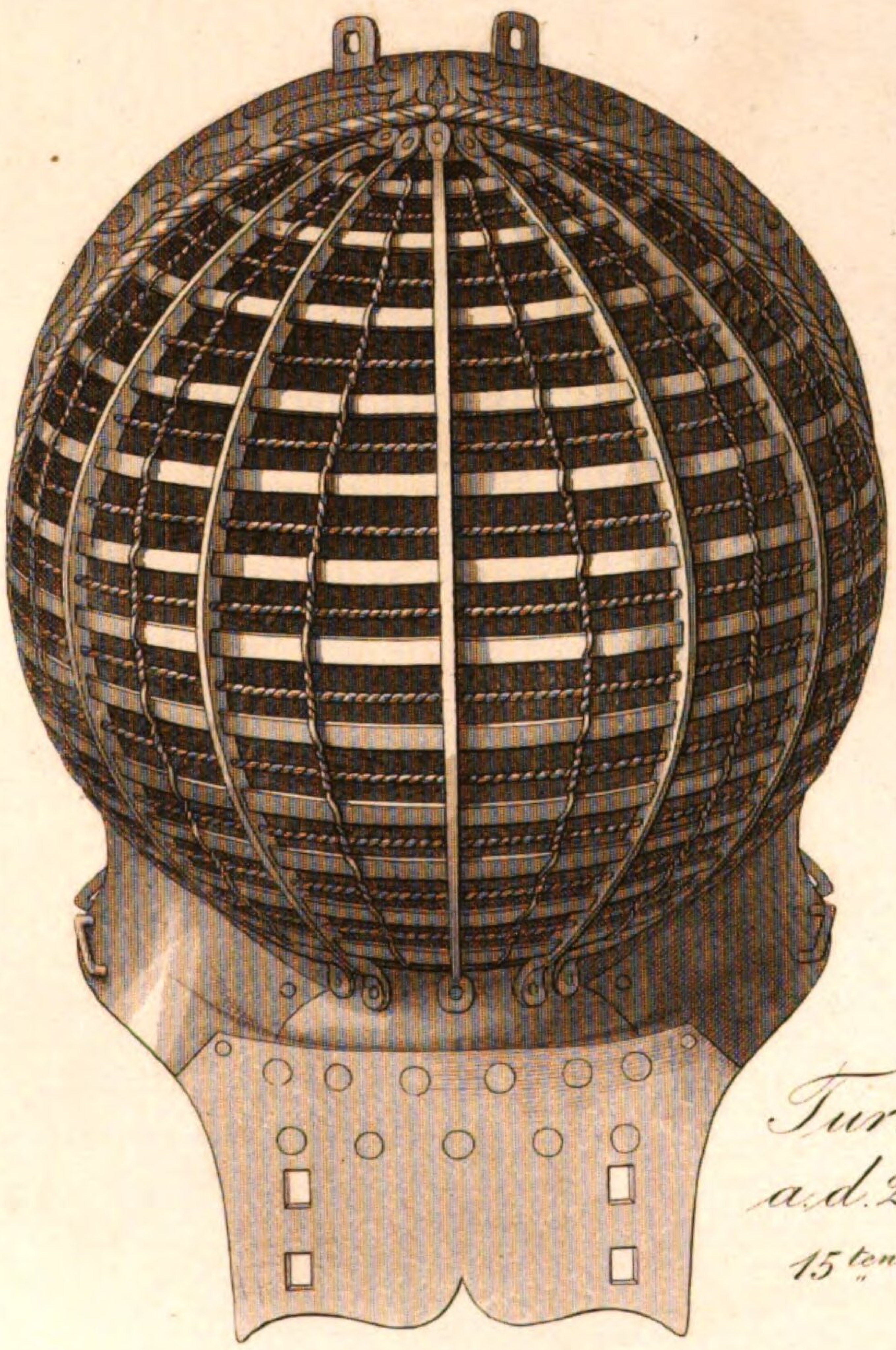
C. REGNIER sc.

Franzoesische Tracht a. d. 2ten H. des 15ten Jahrh.

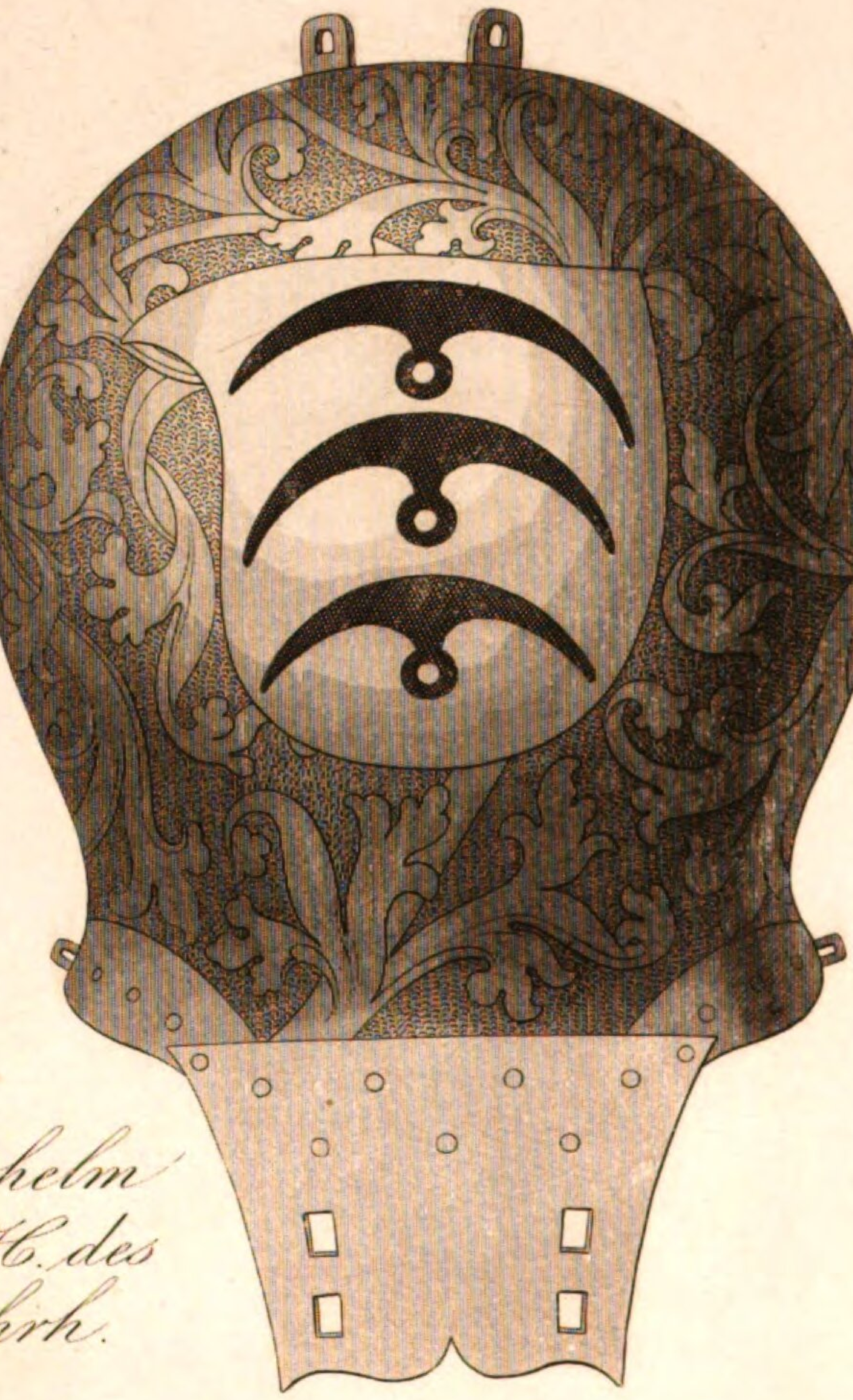


Wilhelm v. Ingelheim † 1465.





Turnierhelm
a.d. 2^{ten} H. des
15^{ten} Jahrh.







Turnier 1471.



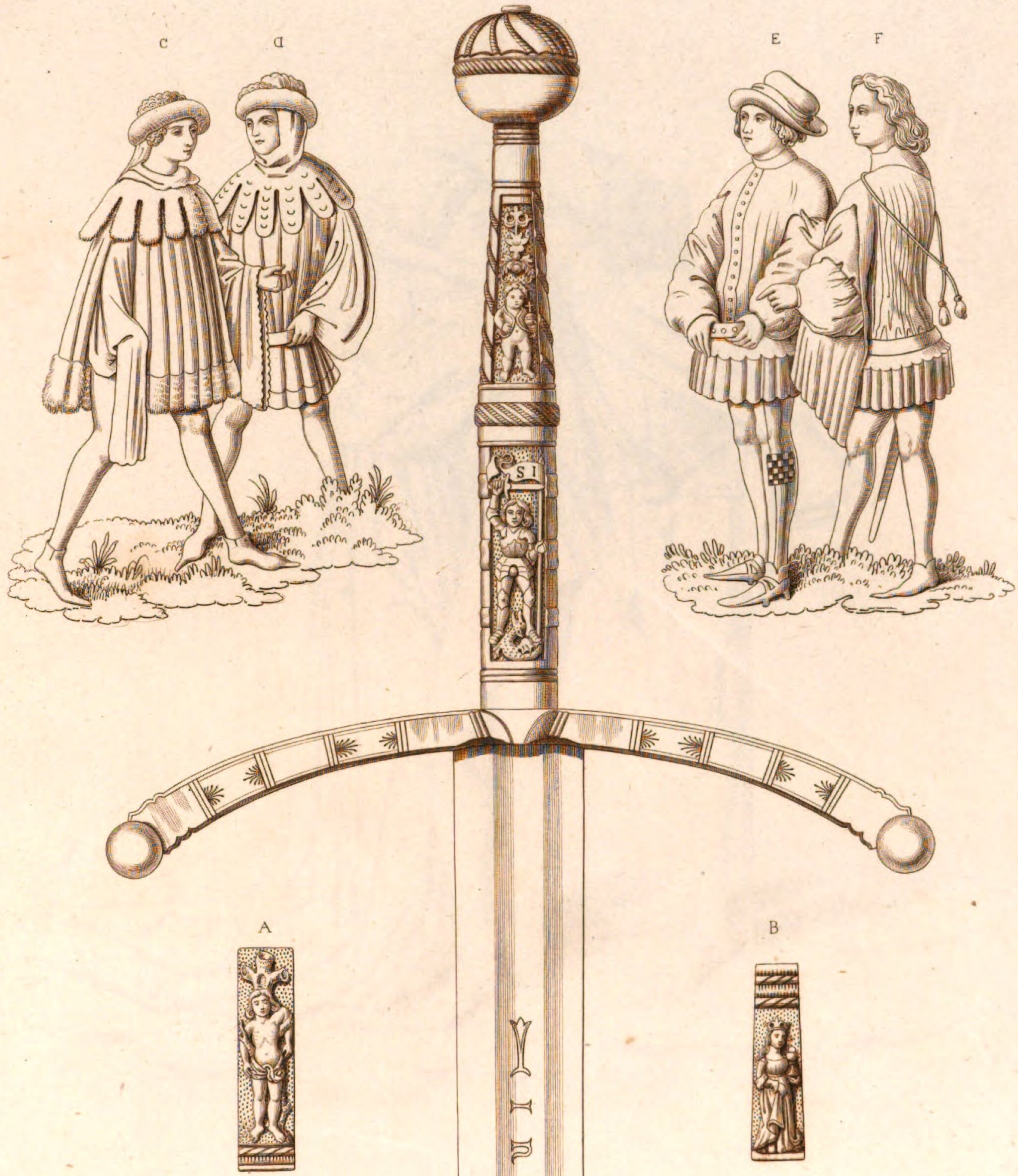
Italienische Tracht a. der 1ten H. des 15ten Jahrh.





Italienische Tracht a. d. 1ten H. des 15ten Jahrh.





L.v.H.

C. REGNIER sc.

Trachten a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.



L. v. H. K

Trachten a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.





Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.





Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.





Bauerntracht aus d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.

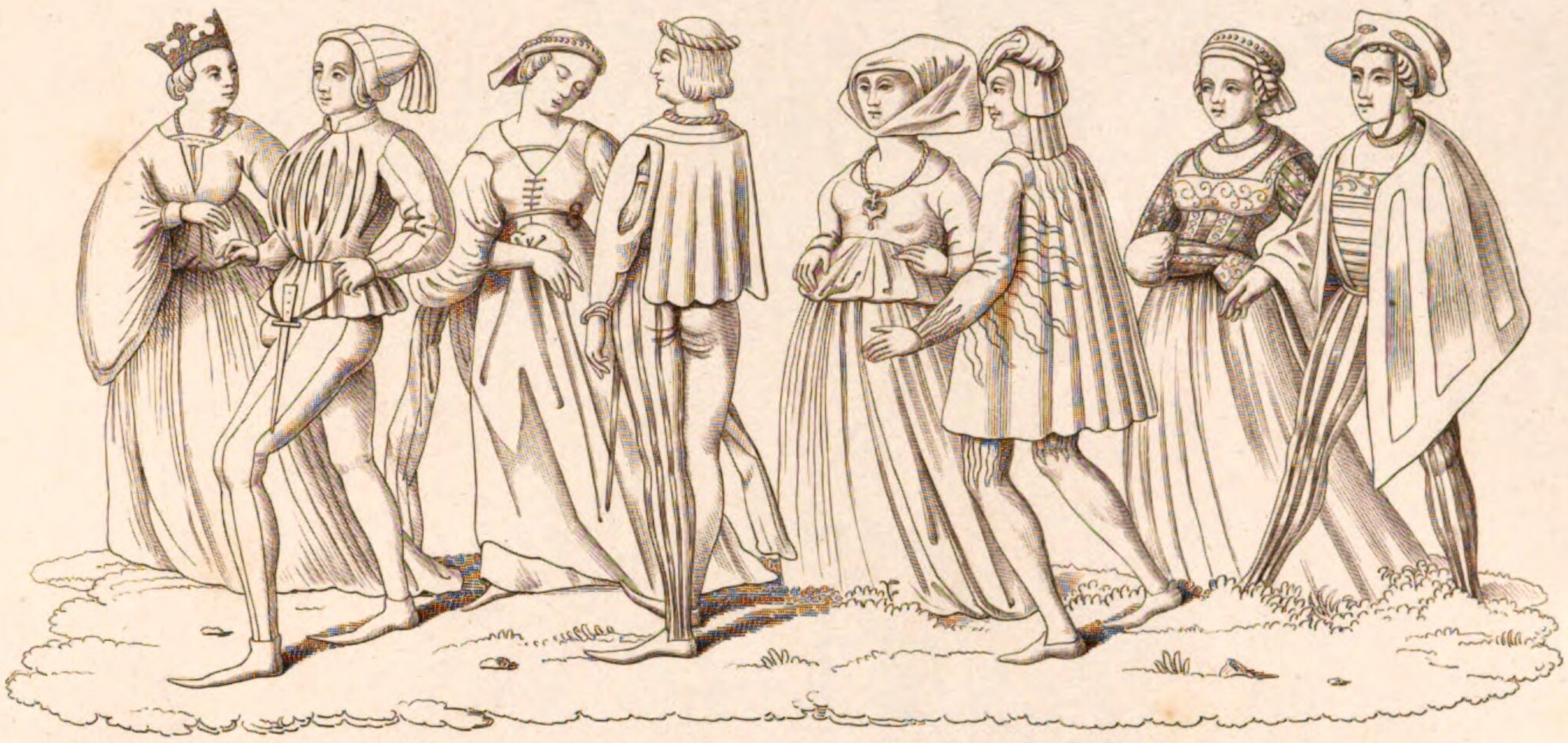


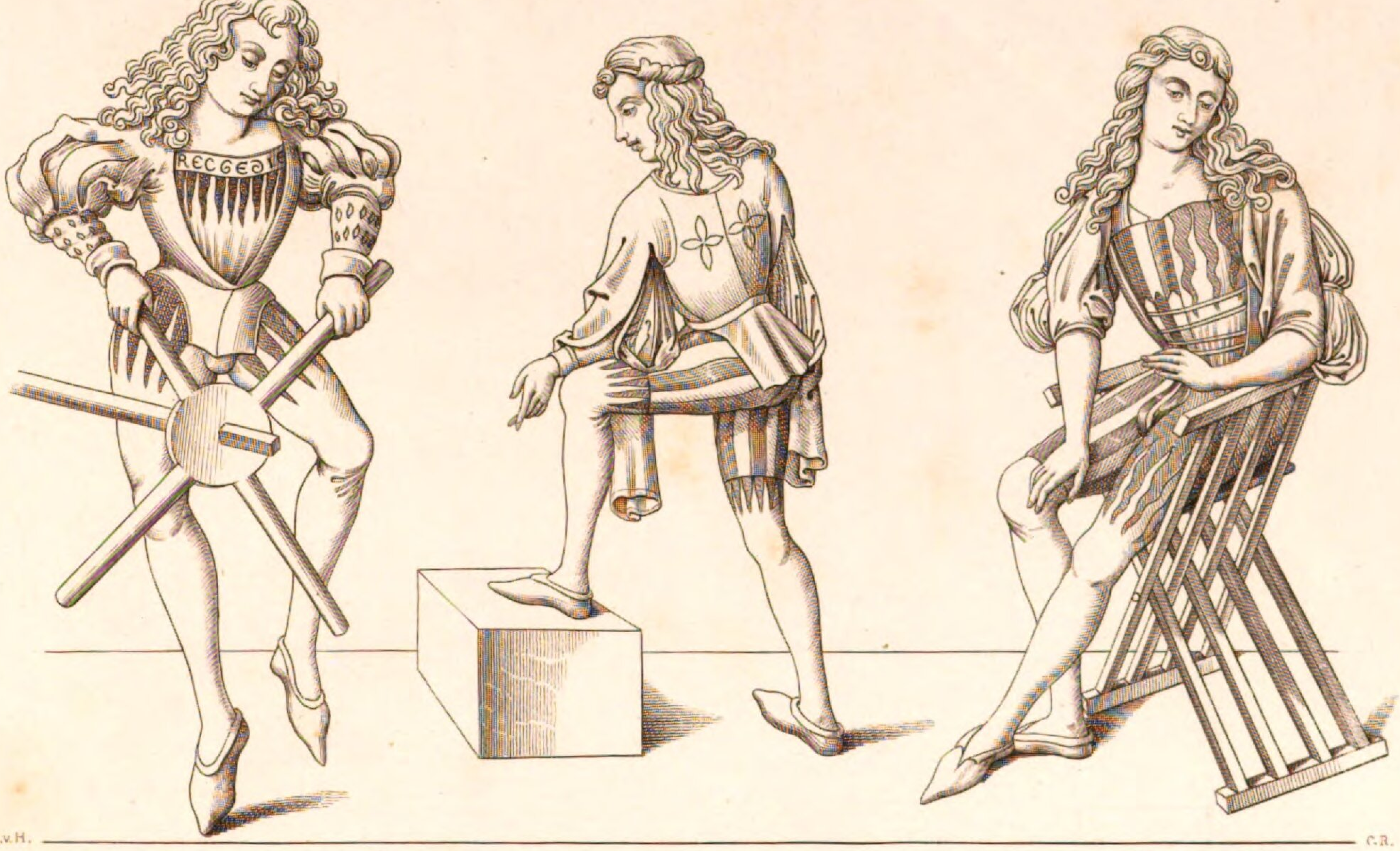
Grafen v. Orlamünde aus der Mitte des 14ten Jahrh.



I.v.H. C. REGNIER sc.

Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.



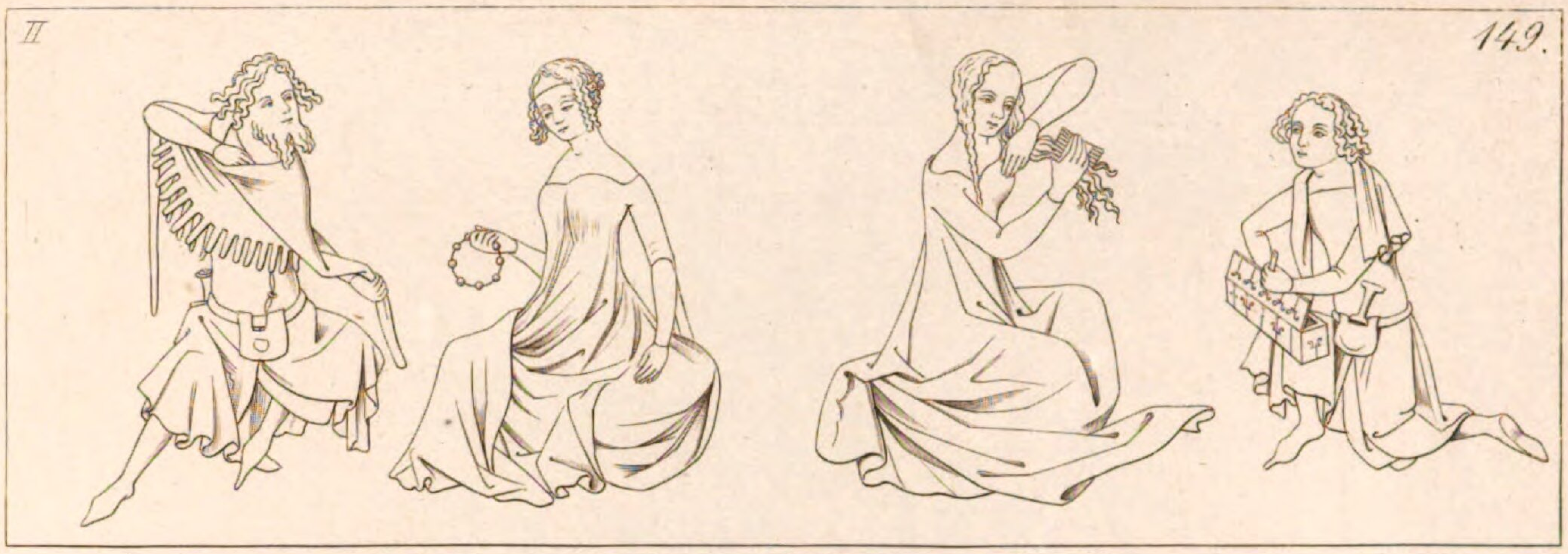


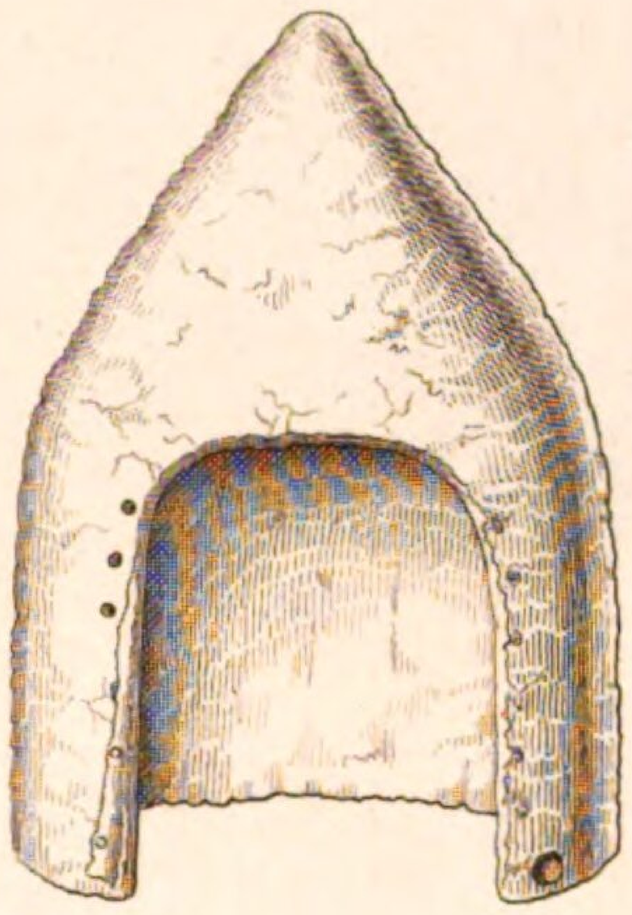
I. v. H. C. R.

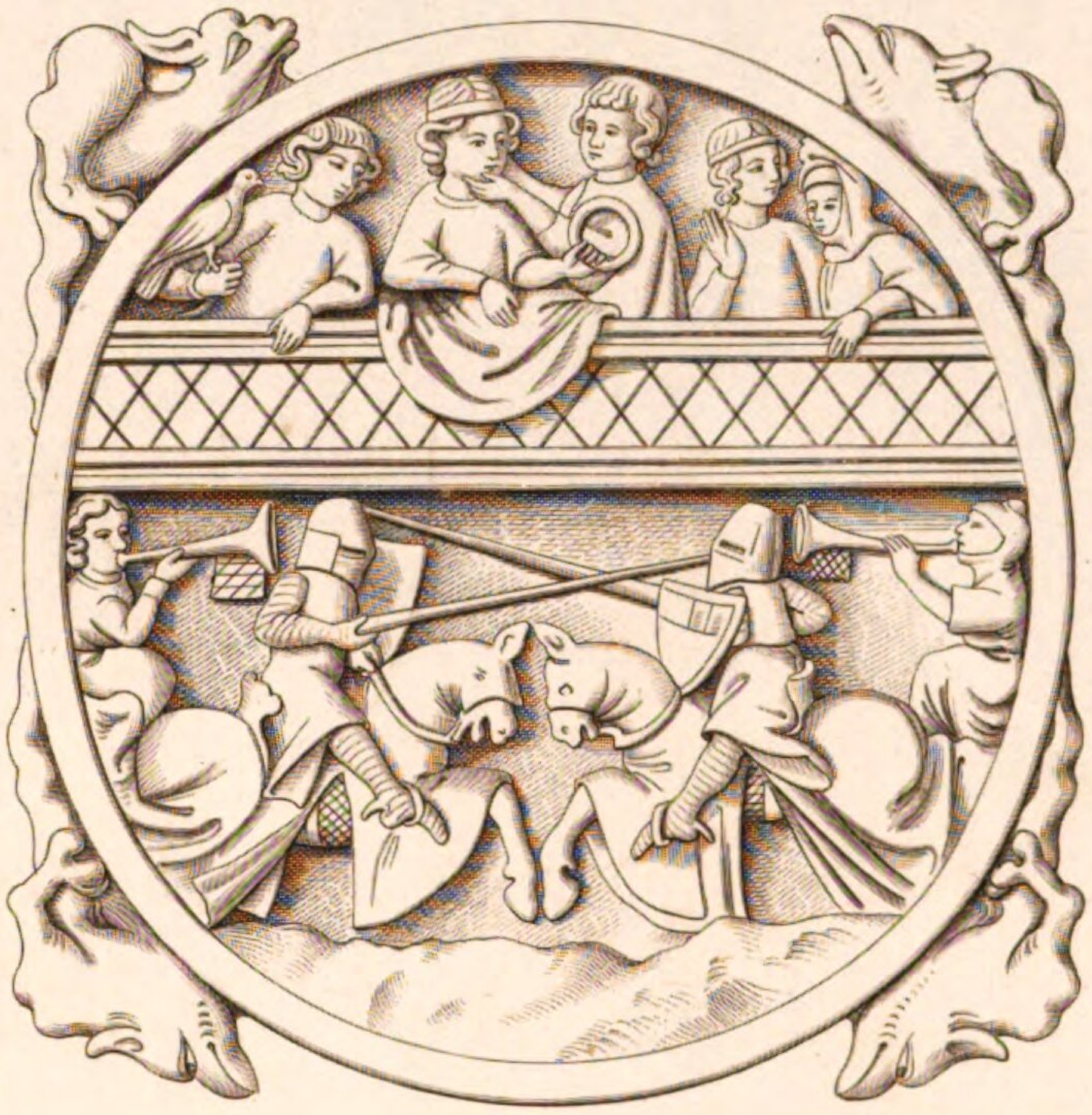
Trachten a. d. 15ten Jahrh.

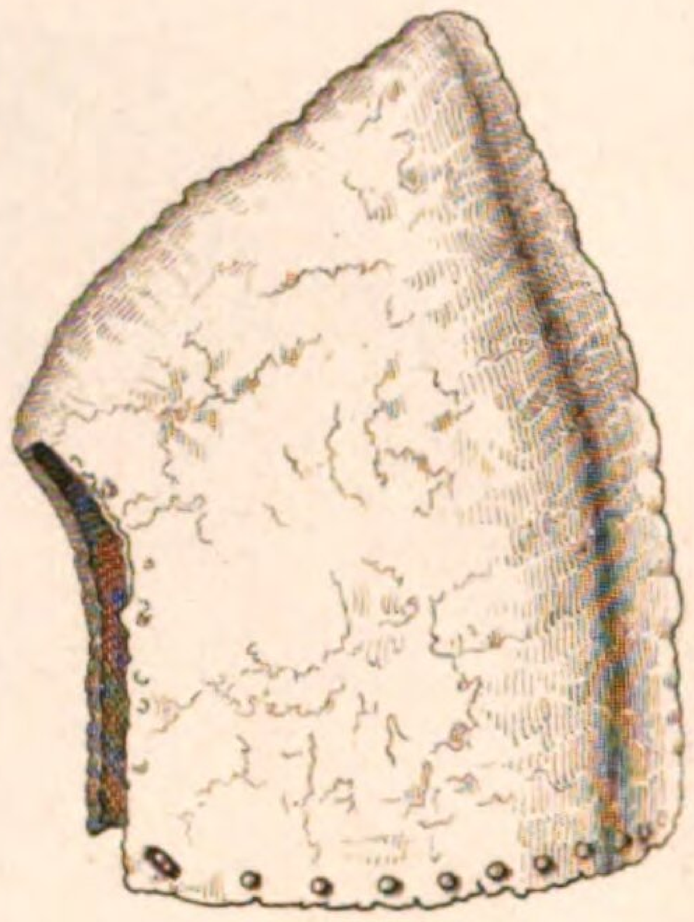
II

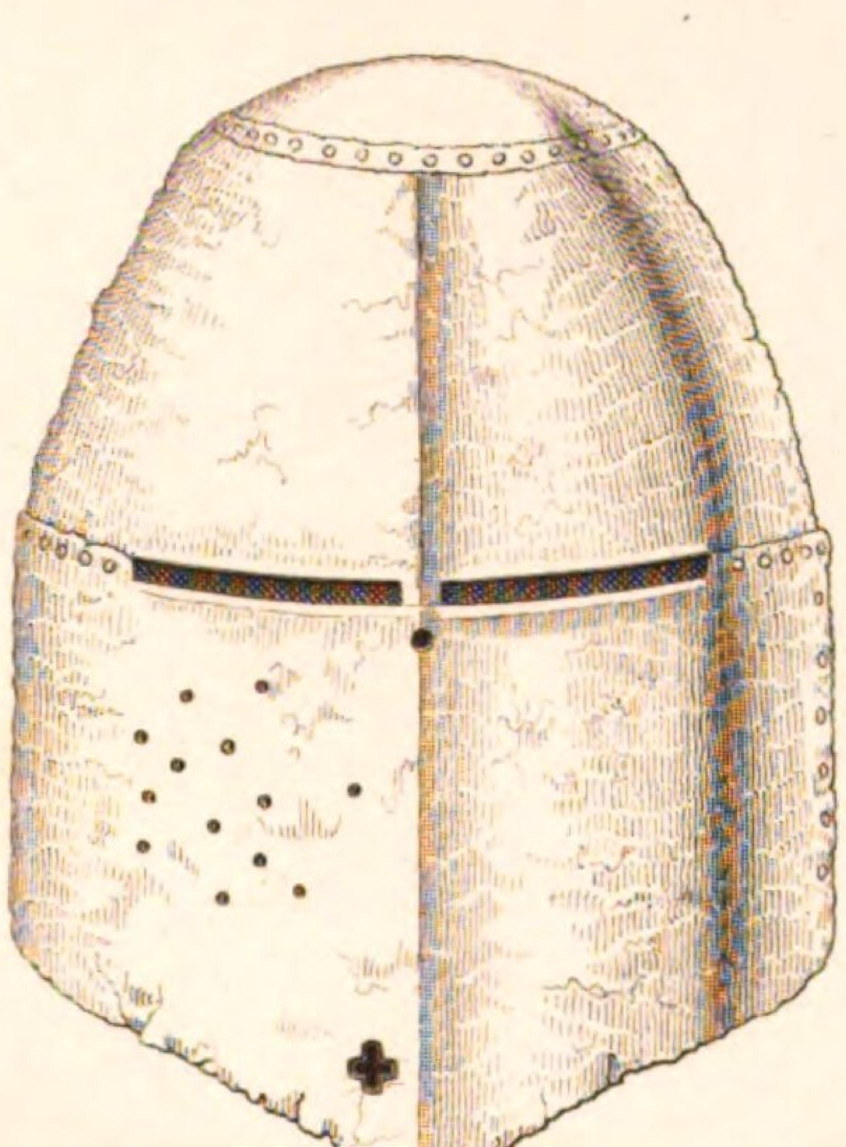
149.

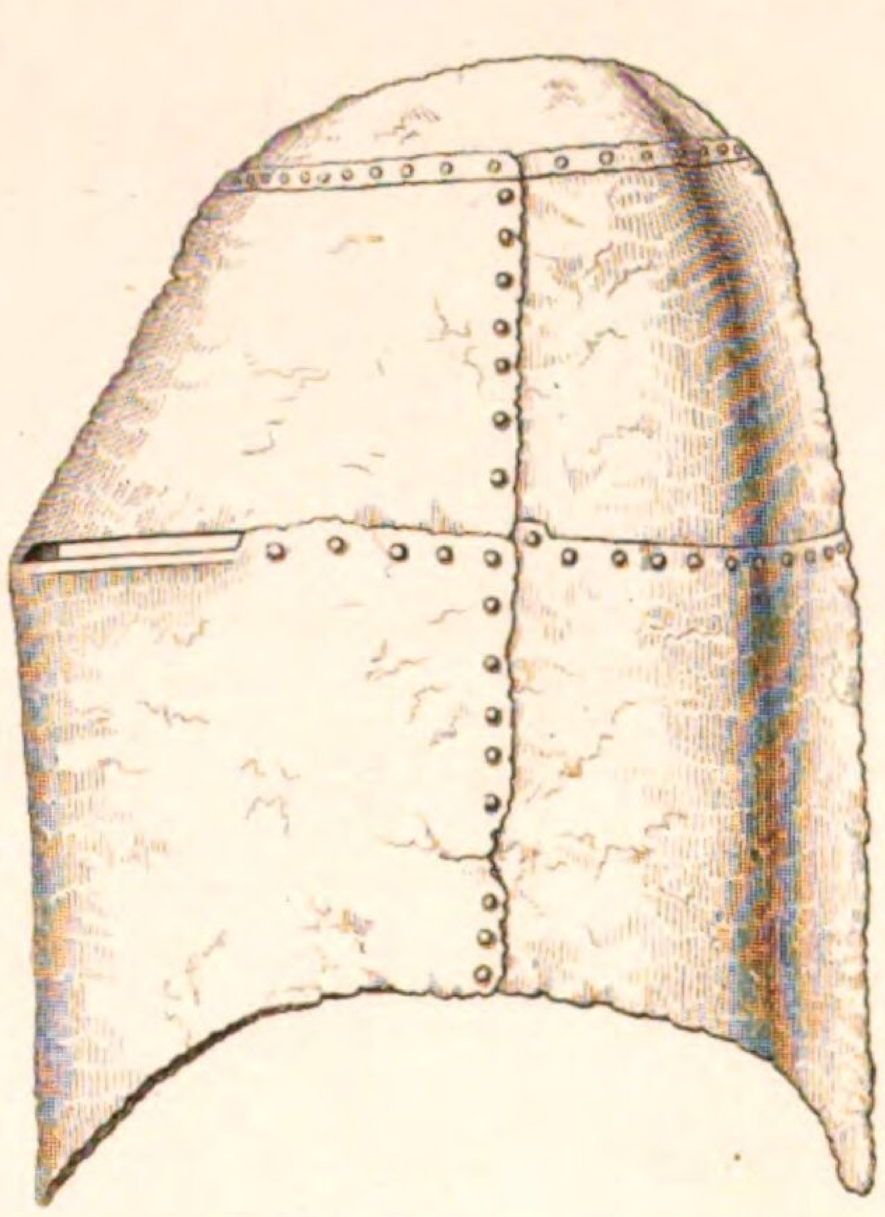












½ Par. Fuss.

Trachten a. d. 14ten Jahrh.



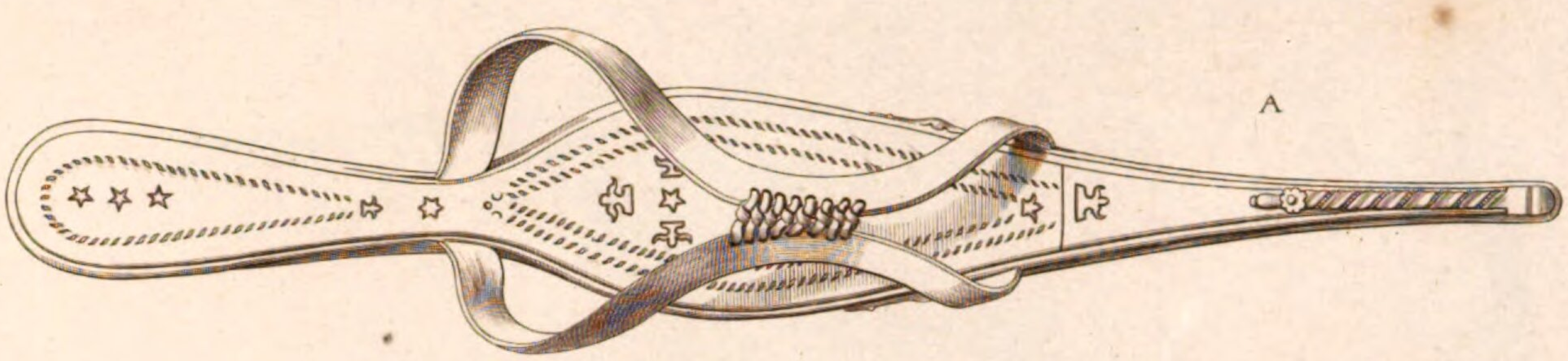
Lu. H. C. R.

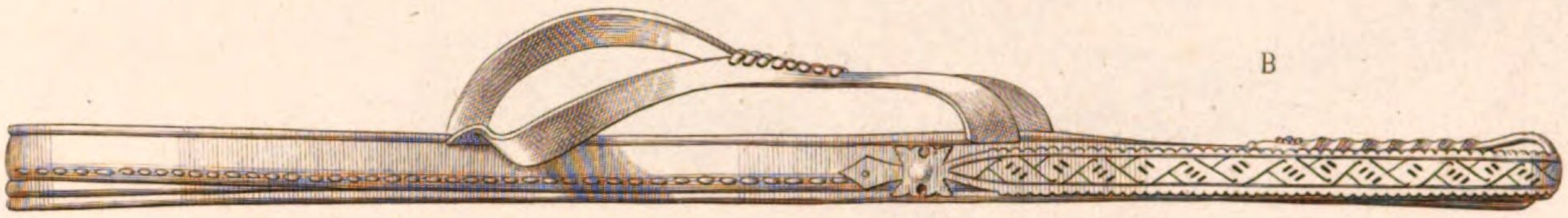
Trachten a. d. 15ten Jahrh.



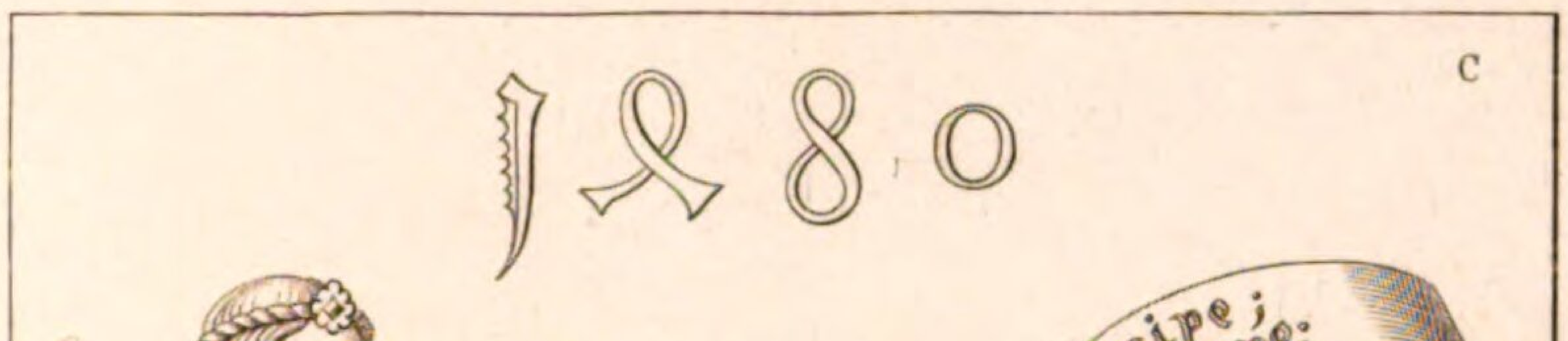
L. v. H. C. R. sc.

Frauentracht aus dem 15ten Jahrh





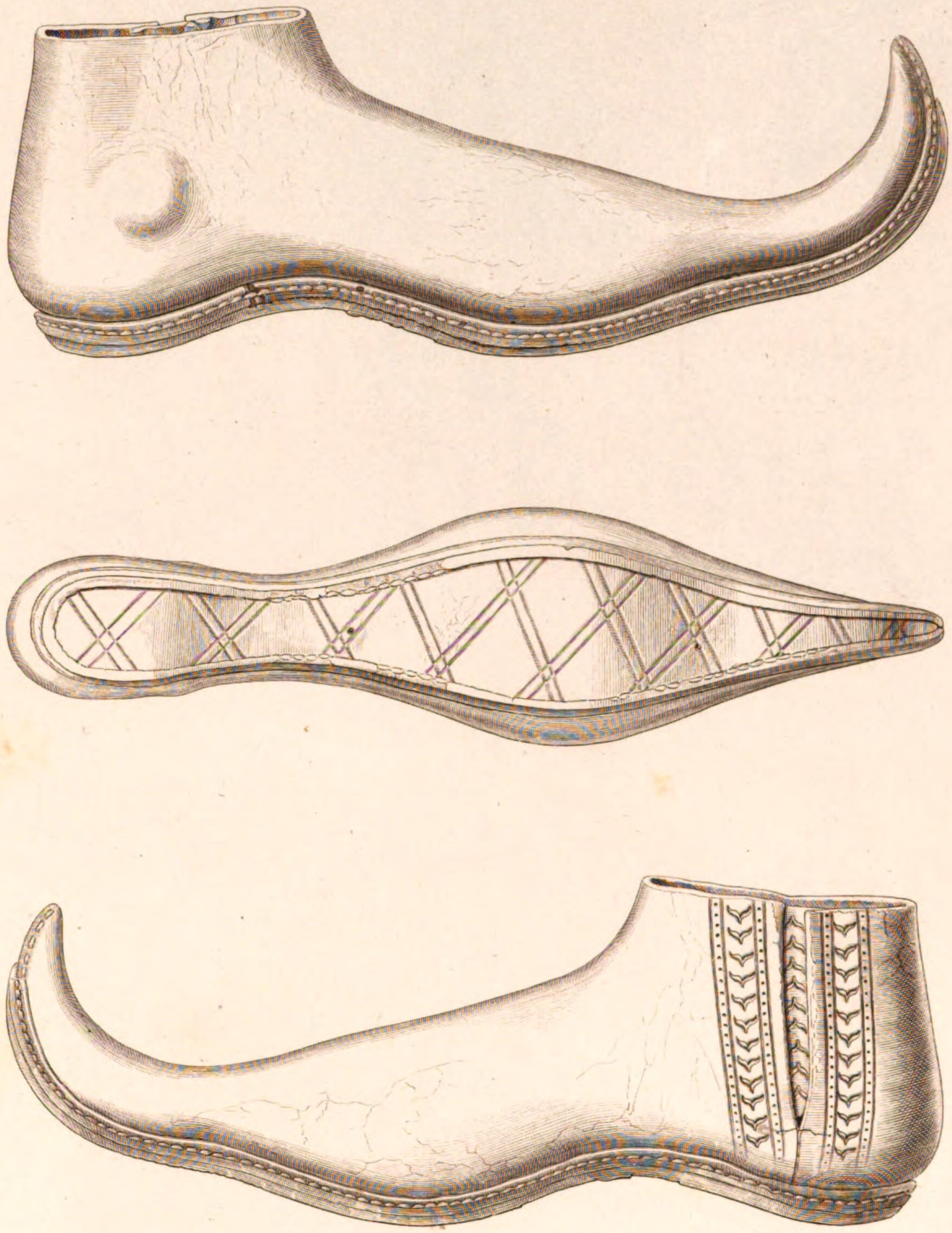
1/2 PAR: FUSS.





I.v.H.   C.R.

Unterschuhe u. Trachten a. dem 15ten Jahrh.



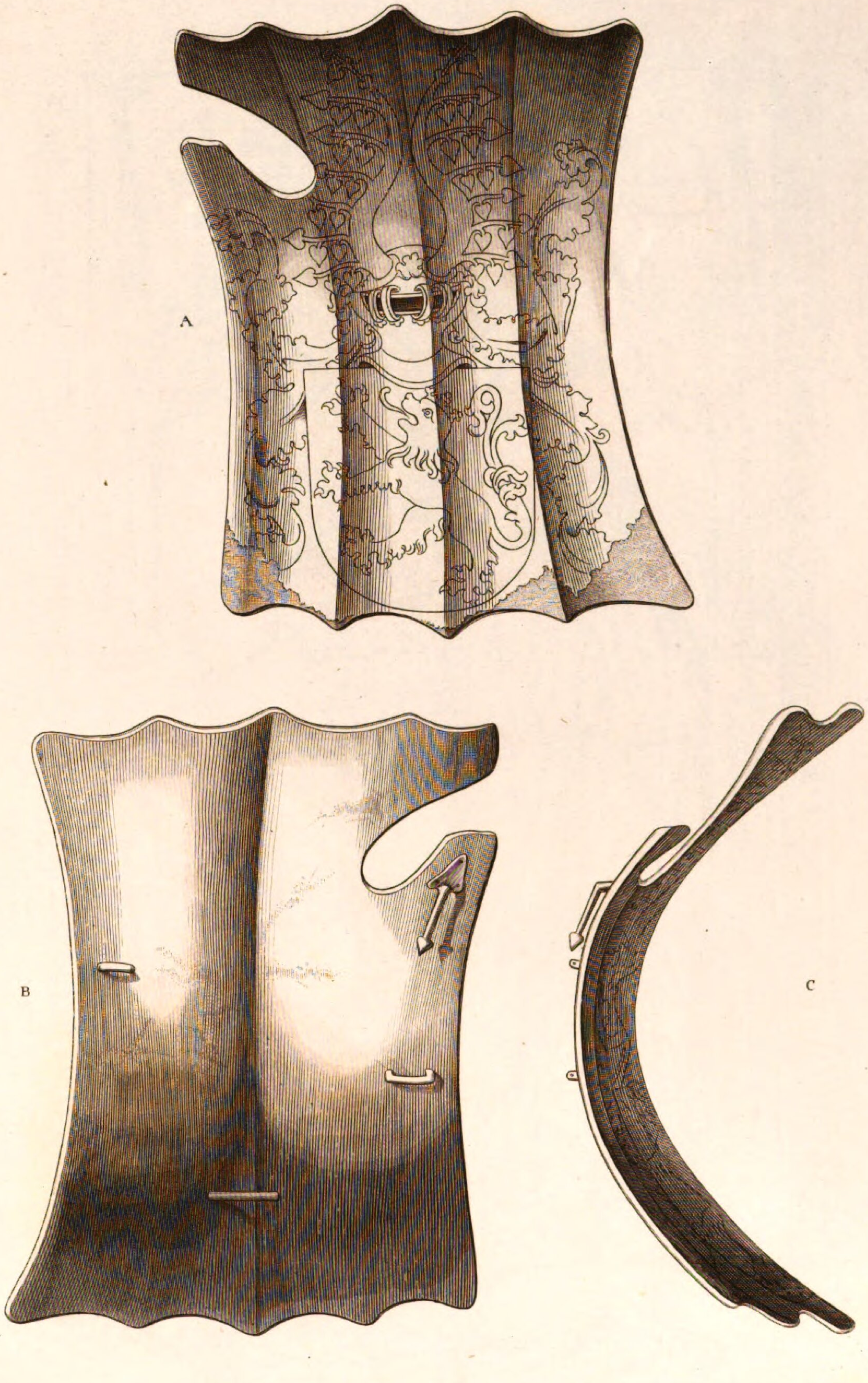
12 PAR: FUSS.

Schuh aus dem 15ten Jahrh.



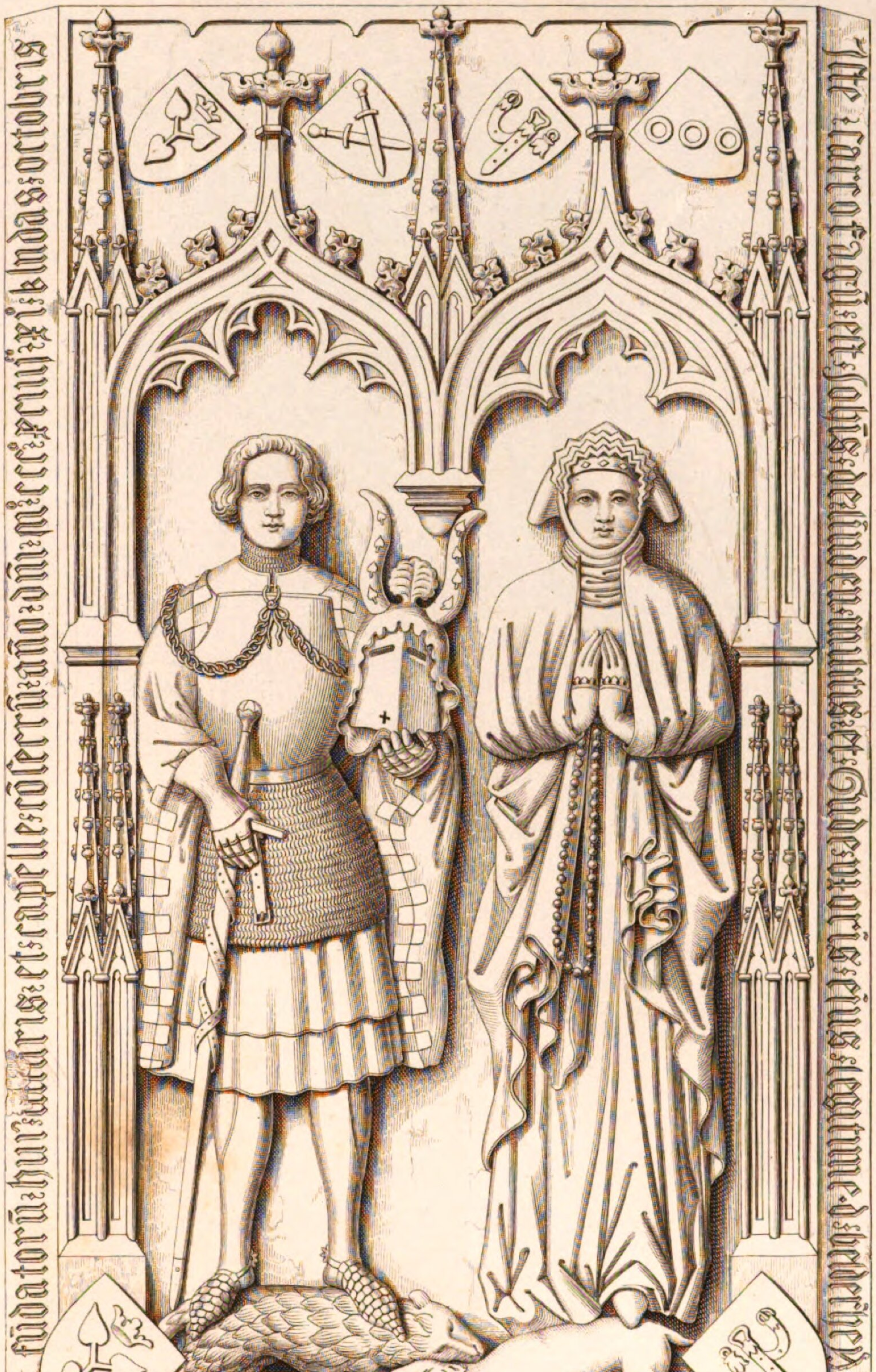
I. v. H.
C. R. sc

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. H. I. K. sc.

Schild (Tartsche) a. d. 15ten Jahrh.



I.v.H.   C. REGNIER sc.

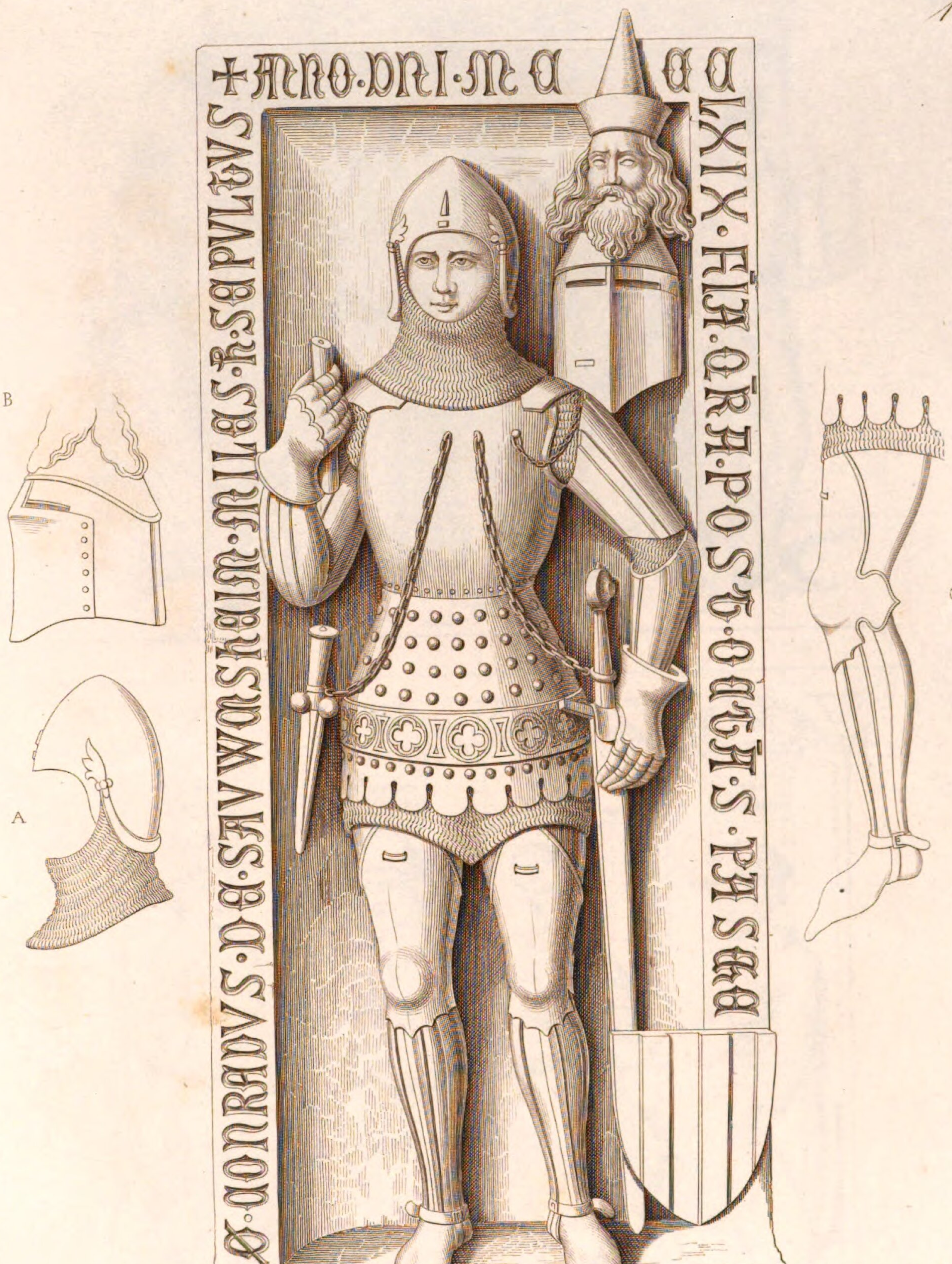
Johann v. Linden u. Guda v. Bellersheim 1394.



Conrad v. Schaumberg † 1499.



Maennertracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. H. del. R. sc.

Conrad v. Sauwensheim (Seinsheim) † 1369.



Iv.H. del. R.

Trachten aus dem 15ten Jahrh.



✝1499. ✝1482.

Ritterliche Tracht a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.

I. v. H. del. C. R. sc.



Trachten aus dem 15ten Jahrh.



I.H.v.HEFNER del. — 1 PAR. Fuss. — C. REGNIER sc.

AGNES BERNAUERIN ✝ 1436

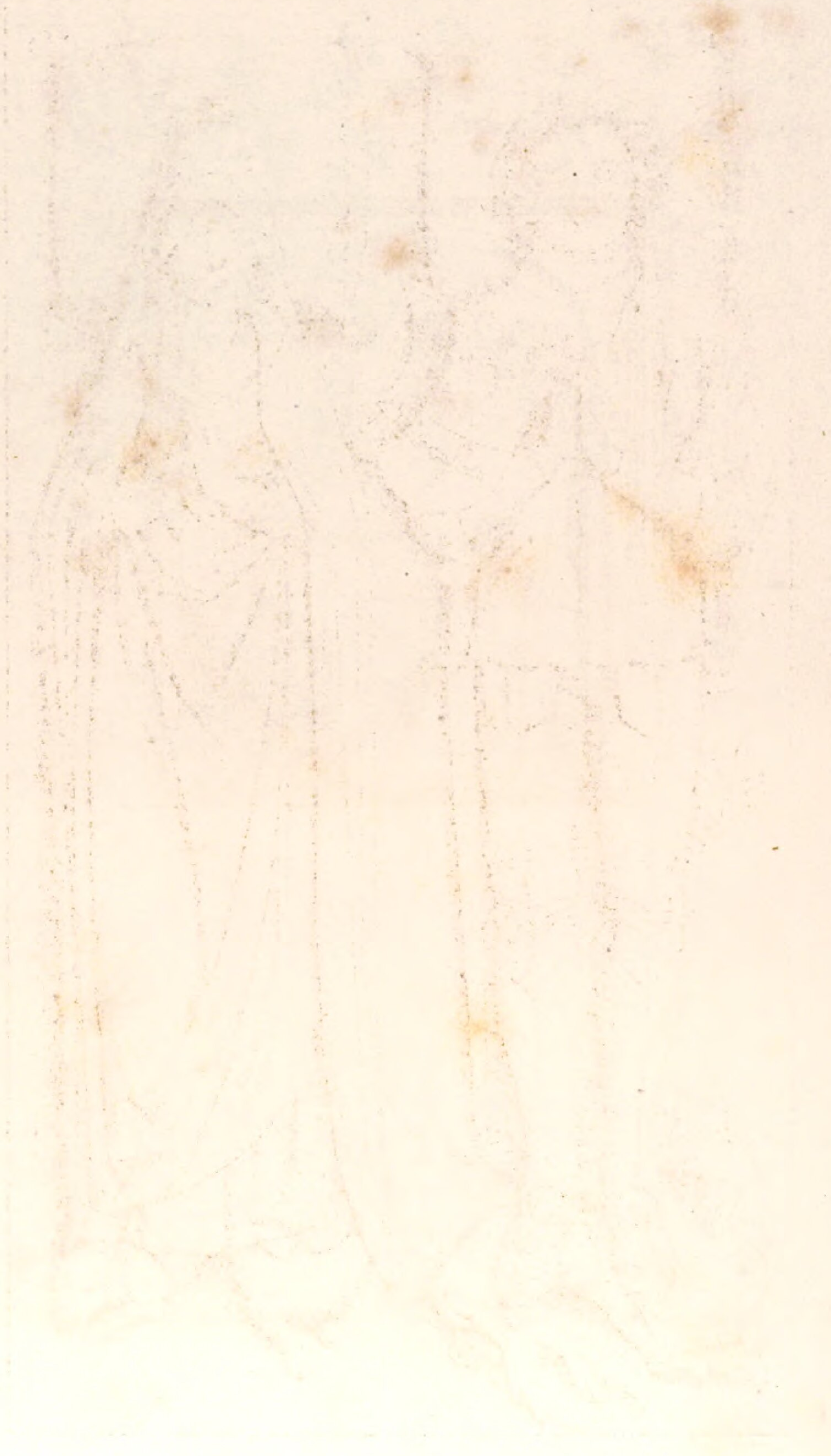


A



E. v. HEFNER ALTENECK B C D C. REGNIER

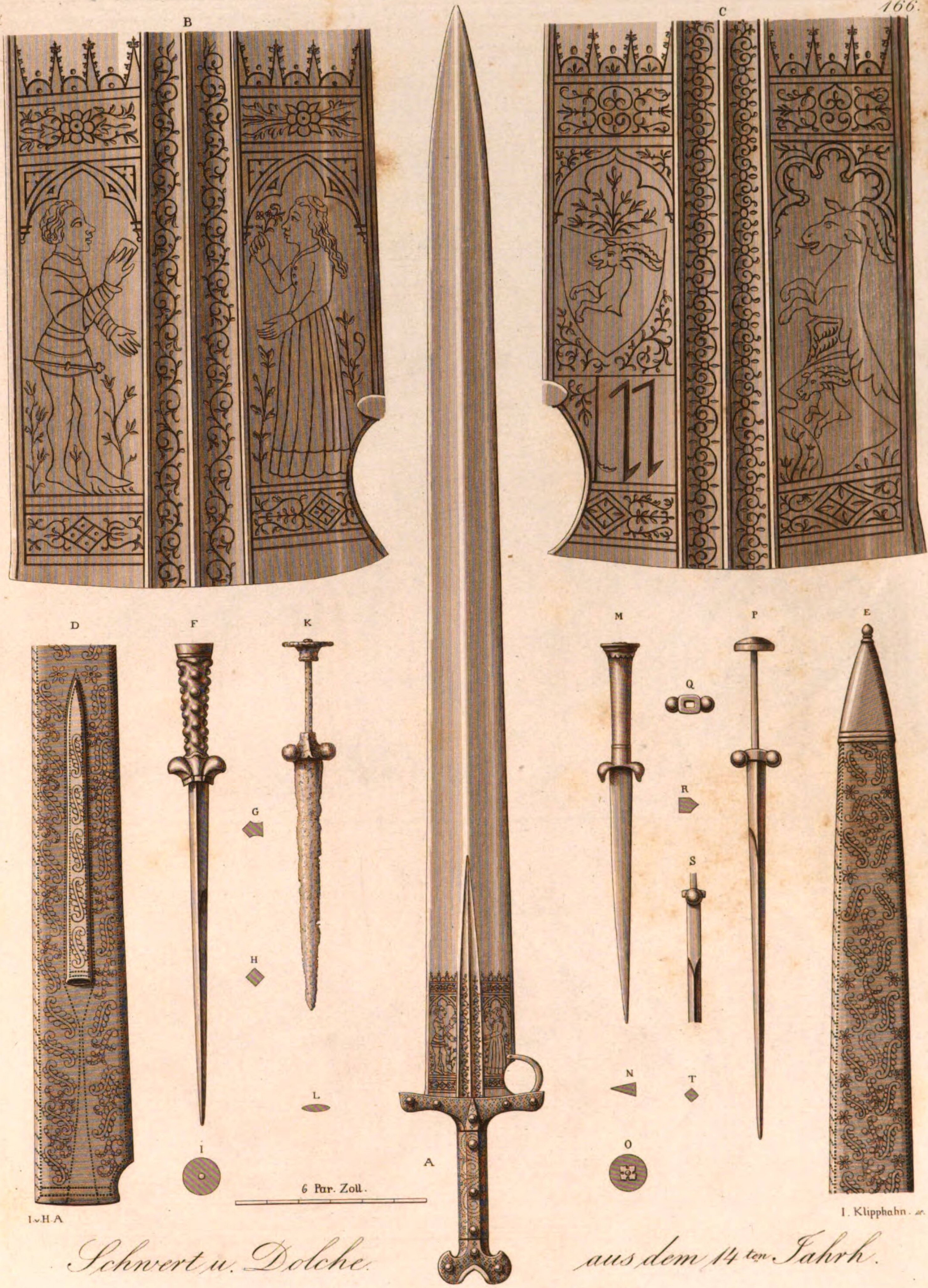
Franzoesische Tracht aus d. 15ten Jahrh.





I.v. HEFNER ALTENECK C. REGNIER sc.

Tracht aus der 1ten H. des 15ten Jahrh.

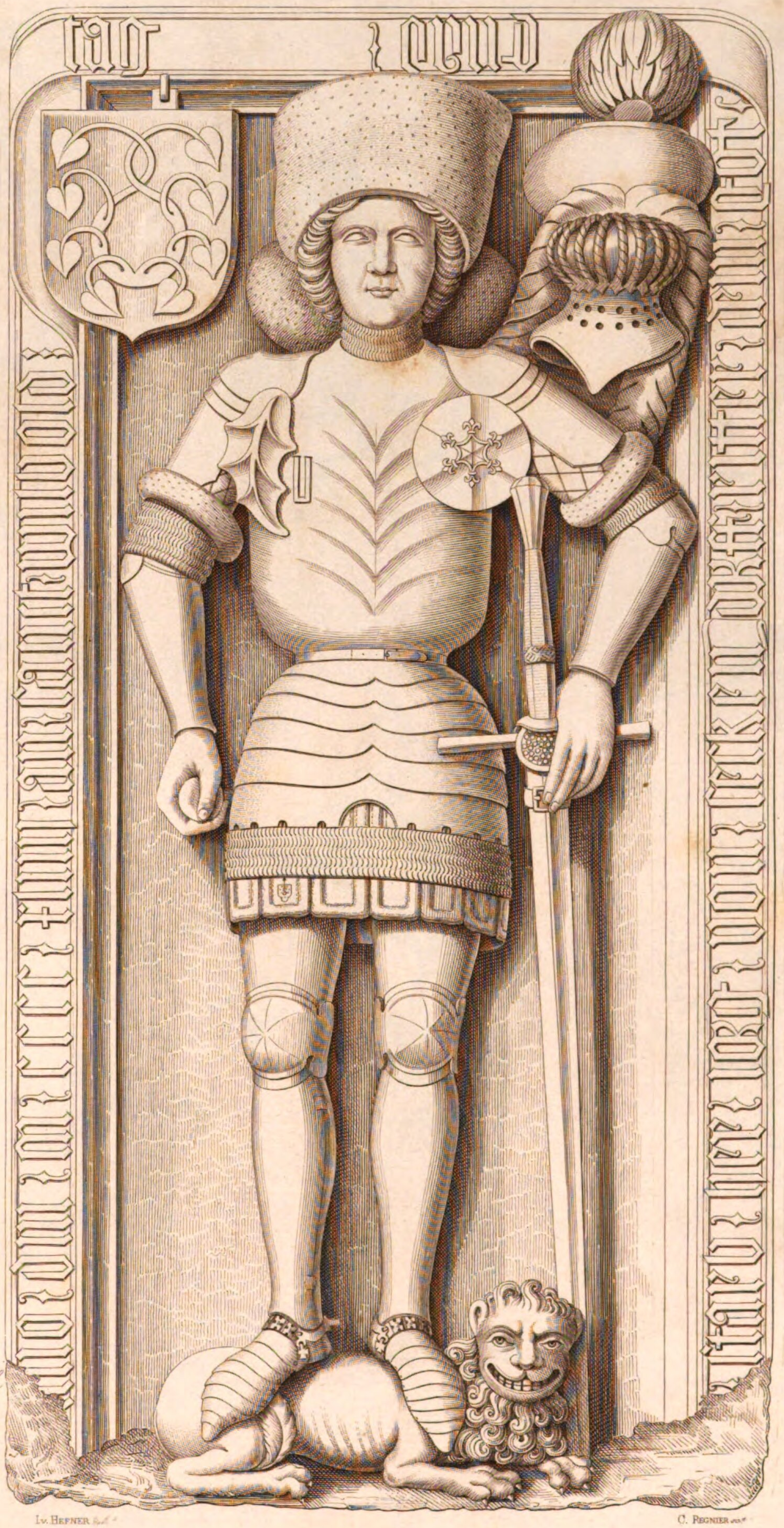


Schwert u. Dolche aus dem 14^ten Jahrh.

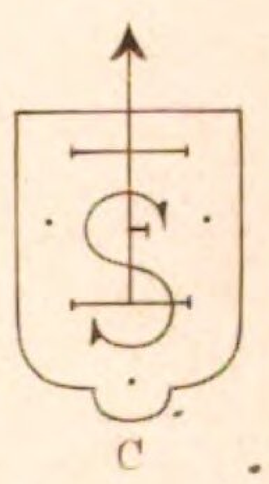


Trachten a. d. Mitte d. 15ten Jahrh.

I. H. v. HEFNER del. C. REGNIER sc.




A


C


B

Georg v. Seckendorf *gestorben a°. 1444.*

I. v. Hefner del. C. Regnier sc.



Italienische Tracht a. d. 2ten Haelfte d. 15ten Jahrh.



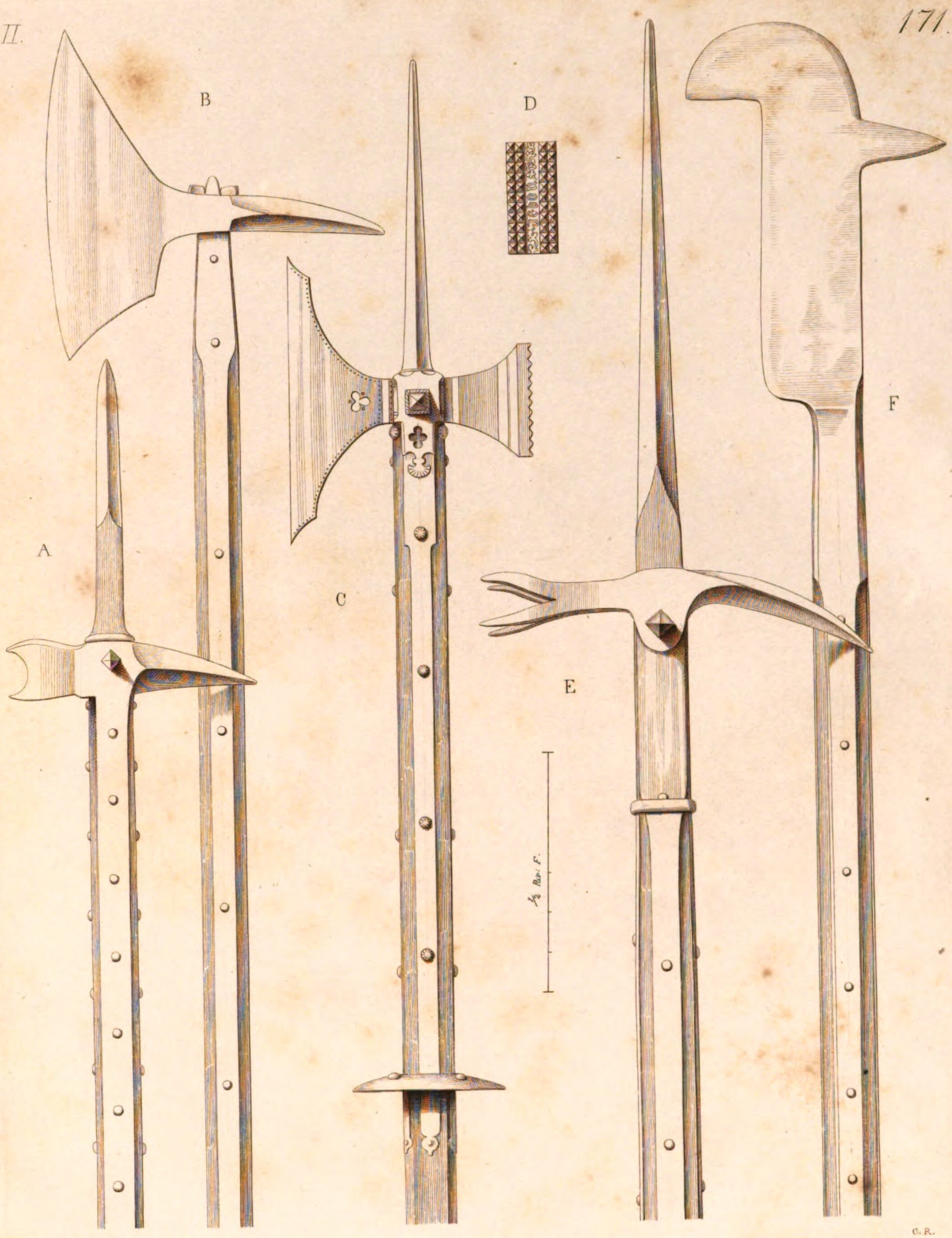
A

B C D E F G H I K



ELISE v. HEFNER-A. del. C. REGNIER sc.

Französische Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. H. A. C. R.

Waffen a. d. 15ten Jahrh.





I.H. v. HEFNER-ALTENECK

CH. REGNIER sc.

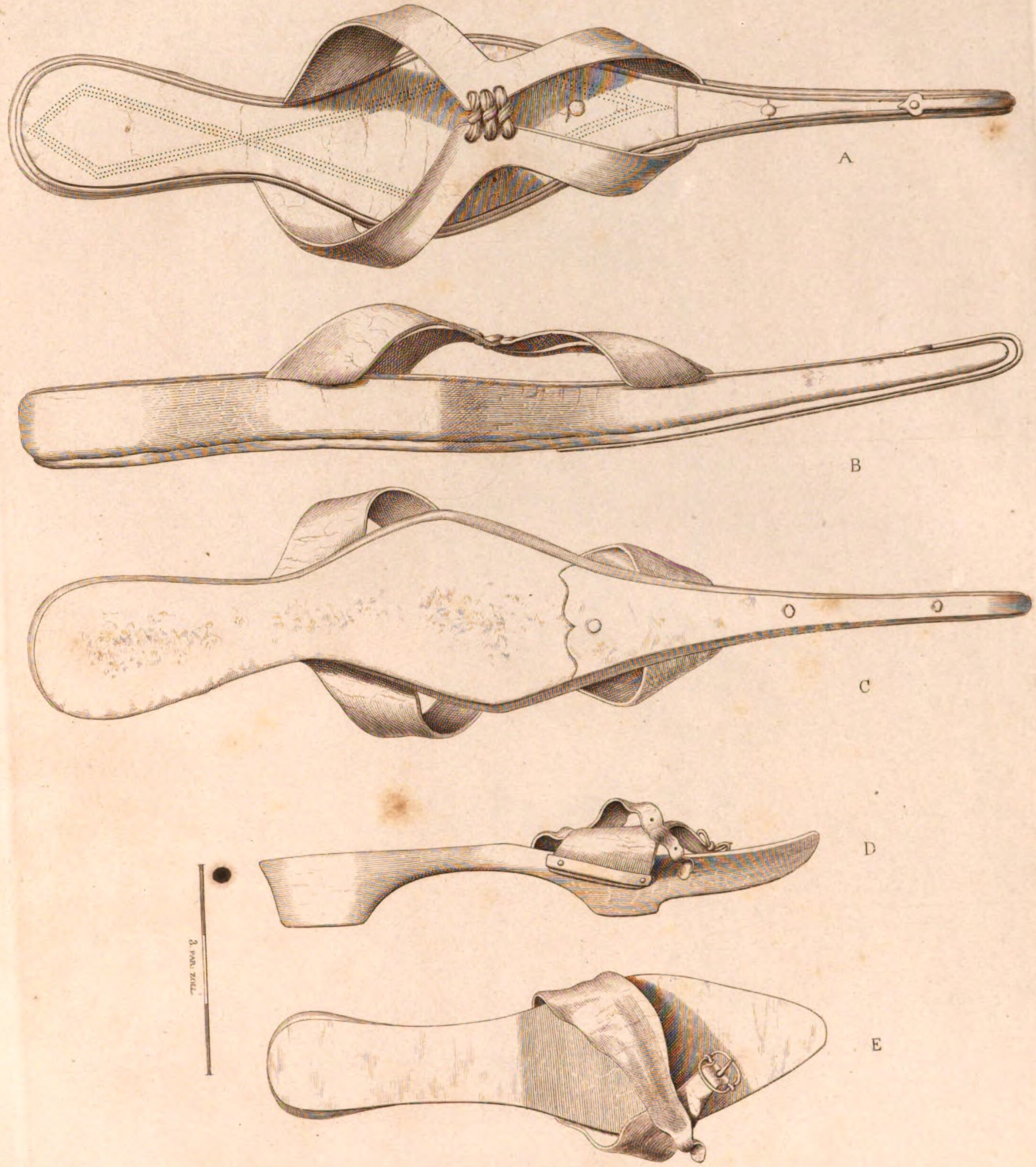
Italienische Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. Hefner A. — I. Klipphahn sc.

1 Par. Fuss

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Trippen oder Unterschuhe a. d. 15ten Jahrh.

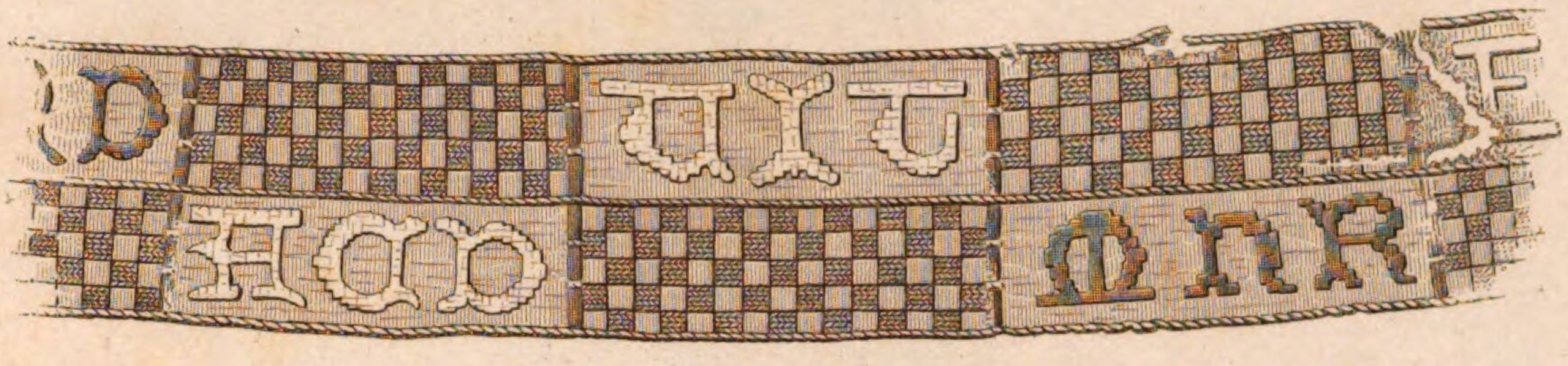


I. v. HEFNER-ALTENECK

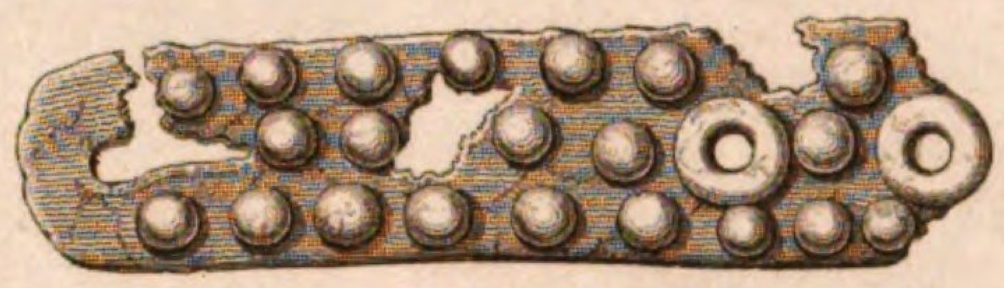
Herzog Heinrich der Reiche v. Bayern † 1450.

C. REGNIER

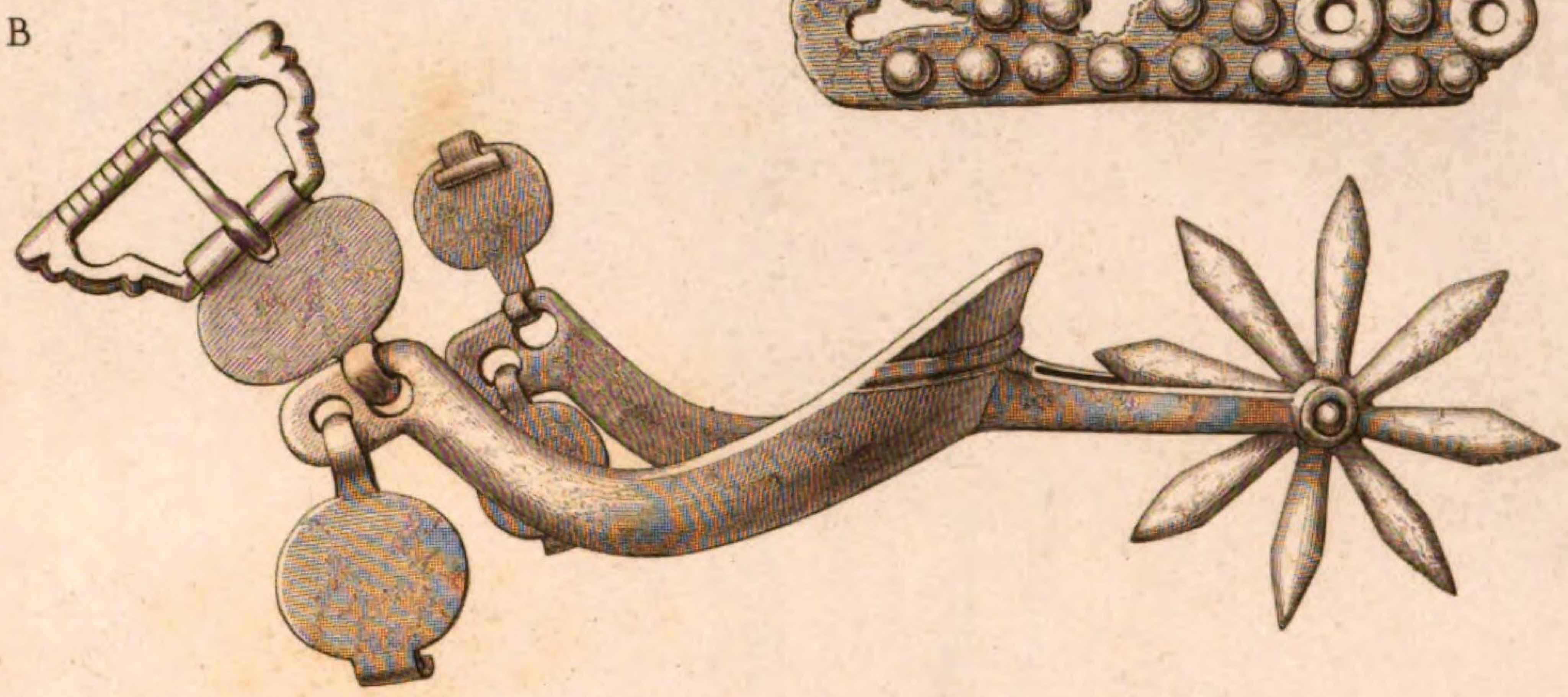
A



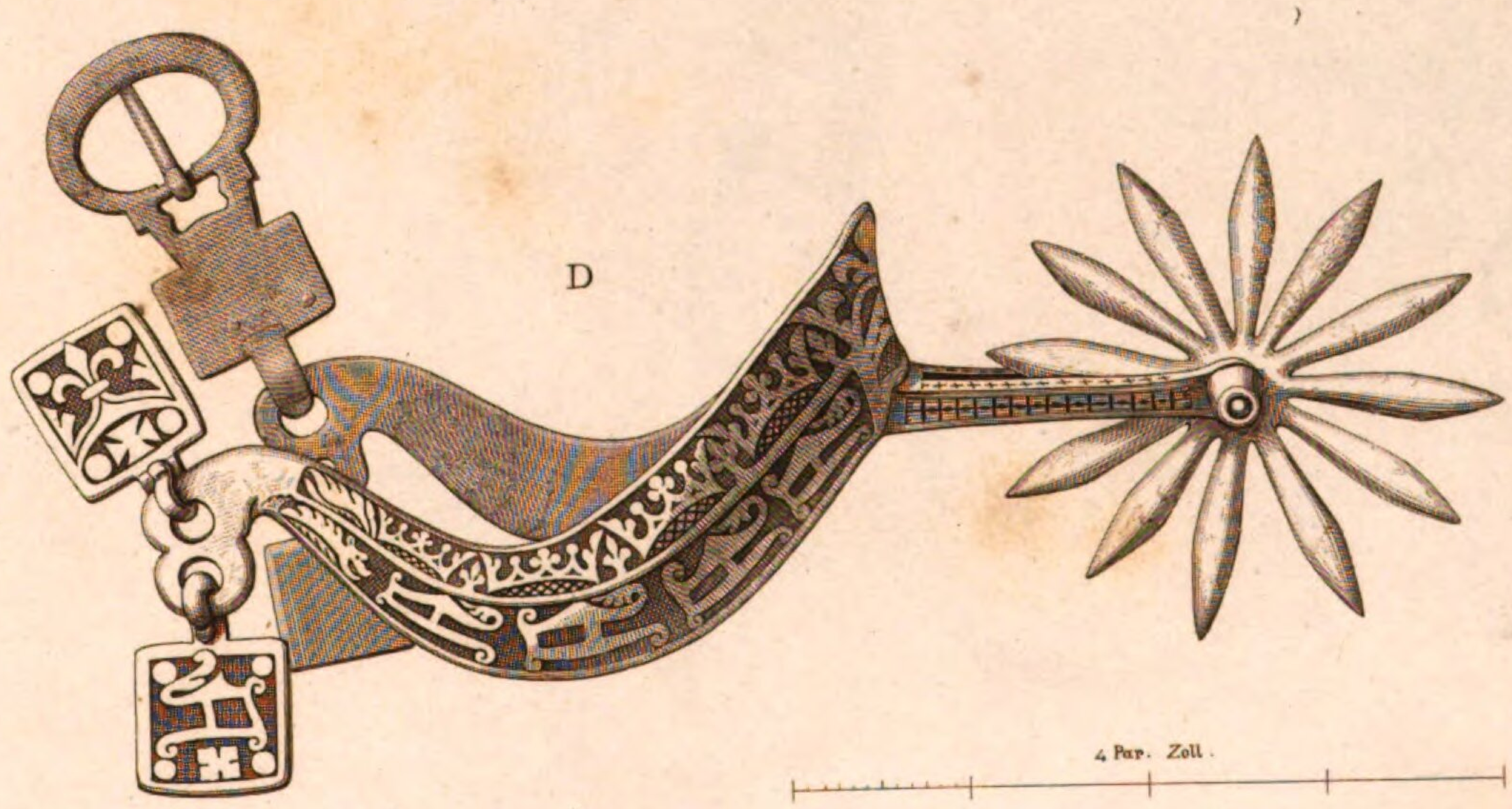
C



B



D



4 Par. Zoll

I. v. H. A. I. K. sc.

Borte und Sporn a. d. 14ten Jahrh.

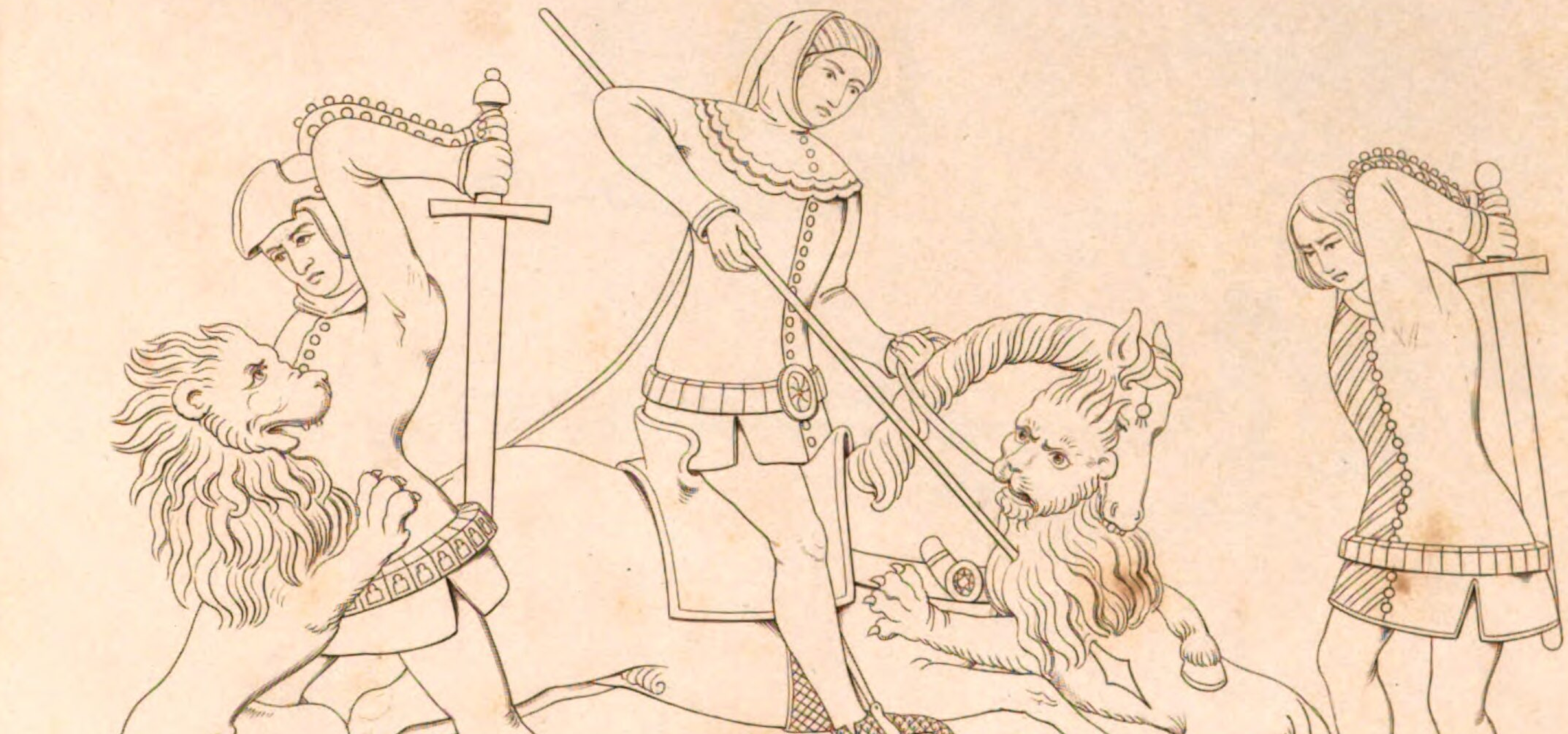


J.v.HEFNER-ALTENECK C.REGNIER

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



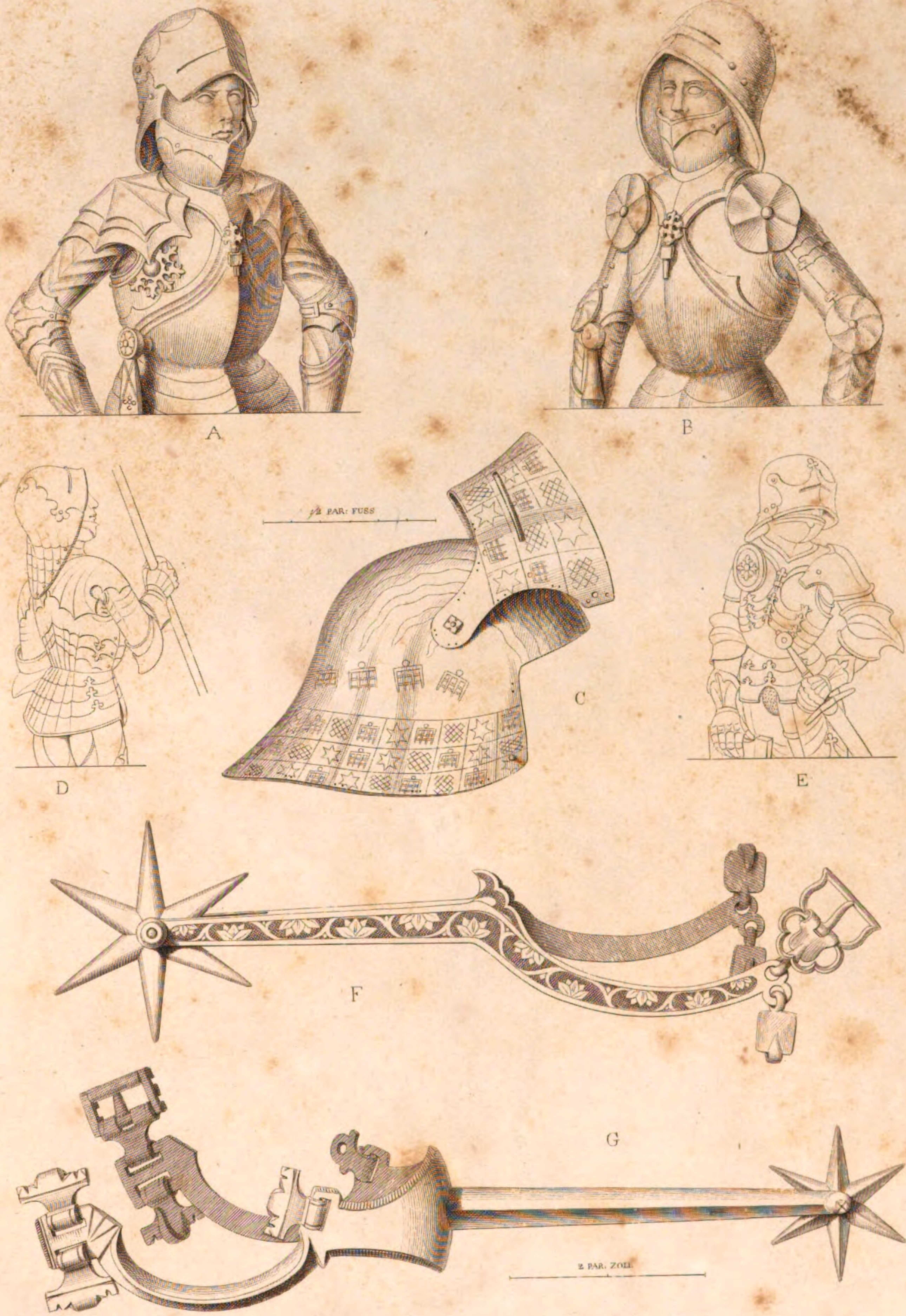
A B C D E



F G H

G. R.

Spanische Tracht a. d. 14ten Jahrh.



L. v. HEFNER-ALTENECK C. REGNIER

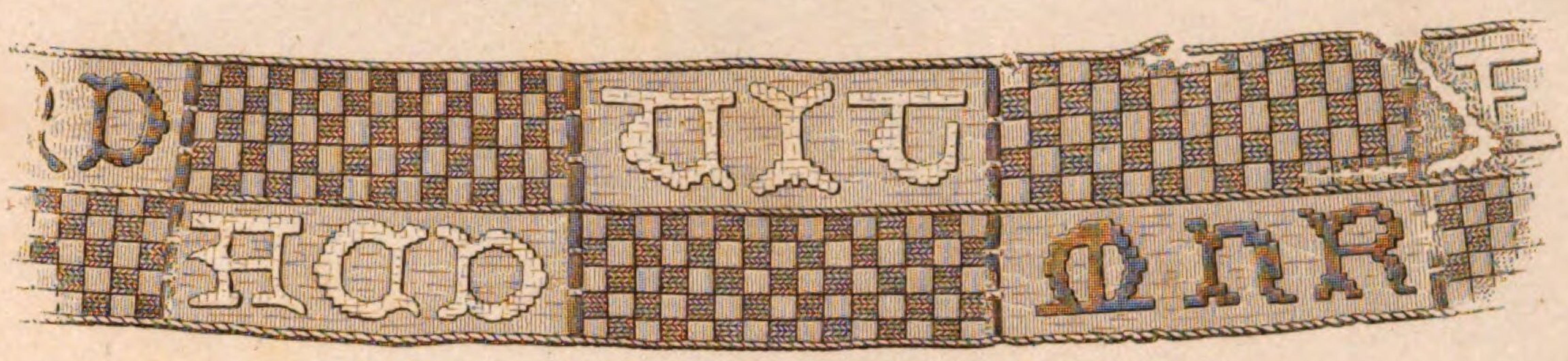
Ritterliche Tracht a. d. 15ten Jahrh.



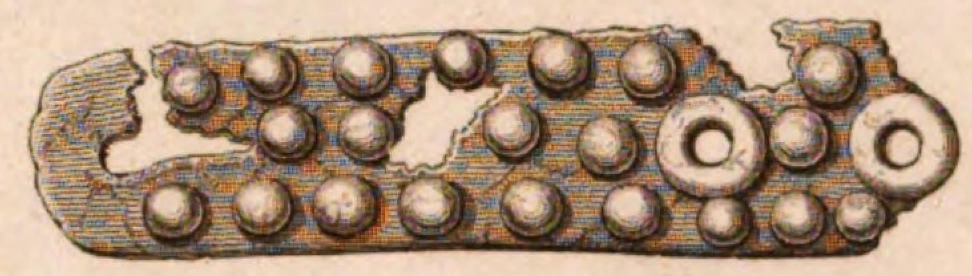
J. v. HEFNER-ALTENECK C. REGNIER

Ritterliche Tracht u. Waffen a. d. Mitte des 15ten Jahrh.

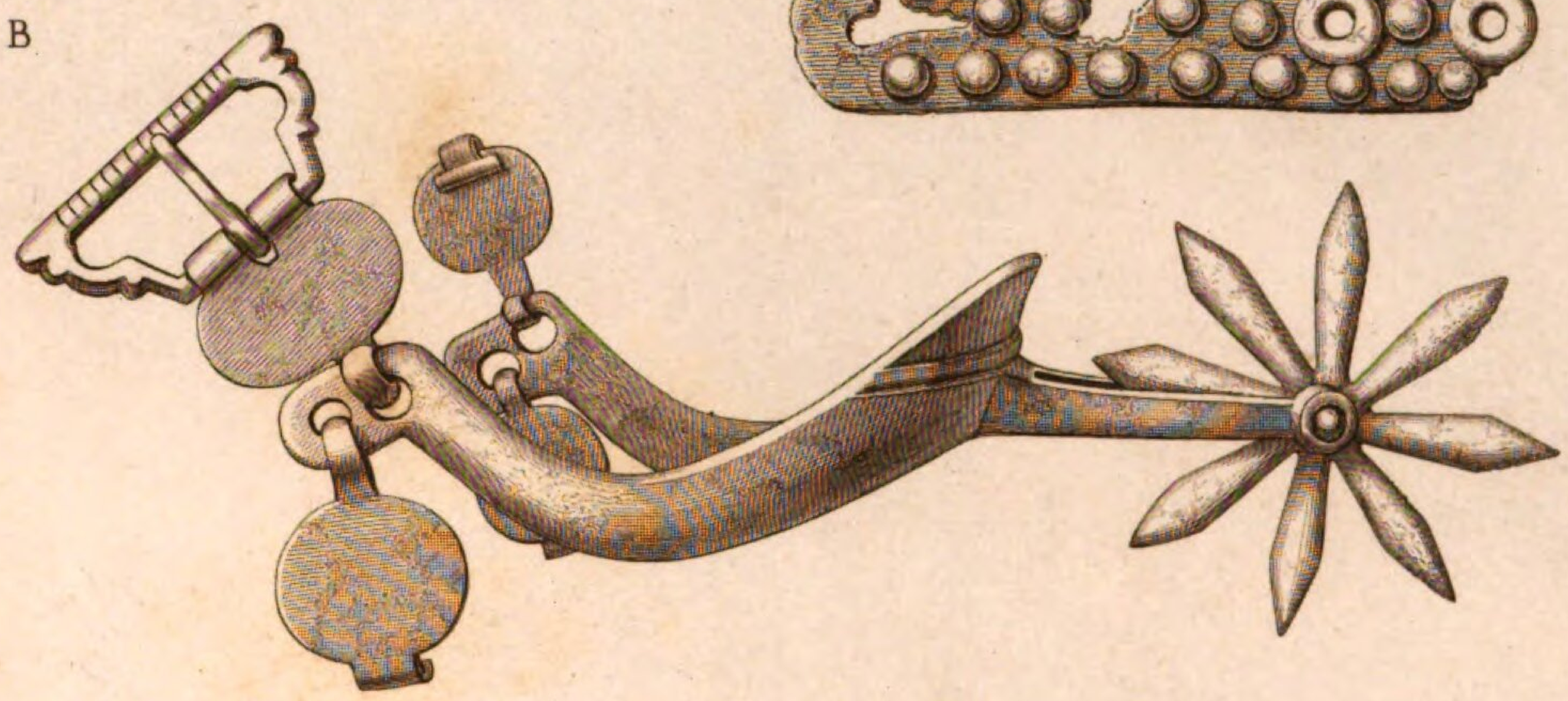
A



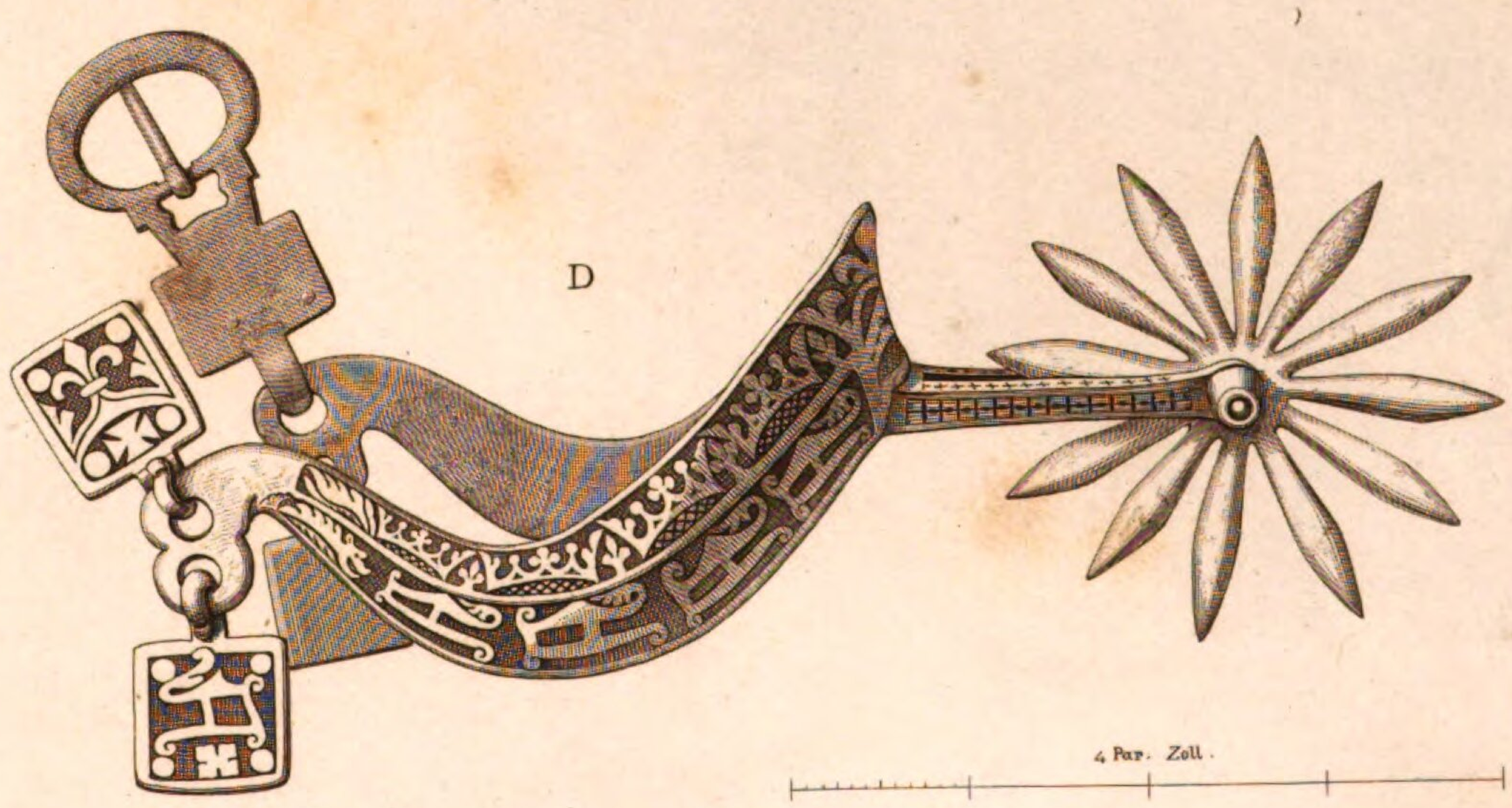
C



B



D



I. v. H. A. I. K. sc.

Borte und Sporn a. d. 14ten Jahrh.

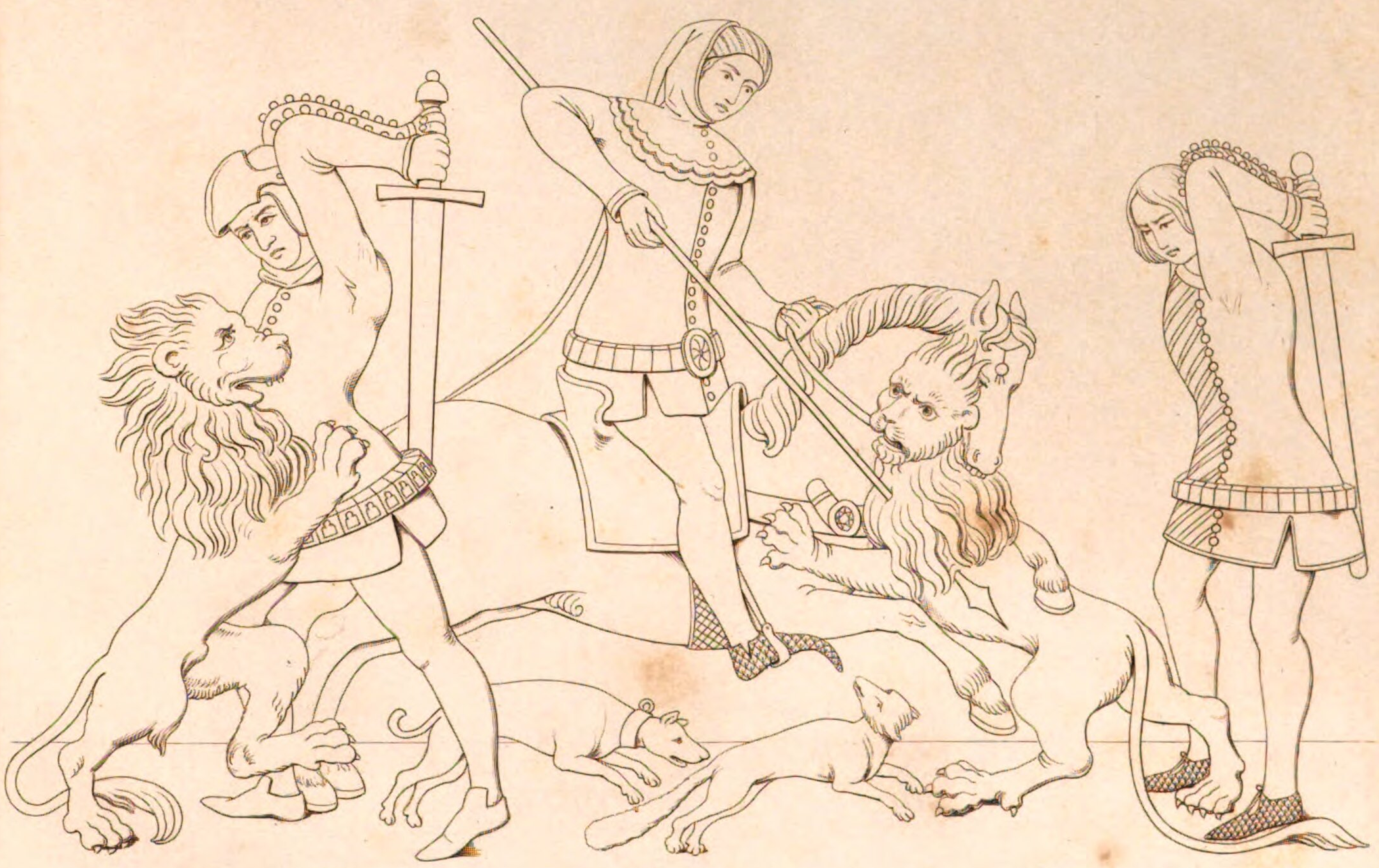


I. v. HEFNER-ALTENECK C. REGNIER

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



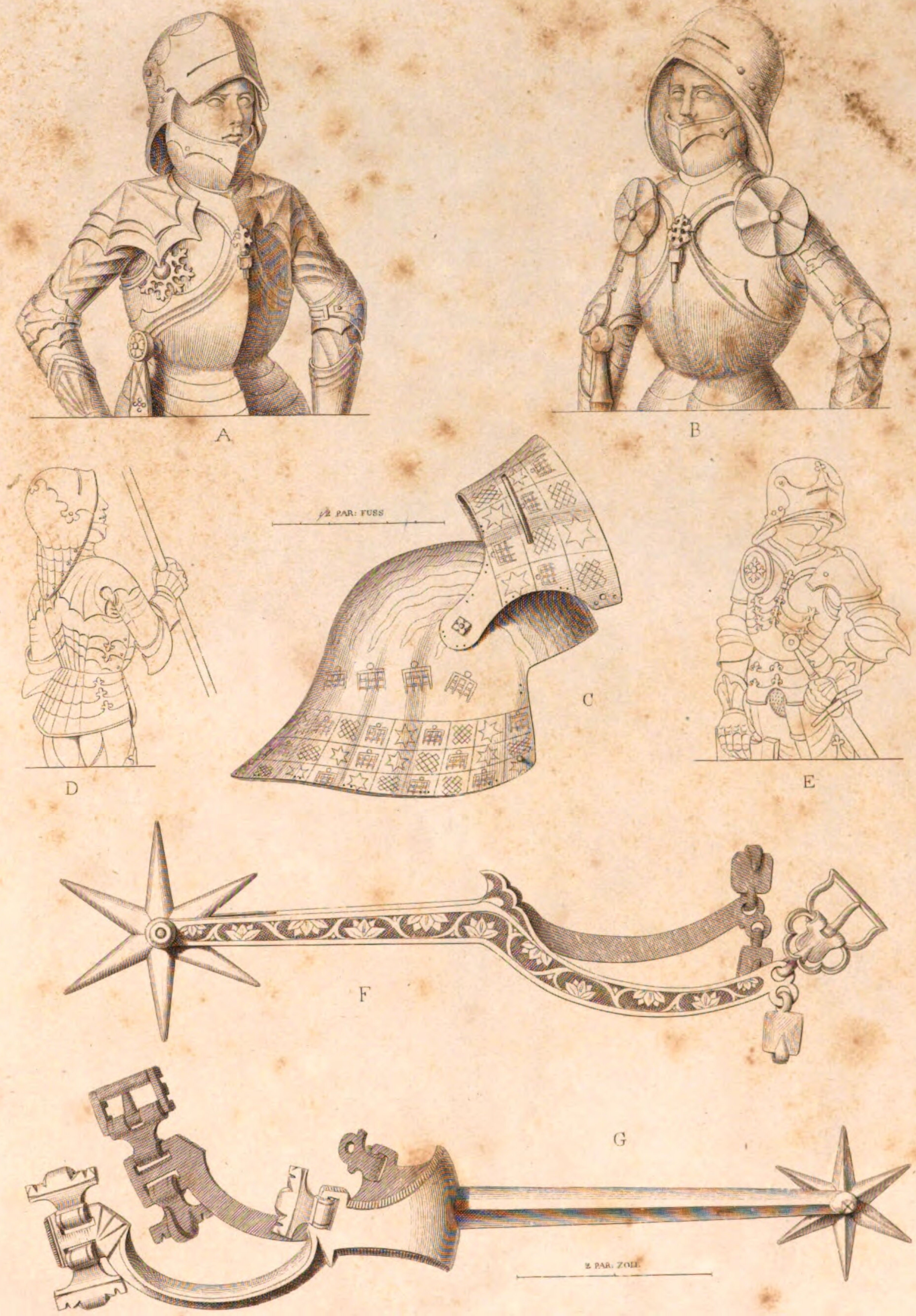
A B C D E



F G H

G. R.

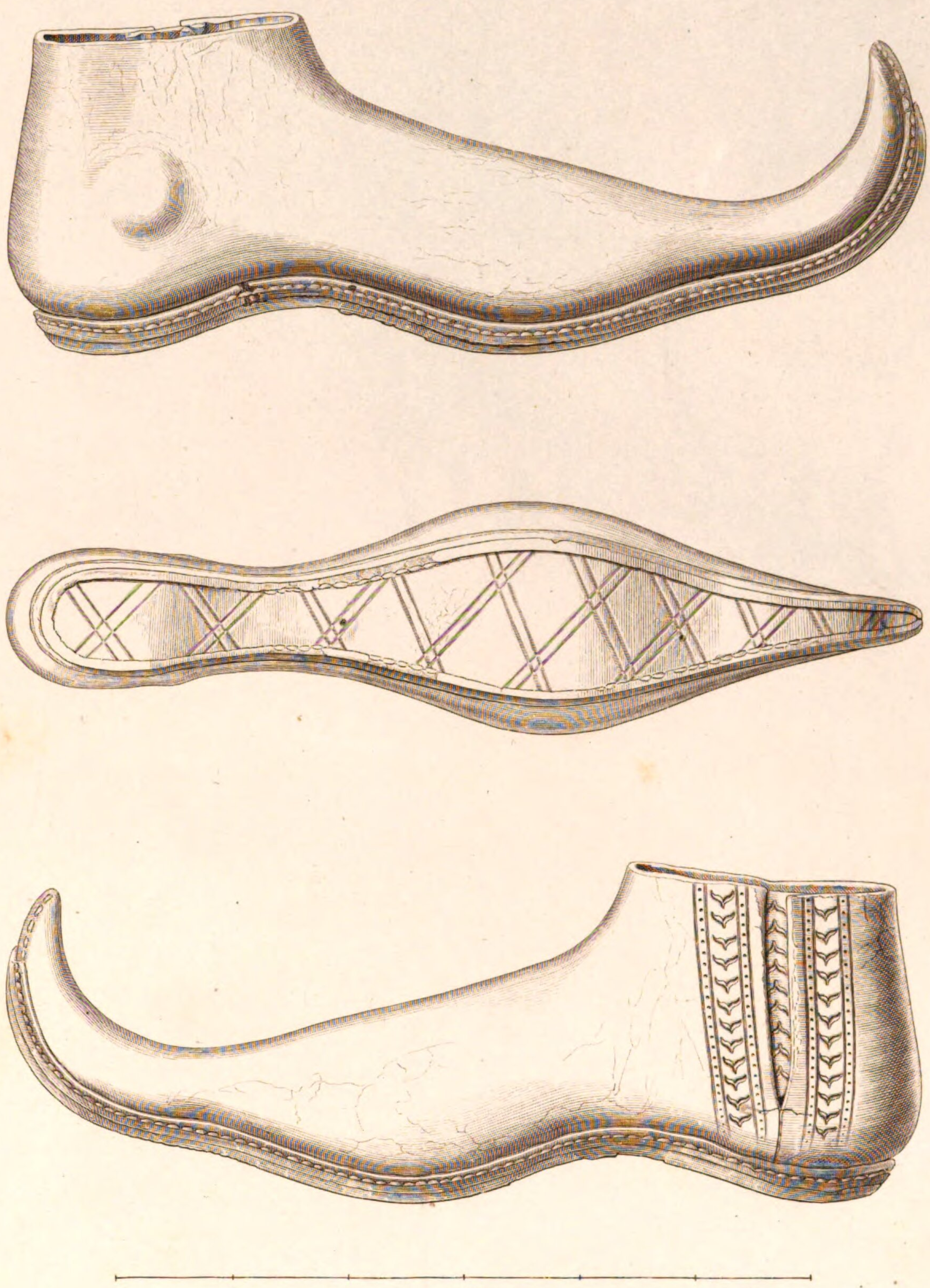
Spanische Tracht a. d. 14ten Jahrh.



L. v. HEFNER-ALTENECK

C. REGNIER

Ritterliche Tracht a. d. 15ten Jahrh.



½ PAR: FUSS.

Schuh aus dem 15ten Jahrh.



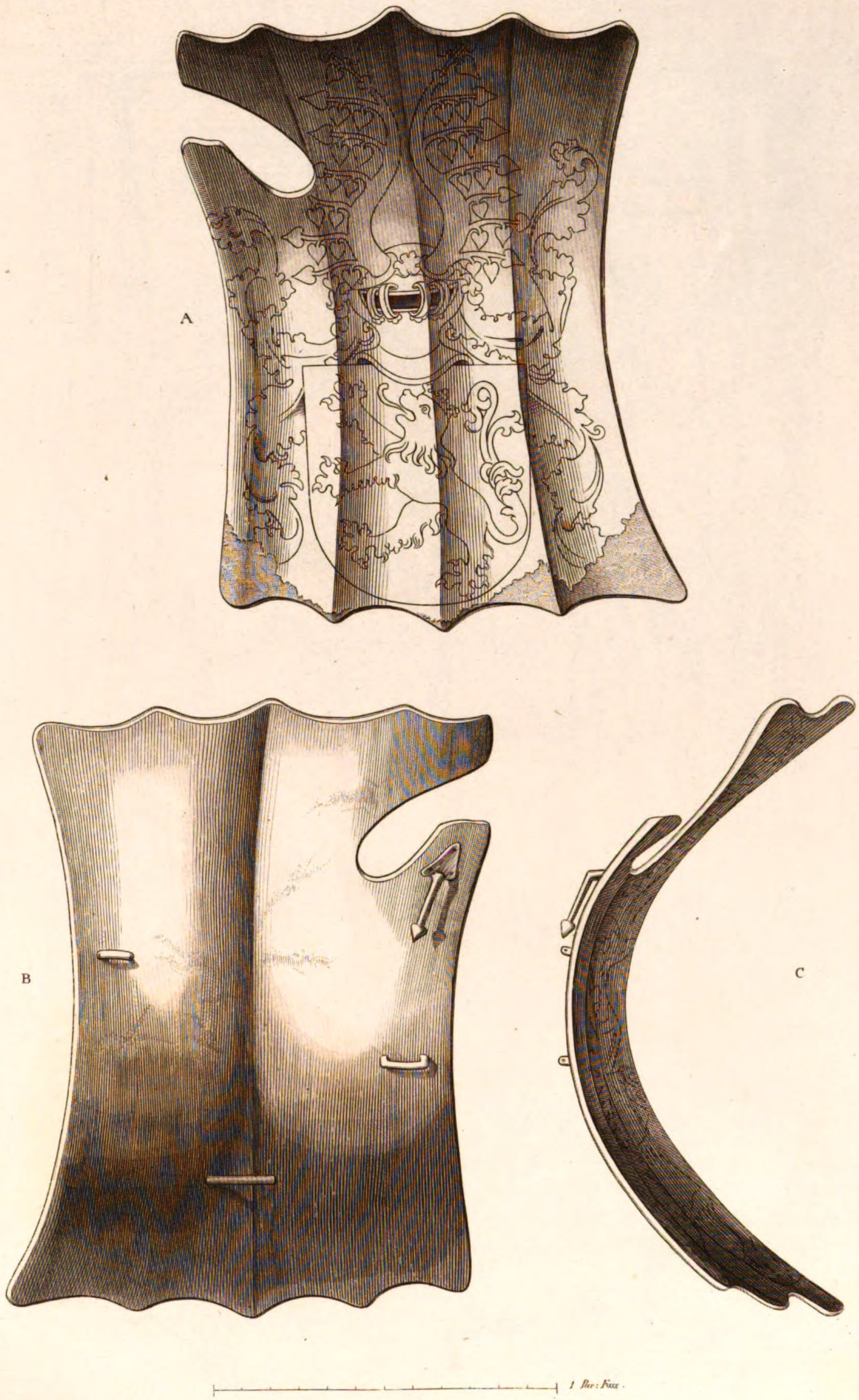
I. v. H.   C. R. sc

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Iv.H. C. R. sc

Frauentracht a.d. 15ten Jahrh.



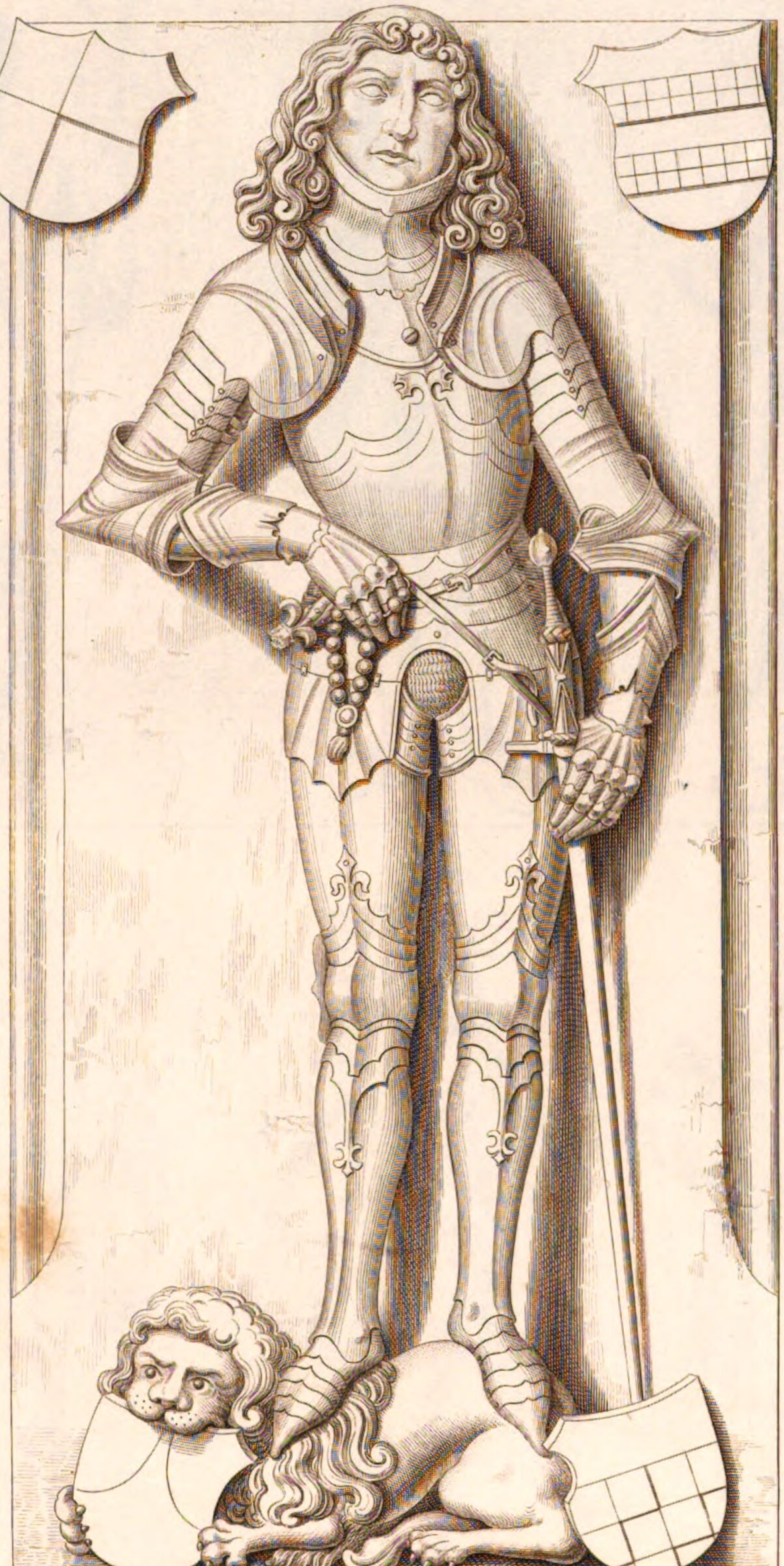
J. v. H. J. K. sc.

Schild (Tartsche) a. d. 15ten Jahrh.



I.v.H. C. REGNIER exc.

Johann v. Linden u. Guda v. Bellersheim 1394.



I v H. C. Regnier sc.

Conrad v. Schaumberg † 1499.

A B C



Lv.H. D E F R

Maennertracht a. d. 15ten Jahrh.



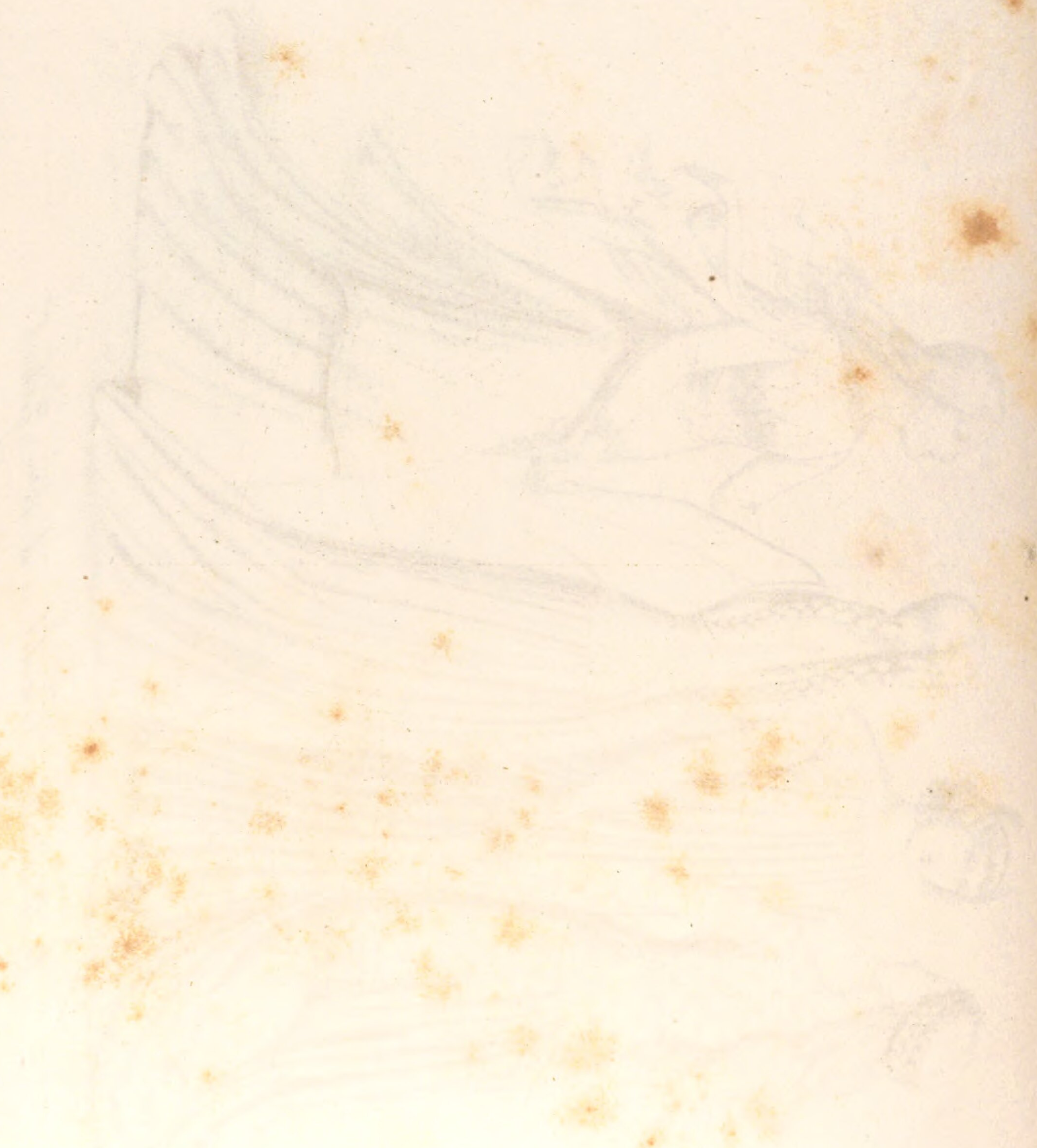
I v H del. R sc.

Conrad v. Sauwensheim (Seinsheim) † 1369.



C. REGNIER sc.

Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.







Bauerntracht aus d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.



Grafen v. Orlamünde aus der Mitte des 14ten Jahrh.



I.v.H.

C. REGNIER sc.

Italienische Tracht a. d. 15ten Jahrh.

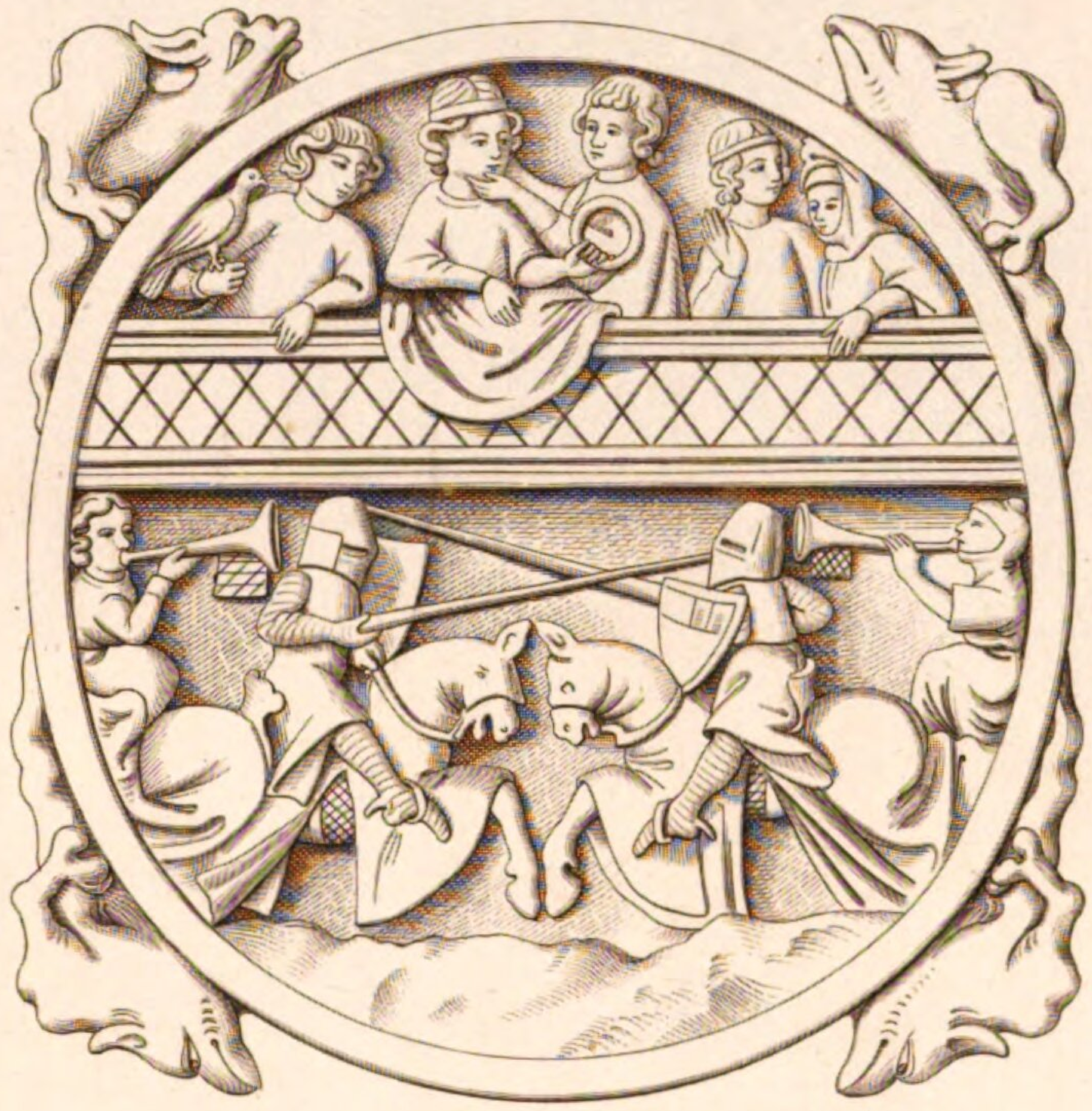


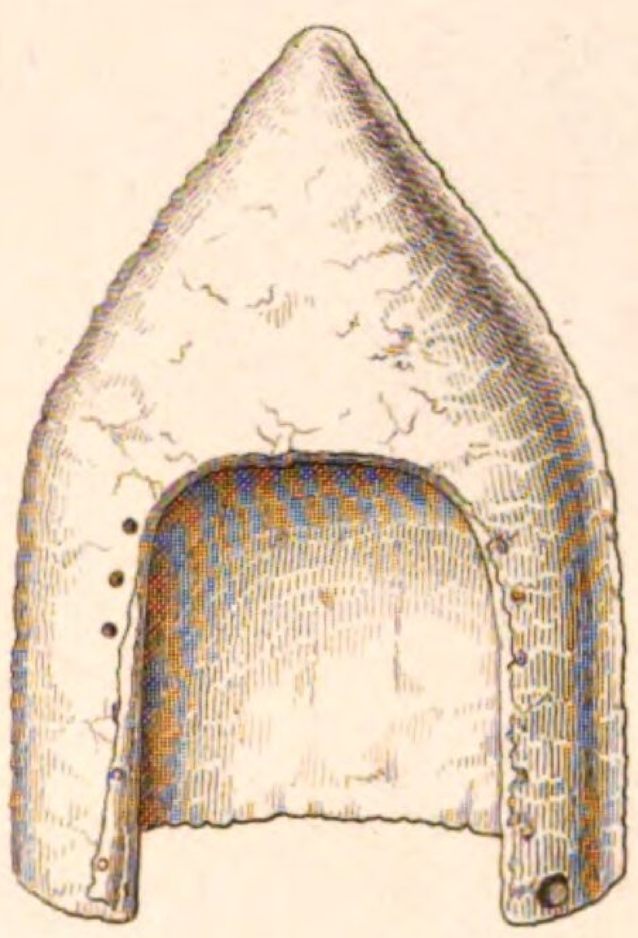


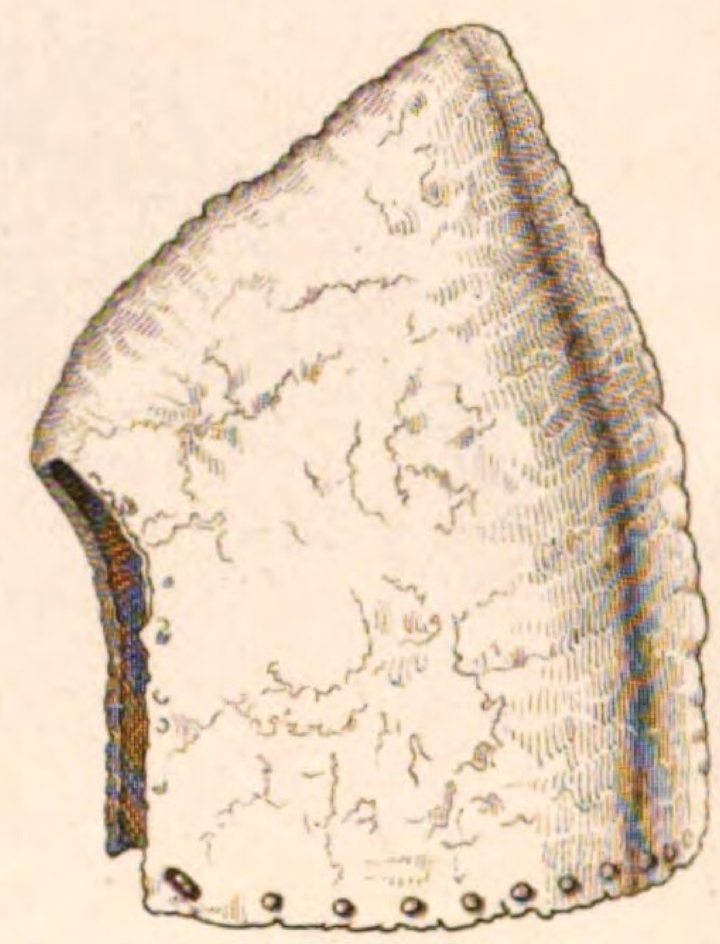
I. v. H. C. R.

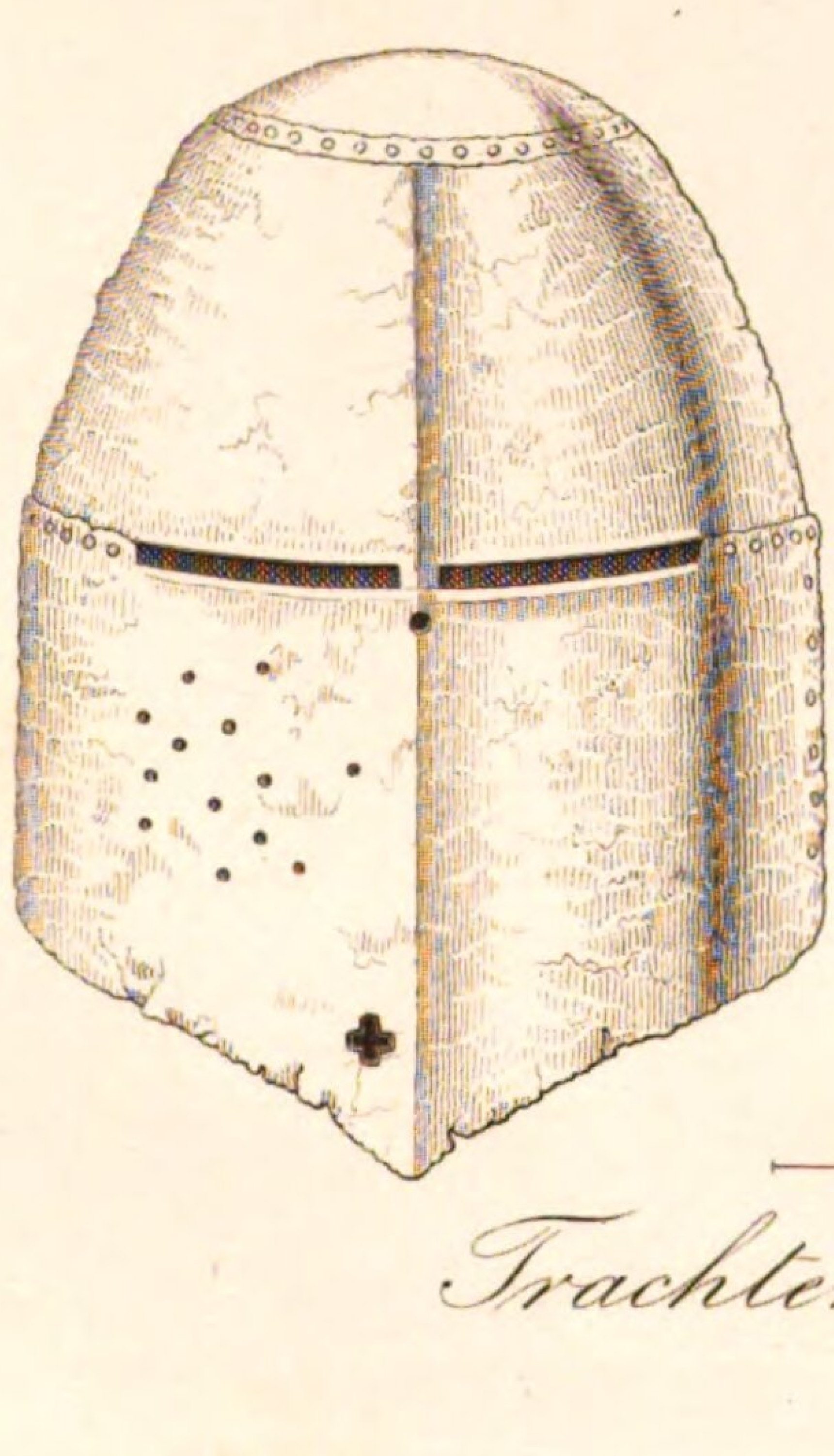
Trachten a. d. 15ten Jahrh.

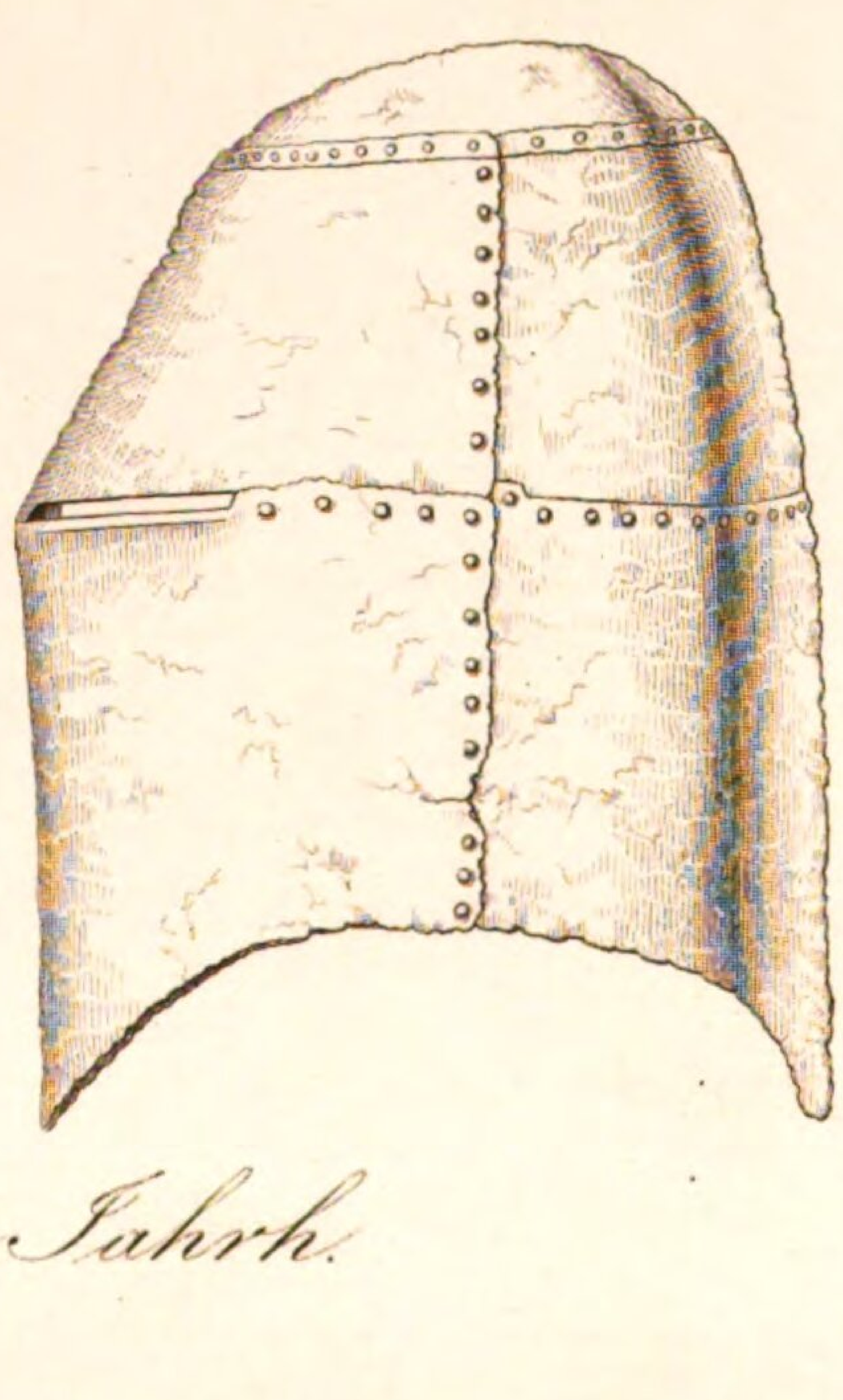












½ Par. Fuss.

Trachten a. d. 14ten Jahrh.



L. v. H. C. R.

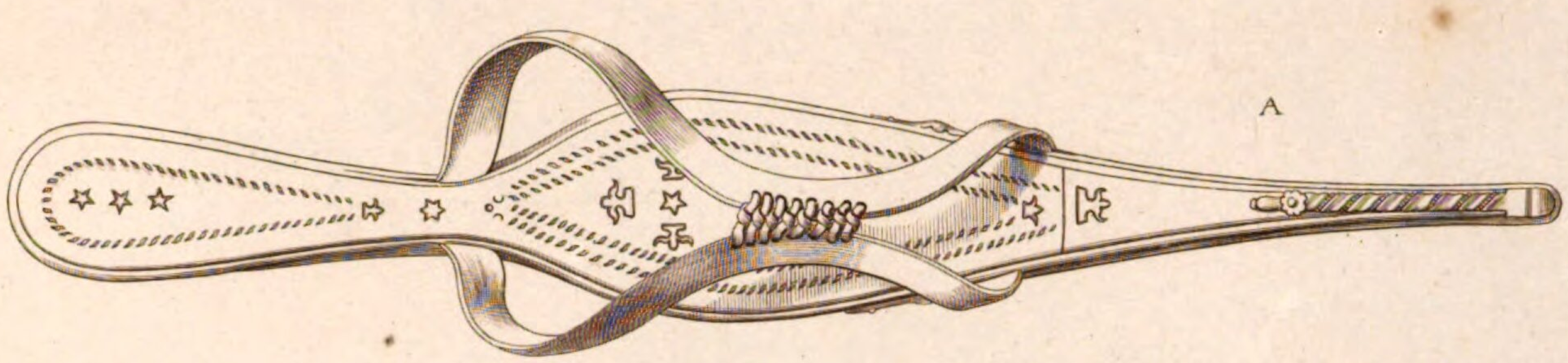
Trachten a. d. 15ten Jahrh.



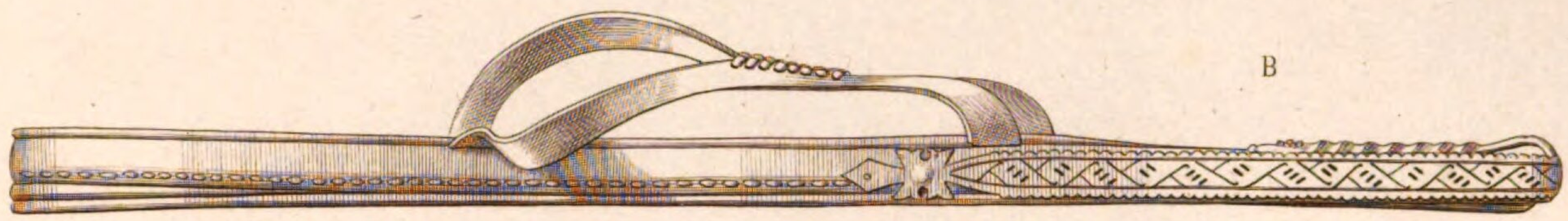
L. v. H. C. R. sc.

Frauentracht aus dem 15ten Jahrh

A



B



1/2 par: Fuss.

C

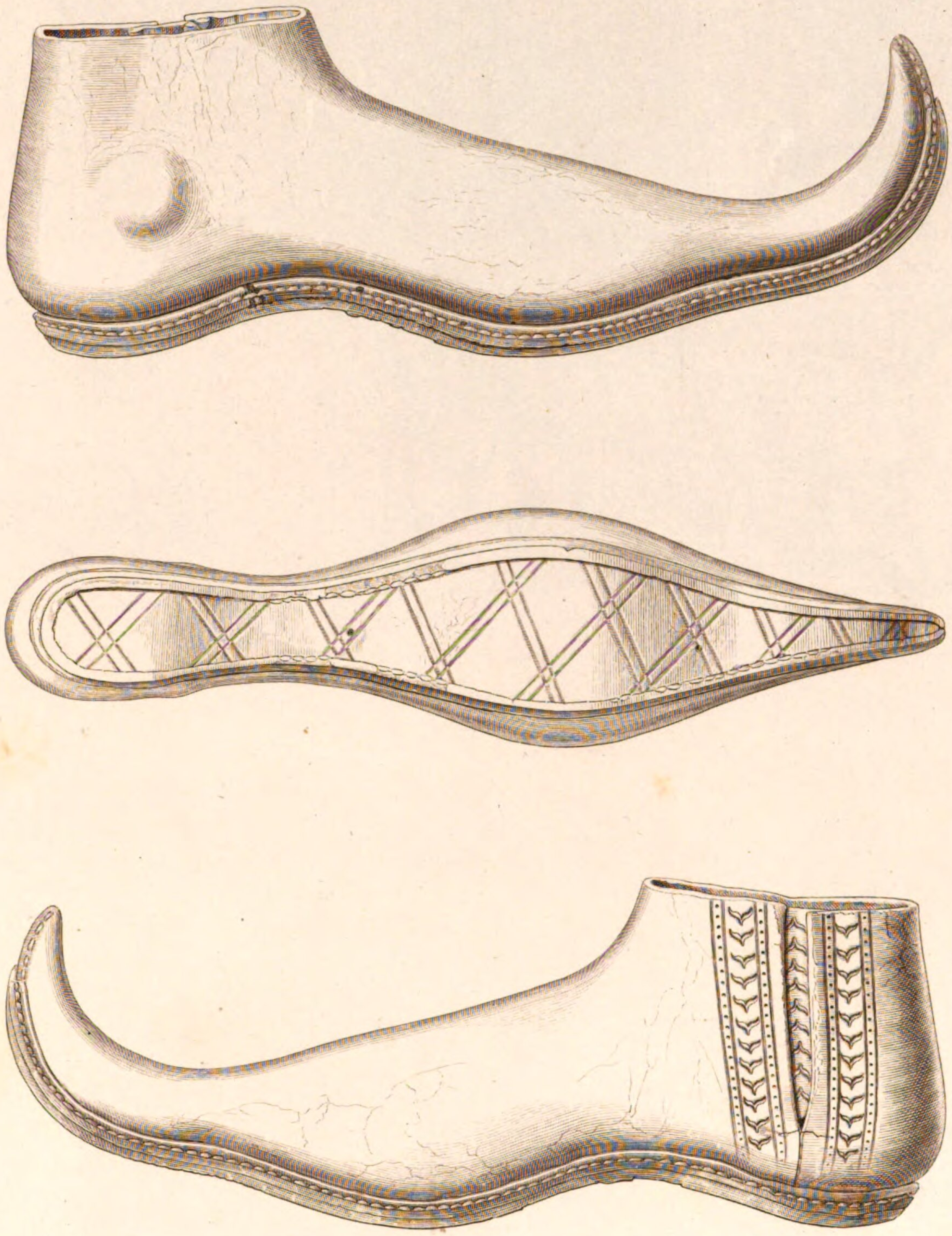


D



L. v. H. C. R.

Unterschuhe u. Trachten a. dem 15ten Jahrh.



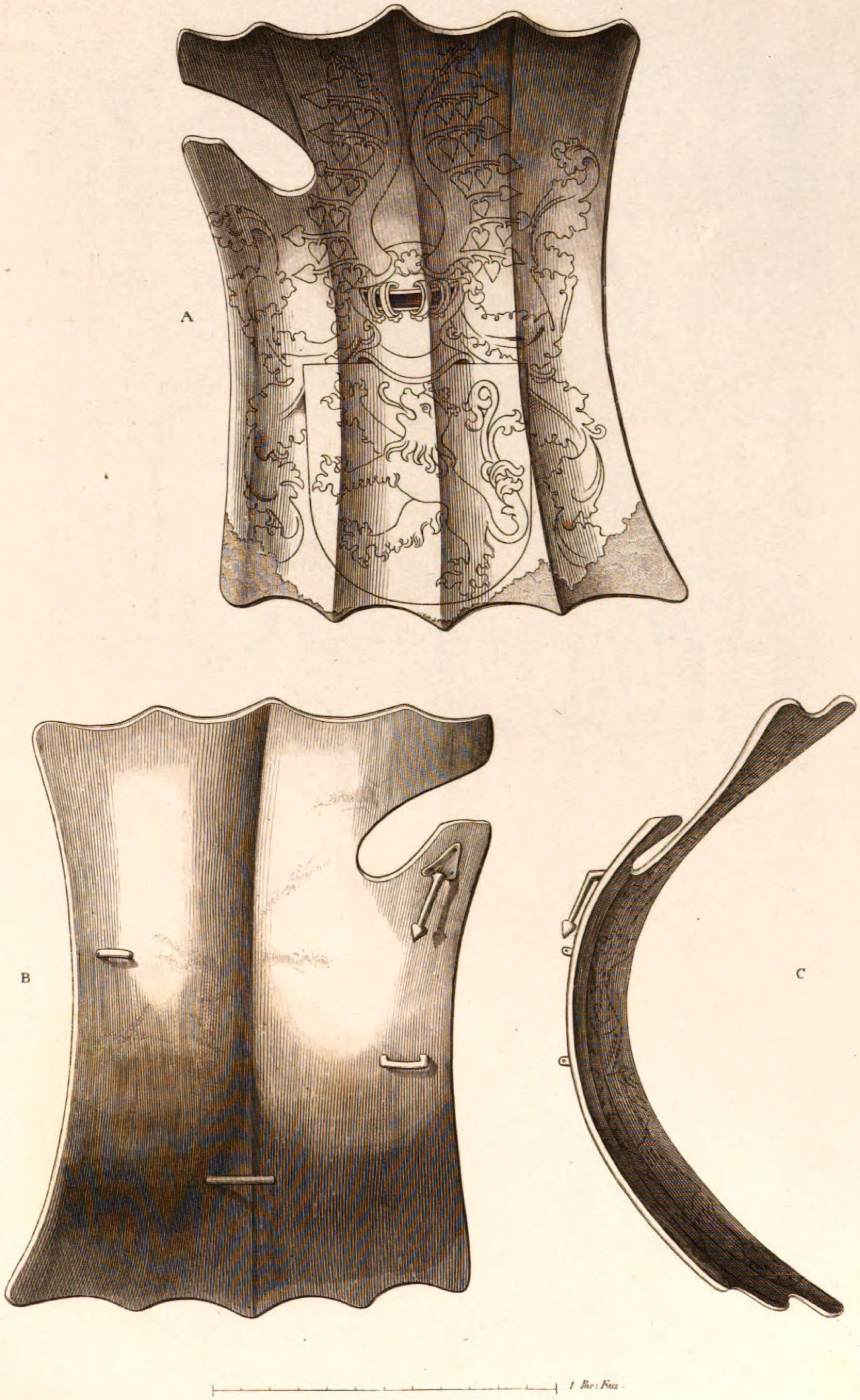
12 PAR: FUSS.

Schuh aus dem 15ten Jahrh.



I.v.H. C. R. sc

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



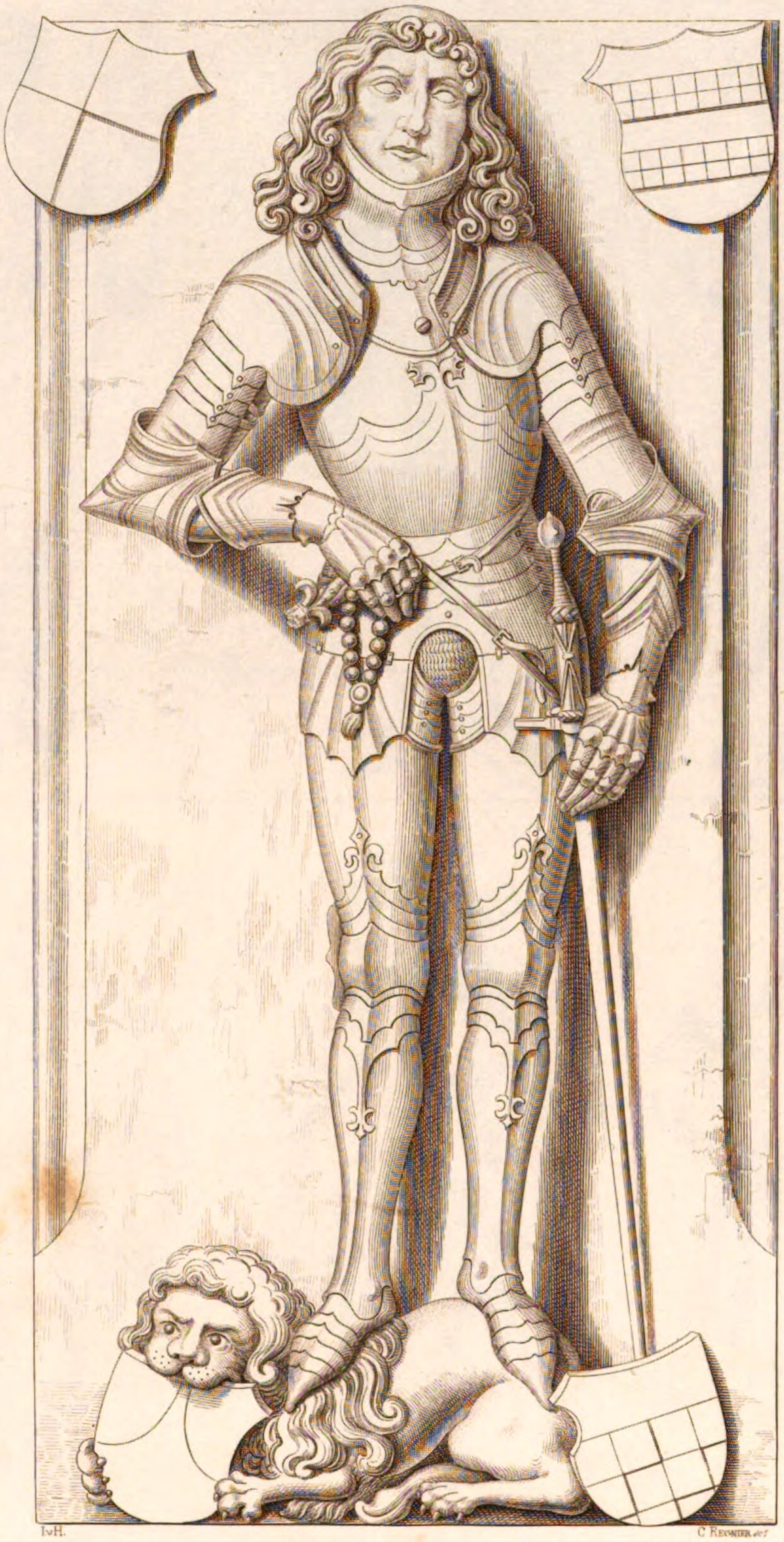
I. v. H. — I. K. sc.

Schild (Tartsche) a. d. 15ten Jahrh.



I.v.H. C. REGNIER sc.

Johann v. Linden u. Guda v. Bellersheim 1394.



Conrad v. Schaumberg † 1499.

A B C



I.v.H. D E F R

Maennertracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. H. del. R. sc.

Conrad v. Sauvensheim (Seinsheim) † 1369.





Iv.H. del.	R.

Trachten aus dem 15ten Jahrh.



I.v.H. del. *Ritterliche Tracht a. d. 2ten H. d. 15ten Jahrh.* C.R. sc.



Trachten aus dem 15ten Jahrh.



I.H. v. HEFNER del.   1 Par. Fuss   C. REGNIER sc.

AGNES BERNAUERIN ✝ 1436



A



E. v. HEFNER ALTENECK B C D C. REGNIER sc.

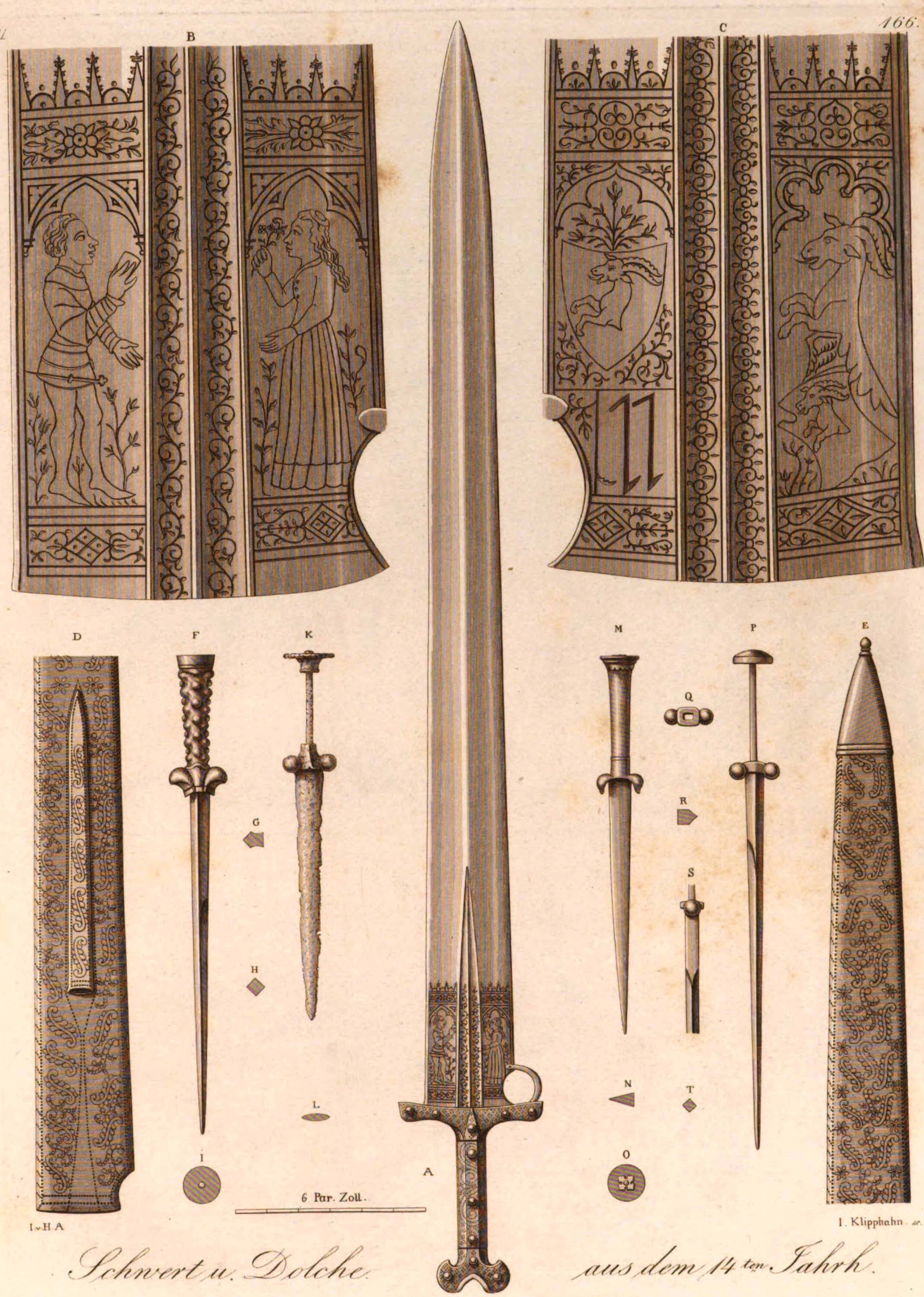
Franzoesische Tracht aus d. 15ten Jahrh.





I. v. HEFNER ALTENECK C. REGNIER sc.

Tracht aus der 1ten H. des 15ten Jahrh.



I. v H. A

I. Klipphahn sc.

Schwert u. Dolche aus dem 14ten Jahrh.



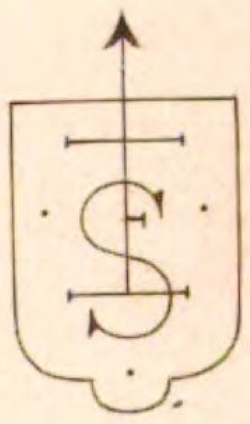
N O P Q R S

Trachten a. d. Mitte d. 15ten Jahrh.

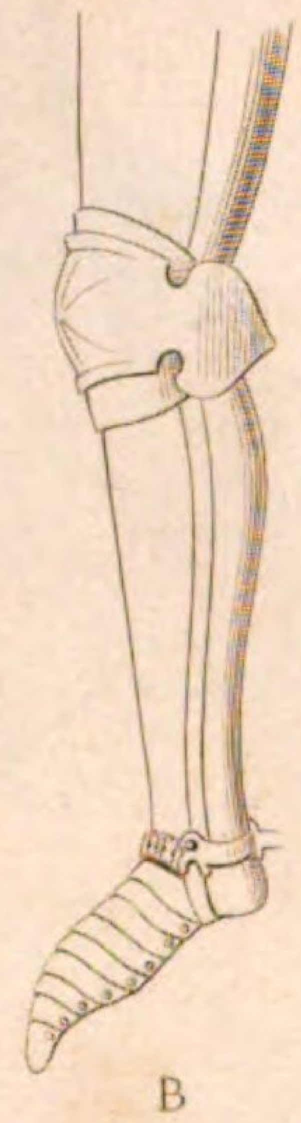
I. H. v. HEFNER del. C. REGNIER sc.



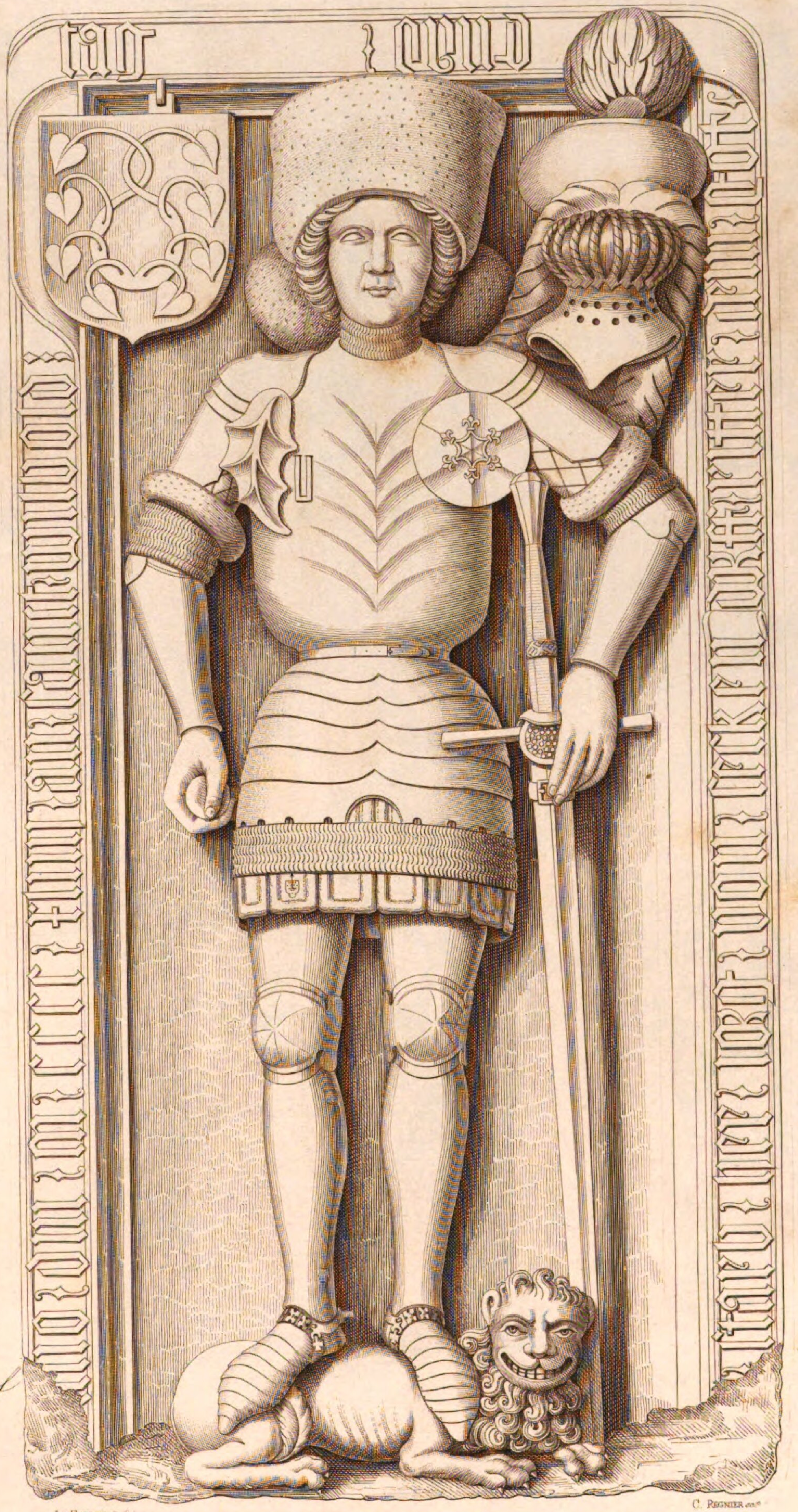
A



C



B



Georg v. Seckendorf gestorben a° 1444.

I. v. Hefner del. C. Regnier sc.



Italienische Tracht a. d. 2ten Haelfte d. 15ten Jahrh.



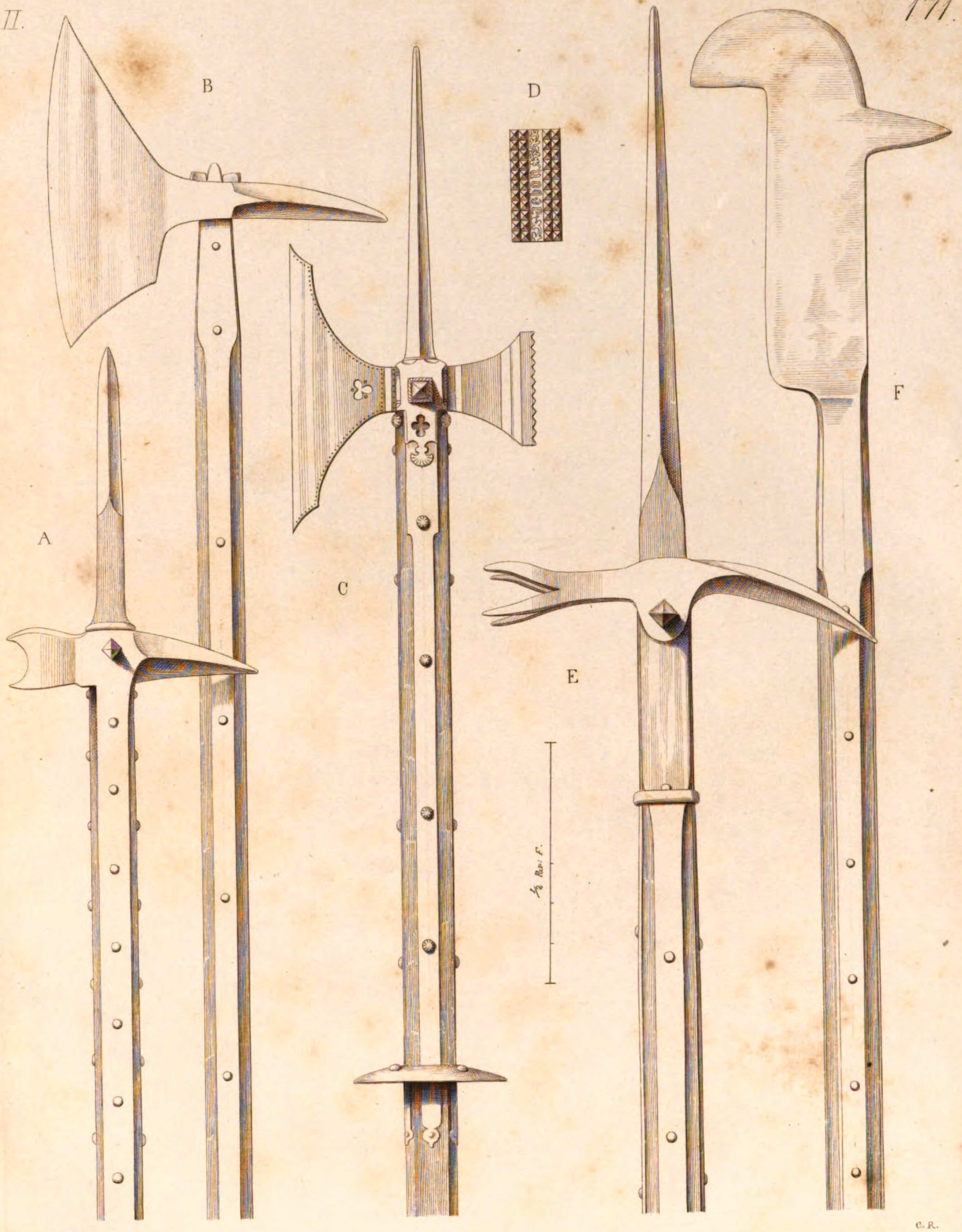
A

B C D E F G H I K



ELISE v. HEFNER-A. del. C. REGNIER sc.

Französische Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. H. A.

C. R.

Waffen a. d. 15ten Jahrh.





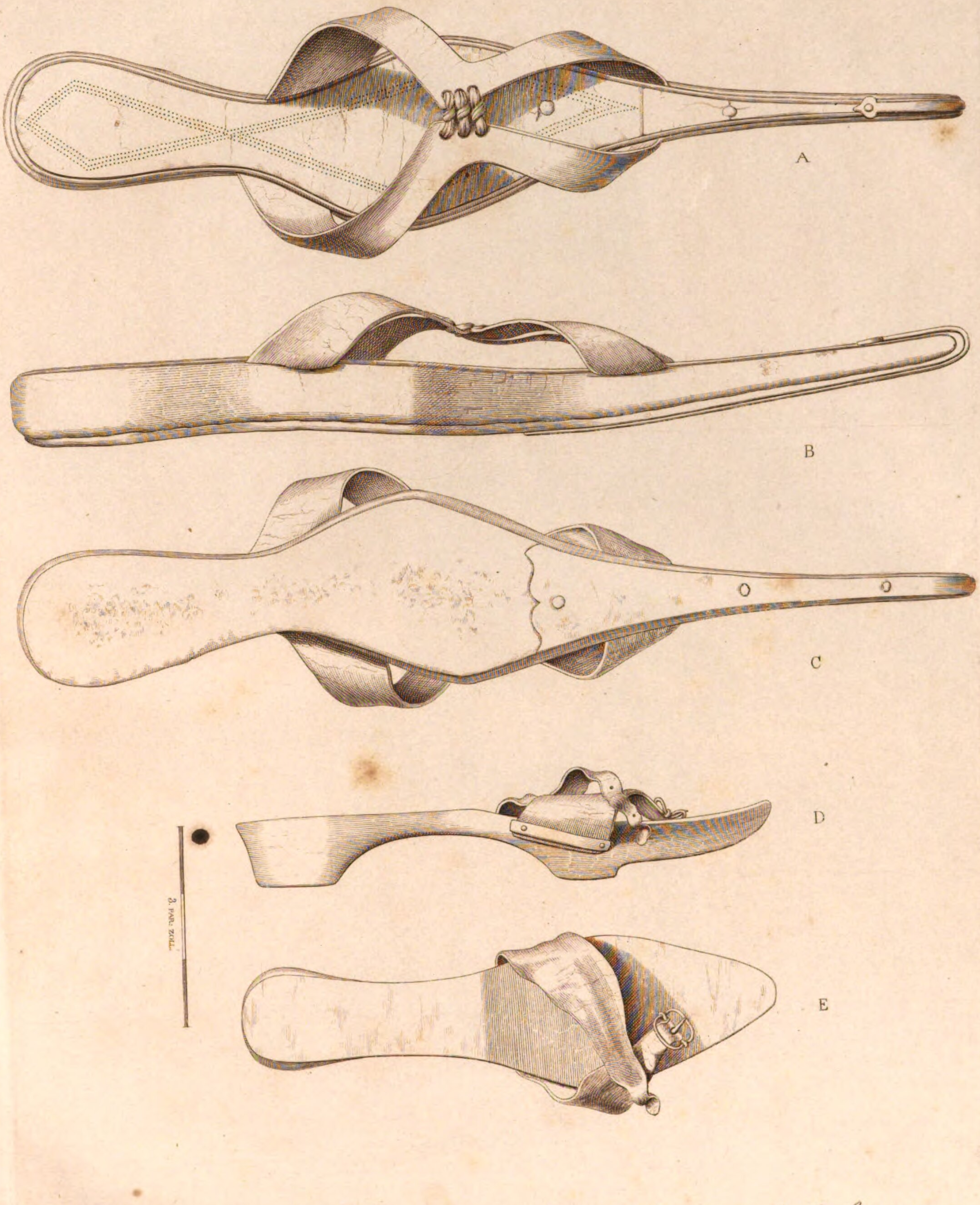
Italienische Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



I. v. Hefner A. I. Klipphahn sc.

1 Par. Fuss

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



Trippen oder Unterschuhe a. d. 15ten Jahrh.



J. v. HEFNER-ALTENECK

Herzog Heinrich der Reiche v. Bayern, † 1450.

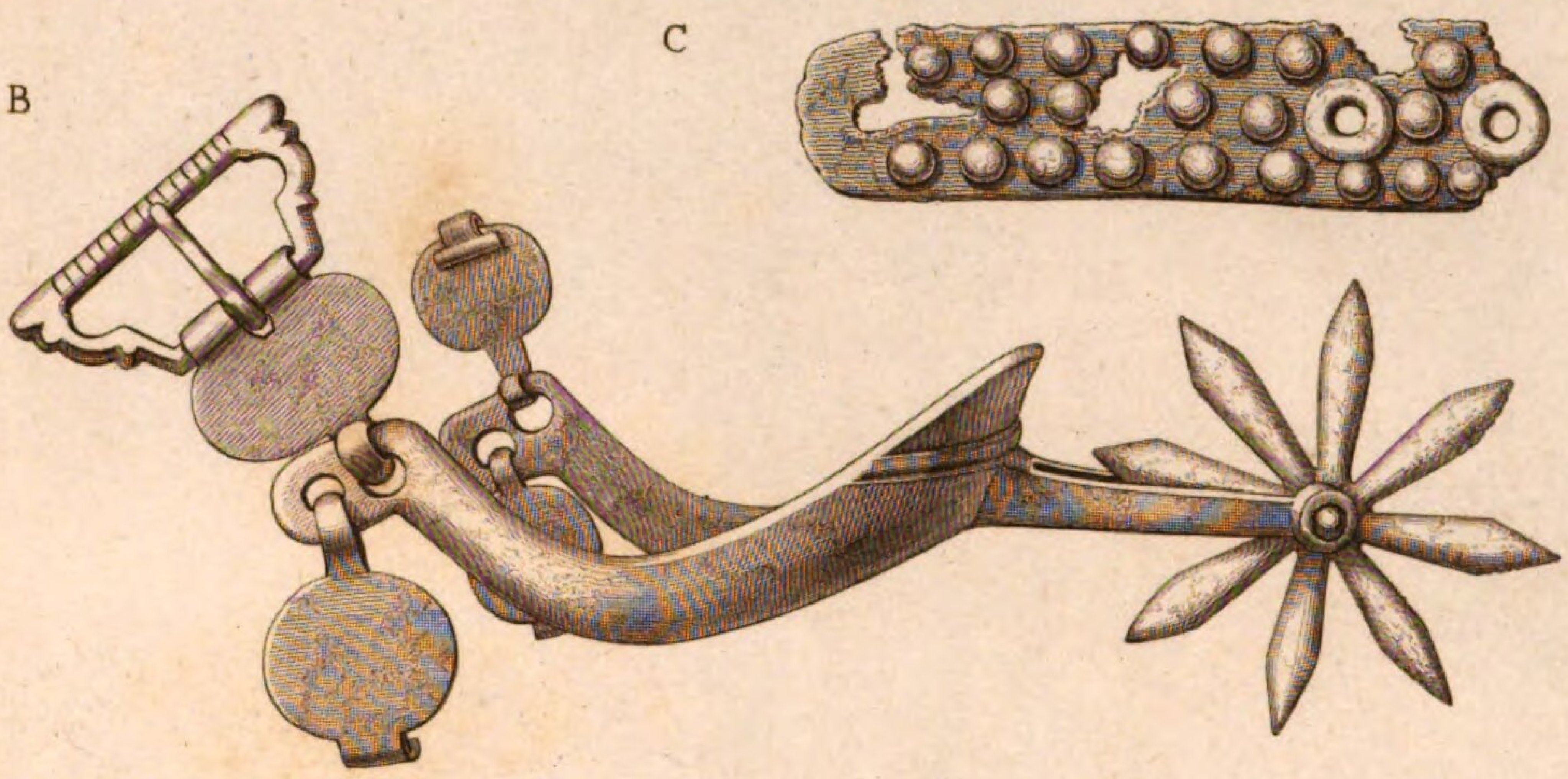
G. REGNER

A

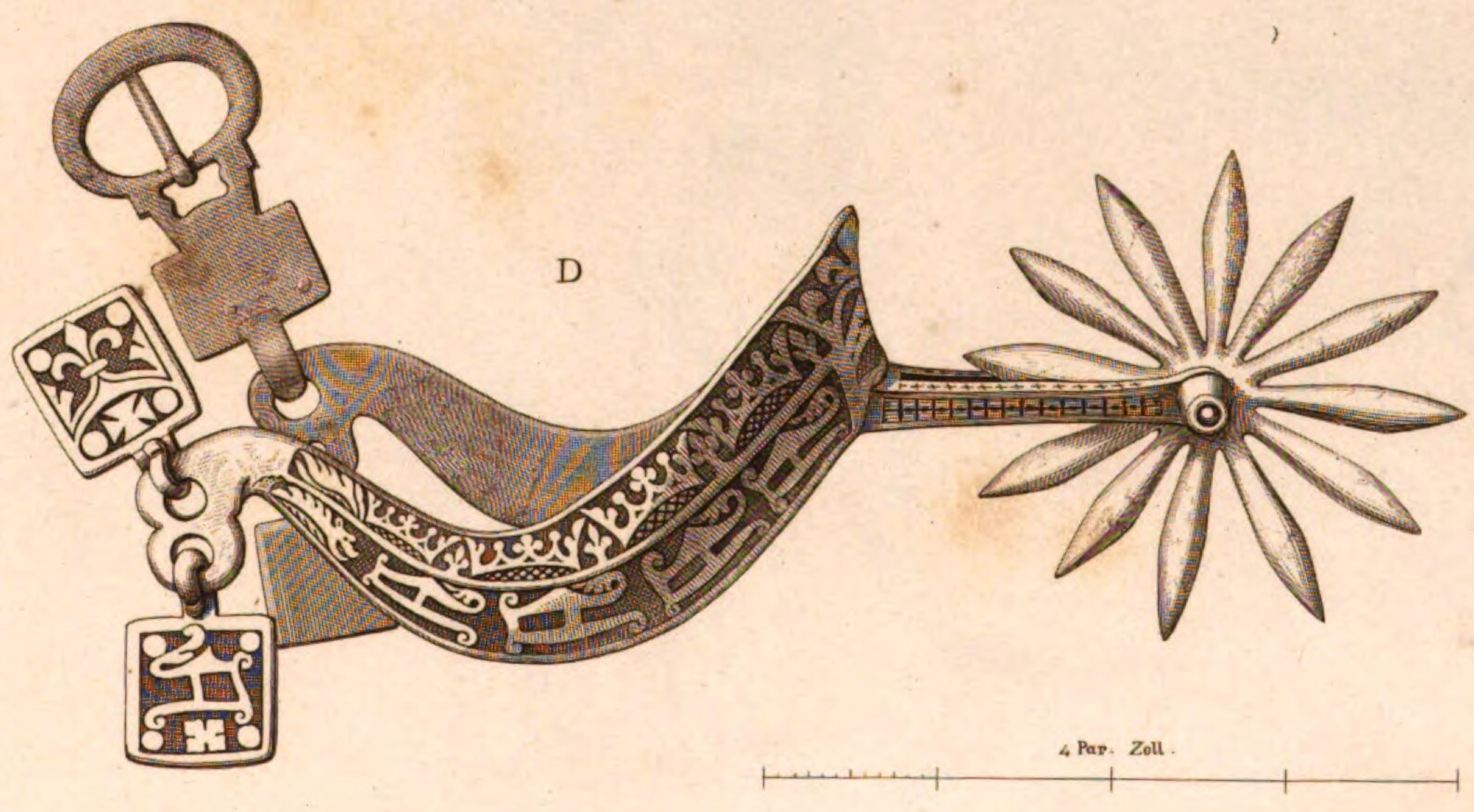


C

B



D



I. v. H. A. I. K. sc.

Borte und Sporn a. d. 14ten Jahrh.



I.v.HEFNER-ALTENECK C.REGNIER

Frauentracht a. d. 15ten Jahrh.



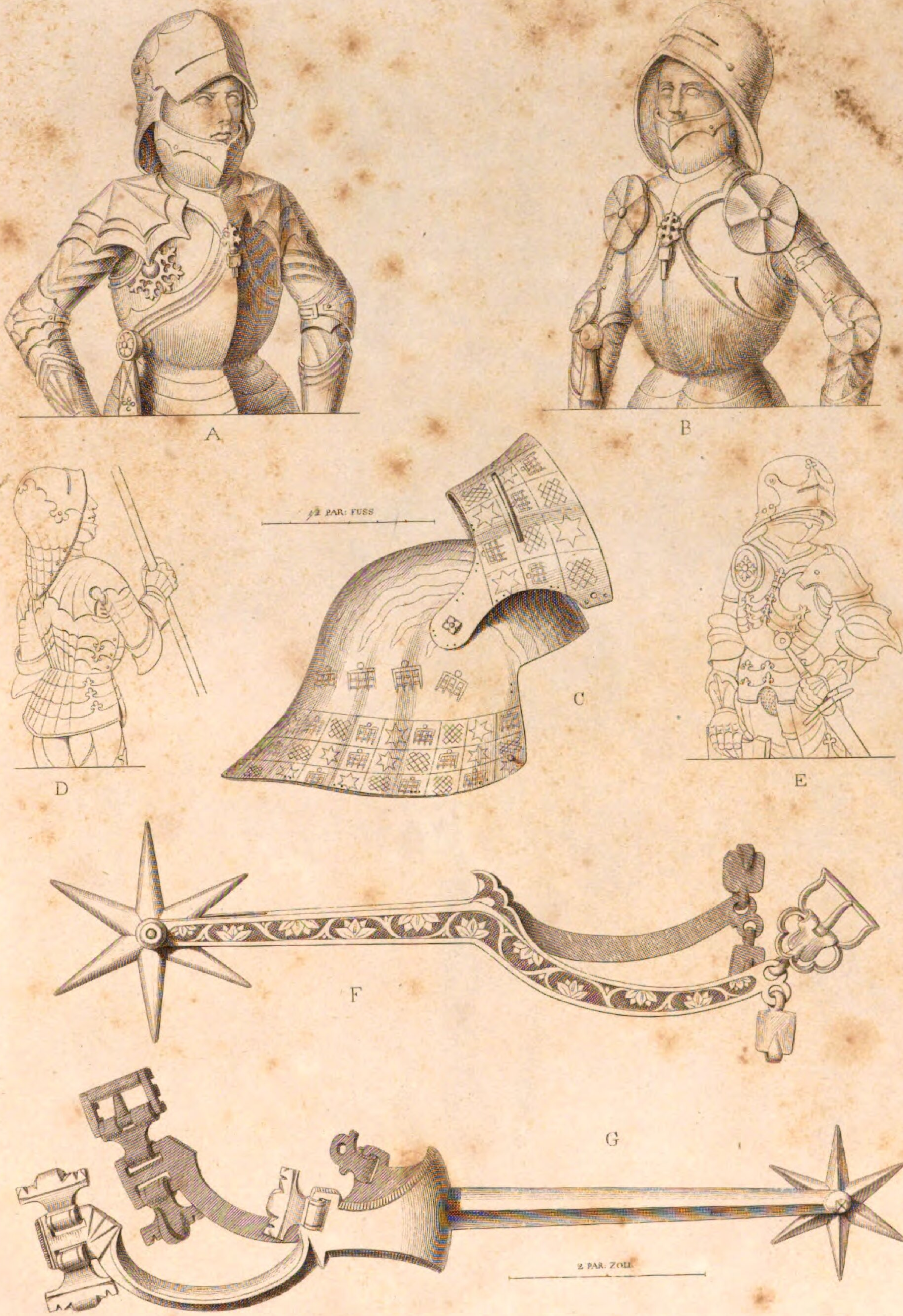
A B C D E



F G H

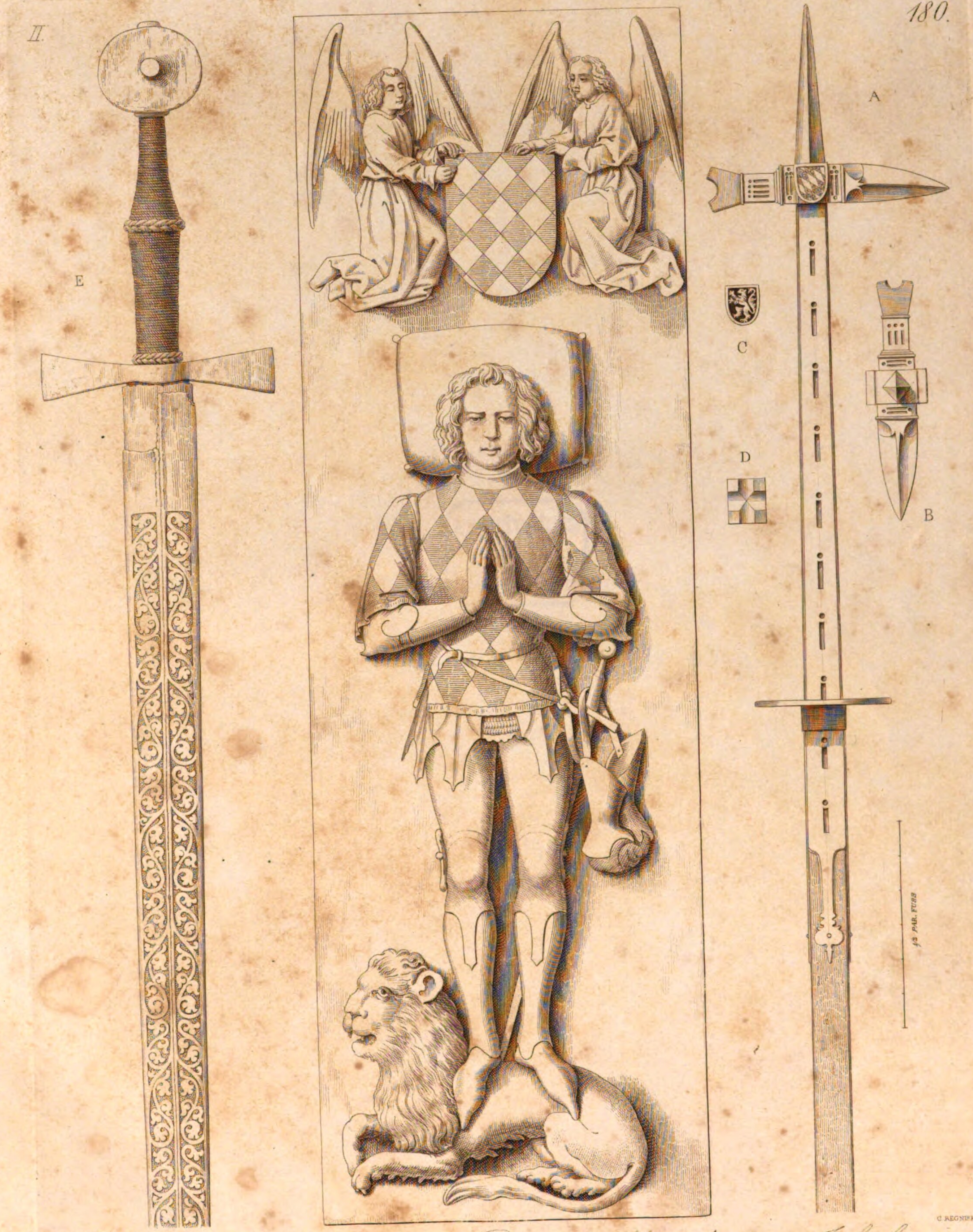
G. R.

Spanische Tracht a. d. 14ten Jahrh.



HEFNER-ALTENECK C. REGNIER

Ritterliche Tracht a. d. 15ter Jahrh.



J. v. HEFNER-ALTENECK C. REGNIER

Ritterliche Tracht u. Waffen a. d. Mitte des 15ten Jahrh.